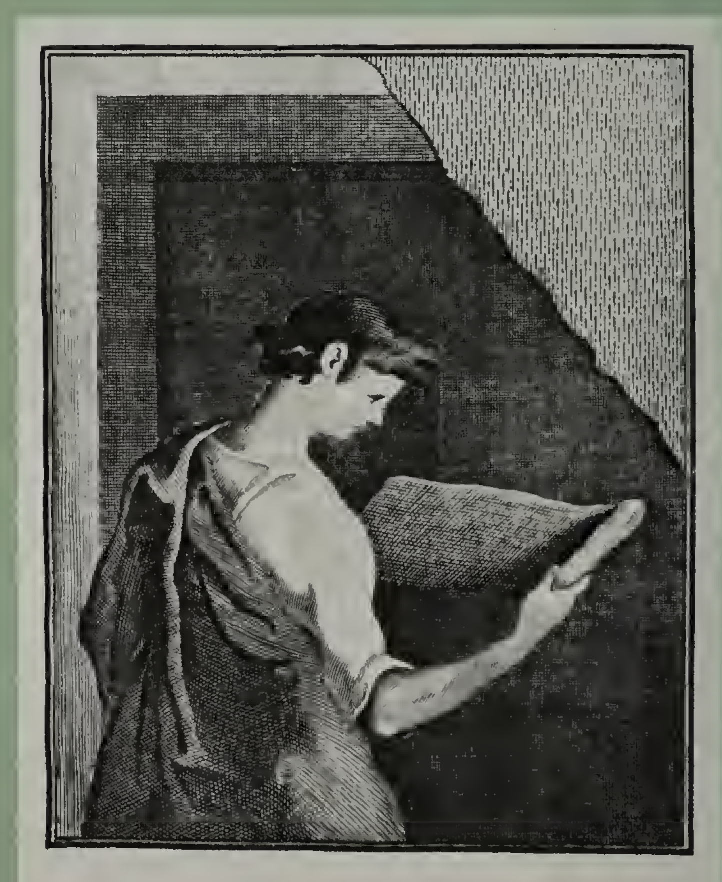
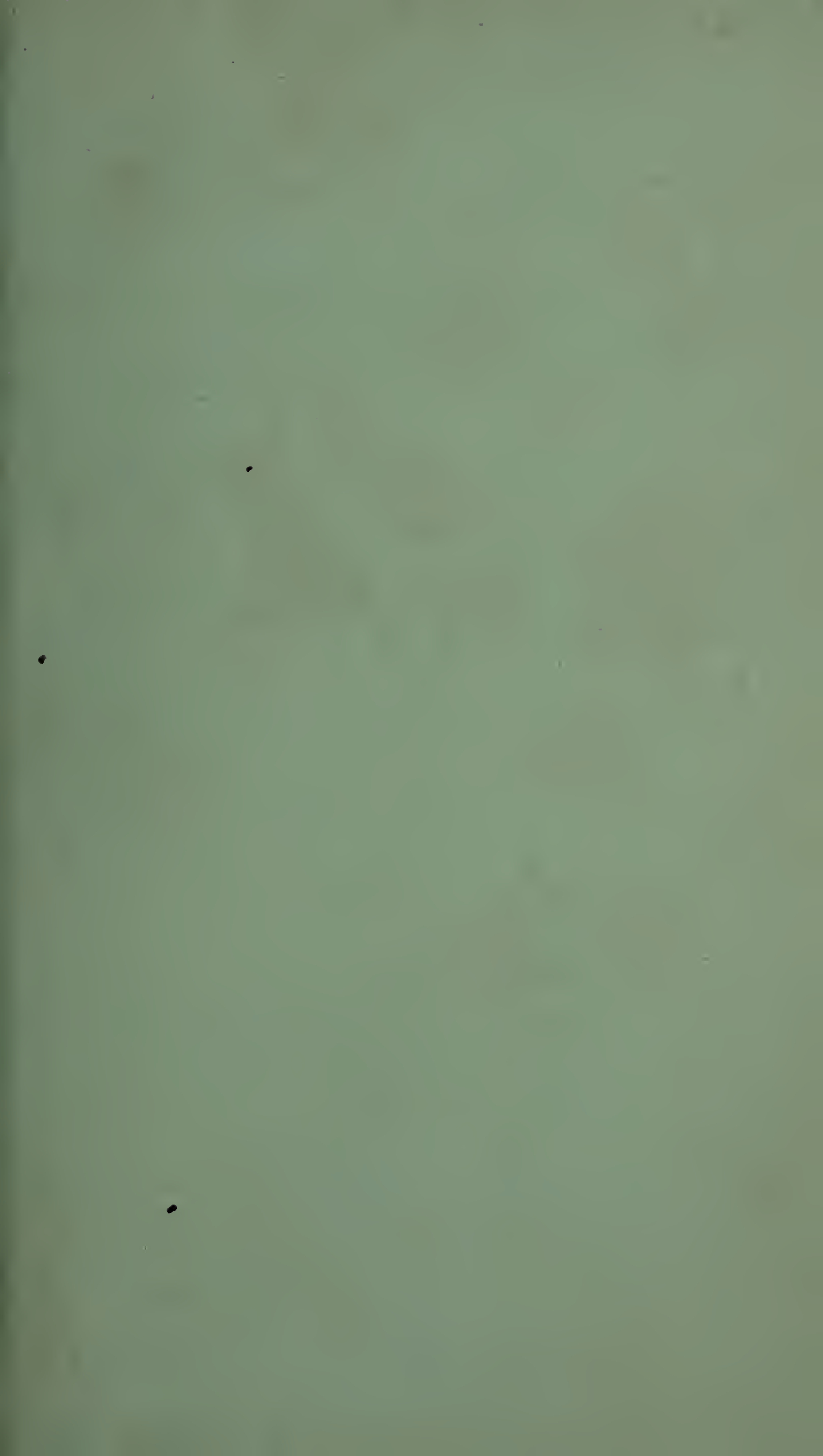
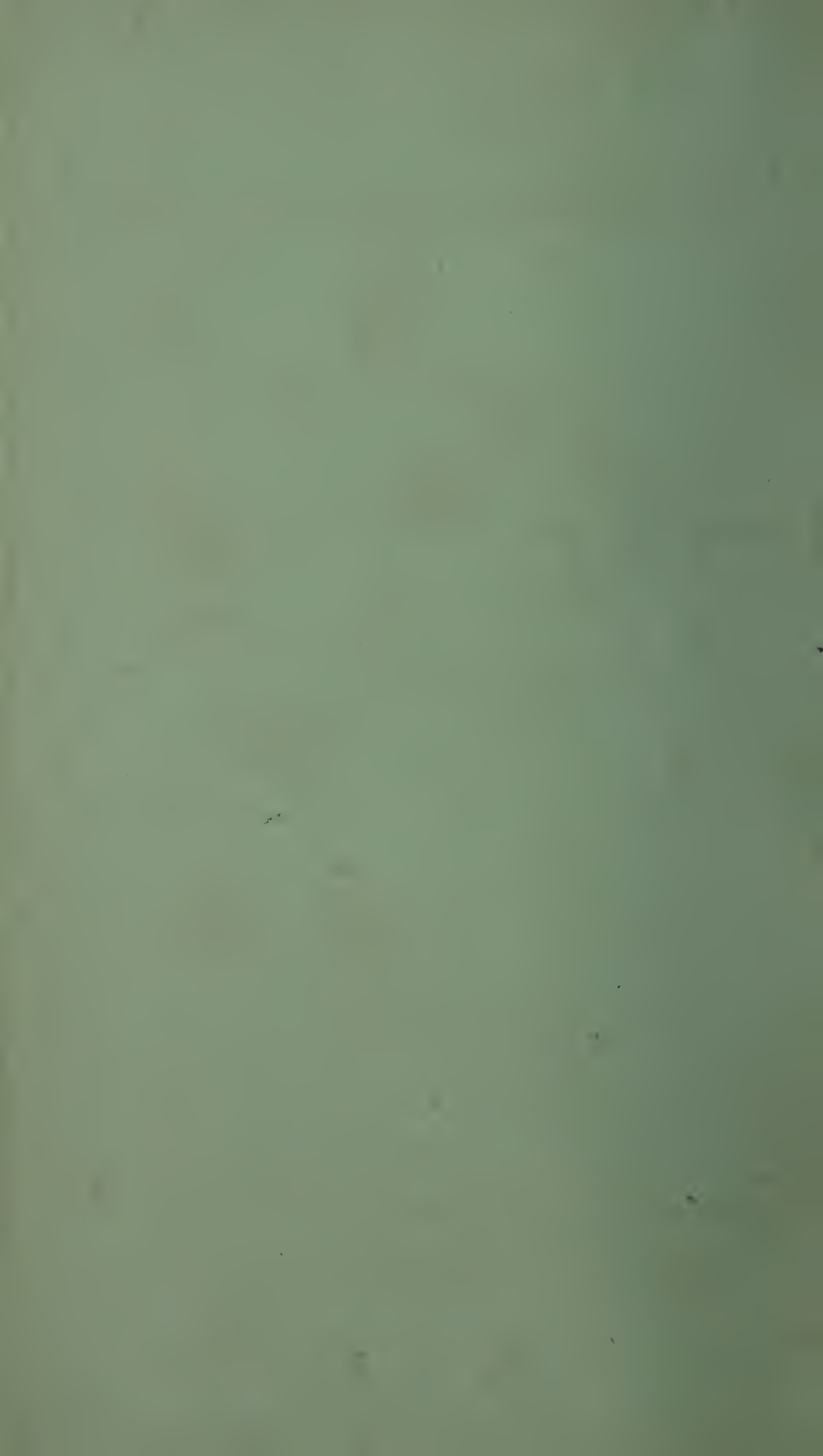








Der
Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

Siebenzehnter Band.

(Mit einer lithographirten Tafel.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1861.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.

Inhalt.



Vorbericht.

Der Gegenwart tausendfaches Schaffen und Vernichten wird kaum so bald Thatsache, als die Kunde davon schon durch eine Unzahl von Herolden aller Welt gegeben wird, mehr oder weniger getrübt, wahr oder entstellt. Billig ist es daher, daß auch der Vergangenheit, die eigentlich nichts mehr ist, als das Echo von sich selber, hie und da ein Organ offen stehe, um den spätern Geschlechtern eine Lehre oder Warnung zuzurufen, oder um bisweilen den Beweis zu leisten: daß diese oder jene Geschichten der Jetztwelt bereits in frühern Jahrhunderten seien aufgeführt worden. Je aufgeregter ein Zeitalter, desto belehrender wird ein Blick in die Blätter der Geschichte, nicht jener eingebildeten, mit welcher sich die blasirte Halbgelehrsamkeit so gerne zufrieden stellt, als vielmehr jener ernsten, strengen, parteilosen und mit Beweisen wohl versehenen Geschichte, von welcher zutrifft, was Lessing gesprochen: „Das weiß ich, ist Pflicht, wenn man Wahr„heit lehren will, sie ganz oder gar nicht zu lehren; sie „klar und rund, ohne Räthsel, ohne Zurückhaltung, ohne „Mißtrauen in ihre Kraft und Nützlichkeit, zu lehren." Diesen Worten pflichtet der „Geschichtsfreund" aus vollster Ueberzeugung bei, sucht schlicht und recht ihnen nachzuleben und hofft, der vorliegende neue Band werde zu dieser Versicherung den Beweis hinzufügen.

Der Uebung gemäß schicken wir eine kurze Ueberschau auf das innere Vereinsleben voraus.

A. Hauptversammlung in Gersau.

Das Einladungsschreiben hatte den 5. Herbstmonats als den Tag der Generalversammlung angekündet. Richtig führten die Dampfer 47 active Mitglieder, welche **Jupiter pluvius** nicht bei Hause zu halten vermochte, an Gersaus gastliches Gestade, so daß mit den 8 anwesenden Candidaten die Anzahl auf 55 Freunde der Geschichte stieg. Blumengewinde und Zierbogen mit mehrern sinnreichen Inschriften (Hr. **Dr.** Zeno Faßbind war der Verfasser), im Freien wie in den Festlocalen, waren nicht gespart und so ganz der Ausdruck jenes Grußes über dem Rathhausportale:

Willkommen ihr Gäste
Zum freundlichen Feste!
Ein Feld, nicht weit, nicht wohl bestellt,
Ein Winkel nur der großen Welt
Erscheinet Euerm Forscherblick
Die kleine alte Republik;
Alter Grund der neuen Schweiz
Bietet immer Stoff und Reiz.

Es war gegen halb eilf Uhr, als Hr. Präsident Joseph Schneller, Lucerns Stadtarchivar, die Verhandlungen zum erstenmale hier seit dem siebenzehnjährigen Bestande des Vereins eröffnend, einige wichtigere Momente aus der ältern Geschichte des Festortes treffend hervorhob. Hieran knüpften sich die Referate über das Vereinsleben und einige die innere Verwaltung und Organisation berührende Geschäfte. Die bisherigen Mitglieder des leitenden Ausschusses wurde wiederum auf zwei Jahre einhellig bestätigt, und von der Prüffungscommission der Jahresrechnung ward eröffnet, daß der verdiente Hr. Quästor Joseph Mohr das Ergebniß richtig in folgenden Ansätzen gestellt habe:

Einnahmen;	Frkn.	Rp.
An Vortrag alter Rechnung	1098	38
„ Eintrittsgebühren von 18 Mitgliedern	90	—
„ Beiträgen von 190 Mitgliedern .	950.	—
„ Geschenken	322	85
„ Interesse von angelegtem Gelde .	40	75
Zusammen:	2501	98
Ausgaben; (laut vorhandenen Belegen)	1084	93
Woraus auf den 1. Augstm. 1860 sich ergibt ein Cassasaldo von . .	1417	05

Mit Vorträgen

unterhielten angenehm:

1. Sr. Hochwürden Hr. Rector P. Gall Morel aus Einsiedeln: „Ueber das geistliche Drama in Einsiedeln vom 12—19. Jahrhundert, mit Rücksicht auf die V Orte." Dem Verfasser wurde der wohlverdiente Beifall allseitig gespendet und die Arbeit für den „Geschichtsfreund" erbeten. (Siehe vorliegender Band, S. 75.)

2. Hr. Regierungsrath Damian Cammenzind von Gersau: „Ueber die Geschichte der Republik Gersau bis in die neuern Zeiten." Diese nach urkundlichen Quellen durchgeführte, tüchtige Arbeit ward gleichfalls, weil etwas umfangreich, für einen Sonderdruck gewünscht.

3. Hr. Ingenieur Schwytzer von Lucern gab über einen Meßkelch aus dem 15. Jahrhundert mit Vorlegung einer trefflichen Zeichnung interessante Notizen, welche wir nunmehr in gegenwärtigem Bande (S. 206) lesen.

Diese wie andere weitere Arbeiten wurden bestens verdankt.

Vorlagen.

1. Mehrere Original-Urkunden — Befreiungsbriefe, Hofrechte und kirchliche Actenstücke — der Gemeinde Gersau.

2. Das Geweih nebst Schädel eines Edelhirschen aus den Pfahlresten zu Wauwil.

3. Steinkeile, Weizenkörner, Aepfel, verkohltes Brot, Flachssaamen und Kirschsteine aus den alten Seewohnungen in Robenhausen und Steckborn.

4. Ein hübsch colorirtes Wappenbuch, angefertiget von Hochw. H. P. Placid Cammenzind, S. O. C.

5. Eine wohlgelungene Zeichnung vom Kerchel oder der Todtencapelle in Schwyz.

6. Ein Stammbaum mehrerer schwyzerischen Geschlechter; bearbeitet von F. D. Kyd.

7. Ueberdieß verschiedene werthvolle Druckschriften und Kunstblätter.

Zur Aufnahme

hatten sich angemeldet und wurden in geheimem Scrutinium als ordentliche Mitglieder einstimmig aufgenommen:

HH. Aeberli, Fr. X., Pfarrer in Schwarzenberg;
" Barth, Jost, Caplan in Meggen;
" Benziger, J. Karl, Altkantonslandammann in Einsiedeln;
" Benziger, Nicolaus, Altbezirksstatthalter in Einsiedeln;
" Brandstetter, Jos., Arzt in Beromünster;
" Cammenzind, Jos. Mar. Andreas, Altlandammann in Gersau;

HH. Cammenzind, Andreas Alois, Altregierungsrath in Gersau;
„ Dettling, Martin, Lehrer in Schwyz;
„ Feyerabend, August, Arzt in Lucern;
„ Gloggner-Fluhmatt, Jos., Hauptmann in Lucern;
„ Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen;
„ Herzog, Xav., Amtsgehülfe in Hizkirch;
„ Hodel, P. Martin, Caplan in Baldegg;
„ Mai, Franz, Kantonsrichter in Gersau;
„ Müller Joseph, Gastgeber auf Rigi-Scheidegg;
„ Rußi, Jos. Maria, Pfarrer in Gersau;
„ Zünd, Joseph, Geschäftsagent in Lucern.

Dagegen blieben wir auch dieses Jahr von Sterbefällen leider nicht verschont. Es schieden von uns:

1. Hr. Jost Vincens Ostertag, von Lucern, geb. den 19 Juli 1805, gestorben den 7 Mai 1860, als Senior der Lehrerschaft der Stadt Lucern. Nachdem er Gymnasium und Lyceum daselbst besucht, nahm er, seiner Neigung zum Lehrerstande folgend, im Jahre 1830 die ihm angebotene Stelle an der Secundarschule in Lucern an. Dreißig Jahre behielt er, troß wiederholter Reorganisation der Anstalt, sein Amt und wirkte mit großem Eifer und Fleiß zum Segen der hiesigen Stadtschulen, wofür ihm auch die vollste Anerkennung von Seite der Behörden, Aeltern und Schüler zu Theil wurde Nebst der Lehrerstelle bekleidete Ostertag seit dem Jahre 1840 die eines Bibliothekars an der Bürgerbibliothek. — Wenn dieselbe als eine der ersten und reichhaltigsten Sammlungen in schweizerischer Literatur betrachtet wird, so gebührt ein guter Theil dieses Ruhmes ihrem tüchtigen und sorgfältigen Pfleger. Aus seiner Feder flossen auch historische Arbeiten

über Schulwesen, Sitten und Gebräuche Lucerns u. s. w. (Vergl. „Volksschulblatt für die kathol. Schweiz", No. 10, 1860, S. 164 ff.)

2. Hochw. Hr. Peter Pfyffer v. Altishofen, aus Lucern, geboren am 13 Hornung 1805, Sohn des Leodegar und der Carolina Amrhyn, weihte sich dem geistlichen Stande und kam 1834 vom Vicariate Entlebuch, das er 1832 angetreten, als Caplan an die St. Katharinenpfründe in Beromünster. War ein erfahrner Musicus. Starb am 25 Mai 1860.

3. Hochw. Hr. P. Placidus Cammenzind, O. Cist. in St. Urban, geb. 26 Mai 1807 zu Lucern. Leutseligkeit war der Grundzug im Character dieses edlen Religiosen, der als Kornherr und Susceptor hospitum daher ganz an seinem rechten Posten und als solcher sehr beliebt war. Nach der Aufhebung seines Closters übersiedelte P. Placidus nach Tagmersellen, wo er bis zum Tode verblieb und in der Seelsorge freundlich und gewissenhaft Aushilfe leistete. (Vergl. „Schweiz. Kirchenzeitung." 1860. No. 67.) Nebenbei war die schweizerische Wappenkunde ihm eine angenehme Beschäftigung, und er hinterließ dießfalls unsern Sammlungen ein schönes Andenken. In Folge eines Schlagflusses endete sein Leben am 11 Augstm. 1860.

4. Hochw. Hr. Joachim Anton Schwerzmann, geboren 1807 in Zug. Fünf und zwanzig Jahre verwaltete er zu Oberägeri die Seelsorge. Nachdem er dann auf kurze Zeit nach Oberwil bei Zug als Vicar sich zurückgezogen und körperlich wieder in Etwas gestärkt hatte, ließ er sich bestimmen, das schwierige Pfarramt von Cham zu übernehmen; wo ihn jedoch bald eine langwierige Krankheit zum Grabe führte, am 30 Augstm. 1860.

(Der Verein zählt gegenwärtig 205 ordentliche Mitglieder.)

Für die nächste Hauptversammlung war dem Turnus gemäß ein Ort im Kanton Unterwalden zu bezeichnen. Die Wahl fiel auf Stans.

Auf die Verhandlungen folgte, wie üblich, eine gemeinsame Tafel, mit Frohsinn und Ehrenwein durch Gersau's Behörden reichlich gewürzt und belebt. Ueberhaupt war von Seite des Festortes so viel für Verschönerung des Tages beigetragen worden, daß die in Trinksprüchen gespendete Anerkennung als eine durchaus wohlverdiente galt. — Die Dampfschiffsglocke löste die Gesellschaft plötzlich auf.

B. Wirken des Vereins.

Der leitende Ausschuß hielt 5 Sitzungen, für welche das Protocoll 48 Geschäftsnummern nachweist; dahin gehören:

a. Neue Verbindungen.

46. Mit der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau.

47. Mit dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens, in Breslau.

In die Zahl der correspondirenden Mitglieder wurde eingereiht der um die Geschichtswissenschaft hochverdiente Herr Dr. L. Ennen, Stadtarchivar zu Coeln.

b. Eingegangene Arbeiten.

1. Die Pfarrei Horw im Kanton Lucern; von Hrn. Spitalpfarrer P. Bannwart in Solothurn. (Siehe diesen Band, Seite 57.)

2. Etwas über Attinghusen und seine Freien; von Hrn. Archivar Joseph Schneller in Lucern. (Siehe diesen Band, Seite 145.)

3. Die Pfarrei Eich; von Hrn. Leutpriester Joseph Bölsterli in Sempach.

4. Bann und Rache (siehe vorliegender Band, S. 158); vom Unterzeichneten.

5. Das Erlach'sche Wohnhaus in Lucern; von Hrn. Archivar Joseph Schneller. (Siehe diesen Band, S. 232.)

6. Abbildung der Ruine von Attinghusen; von Hrn. Landschaftmaler Jost Muheim in Altdorf. (Siehe art. Tafel.)

7. Zeichnung des Beinhauses (Kerchel) in Schwyz; von Hrn. Professor Joh. Meyer daselbst.

8. Das oben (Seite **VIII**, No. 4) besprochene Wappenbuch; übergeben von Hrn. Oberst A. Zurgilgen d'Orelli.

c. Für die Bibliothek

wurde vom Titl. Präsidium mit dankenswerther Mühe die Fortsetzung des Catalogs (No. 2) besorgt. Nebst Tausch und Kauf hat die Aeufnung unseres Bücherschatzes wohlwollenden Gebern, wie vor Allen einem Hrn. Baron von Bonstetten, HH. Gebr. Benziger, Hrn. Friedr. v. Mülinen-Mutach, und dem Hrn. Archivar Jos. Schneller schöne, mitunter kostbare Gaben zu verdanken.

Wir erhielten überdieß Geschenke von den HH. Professor Aebi in Lucern, Leutpriester Bölsterli in Sempach, **Dr.** L. A. Burckhardt in Basel, Lehrer Dettling in Schwyz, **Dr.** Ennen in Coeln, Professor Fiala in Solothurn, An-

tiquare Hautt und Göldlin in Lucern, Pfarrer Herzog in Ballwil, Bibliothekar Horner in Zürich, Kantonsbibliothek in Aarau, Dr. und Ritter v. Karajan in Wien, Archivar Kothing in Schwyz, Großrath Lauterburg in Bern, hist. philol. Lesegesellschaft in St. Gallen, A. Lütolf in Lucern, Dr. Mooyer in Minden, Oberst Nüscheler in Zürich, Chorherr und Inspector Riedweg in Lucern, Stadtschreiber Schürmann in Lucern, Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, Ingenieur Schwytzer, Major Alfred v. Sonnenberg, Bischöfl. Commissar Winkler, sämmtliche in Lucern, Pfarrhelfer Wikart in Zug, und Oberst L. Wurstemberger in Bern. — Für gefällige anderweitige Unterstützung schulden wir auch Hrn. Franz Prünet, V. D. M. in Bern, verbindlichen Dank.

d. Dem Antiquarium

wurden einverleibt:

1. Ein silberner Denar (Tiberius), in Schattdorf gefunden; geschenkt von Hrn. Kunstmaler Muheim in Altdorf.

2. Ein chinesisches Rechenbrett und schnellrechnendes Schieblineal; von Hrn. Altposthalter F. D. Kyd in Brunnen.

3. Zwei Silberdenare (Antoninus Pius und Severus), gefunden 1831 zu Widenhub, Kanton St. Gallen; dargereicht von P. Barnabas, Cap. Guard. in Wyl.

4. 1 römische Kupfermünze aus Aventicum, 6 röm. Münzen aus Augusta Raurac., 5 Silberbracteaten, 1 Pfeil vom Schlosse Baldegg. Sämmtliches durch Hrn. Lieutenant Georg Mayr v. Baldegg in Lucern.

5. Eine römische Kupfermünze (Faustina), gefunden im Kotten bei Sursee, und wiederum 3 röm. Münzen,

hervorgeholt hinter dem Hause zum Löwen in Sursee; von Hrn. Hauptmann Zülli dortselbst. Von ebendemselben um unsere antiquarischen Sammlungen sehr verdienten Alterthumsfreunde rührt auch folgendes Prachtstück her:

6. Ein Geweih, nebst Schädelstück, von einem Edelhirschen aus den Pfahlresten zu Wauwil.

7. Jene Fünde, deren oben Seite VIII. No. 3 erwähnt worden; geschenkt von Hrn. Ingenieur Alois Nager in Lucern.

8. Ein Glasgemälde: Wappen der Stadt Zug und ihrer Vogteien; von Hrn. Stadtschreiber A. Schürmann in Lucern.

Mit verbindlichem Danke für das bisher Empfangene vereinen wir zugleich die Bitte, auch fortan keine Alterthumsgegenstände für gering zu achten und gütigst zu einer Sammlung beitragen zu helfen, welche für Wissenschaft und Kunst so unerläßlich ist. Sei man besonders wachsam auf dasjenige, was beim Graben von Fundamenten, Brunnenleitungen, Gries- oder Sandgruben, und ähnlichen Arbeiten bei Häusern und auf Fluren, in Feld und Wald an Alterthümern entgegentritt; denn mit Recht hat Jemand gesagt: „es seien Ideen, die der Alterthumsforscher ausgräbt, Gedanken, die er in den Gräbern sucht."

Aus den Sectionen Folgendes:

In Altdorf las Hr. Hauptmann Karl Leonhard Müller einen Bericht über Rudera und Münzfunde in der Gegend der untern Burgruine zu Küßnach. — Von Hrn. Karl Schmid von Bözstein wurden über die Kirche in Bürgeln baugeschichtliche Notizen mitgetheilt.

Aus Hochdorf wird gemeldet, daß man in Hämikon bei Abbrechung einer alten Ziegelhütte in der Linde ungefähr 2′ tief im Boden etwa 20 menschliche Gerippe, in zwei Reihen liegend, angetroffen habe. Die noch erhaltenen Sohlen der Schuhe waren stark mit Nägeln beschlagen und vornen mit Eisenblech eingefaßt. Dabei lagen einige Degen, die zum Theil bereits verschleppt worden sind. Ferner wird erzählt, daß im obern Klotisberg bei Verebnung des Bodens zwischen Haus und Scheuer Mauerreste zu Tage getreten seien, die von einem großen einst daselbst gestandenen Gebäude zeugen. Es fanden sich dort auch auffallend viele Roßeisen und eine große volle Grube gelöschten Kalkes. Bis auf das Fundament wurde nicht gegraben. — Hr. Erziehungsrath Ineichen in Ballwil legte eine Sammlung von Ortsnamen aus dem Gerichtskreise Hochdorf vor, sowie von volksthümlichen Sprüchwörtern, Redensarten, Witzreden u. drgl. Dieser Sammlerfleiß verdient Ermunterung und Nachahmung; denn unsere Localnamen sind auch Urkunden.

Der Section Zug wurden Documente aus der Zeit vom 15—17. Jahrhundert zur Specialgeschichte des Kantons vorgewiesen. Sodann hat Hr. Präfect B. Staub die Sagen und Localbenennungen seines Kantons ebenfalls nicht außer Acht gelassen.

Wir hoffen, unsere Freunde werden uns für den nächsten Bericht wieder Gelegenheit geben, von dem Erfolge ihrer Forschungen Interessantes mitzutheilen.

Für Geltbeiträge haben wir neuerdings sowohl den hohen Regierungen der fünf Orte, den hochwürdigsten Bischöfen von Basel und Cur, als den geistlichen und

weltlichen Corporationen der Urschweiz gemessensten Dank öffentlich zu zollen.

Nur bei solch' mehrfachen freundlichen Unterstützungen wird es möglich gemacht, in unserer Zeit, wo überall mit großem Aufwande von Opfern und Talent in allen Gebieten des realen Wissens Forschungen unternommen und veröffentlicht werden, einigermaßen die Centralschweiz hinsichtlich der Geschichte durch eine Zeitschrift zu vertreten.

Lucern, am Montag nach Oculi 1861.

Der Actuar des Vereins:

Alois Lütolf, Curatpriester.

I.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

12. Der Pfarrkirche in Ruswil.

Von Jos. Bölsterli, Leutpriester in Sempach.

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche des heiligen Mauritius von Ruswil, im Kanton Lucern, welches vom Vereinsmitgliede hochw. Herrn Kämmerer und Pfarrer Joseph Sigrist dem Schreiber dieser Zeilen bereitwilligst für den Geschichtsfreund zur Verfügung gestellt wurde, enthält 95 pergamene Blätter in gr. Folio. Auf das Kalendarium kommen 93; die übrigen 2 Blätter enthalten das summarische Namensverzeichniß von Stiftern und Gutthätern, sowie auf der Rückseite des 95. Blattes unvollendet das Ruswiler-Kirchenrecht in dreispaltigen Zeilen. Die Unvollständigkeit des Letztern zeigt, daß wenigstens ein Blatt absichtlich herausgeschnitten worden.

Das Kalendarium hat die römische Benennung der Monatstage mit Beisetzung der Sonntagsbuchstaben. Der Bequemlichkeit wegen wählen wir die allgemein übliche Zeiteintheilung der Monattage. Jede Seite des Codex enthält zwei Tage.

Mit Ausnahme des ersten Blattes des Kalenders ist das ganze Buch wohl erhalten.

Dieses liber anniversariorum stammt aus dem Jahre 1488, in welchem es entweder nach einer ältern Vorlage, oder aber aus einzelnen Aufzeichnungen zusammengetragen worden ist. Der Schluß des Kalenders lautet: „Finit feliciter Anno Domini Millesimo Qua-„dringentesimo Octuagesimo octavo, decimo sexto die Mensis decem-

bris." Nachmals einigermaßen vernachläßigt, wurde dasselbe 1657 mit einem frischen Einbande und mit Deckeln von gepreßtem Holz versehen. Auf dem eingelegten papiernen Blatte steht geschrieben: „Wyl dises alte Jarzyt-Buoch Zimblich vbel zugerichtet gwesen, Ist „solches durch Herren Lanndtvogtt Melchior Schumacher deß Rah- „tes vnnd diser Zytt Spittalmeister Loblicher Statt Lucern In „dise formb gerichtet vnnd verbeßeret worden Im Jar des Herren „1657."

Die Schriftzüge sind fest, einheitlich und lesbar, die Tinte durchweg blaß. Der unbekannte Schreiber machte durch Weglassung nothwendiger Buchstaben aus der Mitte der Wörter manchen Schreibfehler, von denen die nachälteste Hand mehrere verbesserte. Nur die Bezeichnung der Monatstage ist roth; gezierte Initialien oder andern Schriftschmuck enthält der Codex nicht.

Die bis 1488 reichenden Eintragungen füllen den größern Raum des Buches. Wir entheben daraus das Bemerkbarere. Die diesem Jahre der Abfassung zunächst gelegene Zeit enthält von derselben Hand ebenfalls einiges Interessante, woraus wir ebenfalls das Genießbarere wählen. Seit dem Beginne des siebenzehnten Jahrhunderts wurden nur wenige Eintragungen in den vorliegenden Codex gemacht. Was aus der Zeit nach 1488 hier auszüglich mitgetheilt wird, soll durch das Zeichen * kenntlich sein.

Den Werth oder innern Gehalt des Jahrzeitbuches betreffend, ist derselbe aus Folgendem unschwer zu ermessen. Wir fügen nur bei: Wenn das Buch eine bedeutende Ausbeute bezüglich der Gütercomplexe und der Genealogie der einst die Pfarrei Ruswil bewohnenden Geschlechter gewährt, was aber nur auszüglich darzubieten der Raum unserer Vereinsschrift gestattet; so ist doch wichtiger die Ausbeute, die dasselbe bezüglich damals hervorragender edler oder freier Familien und geistlicher Personen, sowie bezüglich einzelner geschichtlicher Vorfallenheiten zu Tage fördert. Wie könnte es aber auch anders sein! Das Kirchspiel Ruswil, uralt [1]), wie denn die alte Burg Wolhusen in seinem Bereiche entstand, umfaßte von jeher einen großen Landeskreis, so daß nachmals nicht bloß die Pfarreien Wol-

---

[1]) Der Beweis liegt in einem St. Urbaner-Briefe vom Jahre 1233, wo bereits Waltherus nobilis plebanus in Ruswile als Zeuge erscheint. (Siehe Urk. Beigabe Nro. 1.)

husen und Werthenstein größtentheils abgetrennt, sondern von daher auch beträchtliche Parcellen an die Kirchgemeinden Neukirch, Nottwyl und Menznau abgegeben wurden. Wenn auch bezüglich früherer Bewohnerzahl kein sicheres Ergebniß erhältlich ist, so läßt doch der sehr frühe Bestand von zwei Caplaneien und einem Helfer neben der Pfarrpfründe, auf eine beträchtliche Bevölkerung schon in alten Zeiten schließen. Wir erwähnen nur, daß nach einer Beilage im Jahrzeitbuch, Anno 1700 die Anzahl der erwachsenen „uerwarten pfahrgenossen" 1469 war. Das im Jahr 1850 aufgenommene amtliche Verzeichniß ergibt, mit Einschluß der der neuzuerrichtenden Pfarrei Hellbuel zufallenden 277 Seelen, eine Bewohnerzahl von 3856 Pfarrkindern.

Hier folgt nun das Jahrzeitbuch.

Jänner. 1. Item vlrich im Tane, Erni im Tane vnd Berchta sin Husfrow, vnd jr kinder hand gesetzt ein ß. vom acher genampt am ebnet in Gumpertswand, Eim kilchheren iij dn. An die hebkertzen ij dn. An die osterkertz ij dn. vmb oflaten ij dn.

Richentz des sigristen uon malters husfrow, Berchta in der matten, Jhohannes megger, Katherina Jm wil, Margareta uon hapckeg, Voli non wermoldingen.

3. Rudolf von Soppense, [1] Arnolt stehili, Justhig voli uon bil, Rudolf zur A, Berchta uon uarenbuöl, Her Marquart uon Ruswil vnser frowen caplan, [2] Elsa widerin, Mechilt honeggerin.

4. Hema von wandelen vnd mechilt Jr muter. Hemma sundlata ein klosterfrow. Wernher von soppenstig. wernher uon huprechtingen. [3] Bürgi cunrat schniders sun. Ärni stiger. vlrich zende zur

---

[1]) Ein solcher urkundet 1257. (Geschichtsfrd. der 5 Orte XIV. 242.)

[2]) U. L. Frauen und Sanct Hymerii (Siehe 10 Apr.) Caplanei stiftete 1334 Herr Johans von Wolhusen. (Ruswiler-Kirchenbuch im Wasserthurme. Fol. 71 a.)

[3]) Dieser zeuget 1289 und 1302. (Geschichtsfrd. V. 168. 174.)

a. Margret hentz schniders dochter. Helga zum stein. Her iohans buttenberg von zofingen. Her iohans has von filingen.

6. Else willeseggerin hat lidlich geben ir huß gelegen ze wolhusen im mergt zwüschen des megers vnd des meyers hus, An den bu der kappel ze wolhusen, [1]) vnd sol man dar von Järlich ein schilling geben eim kilchheren, das er ir gedenck an dem wuchbrief.

7. Her Türing von Brandis. [2])

9. Berchta von gumpertswand von vre. Bürgi zum türli von honeg. Hemma von schüberg. Katherina swanderin von bil. Bürgi von wandelen. Bürgi wiso. Meister iohannes schulmeister ze zürich vnd frow verena sin husfrow, Veli meier von Duötwil.

10. Her Arnolt von wolhusen [3]) Ein Ritter hatt geben diser kilchen zwo schupossen In Siggingen.

11. Adilbrecht hat geben diser kilchen zwo schupossen. Her johans trugses ein Ritter hat gesetzt von dem gut gelegen ze Bil, genampt zu der nidren müli, xv ß. u. s. w. Aber hat von dem obgenampten gut gesetzt Heini Im tan v plaphart an vnser frowen altar vnd nempt man das gut das steg gütli.

Ita im ried ein klosterfrow. Frow adelheit von Erfenstegen. Her fridrich zum Tor probst ze nure. Margret, vlrich sniders des schultheisen von surfee Husfrow. [4])

12. Hemma von bil hat geben diser kilchen ein acher gelegen Im Enger ze gumpertswand, gilt iiij dn.

---

[1]) Diese Capelle ist wohl keine andere als die nunmehrige Pfarrkirche des hl. Andreas; denn Wolhusen war Filiale von Ruswil bis 1657. Von einer Capelle in Wolhusen spricht schon eine Urkunde vom 8. Mai 1476. (Stadtarchiv Lucern.)

[2]) Zweiter Mann der Margaritha von Wolhusen, Witwe Imers von Straßberg. Sie heurathete jenen schon im Todesjahre des ersten Mannes, anno 1364. (Geschichtsfrd. XII. 163.)

[3]) Ein Arnold lebte 1224, ein anderer 1279. (Geschichtsfrd. I. 73.)

[4]) Er war es 1479. (Altenhofer, Denkw. der Stadt Sursee. S. 54.)

Vli siber von vnderschlechten hat gesetzt für sich vnd für all sin fordren vnd nachkomment vj ß. eim kilchherren, das er selbander sin iarzit begang vnd in verkünd am wuchbrief ze wolhusen.

13. Anna von Hapckeg, hans bülmans Dochter. Herr Cunrat rapp, lippriester ze buttisholtz,[1]) vlrich büttiner von Rüdiswil.

14. Burckart am Herweg, bechta sin husfrow, Hans am Herweg sin sun, vnd margret sin husfrow hand gesetzt u. s. w.

Vlrich Hesin. Johannes ze der blewen. Burckart von Hunkelen. Vlrich koler. Wernher im Bächlin. Her iohans lüppriestr ze knutwil.[2]) Erni zimmerman, Hensli zimmerman. Jenni fesi von wolhusen, margret sin husfrow vnd ir kinder. Erni Zing vnd sine kind. Her burckart von Honeg ein Ritter.[3]) Heinrich im grüt. Vlj Im len vnd Anna siner Husfrowen.

15. Her wernher Lüpriester von buttisholtz.

16. Frow minna von Honstat, heinrich ir sun. Heinrich von soppensee[4]) vnd ita sin husfrow. Hemma von schüpfen. Vli rietman, gret sin Dochter. Els in Hegen.

Hans brisach, els sin husfrow, warend berchtolt brisach vatter vnd muter, vnd ir beder kind, vnd vli iacob von switz vnd els sin husfrow warend berchtolt brisach wibs vatter vnd muter, vnd amman iacob was ir etter, vnd frow margret bernerin was priorin[5]) ze steinen ir bas, vnd aller fordren vnd nachkomenden.

---

[1]) Ein Kunrad, zugleich Decan, war daselbst Pfarrer anno 1355. (Geschichtsfrd. II. 182; III. 82.)

[2]) Er lebte 1361. (Geschichtsfrd. III. 83.)

[3]) Dieser zeuget 1257. (Geschichtsfrd. XIV. 241.)

[4]) Er lebte im 14. Jahrhundert. (Attenhofer a. a. O. S. 37.)

[5]) Das Verzeichniß der Priorinnen im Geschichtsfreund (VII. 44.) kennt keine Margaritha, wohl aber eine Meisterin Margaritha im Jahre 1430.

17. Patrocinium ad altare Sancti Anthonij Cum Jndulgentijs Quadraginta dierum mortalium Et unius venialium pecatorum. Quod quidem Constructum et dedicatum procurantibus confratribus Confraternitatis B. Mariæ virginis Anno domini M CCCC Lxxxix. Cuius dedicatio dominica proxima post Antonij Celebratur Cum Jndulgentijs supra notatis.

Arnolt vnd Burckart uon Soppense gebröder. Ruodi schumacher in der wigeren vnd berchta sin husfrow. Arnolt uon Ruödiswil, adelheit sin husfrow.

18. Johannes uon schencken. [1])

* Es litt ein gut in rüidiswil, hett vli ogg, gilttet järlich v mütt beder gutz vnd ein alt huon vnd zwey junge vnd xxx eyer vnd vij ß. Vnd hett das gut gen ein herschaft von wolhusen an vnser frowen vnd sant ymers altaren, vnd das gut hett besetzen vnd ouch ensetzen ein pfrunder derselbigen altaren, so dick es notturftig ist.

20. Berchta uon Siggingen. Vrow gerdrut druchsesin. Burckart mor, der ertrank. Arnold uon alaswand.

21. Jta von altwis. Mechilt uon Herzonerlen vnd vlrich uon Herzonerlen ir sun. Vlrich unsal vnd berchta sin muter. Vlrich uon rostelbach. Katherina uon bil. Berchta uon soppense ein klosterfrow.

23. Her vlrich ein ritter. Otto uon Hapckeg. Berchta uon Hasenswand, rudolf ir sun.

24. Vrow gepa ein vögtin diser kilchen vnd ein muter der herren uon Rotenburg.

Vlrich uon Soppense [2]) vnd Arnolt sin sun. Vrow anna adelheit cunrats uon soppense husfrow, Rudolf ir sun.

---

[1]) Dieser lebte nach Cysat (Collect. P. 16 a.) 1380. Siehe auch Attenhofer a. a. O. S. 36.

[2]) Ein Ulrich von Soppensee erscheint 1257 als Zeuge. (Geschichtsfrd. XIV. 241.) Ein anderer 1314, (Geschichtsfrd. V. 179.) Ein dritter 1414. (Siehe ad 26. Weinm.)

* In dem yar Christi vnsers Herren als man zalt M CCCCC xvij Jar Ist gstorben der Ersam Ludwig küng, Schultheß vnd spittalmeister der Statt Lutzern, die Thimothei apostoli, der Her Josten Kilchmeyers, Kilchherren diß Erwirdigen gotzhuß, lieber Vetter was.

25. Item marti von beren vnd fren sin Hußfrow hand gesetzt durch Ir sel heil willen zwön mütt Dinckel vnd v ß. Haller von der schupoß genempt zur linden, die da lit ze rot by der kilchen In der kilcheri von surse [1]) u. s. w. Heini von bern was desselben martis uon bern sun.

Herr Rudolf ein edler uon balm. [2]) Wernher Huntzinger. Cuno uon langeneg. Junckher Rudolf uon arburg ein fryer herre. Herr Heinrich wisman uon baden, kilchherr ze Eich. [3])

26. Adelheit richhart uon staldeg. Berchta uon bil ein conuersswester. Adelheit im sal. Gret michlin uon oberschrufeneg.

27. Wernher hesi. Petrus uon soppense. Cunrat Im wil .... Heinrich uon stritswanden ... Els sniderin uon surse. Heini snider uon surse. Hemma lindiman. Vrow Helcha uon wolhusen was ein klosterfrow.

28. Vrow Elizabeth, cunrat uon Soppense Dochter. Ita uon Ezliswand. Herr rudolf ein priester. Her vlrich trugses ein Ritter [4]) hat geben diser kilchen ein matten ze stalten, gilt zwo schultzen.

29. Heinrich von rot ab dem honberg. Cunrat von wiprechtingen ... Vlrich affenbitz von stertenbach.

---

[1]) Die Rot ist nunmehr kirchgenössig nach Groß-Wangen.

[2]) Rudolph von Balm, der ältere, stiftete mit Jacob von Fischbach 1275 das Kloster Ebersegg. Der jüngere dieses Namens war einer der Verschwornen am Morde Königs Albrecht. (Geschichtsfrd. IV. 103.)

[3]) von 1398 an. (Tschudi, Cronic. Helvet. I. 7. Buch; Pfarrarchiv Sempach.)

[4]) Er erscheint 1285. (Geschichtsfrd. V. 164.)

Her Hemmon von Grünenberg ein Ritter. [1]) Vrow Elizabet thomman ein closterfrow von öschibach. [2])

30. ... im acher, genampt Stein mura uon sigingen. Anthonie krepsinger uon lutzern, verena sin husfrow.

31. Hans müller von stalten vnd nes sin husfrow vnd els sin Dochter, Heini grüder uon stalten vnd trini sin husfrow, Peter uon stalten vnd hensli sin sun, Beti bechlerin . verena winckelried von vnderwalden u. s. w.

Horn. 4. Her Dietrich pfrunder vnser frowen altars het gesetzt durch siner vnd sines vatters heinrichs von tuttlingen selen heil willen u. s. w.

Anna uon hapckeg. Vlrich swab. Berchta uon herbrechtingen. Mechilt rustin. Hemma uon stalten. Walther an der furen. Walther was des Herren uon Strasberg ieger. Mechilt widers vlrich müllers husfrow. Frow Anna wz Herr vlrichs trugsessen Husfrow.

5. Herr Heinrich wz frümesser zu sempach.

6. Jta vlrichs uon soppense husfrow vnd Cunrat ir sun u. s. w.

7. * Herr Wernher Hirskorn Capplan Ste Marie anno 1519.

8. Herr vlrich ein ritter. Marquart ein edler von Hasenburg. [3]) Vlrich tutense.

9. Berchta kriegs hat frylich vnd lidlich geben An vnser fröwen altar 5 $1/2$ iuchart Die jr warent, vnd die man nempt Herrnkrone oder des hern gut ze Ruswil.

11. Minna die was Her ulrichs uon wolhusen Dochter, Hatt geben diser kilchen zwo Schupossen gelegen ze gumpertswand.

---

[1]) Dieser zur Zeit des Sempacher Krieges bekannte österreichische Vogt von Rothenburg lebte 1400 noch. (Geschichtsfrd. V. 96.)

[2]) Sie lebte 1415. (Geschichtsfrd. X. 94.)

[3]) Er lebte vor 1384. (Geschichtsfrd. III. 87.)

Hentzman kupferschmid was vnser capittel bruder. [1])

13. Es ist ze wüssen, das Burkart rust geben hat ein malter beder gutz von sim gut in wermoldingen.
 Wernherr uon Honegg. Her cunrat was Dechan ze Brittnow. Margret uon Soppense. Berchta an der gassen. Ita zur A. Anna koler. Hemma uon Bodmen. Berchta rust. Mechilt uon obrenhüsren. Vli zur linden.
 * Her Heinrich louffen lüpriester ze wangen.
14. Arnolt [2]) ein edler uon wolhusen hat geben u. s. w.
 Johannes kloter [3]) hat gesetzt vom gut In schenken In surse kilchere, das da giltet iij malter beder guotz zürich mes.
15. Peter uon bubenberg.
16. Her wernher Eycher was kilcher diß gotzhuß. [4])
17. Anna förscherin von Zürich, was Her iohansen förschers, der hie kilchher was, [5]) muter.
19. Mechilt, ein Dochter Herr vlrichs von wolhusen, Hat gen diser kilchen zwo schupossen gelegen ze Geis vnd sol ein kilchher try priestern das mal geben.

---

[1]) Einer dieses Namens lebte 1428. (Geschichtsfrd. VI. 83.)

[2]) Siehe oben ad 10. Jänner, Anm. 3.

[3]) Nach dem Geschichtsfrd. (V. 196.) war Johann Kloter, Ehemann der Margaritha von Engelwartingen, im J. 1361 schon todt.

[4]) Er war es 1360 bereits, (Jahrzeitb. Ruswil 75 a.) im J. 1394 aber todt. (Segesser, Rechtsgesch. I. 611.) Sein schönes Rectoratssiegel hängt an einem Briefe vom 12. Horn. 1370 im Wasserthurme zu Lucern. Ein Henkersknecht schlägt dem hl. Mauritz den Kopf ab. Umschrift: † S'. Wernheri . Rtoris . Ecce . In . Rvswile. (Siehe artistische Beigabe Nro. 2.)

[5]) Seit 1408 und noch 1438. (Gesch tfrd. VII. 85.) Vergl. unten ad 29. Aprils. — Dessen Insiegel ist zur Stunde noch einer Urkunde vom 1. Aug. 1408. (Stadtarchiv Lucern) angelegt, und führt die Umschrift: S' : IONIS : FORSCHER : RECTOR' : ECCIE : IN : RVSWIL. (Siehe artistische Beilage Nro. 3.)

20. Cunrat Ruſt [1]) u. ſ. w.
Ita von Soppenſe u. ſ. w.

23. Peterman Ruſt [1]) hat geſetzt u. ſ. w.
Her arnolt was lütprieſter zu eſcholtzmat.

25. Frow adelheit ein Edle von wediſwil, Her marquards von wolhuſen [2]) eliche wirtin, Hat geben an vnſer frowen altar frilich zum erſten das gut geheiſen Howentan, gilt iärlich iij müt dinckel vnd zwäi frt. haber vnd ein ſwinli für viij ß vnd ein ſchaf vmb viij ß. Item Ein ſchupoſſen gelegen zu wangen gilt iärlich ij müt dinckel vnd viiij frt. haber vnd ein ſchultren für xviij den. Item aber das gut gelegen In Entlibuch genampt zög, gilt järlich vi keſ vnd ein ziger, xi ß. ein vaſnachthun, ij ſtufelhüner vnd xxx eyer u. ſ. w. Aber ſol er geben an das gotzhuſ ze lutzern genampt jm Hof iij alt ß. vnd denkloſter frowen ze engelberg iij ß. vnd den kloſterfrowen ze nüwenkilch ij ß.
* Ich Johannes hertzog der zit caplan B. M. V. Aº domini 1526.

27. Benedicta was walthers von grepen Hüſſrow, hat geben ein gut gelegen ze bergeringen zu handen eines kilchherren von Ruſwil vnd eines kilchherren von malters, alſo das ſy beed mid ein andren das gut ſöllend beſetzen vnd entſetzen u. ſ. w.

28. Her Jacob von ſchencken [3]) Ein ritter, Adelheit ſin muter vnd iacob ſin ſün, hat geſetzt u. ſ. w. vnd ſol dis alles geben vnd vſgewiſt werden von ſim gut gelegen ze möwenſe an merklichs Sumnis vnd

---

[1]) Kunrad Ruſt von Wolhuſen kaufte mit ſeinen Brüdern Ulrich und Peter, geſeſſen auf der innern Burg, im Jahre 1341 von den Thorbergern den Kirchenſatz zu Eſcholzmatt. (Segeſſer, Rechtsgeſchichte I. 596.) Ein Peter Ruſt, Bürger und des Rathes zu Lucern, lebte auch 1454. (Geſchichtsfreund VII. 101.)

[2]) Ein Marquard lebte 1224 — 1281, ein anderer aber 1328 und 1338. (Geſchichtsfrd. I. 73.) Vergl. ad 26. März.

[3]) Ein ſolcher zeuget 1286. (Solothurner Wochenblatt 1830. S. 551.)

wider red, vnd giltet das selb gut xij müt beder gutz zürich mess.

Rudi Dechan. Peter fuschi. Wernli, was des herren von strasberg knecht, die verlurend an sigenden von lucern.

März. 2. Herr iohans steinung, was kilchherr dis gotzhuß. Obijt anno domini m cccc octavo.

3. Frow berchta von Regensperg hat gesetzt diser kilchen zwo schupossen gelegen Im mos, vnd sol ein kilchherr vj priestren das mal geben, die jm helfend jr jarzit began vnd sol almosen gen.

5. Herr iohans schüwing, was kilchherr ze Romos.

6. Im Jar do man zalt von der geburt Christi vnsers herren m. cccc. xlvj; geschach die schlacht zu Ragatz zwischen den Eidgnossen vnd Denen von zürich, vnd gab got den Eidgnossen das glück, das sij oberhand gewunend, vnd harvmb so ist vffgesetzt, das man alle jar sol geben ein spend vff sant Fridlis tag got ze lob vnd den so da verluren ze trost Ir selen, vnd sol man firen wie das vfgenommen ward.

7. Frow elizabet schriberin, was ein klosterfrow ze Rathusen.

10. Frow künigundis, ein edle frow von torberg.

11. Herr johans uon wangen.

13. Erni fry von buchholtz hat geben lidlich Eim kilchherren sin boumgärtli gelegen ze langeneg by den richtstüolen ze buchholtz oben an steckenmatt, vnd ein acher lit an dem velde by den richtstuölen, genempt der hengend acher.

14. Es sy ze wüssen, das ich heinrich von berenstos von wolhusen han hin geben durch miner sel heil willen vnd och mines vaters Johansen [1]) von berenstos vnd margreten miner muter vnd aller miner vordren vnd nachkomenden selen heil willen das

---

[1]) Johann von Bernstoß kömmt 1314 vor. (Geschichtsfrd. V. 179.) Siehe unten ad 19. Heum. seine verwandtschaftlichen Verhältnisse.

gut ze pfaffenswand das yetz hans gründler buwt vnd giltet jerlich zwöi malter beder gutz lutzer mess, drü huöner vnd drisig eyer, vnd ist hindersetzig mit iij lib. vnd 1 ß. vnd hat ein kilchherr das gut ze besetzen vnd entsetzen u. s. w. Acta sunt hec anno domini m. ccc. lxxxxviiij. Sed obijt anno m. cccc. viij.

17. Anno domini m. ccc. xlix regnavit subitanea mors in parochia Ruswile.
Herr graf Otto von strasberg. [1])

18. Frow helcha von tiersperg, was herr wilhelms von swartzenburg eliche wirtin.

19. Frow Margret von waltersperg vnd frow Elizabeth von herten jr dochter u. s. w.

20. Frow mechilt von wolhusen.

23. Her cunrat von wil ein ritter.

24. Herr cun von ottelfingen. Arnolt sin sun vnd helwig sin husfrow, vnd vlrich vnd anna jr kinder.
Vli von hapckeg for der burg, vnd vlis vnd henslis vnd jennis vnd clausen von hapckeg waren sin sün vnd gret siner dochter.

25. Frow Clement von berenstos vnd Margret von schencken Jr dochter hant gesetzt vij frtl. dinckel vom wiger vnd vom bömgarten by dem wiger, vnd lit der wiger zu wolhusen vnder dem wiger, vnd nempt man den wiger zur tannen.

28. Adelheit eins trusesen Dochter hat geben diser kilchen ein ß. ab dem tüfen. Cunrat von berenstos. [2])

---

[1]) Er war der Vater des Grafen Imer von Straßberg, welcher letztere 1364 starb. (Geschichtsfrd. I. 73; XI. 12; und oben S. 4. Note 2.)

[2]) Bei fol. 23. zu Ende März, liegt ein Pergamenblatt, von der Hand Magni Hug, Leutpriesters in Ruswil (ibi natus et beneficiatus) geschrieben, welches besagt, daß im Jahre 1580 ein Helm auf den Chor gebaut worden, und ein 99 ℔ schweres Glögly gehenkt, welches Propst Volrich Herman am 7. Horn. geweihet hatte. Joseph Wägman war d. Z. Sacell. B. M. V., Sebastian Jans Sacell. B. Joh. Bapt. u. Jost Kalb adiutor.
Dabei steht noch Folgendes: — Item in disem Jar ist im Land Saxen an des Fürsten hoff ein luterischer bredikant vom bösen geist mit lib

April. 2. Herr Otto von Reitnow war lütpriester ze disem gotzhus. Johans von wermoldingen, adelheit sin hussfrow vnd nicklaus pfister von wolhusen Im mergt. Burckart von staldegg. Ita von ruegeringen.

3. Frow gertrud rustin u. s. w.

4. Frow Hemma von altpüren ein klosterfrow hat geben vnser frowen altar ij acher ze rüdiswil, einer genampt Im viecht, der ander an der kremeg u. s. w. Item der acher Im viecht stost an den hungerbrunnen acher vnd die kremeg stost vshin an die bachtallen an die engelswand. [1])
Her cristan kilchherr zu büren.

5. Her heimo ein edler von hasenburg. [2])

7. Herr Heinrich was Lüppriester ze surse. [3])

8. Frow berchta, was herr vlrichs trugsesen von wolhusen Dochter.

10. Magister johannes brisinger, decretorum doctor Et decanus capituli lucernensis obijt Anno 1465.

Es ist ze wüssen, das die Edle Frow Frow margret von wolhusen, Ein grefin von strasberg, [4]) lidlich geben hat an Sant ymers altar das gut genampt Ziswil, vnd den Hoff genampt Allenswand, lit in surse kilchheri, vnd das gut genant mistlege, lit an der bramegg u. s. w. Acta sunt hec anno domini m. ccc. lxviiij. * Heinrich von

---

vnd sell von dem Kantzell genommen worden. Im andern tag ist ein anderer druff gestigen, der ist des gächen Dods gestorben. Das ist min gnädigen Herren zu lucern in dem gesäsnen Rath geschriben vnd den priestern befolen, das der gantzen gemeind zu bredigen.

[1]) Um 1400. (Jahrzeitbuch Sempach fol. 39. a.)

[2]) Ein solcher erscheint als Kirchherr von Willisau 1245. 1285. 1317. 1319. 1327. (Geschichtsfrd. I, 30; VII. 68. 161; V. 252; I. 312; Segesser, a. a. O. I. 617.)

[3]) Einen Heinrich als Leutpriester dortselbst finden wir 1330 und Heinrich von Constanz 1335. (Geschichtsfrd. VIII. 262; I. 51. III. 81.) Attenhofer (handschriftl. Denkw. der Pfarrkirche) kennt noch 1377 einen Heinrich uff der Mure. (Vergl. Geschichtsfrd. VI. 81.)

[4]) Sie lebte 1329. (Geschichtsfrd. I. 73.) Vergl. oben S. 4. Note 2.

liechttenberg ein fry Her [1]) vnd Adelheit von Wolhusen hand obgenampte satzungen gehulffen fürderen mitt yrem gutt nach lutt Brieff vnd sygel ym iar m. ccc. lx.

Meister friderich von baden.

12. Herr Burkard von tannenvels ein Ritter. [2])

14. Frow Margret von wolhusen hat lidlich geben Eim kilchherren Ein gut Im Rieden vnd ein gut ze Geis.

Frow Clara von Eberstein. Junckher Heinrich von swartzenberg.

17. Frow margret hofmeyerin, ein klosterfrow von Eschibach.

20. Heini von wiprechtingen vnd ita sin wirtin u. s. w.

Wernher meder vor der burg vnd küngund sin husfrow, die hand geben lidlich Sant Johans altar[3]) für sich vnd alle jr fordren Jr matten gelegen by der prug ze wolhusen ob dem türlin als man gen swanden gat, vnd hat sy derselb caplan ze besetzen vnd entsetzen. Actum anno domini m. cccc. xxxvij.

23. Es ist ze wüssen, das da köft worden ist Ein ligend gut ze Rüdiswil mit hus, spichren vnd hofstetten von Jennin jm bechlin, genemt dahinden, vmb hundert vnd zwölf guldin, die da erspart warend worden an den zinsen Sant johans altars, mit denen gedingen, das das selb gut mit aller siner zugehört im für hin lidlich stat zu handen Sant Johans caplan, das er es hat ze besetzen vnd entsetzen, wen das ye notürftig ist, nach jnhalt der rechtung diser gotzhus gütren.

Och hat an disen ob geschribnen kof geben Hans troger von Ruswil zwentzig guldin vmb zwön müt

---

[1]) Die Burg Lichtenberg soll bei Tobelschwand gestanden haben. (Joh. Müller, Geschichte I. 633. Anm. 179.)

[2]) Er lebte 1320. 1323. 1329. (Attenhofer, Denkw. der Stadt Sursee. (S. 111; Geschichtsfrd. V. 183. 185.)

[3]) Die St. Johanspfründe gründete 1327 Helena von Wolhusen, geb. von Schwarzenberg, Herrn Johans Wirthin. (Ruswiler-Kirchenbuch. fol. 71 b.)

korn ab demselben gut ouch ze handen Sant Johans caplan, das er u. s. w. Actum anno m. cccc. xxxviij.

* Herr Jos. müller von frowenfeld wz hie helffer.

* Herr Gallus Clein von sant gallen wz hie helffer.

24. Her wernher Senne ein ritter.
25. In hoc festo omnes subditi In Ruswil ad circumeundum ecclesiam conveniant, Et vnusquisque tenetur per missam ad altare majus presentare suum offertorium, Et legantur jura ecclesiæ.
26. Es Ist ze wüssen, das die Edel frow Adelheit von wedifwil, die da was herr Marquads von Wolhusen seligen eliche wirtin, vnd zu den ziten her Rudolfs von wedifwil eliche wirtin, Hin geben hat lidlich vnd frilich vnd vnbekümret vnd beswert aller zinsen, an das gotzhus gen Ruswil Mit namen Ein schupos ze bil, genampt an dem wasen, vnd zwo schupossen In wolferdingen mit aller jr zugehörten, Mit den gedingen, das u. s. w. Vnd ist dis beschächen by der burg wolhusen In bywesen herr Cuonen, wz kilchherr zu lungeren, vnd eines kilchherren von Ruswil, Vnd herr Rudolfs von wedifwil, vnd Her Jacobs von warte edler, vnd Her Rudolfs ab dem turne, vnd Her vlrichs von rotenburg rittern, Arnolds von Ottelfingen u. s. w. Anno domini m. cc. lxxxviij.
28. Herr Alberth was lüppriester [1]) ze surse. Herr peter was lüppriester ze knutwil.
29. Her Johans förscher, kilchherr diser kilchen vnd Dechan des Capittels Sursee, Hat koft das hus das da stat ze Ruswil jm Dorf vff des meyerhofs hofstat, vnd hat das selb hus gelichen vnd die Hofstat ze einem rechten erblechen Jennin herman von Ruswil vnd allen sinen nachkomen, die denne ye den meyerhof Inne hand vnd buwend, jerlich vmb trisig schilling gewonlocher müntz u. s. w. Vnd söl-

---

[1]) Um 1380. (Bruderschaftsrodel des Capitels Sursee in der Kämmererlade.

lend die priester Min jarzit vnd Walther vnd Anna förscher miner vatter vnd muter vnd fordren began. Actum anno domini m. cccc. xxxviij.

30. Es ist ze wüssen, das da koft worden ist Ein gut ze Rüdiswil, das man nemt schübels gut, vnd sind zwo schupossen, vnd sof jerlich gelten vi müt beder gutz. An denselben kof hat geben der Erwirdig Herr johans förscher, kilchherr dis gotzhusz, trisig guldin an gold u. s. w.

Mai. 3. Margret von Soppense, was Johansen von reitnow [1]) von surse hussrow.

Herr ymer Ein graf von strasberg. [2]) Hans von wermoldingen.

5. Frow Helka von Swartzenberg, herr johansen von wolhusen [3]) eliche wirtin, Hat gen lidlich vnd frylich An sant johans altar zwo schupossen gelegen ze Ruswil, genamt jacobs gut, vnd sol gelten jerlich zwöy malter Dinckel vnd zwöy schaf u. s. w. Actum anno domini m. ccc. xxvij.

9. Herr vlrich von Rotenburg [4]) ein ritter, vnd frow Margret sin hussrow u. s. w.

Herr vlrich Hegner, was vnser frowen caplan ze surse.

11. Herr johans sprüwer, was caplan ze surse.

13. Frow Elisabeth von Beinwil u. s. w.

14. Her herman von büren, dechan von surse. Her gerung von wangen sacerdos. Her iohans von jrsliken, dechan ze surse. [5])

17. Herr iacob vesen, was ein chorherr ze münster vnd

---

[1]) Schultheiß in Sursee 1340. 1348. 1355 und 1361. (Attenhofer a. a. O. S. 26. 35.; Geschichtsfrd. III. 82. 83.) Ist urk. todt 1389.

[2]) Siehe oben S. 4. Anm. 2; Geschichtsfrd. XI. 31; XII. 163.

[3]) Dieser erscheint von 1303—1334. (Geschichtsfrd. I. 73.)

[4]) Er lebt 1314. (Geschichtsfrd. V. 179.)

[5]) Johann von Irslikon, Pfarrer in Büron und Decan, starb 1335. (Kämmererlade Sursee und Liber vitæ Beron.)

lüpriester ze rickenbach. [1]) Herr heinrich zuber was kilchher ze büren vnd kamerer jm capittel surse. [2])

22. Her vlrich knontzer, was kilcher ze Eich.

26. Frow Clement, was Hans ruost hussrow u. s. w.

30. Johannes von soppense. Mechilt, was Rudolfs von Soppense hussrow.

Brachm. 1. Her heinrich baller, was kilchher ze geis.

2. Mechilt niden jn dem dorf hat geben von jr güter ein acher jn Rügeringen, genamt der hofacher u. s. w.

4. Mechilt gartnerin, was Heman köttelis von surse hussrow. Wiltburg mengerin. [3]) Margret, was Hans Zubers von surse hussrow. Frow mechilt von mentznow.

7. Gedenkend durch gottes willen dero, die da beliben an der letzi, ze bar, am Hirtzberg, jm jar do man zalt von der geburt Christi m. cccc. xliij jar, dero vff disem kilchgang iv warend, mit namen Jenni von Diegeringen, Claus Hefeli, Heini suter, Jost horwer.

8. Herr hans jucher, was kilchherr diß gotzhuß, Hat gesetzt von den achren Einer genamt an der rietmatten, der ander am windbüöl, der tritt das kitter stücke, der vierd genampt am lölin, der fünft das torstücke, järlich ein müt beder gutz. Aber hat er geben ein büntten in der fronmatten u. s. w.

11. Herr johans metzger, was kilchher ze romos. [4]) Heini pfifer, was greti metzgers man.

12. Herr marquard von bechburg ein edler. Frow anna von römerswil.

17. Adelheit ruscherin von baden hat gesetzt u. s. w. vnd gand die vj frtl. korn ab dem wingarten ze lutzern an der musegg, genamt der tiergarten u. s. w.

---

[1]) Er war 1470 Chorherr und starb 1489. (Liber vitæ Beron.)

[2]) Er war bereits Kämmerer 1458 (Geschichtsfrd. VI 86. Jahrzeitbuch Sempach.)

[3]) Diese war die Mutter mehrerer Geistlichen. (Geschichtsfrd. XIV. 72.)

[4]) Ein Johannes war Kirchherr daselbst 1314. (Geschichtsfrd. V. 179.)

Acta sunt hec anno domini m. cccc. lvij sub magistro johanne jsneringen, rectore hujus ecclesie.

19. Es ist ze wüssen, das heini suter, hensli suter, gebrüder von Ruswil, für sich vnd all nochkomden Eim kilchheren gunnen vnd erlöpt ein brunnen ze vassende jn irem ligenden gute gelegen ze Ruswil am berge, genemt jn der swertze, das da gehört zu dem husen gut, vnd den ze leitende den berg her ab in sin hus vnd hofe, so er ye vnwüostlichist kann. Anno domini m. cccc. xxxviiij.

21. Meister heinrich menger von surse. [1])

In dem jar do man zalt von der geburt Christi vnsers herren Tusend vierhundert vnd sibenzit vnd sechs jar, geschach die schlacht vor Murten zwüschen den Eidgnosen mit dem pund, vnd dem Hertzogen von burgund, vff der zechentusend ritter tag, vnd gab got den Eidgnosen das glück, das sy den obgenanten Hertzogen mit siner macht vff dem veld schlugen, vnd wurdent vff des Herzogen siten vil mer dan zwentzig tusend man erschlagen vnd darzu ein groser schatz von Heltum, von edlem gestein, von kleinoten, von silber vnd gold, vnd andrem ane Zal ward vberkommen. Vnd des got dem almächtigen vnd den lieben Heilgen ze lob vnd ze eren, so ist einhellenklich vff genomen, der Tag der zechentusend ritteren loblich ze firen ze einer ewigen gedechtnis diser ob geschächnen Dingen u. s. w. Vnd sol man ein spend geben.

28. Herr johans Höri, was caplan ze sursee. [2]) Hemman köttili von surse. Frow mechilt von honeg. Her iohans krebsinger, was hie vnser frowen caplan. Obijt anno m. cccc. xl.

---

[1]) Ueber diesen Chorherrn in Zürich und Propst in Herrenberg, s. Geschichtsfrd. (XIV. 72.)

[2]) Er war 1431 Caplan zu St. Nicolaus und 1493 zu St. Katharina. (Geschichtsfrd. VI. 84. 92.)

29\. Och ist ze wüssen, das herr Dietrich, der hie kilch-herr [1]) was, hat geben u. s. w. (S. unten ad 26. Herbstm.)

Walther von Wolhusen hat geben ein ligent gut der kilchen ze Ruswil, lit in langeneg u s. w.

Heum. 2. In dem jar do man zalt von der geburt Christi vnsers herrn m. cccc. xviij da hand Ein kilchherr vnd die gemeinen vndertanen von Ruswil gelopt vnd verheisen, In ewigen ziten erlich ze began vnd ze firen den hütigen tag vnnser lieben frowen, das sy durch jr bit sy behüten welle vor der pe-stilentz, die zu denselben ziten vber al jn der welt richsnen was, vnd sy och vor allem vbel behüten welle.

Herr wilhelm von gundeldingen, Chorher zu münster. [2])

7\. Peter wagner werchmeister ze lutzern, vnd vrsula kuonin sin wirtin, vnd othmar wagner jr beder sun, warent meister Cuoratz wagners, der hie kilch-herr was, [3]) vatter vnd muter.

8\. Herr Otto von strasberg [4]) ein graf.

Herr Hesso was lüpriester ze oberkilch. [5])

9\. In dem jar do man Zalt von Cristi geburt vnnsers herren m. ccc. lxxxvi wart erschlagen der Durluch Herr Hertzog lüpolt von österrich mit siner ritter-schaft vor Sempach, von den fier waldstetten, das

---

[1]) Dietrich von Schenkon erscheint als Kirchherr von 1291 bis 1324. (Geschichtsfreund IV. 115. V. 174.) Unsers Rectors Siegel hängt noch an einer Urkunde vom Jahr 1303. (Beigabe Nro. 2.), und ist abgebildet auf der artistischen Tafel am Ende dieses Bandes, unter Nro. 1.

[2]) Er lebte 1452—1460. (Liber vitæ Beron.)

[3]) Von 1467—1476. (Geschichtsfrd. VII. 105. 107; Segesser a. a. O. II. 866. Anm. 2.)

[4]) Siehe oben ad 17. März.

[5]) Hesso von Ulm war in Oberkirch zwischen 1382 und 1420. Geschichtsfrd. II. 185. Cysat, Collect. A. 184. 186; Jahrzeitbuch Sempach 39. a.) Er stirbt 1439. (Geschichtsfrd. VI. 85.)

ist lutzern, vre, Switz vnd vnderwalden. Bittend got für die, die verluren 2c.

12. Herr vlrich steinli [1]) von surse vnd els hasin, was sin mum.
* rutzschman reider [2]) von Surse was schultheitz.

13. Herr Cunrat von Obernow was der erst pfrunder diser kilchen. Frow jta von worb.

18. Herr volrich ein Ritter von Wolhusen hat geben Eim kilchherren von Ruswil zwo schupossen gelegen ze geis.

19. Frow Elisabeth ein Margrefin von susenberg, was graf ymers von strasberg dochter.
Johannes von berenstos vnd margret von Erfenstegen sin husfrow. Heinrich von berenstos des obgenanten bruder.

20. Her iacob förscher, was lüttpriester ze rordorf.

23. Herr johans billing von Rotwil, was hie Caplan vnser frowen. Obijt anno domini m. cccc. lxxviiij. [3])

24. Elisabeth rustin vnd iro kinder u. s. w.

26. Peter Rust [4]) hat gesetzt zum ersten u. s. w. vnd den schwestern ze entlibuch [5]) ein frtl. dinckel.

27. Jenni ludi ward liblos getan.

28. Herr marquard von Rotenburg. Herr walther

---

[1]) Wurde 1382 Caplan zu St. Nikolaus in Sursee. (Geschichtsfrd. II. 185.) Anno 1431 ist er noch bei Leben. (VI. 84.)

[2]) Er war es 1473 und 1476. (Mittheilung von Archivar J. Schneller.)

[3]) Er wird Caplan laut Raths = Prot. (V. 226) den 30. Apr. 1470.

[4]) Vergl. oben zum 20. Hornung.

[5]) In der Nähe von Wittenbach, etwa 10 Minuten thalabwärts, müssen Beghinen = Schwestern gewohnt haben, indem sich ein Theil ihrer Besitzungen noch bis auf den heutigen Tag mit dem in amtlichen Akten gebräuchlichen Namen Schwester = Hüsli = Wald traditionel erhalten hat. Dieser Wald liegt in der Pfarrei Hasle. (Mittheilung von P. Gotthard, vorhin Guardian in Schüpfheim.) Sodann steht im Jahrzeitbuch Entlebuch ad 23. August:
„Item vlrych In wyden, Catherina syn hußfrow, Cunrat vnd Verena „Jre kynd, vnd durch aller Jr vorderen hand sy gesetzt vff dry Hoffstett, da dye schwösteren Inne wonend, viii ß" u. s. w.

von rotenburg. Frow mechilt, was herr vlrichs von schencken husfrow. Frow Catherina von waltkilch.
Meister johannes von ysneringen, Rector hujus ecclesie. Obijt anno domini m. cccc. lxv.

29. Anno domini Millesimo tricentesimo quadragesimo nono Incepit regnare subitanea mors jn parochia nostra ruswil 1349. [1]) (Siehe oben ad 17. März.)

Augstm. 1. Herr otto was Dechen ze reitnow. [2]) Herr iohans beni der elter was caplan ze sursee. [3])

2. Heinrich berenstos vnd Helcka von erfenstegen u. s. w.

3. Herr Niclaus stegen, was hie vnser frowen caplan. Obijt anno domini m. cccc. lij.
Fridli billing vnd greti schmid sin husfrow. * Fridli jntersectus est anno domini m. cccc. lxxxvi.

4. Adelgotz ein ritter. Herr walther von Rüdiswil [4]) ein ritter.

5. Frow mechilt was herr truchsessen von wolhusen husfrow.

7. Herr cunrat knoblouch was kilchherr ze romos. [5])

10. Herr burckart fribach was frümesser jn sursee.
Herr Hemman vogt von Brandis, was Caplan hie zu Sant Johans Altar vnd kilchherr zu Geis. [6])

---

[1]) Ueber die im Jahre 1349 fast ganz Europa und namentlich auch die Schweiz verheerende Pest, die den Juden als vermeintliche Anstifter unsägliches Elend bereitete, siehe besonders „Chronicon Alberti Argentinensis" in Trouillat monuments de l'histoire de Bâle, III. 615. Auch im ältesten Bürgerbuche Lucerns liest man eingetragen: Item Anno Domini M. ccc. xlviiij. fuit maxima pestilencia vbique terrarum. (f. 52 b.)

[2]) Dieser, Bruder Vogts Heinrich von Baden, hatte schon vor 1329 eine Pfründe in Sursee. (Attenhofer a. a. O. S. 13; (Geschichtsfrd. III. 81. Anm. 1.)

[3]) Er war bereits 1421 auf der Caplanei Aller Heiligen, (Geschichtsfrd. VI. 83.) hatte selbe 1451 noch als Kämmerer des Kapitels inne, als sein jüngerer Bruder gleichen Namens Caplan zu St. Katharina war. (Geschichtsfrd. III. 95.)

[4]) Er kömmt vor 1285. 1298. (Geschichtsfrd. V. 164. 172.)

[5]) Ein Kunrad ist 1368 und 1369 Kirchherr. (Archiv Sarnen und Geschichtsfrd. VII. 80.)

[6]) Letzteres ist er 1457. (Sol. W. 1846. 131.)

Obijt anno domini m. cccc. lxxxxi. vir bonus et honestus et etate maturus. Requiescat in pace.

11. Herr mangolt menger, [1]) was kilchherr ze Eich.

12. Arnolt von sarnen u. s. w.

Herr Dietrich eicher, was kilchherr ze Eschelsmatt.

15. Junckher hesso von sursee. Her rudolf buchholtz caplan ze sursee.

16. Item die vndertan von Ruswil vnd wolhusen Hand vff genommen den tag des heiligen Bischofs Sant Theoduls ze firen, des Heltum ist hie jn der grosen gloggen, vnd sol man vff sinem tag ein spend geben, die die vndertan vnder jn selb zusamen tragen sollent.

Herr rudolf weber, frümesser ze sempach. [2]) Herr lienhart stamli, plebanus in knutwil.

17. * Ich Heinrich Humbel ein frye von liechtenberg han fry, ledig hin gen durch miner sel heil willen an sant ymers altar die Hochwart, litt in der kilcheri ze ruswil.

18. Herr vlrich (* ein Drucksess von wolhusen) was ein vogt diss gotzhuß, der hat geben an vnser frowen altar ein hub gut, genamt am burgstalten u. s. w.

19. Herr vlrich was kilchherr ze schüpffen.

21. Conbustum est willisow anno domini m. cccc. lxxi. [3])

23. Herr johans mittlist, was kilchherr ze romos.

24. Herr vlrich tripscher ein sant iohans orden herr. Herr heinrich spies wz kilchherr ze malters.

26. In dem jar do man zalt von der geburt Christi vnsers herren m. cccc. xlvij, do wurdent dis nach geschriben zechen man jn der eidgnossen nöten vor

---

[1]) Und zugleich Caplan in Sempach, woselbst er den 12. August 1439 starb. (Jahrzeitbuch Sempach 73. b.; Geschichtsfrd. XIV. 72; siehe oben ad 4. und 21. Brachm.) Er wird Pfarrer in Eich feria 4. ante purif. 1422. (R. Prot. III. 77 b.)

[2]) Er war 1453 schon gestorben. (Geschichtsfrd. IV. 98.)

[3]) Die dortige Ringmauer ward 1489 wiederum neu gebauen. (Rathsbuch Lucern. VII. 3. zum Montag nach dem Maitag.)

basel an der birs erschlagen. Mit namen . Hensli smid von ruswil, Bürgi von stöblegg, Hensli vnd heini koufman warent bruoder, Hensli Zimmerman von malters, Hans cuon von wannenswand, Stoffel nagel, Hans fründ, Hensli kächenbüler vnd erni kächenbüler von wolhusen, warend brüder . bitten got für jr lieben selen.

Walter wz ein Diener der frowen von bechburg, hat lidlich geben ein ächerli by dem schützenberg.

28. Herr Cunrat, wz kilchherr ze romos vnd caplan hie vnser frowen altares. [1]) Cunrat Zimmerman was schultheis ze sursee. [2])

29. ... * Ich Balthasar Müller, zu der zitt Kilchherr diss heiligen Erwirdigen gottzhuß m. d. xiiij, die Jodoci Confessoris u. s. w. Als Zeugen erscheinen: Volricus Schnabelberg plebanus in Buttisholtz, Wernherus Huskorn sacellanus beate virginis huj. ecclesie, u. Claus Riser Wirtt zum Beren.

31. Herr iohans amman, wz kilchherr ze entlibuch.

Herbstm. 2. Voli von hapckegg obijt interfectus anno domini m. cccc. lxxxVi.

7. Herr vlrich von rotenburg ein ritter. [3])

Herr johans bolin, was chorher ze münster vnd frümesher ze Sempach, obijt interfectus Anno domini m. cccc. lxxxx.

9. Herr cunrat, wz lüppriester ze wangen vnd Camerer ze sursee.

10. Herr cunrat jm wil ein caplan ze sursee. Herr jacob schmid caplan vnser frowen.

11. * Anno domini millesimo Quingentesimo decimo quinto hand diss nachbeschribnen jr lib vnd leben, in namen eins Herzogen von Meylandts mit namen Maximilian, wider ein küng von franckrich gezogen, verloren zwüschen meylandt vnd Bossy

---

[1]) Eine spätere Hand setzte 1360 bei. Beide Stellen hat er noch 1369 inne. (Geschichtsfrd. VII. 80.) (Siehe oben S. 21. Note 5.)

[2]) Von 1430 an. (Mittheilung von Archivar J. Schneller.)

[3]) Siehe oben ad 9. Mai.

den Stetten, vnd beschach vff donstag des heiligen crutz abendt als es erhöcht ward, Hans kilchmeyer burger vnd deß Ratts zu Lutzern, der Herr Josten Kilchmeyers kilchherren [1]) diß Erwirdigen Gotzhuß bruder was, Caspar blattman, der sin lieber fründ was, walther krepsinger, Der sin schwager was, junghans küngen, der sin lieber vetter wz, Heini stürmly, Hans Rupp, Hans vly bechler in der Rott, petter wider, Hans im grütt, vitt schumacher, Hans schnider, barttly appentzeller, vly Husman, Jost grodel, Hans byli, Türig zstaldegg, Caspar zepf, Cuny meyer, Hans Zwipprechtinger, Jörg ott, Hans Jobermos, Barttly Kienast, Mathis fruttiger, felix weber, petter Sager, Hans schruffeneggers knecht, Hans küster; pittend gott für die selen.

13. Arnolt von tutense.

14. Herr johans witzig, wz chorherr ze münster. [2])

16. Herr Johans Schertweck, Capelan ze Surse. [3]) }
Herr Johans von kriens, Capelan ze Surse [4]) }
Her Johans, Capelan ze Wangen. } Anno lxxxxiij. (1493.)
Frow Ita Torbergin von Zürich. }
Anna frechin von Surse. }

20. Claus von worb vnd hans sin sun von bergeringen u. s. w.

---

[1]) Der Name desselben wurde auszulöschen versucht, wahrscheinlich aus Aerger wegen seines nachmaligen Uebertrittes zur Reformation. Er starb als Vorstand der Kirchen des K. Bern.

[2]) Chorherr Johann Witzig, der ältere, starb 1408; der jüngere dieses Namens war bereits 1415 Chorherr, und auch 1429 Pfarrer in Kulm. (Liber vitæ Beron.)

[3]) Schertweg bei und zu Sursee, war 1475 Kaplan zu St. Katharina, von 1477 an bei St Margaritha zu Tann, und 1480 zu St. Nicolaus. Geschichtsfrd. VI. 87. 88; III. 100.)

[4]) War es schon 1480 (Gesch. III. 101), und ist es noch 1491. (R. Prot. VII. 162.)

21\. Herr heinrich von Rüdiswil ein ritter, Hatt geben diser kilchen lidlich ein gut Jn entlibuch, genemt am ebnet, gilt iiij ß. iij meß ziger, vnd ein schaf.

Els was heinis von staldegg wirtin. Hensli von stritswanden. Hans rust vnd peterman sin bruder [1]. Berchtolt von wermoldingen. Hans von schübelberg von buchholtz.

23\. Peter von soppense hat gesetzt für sich vnd all sin fordren von sim gut gelegen zur müli am veld u. s. w.

Berchtolt vogt von wolhusen vnd sin husfrow warend hentzmans vnd herman vogt von Lutzern vatter vnd muter. Acta m. cccc viiij.

24\. Herr burckart kugeler kilchherr [2] ze Entlibuch, hat sinen halben teil des wigers ze wolhusen gelegen, ob des kilchherren wiger, lidenklich (gesetzt) an sant johansen altar u. s. w.

26\. Herr Dietrich, was hie kilchherr, der hat geben lidlich an vnser frowen altar ij acher gelegen ze buchholtz, einer genamt an dem burst, der ander am zingen, die er koft hat von rudolfs da hinden kinden u. s. w. Actum anno domini M. ccc. xxiiij.

27\. Herr Herman, wz kilchherr ze schüpffen.

28\. Herr berchtolt, wz hie lüppriester vnd Dechan [3]. Her ymer Höry [4], wz chorherr ze münster * vnd lütpriester ze butesholtz.

Weinm. 1. Wird erwähnt des Gutes krissenegg jn surse kilcheri, anno domini M. cccc. xxxviij.

---

[1] Vergl. Anmerkung zum 20. Hornungs.

[2] Am 8. Brachm. 1423 (Geschichtsfrd VII. 94) Den 16. Apr. gleichen Jahres handelt es sich vor Rath (in ambitu fratrum minorum) darum, diesem Geistlichen die Laienpfründe im Hof zu leihen. (R. Prot. IV. 35.)

[3] Berchtold von Sengen kömmt als Pfarrer 1360 und 1373 vor. (Geschichtsf. II. 182; Attenhofer a. a. O. S. 37; Kämmererlade Sursee.) Vergl. Geschtf. VI. 81. ad 9. Brachm. 1372.

[4] Er war schon 1396 Pfründer in Sursee (Geschichtsfrd. VI. 81.), längere Zeit Decan des Kapitels Sursee (Kämmererlade), und starb als Chorherr in Münster 1419. (Geschichtsfrd. V. 144.)

2. Es ist ze wüssen, Das wir nach geschriben Mitt namen: Hans von Hapckeg, Peter von stalten, Peter matter, Peter zur müli, Claus von Hapckegg, Bürgi sin bruder, Cüni ogg vnd Hans Wider gefrümt hand Sant wendelin, der da stat an der sul nebent Sant Niclaus vor sant Johans altar, Mitt der bescheidenheit, was demselben Sant wendelin geopfert von lebenden opfern, die söllen sin eines kilchherren. So hant och die obgenamten gesetzt einen stock für Sant wendelin, wz jn denselben stock von opfer kumpt, des sol sin der tritteil eines kilchherren, das übrig sant wendelin. Was och von wachs dem selben heilgen wirt, me den sin kertz bedarf, das selb wachs sol man teilen glich vff die fier altar, vnd sunderlich, wo es aller notürftigst ist, vff denselben altar.
3. * Cuntzman von reittnow [1]) Anna Heneli von surse.
4. Dietrich rust hat gesetzt für sich vnd arnolt sinen bruder u. s. w.

* Johannes brandis, was Capplan sant Johans altar. Obijt anno domini MCCCCC. vnd vi.
5. Herr walter von Horenbach ein ritter.

* Dominus Johannes primissarius in Sempach [2]).
7. Vly strub von ruswil vnd els sin wirtin hand lidlich hingeben an sant johans altar jr huse, das varend gut ist, vnd stat ze ruswil ob heinis grunders schüre, vff der kilchen ze ruswil Hofstat, die eim kilchherren da selb zifet, vnd sol sant johanspfrunder vnser jarzit began.
12. Herr erhart sturmher was kilchher ze romos. Veli winckelried [3]). Rudi von ziswil vnd anna wz sin swester.

Reverendissimus in Christo Pater ac Dominus Balthasar Episcopus Ascoloniensis ac suffraganeus

---

[1]) Er lebte noch 1499. (Attenhofer a. a. O. S. 114.)

[2]) Den Schriftzügen gemäß war er gleich nach 1490 in Sempach.

[3]) Siehe Oben ad 31. Jänners.

Constantiensis consecravit capellam S. Vodalrici et duo altaria extra chorum. Altare primum ad dextram intrantis in honore Ss. Virg. et Martyr. Barbaræ et Margarethæ, inclusitque in illud reliquias de ossibus S. Katarinæ, Barbaræ et Vrsulæ, Virg. et Mart. et aliarum; Altare vero secundum ad leuam intrantis in honore S. Laurentii Martiris, Nicolai epi, et S. Beati confessoris, reliquias vero inclusit de ossibus S. Laurentii et Vrsi Martyrum, et S. Beati confessoris, et aliorum. Constituit diem dedicationis anniversarium in Dominicam proximam ante festum S. Galli, condonens singulis Christi fidelibus eo ipso die dedicationis eam pie et devote visitantibus, 40 dies criminalium et 100 venialium peccatorum de vera et ordinaria indulgentia. Acta hæc die 18 Octob. Anno salutis humanæ 1593. Et Capella ipsa sita in parochia Ruswyl.

14. Niklas bili, der da liblos getan ward, vnd ita sin hussfrow u. s. w.

15. Her johans von Wolhusen Ein edeler vnd ein vogt dieser kilchen, hat geben für fry, ledig, eigen an St. ymers altar mit namen Dry schupossen, Eine gelegen jm Dorff ruswil genamt Hofers gut, vnd eine jn langenegg genamt das bülgut, vnd die tritt ze buchholz genamt dz gut ze bodmen. Acta sunt hec anno domini m. ccc. xxxiiij.

Frow margret ein gräfin von strasberg. Herr johans has von sursee.

16. Arnolt saltzman von gundelswil, hans vnd burckart sin sün, vnd burckart sin bruder, hand gesetzt u. s. w. von eim stück jn rüdiswil genamt der wingarten ꝛc. die gand ab der hofmatten ze rüdiswil.

20. Es ist ze wüssen, das Herr vlrich Rembolt kilchherr ze Tobelswand (Romoß setzte dafür eine spätere Hand) durch siner sel heil willen vnd sines vatters vnd muter wilen geben hat sechs malter

Dinckel lucerner meſſ von dem zechenden von Rüdiſwil, die er verpfend hett von herr ymer grafen von ſtraſberg vnd frow Margreten ſiner elichen wirtin, vnd von herr wernher eicher kilchherren ze Ruswil, vmb ſechzig gulden von florentz guter vnd vollen ſwer. * acta sunt 1 3 LX. (1360.)

24. Fro katherina kilchmeierin, ein kloſterfrow von gnadental.

25. * Herr Hans egrer von nürenberg, waß Lütprieſter ze buttiſholz. Herr Cunrad berger, waß kilchher ze ſchüpffen.

26. Vlrich von ſoppenſe vnd els ſin wirtin, die hant geſetzt ein müt Dinckel von ſim gut ze ſoppenſtige u. ſ. w. vnd des obgenanten gutz ſind zwo ſchupoſſen. Acta anno m. cccc. xiiij.

27. Gret bechlerin von Ruswil, Dietſchis bechlers ſeligen husfrow, hat geben lidlich eim kilchherren trü bomgertli, gelegen by der capel ze wolhuſen, die ze beſetzen vnd entſetzen u. ſ. w. acta sunt hec anno m. cccc.

Her burckart, wz lüpprieſter ze knutwil.

Winterm. 4. Herr Herman röiſt caplan ze wangen. jörg vff der veſti von kurwal.

5. Heinrich wandeler von wolhuſen vnd ſin husfrow, vnd hans wandeler jr ſun vnd ſin husfrow, vnd Herr johanns kilchher ze tobelſwand [1]), vnd vlrich trütſchi von eggerſwil, die hand geſetzt u. ſ. w.

9. Hans yberg von lucern vnd vlrich ſin ſun.

10. Heinrich von ſchencken u. ſ. w.

11. * Herr wollfgang Matt, Caplan S. Joannis altars, obijt dominica prima post Martini anno 30. (1530.)

12. * Herr Hans koler waß kilchher ze Entlibuch [2]).

15. Steffan müller von keiſerſtul vnd elſy berchtolt ſin husfrow, vnd herr Niclaus müller, wz jr beder ſun, wz hie helfer.

---

[1]) Er lebte urkundlich nach dortigem Pfarrarchiv im J. 1394.

[2]) Im J. 1500. (Lib. vitae im Hof ad 6. Aug. Original.)

16. Meister cunrat Elye, wz official ze costentz.
18. Frow Elizabeth, wz Herr Arnoltz trugsessen von wolhusen Dochter.
26. * Es ist geuallen jarzit aller dero, die do sind jn vnserem kappittel ze surse bruder vnd schwestern, geistlichen vnd weltlichen.
30. Marquart von schencken [1]) vnd Elisabeth sin husfrow hant gesetzet u. s. w.

Christm. 2. Das gut ze bil, genamt ze der nidren müly, dz vor ziten wz des truggsessen u. s. w.
6. Jm jar do man zalt von der geburt Christi vnsers herren Tusent trühunder sibenzig vnd fünf jar, vff Sant Nicklaustag, wurdent verbrönt Ruswil vnd Rüdiswil von Engellenderen.
13. Frow Elizabeth von bechburg, die hatt gesetzt fünf ß. von jr güter jn Ruswil, die der sigrist vnd einer genamt frutinger ze buwen hant.
15. Herr vlrich von Rüdiswil [2]) vnd herr johans von Rüdiswil [3]) Ritter, hant gesetzt u. s. w.

Vlrich rust hatt gesetzt u. s. w.

Elizabeth rustin, wz vlrich rustz Dochter, ein klosterfrow ze küngsvelden.

Claus von Soppense vnd vlrich [4]) vnd wernher von soppense sine kind, vnd elizabeth sin Dochter, vnd niclausen jm wil husfrow.
18. Richart von staldegg. Hans von kottwil von sursee [5]).
19. Herr Niclaus Rot, wz lüppriester ze surse [6]).

---

[1]) Marquard und sein Bruder Johannes waren die Söhne Heinrichs von Schenkon, der ein Bruder Jacobs war. Sie lebten im Anfange des 14. Jahrhunderts. (Urkundio I. 267.)

[2]) Ein solcher lebte 1314 (Geschichtsfrd. V. 179.) und 1345 (Attenhofer a. a. O. S. 36.)

[3]) Lebte 1370. (Attenhofer a. a. O. S. 112.)

[4]) Siehe oben ad 24. Jänners.

[5]) Lebte 1416. (Attenhofer a. a. O. S. 43, 113.)

[6]) Nicolaus Roth, alias Roter, von Ehingen, war 1421 und 1431 Leutpriester in Sursee. (Geschichtsfrd., VI. 83, 84. Attenhofer, Denkw. der Pfarrkirche Sursee. Mnscp. u. Denkw. der Stadt Sursee, S. 46.)

24. Herr Volrich von Soppensee [1]) von eschelsmat, Frow anna sin eliche wirtin, vlrich vnd heinrich von soppense jr sun.

27. * Item alle, so dissen brieff ansechent oder hörent lessent, künd jch Heinrich von | mos [2]) edelknecht, burger ze lutzern, vnd vergich offenlich mitt dissem brief | für mich vnd alle min erben, die ich ve-stenklich har zu binden, das ich mit | zitlicher gutter vorbetrachtung, durch min nutz vnd noturf, recht vnd redlich | verkuoft vnd ze einem stetten ewigen kuoff hingeben hab dem erbern bürgy | meyger von rusuil In namen vnd ze handen Sant Jo-hansaltars in der kilchen | ze rusuil gelegen, des pfleger vnd schaffener er yetz ze dissen zitten ist, drüi | malter korngeltes, halb dinkel vnd halb haber Hofmes, jerlichs zins vf | der kilchen ze Surse zechenden, mit aller zu gehört, als die von Johans | ursemans seiligen erben in koufs wisse ankomen sind, Nach dem, als dir er- | wirdigen herren, abbt vnd cappittel des gotzhus ze mure vor zitten dieselben | drüi malter verkuoft hand, als der kuof brief darrüber gegeben eigenlich | wist, In söllicher wis nach desselben kuffbriefs lut vnd ouch mit krafft des | kofbriefs, als die an mich komen sint, han ich die drüi malter beder gutz hofmes jerlichs | zins, uf vnd ab der kilchen ze Surse zehenden, geben dem vorgenamten altar Sant | Johans ze rusuil vnd die ufgeben vnd gewertiget für fry, lidig, eigen, als sy an mich | komen sind, mit aller sicherheit vnd gewarsami, so har zu gehört vnd notdu- | rftig was, also dz der selbig Sant Johans altar vnd sin pfleger söllent hin- | nanthin jerlich vnd ewigklich die egenanten drüi malter, von vnd abe dem | zehenden

---

[1]) Siehe oben ad 24. Jänners.

[2]) Er nennt sich schon 1419 Edelknecht (Geschichtsfrd., VII. 92) und kömmt 1420 bis 1425 als Schultheiß vor. (Mittheil. von Archivar J. Schneller.)

ze surse, als vor stat, in nemen, haben, nutzen vnd niessen, rüwenklich | von mengklichen vmbe-kümbert. Dorumb hat der vorgenant bürgy | meyger von des altars wegen mir bar geben vnd bezalt hyndert rinsch guldin | guter an gold, die in min gutten nütz komen sind. Also gelob jch für mich vnd | all min erben dis kufs vnd der vor-genanten drüi malter geltz rechter wer ze | sin vnd werschaft darumb in minen kosten ze tunt dem egenanten altar | vnd sinen pflegeren ein gewer us an allen steten vnd so dick innen dz notur- | ftig wird, vnd jch dz durch rechten sol, an geuerde. Hye by warent der eruirdig | Her Johans förster kilcher ze rusuil, Hans zwicker der alt ze rusuil, vnd ander | erber lüt. Harum ze warem ewigen urkund, So hab ich obgenanter heinrich von mos | min eigen ingesigel offenlich gehenckt an dissem brief, mir vnd minen erben ze | uergicht dirre sach. Der geben ist an Eistag nach sant gallen dag, jn dem jar | do man zalt von der geburt Christi vierzechen hundert zwenzig vnd fünff Jar. |

30. Herr Hartman Rüger, wz kilchherr ze büren.

Das Kalendarium schließt Fol. 93 b. mit der schon bemerkten Angabe:

Finit feliciter Anno domini Millesimo
Quadringentesimo Octuagesimo octauo
decimo sexto die Mensis decembris.

Zu unterst steht: Beat schnider schultheis zu Surse starb 1580 Jars.

Blatt 94 a. enthält einfach die Namen jener Jahrzeitstifter, deren Jahrzeit im Kalendarium schon nicht mehr aufgenommen wurde. Es heißt: „man began jerlich vnd Ewigklich jarzit aller „der, der gesetzten Jarzit abgelöst sind, vnd nit in disers jarzit-„buch sunderlich geschriben sind.“ Von den vielen Namen erwähne ich nur folgende:

Jenni von Wermoldingen.
Werna von Graben.
kol von siggingen.

Meister kun von stalten.
Peterman rust.
Jenni von worb.
Walther von soppense.
Wernher von Eicheg.
Meister arnold jm sal.
Vlrich von rotenburg.
Elsbeth wz Dietrichs rustz husfrow.

Auf Blatt 94 b. stand geschrieben „die, so disem gotzhuß ye „(bis 1488) gutz getan vnd Sant Mauritzen an sinen buu gestürt „hand Mit jr gaben vnd almusen." Aus der Reihe der dreispaltigen Seite seien nur folgende erwählt.

Herr Johans förscher, was Dechan zu Surse vnd kilchherr dißß gotzhuß, hat diser kilchen vil gutz getan.

Herr Johans app von fryenberg.

Herr johans billing von rotwil, wz pfrunder vnser lieben frowen, hat diser kilchen viel gutz getan.

Herr vlrich trugses von wolhusen vnd frow berchta sin Husfrow.
Frow margret von regensperg.
Juncker werna von meggen, zu den Ziten vogt ze ruswil.
Bruder michel linggi vß brüsen.
Peter meyer vor der burg,
Rudolf non soppense.
Richentz von hunckelen.
Niclaus Bramberg vnd jta sin husfrow.
Bruder hans hiltbrant von mentz.

Blatt 95 a. enthält die Gutthäter der Kirche nach 1488 bis und mit 1571.

Auf Blatt 95 b. steht dreicolonnig das Kirchenrecht von Ruswil [1]) aufgetragen. So weit selbes daselbst enthalten ist, lautet es also:

„In gottes namen amen. Dis sind | die recht der kilchen des kilchher- | ren, des lüppriesters vnd der vndert- | anen ze Ruswil, vnd sol man die | je einem ietlichen sunder künden | all jar vff sant marx dag. Deßß | ersten, das die kilchen sol han iiij glasuas

---

[1]) Vergleiche damit die Gerechtsame der Kirche und kirchlichen Personen von 1370, 1456 und 1468 im Geschichtsfreund. (VII. 80, 102, 106.)

mit öll, vnd sol die rich= | ten ein kilchherr, die sind also getei= | lit, dass ein liecht jn dem kor vor | dem fron altar sol brinnen, dag vnd | nacht an vnder lass, vor vnser | frowen altar eins, vor dem hel= | gen crütz altar eins, vor dem | nüwen altar eins. Dieselben sönd | brünnen ze allen Hochzitten, ze all= | er vnser frowen mess, ze aller | zwölfbotten mess, ze kilchwihi, | ze sant maricen mess. Dar nach | ze aller hohzitten die man sunderlich sol eren, ze vesper, ze metti, ze | messe. Ein kilchherr sol ouch geben | alle die wachslicht, die man zum | fron altar bedarf vnd priester ir | zitten ze richten, die sy sönd jn der | kilchen mit einandren sprechen. Ein lüppriester sol hie seshaft sin vnd | sol han ein ge= sellen von gutter ge= | wohnheit vnd nitt von recht, das er dester baß die vndertanen mö= | ge berichten. Die priester sind ouch | schuldig, ze allen hohzitten vesper | vnd metti ze singen, ob sy nütt jrt. | Wer ouch des helgen öls bedarf, der | ist schuldig ze geben dem priester | ein schilling, dem sigristen fier Denar. | Wer ouch wil, das man sin fründe | anschribe, der sol geben xvi denar, ein | schilling an den wuchen brieff, das | man sin all sunnen dag gedencke, | fier denar an das jarzitbuch. Ein | pfruonder ze vnser fruwen (vnd zu S. Jmers) altar | sol tri stund [1]) jn der wuchen mess | sprechen, An dem mendage, an | der mitwuchen vnd an dem | samstage, vnd den gan über | der herrschaft greber mit dem | rouchuas vnd mit dem gesegnet= | ten wasser. Ein pfrunder ze sant | johans altar sol ouch tri stund jn der wuchen mess spre= chen, An | dem Sunndage, an der mittwuch= | en, an dem fritag vnd an allen | firtagen, vnd söllend ouch dem | lüppriester ze allen zitten helfen | singen vnd lesen. Ein kilchherr | sol ouch ein sigristen setzen, der | den vndertanen gefalle; der ist | ouch schuldig der kil= chen ze die= | nen mit zünden vnd mit lütt= | en, vnd mit dem priester zu | den siechen ze gan, Vnd ouch in dem jar einist mit dem hel= | tum von hus ze hus ze gan, | vnd ist man jm schuldig von ietlichem gehuset viij anster ze | gen. Vnd wer mitt dem pfl | uog buwpt, der jst schuldig j | fiertel korn jm ze geben, vnd wer | nitt mit dem pflug buwpt, der | ist schuldig ze gen Ein (halb) fiertel | korn, vnd ist man jm schuldig | von einer ietlicher spend ze gen trü brott, So man ein fröwen | jnvört ze eim kinde nach

[1]) D. h. drei Mal.

der | geburt. Bringt sy pfenning, die | sind deſ lüppriesters, bringt sy | brott, die sind des sigristen, bringt sie | wachs oder werch, gehört dem gotzhus. Man hett hie | ouch vi opffer ze zwingen. | So sind hie ouch achtzig vnd dry spenden, sol man gen | von ietlicher spend dem lüpp- | riester, vnd den pfruondren | eim zwey brott. Die kilch- | gnossen hend ein krützgang an | sant marx dag, der jst des kil- | chherren, vnd sönd die vnderta- | nen jr krütz pfenning von hus- | lich ze geben, vnd wo zwo E | jn einem hus sind, hand sy jr | spis sunderlich, so ist ietweder | deil schuldig ze geben jren crütz pfen- | nig, do mit sol man kouffen oflaten vnd wierauch, als vil | die pfenig mögend ziehen. Die | vndertanen sind ouch schuldig | mit der bar ze gan erlichen ze | kilchen vnd ze begraben als eſſ | sit vnd gewonlich ist, vnd von | alter har kon ist. Die vndertanen | sind ouch schuldig dem kilchherren | den crütz haber ze geben. Wer | sin buw hat, vnd welcher mit | dem pflug buwpt, der ist schul- | dig ein fiertel haber, vnd wer an | vech buwpt, der sol gen ein halb | fiertel haber, vnd wer das nit rich- | tet, eſſ sig krützgang, krützpfen- | nige, oder krütz haber, wen er ge- | vordert wirt von dem botten, | den sol man zwingen mit got- | tesdienst vff der stat. Die vnder- | tanen sind jnen selber schuldig | zer liechtmeſſ von huslich zwen | anster ze geben, do mit man vſſ | kouffen sol schuflen vnd höwen | vnd glogen seil, vnd was not | durft jst dem gotzhus. Vnd sol | ein samler jn den bruderschaf- | ten daſ gelt jnziechen, vnd | wer sin gelt nitt gitt, den mag | der kilchmeier zwingen, daſſ | er das selbig gelt geb vſſ sim | gutt. Die kilchgnossen hend ouch | kilchenschatz ze Ruswil ietlich |" — —

Hier mit dem Ende der Blattseite bricht das interessante Kirchenrecht ab, das folgende Blatt ist herausgeschnitten. Eine neuere Bemerkung am Schluß einer Copie obigen Kirchenrechtes lautet: „Waß nachvolgen soll, sagt Ambtsweibel Wüest sel., habe Herr „Burckart An der Huob, Pfarher allhie (1617—1634) auß dem „Jarzeit Buoch gerissen, wegen gespanß, so er mitt den herren „Caplönen allhie gehabt." —

Beigaben [1]).

1.

1233.

(Archiv St. Urban; jetzt Staatsarchiv Lucern.)

Waltherus et Marcuardus fratres nobiles de Wolhusen, omnibus ad quos presens scriptum peruenerit, subscripte rei noticiam. Que geruntur | in tempore, ne simul labantur cum tempore, memoria et apicibus scripturarum solent perennari. Nouerit igitur tam presens etas quam futura posteritas, quod | nos possessiones nostras in rüti apud oppidum Bürron sitas, quas nobilis Henricus de signowa titulo proprietatis pleno iure patri nostro alienauit et | uendidit, monasterio sancti vrbani cisterciensis ordinis, constantiensis diocesis, cum omnibus suis pertinentiis tam in poscho quam in plano usuagiisque, tam in aquis | quam in terris titulo permutacionis pro quibusdam possessionibus in uicinia urbium nostrarum positis, rem pro re conmutando, eo tempore, cum nul- | lo pignore prolis ditati essemus, alienauimus et secundum rationabilem et approbatam consuetudinem nichil de contingentibus omittendo con- | tradidimus, plenam Warandiam de prefatis possessionibus prelibato monasterio per eternum nichilominus prestando. Hujus | rei testes sunt: Waltherus nobilis plebanus in ruswile, Arnoldus plebanus in eintlibuch, Hugo de Kieno nobilis, Arnoldus et Volri- | cus filii domine minne, Volricus dapifer noster, Volricus de tiuno milites, et alii multi fide digni. Ut autem ista firma et | illibata omni permaneant euo, presens instrumentum monasterio sepedicto in testimonium ueritatis sigillis nostris firmiter | roborare et fideliter conmunire non distulimus. Acta sunt hec apud Wolhusen anno domini. | M. CC. XXXIII. Regnante domino nostro Jesu Christo.

Nur noch das Siegel Walthers von Wolhusen hängt.

---

1) Nachstehende drei Urkunden reichte mir gefälligst Herr Vereins-Präsident Joseph Schneller.

2.

1303, 27 Heum.

(Archiv Engelberg.)

In nomine domini Amen. Sue prospicit anime saluti, qui nouissima memoratur. Igitur ego Johannes de Wolhusen Nobilis, beneficiorum | a Monasterio Montis Angelorum tam parentibus meis quam michi hactenus exhibitorum non immemor, fundum sev aream in Langen- | egge infra limites parrochie ecclesie de Ruswile situm, in quo Petrus de Tvotense residentiam habet, cum vniuersitate, iure | patronatus ecclesie in Lungern, cui eundem fundum annexui, non excepto, vna cum duobus mancipiis meis, videlicet Arnoldo dicto | stüki, et Adelheidi filia, Ite dicte Kilcherre superadditis, ob remedium animarum progenitorum meorum, et in suppletionem et integra- | tionem remediorum seu debitorum quorumcunque, si quibus ipsi Monasterio neglectis vel suppressis tenebar obnoxius, memorato Monasterio Montis | Angelorum intuitu religiosarum personarum in eodem deo militantium, in nomine domini ad honorem gloriose uirginis Marie donaui, tradidi, assig- | naui, ac presentibus trado, confero, et assigno, sponte, liberaliter et expresse, viro nobili domino Jacobo de Warte milite, dilecto auunculo | et curatore meo presente, et donationi premisse autorem pariter impendente. Ad hec predictum Monasterium Montis Angelorum in possessionem predicti fundi | cum vniuersitate mitto presentibus corporalem, ad Warandiam quoque super hiis oportuno loco et tempore exhibendam, bona fide sepedicto Monasterio me | presentibus astringendo. Renuntio insuper auctore curatoris mei prefati beneficio restitutionis in integrum, literis apostolicis et priuilegiis impetratis et impetrandis, | edictis, editis, et edendis, omnique fauori legum, canonum, et consuetudini, ac aliis omnibus exceptionibus, ac si essent enumerate in | specie, quibus vel per que predicta donatio quomodolibet irritari posset vel in posterum viciari. In testimonium autem premissorum, presens | instrumentum Sigillis mei videlicet Johannis de Wolhusen, domini Jacobi de Warte nobilis, et domini Dietrici Rectoris ecclesie de | Rvswile, patenter traditur roboratum. Nos quidem prenominati Jacobus de Warte, et Dietricus Rector ecclesie de Ruswile, | rogatu Johannis de Wolhusen donatoris, huic scripto sigilla nostra duximus appendenda. Acta sunt

hec in domo fratrum Minorum | de Lucerna, presentibus hiis testibus et ad hoc rogatis: dominis Jacobo de Hasle monacho Monasterii sepefati, Petro rectore ecclesie de | Appwile, Henrico dicto Schrutan, Volrico de Rotenburg militibus; Johanne de Watersperg, Burchardo dicto Rvost, Johanne de | Bernstoz, Wernhero de Wangen, et aliis fide dignis. Anno domini M. CCC. tercio. vj. Kal. Augusti. Indict. prima.

Alle drei Siegel hängen.

3.

1305, 22 Augstm.

(Archiv Engelberg.)

Clemens [1]) episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus . . Magistre et Conuentui Monasterii de Monte Angelorum, per Magistram soliti gubernari, Ordinis | sancti Benedicti, Constantiensis Diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Religionis vestre meretur honestas, ut apostolica sedes vos et Monasterium vestrum illa gratia favorabiliter prosequatur, quam vestris fore conspicit oportunitatibus oportunam. Cum itaque sicut ex parte vestra fuit expositum coram no- | bis, predictum vestrum monasterium in loco quasi sterili constitutum adeo tenues habeat facultates, quod ex earum proventibus non potestis congrue | sustentari, nos in hac parte paterno uobis compatientes affectu, ac volentes vobis ad vestras necessitates hujusmodi relevandas de alicuius subventionis | remedio providere, vestris supplicationibus inclinati, Ecclesiam de Lungern Constantiensis diocesis, curam animarum habentem, in qua vos et dilecti filii . . | Abbas et Conventus Monasterii de Monte Angelorum, dicti ordinis, ejusdem diocesis, ius patronatus habetis, cum iuribus et pertinentiis suis vobis | et dicto Monasterio vestro apostolica auctoritate concedimus, in usus proprios perpetuo retinendam. Ita quod ipsius cedente vel decedente Recto- | re, vel alio quocumque modo ecclesia ipsa vacante, liceat vobis ipsius Ecclesie possessionem apprehendere, eiusque prouentus in necessitates convertere supra- | dictas, cuiusquam assensu minime requisito. Servata de ipsis pro perpetuo vicario in eadem ecclesia

---

[1]) Erst am 14. Winterm. wurde er zu Lyon geweiht.

perpetuo servituro congrua portione, ex qua pos- | sit congrue sustentari Episcopalia, et alia incumbentia onera supportare, Jure diocesani Episcopi et alterius cuiuslibet semper saluo. Nulli ergo omnino | hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, | indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Burdegalie | XI. Kl. Septembris, Pont. nostri Anno primo [1]).

Das Sigill. plumbeum hängt.

---

[1]) Derselbe Papst einverleibte eben so den geistlichen Frauen in Engelberg die Kirche zu Briens. Dat. Auinione XII. Kal. Sept. Pontif. Anno IV. Die Incorporation von Lungern wurde bestätiget durch Bischof Rudolf von Constanz am 24. Brachm. 1327. Ind. 10.

II.

Einige Erläuterungen zum Nekrologium des Hochstifts Constanz.

Mitgetheilt von E. F. Mooyer in Minden (Westfalen).

Eine Abschrift des Auszuges des in Bd. XIII. (S. 231—233) dieser Zeitschrift abgedruckten Nekrologiums erhielt ich früherhin vom Mittheiler, Herrn Dr. Fr. Böhmer aus Frankfurt, selbst, wofür ich demselben hiermit noch öffentlich meinen Dank abstatte.

Wenn ich mir erlaube, jetzt einige Erläuterungen zum Abdruck desselben zu machen, so fühle ich sehr wohl, daß solche eigentlich nur von heimischen Gelehrten mit Sicherheit gegeben werden können, die genau mit der älteren Geschichte des Bisthums Constanz vertraut sind, namentlich was die in dem Nekrologium eingezeichneten weltlichen Personen anbelangt. Wenn nun in meinen Bemerkungen Verstöße gegen Personen- und Ortsnamen vorkommen, dann wird man solche mir als Ausländer zu gut halten.

Mir ist jenes Nekrologium in Betreff der Feststellung der Sterbetage einiger Bischöfe von Constanz von großem Nutzen gewesen, denn etwelche derselben waren mir, als ich die Reihenfolge in meinem Onomastikon chronographikon hierarchiæ Germanicæ (Minden. 1854. gr. 8. S. 30 — 31.) lieferte, noch unbekannt. Meine Berichtigungen habe ich s. Z. durch das Correspondenzblatt des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, welches in Hannover erscheint, veröffentlicht, und im Allgemeinen kann ich mich auf Beides beziehen.

Jänner 14. Der Todestag des österreichischen Herzogs Friedrich des Schönen, als römischer König der Dritte, fiel auf den 13. Janr. 1330. (Gruber Lehrsystem diplomatischer Zeitenkunde III, 74, 104; Heß Mon. Guelfic. 134; vgl. 228, wo er dux Austriæ heißt; vgl. Mone Zeitschrift für die Geschichte des Ober-Rheins IX. 65), während von Vielen der 12. Janr. angesetzt wird (Pez Scr. rer. Austriac. I, 491, 538, 727; II, 473; Pusch und Frölich Diplom. Ducatus Styriæ II, 353; Fischer Merkwürdigere Schicksale des Stiftes Klosterneuburg II, 102, und ein ungedrucktes Nekrologium des Hochstifts Basel, dessen Mittheilung ich ebenfalls dem Hrn. Dr. Böhmer verdanke, worin die Einzeichnung so lautet: E. pr. Jd. ian. a. d. 1330 obiit illustris Fridericus Romanorum rex qui sepultus est in Austria in claustro prioratus Murbach ord. carthusien.) Der 14. Janr. findet sich gleichfalls angegeben (Pez I, 699; Mone Zeitschr. VIII, 318), einmal sogar der 7. Janr. (das. II, 199.)

16. Leuthold I. v. Rötheln, anfänglich Dompropst, dann seit 1191 Bischof von Basel, entschlief am 16. Janr. 1213, zufolge des erwähnten Nekrologiums von Basel, worin es heißt: B. XVII kal. feb. *Lütoldus de Roetenlein* episcopus obiit, qui sepultus est ante sanctum Stephanum, wogegen Trouillat (Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. T. I. préf. XCVIII.) sagt, er sei zwischen März und Novbr. gestorben, wenn er nicht den am 7. Juni 1249 dahingeschiedenen Bischof Leuthold II. v. Arberg im Sinne gehabt haben möchte. (J. Schneller, die Bischöfe von Basel; S. 26.) Seine frühesten Urkunden datiren aus dem Jahre 1192 (Mone Zeitschr. IV, 219; Schöpflin Alsatia dipl. I, 299; Würdtwein Subsidia dipl. nova. X, 163; vgl. Trouillat I, 421, 422), seine letzteren aus 1213 (das. IV, 221; Ochs I, 280; Trouillat I,

463, 464; welcher letztere p. 462 ihn noch im März 1213 Bischof sein läßt.)

21. Johann Windlock (Wintloch, Windegk), Bischof von Constanz, müßte bereits 1355 ermordet sein, wenn das Jahr in einer Urkunde vom 12. Septb. 1355, worin seiner als verstorben (wilont) erwähnt wird (Mone Zeitschr. VII, 430), nicht irrig wäre und die Urkunde in das Jahr 1356 gehörte, welches um so mehr anzunehmen sein wird, als nicht blos die meisten Schriftsteller das Todes-Jahr 1356 festhalten. (Stälin Wirtembergische Gesch. III, 258; Feyerabend Jahrbücher von Ottobeuern II, 842; Pregizer Suevia et Wirtenberga sacra 472; Pez Scr. rer. Austr. II, 474; Marian Austria sacra I, 47; v. Landsee Enchiridion Helveticum Constantiæ episcopalis 24; Zapf Anecdota I, 424), sondern des Bischofs auch schon am 4. Febr. 1356 als nicht mehr am Leben gedacht wird. (Stälin III, 258.) Nach ihm sollte Ulrich v. Freidingen Bischof werden, der die Wahl jedoch ablehnte (Zapf I, 424; vgl. Stälin III, 259.)

Horn.

12. Die Gräfin Adelheid wird vermuthlich die Frau des unten genannten Mangolds v. Nordorf gewesen sein (vgl. 26. Aug.), wenn nicht eines Gottfrieds. (Vgl. 12. Octb.)

19. Kunrad II. v. Tägerfelden ist vielleicht der in den Jahren 1183 (Gerbert Hist. nigræ sylvæ III, 109), 1187 (Dümgé Regesta Badensia 48, 60,) 1190 15. Jul. (Neugart Cod. Alemann. II, 121,) 1192 4. Dec. (Dümgé 61, 151), 1194 (Gerbert III, 113) und 1196 (v. Mohr Regesten der schweiz. Eidgen. II. Hf. IV, 7) urkundlich (ohne Familiennamen) auftretende Constanzer Domdechant Kunrad. Er erscheint als Dompropst 1201 (Mone Zeitsch. XI, 204) 1202 (Gerbert III, 117) und 1204 27. Juni (Mone Zeitschr. VII, 310); wurde 1209 zum Bischof erwählt, und ist als solcher bereits

am 16. Apr. angeführt (Geschichtsfrd. der 5 Orte IV. 161; Neugart Cod. II, 131; Tschudi Chronicon Helveticum I, 107; Braun Gesch. der Grafen von Villingen und Kyburg 80.) Er zog am 1. Septb. in demselben Jahre mit K. Otto nach Rom. (Hist. Patr. Mon. I, 1164.) Sein Ableben erfolgte, nach der gewöhnlichen Annahme am 6. Sept. 1233 (Geschichtsfreund III, 223; V, 164 mit 16. Sept.; Zapf I, 377); gleichwohl soll sein Nachfolger Heinrich I. Truchseß v. Waldburg-Thann bereits am 23. Apr. 1233 Bischof gewesen sein (vgl. 25. Aug.)

20. Eberhard II., Truchseß v. Waldburg-Thann war am 22. Juni 1241 (Mone Zeitschr. VI, 416,) am 4. März 1241 (v. Mohr Regesten II, Hf. IV, 10,) am 6. März 1243 (Neugart Cod. II, 176; Mittheilungen des antiquar. Vereins zu Zürich. Hf. XVII. Beil. 81) um 1244 (Zapf I, 122, 126; Mittheil. v. Zürich Hf. XVII. Beil. 85; Geschichtsfreund VIII, 9; II, 162 Mone Zeitschr. XI. 206), Propst des St. Stephansstifts in Constanz, wurde 1248 Bischof (Zapf I, 384; vgl. Wegelin Gesch. der Landschaft Toggenburg I, 83), nennt sich am 3. Sept. (Geschichtsfreund IV, 168; Dumont Corps dipl. I, 195) und 7. Octb. Erwählter (Böhmer Addit ad regesta imper. v. 1246—1313. II, 420), und kommt auch am 12. Dec. vor (Mone Zeitschr. II, 95), zuletzt aber am 25. Janr. 1274 (Geschichtsfreund IV, 174, v. Guden God. Dipl. Mogunt. I, 755; Herrgott III, 441), und starb nicht 1272, sondern am 19. Febr. 1274 (das. I, 419, 420; IV, 174; Böhmer Fontes II, 8; Gallia christiana II, 545, Pertz Mon. hist. XII, 61; Pistor. Scr. rer. Germ. III, 747; Stälin II, 4. vgl. III, 15 mit 20. Febr.) Denselben Todestag (19 Febr.) hat das Nekrologium von Mehrerau (Bergmann Necrol. Augie maioris 30.)

März 2. Konrad I., Graf v. Biberegg, seit 1122 Bischof von Chur, entschlief am 1. März 1150 (Eich-

horn Episcop. Cur. 76, Heß Mon. 238, 239), vielleicht erst 1151 (v. Mohr Archiv für die Gesch. von Graubündten I. Hf. IV, 172.) Wenn seiner schon 1111 als Bischof von Chur gedacht wird (Zeitschr. für die Gesch. von Tirol 103), dann muß das Jahr irrig sein. Sein Nachfolger tritt urkundlich bereits im Jahre 1151 auf (v. Guden Cod. I, 202), er selbst aber am 25. März 1123 (dessen Sylloge I., 565.)

10. Im Nekrologium des Klosters Weingarten (Heß Mon. 136) liest man an diesem Tage *Rudolf de Altorf;* doch weiß ich denselben nicht näher nachzuweisen.

April 1. Ich wüßte nicht, wer dieser Mangold, Graf v. Nellenburg, anders sein könnte, als der überlingische (Deutsch=Ordens=) Comthur dieses Namens, dessen urkundlich 1331 (Mone Zeitschr. I, 82), 1335 (Neugart Cod. II. 431) und 1337 (Zapf I. 336) Erwähnung geschieht. Vermuthlich war er ein Sohn Mangolds (1263—1292 † vor 1295) und der Agnes (1287—1319.

3. Die letzte Urkunde Rudolfs I., Grafen v. Habsburg=Lauffenburg, Bischofs zu Constanz, ist wohl aus dem Jahre 1293. (Heß Prodromus 86.) Im Nekrologium des Klosters Mehrerau findet sich sein Name unterm 2. April eingetragen. (Bergmann 15 vgl. 39.)

12. Ulrich IV. v. Tägerfeld, seit 1167 Abt von St. Gallen, dankte am 4. Febr. 1199 ab (v. Arx I., 305; Goldast Scr. rer. Alem. II., 88, und starb am 10. oder 12. April. (Goldast II., 90, 93; Pertz Mon. II. 36.)

13. Konrad IV. v. Klingenberg, seit 5. Juli 1324 Bischof von Freysing (v. Deutinger Beiträge zur Gesch., Topogr. und Statistik des Erzbisthums München und Freysing II., 30), starb weder 1337 noch 1346, sondern am 5. März oder 8. Apr.

1340. (Das. I., 19, 81, 184; II., 31, 50, 53 vgl. 45; Hanthaler Recensus dipl.-geneal. archivii Campililiensis 50; Hund Metrop. Salisb. I., 114; Oberbayerisches Archiv III. Hft. II., 279 u. Hft. III., 414; VII., 420.) Sollte hinsichtlich des Tages und Namens nicht eine Verwechselung mit dem Bischof Konrad III. Sendlinger stattfinden, welcher am 12. Apr. 1322 das Zeitliche segnete. (Das. II., 27.)?

Mai 2. Wer diese Gräfin Gepa war, wird nur von Kennern der Spezialgeschichte des Bisthums Constanz festzustellen sein, oder erst dann, wenn die Stammtafeln der dortigen Dynastengeschlechter bekannt gemacht sein werden. Im Jahre 1208 hieß die Gemahlin des Grafen Rudolf I. v. Thierstein (1184 bis um 1230, todt 1238) ebenfalls Gepa (Nengart Cod. II., 128.) Ebenso hieß vor 1100 die Gemahlin eines Grafen Heinrich, dessen Brüder Burchard und Rotger waren (Wirtembergisches Urkundenbuch I., 392.) Geba v. Dietfurt, deren Sohn Albert hieß, lebte im 12. Jahrhundert als Nonne in Zwiefaltern (Gratian Gesch. von Achalm I., 114, 117.); Gepa v. Montenach wird, nebst ihrem Sohne Aimo, urkundlich am 10. Febr. 1239 genannt (v. Mohr Regesten. I. Hf. II. 46; Solothurner Wochenblatt v. 1828. S. 123); eine Gepa starb am 8. März (Heß Mon. 239); Geba war die Gemahlin Markwarts v. Werstein (Codex Hirsaug. ed. Stuttgart. p. 34;) eine Gräfin Geba von Ostfranken lebte um 1103 (das. 36, 43, 46 vgl. Christmann Gesch. des Klosters Hirschau 130); eine Gepa v. Büren lebte 1231 (Zapf I. 119, 123, Mittheil. von Zürich. Hft. XVII. Beil. 71.) hieß 1244 Gepa v. Wasserbüren und war Nonne in Zürich (das. 122.)

7. Gebhard, Graf v. Fürstenberg, ist vielleicht der Pfarrer in Villingen, ein Sohn Grafen Heinrichs I. (1237—1284 oder 1285) und der Ag-

nes (1268. 1270); doch kann er nicht füglich jener Gebhard sein, der 1253 angeführt steht (Gerbert II., 26.) Vgl. Stälin III. 660; Gerbert II., 27; Schöpflin Hist. Zaringo-Bad. I., 347; Geschichtsfreund VIII., 8; Mittheil. von Zürich. Hft. XVII. Beil. 84.

12. Ulrich v. Klingenberg, Ritter, erscheint bereits 1236 (Herrgott II., 251) und noch 1273 (v. Mohr Regesten II. Hft. III., 8), war aber am 31. August 1274 nicht mehr am Leben, da seine Frau Willeburg (vgl. 22. Sept.) damals Wittwe genannt wird. (Das. 9.)

28. Mangold ist kein Graf v. Nordorf, könnte aber ein Veringer oder Nellenburger sein; doch nicht etwa derjenige, welcher 1126 lebte (Stälin I., 548; Wirtemberg. Urk. Buch I., 370), oder der, welcher von 1220—1228 genannt wird, aber 1251 verstorben war?

30. Gebhard, Graf v. Freiburg, wohl der Sohn Egino's III. († nach 31. März 1316) und der Katharina v. Lichtenberg, war Dompropst und Schatzmeister in Straßburg, tritt urkundlich bereits am 27. Okt. 1309 (Mone Zeitschr. VII., 327; XI., 462), und 1310 das. XII., 69, Herrgott III., 593, 594; Schreiber Urk. Buch von Freiburg I. Bd. I., 186, 189) auf, erscheint am 22. Dezb. 1330 auch als Propst des dortigen St. Leonhardsstifts (Schöpflin Alsat. dipl. II., 142), und starb am 31. Mai (die S. Petronillæ) 1337. (Mone Zeitschr. XII., 93; Closener 114. Cod. dipl. I. P. I. Text 123, aber 111 mit 1338; Stälin III., 659.) Das Jahr 1337 wird richtig sein, da nach ihm Johann v. Lichtenberg (Domsänger, Domdechant, lebte noch 1350) und Ulrich v. Signau († 1339) im Jahre 1337 an seine Stelle erwählt wurden.

Brachm. 21. König Philipp wurde am 21. Juni 1208 getödtet. Denselben Sterbetag verzeichnen die Nekrologien von

Aachen, Fischbeck, Mehrerau, Weingarten, Wilten u. a.; dasjenige von Weissenau setzt den 20., die von St. Emmeran und Klosterneuburg den 22. Juni an. (Vgl. Stälin II., 147, 250; Geschichtsfreund I. 422.)

Heum. 25. Nikolaus I., Bischof v. Constanz, genannt Hofmeister, von Frauenfeld (weil sein Vater Jakob Vogt zu Frauenfeld, Hofmeister der Herzoge war), bekleidete die Stellen eines Kirchherrn zu Windisch, zu Kenzingen, und eines Domdechants zu Constanz (Kopp Geschichtsblätter II. 322; Stälin III., 200.) Er starb am 25. Juli 1344. (Geschichtsfreund IV., 191; Zapf I., 421; Sulger Annal. Zwifalt. 288; Pistor. III. 755; Stälin III., 207.) Eine seiner ersteren Urkunden wird diejenige vom 25. Mai 1334 sein (Geschichtsblätter II., 321), zu einer der letzteren gehört die vom 28. Sept. 1343. (Neugart Cod. II., 443; Geschichtsfrd. IV., 191.) Noch 1312 und 1316 war er Domherr (das. 380, 394.) — Ein Weltlicher der Constanzer Diözese, Waltherus dictus Hofmaister de Brugg, lebte am 20. Febr. 1354 (v. Mohr Regesten I. Hft. IV. 32.)

27. Hermann IV., Herzog von Schwaben, entschlummerte am 28. Juli 1038. (Vgl. Stälin I., 485.)

Rudolf IV., Herzog von Oesterreich, verschied am 27. Juli 1365 (Herrgott I., 214; III., 846; Stälin III., VIII.; aber Herrgott II., 837 mit 7. Aug.) Sein Sterbetag fällt mit demjenigen Rudolfs v. Botzen zusammen. (Heß Mon. 290), welcher um 1010 entschlief. (Vgl. v. Hormayr sämmtliche Werke I., 152.)

30. Ich weiß nicht, welcher Papst hier gemeint sein könnte, dessen Bruder Eberhard hieß.

Augstm. 23. Heinrich der Luxemburger, römischer Kaiser seit 6. Jänr. 1309, erbleichte am 25. Aug. 1313 (Bergmann 23, Pez I. 101 mit 24. Aug.; ebenso das Nekrologium von Pfävers in v. Mohr Reg. I., Hft. IV., 23.)

25. Heinrich I., Truchseß v. Waldburg=Thann, war vor seiner Erhebung zum Bischof von Constanz, kaiserl. Protonotar und Dompropst. Urkundlich stieß mir derselbe von 1218 (Herrgott II., 227; Trouillat I., 476) bis zum 24. Novb. 1229 (das. 236; Geschichtsfrd. VIII., 256) auf, doch soll Cono d'Estavayer schon 1228 als Dompropst vorkommen (Trouillat I., 165); sicherlich derselbe, der 1202 zum Dompropst von Lausanne erwählt worden war (Matile Chron. Lausann. 62; vgl. Mémoires et doc. de la Société d'hist. et d'archéol. de Lausanne III. P. II., 577) und diese Würde noch am 6. Sept. 1242 bekleidete (das. pr. VIII.; Mémoires VI., 319); dera der jedenfalls von demjenigen verschieden ist, welcher 1162 angeführt steht. (Zapf I., 102.)

Heinrichs Nachfolger als Dompropst von Constanz war wohl Peregrin v. Thann, den ich urkundlich am 13. Janr. 1240 (das. I., 123; Herrgott II., 257) antraf, und welcher am 2. Sept. 1253 starb. (Mone Zeitschr. IV., 417); als Pilgrim erscheint er bereits 1236 (v. Mohr Regesten II. Hft. IV. 9.) Heinrich wurde 1233 Bischof (Stälin II., 4, 610) und ging am 21. Aug. 1248 in die Ewigkeit ein. (Zapf I. 122, 124, 384, 477; Geschichtsfrd. IV., 168; Mone Zeitschr. VI., 417; Gallia christ. II., 545; Tschudi I., 144.) Bereits am 23. Apr. 1233 sei er Bischof gewesen (Böhmer Reg. Imperii de 1198—1254 p. 244; Wirz Helvet. Kirchengesch. II., 136), doch kann dies nur der Fall sein, wenn sein Vorgänger Konrad II. entweder wirklich am 19. Febr. (vgl. oben) gestorben wäre, oder vor seinem Ableben resignirt hätte, welches anzunehmen sein würde, wenn derselbe gar erst, wie Einige wollen, im Jahre 1234 verblichen. (Pistor. III., 745; Gall. christ. II., 545; Gerbert III., 134; Geschichtsfrd. III., 223); wogegen Andere unsern Heinrich bereits 1232 Bischof wer=

den lassen (Geschichtsfrd. I., 355.) Im Sept. 1234 war er bereits im Amte (das. III. 223; Mone Zeitschrift IV., 468), ja schon am 9. Apr. (das. I. 174), ebenso noch am 6. Juli 1248 (das. IX. 203; Mittheil. von Zürich. Hft. XVII. Beil. 100.) Wenn er schon am 12. Febr. und 28. März 1230 als Bischof angeführt steht (Geschichtsfrd. V. 164; Hergott II., 251), dann ist das Jahr sicherlich fehlerhaft angesetzt.

26. Mangold I., Graf von Rordorf (A. Mößkirch), schenkte dem Kloster Zwiefalten ein Erbe in Ineringen, und sein Tod wird in dem Nekrologium dieses Klosters (Heß Mon. 246) und in jenem des Klosters Mehrerau (Bergmann 24) als am 26. Aug. erfolgt angesetzt. Nun aber findet sich der Tod Mangolds des Aelteren, welcher demselben Kloster Isinigen schenkte (etwa Eislingen, im O. A. Göppingen, schon 861 Isininga vgl. Wirtemberg Urk. Buch I., 160, oder Eisingen, A. Pforzheim, vgl. Mone Zeitschr. VII., 488 [1]), in jenem Nekrologium unterm 4. Apr. (Heß Mon. 240), Mangolds des Jüngeren aber unterm 17. Oktb. (das. 249) eingetragen. Die Frau jenes zuerst erwähnten Mangolds, Namens Hiltrud v. Kilchberg (Kirchberg?), unter Zustimmung dieses letzteren, Nonne in Zwiefalten, starb aber vor ihrem Gemahl am 10. März (das. 239), und ihre Tochter Hiltrud v. Hirzspiel (vgl. das. 194, 291) war vielleicht die Gemahlin des am 25. Juli ermordeten Berchtolds v. Hirzspiel des Aelteren. (Gratian I., 123 vgl. 114.) Zwei Brüder Herman und Mangold werden 1092 namhaft gemacht (Wirtemberg. Urk. Buch I., 297,) von denen der letztere noch 1116 am Leben war (das. 342) und damals einen gleichnamigen Sohn hatte,

---

[1]) Doch liegt auch ein Insingen, Ingesingen im baier. Landger. Rotenburg an der Tauber.

vielleicht auch einen Gottfried, welcher am 12. Oktb. 1139 gestorben sein soll. (Heß Mon. 249.) Jener Bruder Hermann ist wohl derjenige, welcher am 4. Apr. starb, und seine Frau Mathilde, deren Tod am 4. Juni erfolgte. (das. 243.) Seines gleichnamigen Sohnes Frau war wohl diejenige Guda, welche diesen überlebte, und nach dem Cod. Hirsaug. p. 36, dem Kloster Hirsau zwölf Hufen in Essingen (ad Forst iuxta Essingen) vergabte, wie auch p. 94 Werner, Graf v. Grüningen († 1121), ein Gleiches that, doch wird dieser Ort von Andern mit Eßlingen identifizirt (Christmann 125.) Ferner wird ein Mangold 1185 (Herrgott II., 197) und 1192 (Sartorius Apiar. Salemit. cxxx) erwähnt, der aber anscheinend 1211 bereits verstorben war (Mone Zeitschr. I. Hft. III., 353; III., 460); wogegen er, nach Anderen, erst 1217 mit Tode abgegangen wäre. (Heß Mon. 249.)

28. Ruthard wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1018 zum Bischof von Constanz erkoren, und erreichte sein Lebensende am 28. Aug. 1022 in Apulien (v. Eckhart Comment. de reb. Franciæ orient. II., 921; Freher Scr. rer. Germ. I., 344; Stälin I., 418, 519; Geschichtsfreund I., 122, 419, 423.)

Herbstm. 1. Hermann II. v. Fridingen war anfänglich wohl Dompropst in Constanz, da dort ein Hermann urkundlich 1175 (Dümgé 146), 1179 (Neugart Cod. II., 130. mit Hartmannus) und 1180 (Schöpflin Hist. Zar.-Bad. V., 126) vorkömmt. Im Jahre 1182 wurde er Bischof, und verschied 1189, nicht erst 1191 (Zapf I. 371, Gerbert I. 373; Gall. Christ. II., 545; vgl. Pistor. III., 745,) während Andere gar die Jahre 1188 (Feyerabend II., 842) und 1196 (Geschichtsfrd. I. 143) annehmen. Die letzte Urkunde, worin Hermann zum Vor-

schein kommt, dürfte vom 29. Juni 1189 sein (Dümgé 60, 148), und zu seinen Vorfahren gehörte wohl derjenige Folkmar, dessen 1089 Erwähnung geschieht (Mone Zeitschr. IX. 207.) Sein Nachfolger Diethelm v. Krenkingen, vorher Abt zu Reichenau, erscheint bereits am 15. Juli 1190 als Bischof. (Neugart Cod. II. 121.) † 12. Apr. 1206 zu Salem.

12. Heinrich II. v. Klingenberg, dessen Vater wir oben (vgl. 12. Mai) haben kennen lernen, und dessen Mutter Williburg hieß (vgl. 22. Sept.), war ein höchst ausgezeichneter Mann, über dessen Lebensverhältnisse sich Mittheilungen in Bader's Herda I., 140 fg., besonders aber in v. Laßberg's Liedersaal, Vorwort II., 35 fg. und 87 fg. finden sollen, deren Einsicht ich entbehre, und mich daher begnügen muß, aus meinen gesammelten Notizen hier das Nöthige zusammenzustellen. Er trat zuerst in das Kloster Reichenau ein, wurde darin Mönch (Schönhuth, Chronik von Reichenau 197), erscheint am 25. Apr. 1244 als Domherr in Chur (Herrgott II., 277), als Domherr in Constanz aber vom 3. August 1255 (das. 318) bis 6. Mai 1290 (Monum Zoller. II. 194), war vielleicht am 5. Febr. 1261 Kellner des dortigen St. Stephansstifts. (Mone Zeitschr. VII. 428), vielleicht auch von 1259 (Herrgott II., 354, 355) bis 1264 (das. 384) Propst von Embrach, dann aber verschieden von Heinrich, dem Propste des Großmünsters in Zürich, der als solcher seit 6. Juli 1260 (Neugart Cod. II. 235; vgl. Zapf I., 137) urkundlich auftritt, im Jahre 1276 aber abdankte, und dann den Magister Johann v. Wildegg zum Nachfolger hatte. (Wirz I., 68.) Im Jahre 1262 war Heinrich Erzdiakon in Thurgau (Mone Zeitschr. V. 230), erscheint am 22. Dezb. 1271 auch als Propst des Johannisstifts in Constanz (Geschichtsfrd. IX., 10), als Propst des

dortigen St. Stephansstifts aber vom 21. Febr. 1269 (Mone Zeitschr. III., 83) bis 1276 (v. Mohr Regesten II. Hft. III., 9), vielleicht bis 24. Dezb. 1279 (Neugart Cod. II., 303), als Königs Rudolf oberster Schreiber und Vicekanzler vom 1. Juni 1283 (Monum. Zoller. II. 146) bis 22. Apr. 1290 (das. 192; Heineccius Antiq. Goslar. 305), ist aber wohl nicht identisch mit dem Propst Heinrich von Zofingen seit 1287 (Schweiz. Geschichtsforscher II. Hft. III., 398) bis Dezbr. 1295 (Geschichtsfreund II., 118.) Dann wird er 1292 als Propst von Aachen in Baden angetroffen (das. I., VIII.; Archiv für Schweiz. Gesch. I., 89; Lacomblet Urk. Buch zur Geschich. des Niederrheins II., 397) war seit 1296 (Schönhuth 197; Münster Cosmographia 947) bis 1306, Administrator der Abtei Reichenau, vielleicht schon am 3. Febr. 1276 (v. Mohr Regesten II. Hft. IV. 15.), muß aber von den beiden gleichnamigen Dompröpsten unterschieden werden, von denen der eine schon am 1. Mai 1279 mit Tode abging (Stälin III. 71), während der andere, dessen am 18. Novb. 1297 Erwähnung geschieht (Mone Zeitschr. VII., 431), im Jahre 1319 Bischof werden sollte (Stälin III. 71.)

Im Jahre 1293, und zwar vor 6. Aug., an welchem Tage er als Erwählter in Zürich zuerst urkundet (Kopp Urk. II., 22) und 9. Aug. (Geschichtsfrd. IV., 182; vgl. Neugart Cod. II., 342; Mone Zeitschr. III. 483), wurde unser Heinrich Bischof von Constanz, und starb am 12. Sept. 1306 (das. II., 122; IV, 185; Zapf I., 191, 194, 406; Gall. christ. II., 545, Pistor. III., 751, Pupikofer Gesch. des Thurgaus I., 127; Stälin III., 106, 754.) Zu seinen letzteren Urkunden gehören diejenigen vom 3. Febr. (Mon. Zoller. II., 116, 118, Schönhuth 200) und 24. Okt. 1305 (Geschichtsfreund VII., 8), 17. Mai (das. VII., 170) und 3. Sept. 1306 (Lünig Teutsches Reichs-Archiv.

XVIII., 336; Scheidt, vom Adel 276.) Die ersteren Notizen beziehen sich vielleicht auf den 1279 dahingeschiedenen Heinrich.

20. War Gebhard, Graf von Freiburg, etwa ein Bruder des 1271 gestorbenen Grafen Konrad I. und vielleicht Kanonicus in St. Mergen (Cella S. Mariæ) im Schwarzwalde (vgl. Neugart Cod. II., 49), oder an der Marienkapelle der Constanzer Domkirche (vgl. Stälin III., 371.)? Ich traf ihn nur 1279 angeführt. (Böhmer Fontes II., 14 mit Gebirhardus.)

22. Williburg, die Frau des Ritters Ulrich v. Klingenberg (vgl. 12. Mai) und Mutter des Constanzer Bischofs Heinrich II. (vgl. 12. Herbstm.), war schon am 31. Aug. 1274 Wittwe (v. Mohr Regesten III., Hft. III., 9.) Andere berichten, Heinrich's II. Mutter habe Erentraud v. Castell geheißen. (Schönhuth 197.)

30. Burchard I. v. Höwen, wenigstens seit 20. Aug. 1371 Dompropst in Constanz, (Mone Zeitschr. VII., 188) wurde am 19. Aug. 1387 Bischof; (Stälin III., 370; aber Neugart Cod. II. 472 u. Lünig XVIII., 561 mit 1388), und entschlief am 30. Sept. 1398 (Stälin III., 371; Gall. Christ. II., 546; Geschichtsfreund IV., 204.) Zuletzt kömmt er wohl am 8. Aug. 1398 vor (Neugart Cod. II., 480.) Wenn seiner noch in zwei Urkunden vom 9. und 27. Novb. 1398 Erwähnung geschieht (Geschichtsfrd. IV., 203), dann ist da, in Bezug auf ihn, entweder von einer verflossenen Zeit die Rede, oder die Urkunden gehören in ein anderes Jahr. Sein Gegner war Heinrich seit 22. März 1387, der anfänglich Bischof von Vabres bei Rhodez gewesen sein soll (doch habe ich ihn dort als Solchen nie auffinden können, vgl. Gall. Christ. I., 297), dann am 10. Juni 1390 Bischof von Alet in Nieder-Languedoc wurde (das. Stälin III., 370; vgl. Geschichtsfrd. IV. 201) sich zu Avignon am 26. Sept.

1390 episc. Electensis, administr. et gubernator ecclesie Constant. nennt (Archiv von St. Urban), dann zu Alet am 12. Dezb. 1400 erscheint (Geschichtsfrd. IV., 204) und dort noch 1402 vorkommen soll (Heß Prodr. 154), wenn gleich ihm ein Peter, der bald nachher starb, darauf am 1. Dzbr. 1400 ein Nikolaus (Gall. Christ. VI. 277), und dann wieder ein Heinrich (schon 1407 als Bischof genannt, vgl. v. Mohr Regesten I. Hft. I., 49) folgte, der 1419 starb. (Gall. Christ. VI., 277.) Heinrich soll von 1400 bis 1407 Stiftsverweser von Constanz gewesen sein, nach Anderen gar noch 1408 (Wirz III., 247.) — Einen andern Burchard v. Höwen traf ich urkundlich am 7. Juni 1297 (Mone Zeitschr. II., 489) als Dompropst in Constanz.

Weinm. 2. Unter der Zahl der Grafen v. Froburg kenne ich nur einen mit Namen Rudolf, der aber Domherr in Basel und Propst in Zofingen und Beromünster war, und am 28. Sept. 1272 starb (Geschichtsfrd. V. 140.) Wenn also nicht IV. Kal. statt IV. Non. Oct. zu setzen ist, dann kann dieser nicht gemeint sein, und darum möchte ich glauben, es sei Rudolf, Graf v. Neuenburg, Herr v. Nidau und Froburg, zu verstehen, der nach dem letzten Grafen Johann, welcher bald nach dem 20. Janr. 1366 mit Tode abging (das. II., 180, 181), etwa um die Mitte Aprils 1366, diesem folgte (Solothurner Wochenbl. 1822. S. 481.), aber vor 17. März 1377 das Zeitliche segnete. (Herrgott I., 275; III., 732.)

8. Sigena erscheint als Abtissin von Lindau seit 1261 (v. Lang Reg. Boica III., 169) bis 27 Apr. 1279 (Lünig XVIII. v. Abtiss. 150 vgl. Brusch Monaster. 288); eine andere (Sygen) lebte am 16. Juni 1346 (v. Mohr Regesten I. Hft. I. 96).

12. Ein Gottfried, Graf v. Rordorf, starb 1139 (vgl. 26. Aug.), wir müssen dann aber noch einen

zweiten annehmen, da ein solcher 1185 (Herrgott II., 197) und 1192 (Dümgé 151) genannt wird. Ist die oben (vgl. 12. Febr.) erwähnte Adelheid etwa die Frau eines derselben, oder eines Mangolds (vgl. 26. Aug.)?

Winterm. 12. Gebhard III., Herzog von Zähringen, anfänglich Propst in Xanten und Mönch in Hirsau (Neugart Episc. Const. 468), auch kaiserlicher Unterkanzler seit 1077 (Herrgott II., 127; v. Hormayr Beiträge zur Gesch. Tirols II., 58; Heda Hist. Ultraject. 139; Mon. Boica II., 446) und noch 1084 (Trouillat I., 205), wurde am 22. Dezb. 1084 zum Bischof von Constanz bestellt (Neugart l. c. 467, 468; Hartmann Annal. Heremi 159; Pertz Mon. XII., 20, 35; Geschichtsfrd. I. 135) und entschlief am 12. Novb. 1110. (Zapf I. 354; Neugart l. c. 502; Heß Mon. 219, 250, 292; Leibnitz Scr. rer. Brunsvic. I. 767; Gall. Christ. II., 544; Stülz Gesch. von St. Florian 198, Dümgé 127; v. Mohr Arch. I. Cod. 142; Stälin II., 281; Mone Zeitschr. IX. 221; Geschichtsfrd. I. 138; Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen XIX., 288, 319; Pertz Mon. XVI., 103.)

13. Welf III., Herzog v. Altorf, verschied im Jahre 1055 (v. Eckhart Comm. II., 922; dessen Corps. hist. medii aevi I., 486, Pistor. I., 298; Scheidt Orig. Guelfic. IV., 309, Neugart l. c. 336; Leibnitz III., 768; aber I., 731 mit 1054; ebenso Pertz Mon. II., 244; Würdtwein Subsid. dipl. XII. 329; Heß Mon. 154, 251 vgl. 292; Zapf I., 337.)

20. Hermann I. v. Arbon, seit 1140 Bischof von Constanz, verschied am 20. Novb. 1166 (Geschichtsfreund I. 141, 142; Heß 251; Mone Zeitschr. IX., 348; Stadelhofer I., 233; Gall. Christ. II., 545; Zapf I., 368 mit 1165.)

22. Heinrich III. v. Brandis, erst seit Ende 1348 Abt von Einsiedeln (Zapf I. 424), am 15. Mai 1356 zum Bischof von Constanz erwählt und am

25. Juni geweiht, vertauschte das Zeitliche mit dem Ewigen am 22. Novb. 1383 zu Clingnau. (Stälin III., 259; v. Mohr Regesten I. Hft. I., 99; Vanotti Gesch. der Grafen v. Montfort 242; Pistor. III., 756; Gallia Chr. II., 545; Feyerabend II., 842 mit 1384; Zapf I., 214, Wirz II., 265 mit 1385 u. Mone, Bad. Quellens. I. 323.) Die letzte, von ihm ausgestellte Urkunde dürfte diejenige vom 17. Novb. 1383 sein (Doc. St. Gallen Bd. 53 a S. 2), dagegen wird diejenige vom 25. Dezb. 1383 (v. Mohr Regesten I., 141) falsch datirt sein.

24. Ulrich III. Pfefferhart, vorher Domdechant (aber wohl verschieden von demjenigen Ulrich, der als solcher noch 1350 und 1351 angeführt steht, (vgl. Stadelhofer I., 87; Geschichtsfrd. III., 256; v. Mohr Regesten I., IV., 32), im Jahre 1344 zum Bischof von Constanz erwählt (Zapf I., 491), starb am 26. Novb. 1351 (das. I., 423; Geschichtsfrd. IV., 193; Stälin III., 254; Pistor. III., 755; Feyerabend II., 842.) Mone (Bad. Quellensamml. I., 315) setzt den 25. Novb. als Sterbetag an.

Christm. 10. Ist hier etwa Friedrich I., Graf v. Toggenburg, zu verstehen, welcher am 12. Dezb. 1226 von seinem Bruder Diethelm ermordet wurde (v. Arx Gesch. von St. Gallen I., 242; Wegelin I., 68; Vanotti 38; v. Eckhart Comm. II., 922.)? Ein anderer Friedrich starb (1364) am 26. Febr. (Herrgott III., 848.)

15. Albert, Graf v. Habsburg, ein Sohn Alberts, Landgrafen von Elsaß, und der Heilwig, und Bruder K. Rudolfs, war Domherr in Basel und Straßburg, und erscheint als solcher urkundlich am 26. Dezb. 1243 (Herrgott I. 128; II., 272; Kurz u. Weissenbach Beiträge zur Gesch. u. Literatur. I. Hft., 132); 1245 (das. II., 280; Mittheil. von Zürich. Hft. XVII. Beil. 87, 88), 1247 (Neugart Cod. II., 187), 1249 (das. 190),

1252, 10. Mai (Herrgott I., 128; II., 297), 1253 (das. II., 307) und 1254 (Neugart II., 190.) Er starb 1256 (Graf Mailáth Gesch. v. Österreich I., 33), und im Nekrologium des Klosters Wettingen ist sein Name unterm 14. Dezb. eingetragen (Herrgott II., 128; III., 848.) Daß er Domherr in Constanz gewesen, habe ich nicht ermitteln können.

28. Markwart v. Randeck, Propst von Wissehrad, Bischof zu Augsburg von 1348 bis 1365, dann Patriarch von Agley 1365 bis 1381, später (wohl 7. März 1398) Bischof von Minden, wurde im Oktb. 1398 zum Bischof von Constanz erwählt. (Pistor. III., 760; Wigand Archiv für Gesch. Westfalens II., 234; Stälin III., 370) und starb am 28. Dezb. 1407 (Stälin III., 391), d. i. aber wohl 1406. (Vergl. Geschichtsfreund der 5 Orte IV. 205.)

Zum Ueberflusse bemerke ich noch, daß sich einige anderweite, aber minder wichtige Einzeichnungen aus der in Karlsruhe befindlichen Handschrift dieses Nekrologiums in Mone's Zeitschr. X., 452, 463; XI., 24 und XII., 18 (vgl. auch Stälin III., 258 und Acta Acad. Theod. Palat. VI., 392) finden, darunter auch zum 18. Mai Folgendes: *Wito* Curiensis episcopus obiit, fratribus dantur III. denar. de huba in Taisendorf. Dieser Veit (Wido Guido) wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1095 als augsburgischer Domherr zum Bischof von Chur erwählt, und entschlief am 18. Mai 1122. (Eichhorn 74; Bergmann 3, 18; Mone Zeitschr. XI., 24; v. Mohr Regesten I., III., 155; Wirz 250; Heß Mon. Guelf. 242.)

III.

Die Pfarrei Horw, Fragmente zu ihrer Geschichte.

Von Spitalpfarrer P. Bannwart in Solothurn.

Wenn wir uns unterfangen, an einer Monographie der Pfarrgemeinde Horw Hand zu legen, geschieht es nur mit der äußersten Schüchternheit, indem wir uns im Falle sehen, diesen Versuch gleich nicht nur mit der häufig ausgesprochenen Klage zu eröffnen, daß die Begründung der Pfarrei im Dunkeln liege, sondern auch im Verlauf ihrer Geschichte auf wiederholte und weite Lücken kommen.

Zwischen dem östlichen Abhange des Pilatus und dem südlichen Auslaufe der Birchegg, eines waldigen Hügelrückens, der sich dem linken Ufer der Lucernersees nachzieht, drängt sich, Stansstad gegenüber, eine Bucht des Vierwaldstättersees ein, der Arm von Winkel. Die Niederung von hier an bis gegen Lucern heißt Horwe, d. i. im Sumpfboden, von Horaw. Kriens und Horw (mit Langensand) waren alte Murbachische Dinghöfe, wie denn die Schwestern Atha und Chriemhild alle ihre Besitzungen, quas in chrientes habemus, schon bald nach dem Entstehen des Gotteshauses in Lucern an dasselbe vergabten, ab altitudine fracti montis usque ad lacum (Geschichtsfrd. I. 156.) Viel später, im J. 1231, machten Waltherus de Hochdorf und Berchta, seine Ehewirthin, die auch im Mos (in palude) einen Zehnten besaßen, mit ihren Gütern bei Horwe, der Kirche St. Leodegar eine Stiftung. (Geschichtsfrd. I. 173.)

Wann ist Horw Kirchgemeinde geworden?

Da laut Donationsurkunde an das Gotteshaus St. Mauritius und St. Leodegar Kriens bereits in der alamannisch-fränkischen Zeit als Gütercomplex vorkommt, Horw nach allem Anschein inbegriffen, so mag, um eine Muthmassung zu wagen, eine Capelle (oratorium)

des Klosters frühe schon auf diesem Hofe gebaut, und später zur Leutpriesterei für die umliegenden Güter erhoben worden sein. Sicher ist so viel, daß eine Pfarrei bereits im J. 1234 bestand. Unter den vielen Männern, welche im Herbstm. dieses Jahres den merkwürdigen Leutpriester-Brief von Lucern bekräftigten, ist auch Christianus plebanus in Horwe genannt. (Geschtfrd. III. 226.) Und wiederum in einer Engelberger-Urkunde vom J. 1238 kommen nebst andern Zeugen Hartmannus prebendarius in Stannes und Cristianus plebanus in Horwa vor. (Beilage 1.) Im J. 1310 unterzeichnet Her Burchart der Lüpriester von Horwe als gezüge eine Vergabung Johans von Rvedenkon, Bvrger von Lucernen an das Frauenconvent in Nvwenkilchon. (Beilage 2.)

Die Pfarrkirche: Mißgeschicke und Neubau derselben.

Nach diesen spärlichen Daten wieder langes Schweigen, bis ein im „Heltenkasten" der Sacristei zu Horw liegender Brief uns erzählt, daß die Pfarrkirche, welche durch Brand Schaden gelitten (combustam heißt es zwar), vom Weihbischofe und Generalvicar Heinrichs, Bischofs von Constanz und Verwesers von Cur, den 30. Brachm. 1446 wieder geweiht worden. Erst sechs Jahre später (1452) weihte er den Chor mit zwei Altären, den Choraltar zur Ehre der jungfräulichen Mutter, der hhl. Barbara und Katharina, den Altar rechts zur Ehre der hhl. Pantaleon, Dorothea, Stephan und Martin. Die Kirchweihe setzte er auf Sonntag nach Gallusfest. (Beil. 3 u. 4.)

Die Kirche muß aber infolge dieses Brandes verarmt, oder doch mit dem innern Schmucke rückständig geblieben sein, da, sonder Zweifel durch irgend einen Gönner zu Rom bewogen, um eben diese Zeit sechs Cardinäle [1]) auf den Besuch und den Unterhalt derselben 100 Tage Ablaß verliehen. Namentlich wird dabei bedingt die Begleitung des Viaticums und des hl. Oels, so oft es aus der Kirche getragen wird, und das (knieend) Abbeten dreier Ave Maria beim Angelusgeläute. (Urk. vom 24. Christm. 1448.)

---

[1]) Johannes v. Preneste, Ludovicus von St. Laurenz in Damaso, Johannes von St. Laurenz in Lucina, Dominicus vom hl. Kreuz in Jerusalem, Prosper von St. Georg ad velum aureum und Petrus S. Marie noue.

Nicht ohne Wirkung, wie es scheint. Wenigstens bauten die Horwer bald hierauf eine eigene, an die linke Seite ihrer Pfarrkirche anstoßende Capelle, die der Weihbischof von Constanz und General-Commissarius in den schweizerischen Orten, Burkard, des Prediger-Ordens, im J. 1473, auf den Namen der zehntausend Ritter und anderer Heiligen einweihte, das Gedächtniß auf der zehntausend Rittertag festsetzend [1]). (Beil. 5.)

Zudem erstellten sie eine neue oder Todtencapelle sammt einem Altare (Capella nova in Cimiterio fundata), die der Weihbischof Daniel am 4. Brachm. 1497 consecrirte und dem Himmelsfürsten St. Michael widmete. Die Gedächtnißfeier verlegte er je auf den Sonntag Jubilate, und — bei diesem Anlasse — ebenso jene der Pfarrkirchweihe auf den Sonntag nach Johannes dem Täufer. — Ablaß 40 Tage [2]).

Auch Schultheiß und Rath in Lucern nahmen sich der Horwer an, und bewirkten, daß der Cardinal Raimund, apostolischer Nuntius, allen Denen, die an bestimmten Festen die Kirche daselbst besuchten, oder zum Bau und Unterhalt derselben Hilfe boten, unterm 27. Heum. 1504 einen Ablaß von 100 Tagen spendete [3]).

Es hat den Anschein, als ob ein sonderliches Mißgeschick ob der Kirchgemeinde läge; denn im J. 1514 sieht sich der Generalvicar von Constanz im Falle, den Leutpriester in Horw anzuweisen, daß die Kirche, je nachdem sie mehr oder minder Schaden gelitten, entweder neu geweiht, oder aber mit Weihwasser eingesegnet werden müsse. (Beil. 6.)

Im folgenden Jahre (29. März 1515) erlaubt er dem Leutpriester, den Frauenaltar zu versetzen, schärft ihm jedoch alles Ernstes ein, Sorge zu tragen, auf daß der Opfertisch oder das Reliquiengrab nicht verletzt werde, als in welchem Falle eine neue Weihe statt finden müsse, prout canonicam et nostram effugere volueris vltionem. (Beil. 7.)

---

[1]) Das Jahrzeitbuch aus dem Eingange des 16. Jahrhunderts sagt von dieser Capelle: nunc sub tecto ecclesie situata. (Fol. 1.)

[2]) Original, woran noch das Siegel zur Hälfte hängt, im Staatsarchive.

[3]) Schon 1490, Mittwoch nach Georgii, haben MGHrn. denen von Horw 10 Pfund und ein Glasfenster geschenkt an Ir nüw Huss zur stür. (Rathsbuch VII. fol. 74.)

In eben den Tagen wandte sich Magister Peter Wiman von Zug, Pfarrer (Curatus) in Horw, an den apostolischen Sendboten, Ennius Philonardus, der allen Gläubigen, wenn sie nach der erforderlichen Vorbereitung die Pfarrkirche Horw an den Festtagen von Mariä Geburt, Kirchweihe und Himmelfahrt Mariä andächtig besucht und an derselben Herstellung und Erhaltung, an Bücher, Kelche, Leuchter und andern Schmuck beigesteuert haben, Ablaß auf 7 Jahre und eben so viele Quadragenen ertheilte, an den Samstagen, am Kreuztag und den Apostelfesten auf 100 Tage Ablaß, der auf immer gültig sein soll. (Beil. 8.)

Aus dieser Urkunde scheint zugleich zu erhellen, daß sich um diese Zeit mehrere Priester in Horw aufhielten (alii presbyteri ejusdem loci) [1]), und der Frauenaltar noch nicht aufgeführt war. — Dagegen urkundet am 4. Augstm. 1516 Bruder Balthasar, des Predigerordens, Bischof von Troja und Generalvikar von Constanz, daß er unter diesem Datum einen Altar zur Ehre des hl. Kreuzes, der hhl. Petrus und Paulus, Theodul, Margaritha, Maria Magdalena, Ursula und ihrer Gefährten eingeweiht habe. (Beil. 9.) [2])

Eine Capelle von sehr geringem Umfange (das Cäppeli), bei der Hauptpforte außerhalb angebracht, wurde nach dem Jahrzeitbuche, von Ritter und Schultheiß Wernher von Meggen im J. 1525 sammt einem Altare erbaut, doch erst 50 Jahre später (27. April 1575) durch Balthasar von Ascalon unter der Anrufung ss. Trinitatis, beatæ Mariæ virginis und s. Crucis eingeweiht.

An den Altar dieser Capelle vergabten Schultheiß Ludwig Pfyffer 100, Stadtschreiber Renward Cysat 40 Gl. sammt einem blauen Meßgewande mit rothem Kreuz.

Der neueste Kirchenbau.

So hielt nun die Pfarrkirche, ein schwerer Bau mit niedern Mauern und hohem Dache bei drei Jahrhunderte aus; aber hoch und schlank, obwohl mit schwachen, bloß $1^1/_2$ Fuß dicken Mauern,

---

[1]) Vergl. S. 64 das Jahrzeitbuch ad 4. Weinm.

[2]) Eine Notiz der Kirchenchronik zu Horw besagt, daß in diesem Jahre (1516) die ganze Kirche geweiht, und die Gedächtniß auf den nächsten Sonntag nach Bartholomäus (vorhin an St. Joh. Bapt. Tag) festgesetzt worden sei. — Weitere Erläuterungen finden sich nirgends hierüber vor.

erhob sich über dieselbe der Thurm, so daß die bogenartigen Schallöffnungen weit über die Dachfirst des Schiffs hinausreichten. Die Wölbung des letztern bestand aus morschen Brettern. (So der Bericht des Baumeisters Ritter, vom 28. Weinm. 1808.) [1])

Das Bedürfniß eines neuen Baues hatte sich nämlich dringend herausgestellt; — derselbe war auch bereits am 18. Herbstm. beschlossen worden, und Jos. Singer, aus Lucern, übernahm ihn laut Vertrag vom 30. März 1812 um die Summe von 13,000 Gulden.

Die Kirchenmauern erheben sich nun 40 Fuß über das 6 Fuß breite und eben so tiefe Fundament. Die Thurmmauern messen durchweg 5 Fuß, und über der Kirchenfirst noch 3 Fuß Dicke.

Die drei Altäre [2]) sammt der Canzel in Stuccato auszuführen, auch den Taufstein übernahm (gegen 1320 Gl. für den Choraltar, 660 Gl. für jeden der beiden Seitenaltäre, 312 Gl. für die Canzel, 216 Gl. für den Taufstein) der in der Schweiz bekannte und gesuchte Meister Johannes Mosbrugger, aus dem hintern Bregenzerwalde in der Auw. (Am 23. Winterm. 1814.)

Das Gemälde des Choraltars lieferte im J. 1816 (um 218 Gl.) Kaspar Muoß von Zug, die hl. Weihnacht auf dem linken Seitenaltar (um 120 Gl,) Kaspar Belliger von Ebicon, auf dem rechten, die Auferstehung (um 156 Gl.), Xaver Hecht von Willisau, der auch die Frescomalereien an der Decke (um 768 Fr.) übernahm. Die Stationenbilder malte (im J. 1822) Alois Niederberger von Buochs.

Auch eine ansehnliche Orgel sollte nicht fehlen. Jos. Willimann in Rickenbach baute dieselbe im J. 1819, um 1200 Gl.

Es mochte der Gemeinde, die den Bau in schweren Zeiten ausführte, keine geringe Erleichterung in dem Umstande liegen, daß die vier Glocken des Kirchengeläutes keiner Erneuerung bedurften. Die größte, 3332 Pfd. an Gewicht, war im J. 1638 von Jost Rüttimann gegossen worden. Er hatte nebst seiner Forderung von

---

[1]) Der historische Verein besitzt in Zeichnung eine Ansicht der alten Kirche vom J. 1815. — Vom Pfarrhause oder von der Straße her führte eine bedeckte Stiege zur Kirche, deren Dach das Klapperdächli hieß.

[2]) Den Kreuzaltar hatte (am 13. Weinm. 1809) die Regierung wegerkannt.

1668 Gl. 20 ß. für dieselbe einen schönen silbernen Becher als Trinkgeld erhalten. Da sie 55 Jahre später einen Riß bekam, so wurde selbe mit einem Zuwachs von 51 Pfd. Gewicht, in Zofingen umgegossen. Der Ortspfarrer, Laurenz Maugwyler, versah bei ihrer Taufe (am Ludwigstage 1693) die Pathenstelle. Sie führt die Aufschrift: Daniel . Sprungli . Samuel Kun . und . Johannes . Schumacher . haben mich gegossen . 1693 . aus . dem . Feur . bin . ich . geflossen. Auf der einen Seite zeigt sich Jesus am Kreuze, auf der entgegengesetzten das Wappen der Gießer; gegen Süden der englische Gruß mit der Unterschrift: Ave Maria gratia plena, — gegen Norden die Eucharistie mit einer schönen Gruppe von Heiligen und dem Spruche: Laudetur sanctissimum sacramentum in Eternum et Vltra. — Der Umguß kostete 709 Gl. 5 ß.

Die zweite hat die Umschrift: † O † Rex † Glorie † Christe † Veni † Nobis † Cum † Pace LXVIII † Jar. (1468.)

Die dritte: † Osanna † heis † ich † rvodolf † Klegower † gos † mich † o † rex † glorie † Kriste † veni † nobis † cum † pace.

Die kleinste: † brida † heis † ich † roudolf † Klegower † gos † mich.

Die Einweihung dieser neuen Pfarrkirche erfolgte erst den 4. Weinm. 1831 durch Joseph Anton, Bischof von Basel.

Die Pfarrgemeinde Horw weiset nach der neuesten Umschreibung vom 10 Christm. 1860, und nochmaliger genauer Durchsicht des Herrn Pfarrers, eine Seelenzahl von 1276.

Winkel.

Kaum einen Steinwurf vom Seeufer entfernt, liegt die Capelle von Winkel. Nach alten Sagen stand früher statt derselben im Spißen ein Cäppeli. Ein steinerner Schrank mit der Jahrzahl 1552, bereits in der frühern Capelle von Winkel, war bestimmt, Schriften u. dgl. aufzubewahren, ist aber später, weil der Feuchtigkeit zugänglich, unbenützt stehen geblieben. Uebrigens kann das Alter des ersten Kirchleins nicht ermittelt werden. Die wirkliche Capelle weihte am 6. Jan. 1658 Propst Jodoc Knab ein, und setzte den Jahrstag der Kirchweihe auf den Sonntag in der Octav von Epiphanie.

Das Glöcklein weiset auf der einen Seite das Bild Mariä mit dem Kindlein, auf der andern den Heiland am Kreuz. Die Umschrift lautet: Ave Maria Gratia Plena, Dominus Tecum. 1664.

Das Bruderhäuslein.

Am Fuße des Pilatus, auf einem Grundstücke, das noch immer der Schwesternberg in Ennerhorw heißt, hatten um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts einige Waldschwestern sich niedergelassen, siedelten aber nach wenigen Jahren in das zur Gemeinde Ebicon gehörige Reitholz an der Reuß über, und legten den Grund zum Frauenkloster Rathhausen. (Siehe Geschichtsfrd. II. 10.)

Auf der entgegen gesetzten Seite von Horw, südöstlich von der Pfarrkirche, dehnen sich ansehnliche Höfe, wie Fondlen, Langacher, Spissen, Langensand, Knolligen über den Hügelabhang hin. Im Langenacher bestand ein Bruderhaus: ein Bruder Bernhard Lentzinger stiftete im J. 1580 ein Jahrzeit. (Liber anniv. fol. 33.) Ein anderer Bruder, Cuonrad, versah den Sigristendienst in der Pfarrkirche. (ad 15. Brachm.) Unterm 25. Jän. 1648 vergünstigt die Obrigkeit dem Freiherrn Johann Christoff von Fleckenstein, Einsiedler von Nickelspurg, ungehinderten Aufenthalt. (Rathsbuch.) Die baulose Wohnung wurde im J. 1657 abgebrochen, der Grund und Boden sammt Wald um den geringen Preis von 250 Gl. an Klaus Studhalter zu Fondeln verkauft, und der Erlös an die Pfarrkirche und den Armenfond verwendet. Daher erwuchs jener die Pflicht, Dach und Fach der dortigen Capelle, dem Besitzer, die zur Capelle führenden Wege zu erhalten. —

Ein Jahrhundert später ließ sich ein Waldbruder im Spissen nieder: Bruder Bonaventura Greber. Diesem folgte im J. 1776 Bruder Gregor, nach seinem Habit der weiße Bruder genannt, der einem deutschen Grafenhause angehört haben soll und in hohem Rufe der Heiligkeit stand. Als er (im J. 1784) nach Rom pilgerte und dort gestorben, bezog ein Horwer, Br. Jacob Reinhard, die verlassene Zelle. Sie wurde nach seinem Tode (26. Mai 1821) zu einer Familienwohnung erweitert.

Das Jahrzeitbuch.

Es ist in klein Folio mit 52 Pergamen- und etlichen Papierblättern, mit roth und blau bemalten Initialen, und geht nicht

über das 16. Jahrhundert zurück. Die erste und älteste Hand, wie die Daten 1515 (fol. 28), 1516 (fol. 86), 1541 (fol. 69) und 1552 (fol. 1.) nachweisen, hat am Eingange besagten Jahrhunderts eingetragen. Es muß aber dem Schreiber ein älteres Buch zu Grund gelegen haben, wie mehrere Namen, die darin vorkommen und einer frühern Zeit angehören, außer allen Zweifel zu setzen scheinen.

Entheben wir aus demselben einige der merkwürdigern Data:

Mai 15. Hensly im Haßli, der (1444) an der Letzy blieb.

Brachm. 6. Caspar Schmid von Hasli, Jacob Dotzli, Andres Meyenberg sind vmbkon an der schlacht zu Nawerren, 1513.

15. Bruoder Cuonrad hie Sigrist.

22. Hans schnider von Sempach, kilchherr disers Gotzhus, stiftet im J. 1543 ein Jahrzeit [1]).

Augstm. 20. Jacob Feer, Schultheiß zu Lucern. 1541.

Herbstm. 14. Anno domini (15..) kamend vmb vß disem kilchgang zu Meyland hans am stutz, Hans totzli, Claus Langensand, vnd Jost türler im Wyl. Item Oswald Winman von Zug des Kilchherrn Bruder, Jörg Winman, Jacob Morgett, Jung Hans stöckly, heini Haßler, Michel Zobrist, Bernhard Zobrist, Oswald Wickart, vnd vil ander biderber lütten, denen Gott allen gnedig sig.

Weinm. 1. Bendicht schryber von Byelln der dis gotshus mit vil stucken heilthums begabet hett.

4. Her ruodolff von Stans ein priester. Hans Hug Schultheiß zu Lucern. 1555.

10. Herr Ruodolff Dechan zu Altorff.

16. Moritz von Mettenwill stattschriber zuo Lucern. Obitus anno Domini 1566 in die Galli.

18. Hans Has Ratsrychter zu Lucern 1541.

21. Her hemman von Büttigkon Rytter, Herr Ruodolff sin Sun.

22. Jahrzeit Balthasars Henßlins, altlandammans zu Vnderwalden. Beschechen an sant Mathisen Abent 1589.

---

[1]) Seine Aeltern hießen Burkart und Ita.

Winterm. 6. Junckher heinrich von rynach.
30. Gedenket um Gottes willen Houpt. Lux Ritter, schultheiß, hatt geben durch siner seel heil an diß gottshuß ein schwartz meßgwand mit aller zuhörenden Bekleidung. pittet Gott für die seelen.
Christm. 31. Her Barnabas apt ze engelberg. 1547.

Schultheiß Ludwig Pfyffer stiftete unterm 5. Horn. 1583 ein ewiges Jahrzeit, und gab daran 50 Gl. Es soll morndes je nach Mariä Reinigung gehalten werden mit drei Priestern und zwei gesungenen Aemtern.

Eben so gründete Stadtschreiber Cysat ein Familienjahrzeit mit zwei Priestern und zwei gesungenen Aemtern vff Samstag vor Purificationis; — dafür gab er 20 Gl.

Hauptmann Joseph am Ryn, Stadt Vendrich, stiftet für sich und seine Hausfrau Barbara am Stutz den 26. Heum. 1587 ein ewiges Jahrzeit auf St. Anna Tag, mit drei Priestern und drei Aemtern.

Nach diesem Jahrzeitbuche wurde das St. Katharina Läuten im J. 1649 eingeführt. (fol. 10.) [1])

Kirchherren, Leutpriester old Pfarrer [2]).

1234. Christian. (Oben S. 2.)
1238. id. (id.)
1310. Burkard. (id.) [3])
1367. Heinrich. (Geschichtsfrd. XI. 81.)

---

[1]) Das älteste Taufbuch der Pfarrei beginnt mit dem 19. Jän. 1588.

[2]) Nach Urkunden, Rathsprotocollen, und dem Jahrzeitbuche zu Horw, in wie weit selbe ermittelt werden konnten. — Was die Belehnung des Seelsorgers betrifft, so setzte Habsburg-Oesterreich, seitdem diese Herrschaft den Hof Horw von Murbach-Lucern käuflich an sich gebracht hatte (1291), denselben. Mit dem Ende dieser dynastlichen Rechte (1415) gelangte das Patronatsrecht durch Urkunden Kaisers Sigismund vom 25. Horn. 1420 und 22. Christm. 1433 an die Lucerner-Obrigkeit.

[3]) Auch Jahrzeitbuch fol. 64. — In demselben kommen noch als Seelsorger vor, ohne weiteres Jahresdatum: Herr Hans v. Rynach (8), Herr Frantzk (8), Heinrich vs Garten (66), Wernher Sparegger (74), Burkart v. Mersburg (16), Hans Kottmann (27), Heinrich von Kunberg (28), Rudolf Wy, welcher ertrank (48), und Jacob Bachmann (38).

1449. Heinrich Burrer. (Stiftsarchiv Luc.)
1493. Conrad Uffhoner. (Geschtsfrd. VII. 113.)
1493. Adam Koetin. (id.) kömmt nach Ruswil.
1501. Herr Adam. (Rathsbuch.)
1515. Mag. Peter Winmann von Zug. (Oben S. 4.) [1])
. . . — 1543. Hans Schnider von Sempach. (Lib. anniv. 43.)
1543. Heinrich von Jnwill. (Resignirt.)
1543. Lüpold Leinen. (Rathsbuch.)
1549. Hans Jacob Heinz. id.
1551. Christoph Binder. id.
1553. Hans Leuw. id.
1568. Lux Berchtoldt. (Urk. bei H. Mahler=Segesser.)
1575. Franz Wagner. (Rathsbuch). [2])
1579. Martin Feer von Küßnach.
1581. Hans Leemann von Zug.
1584. Gabriel Bidermann von Beinwil. [3])
1585. Jacob Lindacher. (Kömmt nach Rottenburg.)
1587. Oswald Schmid von Hochdorf.
1588. Heinrich Ohnsorg.
1589. Martin Häffelin von Constanz. (Zieht wiederum heim.)
1590. Oswald Schnider. (Kömmt nach Geiß.)
1592. Melk Christen.
1593. Albert Rymli.
1594—1599. Oswald Egli von Hochdorf. [4])
1599—1606. Zacharias Rißy von Lucern. (Lib. anniv. 4. 7. 64.)
1608—1628. Johannes Habermacher (Avenorio); Ritter des hl. Grabs.
1628—1631. Laurenz Angliker.
1631—1642. Johannes Sartor. (Kömmt nach Merenschwand.)
1642—1647. Joh. Heinrich Sidler.
1647—1648. Joh. Peter Schell.
1648—1653. Joh. Jacob Amrein. (Später in Schüpfheim.)

---

[1]) Auch 1518 (Stiftsarchiv Lucern); resig. 1520. factus Canonicus.

[2]) Der Rath befiehlt: Er soll alle 14 Täg vff dem Altar im kleinen Nebet Cäppeli an der Kilchen 1 Mäß lesen, vmb die 2 Gl. Gelts, wie es gstifft worden diß hürigen Jars.

[3]) Tritt 1585 in den Carthäuser=Orden.

[4]) Tobias Syndelin ist in dieser Zeit Vicar.

1653—1687.	Joh. Leodegar Bürgi. (Resig. seinem Vicar.)
1687—1732.	Laurenz Maugwyler. † in Horw 20. Juni 1732.
1732—1744.	Jos. Jost Scherer.
1744—1765.	Joh. Jacob Lindegger.
1765—1768.	Aloys Nicol. Ludw. Maugwyler.
1768—1774.	Fr. Xav. Michael Entlin.
1774—1777.	Joh. Peter Jos. Thüring.
1777—1784.	Jacob Alphons Herzig.
1784—1791.	Melk Anton Gloggner.
1791—1815.	Ant. Jos. Xav. Weingartner.
1815—1825.	Georg Sigrist. (Domherr; nun in Büttikon.)
1825—1832.	Fidel Imhof. (Jetzt Pfarrer in Silenen.)
1832—1851.	Jos. Ant. Stocker. † in Horw 26. Horn. 1851.
1851—	Nicolaus Limacher, Sextar.

Beilagen.

1.

1238, 13. Augstm.

(Archiv Engelberg.) [1]

Waltherus Nobilis de Wolhusen, Vniversis presens scriptum inspecturis, rei geste noticiam. Que ge- | runtur in tempore, ne labantur cum tempore, scripturarum beneficio perennantur. Nouerit igitur vniversitas vestra, | quod cum Reuerendus in Christo Heinricus Abbas et monasterium montis angelorum emissent a nobis Man- | sum unum in loco qui dicitur Hockon, cum omni proprietate, iure, et hominibus ad dictum mansum | pertinentibus, videlicet Henrico et fratre suo Linkart et filiis ejusdem, Abbas et Monasterium pre- | taxati ad cautelam ipsorum, ne nos uel liberi nostri qui tunc erant infra annos, postmodum in dicto | predio molestias et grauamen inferremus, obligationem XXX. Marcarum a nobis postularunt, quantum | de consilio fratris nostri Marchuardi et aliorum amicorum nostrorum ratam et firmam habendam promisimus, unacum | pecunia persolvenda, si obligatio prelibata ab aliquo extiterit uiolata.

---

[1] Nachstehende 9 Urkunden reichte aus dessen Sammlungen Herr Vereinspräsident Joseph Schneller.

Acta sunt hec in villa Mal- | tres Anno domini M. CC. XXXVIII. Id. Augusti. Ut autem factum hujusmodi robur obtineat firmita- | tis, presentem paginam fecimus nostri, prepositi Beronensis ecclesie, et fratris nostri Marchuardi sigillorum mu- | nimine roborari. Hec sunt nomina testium: Wernherus prepositus Beronensis, Heinricus de Rinach | canonicus Beronensis, Hartmannus prebendarius in Stannes, Cristianus plebanus in Horwa, Oliuerus Scolasti- | cus Lucernensis, Volricus miles de Rusecke, Wernherus miles de Ifendal, Cvonradus Hospes, Johan- | nes de Hiltesrieden cives Lucernenses, et alii quam plures fide digni.

Alle drei Siegel hängen vollkommen; Walther von Wolhusen führt in der Umschrift „de Rotinburch", und Marquard „de Wolhusen."

2.

1310.

(Klosterarchiv Neuenkirch; jetzt Staatsarchiv Lucern.)

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen, kvnde ich Johans von Rvedenkon, ein Bvrger | von Lucernen, das ich han gemachet miner Tochter Mechthilt, dv in dem Samnvnge | ze Nvwenkilchon ist, zwen mvtte korn geltes Lucermess, ab dem Rvte gvote ob | der Holzmatten, das ze Wenisswandon lit, nach minem tode, mit miner wirten Antonien | hant, vnd mines svnes Johanses, das si vergichtig sint an disem selben briefe, also, | das ich das selb gvot niezen sol vntz an minen tot, vnd dar nach min tochter dv vorge- | nande Mechthilt vntz an ir tot. Vnd swenne vnser enweders ist, so svllen die- | selben zwen mvt korn geltes beliben dem Convente ze Nvwenkilchen, Also das man | min vnd miner wirten vnd der vorgenanden miner tochter Mechthilt vnd vnser vordren iargezit | iemerme der mitte began sol mornandv nach dem zwelften tage, vnd swie si des nvt | enteten an dem selben tagen, vnd ez keinest gebrochen würde, so sol das selbe gvot | lidig sin an alle widerrede vnseren rechten Erben. Hiebi waren gezvge da dis | geschah, Brvoder Wernher der bredier, vnd brvoder Dietrich von Wolfenschiezen sin geselle, | Her Burchart der Lvpriester von Horwe, Walther Eglovlf, Johans von zisswil, Volrich der | Weber, Walther von Rvsswil, Volrich gerstengrat, Walther der Hvoter, Chvonrat der Hvoter, Meister | Wernher der Hvoter, Volrich otenbach, Wal-

ther Hentzchvoher, Heinrich der Hentzchvoher, Johans | von richense, vnt Chvonrat der glokener. Vnd harvber ze einem vrkvnde han ich der vor= | genant Johans von Rvedikon burger ze Lucernn, vnd vro Antonie min Elich wirtin | erbetten den Schvltheizen, den Rat, vnd die burger von Lucernn, daſ ſi ir ſtat | Jngeſigel hant an diſen brief geben, vnſ ze einer vergicht alleſ deſ hie vor geſchri=| ben ſtat, wan wir Eigentz Jngeſigels nvt han. Wir der Schult= heiz, der Rat, vnd | die Burger von Lucernn vergehin deſ an diſem briefe, daſ wir dvr des vorgenanden | Johanz vnd ſiner wirti bette vnſer Jngeſigel han an diſen brief geben. Diz geſchah | in dem jare do man zalte von gotteſ geburte drüzenhvndert iar, vnd dar | nach in dem zehenden jare, Do dv Jndictiun ſtvont in dem Achtoden Jare.

Das Sigel geht ab.

3.

1446, 30. Brachm.

(Helgenlade Horw.) [1]

Nouerint vniuersi et singuli per presentes, Quod Nos frater Johannes | ordinis minorum, dei et apostolice sedis gracia Episcopus Bellinensis, Reuerendi | in Christo patris et domini domini Hainrici eadem gracia Episcopi Constantiensis et administratoris | Curiensis ecclesiarum Vicarius in pontificalibus generalis, Sub anno domini Millesimo | quadringentesimo quadragesimo sexto, die vero vltima Junii Reconsecrauimus | ecclesiam parrochialem in Horw combustam, prope oppidum Lucernensem, cum duobus altaribus | in honore gloriosissime Virginis Marie, sancte Crucis, sanctorum Petri et Pauli apostolorum, | sancti Theodori, sancte Marie Magdalene, sancte Margarethe, sancte Barbare et | sancte Ursule ac sodalium ejus; Dedicationem vero ipsius ecclesie et altarium | ponimus super Dominicam proximam post festum sancti Galli. Insuper omnibus | Christi fidelibus contrito corde predictam dedicationem visitantibus concedimus ymmo | penitus relaxamus quadraginta dies criminalium et annum venialium peccatorum, | et tottidem in diebus patronorum seu patronarum. In cuius testimonium | hoc presens scriptum nostri

---

[1] Dieſe Heiligen= oder Reliquienlade (Heltemkaſten) befindet ſich in der Sacriſtei, und wird bei feſtlichen Anläſſen proceſſionsweiſe herumgetragen.

sigilli minoris ob carentiam nostri pontificalis | Sigilli duximus appensione communiri. Datum in oppido Lucern Anno et | die prenotatis. Jndictione Nona.

Et dedicatio altaris in lattere sinistro consecrati in honore Sanctorum predictorum celebrabitur | dominica Jubilate in perpetuum.

Das Siegel hängt nicht mehr.

4.

1452, 18. Augstm.

(Helgenlade Horw.)

Nos frater Johannes ordinis Minorum, dei et apostolice sedis gratia Episcopus ecclesie Bellinensis, | Reverendissimi in Christo patris et domini domini Hainrici eadem gracia episcopi Constantiensis ac administratoris | Curiensis ecclesiarum Vicarius in pontificalibus generalis, Notum facimus omnibus et singulis | hanc litteram inspecturis, quod sub anno domini M. cccc. lii. die vero xviii. | mensis Augusti consecrauimus chorum in ecclesia parrochiali in Horw cum duobus altaribus. Altare vero in choro situatum in honore beate Marie Virginis, sancte barbare et sancte | Katherine; Et altare in dextro latere in honore sancti panthaleonis, sancte doro- | thee, sancti Steffani et sancti martini. Dedicationem predicte ecclesie que erit dominica | proxima post galli. (?) Graciis antedatis manentibus superaddimus xl. dies crimi- | nalium et annum venialium omnibus Christi fidelibus contrito corde predictam dedi- | cationem visitantibus et totidem in diebus patronorum seu patronarum. In | cuius Rei testimonium hanc literam nostri signeti appensione duximus conmuniri. | Datum et actum vt supra, Indictione xv.

Das Siegel fehlt an dem durch Feuchtigkeit ziemlich zerstörten und darum etwas schwer lesbaren Briefe.

5.

1473, 25. Horn.

(Helgenlade Horw.)

Uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes literas inspecturis pateat cum salute, Quod nos Burkardus dei et apostolice se-

dis gratia episcopus Sebastensis, ordinis predicatorum, ac re- | uerendi in Christo patris et domini Hermanni eadem gratia episcopi Constantiensis in pontificalibus commissarius in terris confederatorum generalis, De anno domini millesimo quadringen- | tesimo septuagesimo tercio, die uero Jouis que fuit vicesima quinta mensis Februarii, Jndictione sexta, cum solempni missarum celebracione Capellam ecclesie parrochialis Beate | virginis Marie in Horw ad introitum dicte ecclesie versus manum sinistram nouiter astructam atque contiguam, necnon altare inibi pariter de nouo constructum in Honore | Sanctorum decem Milium martirum et ceterorum aliorum sanctorum et sanctarum, in dei nomine consecrauimus; Dedicationem autem eorundem capelle et altaris, necnon eorundem pa- | tronorum constituimus et ordinauimus presentis scripti patrocinio in diem sanctorum decem Milium martirum, Et omnibus Christi fidelibus Rite huiusmodi dedicationem videlicet | in die ipsius dedicationis necnon in diebus patronorum visitantibus, diuinum officium audientibus, Manus adiutrices porrigentibus seu quid aliud tam in vita quam in | morte ad ea legantibus, De omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi, Quadraginta dies Jndulgentiarum | criminalium et annum venialium de iniunctis eis penitentiis in Domino misericorditer relaxamus. In quorum omnium et singulorum testimonium euidens, presentes nostras Litteras | Sigilli nostri appensione duximus muniendas.

Das Siegel hängt in rothes Wachs aufgedrückt.

6.

1514, 3. März.

(Helgenlade Horw.)

Vicarius Reuerendi in Christo patris et domini domini Hugonis dei et apostolice sedis gratia | Episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis, Dilecto in Christo plebano in Horw Salutem in Domino. | Vt muri dicte vestre ecclesie pro certorum edificiorum necessariorum constructione infrangi | et deinde in suis tectis et parietibus ac aliis edificiis necessariis reparari possint et valeant, | presentibus liberam in domino concedimus facultatem. Volumus tamen, quod si ob premissa | dicta ecclesia tota vel eius maior pars vel parietes eius in

toto vel maiori parte simul | diruti fuerint, illam debite facias reconsecrari. Alioquin si parietes ecclesie eiusdem | successiue reparati fuerint, reconciliari tum aqua exorcisata antequam in ipsa celebres | seu celebrari permittas studeas omnino obtinere, si dei et canonicam ac nostram effugere | volueris vltionem. Datum Constantie Anno Domini Millesimo quingentesimo decimo quarto, | die tertia Mensis Martii. Indictione secunda.

Nomine Leonardi Altweger
Johannes Gymel scripsit.

Das Siegel ist à tergo aufgedrückt.

7.

1515, 29. März.

(Helgenlade Horw.)

Vicarius Reuerendi in Christo patris et domini domini Hugonis ide et Apostolice | Sedis gratia Episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis, Dilecto in Christo | Plebano in Horw Salutem in Domino. Vt altare beate Marie virginis | in ecclesia tua situm, de loco in quo nunc situatum est, ad alium locum | magis aptum transferri et moueri possit, presentium tenore licentiam | concedimus et indulgemus. Volumus tamen, quod si ob hoc mensa | seu tabula dicti altaris mutata aut eius sigillum fractum | fuerit, illud de nouo consecrari, antiquam diuinum in eo celebres seu | celebrari permittas, studeas obtinere, prout canonicam et nostram | effugere volueris vltionem. Datum Constantie Anno Domini mille- | simo quingentesimo decimo quinto, die vicesima nona mensis | Marcii. Indictione tertia.

Leon. Altweger subscripsit.

Von dem im Rücken aufgedrückten Siegel bleiben noch wenige Spuren.

8.

1515, 25. Mai.

(Helgenlade Horw.)

Ennivs PHylonardus Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Verulanus, Ad Heluetios magne lige ueteris superioris Alemanie, Sanctissimi N. | Domini Nostri et sedis apostolice cum potestate Legati de latere Nuntius. Vniuersis et singulis presentes litteras inspecturis salutem in Domino sempiternam. Altis- | simo gratum et pium opus totiens impendere credimus, quotiens fidelium mentes ad opera charitatis inducimus. Cupientes igitur, ut Parrochialis Ecclesia in | Horw, Constantiensis diocesis, debitis frequentetur Honoribus et à Christi fidelibus jugiter honoretur, et in suis structuris et edificiis debite reparetur, conseruetur | et manuteneatur, librisque, calicibus, luminaribus et aliis ornamentis ecclesiasticis pro diuino cultu inibi necessariis decenter fulciatur et muniatur, Vtque Christi | fideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem, ac ad illius reparationem, conseruationem et fulcimentum aliaque premissa manus promptius por- | rigant adiutrices, quo ex hoc celestis dono gratie ibidem conspexerint se refectos, Deuotis in hac parte Magistri Petri Wiman dicte ecclesie Curati, dicte Con- | stantiensis diocesis, supplicationibus inclinati, omnibus et singulis utriusque sexus fidelibus uere penitentibus, contritis et ore confessis, qui dictam ecclesiam | parrochialem in Horw in Natiuitatis Beate Marie virginis, et in cuius dedicationis ac assumptionis festiuitatibus deuote uisitauerint, manusque ad premis- | sa porrexerint adiutrices, septem annos et totidem quadragenas; Necnon in diebus sabatinis dicatis Beate Marie virginis, et sancte crucis et apostolorum | Petri et Pauli festiuitatibus, ac aliorum apostolorum, in quolibet eorum festo Centum dies de iniunctis eis penitentiis de uera indulgentia auctoritate | apostolica, qua per litteras apostolice sedis sufficienti facultate muniti fungimur, Misericorditer in Domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus dura- | turis. Deinde concedentes, quosque altare beate Marie Virginis nuncupatum constructum fuerit et consecratum, idem Magister Petrus Wiman curatus dicte paro- | chialis ecclesie in Horw et alii presbiteri eiusdem loci cum altari portatili celebrare possint et valeant in eo loco Beate Marie prefata auctoritate aposto-

lica, | prouiso, quod dictum altare consacretur, alias dicta gratia sit irrita et quoad hoc non sortiatur effectum. In quorum fidem has presentes fieri et nostri sigil- | li iussimus appensione muniri. Datum Lucerne Constantiensis Diocesis Millesimo Quingentesimo decimo quinto, octauo Kl. Junii . Pontificatus | Domini Nostri Domini Leonis Pape X. Anno Tertio. |

Visa de Mandato Rev. Domini Episcopi Verulani.
N. Ceronius.

N. Ceronius.
Jo. Angelus Ritius.

Das schöne Siegel des Legaten hängt in einer sturzblechenen Schachtel wohlerhalten.

9.

1516, 4. Augstm.

(Helgenlade Horw.)

Nos frater Balthasar ordinis fratrum predicatorum, | dei et apostolice sedis gratia Episcopus Troya- | nus, Reverendi in Christo patris et domini domini | Hugonis eadem gratia Episcopi Constantiensis in Pon- | tificalibus Vicarius generalis, Recognoscimus | per presentes, Quod sub Anno domini | M. vc. xvj. die autem . iiij. Augu- | sti Consecrauimus hoc altare in Honore | Sancte Crucis, Petri et Pauli, | Theodoli, margarethe, marie magdalene, | vrsule et sodalibus. In quorum fidem signe- | to nostro roborauimus. Actum vt supra.

Das Siegel war hinten auf dem papiernen Brieflein aufgedrückt.

IV.

Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln.

Von P. Gall Morel. [1])

Hochwürdige, Hochgeachtete Vereinsgenossen!

Vom Herrn Präsidenten eingeladen, unserer Versammlung etwas passendes Historisches vorzulegen, entschloß ich mich, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des geistlichen Drama vorab in Einsiedeln und dann auch mit Rücksicht auf die fünf Orte zu geben. Die Wahl dieses Stoffes findet einige Rechtfertigung darin, daß eben jetzt bei Anlaß des Passionsspiels in Ober-Ammergau so viel vom Werth oder Unwerth solcher Spiele gesprochen wird, und daß die neueren Literar- und Cultur-Historiker in Deutschland, Frankreich, Belgien, England auf diese Gattung von Volkspoesie besonders Rücksicht nehmen, wie denn z. B. Gödeke in seinem Grundriß deutscher Dichtung mit großem Fleiß Alles, was die Schweiz in dieser Beziehung leistete, verzeichnet und dabei eingesteht, daß unsere Heimath, zumal im 16. und 17. Jahrhundert, hierin vor Deutschland einen großen Vorzug hatte. Ferners fand es sich, daß eine Maße noch unbekannten und unbenützten Stoffes für dieses Thema vorliege und derselbe zum Theil in eine Zeit zurückgehe, in welcher ganz Deutschland keine oder nur sehr geringe Spuren des geistlichen Drama's aufweist. — Auch möchte es erwünscht sein in diesen Tagen, wo so viel von Krieg und Mord und Verrath

---

[1]) Theilweise vorgetragen in der Generalversammlung des histor. Vereins zu Gersau, am 5. Herbstm. 1860.

erzählt wird, etwas Friedliches und Gemüthliches aus alten Zeiten zu hören.

Dabei erwarte man aber durchaus nichts Vollständiges und Erschöpfendes, und auch aus dem Vorgefundenen werde ich besonders berücksichtigen, was nicht schon von Andern gesagt wurde. Nun zur Sache.

Die Geschichte des geistlichen Dramas in den fünf Orten geht bis in's zwölfte Jahrhundert zurück, und läßt sich von da an bis in unsere Zeiten verfolgen. „Was so lange die Gemüther bewegte, sagt Mone [1]), verdient schon deshalb eine Rücksicht, denn die lange Wirkung setzt einen Grund voraus, der tief im Gemüthe des Volkes lag."

Im Gebiete der fünf Orte liegen die ältesten mir bekannten Denkmale geistlicher Dramen in den Klöstern Einsiedeln und Engelberg, theils weil in Klöstern das mit dem Gottesdienst verbundene lateinische Spiel zuerst und besonders gepflegt, theils auch weil es da am sorgfältigsten aufbewahrt wurde.

Diese ältesten Spiele, deren einige nur unvollständig erhalten sind, waren, wie in andern christlichen Ländern, für die hohen Kirchenfeste, besonders Weihnachten und Ostern bestimmt.

Voran gehört ein Weihnachtsspiel des zwölften Jahrhunderts, Bruchstück eines pergamenen Hymnen- und Sequenzenbuches, von dem ich noch etwa dreißig Blätter von Deckeln der Einsiedler-Handschriften ablöste, wodurch einzelne Lagen der prächtig geschriebenen Handschrift mehr oder minder vollständig hergestellt wurden. Mone gab einen Theil desselben als Osterspiel, ich ließ es später ganz und mit deutscher Uebersetzung im Pilger [2]) abdrucken. Es ist, wie die drei folgenden Stücke, in gereimten lateinischen Versen verfaßt und mit Musik in Neumen begleitet und ganz zierlich geschrieben. Anfang und Ende fehlt. Es sprechen die Hirten, die Magier, ein Diener, ein Engel, ein Bote, ein Herold und der wüthende König Herodes. — Dann kommen die Propheten und stimmen einen Lobgesang auf den neugebornen König der Juden an.

---

[1]) Schausp. d. Mittelalters. B. I. S. 1.

[2]) Siehe Mone a. a. O. Bd. I. S. 10. u. d. Pilger, Sonntagsblatt. Eins. 1849. S. 401.

Dieses kurze Spiel scheint sogar in zwei Theile, für Weihnacht und Epiphanie zu zerfallen, oder doch in zwei Szenen, denn nach dem Abgang der Magier singt der Chor das Te Deum, und dann erst treten der Bote, der Herold und Herodes auf, bis endlich die Propheten mit ihrem Siegesgesang einen würdigen symbolischen Schluß machen.

Ueberreste solcher Weihnachtsspiele erhielten sich noch lange bei uns, wenigstens in Form von Umzügen der heil. drei Könige mit ihrem Stern, was besonders in Stanz und Gersau u. s. w. feierlich jetzt noch vorkommen soll.

Eine üblere Sitte ist das lärmende s. g. Greitlen in der Nacht des heil. drei Königsfestes, wie es z. B. in Schwyz vor nicht langer Zeit noch vorkam.

2. Passionsspiel oder Grablegung, in derselben Handschrift. — Hievon sind nur die letzten sechs Verse übrig, die bei Mone I. 12. dem Spiele de resurrectione vorangehen. Sie lauten:

Flore Mariæ proprio
Sepelivit in tumulo.
Flos autem die tertio,
Qui floret ab initio,
Refloruit e tumulo
Summo mane diluculo.

2. Ein kurzes Osterspiel [1]) folgt unmittelbar auf obige Verse, das sich sehr an den Bibeltext anschließt.

3. Ein anderes Osterspiel, das Mone in's 13. Jahrhundert setzt, steht in der Einsiedler Hdsch. Nro. 300. S. 93, und ist durchweg mit Musiknoten versehen; hierüber sagt der eben genannte, in diesem Gebiete sehr bewanderte Gelehrte:

„Die Einrichtung dieses Stückes ist schon mehr ausgebildet. Hier kommt bereits ein Duett und Terzett vor, und außer dem Te Deum ist auch noch die Sequenz Victimæ paschali aufgenommen, so wie das sancte Deus. Personen und Wechselgesang sind manigfaltiger als im ersten Stück, in diesem singen nur die Frauen und die Engel, nicht aber die Jünger, im andern aber kommen noch

---

[1]) Mone I. 1. 12. Pilger a. a. O.

dazu Christus, Petrus und Johannes. Die Vorstellung des Stückes hat drei Theile, d. h. die Personen desselben waren in drei Gruppen aufgestellt, deren jede nach der andern zur Handlung kam, mithin das ganze drei Handlungen hatte, nämlich die erste Handlung: Gruppen vor dem heiligen Grabe, geht bis zu den Worten Victimæ paschali. — Zweite Handlung: Christus und Maria Magdalena. — Dritte Handlung: Die Frauen, der Chor und die Jünger von Surrexit enim bis zum Ende. Der Verlauf des Stückes ist der, daß die Frauen vom heil. Grab sich zu der dritten Gruppe begeben und die beiden Apostel von der dritten Gruppe zum heil. Grab, worauf der allgemeine Chor aller Gruppen mit dem Te Deum das Stück beschließt."

Die Entwickelung des Knotens ist, nach Mones Bemerkung, deßhalb keine natürliche, weil eben die Auferstehung ein Wunder ist, daher Christus plötzlich erscheint (subito apparens) und so wieder hinter dem Grabe verschwindet. Des verwandten Gegenstandes wegen erwähne ich hier ein anderes Osterspiel vom Jahre 1372 ebenfalls mit Musik begleitet und aufgeführt von den Brüdern (Fratres) Walther und Johann Grebler und Walther Stouffacher. [1]) „Diese Leute, sagt Mone, waren nicht die Verfasser des Stückes, was sich schon daraus ergibt, daß der Text desselben größtentheils in ältern Handschriften vorkommt, sondern sie richteten die Vorstellung und den Gesang nach dem Bedürfniß ihrer Kirche ein und wirkten wahrscheinlich als Sänger mit. Ein Spiel war es nicht, denn es wird opus nicht ludus genannt, und es kommt keine einzige dramatische oder scenische Anweisung darin vor. Es wird also auch ohne aufgestellte Gruppen von den Chorstühlen aus gesungen worden sein. . . ."

„Zur Zeit, als dieses Stück in Engelberg gesungen wurde, waren die deutschen Osterspiele schon lang über die Gränzen des Kirchlichen hinausgegangen. Es ist darum beachtenswerth, weil es noch im Kirchenstyle bleibt und zur Vergleichung mit deutschen Spielen dienen kann." [2])

---

[1]) Hds. in Engelb. I. 4/25 4°. Gedruckt bei Mone I. 22.

[2]) Vgl. z. B. das Spiel v. d. Auferstehung in Mone: Altdeutsche Schausp. Quedl. 1841. S. 109.

Ueber die Art wie diese Spiele in der Kirche aufgeführt wurden, gibt uns Durand (rat. dif. off.) und M. Gerbert in verschiedenen Werken gute Auskunft. Mone S. 6—10 hat diese Stellen gesammelt. Am vollständigsten aber finden sich solche Beschreibungen für das Weihnachtsspiel in Ortigue, Diction. du plain-chant und in einer Rheinauer Handschrift des 13. Jahrhunderts. Beides, ersteres als wenig letzteres als ganz unbekannt, geben wir in Uebersetzung als Anhang.

Einzelnes dieser Zeremonien, wie der dramatisirte Einzug Christi in Jerusalem, hat sich in der Kirchenliturgie bis jetzt noch erhalten. — Auch die Fußwaschung gehört dahin. Da aber diese Dinge die allgemeine katholische Kirche betrefen, so können sie hier, wie gesagt, nur flüchtig erwähnt werden.

In's 12. oder 13. Jahrhundert gehört noch das Fragment eines dramatisirten Wunders des heil. Nikolaus von Mira. [1]) Nikolaus erweckt in einem Wirthshause oder Herberge drei Studenten, die der Wirth mit Hilfe seiner Frau aus Geiz ermordet hatte. Am Ende wird ebenfalls das Te Deum gesungen.

Hier wären auch die Kinderfeste, welche vor Alters am Klaustag gehalten wurden, zu erwähnen. In Schwyz z. B. ging frühe ein Knabe als Bischof gekleidet, mit zwei andern als Leviten und einer ganzen Prozession von Knaben mit den Provisor, unter dem Gesang Iste Confessor Domini in und aus der Kirche und weit umher. In der Kirche stand der Bischof mit den Assistenten unter dem Faldistor während dem Amt, nachher gab er selbst vom Altare aus mit dem Stabe dem Volke den Segen. Nachher Prozession durch's Dorf, unter Bewachung von zwei vermummten Männern, bis zur Vesper, welcher der Bischof wieder assistirte. Zum Schlusse ein Schmaus. (Faßbind. Rel. Gesch. Bd. 3. 290. Hds.)

Weitere Spuren bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts sind mir nicht vorgekommen. Alle diese Spiele waren noch rein kirch-

---

[1]) Hds. in Eins. Nro. 30. p. 1. Gedruckt im Anzeiger des germ. Museums 1859. Vollständiger aus einer andern Hdsch. bei Ortigue, Diction. du plain-chant.

lich, gingen aus den Zeremonien der Kirche hervor und wurden in dieser aufgeführt.

Daß sie in den genannten Klöstern aufgeführt wurden, ist kaum zu bezweifeln, da sie auch in diesen geschrieben sind. So enthält z. B. der Codex (No. 300) in welchem sich das größere Osterspiel findet, zugleich ein eben so altes lateinisches Gedicht auf Einsiedeln. Die Handlung dieser ältesten Spiele ist übrigens noch einfach und voll Würde, und von weltlichen Motiven oder gar Späßen hatte sich noch nichts eingeschlichen. Auch die deutsche Sprache war noch ausgeschlossen.

Das älteteste deutsche Fragment eines geistlichen Dramas findet sich in einer Engelbergerhandschrift des 14. Jahrhunderts [1]), und ist ein Theil der Marienklage, wie solche Mone (a. a. O. I. 198) mehrere aus verschiedenen Handschriften mittheilt. „Die Melodie," sagt derselbe, „sollte beigeschrieben werden, aber die Notenstriche sind leer. Die Bestimmung zum Gesang ist ein äußrer Beweis, daß der Text zu einem Schauspiel gehörte, wozu ihn auch sein Inhalt eignet, denn so viel sich aus dem kleinen Bruchstück abnehmen läßt, so ist es dem Johannes oder der Magdalena in den Mund gelegt und bildet einen Theil der Marienklage."

Die Marienklage ist ein Theil der Marienschauspiele, die neben den Spielen auf die Feste des Herrn einen eigenen und zwar wichtigen Theil des alten Dramas bilden. Sie gehen den Festen des Herrn analog und feiern entweder das Leiden in der Klage oder den Triumph in der Himmelfahrt Mariä, oder sind mit der Geschichte des Evangeliums verflochten, wie in den Dramen auf Mariä Verkündigung oder Heimsuchung u. s. w. [2]).

---

[1]) I. $^{4}/_{25}$ Bl. 178. Gedruckt bei Mone. I., S. 201.

[2]) Das Engelberger Fragment lautet:

Der megde sun la dich erbarmen
über Marien der vil armen,
die muter und ouch maget ist:
la dich erbarmen Jesu Christ
daz si nu worden ist ellende,
vor jamer windet si ir hende,
daz dich so jemerlich verriet
Judas der bösen judeschen dit.
O we o we, wie mit grosser not
sucht si dich herre Got!

Dieses Fragment der Marienklage führt uns auf ein anderes ähnliches, aber späteres und etwas größeres, das in Lucern [1]) sich findet, woran aber Anfang und Ende fehlt. Es ist vom J. 1494, und schon sehr deutlich zeigt sich der Uebergang in die neue hochdeutsche Sprache, während der Inhalt an Würde und Schönheit noch den ältern Dramen entspricht, auch lateinische Gesänge beigemischt sind.

Inzwischen hatte sich aber das geistliche Drama bedeutend verschlimmert, eine Menge weltlicher Stoffe aufgenommen, war auch aus der Kirche auf die öffentlichen Plätze hinausgezogen und wurde nicht mehr von Geistlichen und Klerikern, sondern von weltlichen Personen gespielt. Es ist hier nicht der Ort diese Aenderungen im Einzelnen nachzuweisen; eine Menge von Literaturgeschichten und Schriften über die Geschichte des Dramas insbesondere geben genügende Auskunft; genug wenn wir nachweisen, wie auch in den fünf Orten das hl. Schauspiel eine andere Gestalt annahm [2]).

Waren bis jetzt die Dramen, wie überhaupt die Bildung mehr in Klöstern daheim, so zogen sie später in die Städte, und so finden wir sie bei uns am Ende des 15. und im 16. Jahrhundert besonders in Lucern und Zug, den einzigen Städten der fünf Orte.

In Lucern wurden die Oster- und Passionsspiele auf offnem Platze des Weinmarktes, damals Fischmarkt genannt, gehalten. Daselbst wurden Gerüste errichtet für die Spielenden. Ostermittwoch und Donnerstag wurde gespielt, wobei man auf die Fremden besonders Rücksicht nahm [3]). Zuerst spielten Geistliche, später Laien.

Von geistlichen Spielen ist aber außer der erwähnten Marienklage nur noch ein Osterspiel von Mathias Gundelfinger vom

---

dez la si ginissen Crist
und tröst si, wand si trurig ist.
O Maria, himelischi brut,
sich wa Crist din liebes trut,
den din trurig hertze meint
und nach im bitterlichen weint. —

[1]) Bürgerbibl. Hds. 177. Gedruckt bei Mone a. a. O. S. 201.
[2]) Sieh besonders Mone. II. 119.
[3]) C. Pfyffer, Gesch. v. Lucern, I. 243. Raths-Verordnung vom J. 1480.

J. 1494 vorhanden [1]), das in Bezug auf Poesie wirklich sehr schwach ist. Doch ist es nur ein Vorspiel zu den spätern geistlichen Spielen, die an äußerer Pracht, an Anzahl der Spieler, an sinnlosen Allegorien, Einmischung falscher Klassicität, trivialen Späßen, Anachronismen, Ausdehnung, einander überbieten wollten. —

Daß übrigens die Fastnachtspiele dieser Zeit, die an Unflätereien so reich sind, aus dem geistlichen Drama herstammen, ist wohl grundlos, sie haben gewiß schon lange neben demselben bestanden und sind nur mit dem Zerfalle der Sitte und Bildung häufiger und frecher geworden. Auch in Lucern werden noch zwei solche Possen aus dem 15. Jahrhundert aufbewahrt, die wahrscheinlich dort gespielt wurden.

Ueber das Aeußere der geistlichen Spiele, die Prozession der Gäste, die Stände der Bühne, die Register und Handschriften schweige ich ebenfalls und verweise einfach auf die oft angerufene Schrift von Mone (II. 119.)

Höchst interessant und für die Epoche bezeichnend ist ein Drama von 8000 Versen, das Leben des hl. Oswald, von unbekanntem Verfasser, das vor dem Bau, oder bei der Einweihung der St. Oswaldkirche in Zug im J. 1480 oder 1485 gespielt wurde und zwei Tage dauerte [2]). Das Stück hat nämlich zwei Theile, jeder von fünf Akten, ist in gereimten deutschen Versen geschrieben und bis jetzt der gelehrten Welt unbekannt geblieben. Eine einläßliche Beschreibung würde weit über die Gränzen dieses Aufsatzes hinausführen.

Zu Grunde liegt St. Oswalds Leben vom ehrwürdigen Beda, das aber sehr erweitert ist. Himmel und Hölle, Hohes und Niederes, Wahrheit, Allegorie und Mythologie, werden in die Handlung hineingezogen, so daß schon die Zahl der Personen in's Ungeheurliche steigt. Auch Szenen zwischen Schweizerbauern im Schweizerdialekte kommen vor, und was da Pantli und Küri wort-

---

[1]) Luc. Bürgerbibl. Hds. No. 177. Gedruckt bei Mone, II. 119—150, mit sehr guten Bemerkungen. Die Handschrift hat den Titel: „ludus de resurrectione Christi, editus per Mathiam Gundelfinger. Der Anfang des Textes fehlt.

[2]) Mitgetheilt von Hrn. Pfarrhelfer Wikart. Inwiefern dies Leben mit dem von Etmüller (Zürich, 1835) aus einer Schaffhauserhandschrift herausgegebenen übereinstimmt, ist noch nicht untersucht.

wechseln, ist vielleicht die älteste Probe von absichtlicher Dichtung im Volksdialekte für die Schweiz. In den letzten Akten des zweiten Theils werden die durch Oswalds Fürbitte geschehenen Wunder vorgestellt, und derselbe kommt endlich selbst, von der Secta aus Engellandt vertrieben, nach Zug, wo er gute Aufnahme findet. Auch der damalige Pfarrer Eberhart tritt gegen das Ende auf, zusammt seiner Pfarre Zug, welche ebenfalls in Person erscheint und dem neuen Patrone alles Gute verheißt.

Der Verfasser ist unbekannt, dürfte aber vielleicht eben dieser Pfarrer Eberhart sein.

Aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, der schrecklichen Epoche der Reformation, ist uns an geistlichen und weltlichen Spielen in den fünf Orten sehr wenig geblieben. Für die spätere Periode bis zu Ende des Jahrhunderts liefert Lucern den meisten Stoff. Die Osterspiele scheinen dort seit dem J. 1545 wieder in Schwung gekommen zu sein. Sie finden sich handschriftlich in der Bürgerbibliothek von Lucern. (No. 167.) „Personen und Stände zu den Osterspielen von 1545 bis 1560," und dann wieder von 1571 bis 1596. Von mehrern dieser Stücke ist auch noch der Text vorhanden [1]).

Bedeutend und großartig ist ein 1549 gespieltes Drama: das jüngste Gericht betitelt, das für zwei Tage bestimmt war. Man mußte aber, weil es zu weit ausgesponnen war, 2000 Verse von den vorhandenen 6736 streichen.

Nebstdem, oder vielleicht auch unter dem Titel von Osterspielen, hat man in Lucern noch Dramen über andere geistliche Stoffe, wie z. B. vom J. 1575, des hl. Crützes Erfindung; vom J. 1585, das Marterthum der Apostel, verfaßt vom Schulmeister am Hof, Jacob Wilhelm Ritzius; 1594, das St. Cathrinenspiel; 1596, die Geschichte des hl. Wilhelm, wozu 99 Personen erforderlich waren, ebenfalls von Ritzius verfaßt.

In dieser Zeit behaupteten auch die Fastnachtspiele ihr altes Recht, und es ist von solchen noch vorhanden *Marcolfus*, für das J. 1546, und andere für die Jahre 1565 und 1567. — Die Lucerner Stadtschreiber Zacharias Bletz und Renward Cysat scheinen sich dieser Festspiele besonders angenommen zu haben.

---

[1]) Vgl. Mone und den Catalog der Luc. Bürgerbibl. Mehreres was sich hierauf bezieht, findet sich im zweiten Theile dieses Aufsatzes.

In den protestantischen Ständen und Städten war inzwischen das Volksdrama ein gewaltiger Hebel für Ausbreitung der Reform geworden. Besonders war dieses der Fall in Bern, Basel und Zürich, wobei aber auch kleinere Städtchen nicht zurückblieben. Einen Begriff dieser Stücke gibt schon das reichhaltige Verzeichniß ihrer Titel und Ausgaben in Gödekes Grundriß deutscher Dichtung. (S. 299.)

Auch die Politik wurde in manchen Festspielen behandelt, besonders die Bündnisse mit fremden Herren. Noch bedeutender änderte sich die Form dieser aus Kirche und Volk hervorgegangenen Dramen durch den Einfluß der damals so mächtigen, freilich in unsere Gebirge erst später eingedrungenen Renaissance, welche nicht nur eine Menge dem gemeinen Mann unverständliche Götter- und Heroen-Namen auftischte, sondern auch hie und da der gedrungenen Form des antiken Dramas sich anpassen zu müssen glaubte. So verloren die Volksschauspiele, die geistlichen wie die weltlichen, ihren natürlichen naiven Charakter und wurden oft zu religiösen oder politischen Klopffechtereien, oder zu saftlosen Nachäffungen durchaus fremder Formen. Doch erhielt sich auch in der Kirche noch ein Theil der alten geistlichen Spiele, wie denn z. B. in den auch für unser Gebiet gültigen Constanzer Obsequiale von 1570 noch Verse des alten Osterspiels vorkommen und die drei Frauen und der Engel noch ihre Rolle zu spielen angewiesen sind. Als ächt patriotisch zeichnet sich indessen in dieser Zeit aus: „Ein hüpsch Spil, gehalten zu Ury in der Eydgnoschaft vom Wilhelm Tellen Ihrem Landtmann und ersten Eydgenossen im J. 1579," das in mehrern Ausgaben gedruckt erschien.

Wenige Jahre vorher, nämlich im J. 1576, ein Jahr bevor das Stift abbrannte, wurde in Einsiedeln ein großes St. Meinradsspiel aufgeführt, das noch vorhanden ist und dessen Aufführung uns der damalige Abt Adam Heer selbst beschrieben hat.

Es ist in deutschen Reimen geschrieben und wird die ganze Legende St. Meinrads nach der spätern Fassung, wie sie das Büchlein vom Anfang der Hofstatt zu Einsiedeln giebt, durchgespielt, wobei als Intermezzo auch Narren und Teufel auftreten. Als böses Prinzip erscheint aber nebstdem ein drolliger Kerl unter dem Namen **Uli bös Bub**, der allerlei Streiche spielt, zuletzt aber vom Teufel geholt wird. Das Stück war für zwei Tage berechnet, am Ende

des zweiten Theils spielen Teufel, Henker und Uli bös Bub die Hauptrollen, und die Strafe der Mörder ist so ausführlich und drastisch dargestellt, daß man wohl sieht, der Dichter war sicher, dadurch sein Publikum in hohem Grade zu befriedigen und die tragische Sühne recht handgreiflich zu machen. Das Spiel wurde am St. Magdalenentag im s. g. Herrengarten gespielt vom hochw. Convent und den Waldleuten. Der kunstreiche Meister Felix Büchser, Bildhauer in Einsiedeln, ein talentvoller Autodidact, ordnete Alles mit Hülfe des Decans, „der ihm die hl. Schrift darum zeigte."

Bei der Aufführung, die ganz gelungen war, sah man sehr viele Fremde und Einheimische, geistliche und weltliche Personen. Den Abt der Reichenau spielte der Decan und nachmalige Abt von Einsiedeln, Ulrich Witwiler, der Schildknappe war Johann Suter von Lucern, später ein tüchtiger Theologe und als Capitular von Einsiedeln P. Adelrich genannt, der Subprior war einer der Freunde St. Meinrads; H. Meinrad Vogler, ein Priester, war St. Meinrads Mutter; der Statthalter von Pfeffikon und nachmalige Abt von Pfävers, Hans Heider, war der ältere St. Meinrad, denn im ersten Akt erscheint St. Meinrad nur als Knabe.

Von Schwyz konnte ich nur Weniges aus dieser Zeit erfahren. Daß schon um diese Zeit die Prozession mit dem Palmesel bis auf die Hofmatt gehalten wurde, war eine Ceremonie, die auch anderwärts vielfältig vorkam, eben so, daß nach Christi Himmelfahrt Nüsse und Oblaten vom Kirchengewölb in die Kirche hinabgeworfen wurden „nach altem Brauch."

Das 17. Jahrhundert ist eine in vielen Beziehungen traurige Epoche und mit der Verwilderung durch den dreißigjährigen Krieg und die immer heftiger werdenden religiösen Controversen kam eine Art Verwilderung auch in das geistliche und weltliche Drama.

In Lucern behauptete sich noch eine Zeitlang diese Art von Volksvergnügen, man spielte 1606 die Tragödie vom hl. Leodegar, zehn Jahre später „das neue Testament," und acht Jahre nachher, im J. 1624 den Abtrünnigen Kaiser Julian. Aus etwas spätern Jahren finden sich noch: die wohlbewährte Tugend Pelagii Spielweise zur Nachfolge fürgestellt, und eine Tragoedia Mundi oder der Lauf der jetzigen Welt, auch unter dem Titel Nabochodonosor, worin der Sturz großer Regenten und Herren geschildert wird.

In Zug spielten sie 1598 die Erfindung und Erhöhung des

hl. Kreuzes in deutschen Versen, verfaßt vom Organisten Stapfer von Solothurn, und etwa 20 Jahre später, St. Stanislaus Leben und Sterben, ebenfalls in gereimten Versen von Johannes Mahler Priester und Organist in Zug [1]). Das Verzeichniß der 53 Rollen zeigt, daß der beste Theil der Bürgerschaft an der Aufführung Theil nahm. Als Personen treten auch Prologus, Calo, Butzi u. dgl. auf. Noch 1655 wurde in Zug vor dem Zollhaus der ägyptische Joseph, verfaßt von Kaplan Thomas Müller, gespielt. Bald aber nahm daselbst das öffentliche Volksdrama eine politische Gestalt an durch Joh. Caspar Weißenbach, dessen eydgenößisches Contrafeth auff- und abnehmender Jungfrauen Helvetia in mehrern Auflagen erschien, und früher im Pilger (1848) weitläufiger besprochen wurde.

Doch dichtete Weißenbach auch geistliche Dramen, so das bald nachher, im J. 1618 aufgeführte, mit dem Titel: „Trauergedanken einer christlichen Seele unter dem Namen Hagiophilæ, vom Lyden Christi," das ebenfalls gedruckt, aber selten ist und sehr schöne Stellen enthält.

In Uri spielte man im 17. Jahrhundert St. Magdalena, ein Drama in deutschen Versen mit Musik; in Unterwalden, wahrscheinlich in Stanz, ein Passionsspiel mit dem Titel: „Klägliches Trauerspiel und erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden und Tode U. H. J. Christi," verfaßt von J. Pet. Spichtig, Helfer in Buochs. Wurde am hohen Donnerstag und Charfreitag 1663 während der Predigt auf öffentlichem Theatro vorgestellt [2]). Schon im J. 1601 aber wurde in beiden Unterwalden das von einem Pfarrer v. Flüh von Sarnen verfaßte Leben des Br. Klaus gespielt und später dasselbe in anderer Fassung.

Von W. Roth aus Unterwalden, der nachher in's Kloster Engelberg trat und den Namen Marian annahm, sind noch daselbst mehrere Stücke vorhanden, darunter auch einige Fastnachtspiele, eine Tragödie Lucretia, ein Osterspiel mit dem Titel Löwenspiel, und eine „klägliche Geschichte über Misbrauch des hl. Sacraments in Böhmen." Diese Spiele wurden höchst wahrscheinlich in Engelberg aufgeführt, und ebenso die nicht mehr vorhandenen vom ge-

---

[1]) Handschrift in Einsiedeln.

[2]) Beide Stücke handschriftlich in Engelberg.

duldigen Job, und eine andere vom ägyptischen Joseph in deutschen Reimen, die wir nur aus dem Titel kennen [1]).

In Schwyz wurde nach dem furchtbaren Brande 1642 auf der Hofmatte ein großartiges geistliches Volksschauspiel aufgeführt, worin alle Laster damaliger Zeit auftraten. Am Ende wurde auch der Brand von Schwyz als Strafe für jene Frevel vorgestellt. Merkwürdig, insoweit das Volk Freude daran fand sich sein Unglück und seine Schuld wieder so lebhaft vor Augen zu stellen.

Zu Ingenbohl wurde im J. 1696, bei Anlaß der Einbegleitung der Reliquien des hl. Justus, ein allegorisches, reich ausstaffirtes Schauspiel im Freien aufgeführt.

In diese Zeit mag auch das merkwürdige s. g. Moosfahren im Muothathal, das sich bis auf unsere Zeit erhielt, zu setzen sein [2]).

Während dieser ganzen Epoche, von der Reformation bis in's 18. Jahrhundert, zeigen sich auch viele Spuren von Gelegenheits- und Schuldramen, besonders in Lucern, Engelberg und Einsiedeln.

In Lucern gab das Jesuitencollegium den Schuldramen den bekannten klassischen oder antiken Typus, der das Schauspiel allerdings von vielen Fehlern reinigte, aber dafür dem Volksleben mehr entfremdete, wäre es auch nur, weil viele dieser Stücke latein geschrieben waren. Wo deutsche Szenen eingeflochten wurden, trat eine neue Barbarei an die Stelle der alten. Daneben wurde auch die Allegorie in einer Weise gehandhabt, daß uns diese s. g. Dichtungen jetzt größtentheils ungenießbar sind. Den Stoff oder Inhalt betreffend blickt als Zweck nicht selten die Verherrlichung der „Gesellschaft" oder des Ordens nicht undeutlich durch, was schon aus den Titeln einiger Stücke erhellt, wie z. B. Christianomachia Japonica, Tragoedia V. Act. (1640), Andreas Oviedo Soc. Jesu (1657), S. Fr. Xaverius Cantonis Lucernensis Patronus, ludis encænialibus in Scenam datus. Die Verfasser dieser Schuldramen waren Jesuiten, sie sind aber nicht genannt, und ich fand nur bei einem, betitelt: Fatum supr. Honorii II. (1658) die Buchstaben E. V. Soc. Jes. Ich kenne übrigens nur die in Engelberg noch handschriftlich vorhandenen Stücke. In Lucern sind wahrscheinlich derselben noch viele.

[1]) „Zuchtschul vnd lehrreiche Comödie oder Spill von dem züchtigen Joseph, uffs Nüe in Rimen verfasset."

[2]) Näheres darüber im Anhang: Artikel Schwyz.

In Engelberg hat man noch ein lateinisches Drama vom Jahre 1647 auf den damaligen Abt Placidus, verfaßt von P. Adelhelm à Liliis (Zurgilgen) und ein anderes: S. Johannes Calabyta pius parentum osor. v. P. Athanas à Castanea in Engelberg verfaßt und 1666 von den dortigen Schülern aufgeführt.

In Einsiedeln finde ich seit dem St. Meinradsspiel unter Abt Adam bis 1653 keine Spur von dramatischen Aufführungen, von da an aber ist des Stoffes so viel, daß er schwer zu bemeistern und in so enge Schranken zu bannen ist, da bis 1798 d. h. bis zur großen Leidenszeit unseres Stiftes, nur wenige Jahre vorkommen, wo sich nicht ein oder das andere geistliche oder weltliche Schauspiel nachweisen ließe. Gar oft aber erscheinen in einem Jahre zwei, drei und mehrere Spiele. Weitaus den meisten Stoff geben die Prozessionen an Marienfesten, doch scheint zu Anfang der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch das Gelegenheitsdrama vorgeherrscht zu haben.... P. Gregor Hüßer, von Raperschwyl gebürtig, war ein sehr fleißiger Schauspieldichter und von seinen Stücken sind noch wenigstens ein Dutzend vorhanden, die, wenn auch nicht von Kunstwerth, doch höchst charakteristisch für jene Zeit sind. P. Desiderius Scholar, Hüßer's Schüler, hat diese Dramen seines Lehrers, der auch eine Einsiedlerchronik herausgab und viele lateinische Gedichte hinterließ, mit großer Sorgfalt abgeschrieben.

Der Form nach finden wir in Hüßers Dramen das wunderlichste Gemisch von Latein, Deutsch und Volks-Dialekt und sogar Griechisch, von Prosa, Vers und Musik, von Hohem und Niedrigem, von Allegorie und Geschichte, Klassischem und Romantischem, meistens ohne Wahl und Geschmacklose aneinandergefügt. Die Anläße zu solchen Spielen waren sehr verschieden; bald ist es die Ankunft eines apostolischen Nuntius, bald die Erhebung von Reliquien eines heiligen Blutzeugen, bald eine Kaiserwahl, oder sonst ein politisches Ereigniß, ein Jubiläum, eine Feuersbrunst, eine Preisaustheilung, oder der Besuch von Mitbrüdern aus andern Klöstern u. s. w. Das Dramatische oder Tragische einer Handlung wird meistens ignorirt, und diese dient nur als Folie zu äußern Zwecken. So wird z. B. das tragische Schicksal des letzten Hohenstaufen, Conradin, nur geschildert, um auf Familienverwandtschaft eines hohen

Gastes mit demselben hinzuweisen. Politisches wurde zuweilen in's Komische gezogen und so z. B. die Versöhnung zwischen Papst und König von Frankreich der Landsgemeinde in Lachen übertragen. Die Allegorie wurde in's Aschgraue getrieben und man feierte bei Anlaß von öffentlich vertheidigten Thesen die Vermählung thomistischer Weisheit mit der Jahresfeier der Erwählung des Fürstabtes oder die Vereinigung der niedern Existenz mit der höhern, das Triumvirat der drei Seelenkräfte u. s. w. Das Alles war Geschmack der Zeit und Mode, deren unbegränzten Macht oft auch die unterthan sind, die am meisten gegen sie eifern.

All' diesen Spielen ist indessen nur insoweit etwas mehr Bedeutung beizulegen, als auch das Volk daran Theil nahm, und das war in hohem Grade der Fall bei den großen Wallfahrtsfeierlichkeiten, an denen Einsiedeln von jeher so reich war. Auch bei den erwähnten für solche Anlässe bestimmten Stücken von Hüßer war der Zulauf oft außerordentlich und belief sich auf zehn bis zwanzig tausend Personen. Bei einem Fest im Jahre 1659 blieben viele Leute drei bis vier Tage in Einsiedeln, um die Aufführung abzuwarten und harrten dann halbe Tage lang im Freien aus, selbst bei den langen lateinischen Szenen, während denen die Pracht der Szenerie, des Costüms und die Lebhaftigkeit des Spieles Unterhaltung gewähren mochten.

Einen neuen Aufschwung erhielt das geistliche Drama zu Einsiedeln durch die marianischen Bruderschaften, besonders die Skapulier- und Rosenkranzbruderschaft, die alljährlich an dem Skapulier-, Himmelfahrts- und Rosenkranzfest drei prächtige Prozessionen hielten, wozu noch die Engelweiheprozession kam, die aber nur dann gehalten wurde, wenn die Engelweihe auf einen Sonntag fiel. Diese Prozessionen waren fast immer von einer s. g. Action oder Exhibition, d. h. von einem auf oder vor der Bühne vorgetragenen geistlichen Spiele begleitet.

Vom Jahre 1671 an haben wir meistens ausführliche Schilderungen dieser Prozessionen und Spiele, und etwa ein Dutzend der letztern sind auch noch gedruckt vorhanden, etwa zwanzig bis dreißig andere, die, wenn auch nur im Auszuge gedruckt waren, sind verloren.

Hier nur Einiges zur Charakteristik dieser geistlichen Volksfeste, wobei wir vorzüglich das Rosenkranzfest im Auge haben. Die Pro-

zession, an welcher alle Alter, Geschlechter und Stände mit ihren Abzeichen, Fahnen, Bildern, Farben u. s. w. Theil nahmen, bildete gewöhnlich drei Züge, die von verschiedenen Punkten ausgiengen, in schönen Linien sich auf offenem Felde des an das Kloster gränzenden Brüls fortbewegten und endlich auf dem Hauptpunkte vor dem eigens im Freien errichteten Theater anlangten und sich vereinigten. Jedem der drei Züge gieng gewöhnlich ein Engel voran, und die Symbole jeden Zuges entsprachen einer der drei Reihen Geheimnisse des Rosenkranzes. Militär, Geschütz, Gesang und meistens auch die Hauptpersonen des zu spielenden Dramas begleiteten im Costüme den Zug, und schaarten sich vorzüglich um den Triumphwagen, der die heil. Jungfrau trug, die oft durch ein Bild, oft auch durch eine lebende Person z. B. einen Sängerknaben vorgestellt wurde.

Das Spiel selbst war in Bezug auf Einfachheit oder Manigfaltigkeit sehr verschieden. Am einfachsten waren die häufig vorkommenden Tableaux oder s. g. Scena muta, d. h. stumme Szenen. Das Theater öffnete sich und man sah eine von lebenden Personen gebildete, gut costumirte und beleuchtete Gruppe, etwa die Apostel am Grabe Mariä und oben sie selbst in der Verklärung, oder das letzte Abendmahl, oder ein alttestamentliches Vorbild. In diesen Tableaux blieben zuweilen die Personen plastisch unbeweglich, meistens aber wurde die Handlung durch Gesten belebt, wobei auch, — wie z. B. zur Vorstellung von Mariä Himmelfahrt künstliche Maschinerie verwendet wurde. Hie und da waren auch lebende Personen und Bilder zugleich zu einer Vorstellung vereint.

Solche Tableaux und Pantominen spielen bekanntlich auch auf dem weltlichen Theater eine Rolle, und kommen auch im Ober-Ammerganer-Passionsspiele vor. Eigenthümlich aber waren bei unseren Prozessionen die s. g. *Fercula*, d. h. kleinere symbolische Vorstellungen von lebendigen Personen, welche auf Bahren oder kleinen Gerüsten in der Prozession dem Zuge nachgetragen wurden und die oft erwähnt und beschrieben werden. So trug man im Jahre 1694 Darstellungen aller Marienfeste umher. Die Personen waren in solchen Fällen, wie aus mehreren Andeutungen hervorgeht, und wie es auch die Natur der Sache fordert, Kinder oder Knaben. Oft wurde von den dramatischen Personen gesprochen, wobei Alles in allegorischer und tropologischer Weise aufgefaßt war.

Die aus dem alten Testamente hergenommenen Vorbilder, die manchmal nach Jahren in veränderter Gestalt wiederkehren, waren:

Judith, die Befreierin von Bethulia, die dem Holofernes, dem Sinnbilde des Bösen, das Haupt abschlägt. Sie wurde gewöhnlich von einem Knaben gespielt, der einen Triumphgesang vorzutragen hatte.

Esther, — ebenfalls ein Vorbild Mariä, das auch von Predigern viel gebraucht wurde. Da Assuerus vom Throne steigt, küßt die Königin sein Szepter.

Salomon und Bethsabee. — Salomon heißt seine Mutter zu seiner Rechten Platz nehmen. — Vorbild der Verherrlichung Mariä und an ihrer Himmelfahrt vorgestellt.

Goliath und David. — Einzelne Genien begleiten den Zug mit Schleuder, Tasche, Hirtenstab und den fünf Steinen, und jeder der Engel erklärt dann auf der Bühne die symbolische Bedeutung dieser Gegenstände. Goliath's Haupt wird auf einer Pike getragen. David trägt das Schwert des Riesen.

Pharao's Untergang im rothen Meere — als Vorbild der Türken.

Abimelech, der mit seinem Waffenträger und andern Kriegern eine Zeitlang einen festen Thurm besichtigt, darauf durch einen zerbrochenen Mühlstein, den ein Weib vom Thurme herab wirft, getödtet wird. Dieses Bild war sehr beliebt und kehrte öfter wieder.

Jahel und Sisara. — Zuweilen erscheint die Heldin Jahel als Einzelfigur in dem Festzuge, zuweilen wird dargestellt, wie sie mit einem Nagel die Schläfe des Sisara zerschmettert und so das Volk Israel befreit. (Buch der Richter.)

Melchisedech's Opfer als Vorbild des heil. Abendmahles. Viele andere solche Vorbilder werden hier übergangen. Im Jahre 1690 schritten während der lauretanischen Litanei bei den einzelnen Versen Regina Angelorum u. s. w. Engel, dann Patriarchen, Propheten, Apostel u. s. w. auf die Bühne hervor und huldigten Maria. Oder es waren Szenen aus dem neuen Testament und der Kirchengeschichte, wie z. B. die Verkündigung, Heimsuchung oder Himmelfahrt Mariä, die Passion, die Geschichte der Entstehung der Bruderschaften des heil. Rosenkranzes und des Skapuliers, mit den Personen des heil. Dominikus und Br. Simon Stock, oder die sämmtlichen heil. Ordensstifter begleiteten die Prozession.

Oft sah man im Zuge nur allegorische Einzelfiguren, wie etwa die Tugenden und Laster, Engel und Teufel, die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes u. dgl. Zur Darstellung von Handlungen lieferte auch bedeutenden Stoff die Tagesgeschichte, besonders der Türkenkrieg, und seit der Schlacht von Lepanto waren Siege über diesen Erbfeind Europa's ein Lieblingsthema bei solchen Actionen. Da wurde bald neben der Bühne eine hitzige Schlacht zwischen Christen und Türken gefochten, jetzt wurde eine Festung auf Sturmleitern erstiegen, und das Kreuz statt des Halbmondes aufgepflanzt, das weite Thor öffnet sich und man sieht blutige Köpfe, Arme und Beine von Türken in den Meereswellen umherschwimmen; jetzt wird auf dem Lande die Feldschlacht geschlagen und die besiegten Türken an den Triumphwagen Mariä gekettet. Auch die Einnahme von Ofen durch die Christen wurde vorgestellt.

Drangen aber die Türken gegen den Westen hin vor, so nahm die Darstellung eher die Form einer Bitte, einer Supplicatio an, und es spricht sich die Angst des christlichen Europa's lebendig in diesen Vorstellungen aus.

Auch die Geschicke des Kaiserhauses wurden in diese Actionen verflochten, wie z. B. im Jahre 1678, wo der neugeborne kaiserliche Prinz, durch ein zweijähriges Knäblein vorgestellt, sammt seinem Vater dem Kaiser der heil. Jungfrau huldigte, und dann auf einen großen Adler gesetzt, die Prozession auf dem Rückzuge begleitete. Ein andermal kamen die vier Welttheile, um Maria zu huldigen; was beim Gesang des Magnificat zum Verse: Mich werden alle Geschlechter preisen — geschah. Und wieder ein andermal thaten die katholischen Orte der Eidgenossenschaft dasselbe, oder es flüchten Papst, Kaiser und alle Potentaten unter den Schutzmantel Mariä. Im Jahre 1684 deuteten die Figuren des Friedens und der Charitas, die neben dem Papste standen, auf die kurz vorher geschlossene Liga, den katholischen Fürstenbund. Zuweilen zieht der Kaiser und der kaiserliche Prinz mit Gefolge einfach mit der Prozession einher, ohne daß eine Handlung vorgestellt wird.

Einmal (1693) erscheinen Repräsentanten aller Völker im Nationalkostüme, an deren Spitze Ecclesia, die Kirche, zu Maria um Friede aufruft.

Die Schweizer-Verhältnisse werden selten berührt, nur einmal, im Jahre 1700, finde ich, daß es in auffallender Weise ge-

schah, wo mit allzugroßem Selbstvertrauen und zu großer Rücksichtslosigkeit auf die Schlachten von Cappel und Villmergen hingewiesen, und Zwingli und Calvin als unter den Füßen Mariä liegend dargestellt wurden. Dergleichen mußte die damals herrschende Spannung noch steigern.

An der Engelweihe oder bei Uebertragung von Reliquien, war natürlich der Stoff auf die Klostergeschichte oder das Marterthum bezogen.

Auffallend in Bezug auf die Kunstmittel ist es, daß fast alle Kunstzweige bei solchen Festspielen vertreten waren, und überhaupt Alles stark auf Auge und Ohr Wirkende in Anwendung kam. Die Bühnen wuchsen immer mehr an Glanz und Ausdehnung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, und auch die Gebr. Torricelli, die den obern Chor der Klosterkirche mit Fresken zierten, malten ein solches Theater, das aber eben wegen seiner ungeheuren Größe nicht gebraucht werden konnte.

Auf das Costüm wurde Vieles verwendet, und in dem noch vorhandenen Inventar desselben erscheint Vieles, was auf große Sorgfalt und Manigfaltigkeit in diesem Punkte schließen läßt, wie z. B. eine Liste von allerlei Haaraufsätzen.

Musik und Gesang durfte nie fehlen, und seit dem Jahre 1700 sind eine Menge Lieder da, die bei solchen Anläßen gesungen wurden.

Militäraufzüge, oder kleinere und größere Scheingefechte und starker Verbrauch von Pulvervorrath war eben so wesentlich. Feuerwerk schmückte zuweilen die nächtliche Prozession an der Engelweihe. Es nahm ebenfalls einen symbolischen Charakter an, wie denn etwa ein großer feuriger Drache aus dem Walde hervor gegen die Bühne schoß, als wollte er Maria bedrohen, und dann unter großem Jubel des Volkes in der Luft zerplatzte. Der Umstand, daß an einem Abend bei 2000 Raketen abgebrannt wurden, zeigt, daß man keine Kosten scheute.

Die Tanzkunst im höhern Sinn, aufgefaßt als Schönheit in menschlicher Bewegung, glänzte in den Ceremonien und Festzügen, Plastik und Malerei in den Tableaux und auf der Bühne, die Poesie in der Erfindung des Ganzen und im gesprochenen und gesungenen Worte.

All dieser Aufwand führte nothwendig auch Extravaganzen nach verschiedenen Richtungen mit sich. Die Einheit der Handlung litt um so mehr, da oft neben der Hauptaction auf der Bühne noch neben derselben eine andere, von jener unabhängige, aufgeführt wurde. So gab man 1685 die Eroberung einer türkischen Festung zum Besten und nachher wurde in Scena muta die Enthauptung eines englischen Herzogs in Gegenwart des Königs Karl vorgestellt.

Dies führt uns auf ein anderes Gebrechen dieser Spiele, nämlich auf die Vorliebe zum Gräßlichen. Nicht nur wählte man an und für sich gräßliche Stoffe, wie schon die Namen Judith, Jahel, Goliath, Abimelech, Pharao und die vielen Schlachten darauf hinweisen, sondern es mußte auch Alles recht natürlich und blutig dargestellt werden, worauf schon einigemal hingedeutet ist. Blutige Menschenglieder schwimmen im Meere herum oder werden auf den Triumphwagen geladen, dem Sisara wird der Nagel durch die Schläfe geschlagen, dem Holofernes von Judith der Kopf abgehauen, so daß das Blut herabrinnt, während ein im Bete verborborgener Knabe mit den Armen emporzappelt.

Das Gräßliche streift an's Komische, und auch an solchen Zügen durfte es nicht fehlen. So geschah es bei der eben erwähnten Enthauptung, daß, als Judith mit des Holofernes Haupt vor an die Bühne trat und einen Triumphgesang anstimmte, das Volk von der einen Seite weinte und schauderte und von der andern lachte, denn nach dieser Seite hin wurde der im Kopf verborgene, mit Blut gefüllte Kürbis allzusichtlich, — was eben auf der andern nicht der Fall war. Ein andermal explodirte kurz vor der Eroberung von Ofen aus Zufall ein Vorrath von Raketen zu großer Ergötzung des Publikums. Doch muß bemerkt werden, daß in dieser ganzen Epoche nur sehr selten das Komische absichtlich beigemischt wurde. So etwa in einer Prozession vom Jahre 1700, wo mit Anspielung auf die erste Villmergerschlacht Bernerbauren mit Entlibuchern und s. g. Kümiweggen ein Scheingefecht aufführten, wobei die Acteurs zufällig anwesende Pilger aus dem Kanton Lucern waren. Aus allen Berichten aber geht hervor, daß im Allgemeinen der Eindruck solcher Festzüge und Festspiele ein tiefer und ernster war. Auch lesen wir, daß oft vor Beginne des Festzuges dem Volke von der Kanzel aus durch den Pfarrherrn oder einen

andern Geistlichen Sinn und Bedeutung der ganzen sinnlichen Vorstellung erklärt wurde.

Von den Verfassern und Anordnern dieser geistlichen Spiele nenne ich hier die Einsiedler-Patres Joseph Dietrich von Rapperswyl, Beda Schwaller von Solothurn, Christoph Zurgilgen und Basil Meyer von Baldegg, beide von Lucern, Sales Ochsner von Einsiedeln. —

Später, im 18. Jahrhundert, schrieben mehr nach Schulformen, Bonifaz d'Anethan, Aegidius Füchsli von Einsiedeln, Beat Küttel von Gersau, nachmaliger Fürstabt, Marx Landwing von Zug, Marian Herzog von Münster, und Andere. Sie alle waren mehr oder minder vom Geist und Geschmack ihrer Zeit beherrscht und geleitet, und nahmen wohl auch jedesmal auf ihr Publikum besondere Rücksicht.

Inzwischen wurden gewiß auch in den andern Orten in diesem Zeitraume viele geistliche Schauspiele aufgeführt, von denen mir aber nur sehr wenige bekannt sind. Ich erwähne hier das zur Einführung der Bruderschaft vom Herz Jesu im Kloster Mariä Opferung in Zug verfaßte und gespielte allegorische Drama vom Kaplan Carl Jos. Moos, das unter einem höchst sonderbaren Titel im Jahre 1713 gedruckt erschien.

Ferners ein zwei Jahre später, ebenfalls in Zug aufgeführtes, von Kaplan Joh. Casp. Kaiser componirtes Stück: der büßende Theophilus. — Im Jahre 1724 die Geschichte des Johannes Calabita u. s. w.

Zu Sursee wird im Jahre 1688 am 10. Juli auf öffentlichem Platz ein von Dr. Kreid verfaßtes Drama, Mariä Mitleiden betitelt, vor großer Volksmenge aufgeführt. Es soll sieben Stunden gedauert haben.

Doch kehren wir nach Einsiedeln zurück.

Die geistlichen Spiele wurden, wie schon bemerkt, mit geringem Unterbruch, auch im 18. Jahrhundert und bis zum Jahre 1798 gehalten. Zwar erhoben sich hie und da Stimmen dagegen, am entschiedensten gegen die an der Engelweihe Abends im Dunkel aufgeführten Dramen, die zu mancherlei Unfug Anlaß geben mochten. Der im Jahre 1773 zum Abt erwählte geistreiche Marian Müller stellte die Prozession am Rosenkranzsonntage für einige Jahre in so weit ab, daß sie nur wie die gewöhnliche Monatprozession ge-

halten wurde. Bald aber wurde, um dem Wunsche des Volkes Rechnung zu tragen, das altgewohnte und beliebte Festspiel wieder, obwohl nur für kurze Zeit, eingeführt.

Was nun diese Spiele des 18. Jahrhunderts von den frühern unterscheidet, ist besonders der Umstand, daß der Stoff zu denselben meistens eine wirkliche, dramatischer Ausführung fähige, Handlung war und sehr oft aus der Kirchengeschichte oder dem Leben der Heiligen genommen wurde. — Da sehen wir auf der Bühne erscheinen Scanderbeg und Irene, den heil. Märtyrer Adrian, Benefrida, die heil. Kaiserin Kunegundis, Hildegard, Don Ramirez von Spanien, Pelagius u. s. w., alles interessante, dramatische, wenn auch nicht kunstvoll dramatisirte Aufgaben.

Das Drama gewann überhaupt eine regelmäßigere Gestalt und Form, die Handlung hatte gehörige Motivirung, Exposition, Verlauf und Schluß. Der Versbau wurde regelmäßiger gehandhabt, und der Alexandriner, damals auf der deutschen Bühne so allmächtig, wollte auch hier seine Herrschaft geltend machen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erhielten einzelne Stücke ganz den Zuschnitt regelrecht zugestutzter französischer Tragödien, wie denn z. B. das auf das Rosenkranzfest des Jahres 1758 verfaßte und noch gedruckt vorhandene Spiel, das die Geschichte des heil. Märtyrers Hadrian enthält, ganz dem Polyeucte des Corneille nachgebildet zu sein scheint. Alles Schaugepränge und Wunderwerk ist entfernt, die Zahl der Personen auf ein Minimum beschränkt, die Reden lang und gemessen, die Bühne unverändert u. s. w.

Vielleicht hatte die Nachbarschaft der Zürcher Kritiker Bodmer und Breitinger auch einigen Einfluß auf diese Umwandlung unserer geistlichen Bühne. Auffallend ist es auch, daß in der Stiftsbibliothek aus jener Epoche so viel weltliches dramatisches Zeug aus dem Norden und Osten, von Hamburg, Leipzig und Wien, vorhanden ist. Man scheint dergleichen fleißig studirt und zur Nachbildung auf geistlichem Felde verwendet zu haben.

Es ist zu denken, daß diese Art von Classizismus dem Volke nicht behagte, daher man schon in dem zwei Jahre später, 1760, aufgeführten Drama „Esther“ dadurch wieder zur früheren Behandlungsart und Form zurückkehrte, daß die in sich abgeschlossene und ungefähr wie Adrian auf- und abgefaßte Handlung, von Vor- und Zwischenspielen begleitet ist, worin in Recitativen und

Gesängen mit allegorischen Figuren die Hochzeit des Lammes geschildert wird.

Aus diesem und einigen später noch vorhandenen Stücken ergiebt sich, daß man die kritischen Aesthetiker und das Volk dadurch versöhnen wollte, daß man neben der nackten dramatischen Handlung hier auch eine lyrisch-allegorische laufen ließ, vielleicht, wenn die Vergleichung nicht zu gewagt ist, aus einem dunkel geahnten, allgemeinen menschlichen Triebe, der seiner Zeit, als höchste Blüthe dieser Kunst, den Chor der griechischen Tragödie schuf. Es ist ungemein zu bedauern, daß so viele dieser wenigstens im Auszuge gedruckten Stücke verloren sind, doch geben auch die wenigen, noch vorhandenen, Stoff zu interessanten Betrachtungen.

Der Einfluß der neuen Anschauungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, auch auf die geistlichen Stifte, macht sich überhaupt in vielen Beziehungen bemerklich, so in der geistlichen Beredsamkeit die sich entschieden von P. Abraham zu Bourdaloue und Massillon wandte, in der Schule, die auch nach dem Sinne vieler Klosterpädagogen einen philanthropischen Anstrich erhielt, in der Gelehrsamkeit u. s. w. Die französische Revolution trat aber mit ihren furchtbaren Ereignissen und Thatsachen zwischen diese geistigen und ästhetischen Bestrebungen und zog in unserer Culturgeschichte eine Gränze, die wir für einmal nicht überschreiten wollen. Es genüge die Bemerkung, daß in unserm Jahrhundert die religiösen Handlungen und Ceremonien in der Schweiz nicht mehr mit geistlichen Schauspielen verbunden wurden.

Das geistliche Drama war überhaupt in den fünf Orten und namentlich in Lucern, wo es am meisten geblüht, fast ganz vom neuen Zeitgeiste verdrängt worden. Es blieben noch die Schulkomödien überall wo Lateinschulen waren, und auch fremde Schauspielergesellschaften drängten sich schon frühe ein, wie z. B. 1714 zu Lucern der Rath einem Operator bewilligte 14 Tage lang ehrliche Comedien zu spielen.

Länger erhielt sich das geistliche und halbgeistliche Volksdrama selbstständig auf dem Lande und zwar besonders im Kt. Lucern wo noch in diesem Jahrhundert an verschiedenen Orten, wie in Rain, Hergiswyl, Hildisrieden, Malters, Hämikon, Root, Altbüron, Schüpfheim, Ermensee dergleichen Stücke aufgeführt wurden.

Von Aufführung vaterländischer und patriotischer Stücke ließen sich wohl mehr Beispiele anführen als mir dermalen bekannt sind. Hier nur einige derselben.

Zu Arth, im Kt. Schwyz, wurde 1784 unter ungeheurem Volkszulauf der Ursprung des Schweizerbundes in einem Schauspiel aufgeführt.

In Küßnacht (1824) Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stanz. Unter den 50 genannten Personen erscheinen die ersten Magistraten und Bürger.

In neuester Zeit hat man diese alte schöne Uebung in verschiedenen Kantonen wieder, und nicht ohne Erfolg aufgenommen, wie denn von Zeit zu Zeit die öffentlichen Blätter oder ästhetische Journale, z. B. die Schweiz von Eckhart und Vollmar, Schilderungen solcher Versuche bringen.

Da aber das historische und patriotische Drama außer den Gränzen dieser Untersuchung liegt, so breche ich hier ab und füge nur noch einige Gedanken als Resultat des Vorstehenden bei.

Das, wenn auch nur flüchtig behandelte Thema, ist für die Culturgeschichte nicht unwichtig, was für uns Schweizer und Republikaner ganz besonders gilt. Das Volksleben, das sich in Republiken freier gestaltet, will sich auch in Ernst und Scherz, in Religion, Politik und Geselligkeit als ein einheitliches, zusammenhöriges fühlen, zusammenfinden und zeigen, und das geschieht besonders bei religiösen, politischen oder geselligen Festen. Ist nun aber das Drama ein Spiel des Lebens, so sorge man, daß das gesammte Volk und nicht nur vorherrschend die Reichen, wie das im modernen Theater der Fall ist, in diesen Spiegel schaue.

Doch auch diese Paränesis ist nicht Aufgabe des Geschichtsforschers; ziehen wir vielmehr die aus dem vorliegenden gewonnenen Resultate in wenige Punkte zusammen:

1. Hat sich die Schweiz überhaupt im Volksschauspiele, namentlich im religiösen, in gewissen Zeitabschnitten vor Deutschland ausgezeichnet, so gilt dies in Bezug auf Alter, Dauer, Ernst und Scherz und Manigfaltigkeit, besonders vom Gebiet der fünf Orte, das von den Athenern so gern als ein dumpfneblichtes Böotien bezeichnet wird.

2. Das geistliche, politische und gesellige Volksdrama hat in unsern Gegenden nie ganz aufgehört, nur wurde es nicht als

gelehrter Gegenstand, sondern als freies Naturgewächs behandelt und daher für dessen geschichtliche Aufbewahrung wenig Sorge getragen. Vieles in diesem Fache Geleistetes wurde nie verzeichnet; man muß aber das Verlorne auch mit in Rechnung bringen; auch giebt gerade dieser Umstand den Beweis, daß diese Seite des Volkslebens unmittelbarer, naturgemäßer, und nicht nach der Schablone der schreibseligen Schule bedacht war. Nicht immer ist das Beste und Wirksamste das, was am genauesten und sorgfältigsten aufgeschrieben wird. Das mag sogar der Historiker bedenken.

3. Dieses Volksdrama hat seine Geschichte, seinen Ursprung, seine Umwandlungen und Phasen, seine Blüthezeit und seinen Verfall, und es war von jeher wie alles Menschliche von der gesammten Zeitrichtung influenzirt. Das bewährt sich auch in unsern Gebirgen nach allen Seiten hin.

4. Dieses Drama war Gemeingut des Volkes und alle Alter, Geschlechter und Stände betheiligten sich nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Schauspieler und Anordner, und so steht es in grellem Gegensatze zu vielen modernen sogenannten Volksfesten, denen gerade diese wesentliche Eigenschaft abgeht.

5. Im Geiste der Freiheit war da Religion, Politik und Geselligkeit durch die freie, volksthümliche Kunst verbunden, und was an s. g. Geschmack fehlte, wurde in anderer Weise reichlich ersetzt, oder könnte durch erneuerte Versuche ersetzt werden.

6. Aus der Kirche wuchs, wie im klassischen Alterthum, so auch im Mittelalter das Drama hervor, ankämpfend gegen das unsittliche weltliche Fastnachtspiel. Die Kirche hat lange noch das Drama gehütet und gepflegt, die Reformation hat zwar manchen Ausschweifungen der tollen Fastnachtspiele an vielen Orten Schranken gesetzt, dagegen auch hier einen gewaltsamen Riß in's Volksleben gethan, schon darum, daß sie gleich Anfangs das früher harmlose Drama zur Satyre gegen die Altgläubigen verwendete.

Die Frage, ob und in welcher Form etwa das geistliche oder religiöse Drama wieder zu beleben wäre, ist zwar eine wichtige, liegt aber meiner Aufgabe fern. Genug, wenn Hörer (und Leser) finden, es sei mit dieser Darstellung ein kleiner Beitrag zur Culturgeschichte unseres in vieler Hinsicht so merkwürdigen Ländchens gegeben.

Bibliographische und historische Nachweise zur vorstehenden Abhandlung.

Nach den fünf Orten und bei jedem derselben nach der Zeitfolge geordnet. Einsiedeln, als Hauptgegenstand dieser Abhandlung geht voran.

Einsiedeln

zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

Weihnachtspiel. Fragment. Gedruckt mit deutscher Uebersetzung im Pilger, 1849, S. 401, und Mone I. 10. Anfang und Schluß fehlt. Handschrift in Einsiedeln. Ein ähnliches Spiel steht in Ortigue, Dict. du plain-chant, art. *Enfants*, mit Angabe der Ceremonien.

Grablegung oder Passion. Folgt auf No. 1., in derselben Handschrift, und enthält nur den Schluß . . . centurio florem Mariæ proprio u. s. w. Es frägt sich noch ob es Fragment eines Drama oder eines Hymnus sei. Pilger, a. a. O. S. 401. Mone, I. 10.

Osterspiel. Fragment in derselben Handschrift und in den gleichen Büchern abgedruckt. Mit Neumen auf 5 Linien, deren eine roth die andern eingekritzt. Anderthalb Seiten.

Osterspiel mit Musik. Handschrift No. 300, gedruckt bei Mone, Schauspiele des Mittelalters I. 13. Alt, Kirche und Theater, S. 349. Pilger 1849, S. 105.

Miraculum S. Nicolai de Myra. Fragm. auf Fol. 1 der Einsiedler-Handschrift, No. 27. Gedruckt im Anzeiger des germanischen Museums 1859, wo auch weitere Nachweise gegeben sind. — Ein ähnliches Spiel steht in Ortigue, a. a. O. p. 1397.

1576. St. Meinrads-Spiel, unter Abt Adam Heer. Ist noch handschriftlich vorhanden. In Abt Adams Tagebuch ist die Aufführung des Stückes beschrieben. — Näheres hierüber findet sich in der Abhandlung. Das Stück verdiente eine genauere

Beschreibung, da es durchweg charakteristisch für diese Zeit und für unser Thema ist. Es hat 103 Bl. in 4⁰ und war theilweise mit Musik begleitet.

1365—1655. Conradinus seu suevia renascens. In illustri *Borromeorum* sanguine. Drama musicum. Ms. 4⁰. No. 1042. Einsdl.
Festspiel für den Nuntius Fridr. Borromeo, der 1653 bis 55 in der Schweiz residirte. — Es findet sich darin auch ein Gespräch mit dem Tod und ein Chor der abgeschlagenen Häupter, welche ein Klaglied über die Hinfälligkeit menschlicher Dinge anstimmen. Der fünfte Akt bezieht sich auf den Stammbaum der Borromäer.

1658. 28. Nov. *Hüsser*, P. Gregor [1]). Gratulatio regnorum et urbium ad Leopoldum I. electum Rom. Imperatorem.

1659. *Hüsser*, Translatio S. Placidi Martyris Rom. d. 16. Herbstm. an der Engelweihe, d. 19. und 25. wiederholt, wurde Nachts bei Anwesenheit des Nuntius Fr. Borromeo gehalten, der auch den 14. Herbstm. das Hochamt hielt. Großer Zulauf; viele Leute blieben deßhalb drei bis vier Tage hier, unter ihnen der Lucerner-Schultheiß v. Fleckenstein.

1660. 9. Horn. — Am Hof wurde ein Spiel „per modum Tragœdiæ" gegeben. Es enthielt eine Art Todtenbeschwörung. Unter den Gästen war der Fürst Eitel Fritz v. Zollern. (Nicht vorhanden.) Dietrich Collect.

1662. Pacificatio regem Galliæ inter et summum Pontificem Comitiis Lachensibus commissa. Von G. Hüßer, sehr komisch. Hüsser No. 3.

— Hospitalitas tempore Bachanalium in Imperiali Monasterio Gengenbacensi Vicinitatem excipit hospitio. 22. Feb. Hüsser No. 8.

1663. Nov. — Tragoedia allegorica *Fuquetus* Gallo - Germanus, Pseudo-Policismus, Imperiorum destructor Corruptor etc. Hüsser No. 5.

---

[1]) *Hüsser*, so zitire ich den Codex von P. Desiderius Scholar: Liber comicus divers. Comoediarum tam seriarum quam lepidarum, authore . . . G. Hüsser . . . conscriptus 1665. 4⁰. Meistens mit Musik, Angabe der Spieler und Maschinerie oder Scenerie und Verwandlungen.

1663. — Applausus Eremi, postquam 700 Annis stetit ad S. Meinradum 21 Jan. Hüsser No. 4.

— 29. Febr. — Incendium Londini in Anglia. Excidium bonorum morum in christiana republica. Hüsser No. 12.

1665. — Inferior Status superiori, homo regi deo, servus domino etc. (Allegoria.) 16. Febr. Hüsser b.

— Zur Preisaustheilung. — Divus Benedictus Arcem ædificat et testamentum distribuit et fiunt nuptiæ inter studiositatem et Christum. Hüsser No. 7.

1666. — Angelicum conjugium sapientiam thomisticam inter et electionis annivers. 37um Abbatis Placidi Reyman. Hüsser No. 9.

— In diese Jahre gehört: Olympicum stadium juventutis Einsidlensis in fine Anni ad Bravium et studiorum premium currentis. Hüsser No. 11.

Anonymi. — Helvetiæ benedictinæ Lupercal pastoritium. Actum præsente Nuntio Quirini. Hüsser No. 10.

Anonymi. — Belgia tragica bello tropologico occupata, in Festo S. Placidi. 5 Oct. Hüsser No. 13.

Anonymi. — Polonia ad electionem vocat principes multos, unus vero Rex electus. In natali Abbatis Placidi. Mit Szenen in der Volkssprache. Hüsser No. 14.

Anonymi. — Triumviratus trium potentiarum augustæ animæ, exhibitus . . . Nuntio, Frederico Ubaldo. Hüsser No. 15.

1671. 14. Sept. — Abends bei der Prozession ist „eine kurze, jedoch schöne Action bei sinkendem Tageslicht gehalten worden [1]."

1675. 15. August. — Bei der Prozession wurde ein Vorhang aufgezogen und man sah die zwölf Apostel um das Grab Mariä

[1]) Von da an gibt das von Joseph Dietrich geführte allgemeine Tagebuch, so wie sein und anderer Patres Bericht über die Rosenkranzbruderschaft vielen Aufschluß.

stehen, sie selbst aber gen Himmel fahrend. — Tableau mit lebenden Personen „per modum scenæ mutæ.“

— 6. Oct. auf dem Brüel. Zwei Tableaux. — Auf einer Seite die Türken mit geschwungnem Säbel, auf der andern die Christen mit Rosenkränzen. Beim Victoriagesang ändert sich die Szene, das Geschütz donnert, die Köpfe, Hände und Füße der Türken schwimmen im Meer herum. Von Dietrich angeordnet.

1676. — Am Rosenkranzsonntag bei der Prozession: Geschichte der Judith, als Scena muta. Zuerst kniet die Heldin vor dem Zelt des Holofernes, der im prächtigen Zelte schlafend gesehen wurde. Zum Victoriagesang haut ihm Judith das Haupt ab und zeigt es dem Volke.

1677. 15. Aug. — Maria Himmelfahrt war bei der Prozession dargestellt unter dem Bilde Salomons, der seine Mutter Bethsabee sich zur Rechten sitzen heißt. Nachher wurde die Aufnahme der hl. Jungfrau selbst vorgestellt.

— 3. Oct. — Scheingefecht zwischen Türken und Christen. Von den Türken fiel die Hälfte, die andern wurden gefangen und dem Triumphwagen zugeführt, auf welchen auch Köpfe und andere abgehauene Glieder der Türken gelegt wurden. Während der Schlacht war auf dem Theater Jahel und Sisara vorgestellt. Ungeheure Volksmenge; man zählte an diesem Tage 5500 Communionen.

1678. 20. Horn. — Die Waldleute spielen die Erschaffung von Adam und Eva, ihren Fall und Strafe und endlich die Kraft des hl. Rosenkranzes. Das Theater war auf dem sogenannten Johannismattli aufgerichtet.

— Den 15. Aug. war mit der Prozession eine Art Festspiel auf die Geburt eines kaiserlichen Prinzen verbunden. Der Prinz, als zweijähriges Kind vorgestellt, wurde von seinem Vater der hl. Jungfrau zugeführt und dann auf einen großen österreichischen Adler gesetzt, der sofort die Prozession begleitete.

— Anfang Oct. Rosenkranzprozession. Durchgang der Kinder Israels durch das rothe Meer, „in welchem auch,“ wie das Tag-

buch sich ausdrückt, „der König Pharao cum curribus et equitibus versäuft wurde.“ — Es waren bei 20,000 Zuhörer anwesend.

1679. 15. Aug. wird Mariä Himmelfahrt aus dem Grabe, als Scena muta, jedoch mit Handlung auf dem Theater vorgestellt, „und dies ist,“ nach dem Ausdruck des Berichtes, „vermittelst des Balkens geschehen [1]).“

— 1. Oct. Abimelech, den vom Thurme herab ein Weib durch einen Mühlstein tödtet. Durch das Portal des Thurmes sah man dann Maria auf dem Triumphwagen. „Welches alles treflich wohl abgeloffen und mit sonderm Wohlgefallen zu sehen gewesen.“

1680. 15. Aug. — Mariä Krönung durch lebende Personen vorgestellt. Es erscheinen auch die neun Chöre der Engel, zu oberst standen zwei Cherubim, die ein Lied mit Begleitung von Trompeten sangen.

— 13. Oct. Rosenkranz-Prozession. Die Verkündigung Mariä in einem Duett von zwei Diskanten vorgestellt. Auch Judith und Jahel erscheinen in der Prozession und begleiten dieselbe.

1681. Rosenkranzfest. Mariä Schutzmantel, und darunter Papst, Könige, Kaiser, Bischöfe u. s. w. mit Rosenkränzen in den Händen.

— Den 15. Aug. Die Aufnahme Mariä. Sie setzt sich neben Christus auf den Thron.

— An der Engelweihe waren verschiedene Aktionen. Zuerst den 14. Herbstm., als am Hauptfesttage, dann den 16. bei der Translation dreier hl. Martyrer, und endlich den 22. und 28. Der Inhalt dieser Stücke, die nur eine bis anderthalb Stunden dauerten, ist nicht bekannt.

— Den 31. Christm. hält der Schulmeister im Dorf ein Actiönlin am Hof.

1682. Am Skapulierfest. Maria, sitzend auf Wolken, gibt dem

[1]) Von da an dirigirt P. Beda Schwaller als Präses die geistlichen Festspiele, bis 1690.

Bruder Simon Stock das Skapulier, während ein Mottet gesungen wird.

Am Rosenkranzfest hindert schlechtes Wetter die Prozession.

— 15. Aug. — Assuerus bietet der Esther als dem Vorbilde Mariens, den Szepter zum Kusse dar.

— 30. Herbstm. — Zur Preisaustheilung spielt man eine von P. Ambros Püntener verfaßte Comödie, die drei Stunden dauerte. „In dieser Action waren sonderlich schöne Ballete von allerhand Unthieren."

1683. 15. Aug. — Christus will den Stab brechen, was Maria flehend zu hindern sucht. Darunter steht ein Adler mit einem Türkenkopf in den Klauen — zu unterst sieht man Kindlein in betender Stellung.

— Das Rosenkranzfest war, wegen dem kurz vorher erfolgten Entsatz von Wien besonders feierlich. Zuerst lieferte man eine Türkenschlacht auf dem Brül, dann folgte eine Scena muta auf dem Theater. Stahremberg zeigt dem Kaiser die besiegten Türken; zwei Genien singen dazu. — Darauf huldigen Kaiser, General und die Christen der heil. Jungfrau.

— 8. Christm. — Wie es scheint, zum erstenmal wurde Mariä Verkündigung oder des Engels Gruß durch lebende Figuren, mit einem Lied, auf zwei neben dem Rosenkranzaltar errichteten Bühnen, vorgestellt. Maria blieb während dem Amt auf dem Betstuhle und folgte dem heil. Opfer mit verschiedenen der Handlung entsprechenden Affecten. Die Sitte blieb bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Das im Jahre 1683 gesungene Lied ist noch vorhanden.

1684. 20. Aug. — Die Geschichte von Judith und Holofernes. — Den oben erwähnten komischen Vorfall erzählt Dietrich in naiver Weise wie folgt: „Als der Knabe dem schlafenden Holofernes den Schedel gescheitlet (weilen solches durch eine in Hals gesteckte Melunen zugericht ware), er die Melunen gar zu weit hinunter getrofen und deßwegen der Hals einer ganzen Spanne lang worden; da benebens die Melunen gar weit vom Hals hinaus gesehen; und vornemblich der noch übrige Theil mit

sampt dem Kopf herfür gezogen, auf dem aufgerichteten Theatro oder bühne herumgetrohlet, also daß ein Theil der Melunen auf der Bühne, der andere in dem Hals steken gebliben, wowomit es mehr Lachens als Andachts gegeben." Anlaß zu diesem Spiele gaben wiederholte Siege der Christen über die Türken.

— Rosenkranzfest. — Scena muta. Der Papst und neben ihm pax und charitas, unter deren Füßen ein Türke lag. — Ueber diesen Figuren sang der Friedensengel ein Lied. Dies deutete auf die kurz vorher geschlossene Liga der katholischen Fürsten.

1685. 15. Aug. — Mariä Aufnahme, anfangs in Scena muta, dann sang Maria ein Lied: Impleta sunt quæ dixeram. (Erfüllt ist, was ich vorgesagt.)

— 7. Weinm. — Diesmal wurde die Eroberung einer türkischen Festung vorgestellt, und zwar so natürlich als möglich und unter ungeheurem Volkszulauf. In Scena muta spielte man die Enthauptung des Herzogs von Montmut in Gegenwart König Karls von England, welcher auch auf der Bühne erschien.

1686. 15. Aug. wurde die Prozession verhindert. Der Plan zur Vorstellung ist aber noch schriftlich vorhanden.

— Rosenkranzsonntag. — Die Einnahme von Ofen durch die Christen. Neben der Bühne waren zwei Thürme errichtet, die mit Türken besetzt waren, dann aber erobert wurden. Zufällig waren am Morgen vorher eine Menge Raketen in der Nähe, jedoch ohne zu schaden, abgebrannt. Man deutete dies dahin, es sei ja auch vor der Einnahme Ofens ein Pulverthurm in die Luft gesprungen.

1687. 10. Horn. spielen die Fratres ein „kurzes Recreations-Actioenlin" von P. Basilius Meyer von Baldegg verfaßt. Der Titel hieß: Stilpo oder die Begierde hoch und angesehen zu sein.

— 15. Aug. — Die Dreifaltigkeit und Maria vor derselben knieend als stumme Szene vorgestellt.

— 15. Herbstm. — Das Marienbild in Wolken, ringsum Wappen. Der größte Theil der Feier bestand in Feuerwerk. Ein feuriger Drache schoß aus dem Walde hervor und zerplatzte dann

mitten in seinem Laufe. Man sprach von 2000 Raketen, die an diesem Abend aufflogen. Aehnliche Prozessionen waren an den zwei folgenden Sonntagen. Nach andern Berichten bestand die Scena muta aus Vorstellungen von St. Meinrad und der Engelweihe.

— Am Feste des heil. Mattheus mit der Translation des heil. Severus und Lucilius. Diese zwei Heiligen wurden von zwei Fratres vorgestellt, welche nebst den heil. Leibern auf Triumphwägen einhergeführt wurden. Voran zog St. Moritz und acht seiner Gesellen zu Pferd. St. Moritz steigt dann auf das Theater und empfängt als Patron von Einsiedeln die neuen Heiligen, diese antworten, worauf Eremus ein Freudenlied anstimmt.

— Auch die Beschreibung zwei anderer Prozessionsspiele, die in diese Zeit fallen, ist noch vorhanden.

1688. 18. Heum. Skapulierfest. — Maria und Bruder Simon Stock in lebenden und singenden Personen vorgestellt.

— 25. Heum. — Spielten die Einsiedler auf dem Brül den Abschied Christi von Maria, das Abendmahl und die Gefangennehmung. „Gantz überal einfeltig. Es war der Comoediant ein heylloser unnützer Vogel . . . ., daß also kein Wunder war, wenn auch der Effekt seiner Person gleich worden."

— 15. Aug. — Die Himmelskönigin sitzt auf der Bühne, neben ihr Joseph, Abraham, Isaac, David. Maria erhebt sich und singt ein deutsches Lied. Die Patriarchen alle hatten die Prozession begleitet.

— 1. Weinm. — Keine Handlung, aber künstliche und pompöse Prozession, wobei auch der Kaiser und der junge König von Ungarn mit Gefolg vorgestellt wurde. Kaiser Leopold hielt eine Dankrede an Maria für die erfochtenen Siege über die Türken. Die Prozession war von P. Jos. Dietrich angeordnet.

1689. 15. Aug. — Mariä Himmelfahrt, in stummer Szene vorgestellt.

— Dom. 1. Oct. — Den Triumphwagen zogen sechs Türken, die Hände auf den Rücken gebunden. Zwei kommandirende Christen-Offiziere hieben zuweilen auf sie los. Auf dem Theater

singt der Genius der Kirche ein Lied, worin ein jüngst unter Prinz Ludwig von Baden erfochtener Sieg gemeldet wurde.

1688. — Um diese Zeit wurden die Schauspiele in den Klöstern beschränkt: Comœdias, per quas rigorem disciplinæ potius enervari contingit, quantum fieri potest, patres cupiunt aboleri. (Acta congreg. ad a. 1688.) Beda Schwaller tritt im Weinm. das Präsesamt an P. Thietland Ryeppli ab; dieser aber wird schon im folgenden Juli durch P. Amethyst Chicherio, von Bellinzona stammend, ersetzt.

1690. 15. Aug. — Maria, durch eine lebende Person vorgestellt, kommt zum Theater und beim Vers: du Königin der Engel, treten zwei Engel hervor und legen ihre Kränze ihr zu Füßen. — Beim Vers: Du Königin der Patriarchen, erscheinen in ähnlicher Weise zwei Patriarchen, und so der Reihe nach bei den übrigen Versen die Propheten, die Apostel und die folgenden Heiligen. Bei jedem der drei Agnus Dei wurde die göttliche Mutter von einer der ebenfalls auf dem Triumphwagen befindlichen drei göttlichen Personen gekrönt. Diese Handlung war von P. Chicherio angeordnet, der aber schon im Herbstm. nach Bellenz berufen ward. Ihm folgt wieder P. Thietland.

— Rosenkranzsonntag. — Das Theater stellte drei Bogen vor, in denen drei auf die drei Rosenkränze des Psalters bezügliche Tableaux waren, nämlich Mariä Verkündigung, Abschied Mariä von Christus und die drei theologischen Tugenden. Jede dieser Gruppen wurde von einem der drei Engel, die wie gewöhnlich die drei Züge der Prozession anführten, mit einigen Strophen begrüßt. Die Farben Weiß, Roth und Gelb spielten bei solchen Festzügen immer eine Rolle, und hier besonders in der Kleidung der drei Engel und dem Schmucke der Bogen.

1691. 15. Aug. — Auf dem Theater stund Maria mit ausgebreitetem Mantel in einem Garten voll künstlicher Blumen.

— Rosenkranzsonntag. — [1]) Drei Triumphwagen und drei Erzengel, Wagen und Engel in den drei Farben. Auf dem

---

[1]) P. Joseph Dietrich übernimmt wieder das Amt eines Präses, doch wurde diese Prozession von P. Ryeppli angeordnet.

weißen Wagen der Jesusknabe, und hinten angebunden die Welt, — auf dem rothen der Heiland mit den fünf Wunden, hinten aber die siebenköpfige Sünde, auf dem gelben die Auferstehung, hinten Teufel und Tod. — Diese drei Wagen begleiten den Haupttriumphwagen. Uebrigens war der Festzug ohne Handlung. Die drei Hauptfiguren waren geschnitzte Bilder.

1692. Rosenkranzsonntag. — Als der Triumphwagen auf dem Theater stand, sang man das Magnifikat. Beim Vers: Mich werden selig preisen u. s. w. blasen die Trompeten, donnern die Kanonen, die Bühne öffnet sich, es treten hervor die vier Welttheile, knieen nieder vor Maria und bleiben in dieser Stellung bis zum Ende des Gesanges. Auf der Rückkehr folgen diese Welttheile mit entsprechender Begleitung dem Triumphwagen.

1693. — Am Frohnleichnamsfeste folgen dem heiligen Sakramente, entsprechende allegorische Personen z. B. St. Michael, St. Meinrad, St. Moritz, die hl. drei Könige u. s. w.

— 15. Aug. — Tableau, oben Mariä Krönung, unten ein Engelchor, Alles von lebenden Personen vorgestellt. Einer der Engel sang ein Lied mit Musikbegleitung.

— 4. Oct. — Rosenkranzsonntag. Bei dieser Prozession war beim ersten Zuge die Hauptperson der Friede, ihm folgten Gerechtigkeit, Eintracht, Ueberfluß, Religion und sogar Pallas. Dann sah man Maria auf dem Triumphwagen. Denselben begleiteten 24 Geharnischte, Mars der Kriegsgott, an ihrer Spitze. Beim zweiten und dritten Zuge erschienen die Personen der Kirche: Cardinäle, Bischöfe und Gesandte der meisten europäischen Nationen im Nationalkostüm. Auf dem Theater sangen zwei Engel ein Lied, dann bittet die Kirche, vorgestellt durch P. Sebastian Reding, in zierlicher Anrede Maria um Frieden. Maria, vorgestellt durch P. Christoph Zurilgen, antwortete vom Wagen herab. Darauf Gesang, Geschütz, Donner u. s. w. Am Rain war ein kleines Lager aus fünfzig mit Fahnen geschmückten Zelten bestehend aufgerichtet.

1694. 6. Juni. — Frohnleichnamsfest. — Die Prozession wurde mit großem Aufwand gehalten. Die Tableaux von lebenden

Personen stellten vor: Melchisedech und Abraham, David mit den Opferbroden und eine Reihe Engel mit den Leidenswerkzeugen. Diese Figuren, etwa dreißig an der Zahl, begleiteten nachher die Prozession.

— 5. Oct. — Rosenkranzfest. Die Feste Mariä, wahrscheinlich von kleinen Knaben vorgestellt, wurden von lebenden Personen auf sechs Tragbahren von achtzehn Männern getragen per modum fercularum, wie sich das Bruderschaftsbuch ausdrückt. Ueber diese Fercula vgl. den Text.

1695. 21. März. — Im Convent gab man während dem Regulartisch ein kleines, von P. Christoph Zurilgen verfaßtes Festspiel, worin Gregor der Große und die Kaiser und Könige von Hispanien, Frankreich, Ungarn und Polen erzählten, wie der Orden Benedikts sich bei ihnen verbreitet hatte. „Ist ganz kurzweilig gewesen," sagt das Tagebuch.

— 15. Aug. — Achtzehn Personen, die Ordensstifter und besondern Verehrer Mariä unter den Heiligen vorstellend, begleiten und beglückwünschen dieselbe bei dem Festzuge. [1])

— 2. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Es waren die fünfzehn Geheimnisse in lebenden Personen vorgestellt.

1696. 6. März. — Christoph à Liliis (Zurgilgen) läßt durch die Scholaren ein Stück aufführen mit dem Titel: die Häresie als der Tod der Rechtgläubigkeit. Sie war, wie Dietrich sagt, mit einigen lustigen deutschen Intermediis untermengt, und dauerte an zwei Stunden.

— 15. Aug. — Die 7 katholischen Orte, allegorisch als Genien gekleidet, bitten Maria um Frieden und werden auf's Neue in ihren Schutz genommen.

— 7. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Die Häresie, der Türke und der Teufel müssen dem heil. Rosenkranz weichen. — Ein Genius erklärt dies Wunder singend auf dem Theater.

---

[1]) Präses wird nach P. Ignaz Stadelmann, P. Xaver Meyer von Lucern, der nun das Bruderschaftsbuch fortführt.

1697. [1]) 15. Aug. — Sechs Heroinen des alten Testamentes mit Symbolen und Gefolge begleiten den Zug und feiern auf der Bühne nacheinander die Tugenden Mariä in deutschen Versen. Maria sagt Dank und weist alle Gnaden auf Gott zurück.

— 1. Oct. — Rosenkranzsonntag. Eine Meerschlacht. Ecclesia (Kirche) klagt, Rosarium tröstet sie, so auch die Spes (Hoffnung), welche in der Höhe erscheint und den Christen während der Schlacht Hülfe leistet.

1698. 10. Horn. gibt P. Basilius Meyer bei Tafel einen Schwank, wobei Bachus und zwei tanzende Stiefel erscheinen.

— 20. Juli. — Skapulierfest. Maria und Simon Stock als lebende Personen in der Prozession getragen.

— 17. Aug. — Mariä Himmelfahrt. Ecclesia dankt Maria für den erhaltenen Frieden.

— 24. Herbstm. — Engelweihe. Ein neuer Triumphwagen, allegorische Figuren in lebenden Personen: Engel, St. Meinrad, St. Amethyst und Vitalis, die übrigen Patronen und Märtyrer, deren Reliquien in Einsiedeln waren.

— 5. Oct. — Rosenkranzsonntag. Türkenschlacht. Die besiegten Türken huldigen Maria in einer schönen stummen Szene.

1699. 16. Heum. — Skapulierfest. Fünf oder sechs Fercula mit lebenden Personen, nämlich die hl. Theresia, welcher ein Engel den Pfeil auf's Herz hält, und dieselbe Heilige, welcher Maria das Skapulier darbietet. Ferner St. Dominikus und Simon Stock mit Maria u. s. w.

— 4. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Türkenschlacht zu Land und zu Meer vor und hinter dem Theater; auf diesem aber eine allegorische, auf die Türkenkriege bezügliche Vorstellung.

1700. 15. Horng. — Spielten die Einsiedler-Bürger die Enthauptung Johannes des Täufers. Dabei that P. Basilius Meyer von Baldegg „das Meiste und Beste.“ Das Stück war lange

---

[1]) Im Juni 97 wird P. Gall Göldli Präses. Mit-Präses war Basilius Meyer von Baldegg.

vorher von Mathias Wikart [1]) gewesenem Schulmeister, componirt und jetzt auf Bitte der zwei Söhne Wikart's von P. Basilius vollendet. Das offene Theater war vor der Kirche errichtet.

— 3. Weinm. — Rosenkranzfest. Politisch-kirchliche Vorstellung. Helvetia und Imperium, das römische Reich, treten auf; Beide mit ihren Siegen, und zwar zuerst das Reich in zwei Szenen. Carl V. erscheint als Besieger des Winterkönigs Friedrich und daneben der alttestamentliche Held Josue. — Dann tritt Maximilian von Bayern als Sieger des Friedrich von der Pfalz auf und daneben Salomon und Bethsabee mit Adonias. Helvetia zeigt auf einen Schwytzer, zu dessen Füßen Zwingli liegt und daneben stehen Jahel und Sisara. Darauf erzählt die gleiche Helvetia die Schlacht von Villmergen (1656). Das Theater öffnet sich, man sieht die Stadt Lucern und in der Mitte einen erschlagenen Bären. Nachher erscheint Rapperswyl und zur Seite Abimelech, vom Mühlsteine erschlagen, als Anspielung auf die Belagerung im Jänner 1656. Zwischen allen diesen Szenen wurden entsprechende Scheingefechte aufgeführt. Am possirlichsten war wohl das zwischen Entlibuchern und s. g. Küniweggen mit Bernerbauren, welches von anwesenden Lucerner-Pilgern gespielt wurde. Alles war natürlich mit Geschütz und Gesang gehörig begleitet. Zuletzt öffnet sich der Hintergrund, und es erscheint Maria auf dem Triumphwagen. Es huldigt derselben das Reich und Helvetia, und sofort werden diese getröstet, aber auch ermahnt fleißig den Rosenkranz zu beten. Zuletzt zogen die Beiden sammt dem Convent den Triumphwagen nach Haus.

1701. 16. Jan. — Die Schüler spielen zum Geburtstage des Abtes ein kleines Stück.

— 7. Horn. — „Actio comica im Dorf vor dem Rathhaus — ein narrisches Comicum" Tagbuch.

— 15. Aug. — Drei Theater: ein großes und zwei kleinere. Auf dem größeren erscheint Maria, auf den kleinern Judith mit

---

[1]) „In dem Bruderschaftsbuche ist bei Dom. 1. Octobris verwiesen auf librum de actionibus et cantilenis in processionibus abbatis." Es ist aber verloren.

Holofernes: Jahel und Sisara, als Vorbilder, theils in stummer Szene, theils in Gespräch und Gesang

1702. 22. Horn. — Eine Comödie von Wolfgang Lienhart währte bei drei Stunden und wurde viel gelacht. — „Sonst nicht viel sonders conceptreich,“ sagt das Tagbuch.

1704. — Rosenkranzfest. Das vom Krieg heimgesuchte Europa erhält durch Maria den Frieden, mit Anwendung auf den Frieden, den der Sünder durch Maria erhalten soll. Dauerte drei Stunden.

— 14. Herbstm. — Engelweihe. Philemon, als Bild des Sünders, wird von der Sünde getödtet, durch Mariä Fürbitte aber wieder belebt. Daurte nur drei Viertel Stunden und wurde schlecht gespielt.

1706. 18. Heum. — Skapulierfest. Ein schönes von P. Fridolin Jütz verfaßtes Festspiel, wurde beim Pfauen aufgeführt.

— Rosenkranzfest. — Allegorisches Festspiel. Maria wird von den in fremden Welttheilen Bekehrten, die durch einen Juden, Türken und Heiden vorgestellt waren, verehrt und klagt, daß die Christen in Europa sie nicht eben so ehren.

1707. 17. Heum. — „Ein kurzes aber andächtiges Spiel.“

— 2. Weinm. — Ein Schwertertanz, von zwanzig Einsiedlern zu großer Ergötzung der Volksmenge aufgeführt.

1708. — Skapulierfest. Die Engelweihe wird mit lebenden Personen vorgestellt, das Gloria gesungen.

— 15. Aug. — Krönung Mariä und zehn Engelchen, jedes mit einem Musikinstrumente.

— Am Rosenkranzsonntag. — Stumme Szenen aus der Geschichte der Judith.

1709. 7. Heum. — Ein gefallener und vom Teufel zurückgehaltener Jüngling wird von einem Engel durch Anempfehlung des heil. Skapuliers gerettet.

— 15. Aug. — Die Heroinen des alten Bundes schenken ihre Trophäen der heil. Jungfrau, unter Begleitung von Gesang und Geschütz wie üblich.

1709. 6. Weinm. Wieder einmal die Geschichte von Abimelech, den ein Weib zu Tode schmettert. Das Stück war von P. Ignatz Stadelmann von Mörswil verfaßt.

1710. Die Engelweihe und ihre drei Prozessionen werden gehalten, es fehlt aber eine Beschreibung.

— Rosenkranzfest. Die fünfzehn Geheimnisse in stummer Szene. Die Anordnung war von P. Fridolin Jütz von Schwyz [1]).

1711. 19. Heum. Das nicht beschriebene Festspiel war von P. Fridolin verfaßt, eben so das am Rosenkranzfest aufgeführte. Das vom 15. Aug. dagegen war von P. Sales Ochsner, von Einsiedeln gebürtig.

1712. Der Bürgerkrieg hinderte, wie schon zum Theil in den vorhergehenden Jahren, die Aufführung geistlicher Spiele, doch wurde am Feste der Uebertragung St. Meinrads ein von P. Sales verfaßtes Stück gespielt.

1713. Rosenkranzsonntag. Ein von P. Fridolin verfaßtes Stück.

1714. 15. Aug. Derselbe hatte ein Spiel gerüstet, das aber nicht gehalten werden konnte. Die spielenden Personen waren alle aus dem Dorf Einsiedeln.

— Rosenkranzfest. Die Prozession und das von P. Sales und P. Joseph v. Roll (von Solothurn) gemeinsam verfaßte Stück wurden auf einen andern Tag versetzt.

1715. 15. Aug. Das auf das vorige Jahr bestimmte Stück wird nun aufgeführt. Dagegen wird ein von P. Basil Bickel von St. Gerold auf das Skapulirfest verfaßtes Spiel verschoben.

— Derselbe verfaßte ein Festspiel auf das Rosenkranzfest dieses Jahres.

1716. 15. Heum. Das Tagbuch nennt „eine halbstündige Comœdia" von P. Basil Bickel.

---

[1]) Im Christmonat wird Peter Fuchs Präses, der fortan auf das Buch verweist, worin diese Spiele beschrieben sind; das aber, wie gesagt, verloren ist.

1716. 15. Aug. Von demselben „eine schöne Comedi, so ganz wol cum omni satisfactione abgelofen."

— 4. Weinm. Derselbe sorgt für ein Festspiel mit größtem Beifall.

1717. 15. Aug. Von Hrn. P. Rupert wird eine schöne und kurze „Exhibition" gehalten, in welcher Gerechtigkeit und Gnade um einen verzweifelten Sünder streiten, wobei die Gnade obsiegt. Das Spiel wurde nur von den Knaben, d. h. von den Jünglingen, aufgeführt.

1718. Es endet das Bruderschaftsbuch schon mit dem April. Tagebuch ist keines da.

1719. 27. Nov. „Philemon," ein Drama von P. Sales Ochsner, Pfarrer in Einsiedeln, wird von den Einsiedlerbürgern gespielt.

1720. 6. Weinm. Festspiel von demselben. In der Prozession wurde Goliaths Haupt auf einer Picke getragen, weißgekleidete Knaben trugen die fünf Steine, Tasche, Schleuder und Hirtenstab, Jungfrauen spielten auf der Harfe und sangen den Triumphgesang; David selbst schritt einher mit Goliaths Schwert. Vor oder auf der Bühne priesen die Jünglinge Davids Thaten, der aber alles als Vorbilder Mariä erklärte. Dann folgte das Drama: Ein Jüngling in Paris hatte sich dem Teufel verschrieben, kam aber durch das Rosenkranzgebet dahin, daß er diese Schrift von Maria zurückerhielt, worauf er sich auf ewig ihrem Dienste verschrieb. Dabei waren auch allegorische Figuren und Tableaux zu sehen. Der Pfarrer erklärte vorher in einer Predigt dem Volke die ganze Prozession und das Festspiel. P. Xaver Rusconi, ein geborner Lucerner, dessen Tagebuch wir dies entnehmen, nennt auch alle Acteurs.

1721. 25. Horn. Schluß der Fastnacht, Posse im Convent, ziemlich frei und ungenirt.

— 23. Herbstm. Allegorisches Festspiel „Via illuminativa," von P. Maur Roll, einem Neffen des Abtes. Dabei spielte einer der Patres unerkannt den hl. Meinrad.

— 28. Herbstm. Bei der Abendprozession eine kurze Vorstellung. Ecclesia (die Kirche), Germania, Helvetia und Eremus (Ein=

siedeln), huldigen dem hl. Altarssakrament. „Schöneres als diese Prozession habe ich noch nie gesehen," sagt Rusconi.

1722. 16. Febr. Ein Lustspiel von P. Wolfgang Kienberger, von den Brüderkandidaten gespielt. Der König Lusigaber von Erlibach, der die Fastnacht verbieten will, wird vom Gotte Bachus durch Drohungen von diesem Vorhaben abgeschreckt.

— 17. Febr. Zum Fastnachtschluß eine Farce.

— 5. Henm. Allegorisches Festspiel. Jakobs Täuschung, wodurch er den Segen erschleicht. (Gen. c. 27.) Dabei waren etwa sechszig Schützen aus dem Dorf Einsiedeln beschäftigt.

— 4. Weinm, bei der Prozession. Kantakuzenus oder Cathachunzenus, japanesischer Fürst und Martyrer unter Kaiser Quabocondon. Verfaßt von P. Rupert Käli von Einsiedeln; angeordnet von P. Plazid Beuret von Pruntrut.

1723. 18. Heum. Skapulierfest. Satan und die sieben Hauptsünden werfen Netze aus, die Gefährdeten aber werden von Maria durch das Skapulier beschützt. Verfaßt von P. Rupert Käli.

— 15. Aug. Menschen jeden Alters und Standes müssen wie Christus und Maria auf dem Kreuzweg zum Himmel gelangen. Von P. Maurus v. Roll von Solothurn.

— 3. Weinm. Von drei Johannitern und der Prinzessin Ismeria. Die drei Ritter werden vom Sultan gefangen, durch Maria aber befreit.

1726, den 15. Aug. Ein schönes Festspiel, das aber nicht näher beschrieben ist. Am Rosenkranzsonntag war mit großen Kosten auch ein solches vorbereitet, konnte aber nicht gehalten werden.

1736. 7. Weinm. Maria Stuard ein Trauerspiel, bei Anlaß der Rosenkranzprozession aufgeführt. Dauerte bis 5 U. N., also vier Stunden.

1738. 10. Horn. Im Dorf. Posse von den sieben magern und sieben fetten Kühen, oder von der Fastnacht und Fasten.

1738. 5. Weinm. Die „Rosenkranz-Action" dauerte drei Stunden. Unsere Quelle für diese Zeit giebt den Inhalt der gespielten Stücke nicht an.

1739. 14. April. Zum Namensfest des Fürsten Nic. v. d. Flüe wird bei Tisch ein vom Rhetorikprofessor, P. Conrad Reding, verfaßtes Gelegenheitsstück aufgeführt, worin die Nymphen und Genien der Statthaltereien und Propsteien des Stiftes dem Fürsten gratuliren.

1740. 2. Weinm. Rosenkranz-Sonntag. — Inhalt des Dramas: Kaiser oder König Conrad II. erwählt den Heinrich, Sohn des Luitpold, zum Mitregenten. — Dauerte von halb Ein bis halb halb fünf Uhr. Großer Volkszulauf. Den Heinrich spielte der Sohn des Bärenwirths vortreflich, und mußte gleich nach dem Spiele, noch als König gekleidet, Pathenstelle vertreten. Er gab dem Täufling die Namen Conrad, Luitpold, Heinrich, wobei drei andre fürstliche Rollenträger assistirten. Der summarische Inhalt des Stückes war gedruckt, und zwar in 13,000 Exemplaren. So sagt das Rechnungsbuch der Stiftsdruckerei, das uns von dieser Zeit an viele Nachrichten über unser Thema gibt. Wir bezeichnen es hie und da als Rchb.

1741. 24. April. Bei der Mahlzeit ein Festspiel zum Geburtstag des Abtes. Eremus, die unbebaute Wüste, wird vom Abt Niclaus (gewählt 1735) in einen Garten umgewandelt. Wir haben noch eine Skize dieses durchaus allegorischen, von dem schon erwähnten P. Conrad Reding verfaßten Spieles. Reding starb im J. 1770.

— 17. Heum. Festspiel von P. Moriz Symian, zu Ehren des Nuntius Durini. Im Refectorium aufgeführt. Ein Diarist nennt dieses Stück: „Eccloga plane pulcherrima."

1742. 1. Jan. Das gewohnte Neujahrspiel.

— 18. April am Hof nach Tisch eine Comödie, zum Namenstag des Fürsten, die von 1 Uhr bis gegen 4 Uhr dauerte. — Inhalt und Verfasser sind unbekannt.

1743. 25. April. *O Pæan*, Festspiel zum Geburtstag des Abtes

Niclaus. Das noch vorhandene, in 8° gedruckte Exemplar enthält auch handschriftlich die Szenerie und Handlung. Das Ganze ist in kurzen lateinischen Versen verfaßt und hat zwei Acte; betitelt: Ortus Apollinis und Triumphus Apollinis. Auch die Instrumente, die den Gesang begleiteten, sind angegeben. Am Schlusse stehen die Namen der Schauspieler.

— Das Rechenbuch der Klosterdruckerei spricht von 300 Exemplaren auf das Rosenkranzfest. Drei Bogen.

1744. Ein Drama auf den Rosenkranzsonntag.

1745. Ein ähnliches auf denselben Anlaß.

— Ein Festspiel auf den Besuch des Nuntius Acciauoli. Der Text dieser drei Stücke wurde gedruckt.

1746. 9. Weinm. „Das verlohrne aber durch Mariam wider gefundene Schäflein, d. i. Cosmius, ein in denen sündigen Weltlüsten Verlohrner durch Mariam vermittelst dem heiligsten Rosenkranz vom ewigen Untergang entzogener Sünder. Fürgestellt auf offentlicher Marianisch-Einsidlischer Schaubühne von dasiger Ertz-Bruderschaft deß hl. Rosenkranzes. 4°. 16 S. Eberhard Käli.“ In Versen verfaßt von P. Bonifaz d'Anethan.

Konnte 1746 nur privat im Saal aufgeführt werden.

1747. — Einige Fastnachtpossen.

— 5. Weinm. — Das beim J. 1746 angeführte Festspiel konnte endlich aufgeführt werden.

— 19. Winterm. — Comödie zur Preisaustheilung.

1748. 6. Weinm. — „Maria, die Mutter des Lebens, in Sophia, Einer durch ihre Wundermacht neu-belebter Tochter deß Don Ramirez, Eines Spannischen Feldherrens, auf offentlicher Schaubühne erwiesen von der löblichen Ertzbruderschaft des hl. Rosenkranzes zu Einsiedeln. Anno 1748.“ 4°.

Nur die versifizirten Gesänge sind gedruckt, das Uebrige ist skizzirt. Am Schlusse finden sich die Namen der Schauspieler.

Wurde bei großem Volkszulauf gespielt.

1749. 24. Herbstm. — „Maria-Einsiedlische Capell-Weyh von Gott selbsten zum Heile des menschlichen Geschlechtes vollbracht. In Einem Hirten-Spiel. Fürgestellt In deren Feyrlichem Jubel-Jahr. A⁰ 1749 den 21. 29. Herbstmonat und den 5. Weinm." (Eb. Kälin) 4. 5 Bogen. Ein Diarist, P. Gall Sailern, von Wyl gebürtig, bemerkt: Ingruente nocte *in famoso illo novo Theatro* tantis sumtibus pro uno usu erectum exhibitum est quiddam, quod si non displicuisse, placuisse certe visum est nemini. Ideo et ratione periculi Injiciendi ignis satius visum est illud deponere et comoediam deinceps non exhibere. Et vero me auctore nunquam deinceps nocturnis horis comedia exhibenda esset propter plurima Moralia et Physica accidentia, quæ omnino impedienda non fovenda sunt, de his satis."

Am Rosenkranzsonntag war kein Drama.

1750. 11. Weinm. — Am Feste der Uebertragung des hl. Meinrad; wurde mit großem Beifall S. Hildegard zum zweitenmal auf die Bühne gebracht. Wir wissen nicht, wann dieses das erstemal geschah.

1751. 3. Weinm. — Rosenkranzfest. Nach der Vesper wurde bei sehr großem Volkszulauf ein weitläufiges Spiel, dessen Titel unbekannt ist, aufgeführt. Man zählte an diesem Tage 9000 Kommunikanten.

1752. 8. Weinm. — Uebertragung des heil. Meinrads. „Scanderbeg und Irene, oder Maria die Mutter des Sieges und trostreiche Hilfe der Christen in dem weltberühmten Helden Castriot und Irene seiner Braut."

1753. 26. Horn. — Wird eine Tragödie öffentlich auf dem Theater neben dem Hof gespielt. Sie dauerte von 12 bis 5 Uhr.

— 7. Weinm. — Rosenkranzfest. Venfrida, ein Festspiel. — Wird sehr gelobt; der Text war gedruckt.

1754. 1. Jan. — Preisaustheilung mit Comödie.

— 14. Horn. — Posse: Ob der jungen oder der alten Faßnacht der Rang gebühre. Fand wenig Beifall.

— 3. Weinm. — Schulcomödie.

— 6. Weinm. — Kaiserin Kunegundis, verfaßt von P. Marx Zech. — „Summo omnium applausu.“

1755. 10. Horn. — Weltliche spielen auf dem Klostertheater: Der nasenwitzige amtsüchtige Pfiflimacher, in vier kleinen Aufzügen: „Facete admodum.“

— 25. April. — Clementia Titi von Metastasio, in's Lateinische übersetzt von P. Aemilian Ackermann von Gossau.

— 20. Herbstm. — Wurde das Theater aus dem großen Saale entfernt, um dem Nuntius und seinem Gefolge Platz zu machen.

1756. — Ein Festspiel von P. Edmund Hildebrand von Cham. Wurde in 400 Exemplaren gedruckt.

1757. — Festspiel von P. Beat (Küttel), dem nachmaligen Fürstabt. Ebenfalls gedruckt.

1758. — Rosenkranzfest. „Maria, die Pforte des Himmels, gepriesen in Adrian dem heil. Blutzeugen von der löblichen Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes zu Maria Einsiedeln. Im Jahre 1758 den 1. des Weinmonats: Dafern aber das Wetter widrig, deß nächsten Sonntags darauf.“ 8⁰. 2 Bogen, 34 S. Das Spiel hat nur sechs Personen, ist in Alexandrinern gedichtet und offenbar nach französisch-godschedischem Zuschnitt, in großem Gegensatz zu den frühern mehr regellosen und volksthümlichen Schaustücken.

1759. — Festspiel zum Behufe des Nuntius Buffalini von P. Beat Küttel. „Eremi sacræ luctuosa gratulatio ad discessum etc.“ 4. In 150 Exemplaren gedruckt.

1760. — „Die einsiedlische Esther.“ Auf das Rosenkranzfest. 4⁰. gedruckt. 6 Bogen. Alexandriner mit Chören in andern Versmaßen und einer Einleitung von 8 Seiten.

1762. 3. Weinm. — „Pelagius, oder das wegen seinen Sünden von der göttlichen Gerechtigkeit gestrafte, von Maria aber errettete Spanien.“ In einem Trauerspiele auf öffentlicher Schaubühne vorgestellt von einer löblichen Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes zu Maria-Einsiedeln. Im Jahre 1762 den 3.

Weinm.: so aber die Witterung ungünstig, Sonntags darauf. 24. S. 4⁰. Enthält nur den Gesangtext vollständig, die Szenen aber skizirt. Am Schlusse ein Personenverzeichniß. Es wurden 500 Exemplare gedruckt.

Ueber geistliche Spiele in den Jahren 1763 — 1773 haben wir nur folgende spärliche Winke, die uns das Rechenbuch der Stiftsdruckerei gibt.

1763. — „Dem H. Präses eine Comödie.“ H. Beatus (Küttel) eine Comödie.

1764. — Rosenkranzkomödie. 2 ½ Bogen.“

1765. — Wie 1764.

Der s. g. Sechzigerhandel mochte auf dergl. Festivitäten nachtheilig wirken.

1767. — Wie 1764. 2 Bogen.

1768. — „Für H. Beda (Müller von Rheinau geb.) eine Comödie.“

1769. — Wie 1768.

1770. — Dem H. Präses eine Comödie. 2 Bogen.

1771. — „Für H. Beda.“ Zweimal. Auflage 130.

1772. — „Comödie. 1 ½ Bogen dem Präses.“

1773. — „Rosenkranzkomödie. 3 Bogen. 500 Exemplare.“ Abt Nicolaus Imfeld stirbt, sein Nachfolger Abt Marian Müller stellt die „Rosenkranzcomödie“ ab, und wirklich finden wir von da an keine Nachrichten über solche geistliche Schauspiele, die in Einsiedeln aufgeführt worden wären. Dagegen wird den Schul-Comödien mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

1774. — „H. Beat sein Comödie.“ Rechb.

1775. — „Für H. Robert (Kech) eine Comödie.“ Rechb. P. Kech war Schulpräfekt.

— Die Action beim Engelamt den 21. Christm. wird abgestellt.

1776. — Eine ungenannte Comödie, der Studenten wird erwähnt in einem Tagbuch.

1778. 2. Herbstm. — Piger Studiosus, latein mit Musik, verfaßt von P. Robert Kech. Darüber bemerkt ein Tagbuch: „Dabei alles wohl abgeloffen in Gegenwart des Fürsten und der Gesandten von Schwyz, der Superioren des Convents und der ehrlichen Dorfleuten im Comödiesaal bei der Marienporte im Garten."

1779. — Wurde keine Comödie aufgeführt.

1780. — In einer Schulordnung von P. Fintan Steinegger wünscht dieser in Betreff der Schulcomödien: jährlich nur Ein Stück; keine Weiberrollen, Stücke von guten Autoren, eher deutsch als lateinisch, auch einzelne Vorträge geschrieben von Rhetorikern, Szenen aus Terenz und Virgil. Anreden an Mitschüler und dgl.

1782. — „Für H. Marian (Herzog) eine Comödie." Rechb.

— 26. Aug. — Wurde zur Preisaustheilung S. Agapitus auf dem Theater gespielt.

1784. — Der ägyptische Joseph. P. Martin du Fay de la Vallaz, früher Offizier in französischen Diensten, später Einsiedlerpater, damals Alumnus, spielte die Hauptrolle vortrefflich.

1785. — „Unsere Comödie." Rchb.

1786. — *Codrus* — ein Trauerspiel von P. Marx Landtwing. Wurde damals in den Zeitungen belobt. Der nachmalige P. Adelrich Rothweiler hatte die Hauptrolle.

1787. — „Comedia." 1/2 Bogen.

1788. — „Booz oder der gute Hausvater. Ein Lustspiel in drei Aufzügen auf den hohen Namenstag Seiner Hochwürdigsten Gnaden Beat Fürst-Abtes zu Einsiedeln aufgeführt von dasiger studirender Jugend den 5. und 9. Mai 1788. 8°. 8 S. Inhalt und Skize. Cäsar (nachher Bernard) Foresti spielte die Ruth.

Merkwürdig ist das Vorwort, Inhalt betitelt, wegen Vertheidigung der Aufnahme weiblicher Rollen „denn, so heißt es, — nebst dem, daß sie in den Operetten noch immer die Hauptrollen spielten; daß es uns nicht frei stund, sie aus dem Stoffe auszumerzen; daß die Tugend in einem weiblichen Aufzuge nicht minder schätzbar und gemeiniglich bewunderungswürdiger als in

dem männlichen ist; und der Anblick jener Weiber, zu deren Lobe der heilige Geist selbst ganze Bücher in die Feder sagte, nur höchst erbaulich sein kann; so weiß jeder Kenner, daß das Niederschlagende von jedem Affekte der Festigkeit des männlichen Charakters nicht ansteht, und folglich ohne weibliche Personen das Feinste der Kunst, das Stärkste der Natur und das Nützlichste des Theaterstückes vermißt werden muß u. s. w.

1789. — Themistokles wurde auch im Dorf gespielt. Rechb. — Stilicho.

1790. — „Wittekind der Große oder der Triumph christlicher Liebe, ein Trauerspiel in drei Aufzügen u. s. w." Aufgeführt den 31. Mai. 14 S. Inhalt und Uebersicht der Szenen. — Gesang dazwischen. Ohne Weiberrollen, wie auch die folgenden.

1791. 9. Mai. — Namenstag des Fürsten. „Der wohlthätige Oberherr oder der vergoltene Liebesdienst; ein Lustspiel in drei Aufzügen u. s. w." Wie oben 1788. Folgende fünf Stücke erwähnt das Rechenbuch.

— Comödie auf den 29. Aug.

1792. — Comödie auf den 9. Mai und am Schlusse des Schuljahres.

1793. — Auf den 9. Mai. (Beat.)

1794. — Auf denselben Tag und zur Preisvertheilung.

1795. — Ein ungenanntes Stück.

1796. — Othello, nach dem nämlichen Bericht.

1797. — Zur Preisvertheilung. „Der Prinzenraub" — von X. Jann. Der noch lebende Klosterarzt, Dr. Jos. Ant. Fuchs, spielte dabei den Köhlerbuben.

Lucern. Stadt. [1]

1494. — Marienklage. Bruchstücke in der Bürgerbibliothek Nro. 177. Gedruckt bei Mone: Schauspiele u. s. w. „Die Sprache zeigt den Uebergang zur neu hochdeutschen Sprache und gibt diesem Text kein höheres Alter als das Ende des 15. Jahrh.“ — M. Zu den zwei lateinischen Gesängen sind auch die Melodieen da. Catalog der Bürgerbibliothek. d. 277.

— Osterspiel. — Ludus de resurrectione cristi per Matthiam Gundelfinger. a. 1494. Gedruckt bei Mone II. 119 und 131 mit sehr guten Bemerkungen.

1545—1560. — Bürgerbibliothek. Nro. 167. Personen und Stände zu den Osterspielen dieser Jahre. Ohne Text wie Nro. 172. Der Text Nro. 266 der Bürgerbibliothek ist von Zach. Bletz geschrieben. Vgl. Nro. 278.

1546. — Nro. 168. Marcolfus ein Faßnachtspiel. Text. Cat. Nro. 266.

1549. — Nro. 169. Das jüngst Gericht in spils oder Rejmenswys. Für zwei Tage. „6736 Verse minder 2000, sind noch 4736.“ Es wurden nämlich 2000 Verse gestrichen. Geschrieben von Z. Bletz.

1560. — Nro. 170. Personen und Stand des Passions- oder Osterspiels zu Lucern gehalten. Ohne Text.

1565. — Nro. 183. Faßnachtspiel.

1567. — Faßnachtspiel, auf die alte Faßnacht gespielt. Catalog der Bürgerbibliothek. d. 283.

1571—1596. Nro. 177. Verzeichniß der Kosten für die Osterspiele, Liste der Schauspieler, Anordnung der Stücke von 1571—1596. 5612 Verse. Geschrieben v. R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 271.

---

[1] Hauptquellen:
1. Mone — Schauspiele des Mittelalters. Manheim 1852. 2 Bd. Die Nro. deutet auf die Handschrift Nro. der Bürgerbibliothek in Lucern.
2. — der Catalog dieser Bibliothek.
3. — C. Pfyffer. Gesch. der Stadt und des Kantons Lucern.

1571. — Nro. 171. Osterspiels erster Tag. 5612 Verse. Geschrieben von Rennwart Cysat. Bürgerbibliothek. 274. Nro. 174. Denksachen des Osterspiels 1571. 1583.

1575. — Nro. 179. „Personen, Ständ, Höff, Uffrüstung und Kleydg zu dem Spil des hl. Crützes erfindung 1575.“ Nro. 173. Das Spiel selbst von R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 273.

1583. — Stände und Ordnung des Osterspiels mit Musik. 172. VIII. — Dasselbe. Verfaßt und angeordnet von R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 272. und 274. 281.

1585. — Martyrium Apostolorum. Text mit vielen Correcturen und eingelegten Zusätzen verschiedener Hände. Am Ende Verzeichniß von 137 Schauspielern. Von Jacob Wilhelm Ritzius, Schulmeister am Hof. Bürgerbibl. d. 275.

1592. — Personen und Stände des Passions- oder Osterspiels. Mone 420.

1592. — „Rathsbuch. Bewilliget uf die alt Faßnacht ein Comedie von dem alten und jungen Cato am Fischmärkt zu spilen.“ Pfyffer I. 329.

1594. — „Hielt man uff Misericordia S. Catrinen spiel.“ (Zuger-Chronik.)

1595. — Personen des Osterspiels. Bürgerbibl. Nro. 272.

1596. — Geschichte des hl. Wilhelm. Text des Dramas, wozu 99 Personen erforderlich waren, von J. Wilhelm Ritzius. Bürgerbibl. Nro. 276.

1597. — Denkrodel zu den sachen des Passionsspiels — mit Text. Daselbst: Directorium über die Abtheilung der Höfen und ständen am platz für die Spilspersonen. Nro. V. Dieses Spils anderer Tag. Text, der unvollendet abbricht. Catal. d. 279.

1606. — Tragödie vom hl. Leodegar. Catalog der Bürgerbibl. d. 284.

1616. — Spiel über das neue Testament. Das. 285.

1624. — Der abtrünnige Kaiser Julian. Pfyffer, I. 328.

Um 1640. — Christianomachia Japonica Trag. V. Actus. 4⁰ latein. Verse. Handschrift in Engelberg.

1642. — a. St. Johann Calabita... spielweis männiglich vorgehalten von der Jugend des Gymnasii Societ. Jesu. Handschrift in Engelberg.

1642. — b. Wohlbewärte Tugend Pelagii. Spielweis zur Nachfolg fürgestellt. Lucern 1642. Katalog der Kantonsbibl. von Aarau 1806, S. 315. Befindet sich in der Zurlaub. Samml. B. 7.

1646. — „Heroum fortuna, das ist, unbeständiges Heldenglück." (Judas Machabäus, Jonathan und Simon). Von den Jesuitenschülern aufgeführt. Gedrucktes Programm, 6 Bl. Das Stück selbst handschriftlich in Engelberg.

1651. 21. u. 22. Mai. — Tragœdia mundi, oder der Lauf der jetzigen Welt.

1652. — Nabuchodonosor. Bürgerbibl. d. 287. Auch in der Kantonsbibliothek ist ein Exemplar. Pfyffer, I. 328.

1657. — „Andreas Oviedus S. J. Von den Jesuiten zu Lucern in Szene gesetzt, im Sept." 4⁰ Latein mit gedrucktem Programm.

1658. — „Fatum supremum Honorii II." Von E. V. Soc. Jesu. Drama.

— Judith, Drama; um dieselbe Zeit. Alle drei handschriftlich in Engelberg.

1677. — S. Franciscus Xaverius, Cantonis Lucernensis patronus, ludis encænialibus in Scenam datus. 1677. Latein, mit gedrucktem deutsch-lateinischem Programm. Handschr. in Engelberg.

1714. — „Wird einem Operator bewilligt 14 Tage lang ehrliche Comedien zu spielen." Pfyffer, I. 539.

1719. — „Wird Hrn. Jost Halter, so eine Comödie komponirt, bewilligt selbe bei Schneidern zu exhibiren."

Von hieher gehörigen Volksgebräuchen ist zu erwähnen, daß es noch bis zum Jahre 1825 in Lucern üblich war, daß Chorknaben in Seide gekleidet, mit Krone und Scepter, und in den

Händen Opfergefässe tragend, begleitet von der hl. Familie und anderweitigem Gefolge, am Epiphaniefeste singend durch die Gassen zogen, indem sie die hl. drei Könige vorstellten, von welchen der Mittlere ein Schwarzer war. (J. Marzohl und J. Schneller, Liturgia sacra, IV. 210.

Lucern (Land).

1625. — Abt Landelin, in Willisau aufgeführt.

1688, 10. Heum. ist auf öffentlichem Platz in Sursee beim St. Georgenbrunnen, eine Comedie, betitelt Maria Mitleiden, aufgeführt worden, komponirt von Dr. Kreid. Sie soll sieben Stunden gedauert haben. Sehr viel Volk war zugegen. Attenhofer. Geschichtl. Denkwürdigk. der Stadt Sursee. S. 83.

1773. — Zu Büron gespielt: „Jesus Christus das .... geschlachtete Lamb, in einem Trauerspill auf öffentlicher Schau-Böne vorgestellt von einigen Liebhaberen derselben. Catal. der Bürgerbibl., S. 547, No. 231.

Noch aus unserm Jahrhundert erwähnt C. Pfyffer, Gesch. des Kt. Lucern, II. S. 275 und 438 folgg. Stücke:

1805 in Rain — Absolon.

1810 in Hergiswyl bei Willisau — Genofeva, später Alexius.

1811 in Hildisrieden — Sedezias, oder die Erlöschung des Reiches Juda.

1813 in Malters — Geburt Christi.

1815 in Hämikon — der hl. Pankratius, Schutzpatron der Pfarrei Hitzkirch.

1816 in Root — Philemon.

18.. in Altbüron — Abraham und Isaak.

— in Schüpfheim — Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein.

1821 in Ermensee — Hirlanda.

1827 wollte man daselbst aufführen: „Herrlicher Sieg des glorreichen Martyrers und Blutzeugen der Wahrheit Johann des Täufers;" wurde aber von der Regierung untersagt.

Auch Ueberreste des alten kirchlichen Osterspiels finden sich noch bis in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts, z. B. in Hildisrieden. Hier war es üblich, daß wenn der Priester mit dem Sanctissimum von Engeln begleitet die Prozession begann, alles Volk in der Kirche sich anschloß. Hinter dem Letzten wurde das für diesen Act eigens angebrachte, nur etwa die halbe Höhe der Oeffnung erreichende Portal geschlossen. Nach dem ersten Umgang um den Friedhof wurde mit dem Kreuz an die Thüre gepocht und es hieß: „Oeffnet, Fürsten, eure Pforten! ewige Thore hebet euch u. s. w." Von Innen heraus aber schoßen über dem obern Thürrande scheußliche feuer- und flammenspeiende Ungeheuer hervor, die mit seltsamen Sprüchen das Recht auf ihren Platz behaupten wollten. Nach einem zweiten Umgang um den Friedhof wiederholte sich dieselbe Scene, und Satan und seine Gesellen blieben abermal meister, erst nach der dritten Aufforderung des hl. Kreuzes und nachdem die Hölle all ihre Kräfte aufgeboten, zieht sie unter Geheul zurück, und der triumphirende Heiland zieht in die Kirche ein. Diesem Osterspiel wohnte gewöhnlich eine große Volksmenge aus der Nachbarschaft bei, was zu Mißbrauch und dieses zur Abschaffung der Ceremonie führte.

Von Fastnachtspielen, die in Hildisrieden gespielt wurden, nennt man noch aus den letzten Jahren: „der geitzige Peter" und „die sieben Todsünden," beide sehr volksthümlich gefaßt und von Schauspielern, die von Haus zn Haus zogen, aufgeführt, wobei ein „Argumenter" in militärischem Aufzug mit dem Prologus das Stück einleitete. Unter den Personen erscheinen auch Teufel und Engel und selbst Christus, welche mit Ausnahme des Petrus ihre Sprüche in Reimen vortrugen.

Manchmal wurden kleine, unter sich nur lose zusammenhängende Farcen zum Besten gegeben. In dem für die Spielenden im Freien hergerichteten Ring, um den herum die Zuschauer Groß und Klein, Geistlich und Weltlich sich hinzudrängten, trat wie aus Zufall ein „Sprücher" hervor, und hub seinen Spruch an, worauf ihm ein Anderer in die Rede fällt, wodurch sich die kleine Handlung anknüpft [1]).

---

[1]) Mittheilungen von Hochw. Hrn. Lütolf.

Uri.

1579. — Wilhelm Thell. Ein hüpsch Spil gehalten in der Eydgnoschafft von Wilhelm Thellen Ihrem Landtmann, vnnd ersten Eydgnoßen. Gedruckt zu Basel bei Samuel Apiario. 1579. 21. Bl. 8. — Rep. 1648. 24. Bl. 8. (Vgl. Haller V. 23.) — Rep. 1740. 32 Bl. 8. Siehe Gödeke, Grundriß. S. 305. Nro. 102.

— Im siebenzehnten Jahrhundert. — St. Magdalena, Drama in deutschen Versen mit Musik. 4⁰. Das Personenverzeichniß am Ende nennt als Spieler die Familiennamen Lußer, Beßler, Crivelli u. s. w. Wahrscheinlich also wurde das Stück in Uri gespielt. Handschriftlich in Engelberg.

Schwyz.

1400. — Zum Osterspiel. Um diese Zeit zog man in Schwyz vor der Auferstehungsceremonie processionsweise dreimal außer der Kirche um dieselbe herum, die Kirche selbst war geschlossen. Der Pfarrer schlug, so oft er zur Hauptpforte kam, an dieselbe mit den Worten: Attollite portas principes vestras etc. Von innen antwortete man: Quis est iste Rex gloriæ? Zum drittenmal wurde dann das Thor eröffnet und man zog zum heil. Grabe, wo der Pfarrer dieses heil. Sakrament (oder das heil. Kreuz) erhob, und das „Christ ist erstanden" anstimmte, worauf die Prozession innerhalb der Kirche gehalten wurde. Also eine ähnliche Ceremonie, wie die in Hildisrieden.

Zum St. Niklausspiel. Wie dieses vor Zeiten in Schwyz gehalten wurde, erzählt Faßbind: Relig. Gesch. Bd. III. S. 290. S. die Abhandlung, oben Seite 79.

Das Moosfahren im Muotathal. Dieses volksthümliche Spektakel, ein wunderliches Gemisch von geistlichen und weltlichen Ingredienzen, das in diesem Thale periodisch nach fünf bis zehn Jahren gehalten wird, scheint aus alten Zeiten zu stammen, und ist höchst merkwürdig. Es ist eine Art Schauspiel-Zug durch's ganze Thal mit bestimmten stehenden Personen oder Masken, unter welchen der strenge Bußprediger oben an steht.

Der Text, in gereimten Versen, ist theils traditionell, in so weit er aber die Tagesereignisse beschlägt, frei. Das Stück wird in der Faßnacht aufgeführt, lange und mit großem Aufwand vorbereitet, und dauert wohl sechs bis acht Stunden. Moosfahren scheint übrigens ein generisches Wort zu sein.

Um 1553. — Schon um diese Zeit wird die Prozession mit dem Palmesel bis auf die Hofmatt gehalten, wo alle Ceremonien beobachtet werden. Nach der Himmelfahrt Christi wurden Nüsse und Oblaten vom Kirchengewölbe in die Kirche hinunter geworfen zu Nutzen und Frommen der Kleinen, „nach altem Brauch." Dettling, Schwyz. Chronik. S. 159.

1646. — Wird dem Schulmeister in Schwyz das Neujahrsingen „abgeknüpft". Dettling. S. 163.

Um 1650., d. h. einige Jahre nach dem Brande von Schwyz, wird auf der Hofmatte dieser Brand nochmal vorgestellt, als Strafe für alle damaligen Laster, welche auch in Person dabei auftraten.

1690. — Ein geistliches Spiel bei Einführung der Bruderschaft M. de Mercede in Galgenen, d. 9. Herbstmonat. Von P. Ignaz Stadelmann von Einsiedeln verfaßt. (Dietrich Tagebuch.) Der Inhalt ist unbekannt, die Garderobe wurde von Einsiedeln geliefert.

1696. — Allegorisches geistliches Spiel bei Einbegleitung der Reliquien des heil. Justus in Ingenbohl. — Im Freien aufgeführt. Handschriftlich.

1784. — Zu Arth wird unter ungeheurem Volkszulauf der Ursprung des Schweizerbundes in einem Schauspiele vorgestellt. Schuler, Thaten und Sitten. B. IV. 2. S. 111.

1824. — Den 15. 22. 25. 29. Horn. und 7. März — „Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stanz; ein vaterländisch-religiöses Schauspiel in fünf Aufzügen. Neu bearbeitet nach Hrn. Felix von Balthasars sel. Schriften und andern geschichtlichen Dokumenten." Der Theaterzeddel nennt die 50 Personen, unter denen die ersten Bürger und Magistraten von Küßnacht erscheinen, und gibt eine Skizze des ganzen Spieles.

Unterwalden.

1372. — Osterspiel. Anno Domini 1732 in vigilia pascæ factum est hoc opus per fratres, scilicet fratrem Waltherum et Johannem Grebler et Waltherum Stoufacher. Handschrift in Engelberg. Mone, Bd. I. S. 22. (Vgl. oben S. 78.)

— 14. Jahrhundert. — Bruchstücke einer Marienklage in der Engelberger Hdsch. I. $4/_{25}$ Bl. 178. Gedruckt bei Mone I. 201.

1601. — „Ein schön lustiges vnd nüwes Spill von wahrhafftiger vnd wunderbarlicher Hystori oder Läben vnnd Stärben deß... Niclausen von der Flüe den man nempt Bruoder Klauß... durch Herren Johann Zurflüe vnwürdigen Pfarherrn allda im Hauptflecken zuo Sarnen componiret vnnd in Rymen gstellt. Durch die Ersamen Landlüth Ob vnd Nitt dem Wald den 16 vnnd 17 Tag Septembris gespieltt und agiertt worden. 1601."

Die Aufzählung der Personen füllt acht Seiten und auch da erscheinen Teufel, Henker, Spielbuben, Knechte, Bettler, Wirthe, Prasser und der böse Bub. Das gereimte Stück hat acht Akte, und füllte zwei Tage aus. (Handschriftlich im Landesarchiv von Obwalden.)

In diese Zeit oder dann in die Mitte des 17. Jahrhunderts gehört ein ähnliches, ebenfalls sehr ausführliches Bruderklausenspiel in fünf Akten und in Reimen. Es ist wie das Vorige handschriftlich aber unvollendet im genannten Archive. Der Verfasser ist nicht genannt, und das Stück wurde wahrscheinlich nie aufgeführt.

1621. — W. Roth von Unterwalden schrieb: „Panis eucharisticus indigne tractatus, eine klägliche Geschichte vom Mißbrauch des Sakramentes in Böhmen." In Versen. — Handschrift in Engelberg, so wie auch alle folgenden Stücke.

— Schöne Nachbarschaft. Faßnachtspiel.

— Bätlerschul. Posse.

— Das Löwenspiel, ein Osterspiel.

— Lucretia, eine Tragödie.

— Der geduldige Job, Comödie.

— „Zuchtschul," eine lehrreiche Comödie oder Spill von dem züchtigen Joseph uff's Nüw in Rimen verfaßet.

Sämmtlich von W. Roth und in Versen gedichtet. Es ist nicht gesagt, wo diese Stücke aufgeführt wurden; wahrscheinlich aber in Engelberg. Die zwei letztern Stücke kennen wir indessen nur aus K. Stadlers: Catalogus virorum illustrium Monasterii Engelbergensis p. 103. Der Verfasser aller dieser Spiele war geboren im Jahre 1597 in Alpnach, studirte in Lucern die obern Klassen, wurde Pfarrer in Sarnen und trat im Jahre 1638, schon vierzig Jahre alt in's Kloster Engelberg, wurde 1642 Pfarrer und Propst zu Sins und starb 1663. 22. Horn.

K. Stadler, der gelehrte Beschreiber der Engelberger-Handschriften, nennt 22 Schriften von ihm, darunter auch die Abschriften von Frowin's zwei Werken.

1647. — P. Adelhelm à Liliis (Zurgilgen, geb. 1620 — † 1675.)

Drama exhibitum in festo S. Dorotheæ V. M. in monte Angelorum in Anniversario electionis R. D. Placidi (Knüttel) abbatis. 1646 6. Febr.

1663. — Joh. Peter Spichtig, Helfer in Buochs. „Kläglicher Trauerspiegel und erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden und Tod unsers Herrn ... Jesu Christi."

Am hohen Donnerstag und Charfreitag. 22. und 23. März 1663 während der Predigt auf öffentlichem Theater — (wahrscheinlich in Stanz) vorgestellt.

1666. — P. Athanas à Castanea (v. Engelberg.) S. Johannes Calybita, pius parentum osor, sui Stygisque triumphator rarus. In scenam datus a studiosa monasterii montis Angelorum juventute. 1666. 4°. Nach jedem Akte folgt ein deutsches Zwischenspiel. Auch der Prolog ist deutsch geschrieben.

1704—1745. — Zwei kleine lateinische, geistliche Schauspiele von J. Baptist Dillier (geb. 7. Herbstm. 1668. † Christm. 1745) dem Gründer des s. g. Collegiums in Sarnen. Das erste hat den Titel: Dialogus poeticus, die Personen sind sämmtlich allegorische, so wie auch die ganze Handlung nur eine fromme Allegorie ist.

Dasselbe gilt vom zweiten Stücke, Hamarthophilus, der Sündenliebhaber betitelt, das in lyrischen und elegischen Versmaßen abgefaßt ist, und worin unter anderm die fünf Sinne personificirt auftreten.

1735. — Glück und Glas, wie bald bricht das! von Demselben. „Mit Censur und Gutheißen geistlicher und weltlicher Obern gedruckt 1735 und zu finden zu Einsiedeln, wie auch zu Sachseln bei dem hochseligen Nicolaus von Flüe durch Johann Claudius Perrula." 12. 71 Seiten. In Form eines Schauspieles in 5 Akten. Es wird gezeigt, daß der Tod eigentlich nicht zu fürchten sei. Der Text ist gereimt. Der Anfang vor dem Todtenspiegel lautet:

„Zeig' an mein Spiegel, wer steht da zugegen?
An deiner Vorstellung ist Alles gelegen.
Ich sehe daher ein Beiner Grüst tretten;
Wollte theuer und hoch mit jedermann wetten
Es sye der grimmig lebendige Todt.
O wehe mir Armen in äußerster Noth!"

Hieher gehörende Volksgebräuche.

In Obwalden geht am Niklaustage ein Knabe als Bischof mit Inful und Stab und von zwei Leviten begleitet von Haus zu Haus kleine Geschenke austheilend und Geschenke annehmend. Ihm folgt in Gestalt eines wilden Mannes oder Teufels „der Schmutzli," und hintennach zieht eine Schaar Buben mit Trommeln, Schellen und Hörnern, die auf das Zeichen ihres Anführers einen Höllenlärm machen. Zuweilen müssen sogar kleine Böller den Lärm verstärken.

Drei kostumirte Knaben zogen an Epiphanie in beiden Nidwalden als die drei Könige umher, wobei sie von Frauen und Töchtern mit dem besten und köstlichsten Schmuck herausgeputzt waren. Sie sangen fromme Lieder und erhielten nicht unbedeutende Gaben, die sie aber als Choralsänger das Jahr hindurch wohl verdienen mußten. Diese Sänger waren nämlich auf solchen Sold angewiesen.

Zug.

1485. — St. Oswalds=Leben. Ein Festspiel auf die Einweihung der St. Oswaldskirche. 8000 Verse. Manuscript im Privatbesitze zu Zug. 4⁰. War für zwei Tage bestimmt. Siehe oben, S. 82.

1598. — „Die Auffindung und Erhöhung des Kreuzes" in deutschen Versen. Verfaßt vom Organisten Stapfer von Solothurn. Stadli, Gesch. v. Zug. S. 453.

1620. — Mahler, Johannes, Priester und Organist in Zug. Sankt Stanislaus Leben und Sterben in Reimen. — 53 Personen, die zu anfang mit den Namen der Spielenden aufgeführt sind. Auch Prologus, Butzi, Cato, Argument und dgl. treten als Personen auf. Hdsch. in Einsiedeln. 4⁰. No. 1050, geschrieben 1654. 4412 Verse. Einzelnes im Volksdialekt. Sehr manigfache Szenerie. — Mahler wurde später Pfarrer in Bremgarten.

1655 wurde in Zug vor dem Zollhaus der ägyptische Joseph, verfaßt vom Kaplan Thomas Müller, gespielt.

1672. — Weißenbach, J. C. Eydgenößisches Contrafeth auff= und abnehmender Jungfrowen Helvetiæ, von den ehrenvesten vornehmen vorsicht. u. weisen herrn Gesambter Burgerschaft der Statt Zug durch öffentliche Exhibition den 14 u. 15 Sept. anno 1672 vorgestellt. (Zug. Ammon 1573. 8.) Mit Musik.

Zweite Aufl. Zug 1701. Ueber dieses Stück und dessen Verfasser siehe besonders: der Pilger, Sonntagsbl. Einsiedeln. 1840. S. 289. Der Stadtrath schenkte den 14. Jenner 1673 dem Verfasser für dieses Stück 50 Louisdor's. Es wurde auf dem Marktplatz vor dem Ochsen aufgeführt.

1673. — Weißenbach, J. C. Wilhelm Tell, eine Comödie im Jahre 1673 aufgeführt. Sollte es das „Eidgnöß Contrafeth" sein? Stadli a. a. O. S. 628.

1678. — Weißenbach, J. C. „Trawr=Gedanken Einer christl. Seele unter dem Namen Hagiophilæ von dem schmerzl. Leyden

u. Sterben Jesu Christi . . . vorgestellt durch ein lobl. Burgerschaft der Stadt Zug auf offentlicher Trawr= und Freudiger Schaw=Püny, den 14 u. 15 Sept. anno 1678." 12. Zug bei C. Rooß. 1679.

Am Ende ein Register der Personen.

1678. — Dessen: „Der unsterbliche Gott im sterblichen Leibe eines schwachen Menschen und die sterbliche Menschheit mit der Unsterblichkeit Gottes vereinigt." 1678. 4⁰. So gibt Leu (Lexicon.) den Titel. Ist wahrscheinlich das obige: Trawr=Gedanken ꝛc.

1679—1701 scheint nichts gespielt worden zu sein. Siehe bei 1701.

1701. — Lusus fortunæ in deutschen Reimen. Enthält das Schicksal des Crösus. Gehalten im „Ochsensaal" den 30. und 31. Jenner und 6. Horn. von Joh. Casp. Kayser. — Er selbst bemerkt am Ende: „Ware die erste wieder vor etlich u. 30 Jahren." Hdsch. bei H. Gebr. Brandenberg.

1713. — 1. May. „Kleines in die Stadt Zug gefallenes Liebes=Fünklein, So von dem in dem Hertz Jesu angezündten Feuer=Werk entsprungen, Und von der Studirenden Jugend den 1 Tag May 1713 in folgenden kurtzen Schau=spihl ist in den Hertzen der Zuhörer, nach offentlich gehaltenem Gottesdienst und hier beigesetzter, von R. D. Carolo Josepho Moos Caplan deß Lobw. Gotts=hauses Mariæ Præsentation bei den wohlehrwürdigen Schwestern Tert. Ord. S. Francisci Gehaltener Predig gespilt worden, damit der Menschen Hertz zu der New=eingesetzten Bruderschaft und Andacht zu dem Lieb= und Lobwürdigsten Hertz Jesu anzuflammen. Cum licentia Super. Zug, bei Frantz Leonti Schall. 1713. In Verlag Frantz Thadä Mooß, Buchbinder." Kl. 8. 128. S.

Ein höchst sonderbares, überschwängliches Werk, worin Heiliges und Profanes gemischt, Szenen im Volks=Dialekt, Lieder, Scena muta oder Tableaux, lateinische Stellen eingeflickt sind.

Den 22. April bewilligt der Rath den Schwestern zu Maria Opferung „zum vorhabenden Festtag und Comödie wegen des Herz Jesu" 20 Pfd. Pulver auf Rechnung des bürgerlichen Sä=

ckelamtes. So ist bemerkt im Geschichtsfrd. Bd. XV. S. 246. Einzelne Personen spielten bis fünf Rollen. [1])

1715. — „*Theophilus* pœnitens, Comödie von D. R. Joh. Casp. Keiser, Kaplan im Städtli bei Cham componirt, so zum Seelenheil sehr nüzlich ist" — wurde vom Rath aufzuführen erlaubt.

1719 und 1723 im Sept. Comödien zur Preisvertheilung.

1724. — Der in Johannes Calabyta herrlich=grünende Sieglorbeer göttlicher Gnade auf der Schaubühne in Zug 1724 vorgestellt. Katal. der Aargau. Kantonsbibliothek. S. 312.

1728. — „Jung Bonaventura Landtwing und Felix Moos Studiosi haben eine Comödie Maria Stuarda componirt, welche im Zeughaus aufzuführen erlaubt ist." „Rthsprot." Wurde aber in der Zimmerhütte, bei der jetzigen Post, aufgeführt.

1729. — Wurde im Herbst eine Comödie gehalten von S. Oswald.

1730 erlaubt der Rath eine Comödie zu halten vor der Zimmerhütte, bei Anlaß der Preisvertheilung. Es sollen zwei fremde Waldhornisten und zwei Trompeter beschickt werden."

1751 componirt Sechser Zumbach eine Comödie, die in der Zimmerhütte aufgeführt wird.

1760. — „Damas, ein vom Christenthum abtrünniger . . . durch St. Johannes wieder bekehrten Mörder." (Von Schülern gespielt 6. und 7. Herbstm. auf dem Theater.) Hdsch. bei Gebr. Brandenberg, wie auch die beiden folgenden.

1761. — Walder, Singspiel in zwei Acten. F. J. Zumbach.

Von da an finden sich nur noch weltliche Schauspiele von Krauer, Jann und einigen andern Verfassern.

---

[1]) Diese und die hier folgenden Nachrichten verdanke ich größtentheils den Herren Präfekt B. Staub und Pfarrhelfer Wikart in Zug.

Anhang.

I.

Wie die alten Weihnachts- oder Dreikönigsspiele in der Kirche aufgeführt wurden.

Ueber diese Ceremonien finden wir guten Aufschluß in *Picard,* quelques cérémonies allégoriques anciennement en usage dans l'égl. cath. de Rouen, aus welcher Abhandlung folgende Beschreibung des Dreikönigspiels in Ortigue, Diction. du plain-chant (p. 539) übergieng. Da der Text daselbst mit der Einsiedlerhandschrift übereinstimmt, so ist anzunehmen, daß in unsern Klöstern auch die Ceremonien die gleichen oder doch ähnliche waren.

Nach der Terz erschienen die drei ersten Kanoniker in königlicher Kleidung mit Zepter und Diadem. Sie giengen vom Hochaltare, d. h. von Osten, der eine von der Mitte, die zwei andern von beiden Seiten des Altares aus. Ihnen folgten untergeordnete Kleriker, welche Geld, Weihrauch und Myrrhen trugen. Der erste der drei Könige, der von der Mitte des Altares ausgegangen war, deutete auf einen im Chor hangenden Stern und sang: Mit hohem Glanze flammt der Stern. Der zweite antwortet zur Rechten: Der uns den neugebornen König der Könige zeigt. Darauf zur Linken der dritte: Dessen Ankunft einst die Propheten verkündeten.

Darauf stiegen die Magier über die Stufen des Chores hinab, begegneten sich, gaben sich den Friedenskuß und sangen gemeinsam: Laßt uns hingehen und ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen opfern. Jetzt begann die feierliche Prozession und der Stern verschwand. Als aber der Festzug zu einem Altar zurückkehrte, wo ein prächtiges verschlossenes Zelt errichtet war, erschien dieser Stern wieder und zwar über dem Zelt. Die Magier deuteten wieder mit dem Zepter auf ihn und sangen: Sieh, der im Osten zuvor gesehene Stern tritt glänzend

wieder uns voran, dieser Stern deutet auf den Sohn, von welchem Balaam einst sang.

Zwei andere Chorherren kommen den Magiern entgegen und sprechen:

Wer sind die, die vom Stern geführt zu uns kommen und Unerhörtes berichten?

Die Magier antworten:

Wir, die ihr sehet, sind die Könige von Tharsis, Arabien und Saba, und bringen Gaben dem Herrn Christus, der als König und Herr geboren ist, den wir vom Stern geleitet anzubeten kamen.

Nun öffnen die zwei Priester das Zelt und zeigen das in der Krippe liegende Kind Jesus: Sehet den Knaben, den ihr sucht — eilt ihn anzubeten, der aller Welt Erlöser ist.

Die Magier werfen sich zur Erde: Sei gegrüßt du Fürst der Ewigkeit. Dann legen sie ihre Gaben hin, der erste spricht: Nimm, o König, das Gold! Der andere: Nimm den Weihrauch, du wahrer König! Der dritte: Und die Myrrhe deiner Begräbniß Zeichen.

Während dann auch das Volk opferte, blieben die drei Könige wie im Schlafe versunken auf der Erde liegen, bis ein als Engel weiß gekleideter Knabe plötzlich erschien und sang:

Erfüllt ist was die Propheten weissagten, kehrt auf anderm Weg zurück, damit ihr nicht als Kundschafter eines so großen Königs gestraft werdet.

Alsdann erwachen die Magier, ziehen aus der Kirche hinaus und um dieselbe herum und kommen von der andern Seite wieder hinein. —

Hier endet die französische Handschrift, die mit dem Text der unsrigen übereinstimmt; letztere fügt aber das Te Deum bei, wodurch angedeutet ist, daß ein Theil dieser symbolischen Handlung zu Ende war. Dann folgt aber noch ein anderer Theil; es tritt ein Bote auf und spricht zu Herodes: Herr, du bist betrogen, die Magier kehrten auf anderm Wege nach Haus.

Ein Waffenträger spricht gar dienstfertig: Beschließe, Herr, die Schmach zu rächen und befiehl, mit gezücktem Schwert den Knaben zu suchen, vielleicht wird auch er unter den gemordeten sein.

Herodes antwortet: Meinen Flammenzorn lösche ich in ihrem Blut. Nun denn ersticht mit dem Schwert die Knaben, die trefflich begabten.

Zuletzt erscheinen die Propheten und singen: Zu des hehren Königs Ehren stimmet jetzt ein festlich Loblied an, der das Leben uns gegeben, da er heut betrat des Lebens Bahn.

Dieser Preisgesang hat fünf Strophen, und nach jeder derselben wiederholt der volle Chor, obige Verse: Zu des hehren u. s. w. Der Schluß des Dramas fehlt.

II.
Das Osterspiel.

Die merkwürdige Beschreibung des alten aber schon etwas erweiterten Osterspieles, so wie es in unsern Klöstern im dreizehnten Jahrhundert gefeiert wurde, findet sich in einem handschriftlichen Lektionenbuch des Klosters Rheinau. Wir theilen sie hier mit, geben aber nicht nur die Beschreibung, sondern auch den Text des Spieles, doch für den schon oft gedruckten lateinischen, um die Sache allgemeiner genießbar zu machen, eine deutsche Uebersetzung.

Am Charsamstage treten nach dem Verse: Dum transisset Sabbatum sieben Mönche hervor. Der eine derselben, ein Diakon in weiße Dalmatik gekleidet, stellt den Engel vor und geht zum Grab des Herrn um den Stein wegzuwälzen und sich auf denselben zu setzen. Drei andere in Pluvialen und mit über den Kopf gezogenem Humerale bedeuten die hl. Frauen, und noch ein anderer in weißem Meßgewande erscheint als der Heiland, die zwei übrigen in Pluvialen warten als die Apostel Petrus und Johannes im kleinern Chor auf die Frauen. Der Besuch des Grabes geschieht wie folgt: Zuerst geht der Convent in Prozession zum Kreuzaltar. Nach der Antiphon: Maria Magdalena, treten die drei Frauen, eine nach der andern zum Grabe und singen, und zwar die erste:

> Ach, von welchem Schmerz zerrissen
> Klaget unsre arme Brust,
> Da wir unsern Herrn vermissen,
> Unsern Trost und unsre Lust,
> Den der Juden Grausamkeit
> Dem Verbrechertod geweiht.

Die andere:

Sieh die arme Heerde irret,
Denn geschlagen ist der Hirt,
Und die Jünger sind verwirrt
Weil der Herr vermisset wird;
Sie entbehren seine Nähe,
Darum quält sie tiefes Wehe.

Die dritte als Magdalena:

Aber kommt und laßt uns eilen,
Um an seinem Grab zu weilen.
Liebten wir ihn lebend doch,
Lieben wir auch todt ihn noch.

Alle drei: Wer wird uns den Stein vom Grabe wegwälzen?

Der auf dem Grabstein sitzende Engel: Wenn sucht ihr im Grab, die ihr Christus ehrt? (Christicolæ.)

Die Frauen: Jesu von Nazareth, den Gekreuzigten, o Himmelsbewohner (Cœlicola.)

Die Engel: Er ist nicht hier, er erstand wie er voraussagte, geht, verkündet, er sei aus dem Grab erstanden.

Nun hebt er das Grabtuch auf und zeigt es mit den Worten: Kommt und seht u. s. w. Der Engel verschwindet. Die Frauen beräuchern das Grab, blicken hinein, und singen darauf zurückkehrend: Zum Grabe kamen wir seufzend und sahen dort den Engel Gottes sitzen, welcher sagte, Jesus sei erstanden. Dann wenden sie sich zu Petrus:

Den Engel haben wir gesehen,
Wir hörten ihn, es war kein Wahn,
Und er bezeugte was geschehen;
Das, Simon, nehme glaubend an.

Magdalena kehrt zum Grab zurück und sucht ringsum, indem sie drei Strophen singt, nach deren Beendung die Gestalt Christi im Meßgewande, wie es der Diakon in der Fastenzeit trägt, erscheint und sie frägt: Weib, was weinst du, wen suchst du? Sie antwortet: Herr, wenn du ihn weggenommen u. s. w. Der Herr spricht: Maria, Maria, Maria [1]). Sie antwortet: Rabbi, wel-

[1]) Auf diese Worte ist dreimal dieselbe Melodie gesetzt. Wahrscheinlich wurde jedes Wort um eine Tonstufe höher gesungen.

ches heißt Meister. Zugleich stürzt sie zu Jesu Füßen und will ihn berühren, er hindert sie aber daran mit den Worten der Schrift: Berühre mich nicht u. s. w. und dem Zusatz:

Der Satzung irdischer Naturen
War dieser Leib einst unterthan,
Er trug hier des Gemeinen Spuren
Und schloß sich dessen Regel an.

Magdalena sinkt wieder zur Erde und singt: Heiliger Gott!

Der Herr: Erhabner als der Leib hienieden
Ist diesem Ewigkeit beschieden;
Denn er, der leidende auf Erden
Wird nimmer aufgelöset werden.

Magdalena wieder sich niederwerfend: Heiliger, Starker

Der Herr: Nicht ziemt es dir mich zu berühren,
Doch auch nicht Klage sollst du führen;
Denn bald im reinen Sternenreigen,
Siehst du mich auf zum Vater steigen.

Magdalena: Heiliger, Unsterblicher, erbarme dich unser!

Der Herr: Den Brüdern sag' es nun, den bangen,
Sie wissen nicht was vorgegangen.
Nach Galilea heiß' sie gehn,
Dort werden sie mich lebend seh'n.

Darauf verschwindet der Herr. Magdalena kehrt in den Chor zurück und singt die vier ersten Verse der Ostersequenz: Victimæ paschali. Die folgenden Verse dieses Gesanges sind wieder dramatisch behandelt. Der Chor frägt: Sag an Maria, was sahst du auf dem Wege? Magdalena antwortet: das Grab des lebenden Christus sah ich und die Glorie des Auferstandnen, die Engel als Zeugen, das Schweißtuch, die Gewande u. s. w. Petrus und Johannes eilen, sobald sie das gehört, zum Grab, wobei der Jüngere voraneilt. Sie singen drei Strophen aus dem Osterhymnus: Jesu nostra redemtio, worauf der Chor die Antiphon: Currebant duo simul anstimmt.

Petrus geht nun in's Grab hinein, was Johannes nicht thut, und nimmt das Schweißtuch hervor. Inzwischen kommen die drei Frauen zurück, und beräuchern abermal das Grab, und ziehen dann mit den Aposteln wieder in den Chor, wobei sie alle singen: die

Juden mögen nun sagen, wie die Wächter des Grabes den König bei dem da liegenden Steine verloren, und warum sie den Fels der Gerechtigkeit nicht hüteten. Sie sollen den Begrabenen wieder erstatten oder den Auferstandenen anbeten. Wenn der Zug bei den Chorstufen anlangt singt der Chor die Antiphon: Quod enim vivit. Die Apostel und Frauen aber singen dann noch abwechselnd mit dem Chore die letzten Verse des Victimæ paschali, worauf der Vorsänger das Te Deum anstimmt und der Custos das Volk segnet. Zuletzt werden die Laudes gesungen.

Der dieser Beschreibung beigefügte Text weicht von dem der Einsiedlerhandschrift des dreizehnten Jahrhunderts (No. 300) nur unbedeutend ab.

III.

Ein geistliches Spiel vom hl. Niklaus von Myra.

Aus einer Einsiedlerhandschrift, ergänzt aus einer andern von S. Bertin, aus dem dreizehnten Jahrhundert [1]), in lateinisch gereimten Versen im gleichen Versmaß übersetzt.

Drei Studentlein, die auf der Wanderung nach der Universität begriffen sind, treten auf.

Erster: Wir mußten um die Wissenschaft zu lernen
Zu fremden Völkern leider uns entfernen.
Die Sonne läßt noch ihre Strahlen schießen,
Laßt sehn, ob wir das Gastrecht hier genießen.

Zweiter: Die Sonne hält die Roße schon am Meere,
Damit sie bei den Fischen dort einkehre.
Ganz unbekannt ist uns dies Vaterland,
So suchen wir die Herberg vor der Hand.

Dritter: Mir ist ein Greis mit ernsten Mienen
In diesem Hause da erschienen,
Auf unser Bitten läßt er uns wohl ein
Und wird uns Gästen gastlich sein.

Sie klopfen, der Alte kommt heraus und hinter ihm seine Frau.

Alle drei: Hör uns, o Wirth! Die Studien zu erfassen
Haben wir das Vaterland verlassen,

---

[1]) Abgedruckt in *Ortigue*, Dict. du plain chant. p. 1397.

So wolle denn ein Obdach uns gewähren
So lange diese Nacht wird währen.

Der Alte: Euch geb der Schöpfer aller Welt Quartier,
Eine Herberg findet ihr mit nichten hier,
Denn offenbar ist's, daß hiebei
Weder Nutzen noch Gelegenheit sei.

Die drei zu der alten Frau:

Durch dich, o Theure, werde möglich
Was wir hier bitten, ist's auch nicht einträglich.
Vielleicht wird Gott um solcher Gutthat willen
Den Wunsch nach einem Söhnlein euch erfüllen.

Die Frau zum Alten (bei Seite):

Mein Mann, gewähren wir diesen ein Obdach,
Die umherschweifen und gehn den Studien nach,
Wird auch weder Nutzen noch Schaden bleiben,
Soll uns doch wenigstens die Liebe antreiben.

Der Alte: So will ich mich nach deinem Rathe kehren
Und diese mit Der Herberge beehren.

Zu den Klerikern:

So kommt denn ihr fahrenden Schüler herbei,
Damit was ihr bittet erfüllt euch sei.

Er führt sie in die Kammer und kommt dann wieder heraus.

Zur Frau: Hast du sie gesehen mit den großen Geldsäcken?
Darin mag viel Silber stecken.
Wir könnten, ohne daß es Jemanden auffällt,
Zu Handen nehmen dieses Geld.

Frau: Wir haben die Last der Armuth getragen,
O Mann, in allen unsern Lebenstagen,
Lassen wir jetzt die den Tod erleiden,
So können wir diese Armuth meiden.
Also das Schwert aus der Scheide gerückt;
Durch den Tod deren die der Schlaf jetzt drückt
Bist du dein lebenlang ein reicher Mann
Und Niemand wird je wissen was du gethan.

Sie gehen hinein. Niklaus als Pilger kommt, sieht sich um und sagt:

Niklaus: Ich Pilger bin vom Wege ganz ermattet,
Und weiter noch zu reisen ist mir nicht gestattet.

Der Alte und die Frau kommen zurück.

Bis diese Nacht vorbeigeschritten,
Möcht ich euch um Quartier bitten.

Der Alte zur Frau (bei Seite):
Soll ich Diesem die Herberge gestatten,
Liebes Weib, wolle mir hierin rathen.

Die Frau: Der scheint mir sehr ehrwürdig von Person,
Ein Obdach verdient er deßwegen schon

Der Alte: Pilger, komm nur näher heran,
Du scheinst ein gar vortefflich Mann.
Willst du, so kannst du etwas hier genießen —
Da iß nur gleich was dir mag erspriesßen.

Niklaus: Ich esse nichts von diesen Speisen allen;
Frisches Fleisch aber würde mir gefallen.

Die Alte: Ich gebe das Fleisch das vorhanden ist,
Denn frisches Fleisch fehlt hier zu dieser Frist.

Niklaus: Jetzt sagst du eine recht dicke Lüge,
Denn frisches Fleisch habt ihr mehr als zur Genüge. —
Und zwar durch eure Schlechtigkeit
Und des Geldes wegen zubereit.

Der Alte und die Frau fallen auf die Knie.

Der Alte: Erbarme dich unser, wir flehen dich an,
Wir sehen wohl, du bist ein heilig Mann.

Die Alte: Unser Verbrechen ist zwar abscheulich,
Doch ist es nicht ganz und gar unverzeihlich.

Nikolaus: So bringet denn herbei die Leichen,
Und Reue soll eure Herzen erweichen.

Sie gehen und bringen die Leichen.

Die sollen durch Gottes Gnade auferstehen;
Ihr aber sollt mit Thränen um Verzeihung flehen.

Er betet kniend über die auf dem Boden liegenden Leichen.

O milder Gott, von dir stammt Alles her,
Himmel, Erde, Luft und Meer
Daß diese auferstehen verleih,
Und höre auch auf dieser Bittenden Geschrei.

Die Todten stehen auf, den Schluß macht das Te Deum.

V.

Etwas über Attinghusen und seine Freien.

Von Jos. Schneller, Vereinsvorstand.

Was hier über Attinghusen gebracht wird, ist eben nur Etwas; Ausführlicheres dürfte einer tüchtigern Feder vorbehalten sein, auf welche schon seit längerer Zeit mit Ungeduld gewartet wird.

Eine halbe Stunde von Altdorf erblickt man an dem linken Reußufer, eine niedlich gelegene Kirche, und ein paar Minuten davon malerische Ruinen einer ehemaligen Burg, auf deren Mauern eine herrliche Fernsicht sowohl thalaufwärts als über den Urnersee gegen Beroldingen, Seelisberg und Brunnen hin sich darbietet. Das ist Attinghusen [1]), ein zerstreutes Pfarrdorf, ehedem Filiale von Altdorf; und die genannten Mauerüberreste weisen auf den Wohnsitz der im Mittelalter so bedeutsamen und wohlbegüterten Familie von Attinghusen. Diese waren Freie (nobiles) und stammten eigentlich von Schweinsberg her, einer Burg im Bernerischen Thale von Eggiwyl bei Signau, unweit dem Dörfchen Neuenschwanden. [2])

---

[1]) Wohl vom altteutschen Atta, Vater; des Vaters Behausung oder Wohnung. Oder aber, wie Andere wollen, bei den Höfen des Atting, von Atto oder Hatto.

[2]) Schweinsberg wurde von den Bernern im Jahre 1383 zerstört, und zur Stunde sind keinerlei sichtbare Ueberbleibsel mehr vorhanden. Der Platz, worauf die Veste gestanden, ist dermaßen vollständig mit Gebüsch überwachsen, daß, nach gefälliger Mittheilung Herrn Reg. Statthalters J. U. Gfeller in Signau, nur noch eine Abzeichnung der Oertlichkeit erhältlich wäre. — Aber auch unfern von unserer Burgruine in Uri steht ein älteres gemauertes Haus, welches den Namen Schweinsberg führt. Tschudi meint

Ein jüngerer Zweig muß schon frühe im Lande Uri sich niedergelassen, und zu Attinghusen das bemeldte feste Steinhaus [1]) auf einem Felsenhügel gebauet haben; denn diese Freien führten lange Zeit abwechselnd auf ihrem Siegel bald den Namen des Stammsitzes Schweinsberg, bald jenen von Attinghusen fort, und erscheinen in ziemlich alten Actenstücken als dort hausend, hofend und handelnd.

Wir wollen hier die vielen verschiedenen Schweinsberger- und Attinghuser Edel- und Dienstleute nicht aufzählen und wiederholen, wie selbe in den Jahrzeitbüchern von Seedorf und Attinghusen (Geschichtfrd. Bd. XII. und XVII.) verzeichnet sind; nur die bedeutsamern Männer aus diesem Geschlechte dürften hier einige Erwähnung verdienen.

Der älteste urkundlich Bekannte ist Ovlricus de Attinginhusin als Zeuge einer Urkunde vom Jahre 1240. (Hergott II. 262.) Derselbe weilt am 8. Dec. 1248 zu Bern, und nennt sich Vol. de Schweinsberch, nobilis vir et miles. Mit ihm war W. de Schweinsberch, wohl Werner, dessen Sohn. (Sol. W. 1828. 334.) [2]) Dieser Werner (nobilis) hatte zwei Söhne, Werner und Diethelm. So nennt er sie selbst in einem Seedorfer-Briefe vom Jahre 1276. (Geschtfrd. XII. 15.) Auch erscheinen unterm 11. Aug. 1275 Werner von Attingenhusen und Werner sin sun, edellüt. (a. a. O. VII. 164.) Diethelm der jüngere Sohn siegelt als Ritter mit dem Siegel de Sweinsberg den 15. Heum. 1296 (Tschudi I. 213 b.) und 30. Heum. 1299 (Geschtfrd. IV. 281.), und zeuget noch als Schweinsberger den 17. Horn. 1313 zu Bern. (Sol. Woch. 1833, 423.) Im Geschichtsfreunde (Bd. IV. Tab. II. No. 5.) ist auch dessen Insiegel abgebildet. — Werner der ältere Sohn wohnt den 5. Brachm. 1279 als Zeuge der Kaufsverhandlung um ein Eigengut in Buochs bei. (Geschtfrd. I. 61.) Es muß dieser ein sehr angesehener Mann ge-

---

(I. 214 a), das sei der Stammsitz gewesen. Ich könnte diese Ansicht nicht theilen, zumal die Bauart keineswegs das 13. Jahrhundert verräth, und die darin angebrachten Frescomalereien jedenfalls von neuerm Geschmacke zeugen.

[1]) Nähere Untersuchungen weisen noch deutlich Spuren von Wallgräben.

[2]) Wern. de Atingenhusen, den 20. Mai 1258 (Geschtfrd. VIII. 14) und den 28. Mai 1261. (Härenes Buch in Beromünster. fol. 32 b.)

wesen sein; zumal das Siegel des Landes Uri ihm anvertrauet war, obgleich er die Würde eines Landammanns noch nicht bekleidete. Der Geschichtsfreund hat s. Z. zwei in dieser Beziehung sehr interessante Urkunden gebracht. Vorerst besiegelt der edle Mann im Willen und mit Zustimmung der Landleute von Uri den Abtrennungsbrief des Ortes Spiringen von der Pfarrei Bürgeln (29. März 1290) mit dem in seiner Obhut habenden Landessiegel. (sigillum vniuersitatis vallis michi conmissum.) [1]) Und wiederum legt derselbe unterm 28. März 1291 auf Geheiß der Landleute dasselbe Insiegel einer Urkunde an, welche um den Kauf des Thurmes in Geschenen handelt. (Geschfrd. VIII. 35.) Im Jahre 1294 urkundet Werner von Attinghusen meines Wissens das Erstemal als Landammann (minister vallis vranie), und zwar in zwei Briefen vom 13. Augstm. und 17. Winterm. (Schmid I. 217. Geschtfrd. II. 169.) Von dieser Zeit an ist Werner beinahe ununterbrochen oberster Richter oder Ammann des Landes Uri bis und mit 1321, in so weit gleichzeitige Documente zu unsern Handen gekommen sind. [2]) Im Jahre 1301 siegelt er noch als Schweinsberger (Geschtfrd. IV. 284), und am 1. Mai 1315 gibt er als Ritter zu Stans in Beisein der Häuptlinge aus Uri und Unterwalden zwei Eigenmänner an die beiden Heiligen Felix und Regula in Zürich auf. (Geschtfrd. VIII. 39.) Bei diesem Zusammenkommen der damaligen Grössen der Waldstätte war es wohl noch auf irgendwelche Verabredung politischer Natur [3]), namentlich in dieser Zeit gegen das Haus Habsburg-Oesterreich, abgesehen. Bei dem Friedensabschlusse mit Glarus am 7. Heum. 1315 erschienen ja die gleichen Männer aus Uri wiederum. (Geschtfrd. IX. 126.) Es dürfte nun, nach Zusammenstellung gleichzeitiger Briefe, nicht mehr schwer halten, die sog. Tellen oder Führer der drei Länder herauszufinden, welche bei Aufrichtung des ewigen Bundes in Brunnen (9. Christm. 1315) nach der Schlacht am Morgarten ganz besonders mitgewirkt,

---

[1]) Geschichtfrd. III. 238.

[2]) 11. Winterm. 1308, 25. Brachm. 1309, 10. Jän. 1313, 14. März 1317, 8. Herbstm. 1318 und 20. Winterm. 1321. (Geschtfrd. VIII. 38. Kopp Urk. I. 109. Geschfrd. I. 71. Schmid I. 233. Geschtfrd. VIII. 41. VII. 177.)

[3]) Denn der Handel wegen den Eigenleuten stellt sich ja als eine ganz unbedeutende Sache dar.

und denselben eidlich mit zum Himmel erhobenen Händen beschworen hatten. Es sind die Landammänner Werner von Attinghusen in Uri, Werner Stauffacher in Schwyz, und Niclaus von Wisserlon in Unterwalden [1]; — jener Stauffacher, der ein Jahr vorher durch den Ueberfall des Klosters Einsiedeln, durch Raub und Entweihung des Heiligthums mit Gleichgesinnten sich ausgezeichnet [2], und dessen Vater Rudolf schon ähnlichen Frevel an den geistlichen Schwestern in Steina einst verübte. (Geschtfrd. VII. 50.)

Landammann Werners Sohn aber war Johannes von Attinghusen [3], den 24. Mai 1330 noch einfacher Jungherre, aber bereits ein Jahr darauf (12. Augstm. 1331) Landammann, minister et rector vallis (Geschtfrd. VIII. 42. 122), welches Amt Johannes noch am 3. Horn. 1357 verwaltete. [4] Unterm 26. Herbstm. 1352 urkundet derselbe als Ritter. (Geschtfrd. I. 80.) — Wenn man die interessanten Reichszolls-Urkunden von Fluelen sowohl (Bd. I.) als jene Briefe des Frauenmünsters in Zürich, betreffend das Land Uri (Bd. VIII. und IX.), etwas einläßlich und aufmerksam erforschet, so geht bald hervor, daß unser Johannes von Attinghusen, der Dienstmann Habsburgs und des Reichs, ein angesehener und mit Glücksgütern wohlbedachter Mann muß gewesen sein; aber dabei will uns auch bedünken, und es drängt sich hie und da der Ge-

---

[1] Ihnen stehen zur Seite Peter v. Spiringen, Walter der Fürst, Peter Locholf, Heinrich von Zuben und Heinrich der Maier von Stans.

[2] Vergl. Kopp IV. 2. 19. Note 6. Geschtfrd. V. 245, und namentlich jene gleichzeitige höchst interessante Darstellung im Geschichtsfreunde (X. 205—230), welche kein Leser übergehen darf.

[3] Wohl ein zweiter Sohn Werners lebte als Mönch in Einsiedeln, Thüring von Attinghusen, später Abt zu Dissentis, welcher zweifelsohne der Fürsprache des Vaters seine schnelle Ledigung aus der Gefangenschaft der Schwyzer nach dem Ueberfalle des Gotteshauses (1314) zu verdanken hatte. (Geschtfrd. X. 226.); denn Werner der Urner stand mit den Gewaltigen in Schwyz ganz gut.

[4] Als Landammann kömmt er noch in folgenden Briefen vor: 11. Apr. 1334, 9. Horn. 1. und 18 Dec. 1337, 9. Mai 1338, 3. 4. und 28. Jän. 1346, 18. Brachm. 1347, 22. Brachm. 1348, 24. Heum. 1350, 11. Horn. 1351, 4. Brachm. und 26. Herbstm. 1352, und endlich 3. Horn. 1357. (Geschtfrd. XII. 24. I. 17. VII. 181. XII. 25. VIII. 49. 52. 53. 55. IX. 14. XV. 116. Archiv Schwyz, und Geschtfrd. I. 80. V. 259.)

danke auf, der edle Junker möchte gar oft allzu gewaltthätig geschaltet haben, und nicht so ganz rein in seinem Innern bestanden sein. Nicht unzubeachtende Belege für das Gesagte finden sich (nebst mehrern andern Andeutungen) in zwei Briefen ganz besonders vor. Unser Landammann Johannes ist am 1. Augstm. 1360 nicht mehr unter den Lebenden, und mit ihm erlöscht das Geschlecht [1]); denn er hinterläßt keinen Gottessegen an Kindern, wohl aber hat er eine Schwester Ursula (Wernhers sel. Tochter), vermählt an Johannes von Sumpellen sel. (Geschtfrd. I. 324), welche alleinige Erbin seiner Hinterlassenschaft geworden, die dann weiterhin (durch ihren Sohn Johannes) an deren nächste Verwandte von Rudentz, von Mose und von Silinon, und schließlich theilweise an das Land Uri übergegangen ist (I. 327); — namentlich Zoll, Sust, Sustrechte (was der Attinghuser lange Jahre als Reichslehen innegehabt), Häuser und Hofstätten in Fluelen. Wie nun Ursula von Sumpellen denen von Uri den ererbten halben Zoll oder den halben Pfandschilling zu Fluelen 1360 übergeben, wurde sie hiezu ganz vorzüglich bewogen „ob Her Johans sel. ihr Bruder die Landleute je „geschädiget hätte, daß sie (die Urner) das desto eher vergessen „möchten, und ihm und siner sel das vergeben.“ (I. 324.) Und als nach dem Ableben der Ursula die übrigen Erben 1365 dasselbe thaten, thaten sie es ausdrücklich durch des Oheims Ritters Johannes von Attinghusen sel. willen: „ob die Lantlüt ze Vre „von desselben Zolles wegen ald von andern sachen ie ze schaden „komen werint, das das got demselben vnserm Oeham seligen dester gnediglicher übersehi vnd vergäbi.“ (I. 327.) [2])

Beinahe alle bisanhin vorgeführten Personen dieses freiherrlichen Geschlechtes saßen auf jener Burg, deren Ueberbleibsel heute und schon Jahrhunderte aus dichtem Gebüsche geisterartig emporstarren. Kein Menschenkind weis, wie dieser Edelsitz zu Grunde

---

[1]) Er wird darum wohl auch mit Schild und Helm in der nahen Capelle Attinghusen, oder aber im Lazariter-Hause Seedorf beigesetzt worden sein.

[2]) Man vergleiche des Weitern die Urkunden vom 26. Aprils und 18. Brachm. 1347 und 15. Horn. 1356 (Geschtfrd. I. 22. IX. 14. VIII. 57); so wie das unbefugte und unbillige Auftretten gegen die Abtei Zürich schon unter Landammann Werner von Attinghusen. (Urk. 11. Winterm. 1308 im Geschtfrd. VIII. 38.)

gegangen; ob er ein Raub der Flammen geworden, oder aber nach dem Auslöschen der Dynastie verlassen und so dem Zahne der Zeit anheimgefallen sei?! Eine Felsmasse trägt noch die spärlichen Ueberreste, welche in der mit Fenster- und Thüröffnungen versehenen Hauptmauer, und in einer etwelche Klafter in die Höhe ragenden Thurm-Wand bestehen. Die Mauerdicken verrathen, daß dieser einstige Sitz ein ziemlich fester darf gewesen sein. Mir kömmt es so vor, als sähe ich im Geiste, wie der Blick des Zwingherrn Johannes von Attinghusen (denn das war er für die Urner in einem gewissen Sinne) bald das Thal, bald die Leute von der bedeutenden Höhe beherrschte, bald Leib und Gewissen hinter den starken Steinmassen und eisernen Riegeln verschanzte. Und doch will die bisherige Art und Weise der vaterländischen Geschichtschreibung nichts von solchen Gewaltigen in den eigenen Landen zu erzählen wissen, welche da die Bauern so trefflich unter dem Daumen zu halten verstanden. — Das hier in dieser Darstellung Behauptete rechtfertigt sich aber ganz gut am Stabe der bisanhin veröffentlichten gleichzeitigen Actenstücke. Es braucht nur ein ehrlicher, vorurtheilsfreier Wille, und man wird bald herausfinden, daß die neueste Bahn geschichtlicher Forschungen keine auf bloß historischer Gelbsucht Gebaute — oder gar nur Skepticismus sei. Man hat da nicht lange zu ergrübeln, zu zweifeln und zu bekriteln: die Sachen, namentlich bei unsern Attinghusern, liegen nach den Urkunden allzu klar und offen vor; — Jeder kann's herausfinden ohne weitere Mühe, wenn er nur will. Aber Geduld! Vernünftige und billige Einsicht kömmt nach und nach doch noch an die Oberfläche, nachdem die Wellen des blinden Vorurtheils einmal sich werden gelegt und abgeglättet haben. —

Doch bleiben wir bei unserer schönen Burgruine, und retten wir davon so viel es möglich dadurch, daß den Freunden der Geschichte und des Alterthums eine gut gelungene bildliche Darstellung geboten werde. Der Verein verdankt die treffliche Arbeit (die nordwestliche Ansicht) seinem Mitgliede Herrn Landeshauptmann Jost Muheim-Corragione, welche in diesem Bande (artistische Beilage No. 4) gerne veröffentlicht wird.

Eingangs wurde erwähnt, daß unfern von der Burg die Kirche stehe. Jene Kirche war aber in den ältesten Zeiten nur eine Capelle, dem Pfarrer in Altdorf unterstellt, und von da aus pasto-

rirt. Erst im Jahre 1547 erhielt selbe einen eigenen Taufstein, und damit vermuthlich auch einen besondern Priester. Lostrennung und Aufrichtung einer selbstständigen Pfarrei erfolgte [1]) im J. 1600.

Die erste urkundliche Spur meines Wissens, wo Attinghusen als Tochterkirche Altdorfs genannt wird, ist das Jahr 1349; denn damals, am 16. Winterm. löset Bischof Ulrich von Constanz den Bann wiederum auf, der über sämmtliche Pfarrkirchen des Landes Uri: Altorf, Bürglon, et Sylinon, so wie über ipsarum filias, videlicet Spiringen, Schachdorf, Zingeln, *Attighusen*, Oerzfelden und Wassen verhängt worden war. (Geschtfrd. I. 53.) [2]) Zehn Jahre später (13. Winterm. 1359) verleihen dreizehn Bischöfe von Avignon aus allen denen, welche nebst andern Kirchen die Capelle Attinghusen an gewissen Festtagen des Jahres andächtig besuchen, oder zum Bau und Unterhalte derselben etwas beitragen würden, sei es an Gold, Silber, Kleidern, Büchern, Kelchen 2c., eben so vielmal 40 Tage Ablaß, jedoch unter der Bedingung, daß der Landesbischof hiemit einverstanden sei. (Geschtfrd. IX. 67. 69.) Und wiederum den 24. Christm. 1370 spendet der Generalvicar des Constanz. Bischofs Heinrich von Zürich aus allen Gläubigen Erlaß der Sündenstrafen, wenn sie beim Angelus-Läuten des Morgens in der Tochterkirche Attinghusen mit gebogenen Knien andächtig beten. (a. a. O. IX. 69.)

Hier folgen noch einige der merkwürdigern Daten, betreffend unsere zu behandelnde Kirche, nach dem Jahrzeitbuche und in chronologischer Ordnung:

1404. Wurde die kleinere Glocke gegossen. (fol. 45.)

1469, 24. Apr. Wird der untere Altar geweiht. (30. Apr.)

1469, im Mai. Wird Sant Josten Tag von den Landleuten als Feiertag erkannt gegen die Inger und Käfer. (12. Dec.)

1485. Ist die Seelmeß gestiftet worden. (29. Dec.)

1486. Wurde der Altar der 10,000 Ritter eingeweiht. (22. Juni.)

1511, 11. Weinm. Der Choraltar und jener zur rechten Seite werden auf's Neue geweiht. (30. Dec.)

---

[1]) Nach mitgetheilten Notizen des Herrn Dr. Carl Franz Lusser sel.

[2]) Wenn aber bereits in einem Briefe vom 9. Brachm. 1284 von Altdorfs filias capellas die Rede ist, zwar ohne namentliche Aufzählung (Geschfrd. VIII. 25), so ist es wohl nicht zu gewagt anzunehmen, auch Attinghusen dürfte als Solche schon damals bestanden haben.

1546, 15. Mai. Weiht Bischof Johannes von Constanz den Kerchel oder das Beinhaus und den Altar darin zu Ehren des hl. Joh. Ev., Jacobs Maj. und Heinrichs, und setzt die Kirchweihe vff Sonntag Jubilate. Hiebei waren Ammann Prucker, Ammann von Niederhofen, und Vogt á Pro. (Auf dem dem Kalender vorangehenden Blatte.)

1547, 3. Herbstm. Erhält die Capelle einen eigenen Taufstein. (30. Dec.)

1571. Stiftung des Kreuzganges zum Rüser-Steg. (24. Mai.)

1577. Ist die Kirche erneuert worden. (29. Dec.)

1582, 17. Apr. Pfarrer Heinrich Heil in Altdorf benedicirt die große Glocke. (2. Apr.)

1666, 28. Horn. Pfarrer Joh. Melch. Imhoff zu Altdorf tauft die kleine Glocke. Hat in Arauw zu giessen gekostet 100 Gl. und 1 Dublon Trinkgelt. (3. Apr.)

1723. Der Suffragan Franz Anton Uthin weihet die Filialcapelle S. Onophrii sammt dem Altare. (fol. 56.)

1725, 7. Aug. Commissar Jos. Ant. v. Rechberg benedicirt das Glöcklein bei St. Onophrius. (Hinterste Blattseite.)

1755. Wurde die alte Kirche vergrößert, durchweg erneuert, und dabei der außerhalb gemalte, aber schadhafte, Todtentanz verstrichen. Meister war Jacob Moosbrucker. (Hinterste Blattseite.)

1769. Verbrannen Kirche, Beinhaus und Pfarrhof. (fol. 45.)

1769, 12. Christm. Benedicirt Pfarrer Sebastian Anton Ringold in Altdorf die größte und kleinste Glocke. (fol. 90.)

1770, 27. Brachm. Wird jene Glocke, welche im J. 1404 gegossen worden war und beim Brande fast unverletzt geblieben, getauft. Man ließ selbe nämlich umgießen, weil sie einen sehr schwachen Klang seit diesem Unglücke von sich gab. (fol. 45.)

1780, 4. Aug. Weihe der drei Altare in der neuen Kirche, und jenes im Beinhause. (fol. 54.)

Schließen wir dieser Darstellung noch das Jahrzeitbuch der Kirche von Attinghusen an. — Dasselbe ist gr. Folio, mit Holz eingebunden, und zählt 108 pergamene Blattseiten. Die Initialien jeglicher Monatsbenennung sowohl als der höhern Festtage sind mit Zinnober geschrieben. Der Kalender hat auf je einer Seite

4 Tage. Das hinterste Blatt weiset den Anfertiger und die Zeit der Abfassung des Codex. Aus ältern Geschlechtsnamen, und namentlich derer von Attinghusen, darf geschlossen werden, ein früheres Exemplar müsse dem Schreiber vorgelegen haben, welcher sich mit blauer Tinte so an der Ferse des Buches einzeichnet: Finit Kalendarium ij ydus februarii, per manus Johannis Waltsch Cappelanus S. Jacobi M d j. (12. Horn. 1501.)

Diese Landescapelle zu St. Jacob, wo Waltsch 1501 Pfrundherr war, stand an der Fluelerstraße nahe beim Mosbad, und wurde in der großen Feuersbrunst 1799 zerstört. Ein Beschluß des h. Landrathes von Uri vom 26. Winterm. 1846 will zur Erinnerung den Altar dieses hl. Zwölfboten in die Capelle zum untern hl. Kreuz in Altdorf versetzt wissen.

Nunmehr das Erheblichere aus dem Jahrzeitbuche:

Jän. 1. Schwester Hemina by rusa, Schwester Beli an dem grund, vnd schwester Richi. — Heinrich ze emnoten [1]).
2. Frow Margrethen von Fryberg Her Wernhers des Ammans tochter.
3. Zwey Herren hiessen Wernher und waren Ritter.
5. Voli von Schweyßberg.
7. Jtem Wernis kurtzen der in der Louwi verdarb. — Jeni im Hofacker der da liblos wart tan nidt dem frythof.
11. Her Cuonrads eins ritters.
15. Cuonrads des sigristen von attighusen.
18. Jtem walther zem Brunnen was hie Landamman, vnd Jta sin Hussfrow et omnium puerorum.
19. Schwester Berchta ze obrest.
20. Frow Wilburgen Her Wernhers des Ammans tochter.
25. Walthers des zolners sun von fluelen.

Horn. 20. Cuonrad ze dem brunnen.
21. Her Heinrich eins ritters. Schwester Hemmon von Emnoten. Mechtild Lützgina.

März 1. Her Diethelms von Attighusen.

---

[1]) Heißt jetzt „in der Emmeten."

23. Frow Hemmon Her Wernhers ana (Großmutter) von Attighusen.
27. Jenni ze Emmeten, Heini sin bruder, die ze Bellentz verlurent.

April 1. Rudolf im albenschyt vnd Berchta sin wirtin.
11. Welti zick, der da verlor ze Raperswyl.
23. Her Eglof von Schweinsberg.
25. Hemma Koufmannin, Volrichs von Schweinsberg Wirtin.
27. Her Heinrichs von Attighusen.
30. Es ist ze wissen, daz des iars als man zalt von gottes geburt M cccc lxix iar het Her Thoman ein Wychbischoff von Costantz gewicht den vndern altar in der Kilchen ze Attighusen vor vs in vnnser lieben frowen er, Sant agten vnd in sant Poleyen er. Vnd hat die Kilchwych geleit vff sant agten tag, vnd hat ablaß geben vff der gemelten heiligen tag xl tag tötlicher sünd vnd ein iar täglicher sünd einem ieclichen menschen, der den ablas sucht. Daby was der Kilchherr ze Altdorf Her Andres sträler, Amman Büntiner, vnd Heini Zick vnd Voli bletteli alt vnd nüw kilchmeyer ze Attighusen, vnd vil ander erber lüten. Vnd geschach morndes nach sant Jöryen tag in dem obgeschribnen iar.

Mai 1. Cuonrads von Bürtschen vnd Judenten siner wirtin.
3. Her Cuonrads waz Ewangelier.
9. Dorade beroldinger, was ammen zum brunne seligen Husfrow.
24. Stiftung des Kreuzgangs zum Rüser Stäg vnd weiterhin, je vff pfingst mitwuchen. Dabei werden die 4 Evangelien gelesen. Anno 1571.

Brachm. 1. Richi des ze Hurensellen wirtin vnd ir kind.
7. Her Volrichs von Attighusen, was der Herren vatter.
22. Hic celebratur dedicatio altaris x milium martirum

et militum, quod consecratum est honore ipsorum et sunt principales patroni. Anno domini 1486.

30. Anno 1485 ist Meister Hemman Räber Kilchherr zu Altdorf.

Heum. 8. Sebastiani riegers Ehingensis memento, tunc tempore præses hujus ecclesie.

15. Frow Berchton von Attighusen.

Augstm. 4. An diesem Tage anno 1780 weihte der Constanzische Suffragan, Wilhelm Jos. Leopold, Freiherr von Baden, die drei Altare in der neuen Kirche und jenen im Beinhaus.

13. Her Wernhers von Attighusen, vnnd Landamman ze Vre.

15. Herrn Rudolfs von Attighusen [1]).

25. Jahrzeitstiftung (vom Seelmesser zu Altdorf in St. Martins Kirchen zu halten) der Familie Beroldingen; nämlich Andres Beroldinger Amman diß Lands vnd Frow Elsen Fryesin sin elich Husfrow, vnd sin Kinder. Der alte Amman Beroldinger sin großvatter, Bernhard von Mäntlen auch sin Großvater. Clans Beroldinger sin vatter vnd Frow Margret von Mäntlen sin Mutter.

31. Walther Knutlis vnd Margreten siner wirtinen, vnnd Hans ir beder sun, der ze basel erschlagen wart.

Herbstm. 3. Rudolf ze dem brunnen. Herrn Volrichs der Herren bruder von Attighusen.

21. Her Volrich von Attighusen.

24. Margreth Arnolt het gen ein Sammatin meßacher, vnd Heini Zick ir sun het gen ein tammastin meßacher.

28. Jenni Hageli vnd Cuonrad sin sun, der ze Bellentz verlor, vnd Hensli Hageli waz Cuonrads sun.

---

[1]) Vergl. unter den Zeugen ein R. von Attinghusen in Urk. 18. Winterm. 1249. (Geschtsfrd. III. 228.)

Weinm. 3. Agnesen von Wallis, Eglofs von Attighusen wirtin.
6. Jacob Herger het gen den blatz zum Beinhuss.
31. Her Wernhers von Attighusen Ritter.

Winterm. 7. Johanns Her Eglofs sun von Attighusen.
10. Frow Berchten Wülina.
11. Her Albrechts von Attighusen.
13. Nouerint vniuersi quod omnes vallenses in Vre, in Swytz et in Vnderwalden decreuerunt sub firmo mandato. (Bis hieher mit rother Tinte.) Ratificantes proximam feriam sextam post festum beati Martini iugiter seruare ieiunio tanquam appostolicam vigiliam, Sabbatum in crastino sicuti diem apostoli vacare. Ob reuerenciam sancte et indiuidue trinitatis, Beatissime virginis Marie vna et omnium sanctorum. Quia visitauit dominus plebem suam, liberans eam per suam immensam pietatem ab inimicis eorum. Cui laus et honor per infinita seculorum secula Amen. (Am Rande steht roth: Das was an dem Morgarten.)
14. Frow Elsbeth von Kempten, was Her Diethelms frow von Attighusen.
17. Frow Betchen von Attighusen, Her Eglofs tochter.
23. Wernher vnd Johanns von Sumpellen.
26. Herr Lamprechts eins ritters von Attighusen.

Christm. 12. Es ist zu wüssen, daz des iars als man zalt Mccccclxviiij iar . in dem Meyen an der gand von dem Amman vnd gemeinen Lantlüten ze Vri einhelliclich ist vff gesezt, daz man fürbaßhin ewigklich sol halten den tag des lieben Herren sant Jost mit fyrren vnd andren gotlichen sachen, als eins zwölffbotten tag . Darumb daz der lieb Her sant Jost got für vns bitte, daz wir werdin vberhept des schadens von den Jngren oder Käfern oder anderer somlicher sachen . Vnd welcher das vbergienge vnd es nit hielte, den sol der priester, in des Kilchspel daz gescheche, straffen ane gnad vmb den banschatz . Vnd süllent im sin vndertan all

darzuo hilflich sin vnd die Lantlüt; daz ein ieglicher vngehorsamer also nit vngestraft blibe. Vnd sol sich diser vffsatz also schriben in alle iarzyt bücher ze ewiger gedechtnus vnd haltung.

21. Kuenis im Albenschyt, Tichta sin wirtin.

30. Anno 1511, die 11 Octobris, duo Altaria de novo consecrata sunt, videlicet in Choro et in dextro latere extra chorum.

Anno 1547, die 3 Sept., capellæ villagii Etighusen, filiali Ecclesie Altdorfensis, concessa est facultas erigendi proprium baptisterium.

31. Dis sind die rechtunge, die ein yeklicher Kilchher oder Lütpriester von Altdorf tuon sol sinen vndertanen ze Attighusen, die sy von alter här gehept hand, daz man inen meß sol haben als hienach geschriben stat. Des ersten daz man inen all Mitwuchen, Fritag, Samstag vnd Sunnentag, vnd ze allen lychen, vnnd ze allen gebannen fyrtagen meß haben sol. Vnd ist dis darumb beschechen, daz ein yeclicher Kilchherr oder Lüpriester wüsse, was ir rechtung sy, Vnd ouch dester minder mit einandren stössig werden.

VI.

Bann und Rache.

Zur Sittengeschichte des vierzehnten Jahrhunderts.[1])

(Von A. Lütolf, Curatpriester in Lucern.)

Die Pergamene, denen wir unsere Erzählung von Bann und Rache entheben, treten hier zum erstenmale aus bald fünfhundertjährigem Verschlusse an das Tageslicht. Uns wundert es, wie sie so lange unbeachtet im Wasserthurme bleiben konnten; denn fürwahr! spannend für die Wißbegierde und ergreifend für das Gemüth ist ihr tragischer und folgenreicher Gehalt. Herr Stadtarchivar J. Schneller hat uns auf diese interessanten Documente aufmerksam gemacht, und dieselben aus der Gefangenschaft erlöst.

Die Pfarrei der Stadt Lucern gehörte wenigstens seit 1178 unter die Jurisdiction des Bischofs in Constanz. Sie bildete dann, mit den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden, das sogeheißene Vierwaldstättercapitel, das einst zum burgundischen, dann später zum engern argauischen Archidiaconate gerechnet wurde. [2])
Dem Oberhirten stand in rein geistlichen Angelegenheiten der Generalvicar, Official, zur Seite, welcher die Gerichtsbarkeit, gewisse,

---

[1]) Und damit in Verbindung die damaligen Verhältnisse der Leutpriesterei der Stadt Lucern, gegenüber dem Benedictiner-Gotteshause im Hofe daselbst.

[2]) Segesser, R. G. I. 18. f. S. 331 — 333 und T. Neugart, episcop. constant. T. I. pag. CXIX sq.

dem Bischofe vorbehaltene Fälle ausgenommen, in einer Weise besaß, daß von ihm keine Appellation an jenen stattfinden konnte. [1])

Ein solcher Official des Bischofs Heinrich III. (1357—1383), eines Freiherrn von Brandis, [2]) erließ [3]) am 18. Weinmonats 1363 zu Constanz eine Weisung an den Leutpriester in Lucern, einen Pfarrangehörigen, Namens Johannes zer Kilchen, auf Freitag nach Allerheiligen, den 3. Wintermonats 1363, in den Chor der Kathedrale zu Constanz vorzuladen, wie auch selbst um die gleiche Zeit dort zu erscheinen.

In Lucern war damals mit der Seelsorge betraut Johannes von Celle. [4]) Eigentlicher Pfarrer war seit undenklichen Zeiten daselbst eine juristische Person, das Benedictinercloster im Hof, an deren Stelle später (1456) mit den gleichen Rechten in spiritualibus die Chorherrenstift getreten ist.

Die ältesten Urkunden — Leutpriestereibriefe, — in welchen das Verhältniß des Leutpriesters zur Stift und zum Bischof von Constanz bestimmt, erläutert und bestätigt wird, hat der Geschichtsfreund [5]) bereits vor fünfzehn Jahren mitgetheilt. Laut denselben hat mit Zustimmung seines Conventes und des Propsten Ulrichs von Lucern der Abt Kunrad von Murbach-Lucern, an Berchtold, erwählten Bischof von Constanz, resignirt die Plebanie (plebaniam) zu Lucern, welche er wie seine Vorgänger besessen. Das geschah am 18. Aprils 1178 und ward bestätigt und erläutert im Herbste 1234. Laut diesem Vertrage wurde der Abt mit Propst und Capitel als eigentlicher Pfarrer anerkannt und zur fortwährenden Erinnerung dessen, sollten an gewissen Tagen nur in der Stiftskirche, nicht in der St. Peterscapelle, der bereits im 12. Jahr-

---

[1]) Segesser, R. G. II. 742. 788 f.

[2]) E. F. v. Mülinen, Helv. sacr. I. 9.

[3]) Vrgl. Beweistitel No. 1. Das angegebene Datum: „Constantie XV Kl. Novembris Jndictione prima" führt im Zusammenhang mit andern Zeitbestimmungen auf den 18. Weinm. 1363. — Im Jahre 1365, 28. Weinmonat, war „Vicarius in Pontificalibus generalis" des Bischofs von Constanz, Petrus, episcop. Cithuniensis. (Geschichtsfrd. V., 199.) Im Jahre 1368, 27. Mai, urkundet (Stadtarchiv Lucern) *Joannes de Tonsol* als Generalvicar von Constanz.

[4]) Wohl Ratolfscell am untern Bodensee. — Vergl. auch urkundl. Verzeichniß d. Lucern. Leutpriester bei Hrn. Archivar Jos. Schneller.

[5]) Bd. III., 218 ff. u. 223.

hundert gewöhnlichen Leutkirche, und nur von einem Conventualen, als Repräsentanten der Stift, gewisse seelsorgliche Verrichtungen vorgenommen werden dürfen. An Ostern und Pfingsten ward deßhalb in der Hofkirche von einem Benedictiner das erste Kind getauft. [1]) An den Festen, die der Auffindung des heil. Kreuzes, der Geburt Johannes des Täufers, dem heil. Kirchenpatronen Leodegarius, der Kirchweihe und Octavfeier des heil. Stephans gewidmet sind, muß der Custos, nicht der Leutpriester, auf dem Kreuzaltare die Messe singen und die Opfer in Empfang nehmen. Dann, an des Herrn freudenreicher Geburtsfeier darf der Leutpriester am heil. Kreuzaltar nur das: „Puer natus est" anstimmen, den übrigen Gottesdienst muß er dem Closter überlassen. Die Kerzen= und Palmenweihe steht ebenfalls dem Gotteshause zu, sowie die Liturgie am heil. Charfreitag. An diesem Tage darf er jedoch bei genanntem Altare den Untergebenen nach dem Confiteor die heil. Eucharistie darreichen. Warum wir hier dieser, fremdartig scheinenden, Bestimmungen erwähnen, wird sich später zeigen. [2]) Das Closter, d. h. Propst und Convent, hatten für die Plebanie in Lucern das Collaturrecht, während die kirchliche Bestätigung des Erwählten vom Bischofe abhieng. Der Leutpriester, auch wenn er Mönch war, stand hinsichtlich seines Amtes ganz unter der bischöflichen Jurisdiction und wurde als Mitglied des um Lucern herum gebildeten Capitels der Waldstätte anerkannt.

Im Jahre 1363, da unsere Geschichte ihren Anfang genommen,

---

[1]) Das geschieht noch zur Stunde. Jedes erste nach diesen beiden Festen geborne ehliche Knäblein tauft in der Hauptpfarrkirche der Untercustos, als Repräsentant des Stiftscustos.

[2]) Was unsern Zweck nicht berührt, haben wir übergangen. Wer über dieses Verhältniß allseitigen Aufschluß sucht, findet ihn im Geschichtsfreund III. 218 f. 223—226, wo die betreffenden Urkunden abgedruckt sind. Sodann E. Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde II. 2. Abth. 1. Hälfte S. 87. Segesser, R. G. II. 815. u. 899 f. Weiterhin in Urkunden v. 11 März 1374 (Stiftsarchiv) 8. März 1376 (I. Bürgerbuch fol. 21 a.) 11. Christm. 1400 (Stiftsarchiv) 30. Christm. 1445 (Stadtarchiv), 22. Nov 1452 (Stiftsarchiv) 1. August 1453 (Stiftsarchiv) 30. Heum. 1454 (Stiftsarch. 29. Apr. 1461, (Stadtarchiv) u. durch d. Rathserkanntniß v. 9. Nov. 1580 wird dieses Verhältniß näher erläutert. (Alles Urkunden=Copien bei Hrn. Archivar Schneller.)

war Decan dieses Capitels der Leutpriester von Stans. Wir kennen seinen Namen nicht Aber er war es, welcher gegen den genannten Johannes zer Kilchen als Kläger erscheint [1]), und nach dessen Befehl auch der Leutpriester von Lucern auf die bezeichnete Frist im Chore zu Constanz erscheinen mußte.

Der Geschlechtsname zer Kilchen, den der Beklagte führt, erscheint wiederholt in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts, und zwar lebten Männer dieses Namens in der Gegend von Kriens und Horw bei Lucern. [2]) Vielleicht hat auch unser Johannes da herum Güter besessen; denn es ist die Rede von Colonen und Hausleuten, die von ihm ihre Lehen inne hielten. Ohne Zweifel hatte er seine Besitzungen in Pacht gegeben und wohnte (Beweisetitel No. 9.) in der Stadt Lucern.

Vor dem geistlichen Gerichte, zu dem er gerufen war, erschien zer Kilchen nicht und sandte auch keinen Stellvertreter. Er wurde deßhalb um seiner Widersetzlichkeit willen mit dem Kirchenbanne belegt. Dem Leutpriester von Lucern, der, wie es wahrscheinlich ist, wirklich nach Constanz sich verfügt hatte, wie ihm befohlen worden war, ihm wurde vom Officialen am gleichen Tage, Freitag nach Allerheiligen 1363, schriftlich die Vollmacht ertheilt, [3]) in seiner Pfarrkirche die Sentenz bekannt zu machen. Das war die große, aus der Kirchengemeinschaft ausschließende, Excommunication, welche hier gemeint ist. Zer Kilchen wurde, wie wir vermuthen [4]), nicht so fast wegen dem ihm zur Last gerechneten Vergehen, sondern blos seiner Widersetzlichkeit halber gegen den geistlichen Richter damit belegt. Allein er setzte sich über diese Maßregel ganz und gar hinweg, wie das dritte vom Generalvicar erlassene Briefchen [5]) bezeugt. In diesem ertheilt er dem Leutpriester von Lucern den Auftrag, über Ehefrau, Familie, Colonen und Hausleute des Johannes zer Kilchen, zumal derselbe sich über den Kirchenbann

[1]) Siehe Beweisetitel No. 1. 2. u. 3.

[2]) Geschichtsfrd XI., 174. Segesser, R. G. I., 338.

[3]) Beweisetitel No. 2.

[4]) Auf Grund einer Stelle des corp. jur. can. cap 1. II. 1. de judiciis.

[5]) Beweisetitel No. 3. — Dieses dritte Briefchen des Officials trägt das Datum: Constanlie iiij Kal. Januarii, indict. secunda. — Welches Jahr ist da gemeint? Aus Urkunde No. 5. geht hervor, daß diese Vorladung ein paar Jahre vor 1368 erfolgt sei, und aus andern Actenstücken, welche der bischöflichen Curie von Constanz ihr Dasein verdanken, ersieht man,

leichtsinnig hinwegsetze, das Interdict [1]), die sogenannte kleinere, nur vom Empfange der heil. Sacramente ausschließende Excommunication, öffentlich auszukünden. Durch diese verschärfte Maßregel wurde einerseits die Erweichung des Ausgeschlossenen beabsichtigt, anderseits dem canonischen Rechte Genüge geleistet. (Wir geben das merkwürdige Bannbriefchen in getreuer Schriftnachbildung durch unser Vereinsmitglied Herrn J. Donauer. — Artistische Beilage Nro. 5.)

Es mußten nach der frühern, strengern Kirchen-Praxis selbst die nächsten Anverwandten, die Dienerschaft und alle, welche in irgend einem Lehensverbande mit dem Gebannten standen, ihn durchaus meiden. [2]) Thaten sie es nicht, und unterhielten sie irgend welchen Verkehr mit ihm, so wurden auch sie als Theilnehmer an dem Verbrechen betrachtet und gebannt. Auch sie sollten nun geflohen werden und wer es unterließ, fiel ipso facto in die gleiche Strafe, „so daß der Bannfluch, der ursprünglich einen einzelnen getroffen hatte, gleich dem Contagium einer ansteckenden Krankheit in kurzer Zeit über ganze Orte und Gegenden sich ausbreiten konnte. Die gewöhnlichen Entschuldigungsgründe der Un-

---

daß 15. Dec. 1358 die XI., (Geschichtsfrd. IV, 290), 28 Nov. 1360 die XIII. (Geschichtsfrd. IV, 292), 21. April 1362 die XV. (Jbid. IV, 296), 2—3 Nov. 1363 die I. (Jbid. IV, 297), 23 Oct. 1365 die III. Indiction war. (Jbid. VII, 79). Mithin ist das Datum des Beweisetitels No. 1. = 18. Weinmonat 1363; des Beweisetitels No. 2. = 3 Wintermonat 1363, richtig ein Freitag; der iiij Kal. Januarii, indict. secunda, wird nun vermuthlich der 29. Christm. 1363, auch ein Freitag, gewesen sein, zumal der 29. Dec. 1364 auf einen Sonntag gefallen wäre, an welchen Tagen sonst keine solche richterl. Sentenzen erlassen worden sind. (Kober, Kirchenbann S. 171.) Und sodann ist es nicht wahrscheinlich, daß vom Anathem über Johannes zer Kilchen, bis zum Interdict über dessen Familiaren mehr als ein Jahr verstrichen sei, während ein Interstitium v. 3. Winterm. bis zum 29 Christm. 1363 dem Procedere ganz angemessen ist. Es würde hieraus resultiren, daß man in der Curie zu Constanz die Indictionenzählung nach dem 25. Sept. u. vor dem 1. Januar, etwa um Weihnachten (25. Dec.) beobachtet habe.

[1]) Hierin liegt der Beweis, daß die Excommunication, welcher zer Kilchen verfallen war, als die größere, das eigentliche Anathem, betrachtet werden muß.

[2]) Vrgl. Dr. F. Kober, der Kirchenbann. Tübingen 1857. S. 384 ff.

wissenheit, der Furcht oder Gewalt, unter deren Einfluß der Betreffende handelte, waren nicht anerkannt, sondern das einfache Factum des Verkehrs entschied ohne alle Berücksichtigung der dasselbe begleitenden Umstände. Rechnen wir noch hinzu die große Menge von Excommunicationen, die früher verhängt unddie Strenge, mit welcher sie durchgeführt wurden, so wird keinen Augenblick gezweifelt werden können, daß selbe sehr nachtheilig wirkten, Spaltungen, Uneinigkeiten und Verwirrungen in's Familien- wie in's öffentliche, bürgerliche Leben brachten, eine Menge von Unschuldigen trafen und diese ebenso hart berührten, wie den eigentlichen Verbrecher selbst. Da endlich nur das Factum des Umganges entschied und jeder Entschuldigungsgrund hinwegfiel, so mußten hieraus, wie aus einer unversiegbaren Quelle, die mannigfaltigsten Zweifel und Gewissensbeunruhigungen entspringen; denn Niemand konnte wissen, ob er nicht durch irgend einen unglücklichen Zufall mit einem Gebannten verkehrt und dadurch das Anathem der Kirche auf sich gezogen habe. Es leuchtet von selbst ein, daß ein derartiger Stand der Dinge für die Dauer unhaltbar und in seiner ganzen Strenge unausführbar sein mußte, und dieß um so mehr, als er gerade die Gewissenhaftesten am meisten drückte." So schreibt ein katholischer Theologe, [1]) der über den Kirchenbann tiefe und gründliche Studien gemacht hat. Die Schweizergeschichte bietet uns zu solchen allgemeinen Betrachtungen mehr als einen concreten Fall. [2]) Wir

---

[1]) Dr. Kober, a. a. O. S. 387.

[2]) So schreibt Tschudi (Chron. II. 69 ff.):

Dozemal was ein Pur vß Wallis gebürtig, Hanß Gruber genannt, der was etlich Jar zu Bern in der Statt seßhaft gsin, und het ein Ansprach an die von Wallis von eins Erbs wegen, und als in das nit verlangen mocht, do bracht er die uß Wallis in die Keyserliche Aecht, nun was er von der Statt Bern gezogen, und nit mer da Hußhablich, und von wegen, daß etliche Wallliser gen Bern wandtletend, do bracht er die von Bern ouch in die Aecht wider Billichkeit, wann er kein Recht zu Bern gegen den Wallissern nie gesucht hat, und wie die Sach also stund biß hernach, daß die von Lucern, Uri und Underwalden, die obern Zenden in Wallis ze Iren Landtlüten annamend, do bracht er glich darnach ze künfftigen ußgenden Ougsten biß 1417 Jars all Eydgenossen in die Aecht unwüssender, unverschuldter Sach, und kam demnach zum Grafen von Zollern u. zu Herzog Reinhart von Urßlingen, die ließ er zu Im in sin Ansprach ston, dieselben hettind ouch gern mit Im geessen, u. enthieltend In, griffend die

werden bald den vorliegenden Handel in ähnlicher Weise, wie eine Feuersbrunst um sich greifen sehen.

Allein die frühere, ausnahmslose Strenge fand schon 1078 Gregor VII. als unhaltbar und ließ deßhalb hinsichtlich der Familiaren und Bediensteten vorübergehend Milde eintreten. Frauen und Kinder der Gebannten, und Alle, die zu ihnen im Dienstverhältniß standen, sollten ungehindert mit ihren Herren verkehren dürfen, falls sie nicht irgendwie eigentliche Mitschuld an deren Verbrechen sich aufluden. Deßgleichen sollte auch die Unwissenheit als Entschuldigungsgrund Kraft erhalten, so wie nicht in Bann mehr kommen sollte, wer einem Excommunicirten im Nothfalle zur Fristung seines Lebens verhilflich war. Diese Maßregel hatte, wie bemerkt, nur vorübergehende Geltung. Urban II. aber erhob zum Gesetze, daß der nothwendige Umgang der Familiaren mit dem Gebannten nur mehr den kleinern Bann nach sich ziehe, das Interdict. Später (1418), auf dem Concil in Constanz wurde erkannt, daß künftig Familienverhältnisse und Dienstpflicht den Umgang mit dem zu meidenden Excommunicirten durchaus ohne alle Strafe rechtfertigen sollten. [1])

War es uns bisher ganz verborgen, warum Johannes zer Kilchen nicht vor dem Gerichte seines Bischofs sich gestellt und über den verhängten Bannfluch „leichtsinnig" sich hinweggesetzt hat, so werden wir dagegen durch eine Urkunde [2]), die der päpstliche Auditor Petrus Flandini am 29. Herbstmonats 1368 zu Viterbo ausgestellt hat, in Stand gesetzt, die eigentlichen Gründe dieser Handlungsweise des Gebannten zu muthmaßen.

Eydgnossen an, fiengend u. beroubtend etliche von Bern u. andere, ouch wurdent die Eydgnossen von diß Grubers wegen von Geistlichen u. weltlichen Gericht gebannet, das verdroß die Eydgnossen u. brachtend diß Sach Klagswyß offt für den Römischen Künig Sigmund, aber der Küng ließ es lichtlich hinschlichen, u. hat die Sach mer dann 25 Jar gewert."

[1]) Vrgl. Dr. Kober, Kirchenbann, S. 387 — 409. Dr. Jos. Feßler, der Kirchenbann u. s. Folgen. 2. Aufl. Wien. 1860. S. 20.

[2]) Beweisetitel No. 5. — Ueber Petrus Flandini vergl. Iselin, Lexic. h. v. — Gregor XI. hat im J. 1371 den „Dominus Petrus Flandini, diœcesis Vivariensis, tunc Decanus Bajocensis" zum Cardinal erwählt. (Raynald ad ann. 1371. No. 10.)

Johannes zer Kilchen war Kreuzfahrer, crucesignatus. Zum Kreuzzuge hatte in jenen Tagen Papst Urban V. auffordern lassen. Seit dem 27. Herbstm. 1362 zur obersten Leitung der ungewöhnlich bedrängten Kirche berufen, versuchte dieser ebenso gelehrte als fromme Oberhirt Alles, was die Wohlfahrt des christlichen Volkes zu heben schien. In mannigfaltige Feindschaften waren die europäischen Fürsten zerrissen — er drang auf Versöhnung. Irrlehrer bedrohten die katholische Einheit im Glauben — er schritt dagegen ein und sandte überdieß Glaubensboten nach den kanarischen Inseln, nach dem asiatischen Osten, ließ selbst dem Khann der Tartaren das Christenthum empfehlen. Der Kirche erwuchs aus der Residenz der Päpste in Avignon ein unberechenbarer Schaden — Urban V., obwohl ein Franzose von Geburt, faßte den muthigen Entschluß, nach Rom zurückzukehren, und Petrarca, Italiens bewunderter Sänger, jubelte ihm entgegen. Die Türken bedrohten das Reich des Königs Peter Lusignan von Cypern — der Papst gewann den Königen Johann von Frankreich und Waldemar von Dänemark das Gelöbniß ab, binnen zwei Jahren einen Kreuzzug zu veranstalten. In Mittelitalien lastete das Joch des Barnabas Visconti in sehr drückender Weise auf dem Volke, und mußten zumal viele Priester ihre Treue gegen den hl. Vater mit ausgesucht grausamem Tode bezahlen [1]. — Die Geschichtschreiber aller Confessionen und Farben wissen haarsträubende Dinge von ihm zu berichten. Sogar Beleidigungen, welche einem seiner 5000 Jagdhunde zugefügt wurden, soll er mit dem Leben haben büßen lassen [2].

Auch ihm gegenüber blieb Urban V. kein anderes Mittel mehr übrig, als Bann und Kreuz. Jener wurde ausgesprochen am 3.

---

[1]) Die Schilderung der Lage der Dinge unter Urban V. ist nach den Quellenwerken von Baluzius, vit. Aven. Pontif. I, 363 sqq. Muratori, script. rer. Ital. T. III., p. II. p. 610. Raynaldi. Annales Eccl. ad an. 1362—1370.

[2]) H. Dittmar, Gesch. d. Welt. III. Bd., 2. H., S. 774. — Schlosser-Kriegk, Weltgesch. VIII., 485: „Im Beginn der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatten zwei Männer des Hauses Visconti, Barnabas und Galeazzo II., mit einer allen göttlichen und menschlichen Dingen Hohn sprechenden Politik durch Söldner, die mit dem Schweiß der Unterdrückten bezahlt wurden, und durch jene eiserne Consequenz, welche nachher von Machiavelli als ächte Staatsklugheit gepriesen wurde, ihre Herrschaft fest gegründet." Aehnlich H. Leo, Geschichte Italiens, 3. Theil.

März 1363, und sofort verkündeten kaiserliche Rundschreiben aller Welt, daß Barnabas von Kirche und Reich gebannt und geächtet sei [1]). Hiemit erklärt sich, warum ein Kreuzfahrer aus Lucern zum Vorschein kömmt. Hatte zer Kilchen das Kreuz genommen schon vor jener Excommunication oder erst nachher? Darüber geben die Acten zwar keinen Entscheid, aber machen doch das erstere wahrscheinlicher. Vor Allem nämlich ist es nicht annehmbar, daß man einen als Vertheidiger der Kirche in ihr Heer zugelassen habe, der anderseits von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen war. Oder hat sich der Gebannte endlich reumüthig eingestellt, Verzeihung erlangt, und dann, etwa zur Sühne, in die hl. Miliz sich aufnehmen lassen? Auch dieser Hergang ist uns nicht wahrscheinlich, vielmehr hat das Studium der betreffenden Actenstücke folgende Ansicht nahe gelegt.

Johannes zer Kilchen hat im Jahr 1363 mit dem Kreuze sich bezeichnen lassen. Seine Güter und Wohnungen verpachtete er und bemühte sich überhaupt, die zeitlichen Angelegenheiten in's Reine zu bringen. Darüber bekam er mit etlichen Privaten im Lande Unterwalden einen Streithandel wegen Schulden und Leistungen. Diese Leute sind namhaft gemacht [2]) und heißen: Niklaus, genannt Burkart von Sachseln, Ruedi, genannt der Arnolt, Volli, genannt Ruclin, Rufo, genannt von Halten, Ruedi Loip von Sachseln, Wernher, genannt Soilin und endlich Katharina Volin, die Tochter des so geheißenen Oberstein [3]). Alle diese wohnten im unterwald-

---

[1]) Dr. Th Sickel, das Vicariat der Visconti. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos. histor. Classe. Bd. XXX., Heft 1, S. 33. — *Raynald*, ad ann. 1363. No. 4.: „Indixit itaque, ut ante decreverat, Urbanus crucesignatam adversus Bernabonem expeditionem, ac brevi verborum compendio immania illius flagitia, atheismum scilicet, ut qui numinis divini potentiam sibi in Mediolanensi principatu arrogaret; impietatem in præferenda sua auctoritate pontificiæ, in conferendis sacerdotiis et crudelitatem in sacerdotibus novis suppliciorum generibus excarnificandis, afficiendo attrocibus injuriis Mediolanensi archiepiscopo, fovendis ecclesiæ hostibus et expugnanda ejus ditione tyrannidem in luce collocavit etc.“

[2]) Beweisetitel No. 5.

[3]) Von ähnlichem Personale erscheint urkundlich: Ruodolf von Halton, Ruof arnoltz, am Pfingstabende 1366 (Kirchenkasten Sarnen); Claus Burkart [nicht Burbart], am ingenden Meyen 1379 (a. a. O.); Wernher Seili,

nerischen Antheil des Vierwaldstättercapitels und sie wandten sich ihrerseits an den Vorstand desselben, der dann die Klage nach fruchtlosem Versuche zur Ausgleichung an den nächst höhern kirchlichen Gerichtsstand brachte. Der Beklagte kehrte sich nicht daran, und es kam zum Anathem.

So denken wir uns den Hergang; denn Zeit, Ort und Personen stimmen dermaßen zusammen, daß jener in der Urkunde des päpstlichen Auditors erwähnte Rechtshandel kein anderer zu sein scheint, als derjenige, um dessenwillen der Leutpriester zu Stans, Decan des Capitels der Waldstätte, den Proceß vor den bischöflichen Officialen gebracht hat. Auch R. Cysat, der doch vielleicht noch mehr Actenstücke, als gegenwärtig vorliegen, zur Einsicht bekommen, muß der gleichen Meinung gewesen sein, da er jene drei Briefchen des Officials vom J. 1363 mit der gleichen Jahrzahl 1368 bezeichnete, welche die Urkunde des Petrus Flandrini trägt.

Diese unsere Auffassung macht es nun auch klar, warum zer Kilchen vor der Instanz des Officials nicht erschienen ist und dessen Straffentenz nicht beachtet hat. Er nämlich wandte sich in seinem Streit mit den oben genannten, meist in Sachseln wohnenden Personen, an den Papst, der noch in Avignon residirte und von hier aus jene Kreuzzüge angeregt hat. Da das canonische Recht die Verweigerung von Schuld- und Pflichtleistung als eine Sünde betrachtete, zog es dieselbe auch in seinen Bereich, d. h. die Kirche nahm sich dessen an, der den Unrecht zufügenden Theil denuncirte; sie untersuchte, warnte und schritt endlich gegen den im Unrecht Beharrenden mit Entziehung der kirchlichen, geistlichen Güter, dann der Kirchengemeinschaft vor. Das waren Interdict und Bann [1]). Als Kreuzfahrer hatte zer Kilchen Anspruch auf den kirchlichen Gerichtsstand für schutzbedürftige Personen [2]). Wirklich erlangte er gegen jene namhaft gemachten Leute ein päpstliches Rescript, wie Petrus Flandrini bezeugt. Mit der Vollziehung desselben wurde nicht etwa der Official von Constanz betraut, was ein weiterer Fingerzeig für die Parteistellung und die Identität der Händel von 1363 und

---

Ammann, den 18. Mai und 2. Winterm. 1391. (Eidg. Abschiede.) — Gefällige Mittheilung des Hochw. Herrn P. Martin Kiem, O. S. B.

[1]) Segesser, R. G. II., 872 f.

[2]) Walter, K. R. §. 179. (7te Aufl., S. 349.)

1368 ist. Nein, es wurden von päpstlicher Seite der Propst der hl. Dreifaltigkeitskirche in Speier und derjenige von St. Maria in Curwalden [1]), Prämonstratenserordens, mit der Geltendmachung des Rescriptes beauftragt. Der letztere übergab sein Mandat an den bischöflichen Officialen in Cur. Den fernern Verlauf des Handels kennen wir aus jener Urkunde vom 29. Herbstm. 1368 [2]). Es ging in folgender Weise zu:

Kraft seiner Vollmacht schritt der Propst von Speier in üblicher und vorschriftsgemäßer Weise im Processe vor, indem er von der (dreifachen?) Mahnung endlich zur Excommunication überging. Also auch diese Partei hat ihrerseits nicht auf die Maßregeln geachtet, welche von den päpstlichen Mandataren verfügt worden sind, so wie zer Kilchen auf der andern Seite das Vorgehen des Generalvicars von Constanz völlig ignorirte. Und ähnlich, wie dort Gattin, Familie und Lehnsleute dem Interdicte verfielen, weil sie fortwährend mit dem Gebannten Verkehr pflogen, so wurden hier durch die excommunicirten Layen aus Obwalden viele Andere in das Interdict gebracht, und dieses griff endlich so weit um sich, daß die Stadt Lucern [3]) und mehrere andere ungenannte Ortschaften darein verflochten wurden, etwa zwischen 1364—1369. Auch die Geistlichkeit an diesen Orten, vorab die Decane [4]), achteten jene Excommunication, die der päpstliche Delegirte verhängt hatte, für

---

[1]) In einer Urkunde Karls IV. vom 29. Mai 1361 wegen Barnabas Visconti wird ein Kunrat als Propst von Curwalt genannt. (Mohr, Archiv. 30. Hft., S. 149.)

[2]) Beweisetitel No. 5.

[3]) Dieses Interdict traf vielleicht zusammen mit der Reichsacht, in welche Lucern 1364—1369 auf Anklage des Peters Underschopf aus Constanz gekommen war. (Vergl. Geschtsfrd. I., 5. — Dazu Urkunden im Stadtarchive vom 23. Brachm. 1364 und 27. Herbstm. 1369.)

[4]) Die angerufene Urkunde sagt: „Decani rurales decanatuum ruralium in Lucerna et in Syns cum suis confratribus capitularibus in locis suis divina officia prophanarunt.“ Syns ist vielleicht hier durch den unkundigen Schriftführer verschrieben für Stans, wie es denn im Briefchen vom 18. Weinm. 1363 auch Sans statt Stanses heißt. Die Pfarrei Sins gehörte aber zum Capitel Hochdorf. (Neugart, Episc. T. I, p. CXIX.) Uebrigens ist am 25. Mai 1366 Burkart Leutpriester und Decan zu Sins. (Geschtsfrd. X, 275.)

nichts und spendeten, profanirend, allen ohne Unterschied nach wie vor die heiligen Sacramente.

Allen diesen Verfügungen des Propsts von Speier gab der subdelegirte Official von Cur seine Zustimmung und hob zum Theil neue Processe an gegen Niklaus, Ruodin, Voli, Ruffo, Wernher, Katharina, und gegen deren Gönner.

Jetzt, als Verwirrung und Zerwürfniß in unserer Gegend einen bedeutenden Grad erlangt hatten, jetzt ließen sich Einige vom Zorne zu einer höchst bedauernswerthen Handlung dahinreißen. Auf Anreizung des Schultheißen Peters von Gundoldingen, Johannes von Bürren, und des Volrichs Bernhart, aus der Stadt Lucern, wurden ihre Mitbürger gegen den Johannes von der Kilchen dermaßen aufgehetzt und aufgebracht, daß sie ihm gewaltthätig jene apostolischen Schreiben und die daher entstandenen Proceßacten wegnahmen und selbe zurückbehielten. Ja sie ergriffen ihn hernach selber, warfen ihn in's Gefängniß und verhängten ein grausames Urtheil gegen ihn, das auch vollzogen wurde. Den Daumen und zwei Finger der Rechten mußte er verlieren; die Zunge schnitten sie ihm ab [1]). Dessen Weib Elisabetha und ein Kindlein von vier Jahren wurden eingethürmt. Mehr als ein Jahr lang hielt man diese drei Personen in strengem Verwahr, so daß weder der verstümmelte Gatte von Frau und Kind, noch diese von ihm etwas vernommen hätten. Endlich zwangen sie den zer Kilchen, das Vaterland zu verlassen und in die Verbannung zu wandern [2]).

Allerdings gab es damals in Lucerns Rathsbüchlein bereits ein Statut, welches lautete [3]): „Vnd swele burger oder burgerin

---

[1]) Handabhauen, Ohrabschlagen, Zungenkürzen gehörte bekanntlich in den Criminalcodex jener rohen Zeit und war auch bei uns eingeführt. (Segesser, R. G. II, 626.) Ueber die verstümmelnden Leibesstrafen nach alamann. Strafrecht vergl. E. Osenbrüggen, alamann. Strafrecht im Mittelalter. Schaffhausen. 1860 S. 93.

[2]) Aus gleicher Zeit sind manche Urphedebriefe, besiegelt vom Schultheißen P. v. Gundoldingen, im Lucern. Staatsarchive vorhanden, aber von einer Urphede des Johannes zer Kilchen oder überhaupt von seiner Behandlung findet sich, außer den in den Beweisetiteln aufgeführten Documenten, keine Spur!

[3]) Pergamene Handschrift im Wasserthurm aus dem Eingange des 14. Jahrhunderts. (Bl. 3. b.)

den andern ladet ze geistlichem Gerichte, ald er werde denne rechtelos verlaszen, der git x ß. vnd muß dem sin schaden ab tun den er gelat hat, an daz eine das geistlich gericht angat." Allein offenbar war bei jener Mißhandlung das Rachegefühl überwiegend und führte zu weit.

Der Unglückliche nahm seine Zuflucht zum hl. Vater, dem er in einer Bittschrift das Geschehene erzählte und von Sr. Heiligkeit Vollmacht begehrte, die Processe weiter fortzusetzen, und zwar namentlich gegen die genannten Niklaus, Ruedi, Volli, Ruffo, Wernher, Katharina, gegen die erwähnten Decane und ihre Capitularen; sodann gegen Peter von Gundoldingen, Johannes Bürren, Walther Bernhartz, Walther von Langnau, Heinrich Saffoltorn, Heinrich Rabi, Heinrich von Eschibach, Peter v. Ali, Johannes in der Auw, Johannes Bürren (zweimal genannt), Jacob Rot, Johannes v. Wissenwegen, Johannes Dietrich, Arnold v. Ernn, Johannes Kupferschmid, Heinrich Tripscher, Heinrich zer Linden, Wernher Seiler [1]), Nikolaus von Mat, Kunrad von Wangen, Vlrich Buscher, Wilhelm Tripscher und Kuno Wiglin, Layen, Bürger und Einwohner der Stadt Lucern. Gegen diese und alle, welche ihnen bei der Mißhandlung und Beraubung Dienste geleistet, wünschte zer Kilchen Untersuchung und Verurtheilung durch einen vom Papste bestellten Richter. Urban V. ließ dieses Bittgesuch [2]) einem seiner tüchtigsten Rechtsgelehrten, dem Doctor Petrus Flandini, übersenden mit dem Auftrage, nach den canonischen Formen vorzuladen, zu untersuchen und Recht zu sprechen. Es waren gerade die angesehensten Männer, Schultheiß und Räthe des damaligen Lucerns, welche jetzt mit einem sehr unangenehmen Rechtshandel sich bedroht sahen [3]).

Doctor Flandini schritt sofort an's Werk. Der Papst hatte inzwischen Avignon verlassen und war im Brachmonat 1367 nach dem Kirchenstaate, wo die Periode des schwärmerischen Revolutionärs Cola Rienzi ihr unrühmliches Ende gefunden hatte, zurückgekehrt. Dort, im Kirchenstaate, hatte sich damals Cardinal Albornoz

---

[1]) Dieser ist Spitalpfleger im J. 1363. (Geschtfrd. VII. 78.)

[2]) Es ist seinem Inhalte nach zu finden in dem Briefe Flandinis vom 29. Sept. 1368. (Beweisetitel No. 5.)

[3]) Mehrere von ihnen erscheinen urkundlich im Geschichtsfrd. VIII, 76 ff.

„unsterblichen Ruhm“ erworben; „denn er allein eroberte das weltliche Fürstenthum der Kirche wieder, und machte es möglich, daß der Sitz des Papstthums nach Italien zurückverlegt werden konnte“ [1]). Urban hielt sich zuerst in Viterbo, dann, während der heißesten Jahreszeit, in Montefiascone auf. Dahin kam nun auch, durch den Proceß veranlaßt, Johannes zer Kilchen, der ebendaselbst von diesem zeitlichen Leben in's ewige hinüberberufen wurde. Später, erzählt Magister Petrus Flandini weiter, erschien vor ihm der „bescheiden Mann“ Her Egidius, Cämmerer von Buochs, als Sachwalter der Beklagten, und stellte das Ansuchen, er möchte an den bescheiden Mann Hern Heinrich, Rector der Kirche zu Horgen [2]), als an den Sachwalter der Wittwe Johannis zer Kilchen und seiner Leibeserben eine Intimation ergehen lassen, zufolge welcher sie vor ihm, dem päpstlichen Richter, zur vorschriftgemäßen Klageführung zu erscheinen hätten. Dieser erließ in der That eine derartige Vorladung mit der Anzeige, daß, wenn auch nur eine der beiden Parteien vertreten wäre, die Sentenz dennoch erlassen würde. Diese Intimationsurkunde, die wir schon öfter angerufen, wurde am 29. Herbstmonats 1368, also beiläufig ein Jahr nach dem Tode unsers Johannes zer Kilchen, ausgefertigt [3]), und zwar in Viterbo, wohin Sr. Heiligkeit von Rom, in das er am 16. October 1367 feierlich eingezogen war, sich wieder zurückgezogen hatte.

Sei es aus was immer für einer Ursache, oder einem Hinderniße, die klagende Partei des verstorbenen Johannes zer Kilchen erschien nicht auf den festgesetzten Tag (es war der 20. Christm. 1368), und der römische Auditor erhielt ein Ansuchen vom Procurator der Gegenpartei, dem Cämmerer Egidius von Buochs, diese letztern von der Belangung der anklagenden Partei und von der Instanz freizusprechen. Wirklich erfolgte am gleichen Tage in Rom das Urtheil in diesem Sinne, worüber die betreffende Urkunde noch vorhanden ist [4]). Peter von Guldelingen, Johannes Burren, Walter von Langenau und Heinrich Seffeltern [5]), Rathsglieder und

---

1) Schlosser-Kriegk, Weltgesch. VIII, 332 f.

2) Vielleicht ist Horw, bei Lucern, gemeint. Wirklich erscheint hier um diese Zeit (1367) ein Kirchherr dieses Namens. (Geschtsfrd. XI. 81.)

3) Siehe Beweisetitel No. 5.

4) Beweisetitel No. 8.

5) Wir folgen in der Schreibweise der Eigennamen dem Pergamene.

Bürger der Stadt Lucern, sodann Petrus [1]), der Decan des Capitels Lucern, diese werden, als die Vornehmsten unter den Beklagten und nun Freigesprochenen, namentlich erwähnt.

Allein hiemit wollte sich, wie es scheint [2]), die andere Partei durchaus nicht zufrieden geben, sondern sie gelangte mit einer Recursschrift an den Papst, worin der ganze Hergang kurz auseinander gesetzt und gesagt wird, die Widerpart habe von Flandini durch unwahre Vorgaben Freilassung von der Instanz sich zu verschaffen gewußt. Seine Heiligkeit möge daher geruhen, den Proceß durch einen Ihrer Auditoren, etwa durch Meister Flandini selbst, von neuem anzuheben und zu Ende führen zu lassen. Hat auch der Papst diese Bitte gewährt und wurde der Proceß revidirt, so wissen wir dennoch bis zur Stunde nicht das Mindeste, was die Sache für einen Ausgang genommen habe; denn noch sind keine Schriftstücke darüber an den Tag getreten.

Irren wir nicht, so schließt sich an diese Geschichte von Bann und Rache noch ein anderer Streithandel, zwischen dem Eingangs erwähnten Leutpriester Meister Johannes von Celle in Lucern und Propst und Capitel der Benedictinerstift im Hof daselbst. Propst war in jenen Zeiten Hugo von Signau [3]), der, wie vermuthet werden darf, mit Schultheiß Peter von Gundoldingen in gutem Vernehmen stand [4])

[1]) Das ist Peter v. Baldewile, Pfarrector in Emmen bei Lucern. Er wird auch urkundlich genannt 1367 (Geschtsfrd. XI. 81), 1368 (Stadtarchiv), 1370 (Rathhausen 323.), 1374 und 1382 (Stiftsarchiv), 1389 (Geschtsfrd. X. 251). Später (post. nativ. Dom. 1382) wurde er Bürger in Lucern. (Segesser I. 182. und Beweisetitel No. 14). Ist der Leutpriester von Stans, früher Decan, inzwischen gestorben, oder in Folge dieses zer Kilchen-Handels von seiner Würde im Capitel zurückgetreten?!

[2]) Wie es scheint; denn wir besitzen darüber kein anderes Actenstück, als einen auf Papier geschriebenen datumslosen Aufsatz, sei es nun ein Entwurf, oder eine Copie einer solchen Recursschrift. (Siehe Beweisetitel No. 9.)

[3]) Er urkundet als Solcher schon 1355; und thut es noch 1400. (Mittheilung von Archivar Schneller.) Wie er, so scheinen auch seine Conventualen von Geburt aus dem freien Stande angehört zu haben. Wir könnten mehrere derselben namhaft machen. So z. B. Andreas von Mörsberg, Baumeister 1356—1360, Cämmerer 1360—1365; Friedrich von Mülinen, Cämmerer 1381—1390 u. s. w.

[4]) Peter von Gundoldingen, Werners Sohn, und Arnolds Kleinsohn, ist

Im Frühjahr 1368 erhoben beim bischöflichen Officialate zu Constanz Leutpriester und Pfarrgenossen von Lucern Beschwerden gegen Propst und Convent der Benedictiner daselbst. Dieselben bestrafen pfarramtliche Verrichtungen, als: Spendung der letzten Oelung, Palmenweihe, Abhaltung des Gottesdienstes am Charfreitag, Segnung der Osterkerze und des heil. Feuers, die Weihe des Ostern- und Pfingsttaufs und andere gottesdienstliche Handlungen, welche Propst und Conventualen in der Pfarrkirche sich erlaubt hätten. Wie wir aus den ältern Plebaniebriefen vom J. 1178 und 1234 wissen, handelten hierin die Mönche ganz ihren vorbehaltenen Rechten gemäß.[1]) Hatten sie vielleicht längere Zeit keinen Gebrauch davon gemacht, und ließen sie sonst den Leutpriester diese liturgischen Acte verrichten[2])? Oder hatte der Letztere jene Urkunden nicht in Handen und wußte er nichts von den Vorbehalten? Wir suchen unsererseits den Anlaß zu diesem Span in folgendem Umstande. In jenen Tagen war Möglichkeit genug vorhanden, daß entweder das ganze Closter oder einzelne Glieder desselben dem Banne verfallen konnten. War solches der Fall, so konnte der Leut-

zum erstenmal Schultheiß am 8. Christm. 1361; zum letztenmale 12. Januar 1384, war es also nicht mehr bei seinem Tode am Treffen zu Sempach. Urkundliche Notizen, als Material zu einer Monographie, die er wohl verdiente, finden sich bei Melchior Rußens eidg. Chronik, S. 241 ff., herausgegeben von Joseph Schneller; bei J. E. Kopp, Urkunden z. Gesch. d. eidgen. Bünde. I, 170 f. und eidgen. Bünde V, 358, Anm. 8; — und im Geschichtsfrd. I, 313 f. 347.

1) Siehe Geschichtsfreund III. 218 u. 223.

2) Die frühesten Bestimmungen über das Verhältniß der Leutpriesterei zum Gotteshause im Hof waren an und für sich klar genug, doch konnten sie — Jahrelang im Sigolter verschlossen — vergessen werden. Das war gewiß mehr als einmal der Fall, und diesem Umstande sind wohl manche Streitigkeiten, welche da in dieser Hinsicht entstanden sind, zuzuschreiben. Wir notiren solche aus dem Jahre 1374, 9. und 11. März; 1453, 1. August; 1454, 30. Heumonat, zur Zeit unmittelbar vor der Umwandlung des Closters in ein Chorherrenstift. Den spätern Streit (15. Jahrhundert) gedenken wir, so Gott will, in einem der folgenden Bände zu erörtern.

Als etwelche Vervollständigung unserer vorliegenden Darstellung darf aber annoch ein Vorgang nicht unberührt gelassen werden. Es scheint, der Leutpriester zu Lucern habe damals einige Pflichtigkeit gehabt zur Bedachung der St. Peterscapelle. Nun stellt er (Johannes v. Celle) unterm 8. März 1376 eine Bescheinigung den Bürgern aus, mit dem Gelöbniß,

priester, wenn auf ihm keine Kirchenstrafe lastete, mit Recht verlangen, daß jene gottesdienstlichen Functionen ihm überlassen würden. Sträubten sich die Mönche dagegen, so war der Conflict da, und wir getrauen uns zu behaupten, daß damals, 1367 oder 1368, wirklich ein solcher Vorfall den erwähnten Span hervorgerufen habe. Den Grund für diese Behauptung werden wir später aufführen, für jetzt vom geschichtlichen Hergange.

Der Official sprach nicht zu Gunsten der klagenden Partei, sondern für Propst und Conventualen [1]). Hierauf wählten sich der Leutpriester und die Pfarrgemeinde je einen Sachwalter, doch bezeichneten sie, wie begreiflich, beide die gleiche Pesönlichkeit, nämlich einen Heinrich von Waldegg. Dieser stellte im Namen des Leutpriesters am 15. Mai, im Namen der Parochianen am 26. gleichen Monats dem Generalvicar (Official) die Anzeige schriftlich zu, daß er als Procurator und dem Verlangen seiner Clienten entsprechend, die Appellation an den hl. Stuhl zu ergreifen wünsche; der Official werde deßhalb gebeten solches zu gestatten und die schriftliche Erlaubniß dafür ihm ausstellen zu lassen [2]). Am 27. Mai daraufhin, einen Tag nach dem zweiten, für die Kirchengemeinde eingereichten Appellationsgesuche, ließ der Generalvicar, Heinrich von Tonsol, in Zürich unter den Augen der beiden Zeugen Bruder Wilhelm von Ongersheim und Bruder Hartmann von Wissenwegen [3]), dem Procurator Heinrich von Waldegg die „Apostel" [4]) zu Handen stellen

---

die 20 Pfd. Pfenning und jene 35 schilling pfenning stebler, welche selbe ihm zur genannten Bedachung vorgestreckt hatten, als er in Geltnoth war, wiederum am nächsten St. Martinstage zurückerstatten zu wollen. (Siehe Beweisetitel No. 13.) *)

*) „Die Pfarrherren waren schuldig das Kohr und den Wendelstein — d. i. Glockenthurm — zu decken, die Kilchgenossen aber das übrige Kilchenbach; — bisweilen hatte der Lehnherr Pflicht das Kohr zu decken, der Pfarrer aber den Wendelstein und halbe Kilchenbach, die Kirchgänge hingegen das andere Halbe." (Faßbind, das christliche Schwyz, I. 93. Msc. des Vört. Vereins.)

[1]) Beweisetitel No. 4 und 6.

[2]) Beweisetitel No. 4.

[3]) Der von Ongersheim ist Custos 1371—1401, und damit Almosner 1373—1399; der von Wissenwegen ist Baumeister 1371—1389. (Mittheilung von Archivar Schneller.)

[4]) „*Apostoli*, vox nota Livio et Jurisconsultis et in jure canonico frequens. Erant autem apostoli dimissoriæ litteræ, quas episcopus laïco vel clerico, in alienam diœcesin transituro, dabat; laïco quidem, ut

Vermöge derselben konnte innerhalb vier Monaten nach Rom appellirt werden, was wirklich geschehen ist, und zwar, wie es scheint, für beide Theile der Appellanten besonders. In der Begründung der Appellation, welche Heinrich von Waldegg dem Generalvicar schriftlich eingereicht, wird dieser bezichtet, daß er, ohne eine gehörige Untersuchung zu treffen, das Urtheil gesprochen habe.

Urban V. übertrug [1]) am 27. Weinm. 1368 die Entscheidung dieser Streitfrage hinsichtlich zwischen Leutpriester und Mönche, dem Propsten Bruno Brun [2]) in Zürich. Bald darauf, am 16. Nov. desselben Jahres erfolgte von Rom Antwort und Entscheid auf die Bittschrift, welche die Parochianen Lucerns an seine Heiligkeit eingereicht hatten. In dieser Bulle [3]) sind die Gründe, welche die Appellanten für ihr Gesuch geltend gemacht haben, wiederholt. In ihnen liegt der Hinweis, auf den wir uns oben für die Ansicht, daß auch das Closter in den zer Kilchenhandel verflochten gewesen, berufen haben. Von jeher, bemerken die Bürger in ihrer Zuschrift, hätten die Benedictiner etwelche pfarramtliche Functionen an gewissen Festtagen in der Stiftskirche ausgeübt. Aus dem Umstande aber, daß die Mönche nicht selten in der Kirchenstrafe, in Bann oder Interdict sich befunden, seien dann für die Pfarrgenossen in den genannten Fällen große Nachtheile und Unannehmlichkeiten entstanden. Der Papst entschied, daß den Mönchen hinsichtlich jener Functionen ihr altes Recht in Kraft bleiben solle, daß aber aus specieller Vergünstigung im Behinderungsfalle allerdings für sie der Leutpriester eintreten könne.

---

ibi ordinaretur, clerico vero, ut vel ordinaretur vel ordinatus sacrificaret, vel in alienæ ecclesiæ catalogum referretur. *Dabantur etiam apostoli ab officialibus et ecclesiasticis judicibus (testandæ appellationis gratia), quoties Romam ad summum pontificem provocabatur;* in quas provocationes invehitur Hildebertus episc. Cenomanensis epist. 82, quod per eas pontificalis censura pereat, et omnis conteratur ecclesiæ disciplina. „„Quis enim,““ inquit, raptor ad solam anathematis comminationem non statim appellavit?““ etc. (Du Cange I. 294. edit. Francof. ad M. 1710.) Unsere „Apostoli“ siehe Beweisetitel No. 4.

[1]) Beweisetitel No. 6.

[2]) Vergl. Segesser, R. G. II. 815, Anm. 2 u. 899 f. — Brun urkundet als Propst in Zürich schon 1354. (von Mülinen Helv. sacra I. 66.)

[3]) Beweisetitel No. 7.

Um die gleiche Zeit, als dieses Document ausgestellt worden ist, dauerte annoch der Proceß der Erben des zer Kilchen sel., und es waren deßhalb beide Parteien auf den 20. Christmonats 1368 von Doctor Flandini nach Rom vorgeladen, wie wir gesehen. Was die Untersuchung, welche Propst Bruno Brun als päpstlicher Delegat vorzunehmen hatte, für ein Ergebniß förderte, ist uns unbekannt. Dagegen liegt hier die Vermuthung sehr nahe, daß Bruno's bekannter Groll gegen Schultheiß Peter von Gundoldingen von da an seinen Ursprung genommen [1]). Auf den Jahrmarkt zu Zürich,

---

[1]) Die Geschichtschreiber waren bisher immer in Verlegenheit, wenn sie auf diese Feindschaft zu sprechen kamen und suchten sich bisweilen mit Phrasenwerk zu helfen; wie der hierin nicht verlegene Dr. Stadlin, wenn er (Gesch. d. Gemeinde Aegeri, S. 19, Anm. 34) sagt: „Vermuthlich aus blindem Haß. Der Schultheiß war glühender Eidgenoß, darum starb er zu Sempach; Brun wüthender Oesterreicher." Aehnlich Businger (Gesch. v. Unterw., I. 309). Daguet nennt den Propsten einen „gewaltthätigen und rohen Herrn." Er war gerade so fein wie andere Herren viele aus seiner Zeit. Auch hat er nicht, wie eben da gesagt wird, sich selbst auf den Hinterhalt gelegt. — Behutsam, und mit Recht, spricht sich D. Nüscheler (Gesch. d. Schweizerlandes II. 178. f.) aus.

Was Herdegen Brun an den beiden Lucernern verübt hat, das geschah in jener Zeit bei uns oft. Das nämliche widerfuhr dem Grafen Gottfried von Habsburg 1370 in Einsiedeln durch Heinrich und Hans Scheitler von Uri (Staatsarchiv Lucern: Oestreich. Urk. Fasc. 14.); 1362, 1. Dec. schwört Johannes Langscheerer von Waldshut Urphede, weil er einige Knechte von Waldshut bei Lucern gefangen genommen. (Staatsarchiv Lucern; Urpheden Fasc. 94.) 1367, 15. Juni, Urphede des Johannes Schechsner, genannt Butzo, Lantmann zu Schwyz, wegen zwei Knechten von Meßkilch, die er widerrechtlich gefangen. Sigelt Wernher von Stauffach, Lantmann zu Schwyz. (Ibid.) 1368, 29. Januar, Urphede des Johanns Custer von Emmerach, Heinrich Swammendinger, genannt Reber, Burger zu Lucern, Cuoni Swammendinger, sein Bruder, und Uli Ziegler von Meilen am Zürichsee, um ihre Gefangenschaft zu Lucern, weil sie auf Kyburg gezogen und dem Hugo von Tummen seine Leute gefangen in das Lucerneramt geführt. (Ibid.) 1369, 18. Juli, Urphede des Hermann Wiße, Untervogt zu Wolhusen, des Wernher Smit von Wilzingen, des Johanns Stelli von Lindenbül und des Conrad Suter im Tann, aus dem Amt zu Wolhusen, wegen ihrer Gefangennehmung durch Heinrich zer Linden, Burger zu Lucern; letzterer war auch unter denen, die wegen zer Kilchen in den Bann gekommen sind. (Ibid.) Derselbe zer Linden hat 1369 den Wernher Sachs von Wigwile gefangen gemacht und die Burger zu Baden mußten den Lucernern am 22. Dec. gl. J.

der am 11. Herbstmonats 1370 seinen Anfang nahm, waren von Lucern der Schultheiß und Johannes in der Auw hergekommen. Herdegen Brun, Bruder des Propsten, wird von ihrer Heimkehr Kunde gehabt haben; denn er legte sich Freitag den 13. genannten Monats, am hl. Kreuzes-Abend, nebst seinen Gesellen, mit Vorwissen des Propsten, auf die Lauer und nahm beide Lucerner in Haft; eine That, die damals hüben und drüben nicht selten war, wie die Belege so eben bewiesen haben. Zürichs Bürger, hoch erzürnt über ein Unterfangen, das den Marktfrieden verletzte, und sie in üblen Ruf und Schaden bringen konnte, forderten stürmisch die Freilassung der Gefangenen und Bestrafung der Thäter [1]. Wäre der Streich zu einer andern, für die Interessen der Bürger von Zürich nicht so fatalen Zeit verübt worden, er hätte vermuthlich keinen solchen Auflauf hervorgerufen. In Folge dieses Ereignisses, durch welches das Bürgerthum in Zürich der Aristokratie gegenüber an Einfluß gewann, haben die beiden Brüder Brun ihre Vaterstadt für immer verlassen. Bruno, der Propst, kündet sich noch im Jahre 1382 dem Schultheiß und Rathe der Stadt Lucern als Ankläger in einem Streithandel, der jenen bereits die Reichsacht zugezogen hatte, durch Albrecht von Bußnang, Landrichter im

---

einen Revers ausstellen, daß sie sich wegen dieser Gefangennahme nicht an Lucern rächen wollten. (Staatsarchiv Lucern: Stadt Baden. Fasc. 52.) 1378, 27. Nov. Urphede des Johannes Gobi von Tune, weil er dem Jenni Pfister von Lucern geholfen, den Conrad Herbolt von Willisau gefangen zu nehmen. (Staatsarch. Lucern.) Geschah solcher Ueberfall an Personen, die zum Besuch eines Marktes gekommen waren, so war das Vergehen ein qualificirtes. Die Ehre Derjenigen, welche den Markt mit Zusicherung des Friedens, d. h. der persönlichen Sicherheit hatten auskünden lassen, war in Mitleidenschaft gezogen. So war es auch in Zürich bei jenem Handel der Fall, wie die betreffende Urkunde vom 14. Herbstm. 1370 (abgedruckt in Gerlachs und Hottingers Schweiz. Museum I. 255 ff.) beweist, wo von Gundoldingen und In der Auw gesagt wird: „die in guter meinung in vnser statt kommen waren, ze vnserm Jarmarkt, der offenlich gerufen was, das menlich frid vnd gleit haben sollt.“ Dann wird ausdrücklich bemerkt, die Stadt Zürich käme in Verruf und Schaden, wenn sie solchen Marktfriedensbruch dulden würde.

[1]) Gerlach und Hottinger, Schweiz. Museum f. histor. Wissenschaften, I. 255 ff.

Thurgau, an [1]). Ob dieser Proceß im Zusammenhang mit jenen Vorgängen vom Jahre 1370 gestanden, ist nicht ermittelt.

Jener Vorfall wird überall erwähnt, wo die Entstehung des Pfaffenbriefes, den die Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug am 7. Weinmonats 1370 aufgesetzt, besprochen wird. Liest man die Artikel desselben [2]), so stellt sich Einem beim einten und andern sein Zusammenhang mit obigem einzelnen Factum nicht sogleich klar vor die Augen. Erst nachdem man alles das weiß, was in diesen vorhergehenden Blättern erzählt worden ist, tritt dem Leser das historische Motiv des Pfaffenbriefes und das aus jener Zeit zu erfassende Verständniß seines Inhaltes richtig und offen entgegen. Man begreift zum Beispiel, warum es heißt: „Layen, die den eidgenössischen Orten angehö„ren, sollen, wenn sie einen Eidgenossen um weltliche Sachen vor „fremden, geistlichen und weltlichen Gerichten ansprechen, dem An„gesprochenen allen Schaden ersetzen, der ihm hieraus entstehen mag."

Das ist ganz der Gegenstand des zer Kilchischen Streithandels. Auch war diese Verfügung nichts anderes, als die Erweiterung eines schon für die Bürger Lucerns bestehenden Statutes auf die Eidgenossen unter sich. Damit war, wie Segesser [3]) nachweist, noch keineswegs die Gerichtsbarkeit der Kirche im Grundsatz bestritten. Es war in der That den Eidgenossen nicht zu verargen, wenn sie solche Proceßformen, durch welche auch die Unschuldigen und Gewissenhaften in so großer, ganze Ortschaften und Kirchspiele umfassender Maße, in die peinlichste Verlegenheit, Gewissensunruhe und Nachtheile mannigfacher Art willenlos verwickelt werden konnten, auszuweichen suchten. Man ging übrigens auch in diesen Bestimmungen nicht so durchaus einseitig an's Werk, sondern suchte sobald möglich um die kirchliche Genehmigung nach. Wenigstens bemühte sich Lucern, bezügliche Privilegien vom heil. Stuhle zu verschaffen und hat sie erlangt. Freilich gingen der vollkommenen Verständigung mit Rom erst noch einige neue Irrungen vor-

---

1) Siehe Beweisetitel No. 15.

2) Er ist abgedruckt im Geschichtsfreund VI. 18. — Vrgl. dazu Segesser, R. G. I., 268 f. u. II., 80 f. — Dr. Bluntschli, Gesch. des schweiz. Bundesrechtes I., 124 f. u. I., 34.

3) Ibid. I. 211. ff. II., 871 ff. u. 883 ff.

aus. Sie waren, wie die bereits erzählten, mehr oder weniger die Nachwirkungen jenes beklagenswerthen Zerwürfnisses, welches zwischen Ludwig dem Baier und dem Papste in Avignon obgewaltet hatte. Schon in jenen wirrenvollen Tagen waren die Eidgenossen mit vielen Andern im Zweifel, an wen sie sich schließen sollten, ob an das geistliche oder weltliche Oberhaupt. Manche von ihnen kamen darüber in Interdict und Anathem. [1]) Jenes Trauerspiel, auf der großen Weltbühne zu Jedermanns Aergerniß aufgeführt, wiederholte sich unzählige Mal im Kleinen, zwischen Würdeträgern niedern Ranges. Der Bannstrahl, so oft gebraucht, verlor seine zündende Kraft, und die frühere heilige Scheu vor den Kirchenstrafen kam Vielen abhanden. Bald waren die Leute bereit sich selber zu überreden: „Si getruwent nit, daß si mit Rechte in die benne kommen weren.“ [2]) Selbst jenem bluttriefenden Tyrannen, dem verabscheuungswürdigen Barnabas Visconti von Mailand liefen aus den Ländern — schon damals also gab es Reisläufer — liefen bei 3000 Söldner aus den eidgenössischen Orten zu. Die Banden der Visconti waren für Italien eine furchtbare Ruthe. Man flehte schon den Papst Urban V. gegen sie um Hilfe an. Allein er sah wohl, „daß gegen diese Gattung Leute Bann und Interdict ganz fruchtlos sein würden.“ [3]) Sein Streben ging deßhalb dahin, auf gemeinschaftliche Kosten jene Miethlinge zu einem Kreuzzuge gegen die Osmanen zu verwenden. Fruchtloses Bemühen. Auch Barnabas schritt auf dem Wege des Verbrechens unaufhaltsam weiter und [4]) häufte von 1368 — 1370 die Gräuelthaten an. In dem letztern Jahre ließ er seine Söldnerschaaren auch auf Toscana los und wollte den Papst zu einem demüthigenden Frieden zwingen. Allein

---

[1]) Vrgl. Tschudi I. 384.

[2]) Geschichtfrd. XII. 238.

[3]) Schloßer-Kriegk, Weltgesch. VIII. 338. f

[4]) *Raynald* ad an. 1368 No. 1. Barnabas Vicecomes primum fraudibus, deinde aperto furore in ecclesiam grassatus, novos concitavit motus in Italia, summique pontificis pium ardorem in reprimenda ipsius tyranide exercuit. Crescebat in dies tyranni improbitas ac proferre latius flagitio principatum moliebatur: atterebat populos vectigalibus: stupris virginum ac nuptarum mulierum adulteriis erat inquinatissimus; non tuta erat ab ejus saevitia religiosorum virorum innocentia, quos necabat etc.

Urban wies alle solchen Zumuthungen zurück und nicht er, sondern Barnabas gab nach. Als aber, nach Urbans Ableben, Gregor XI. erhoben wurde, erneuerte der Mailänder die Feindseligkeiten, und eidgenössische Knechte dienten wiederum in seinem Solde. Da machte der heil. Vater in einem Schreiben vom 5. Herbstmonat 1373 denen von Schwyz ernste Vorstellungen darüber. [1]) Manche von diesen Reisläufern waren vielleicht unter jenen Hirten, welche bei Sempach gekämpft haben.

Ein Jahr vorher waren auch Propst und Mönche von Lucern in desselben Papstes Bannung gekommen. Er hatte nämlich im Frühjahr 1372 einen allgemeinen Zehnten ausgeschrieben. [2]) Unsere Benedictiner waren in Entrichtung desselben so saumselig, daß sie die kirchliche Censur zur Pflicht zurückführen mußte. [3]) — Das alles sind sprechende Bilder und Züge zur Charakteristik jener vielbewegten Zeit. Auch jetzt wieder kam es, durch eben diese Excommunication der Mönche veranlaßt, zu einem Spane zwischen Leutpriester und der Stift in Lucern. Endgültig wurden die Anstände beider Theile erst im Jahre 1374 schiedrichterlich beigelegt. Johannes Enkli aus Ratolfscell, ein Cleriker der Diöcese Constanz und kaiserlicher Notar bezeuget nämlich, wie die streitigen Parteien zur freundschaftlichen Ausgleichung ihres Spanes vor ihn gekommen seien am 9. März dieses Jahres, eine Stunde vor Mittag, in der Krämerstube zu Lucern, im 4. Regierungsjahre Gregors XI, da die 12. Indiction war, und hätten Schiedrichter [4]) erkiesen, und als Obmann ihnen beigegeben den Magister Heinrich von Surse, Officialen des bischöflichen Hofs von Basel und Chorherrn zu Beromünster und Zofingen. [5]) — Zwei Tage darauf sprachen die

---

[1]) Vrgl. Tschudi I., 482.

[2]) *Bzovius*, Annal. eccles. ad an. 1372 No. IV. „Pontifex autem in universa Germania, Boemia, Ungaria, Polonia, Dania, Anglia, Suecia et Norvegia decimationem in unum annum, omnium ecclesiæ redditum imposuit atque exigendæ illi Heliam Vodronum Cantorem ecclesiae Xantonensi ad ea regna misit."

[3]) Siehe Beweisetitel No. 10.

[4]) Parteien und Schiedleute sind namentlich zu finden im Briefe vom 11. März 1374. (No. 11.)

[5]) Presentibus dominis Arnoldo plebano in Altdorf, Volrico de Phfaffenhan adiutore domini Johannis plebani Lutzernensis, Rudolfo de Büt-

Schiedmänner Folgendes: Das Gotteshaus solle dem Leutpriester bis auf den 3. Mai 30 ℔. Heller stebler ausbezahlen, und vom verflossenen Martinsfeste an seine ihm gehörige Präbende ausrichten. Der Leutpriester habe das Opfer vom Kreuzaltare nur mit Zustimmung des Custos einzunehmen; die Conventualen sollen an 5 Tagen (sind nicht genannt) weder Beicht hören noch die Eucharistie spenden, außer es sei Nothfall. Der Leutpriester soll keinen Helfer annehmen, dann derselbe schwöre den Eid dem Gotteshause und Convente. Will er in der Capelle zu gewissen Zeiten und Festtagen durch sich oder seine Helfer mehr dann eine Messe lesen lassen, so mag er es thun, doch mit Genehmigung des Propsts oder Custos. Das Opfer fällt dem Plebanus zu; auch darf er den Oelschilling vom Spenden des heil. Krankenöls behalten. [1]) Das Opfer, welches im Spitale fällt, gehört dem Propst, Convent und dem Thesaurarius. [2])

Um die gleiche Zeit wurden endlich auch die Verhältnisse zum heiligen Stuhle in freundschaftlicher Weise eingeleitet. Man ersuchte um Gnaden und erhielt sie.

So liegt eine Urkunde vor, ausgestellt von Papst Gregor XI. den 17. Jänners 1375, durch welche Lucern befreit wird von Bann und Interdict, welche auf die Stadt fallen könnten wegen Aufnahme und Gemeinschaft Fremder, die eine derartige Sentenz Geldschuld halber auf sich gezogen hätten, und dieses nur bedingungsweise auf fünf Jahre. Immerhin aber bildet dieser Brief die Grundlage zu weitern Befreiungen. [3]) Dieses Privilegium wurde am 29. Herbstm.

---

tikon armigero, Magistro Berchtoldo dicto Karl de Rotwil physico opidi Lucernensis, et Heintzlino dicto Flötzer de Constantia aurifabri. (Stiftsarchiv Lucern.)

[1]) Wie früher die Mönche die letzte Oelung in der Regel spendeten, und später auch die Chorherren (laut Urk. 9. Winterm. 1580) verpflichtet wurden, in Abwesenheit oder Behinderung eines Leutpriesters die Seelsorge in der Pfarrei zu versehen, so mag nun daher die Uebung bis auf den heutigen Tag geblieben sein, daß jeder Chorherr und auch der Leutpriester dem Untercustos alljährlich 32 alte Bazen, der Oelthaler genannt, als Gebühr zu verabreichen haben

[2]) Beweisetitel No. 11.

[3]) Segesser II 875 f.

1387 durch den Legaten Cardinal Philipp von Alençon auf unbestimmte Zeit in Kraft erklärt; denn derselbe Cardinal-Bischof von Ostia und Patriarch zu Aquileja ertheilt die Freiheit, daß man in Lucern, falls gebannte Leute in die Stadt kämen, dennoch bei offener Kirchenthüre singen und Messe lesen möge, wenn nämlich dergleichen nicht in der Kirche seien; und daß man ferner um Geldschulden und andere weltliche Sachen kein Interdict geben solle. [1]) Ueberhaupt wurde während der längern Anwesenheit dieses päpstlichen Sendboten in der Schweiz das Verhältniß des Staates zur Kirche ziemlich allseitig geregelt und die einzelnen Punkte sind im ersten Rathsbuche unter dem Titel „privilegia cardinalis“ aufgeführt. [2]) So bestätigte er am 21. Herbstmonat 1387 der Stadt Lucern die Freiheit, daß der Leutpriester, falls Propst und Capitel im Hof gebannet seien, den Kranken das heil. Oel geben, die Palmen segnen, und zu Ostern und Pfingsten das Taufwasser weihen dürfe. Man soll auch in diesem Falle zu Barfüssern und im Spital bei nicht gebannten Priestern Messe hören. [3])

In gleicher Weise suchte man sich auch durch kaiserliche und königliche Freibriefe gegen die nicht selbst verschuldete Reichsacht zu schützen. [4])

Will man noch weitere Anknüpfungen dieser Art in der Geschichte unserer fünf Orte finden, so hören wir, was E. Kopp in dem I. Bändchen seines Urkundenbuches (S. 97) schreibt: „Uebelverstandener Eifer für völlige Unabhängigkeit rieth . . . . . zu gänzlicher Beraubung des Gotteshauses Zürich an seinen Rechten und Gütern im Lande Uri (8 Urkk. der Abtei von 1392 und 1393) [5]); so zwar, daß nicht nur die Urner, sondern auch die Häupter Lucerns und von Schwyz (Urk. vom 25. Herbstm. 1392) [6]), mit dem Kirchenbanne belegt wurden: dieses, und weil der Bund

---

[1]) Urk. d. d. Thuregi III. Kal. Oct. Pontif. Urbani VI. anno decimo. (Stadtarchiv.)

[2]) Segesser, l. c. 877. Geschichtsfrd. VII. 82.

[3]) Urk. d. d Lucerne, XI. Kal. Oct Pontific. Urbani VI. anno decimo. (Stadtarchiv.)

[4]) Segesser II., 109.

[5]) Im Geschichtsfreund VIII. 71—78.

[6]) Geschfrd. VIII. 75.

der Eidgenossen zur Vermittelung aufgerufen wurde, brachte die Landleute zur Besinnung. Am 18. Augstm. 1393 (Schmid II. 177) [1]) legte das Land Uri offen das Geständniß ab, gefehlt zu haben, und machte nach Kräften die frühere Schuld wieder gut."

Aehnliche weit verzweigte Bannereignisse, wie im 14. Jahrhundert, bietet uns später die Geschichte der fünf Orte keine mehr dar, etwa jene ausgenommen, welche im Thale Engelberg [2]) zwischen den Jahren 1412—1415, und in den Ländern 1440—1447, als Ital Reding herrschte und es mit dem Afterpapste Felix V. hielt, [3]) vorgefallen sind. Allein die Herzen wurden auch da wieder erweicht. Der am längsten andauernde Widerspruch gegen das kirchliche Strafgericht, welcher im Gebiete der Waldstätte je vorgekommen ist, war unstreitig jener zu den Zeiten Ludwigs des Baiers. Es darf durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß bloß ein rein materielles Interesse es war, welches damals die „Länder" zu gewissen, nie zu rechtfertigenden Handlungen getrieben hat, zu Handlungen, wie sie das Frauenstift Schännis, das Closter Einsiedeln, das Gotteshaus Beromünster und Wettingen, besonders auch das geistliche Schwesternconvent in der Auw zu Steina „ja sogar die gesammte Geistlichkeit im Land" befahren mußten. Das hat selbst Faßbind [4]) der Schwyzer zugeben müssen. „Als die Unsern — schreibt dieser — eine Streifreis in's Gastel thaten anno 1303, nahmen sie im Vorbeiziehen die Einsiedler in Eid, schädigten der Oestreichischen Fürsten Land und Leut in der March; verbrannten die Burg der Frauen von Windegg und schädigten das Stift Schännis durch Raub und Brand. Obwohl, sagt Tschudi, sich diese nichts vermochten; und der hierüber ausgefertigte Versöhnungsbrief bekräftiget dieß." — So ergeht sich Faßbind auch über die langen und wüsten Fehden mit dem Closter Einsiedeln, Steina, Beromünster u. s. w. (Vergl. umständlich Tschudi Chron. Helv. Bd. I. und namentlich für's Jahr

---

[1]) Auch im Geschtfrd. VIII. 76.

[2]) Geschichtsfrd. XII., 235 ff.

[3]) Faßbind, d. christl. Schwyz, I. Bd, 152. Msc. in d. Samml. d. V. ört. Vereins.

[4]) Das christl. Schwyz, I. Bd. S. 121.

1314 Geschichtsfreund Bd. X. 205—230.) — Die am Frauenclo= ster in Steina verübten Gewaltthätigkeiten zeichnet scharf aber wahr nach gleichzeitigen Original=Documenten unser Vereinspräsident J. Schneller. — (Geschtfrd. Bd. VII. 3—45.)

Was aber will man noch weiter die Saite des Mißtones an= schlagen; vernehmen wir lieber einen freudigern Klang. War die Staatengeschichte jenes 14. Jahrhunderts außerordentlich reich an Erschütterungen, so war ihrerseits auch die Geschichte des physischen Kosmos ungewöhnlich erregt durch gewaltige Ereignisse verschiedener Art. Unglück stimmt in der Regel den Uebermuth herab und macht die Herzen versöhnlicher. Ohnehin „gab's, wie Faßbind [1]) nach Tschudi berichtet — viele fromme friedliebende Leut im Land, die großes Mißlieben an all diesem zeigten und höchst mißbilligten, daß man sich so gröblich vergriffen hatte. Das 1350ger Jahr, das zu= gleich ein allgemeines Jubeljahr gewesen, war der glückliche Zeit= punkt, in welchem die langgewünschte Aussöhnung bewerkstelliget wurde. Die Absolution geschah mit vieler Feierlichkeit und Freu= den im ganzen Land, in allen Pfarreien. Der Bischof schickte sei= nen Weihbischof hieher. Die Absolutionsbulle wurde in allen Kir= chen unsers Landes ab der Kanzel verlesen; die Kirchen und Fried= höfe nach katholischem Ritus reconcilirt, dem versammelten Volk aber der Friede und Segen ertheilt. Zum Zeichen allgemeiner Freude wurden in allen Kirchen eine Stunde lang die Glocken geläutet; die im Banne Verstorbenen auf den Gräbern ledig gesprochen; die, welche auf ungeweihtem Erdreich begraben lagen, mit der christli= chen Beerdigung beehrt; man dünkte sich wieder Neu zu leben." — Wo aufrichtige Versöhnung und gerechter Vergleich den Abschluß der Irrungen bildet, da kann man sich auch mit den letztern sel= ber um so leichter versöhnen.

Wer nicht mit zu hohen Idealen von der „Väter Tugend und Edelmuth" dem urkundensichern Studium der vaterländischen Ge= schichte sich hingibt, wird auch den Schmerz der entdeckten Täu= schung weniger zu befahren haben, als solches vor 44 Jahren dem Geschichtschreiber Robert Glutz=Blozheim begegnet ist, der sich bald

---

[1]) Ibid., I. Bd., 127 ff.

zum Geständnisse gezwungen sah:[1] „Nicht lange beglückte den Geschichtforscher, welcher Wahrheit sich zur ersten, heiligsten Pflicht gemacht, das schöne Bild der Ahnen; eine Tugend nach der andern verschwand, beinahe blieben nur Kraft und nur von Sinnenlust und Prachtliebe getrübtes Ehrgefühl." — Ideale werden sich weder im Guten noch im Schlimmen auf ganze Gezeiten und Zonen der vaterländischen Vergangenheit in Bausch und Bogen ausdehnen und anwenden lassen.

---

[1]) Geschichte der Eidgenossen. Fortsetzung v. J. v. Müllers Geschichten. Vorrede, S. VII.

Beweisetitel [1]).

1.

1363, 18. Weinm.

Officialis Curie Constantiensis plebano in Luceria ceterisque | ad quos presentes peruenerint, Salutem in Domino. Mandamus tibi quatenus | Johannem zer Kilchen cites in chorum constantiensem ad feriam | sextam post festum omnium sanctorum proximam hora | prime, et tu plebane compareas tum ipse die, hora, | loco predictis, e nostri dilecti in Christo plebani | in Sans (sic) siue decani decanatus in Luceria sententia | literaliter iussus. Datum Constantie XV Kl. Nouem- | bris. Indictione prima.

Das Siegel ist im Rücken des Briefleins aufgedrückt. — Daselbst steht auch sonderbar: si nullus est contra, detur quod est dandum.

R. Cysat bezeichnet die 3 Bannbrieflein unrichtig mit dem Jahre 1368.

2.

1363, 3. Winterm.

Officialis Curie Constantiensis plebano in Luceria cunctisque ad quos | presentes peruenerint, salutem in Domino. Quia Johannes zer | Kilchen citatus in chorum constantiensem ad feriam sex- | tam post festum omnium sanctorum proximam hora | prime ad instantiam dilecti in Christo plebani siue | decani decanatus in Luceria non comparuit | nec pro se misit, Vobis mandamus, quatenus ipsum, quem | per contumaciam excommunicamus, publicetis excommunicatum. | Datum Constantie dicto die, Indictione prima.

A tergo ist das Siegel der Curia.

---

[1]) Nachstehende 15 Documente reichte gefälligst Herr Stadtarchivar Joseph Schneller. — Aus dem Stadtarchive No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 12. 13. 15; aus dem Archive der Chorherren. No. 10. 11. 14.

3.

1363, 29. Christm.

Officialis Curie Constantiensis plebano in Luceria ceterisque | ad quos presentes peruenerint, salutem in Domino. Quia | Johannes zu Kilchen sententias excommunicationis in se latas | a nobis per contumaciam ad instantiam dilecti in Christo | plebani siue decani decanatus in Luceria, | temere vilipendit, vobis mandamus, quatenus vxorem, | familiam, colonos et inquilinos ipsius, quos propter | hoc ecclesiastico ferimus interdicto, hinc de- | nuncietis publice sententialiter. Datum Constantie iiij Kalend. | Januarii. Jnd. Secunda.

Auf der Rückseite sind noch Spuren des einstigen Siegels.

4.

1368, 27. Mai.

Vicarius Reverendi in Christo patris ac domini Hainrici dei gratia episcopi constanciensis in spiritualibus generalis omnibus presentium | inspectoribus subscriptorum notitiam cum salute. Quamvis duabus appellationibus per Henricum dominum de Waldegg | procuratorem Johannis de Cella, Rectoris parochialis ecclesie in Luceria Constantiensis dyocesis nuper coram nobis contra prepositum et | conuentuales monasterii lucernensis sub anno domini millesimo ccc. Lx. octauo Jdibus May. Jnd. sexta ad sanctam sedem | apostolicam interpositis, quarum una per dictum procuratorem eiusdem Rectoris est interposita, alia vero per eundem Hainricum | procuratorem et procuratorio nomine parochianorum et subditorum dicte ecclesie sub anno et mense predictis VII. Kal. Junii | nobis intimata et insinuata contra eosdem prepositum et conuentuales existet, (quarum principia et fines inferius describuntur) ex causis tamen non veris et ex quibusdam pretensis grauaminibus interjectis non deferre possemus, | dictis tamen appellationibus ob reuerentiam dicte sedis apostolice deferendum duximus et deferimus per presentes, statuentes | dictis appellantibus terminum quatuor mensium ad persequendum suas appellationes in Romana curia in quantum possunt et tenentur de jure has presentes literas loco apostolorum reverentialium ipsis tradentes. Principium vero dicte | appellationis pro parte dicti Rec-

toris interposite sequitur in hec verba: Jn nomine domini amen. Cum appellationis | remedii in oppressorum leuamen, in innocentie presidium et ut uolnerata negotia in melius reformentur sit | inuentum, coram vobis honorabili domino domino Johanne Vicario Reuer. in christo patris ac dnni. dnni. Henrici dei gratia epi | Constantiensis in spiritualibus generali, dico ego Henricus de Waldegg procurator et procuratoris nomine domini mei Johannis de Celle | Rectoris ecclesie parochialis oppidi Lucernensis, constant. dyoc. assero, propono et est verum quod licet ego vobis humiliter ex parte | domini mei antedicti et subditorum eius supplicauerint et officium vestrum super subscriptis non tantum semel sed | etiam sepius inploraverint quatenus auctoritate ordinarià Religiosos in Christo dominum prepositum et conuentuales monasterii | Lucernensis ordinis sci Benedicti prefate const. dyoc. ab amministratione unctionis extreme, a processione et benedictione | ramorum in dominica palmarum, ab executione officii in die parasceuen, a consecratione cerei magni, benedictione | Baptizmi et ignis in sancto Sabbato pasce, a consecratione Baptizmi in vigilia pentecostes, nec non ab aliis actibus | quos sibi prefati prepositus et conuentuales assumserunt in parochiali ecclesia oppidi Lucernensis et in subditos eius | competere, amoueretis et compesceretis etc. — Finis vero est talis: Subjiciens me, dominum meum antedictum, ecclesiam | et subditos eius antedictos causam ipsius res et bona et defensiones eius, ei adherentes, fauentes et | adherere volentes, protectioni et tuitioni sedis apostolice memorate, inuocans super premissis testimonium astantium | et circumstantium. Et peto a te Ruodolfo Wernher notario publico, ut super presenti appellatione eiusque infra | tempus debitum et a iure statutum interpositione michi conficias unum vel plura instrumentum vel instrumenta | juxta consilia sapientium et in forma qua potest fieri meliori. Jtem principium alterius appellationis pro parte | dictorum subditarum interposite est tale: Jn nomine donni. Amen. Cum etc. Finis vero talis: Protestor etiam etc. — Dati et traditi sunt predicti apostoli procuratori predicto in presentia fratrum Wilhelmi de ongershaim et Hartmanni | de Wissenweg conuentualium dicti monasterii, Thuregii Const. dyoc. Anno dni. millesimo ccc. Lx. octo. | vi. Kal. mensis Junii, Jndictione sexta. Jn quorum omnium premissorum euidentiam et robur Sigillum | nostri vicariatus presentibus duximus appendendum.

Das Siegel fehlt.

5.

1368, 29. Herbstm.

Petrus Flandini Decretorum Doctor, prepositus Maioricensis, lomini nostri pape Cappelanus, et ipsius sacri palatii causarum et ·ause ac partibus infra scriptis ab eodem domino nostro papa aulitor | specialiter deputatus. . Discreto viro domino Henrico, Rectori ›arrochialis Ecclesie in Horgen, Constantiensis diocesis, ac Relicte ᴉuondam Johannis von der Kilchen crucesignati layci dicte Constaniensis | diocesis, nec non liberis et heredibus ac successoribus eiuslem Johannis, omnibusque aliis et singulis quorum interest seu ineresse poterit, et quos presens tangit negotium seu tangere pote·it | quomodolibet in futurum — Salutem in Domino et presentibus idem indubiam adhibetur. . Nouerint, quod pridem Sanctissimus in Christo pater ac Dominus noster Dominus Urbanus, divina prouilencia | papa quintus, quandam Commissionis seu supplicationis celulam per certum Cursorem suum presentari nobis fecit, quam cum ›a qua decuit Reverencia recepimus sub hys, verbis — Pater | sanc:issime, cum Johannes dictus von der Kilchen crucesignatus, Constant. diocesis, ab Sanct. Vestr. obtinuerit Rescripta apostolica tam ›pperum quam negociorum principalium contra nyco- | laum dictum Burbart de Sachseln, Ruedinum dictum Arnolt, Vollinum dictum Rucin, Rufonem dictum de Halten, Ruedinum loip de Sachseln, Wernherum dictum soilin, laycos, et Katherinam | Volim filiam dicti Oberstein, dicte Constant. diocesis. . Venerabilibus viris prepositis ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, ac sancte marie in Kurwalde, ordinis premonstratensium, | Curiensis diocesis, directis, qui prepositus sancte Marie | vices suas commisit Officiali Curiensi; quodque vigore dictorum rescriptorum dictus dominus prepositus sancte trinitatis rite et legitime procedens, dictos Nicolaum, Ruedinum, Vollinum, Rufonem, Wernherum, ac Katherinam | processibus et litteris suis monuit, excommunicavit, aggravavit, et ulterius ad interdictum processit oppidi de Lucerna et aliorum locorum, quibus non obstantibus, Decani Rurales Decanatuum Ruralium in Lucerna et in Syns | cum suis confratribus capitularibus in locis suis divina officia prophanarunt, quos processus et litteras dictus officialis subdelegatus confirmavit, ac nonnullos processus de novo contra predictos Nicolaum, | Ruedinum, Vollinum, Ruffonem, Wernherum, et Katherinam, ac ipsorum fau-

tores fulminavit. . cujus litis occasione Opidani de Lucerna, odio et rancore contra dictum Johannem concepitis, ad instigationem Petri de | Gundelingen, Johannis de Burron, et Volrici Bernhart, civium et opidanorum dicti opidi Lucerne dictas litteras apostolicas et processus inde secutos ab eodem Johanne violenter receperunt, eaque detinuerunt, | ipsumque postmodum ceperunt et incarceraverunt, et tirannice ad perdendum pollicem et duos digitos manus dextre judicaverunt, quos sibi una cum lingua absciderunt, uxoremque ejus et quendam infantulum | etatis quatuor annorum, quem habebat, ceperunt, et per annum et ultra detentos in locis absconsis, taliter quod predictus Johannes mutilatus ejus maritus de ipsa uxore sua nova nec ipsa de eo sciebat, | et est adeo ab eisdem tirannis taliter tractatus, quod oportuit cum dimissa uxore et filio extra patriam exulare, nec audet aliqualiter propter ipsos tirannos repatriare. Qua propter Sanctitas vestra pro parte dicti Johannis | humiliter supplicatur, quatenus causam et causas, quam et quas ipse conjunctim et diuisim movere intendit contra dictos Nicolaum, Ruedinum, Vollinum, Ruffonem, Wernherum, Katherinam, ac decanos predictos (predictos) | et confratres ipsorum capitulares, nec non Petrum de Gundelingen, Johannem burren, Waltherum bernchartz, ac Waltherum de Langenowe, Heinricum saffoltorn, Heinricum Rabi, Heinricum de Eschibach, Petrum de Ali, | Johannem in der Owe, Johannem burren, Jacobum Rot, Johannem de Wissenwegen, Johannem Dietrich, Arnoldum de Ernan, Johannem Cuprifabrum, Heinricum Tripscher, Heinricum zer Linden, Wernherum seiler, nicolaum | de mat, Cunradum de Wangen, Ulricum buscher, Wilhelmum Tripscher, et Cunonem Wiglin, laicos cives et opidanos dicti opidi Lucerne, ac eorum in hac parte complicum, cum omnibus | incidendis, dependendis, et connexis, super ipsarum litterarum apostolicarum et processuum inde factorum violenta captione ejusdem Johannis, uxoris sue et Jnfantuli raptu, incarceratione et detentione, membrorum | ipsius Johannis mutilatione, et aliis de quibus supra tangitur, et eorum occasione alicui de auditoribus vestri sacri palatii committere dignemini, audiendi, decidendi, et fine debito terminandi. Et cum potestate | citandi dictos decanos, violentes raptores, egressores et mutilatores, et alios supranominatos, et eorum complices personaliter, et per edictum in ecclesia majori Constantiensi ad instar edicti perpetui in | albo pretoris positi, et quod illa

Citatio ipsos arceat et astringat, ac si essent in citatione huiusmodi personaliter apprehensi, dicto Johanni super premissarum raptu litterarum apostolicarum responsuros, processus contra | eos qui incurrerunt si opus fuerit et alias ministrandi justicie complementum. Jn fine vero dicte commissionis seu supplicacionis cedule scripta erant de alterius manus littera superiori littere ipsius penitus | et totaliter dissimili hec verba videlicet . . De Mandato domini nostri Pape audiat Magister Petrus Flandini, et si inuenerit predictos de premissis infamatos, citet quatuor principaliores etiam per- | sonaliter et alios legitime et omnes per edictum in Curia et vicinis partibus affigendum et justiciam faciat. Post cuius quidem commissionis seu supplicationis cedule presentationem et receptionem, ipsiusque vigore | per nos informatione super contentum in eadem per nonnullos testes fide dignos habita et recepta, ac quibusdam literis citatoriis extra Romanam curiam et ad partes decretis et concessis, ipsisque in par- | tibus rite et debite executionem demandatis, et subsequenter per Johannem principalem supra dictum coram nobis una cum executione ipsarum traditis et productis; ac deinde eodem Johanne von der | Kilchen principali, sicut domino placuit, viam vniverse carnis in civitate Montisflasconensi ingresso, prout nobis super hoc quodam publico certificationis instrumento extitit facta plena fides. | Deinceps constitutus coram nobis discretus vir Dominus Egidius, Kamerarius de Buchs, procurator et procuratorio nomine principalium ex adverso in predicta commissione nominatorum, prout de huiusmodi sue | procurationis mandato per quoddam legitimum documentum nobis plenariter constat, nos cum instantia debita Requisivit, ut vobis Domino Henrico Rectori predicto, ac Relicte dicti quondam Johannis | von der Kilchen', liberisque, heredibus et successoribus suis, ac aliis omnibus et singulis sua interesse credentibus premissa omnia et singula per nostras certi tenoris literas intimare, | insinuare et notificare dignaremur. Nos igitur Petrus Auditor prefatus, attendentes requisicionem hujusmodi fore iustam et rationi consonam, Idcirco vobis Domino Heinrico Rectori predicto | et relicte, liberis, heredibus et sucessoribus predicti quondam Johannis principalis, ac aliis omnibus et singulis, quorum interest seu poterit quomodolibet interesse, causam predictam ut premittitur | nobis fore commissam, et ipsam pendere coram nobis indecisam, ac prenominatum quondam Johannem von der Kilchen principalem

viam universe carnis foret ingressum . . ceteraque omnia et singula superius | descripta insinuamus, notificamus, et ad vestram et cujuslibet vestrum noticiam deducimus et deduci volumus per presentes, ut . . Relicta, liberi, heredesque et succssores dicti quondam Johannis Jus, si quod | habeant in et super negocio antedicto, coram nobis veniant defensuri, certificantes nihilominus, ipsos et quomodolibet eorumdem quod, siue in hujusmodi causa comparuerunt per se vel alium seu alios procuratorem | seu procuratores ad hoc sufficienter instructos, siue non, nos in causa et causis hujusmodi ad instantiam et requisicionem partis legitime comparentis procedemus, prout in hiis ordo dictaverit rationis. | In quorum omnium et singulorum testimonium et certitudinem pleniorem, presentes nostre intimacionis literas seu presens publicum instrumentum exinde . . per notarium publicum, nostrumque et cause hujusmodi scribam | infrascriptum, fieri et publicari mandavimus, nostrique appensione sigilli jussimus communiri. Datum et actum Viterbii in domo habitacionis nostre, Sub anno nativitatis Domini Millesimo trecentessimo | Sexagesimo octavo, Indictione sexta, die Veneris penultima mensis Septembris, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri . . Domini Urbani divina providentia pape quinti predicti Anno sexto, | Presentibus discretis viris Magistro Johanne Spycman de Aspern Trajectensis, notario publico scribaque nostro, ac Andrea sufflean Cenomanensis dioceseos Clerico, testibus ad premissa vocatis specialiter | et rogatis.

Et Ego Reginaldus Bonrbeleti de sancto ylario, clericus Remensis diocesis, publicus auctoritate apostolica et Imperiali notarius, ac Venerabilis et circumspecti Viri Domini Petri flandini Auditoris predicti | et hujus cause scriba, premissis omnibus et singulis, dum sic ut premittitur coram prefato Domino Auditore agerentur et fierent, una cum prenominatis testibus presens fui, aliisque negociis | occupatus per alium scribi feci, hic me manu propria subscripsi, et signum meum una cum appensione sigilli prefati domini Auditoris huic presenti instrumento apposui, rogatus pariter et requisitus | in testimonium premissorum.

6.

1368, 27. Weinm.

Urbanus V. episcopus servus servorum dei | Dilecto filio preposito ecclesie Thuriensis constantiensis diœc. Salutem et apostolicam benedictionem. | Sua nobis dilectus filius Johannes de Celle Rector parrochialis ecclesie Lucernensis Constanciensis diœc. peticione monstrauit | quod olim ipse prepositum et conuentum monasterii Lucernensis per prepositum soliti gubernari, ordinis sancti | Benedicti dicte diœc. qui parrochianos dicte ecclesie recipiebant temere ad diuina et eis ministrabant | ecclesiastica sacramenta super hoc coram Johanne de Tonsol vicario generali in spiritualibus venerabilis | fratris nostri epi. constanciensis, non ex delegacione apostolica fecit ad iudicium euocari et quia dictus vicarius | ex arrupto liteque in causa hujusmodi minime contestata eidem Rectori de facto inhibuit ne hujusmodi sacra- | menta predictis parrochianis ministraret, dictus Rector sentiens exinde indebite se grauari ad sedem apostolicam | appellauit. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus quatinus uocatis qui fuerint euocandi | et auditis hincinde propositis quod fuerit appellatione remota decernas faciens quod decreveris | per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati si se gratia odio uel | timore subtraxerint censura simili appellatione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. | Datum Rome apud Sanctum Petrum, vj. kl. novembres, pontificatus nostri anno sexto.

Das päpstliche Siegel ist weggenommen.

7.

1368, 16. Winterm.

Urbanus episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis uniuersis parrochianis ecclesie opidi | lucernensis constanciensis diœc. Salutem et apostolicam benedictionem. Sincere deuotionis affectus quem ad nos et Romanam geritis ecclesiam pro- | meretur, ut uotis uestris fauorabiliter annuamus illis presertim per que sicut pie desideratis spiritualis nobis salutis proueniat incrementum. | Sane peticio pro parte uestra nobis nuper exhibita continebat, quod licet Rector parrochialis ecclesie Lucernensis Constanciensis diœc. cuius par- | rochiani estis ueram curam habeat animarum tamen dilecti filii prepo-

situs et monachi monasterii lucernensis ordinis sancti | Benedict dicte diœc. quod extra dictum opidum consistit uobis sacramentum unctionis extreme ministrare, | ramos in dominica palmarum ac fontes in vigiliis resurrectionis domini et penthecostes benedicere nonnullasque proces- | siones et solemnitates certis diebus anni facere tenentur et eciam consueuerunt quodque sepe contigit quod dicti pre- positus | et monachi excommunicationis, suspensionis et interdicti sentenciis aut earumque aliquibus ligati premissa facere et adimplere non | possunt, propter quod magnum uobis impedimentum prestatur in premissis. Quare pro parte uestra nobis fuit humiliter sup- | plicatum ut prouidere uobis super hiis de benignitate apostolica dig- naremur. Nos itaque huiusmodi supplicationibus inclinati ut dum | predictum aut aliud in premissis administrandis et faciendis ad- venerit impedimentum Rector dicte vestre ecclesie pro tem- | pore existens sine preiudicio tamen prepositi et monachorum predictorum premissa administrare et facere valeat uobis au- | ctoritate apostolica tenore presentium concedimus de gracia speciali. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre | concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presump- serit indignationem omnipotentis | dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum xvj. kl. decembres, | pontificatus nostri anno septimo.

P. Uolmameyras.

Das bleierne Bullensiegel hängt an gelbrothem Seidenfaden.

8.

1368, 20. Christm.

In Nomine Domini Amen. Pridem sanctissimus in Christo pater et dominus noster Dominus Urbanus diuina providentia papa quin- tus, quamdam Commissionis seu supplicacionis cedulam nobis | Petro Flandini, Decretorum doctori, Cappellano suo et ipsius sacri palacij causarum auditori, per certum cursorem suum presentari fecit sub hiis verbis . . Pater beatissime, cum Johannes dictus van der Kil- chen (das Uebrige, wie im Briefe vom 29. Sept. 1368; acht und zwanzig Linien nach dem Originale . . . . . . bis) de Buchs, procu- rator et procuratorio nomine discretorum virorum domini Petri de Guldelingen, Johannis de Buren, Walteri de Langnow, et Henrici de

Saffeltern, consulum et Civium opidi Lucernensis, | nec non Petri Decani et Rectoris ac incurati ecclesiarum parochialium Decanatus in Lucerna Ruralium principalium in suprascripta commissione nominatorum, prout de suo mandato nobis extitit | per ipsum legitime facta fides, ad cujus instanciam nos mortem dicti Johannis van der Kilchen principalis supradicti, ac omnia et singula suprascripta relicte ejusdem Johannis liberisque, | heredibus et sucessoribus suis, ac aliis omnibus et singulis suo interesse credentibus per nos certi tenoris literas intimamus, et jus si quod haberent insuper negocio | antedicto coram nobis venirent defensuri, certificando eosdem et eorum quomodolibet, quod nisi in hujusmodi causa comparerent per se vel procuratorem seu procuratores ydoneos ad hoc sufficenter | instructos, nos in causa et causis hujusmodi ad instantiam et requisicionem partis legitime coram nobis procederemus, prout in hiis ordo dictaret rationis. Postmodum | vero predictum Dominum Egidium procuratorem dictis nostris intimacionis literis una cum duobus executionis earundem literarum publicis instrumentis de partibus repertis coram in Iudicio representatis | et exhibitis, et dicte Relicte supradicti Johannis van der Kilchen, liberorumque, heredum et successorum non comparentium contumacia accusata et in eorum contumaciam nos instanti dicto domino Egidio | procuratore supradictam Relictam dicti Johannis van der Kilchen, heredes et successores suos ad dicendum et proponendum, quidquid verbo aut in scriptis dicere et proponere vellet contra dictam intimationem | et executionem, publica instrumenta per audientiam publicam literarum domini nostri pape citari mandavimus et fecimus ad certam peremtam diem competentem. In qua quidem die scilicet presenti et infra | scripta comparuit in Iudicio coram nobis dominus Egidius procurator supradictus procuratorio nomine quo supra, et dictam citationem superius ut prescribitur per nos decretam, in audientia antedicta | lectam et executam, ut est moris, representavit et exhibuit, citatorumque in ea contentorum non comparentium contumaciam accusavit, ipsosque per nos reputari contumaces petendo, Et in | eorum contumaciam ipsorum in personam dictorum domini Petri de Guldelingeu, Johannis de Burren, Waltheri de Langenowe, et Henrici Seffeltern, consulum et Civium opidi | Lucernensis, nec non Petri decani et Rectoris, ac Incurati ecclesiarum parrochialium decanatus in lucerna Ruralium principalium supranominatorum ab im-

petitione Johannis van der Kilchen, | Relicte, liberorumque et Heredum, ac successorum suorum predictorum ab Instancia Iudicii absolui cum instancia postulavit. Nos igitur Petrus Auditor prefatus, predicte relicte | dicti Johannis, liberorum, heredum et successorum eiusdem non comparentium, licet sufficienter expectati reputantur quo ad actum in dicta citata contentione exigente justicia merito contumaces. | Et in eorum contumaciam visis primitus et diligenter inspectis omnibus et singulis actis, ac citatis instrumentis, Juribus et Munimentis coram nobis hincinde habitis et productis, ipsisque | cum matura diligentia recensitis, habitoque super hijs duorum Coauditorum nostrorum consilio et assensu, quibus de hiis premissis omnibus et singulis supradictis relationem ple- | nariam fecimus et fidelem, ac nobiscum et cum eis deliberatione prehabita diligenti, per ea que vidimus et cognouimus et que nunc cognoscimus et videmus | interloquendo, pronunciamus supradictum dominum Egidium procuratorem in personam dictorum Petri de Guldelingen, Johannis Burren, Walteri de Langenow, et Henrici | Sesfeltern, Consulum et Civium opidi Lucernensis, ac Petri Decani et et Rectoris ac Incurati ecclesiarum parochialium decanatus in Lucerna Ruralium, et ipsos in personam | dicti eorum procuratoris, ab impetitione dicti Johannis van der Kilchen, Relicte, liberorumque, heredum et successorum suorum, et ab instancia Iudicii tenore presentium absolvimus. | In quorum omnium et singulorum testimonium presentes nostras litteras seu presens publicum Instrumentum per Reginaldum notarium publicum nostrumque et cause hujusmodi scribam infra | scriptum subscribi et publicari mandavimus, et nostri sigilli fecimus appensione muniri. Datum et actum Rome in palatio causarum apostolico, ubi Jura redduntur | nobis tunc inibi mane hora causarum ad Jura reddendum per tribunum sedentibus, sub anno Nativitatis Domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo Octavo, Indictione sexta, | die Mercurij vicesima mensis Decembris, Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Urbani divina providentia pape quinti predicti Anno | Septimo, Presentibus discretis viris magistris Andrea Johannis et Johanne Spycman, Johanne Wackervelt, clericis Trajectensis et Mindensis dioceseos, | notariis publicis, Scribisque nostris testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et Ego Reginaldus (wie im Briefe vom 29. Sept. 1368).

9.

Copia Commissionis in causa Constantiensi.

Beatissime pater cum dudum quondam Johanes dictus zuo der kilchen | crucesignatus constantiensis diocesis racione literarum apostolicarum a. v. S. per | eundem Johannem contra nicolaum dictum Burhart, petrum de Gund- | eldingen, Johannem de Buyren, Waltherum de langenowe, henricum | Saffoltren et Ruedium arnolt, et nonnullos alios opidanos | opidi lucerne dicte diocesis jnpetratarum et causas quas ipsos lucernenses | monebat et monere intendebat virtute earundem literarum Apostolicarum jmpetratarum, Jdem Johannes per consulem lucernensem hostiliter extiterit | insecutus et dictis literis apostolicis et dimissis aliis literis desuper constructis jus | et justiciam ipsius Johannis nec non sententias et penas contra ipsos lucernenses | in se continentes, dictum Johannem violenter spoliarunt et Elizabetam | ipsius Johannis relictam contra Deum, jus et justitiam extra opidum | lucerne, in quo dictus Johannes et Elizabeta inhabitare solebant, jura- | re compulserunt, et res atque bona eorundem Johannis et Eliza- | bete dicti lucernenses ad eorum liberum arbitrium disposuerunt, et processu | temporis ipsum Johannem tirannice captiuarunt et jncarcerarunt, et | peius est, ipsum dei timore postposito, ad perdendum pollicem et duos | digitos manus dextre judicarunt, sibi una cum lingua absciderunt, | et alii dicti opidani ymo verius tiranni tam dictum Johannem, dum in | humanis erat, quam ipsius relictam pluries contra jus racionem ve- | ritatem et justiciam jurare pro ipsorum voluntate choartarunt, et cum | aliis pertinentibus B. V. fuerint exposita, ipsa B. V. causam et causas huiusmodi | venerabili viro domino petro flandini vestri sacri palacii causarum auditori | commisit et quatuor principaliores citare mandauit, et ipse dominus | petrus auditor ipsam citationem fieri decreuit et edidit et citatione | executioni demandata, ipse Johannes infra terminum ipsius citationis diem | suum in Romana curia clausit extremum: Verumtamen dicti citati | prout citati extiterunt personaliter minime comparuerunt, sed postmodum dolose per falsi suggestionem et veri suppressionem quandam absolutionem | ab impeticione Judicii siue Juris dicti Johannis defuncti a dicto domino petro | Auditori obtinuisse dicuntur. Suntque alii tales, qui nec literis aut | mandatis tam apostolicis quam ordinariis V. B. in locis et distric-

tibus, in | quibus domicilium habent, petitionem et alia mandata talia ecclesiastica minime | servantur (sic). Quare c. B. V. supplicatur pro parte dicte Elizabete relicte nec non | liberorum dicti Johannis defuncti et heredum universalium ipsius, quatenus causam | seu causas, quam vel quas conjunctim et divisim movebat | et mouere intendebat, Jdem Johannes defunctus tam nomine suo quam | suorum contra dictos injuratores et quam | et quas monere | intendebat, dicta Elizabeta et filie dicti Johannis dicto domino petro auditori | aut alicui alteri de auditoribus vestri sacri palacii apostolici sub forma | et vigore dicte commissionis per B. V. alias concesse summarie simpliciter et de | plano sine strepitu et figura judicii resumendas ac audiendas | dicendas et fine debito terminandas committere dignemini cum omnibus incidentibus | dependentibus et connexis, et cum potestate dicta juramenta a dicto quondam Johane | et Elizabeta ipsius relicta extorta relaxandi et tollendi |, et ipsos super spoliacione et raptu dictarum literarum apostolicarum excommuni- | candi et ulterius contra dictos injuratores per censuram ecclesiasticam | procedendi atque justiciam in premissis faciendi, De mandato domini | nostri pape audiat idem magister petrus summarie et cetera et relaxet | juramenta, si et prout de jure fuerit, citet in curiam et extra et justiciam faciat.

Das Papier war in Briefform zusammengelegt und trug die Adresse: „Detur opidanis lucernensibus constantiensis dioecesis.“ Spuren vom ehemaligen Siegel sind noch sichtbar.

10.

1372, 24. Christm.

Heinricus dictus Geldast Canonicus Ecclesie Constanciensis, Judex seu commissarius a venerabili domino Helya de Vodronio Cantore | Ecclesie Xanctonensis ac sedis apostolice nuncio ad subsidium papale per sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum Gregorium papam vndecimum | impositum a dicta sede apostolica delegato subdelegatus, Rectori Ecclesie parochialis oppidi lucernensis ceterisque plebanis viceplebanis per civitatem | et dyocesim constantiensem constitutis Salutem in domino. Licet Reverendus in Christo pater et dominus Heinricus Episcopus Constantiensis dudum | pro executione dicti subsidii certos processus emiserit et omnes perso-

ıas ecclesiasticas civitatis et dyocesis Constantiensis monuerit, vt de-
:imam | omnium fructuum et prouentuum vnius anni a data litera-
·um apostolicarum computandi medietatem vsque ad festum omnium
;anctorum dictarum literarum apostolicarum | tunc sequens solue-
:ent realiter et cum effectu, Alioquin non solventur sententias ex-
:ommunicationis per dominum nostrum papam latas et promulgatas
ncidisse | declaravit. Et quamvis prepositus et conventus monasterii
Lucernensis ordinis sancti benedicti Constantiensis dyocesis secun-
dum exigentiam dicti termini, | videlicet festivitatis omnium sancto-
rum, qui tum terminus preposito et conventui ignorantibus fuit per
dictum dominum Helyam executionem predictam | ex certis causis
usque ad festum beate Lucye virginis proxime venturum prorogatus,
dictis processibus non obediuerint cum effectu, ac etiam | Wilhel-
mus de Ongershein, Hartmanus de Wissenwegen, Fridericus de Hoch-
uelden Conventuales dicti monasterii plebano lucernensi seu ejus |
socio missam in Capella sancti petri oppidi lucernensis celebrante ad
mandatum ipsius plebani dicto prorogationis termino pendente ut
dicitur | exire nolebant, propter quod etiam secundum aliquorum
assercionem excommunicationem a canone per constitutionem Cle-
mentis quinti editam in con- | cilio Viennensi promulgatam occasione
premissorum inciderunt; Vnde Ruodolfus dictus Rinwin procurator
et procuratorio nomine prepositi et conventus | et singularium perso-
narum dicti conventus nobis cum instancia supplicavit, ut dictos pre-
positum et singulares de conventu et specialiter | supranominatos ab
excommunicationum sententiis et Jrregularitatis laqueo, si quos et
quem occasione premissorum inciderant, absoluere dignaremur. Nos
igitur | Heinricus commissarius predictus prefatos prepositum et sin-
gulares de conventu et specialiter supranotatos diuinum cultum ut
dicitur perturbantes, | ab excommunicationum sententiis si quas oc-
casione premissorum incurrerunt, prestito primitus ab ipso Ruodolfo
procuratore predicto de obediendo mandatis apostolicis corporali |
iuramento, secundum formam Ecclesie absoluimus, ad cautelam et
sacramenta Ecclesie restituimus, ac etiam cum prefatis conventuali-
bus et | specialiter supranominatis super Jrregularitate si quam prop-
ter premissa contraxerunt, dispensauimus et dispensamus presentium
per tenorem. Et in testi- | monium premissorum sigillum Reverendi
in Christo patris et domini Johannis Episcopi Brixinensis Comisarii
etiam ad suprascripta, quo etiam ad hoc | ex ipsius domini Epis-

copi mandato utimur, presentibus duximus appendendum. Datum et actum Constantie Anno domini Millesimo Trecentesimo | septuagesimo secundo, in Vigilia nativitatis domini. Jndictione decima.

Das Siegel liegt dabei.

Jta factum est. J.

Es scheint wohl aus dieser Urkunde hervorzugehen, daß ein gewisser Rudolf Rinwin, Priester und Kirchherr zu Hegglingen, in den damals beim Gotteshause Lucern obschwebenden Wirren gebraucht worden sei, als Sachwalter für Lucern beim päpstlichen Stuhle persönlich aufzutretten und zu handeln. Der Beweis liegt annoch in einem zweiten Briefe, laut welchem Rinwin den Schultheissen, die Räthe und die Bürger der Stadt quittirt um empfangene Löhnung und Entschädigung wegen dessen Reise nach Avignon und daselbst geleisteten Diensten. (Siehe Beweisetitel No. 12.)

11.

1374, 11. März.

Jn Nomine Dni Nostri Jesu Christi Amen. Nos Heinricus de Surse Canonicus Beronensis et Zouingensis Ecclesiarum, Constantiensis Diocesis, tamquam Superior et communis, Petrus de Baldegg | Decanus Decanatus Lucernensis, et Heinricus dictus Haffner Burgensis Oppidi Lucernensis, prefate diocesis, Arbitri Arbitratores, seu amicabiles Compositores per | discretum virum dominum Joannem de cella Plebanum Ecclie Lucernensis diœcesis memorate ex una, et nos Ulricus dictus Widmer Plebanus Ecclie in Mure eiusdem | Diœcesis, et Petrus Scultetus predicti oppidi Lucernensis, Arbitri Arbitratores, seu Amicabiles Compositores; per honorabiles, et Relligiosos in Christo dominos Wilhelmum de | Ongershein Custodem, Fridericum de Hochfelden Suo et Procuratorio nomine Venerabilis et Relligiosi in Christo Dni Hugonis de Signau Prepositi, Henricum de Scho- | wenburg Camerarium, Hartmannum de Wisenwägen Magistrum Fabrice, et Mattheum dictum Böldli Conventuales Monastery S. Leodegary Lucernensis, Ordinis S. | Benedicti, Constantiensis Diœcesis memorate ex parte altera. [1]) Super omnibus et singu-

[1]) Friedrich von Hochfelden war lange Jahre Verweser des Propsts Hugo, und Baumeister von 1349—1353; Heinrich v. Schauenburg, Kämmerer von 1371—1374; und Mathias Böldli urkundet bereits 29. Winterm. 1371.

lis litibus, discordys, impeditionibus, et controversys inter dictas partes usque ad presentem diem, | ex quibuscunque causis habitis et subortis electi, Universis et Singulis, quorum interest, ac intererit, notificari cupimus per presentes, Quod nobis arbitris Arbitratoribus, | seu amicabilibus Compositionibus antedictis per partes memoratas potestate tradita et concessa, ut super litibus, discordys, impeditionibus et Controversys antedictis possemus | procedere, et recognoscere simpliciter, et de plano ac sine strepitu Judicy et figura, et super eisdem litibus, discordys, impeditionibus et Controversys pronuntiare, difinire, ac | etiam arbitrari amicabiliter, vel de Jure, prout nobis videbitur melius expedire. Nos assumpto in nos huiusmodi Compromisso auditis, visis ac consideratis | per dictas partes hinc et inde própositis, et petitis probationibus eorundem ac meritis cause cum diligentia recensitis, Ac etiam attententes, quod dissensio et discordia | illicitis moribus escam prebet, et malis actibus aditum preparat, et nonnunquam odia suscitat et rancores, et quod non nisi Pacis in tempore bene colit Pacis | Author, pro bono pacis et concordie inter dictas partes de cetero observande concorditer pronuntiamus, decernimus, difinimus, arbitramur, et dicimus in hunc | modum. Et Primo, quod ipsi Plebano per partem adversam solvi et tradi debent usque ad festum Jnventionis S. Crucis proxime venturum triginta libre | denariorum stebleriorum pro omnibus per ipsum Plebanum petitis, et in casu, quo dicta pars adversa non satisfaceret, de dictis 30 libris Denariorum in termino | subscripto, et de eodem debito Plebanus amplius carere nollet, idem Plebanus dictum debitum sub dampno et periculo dicte Partis adverse poterit | recipere sub usuris debitis et consuetis. Et quod ipsi DDni Prepositus et Conventus ab eysdem dampnis et expensis eundem Plebanum debeant reddere indempnem | penitus, et in toto, et quod etiam eidem Plebano solvi debeat prebenda sibi debita á festo Beati Martini Episcopi proxime preterito, dictos Dominos Prepositum | et Conventuales, quo ad alia petita per ipsum Plebanum absolvimus in hiis scriptis. Jtem approbamus etiam litteras et Jnstrumenta coram nobis ex parte Monastery | Prepositi et Conventualium predictorum exhibita et perducta, quod illa in suo robore debeant permanere. Jtem pronuntiamus, ac etiam difinimus, quod si ipse Plebanus | per alium Sacerdotem habuerit Missam in altari S. Crucis vel alibi, et idem Plebanus postea vellet habere Missam,

hoc poterit eo Salvo, quod oblationes | recipere non valeat, nec debeat, nisi fuerit de consensu Dni Custodis supra dicti. Jtem quod ipsi Dni de Conventu illis quinque diebus, de quibus in Jnstrumentis | predictis fit mentio, non debent Confessiones audire subditorum, nec ipsis Sacramentum Eucharistie ministrare, nisi necessitas id requiret. Jtem | quod ipse plebanus non debet recipere socium aliquem, nisi promittat fidelitatem ipsi Monasterio et Conventui, et divinis interesse, quemadmodum est hactenus observatum, | et quod eisdem Sociis, qui talia promiserint, et promissa observaverint, oblationes ipsis factas in Missis debeant remanere, dolo et fraude penitus circumscriptis. | Jtem quod ipse Plebanus tam ob amorem Conventualium supra scripti Monastery, quam Civium supra scripti Oppidi Lucernensis, tanto maturius Missam suam celebrare | debeat, ne propter nimiam tardationem sibi vel civibus antedictis aliquod impedimentum vel periculum valeat quomodolibet imminere. Jtem quod ipse Plebanus | pro se vel socios suos velit habere plures Missas quam unam in Capella certis temporibus, videlicet in Adventu Dni, jejuniis quatuor Temporum, quadra- | gesima, et in Festivitatibus B. M. V. Gloriose, nec non in Festivitatibus Patronorum, tunc petere debet consensum Dni Prepositi Monastery supra dicti, | vel eius locum tenentis, et absentibus iliis consensum Dni Custodis ibidem. Et illi etiam non debent denegare, et Plebanus recipiat Oblationes ibidem tunc oblatas. | Jtem quod inungens infirmum Sacro Oleo debet illum solidum denarium, qui de consuetudine dari consuevit inungenti, sibi etiam retinere. Jtem quod Plebanus predictus se Oblationibus in Hospitali | factis et fiendis non debet intromittere quovis modo, hoc Salvo, quod DDnis Preposito, Conventui et thesaurario salvum sit Jus, et cuilibet eorundem cui vel quibus Jus | competat in oblationibus antedictis. Et quod etiam Capellani seu Socii Plebani predicti in pronuntiatione huiusmodi sint inclusi, ita quod pax et concordia inter ipsos compromittentes | etiam quo ad ipsos Capellanos sicut et inter principales debeat observari, et prior discordia sopita esse debeat penitus et extincta. Sciendum est etiam, | quod Sabatho ante festum B. Gregory A° Dni 1374, dictis partibus in Oppido lucernensi predicto, in nostra presentia constitutis, et nostram pronuntiationem | petentibus super discordiis ante dictis, nos eandem pronuntiationem, difinitionem, arbitrium, sive laudum concorditer tulimus, quemadmodum est premissum, authoritate et

potestate | nobis traditis in hac parte, dictisque partibus, et cuilibet earundem sub penis in Compromisso huiusmodi contentis iniunximus, et iniungimus per presentes, ut pronuntiationem, difinitionem |, decretum, arbitrium sive laudum pro ut superius est expressum, teneant inviolabiliter et observent. Jn quorum omnium et singulorum Testimonium evidens atque Robur | nos Arbitri Arbitratores seu amicabiles compositores supra scripti, Sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum et Actum die, Loco et Anno Dni | quibus supra. [1])

12.

1375, 9. Brachm.

Allen den die diesen Brief ansehent oder hoerent lesen, Künd ich Ruodolf Rinwin, priester, Kilchherre ze Hegglingen, vnd vergich of= | fenlich mit disem brief, Das mir . . die wisen wolbescheidnen lüte der . . Schultheizz, die Raete, vnd die Burger gemeinlich der | Stat ze Lucern, geben vnd gar vnd gentzlich gewert hand, was si mir schuldig warend, vnd von ir tugenden vnd gnaden | me denn ich an si geuordert hette, von der verte vnd diensten wegen, so ich von ir bett wegen inen gen Auiun getan hatte, | vnd sagen si dar vmbe, vnd alle ir nachkomen für mich vnd alle min erben, frilich lidig vnd quit mit disem Brief, vnd | lob ouch mit disem brief, vnd han gelobt für min erben, die . . selben Schultheizz, Raete vnd Burger von Lucern gemein- | lich, noch ir enkein sunderlich noch ir nachkommen, dar vmbe niemer me an ze sprechenne, ze bekümbernne, noch ze beswerenne | noch schaffen getan mit geistlichem noch mit weltlichem gerichte, noch ane gerichte, mit keinen sachen, ane alle geuerde. | Hie bi warent gezüge Gütherus von Gotta des Hofs Schriber von Basel, Cuontz von Bregentz, vnd Johans der Metzger von Bre= | gentz, vnd ander erber lüte. Vnd har vber ze einem waren vrkünde, So han ich min Jngesigel an disen brief gehenket, mir | vnd minen erben ze einer vergicht dirre sache. Der geben ist ze Lucern an dem Heiligen Pfingst Abent, Do man zalte von | Christs gebürte drizehen Hvndert fünf vnd Sibentzig iar.

Das Siegel mit dem hl. Michael ist zur Stunde noch angelegt.

---

[1]) Das Siegel Peters von Baldegg führt die Umschrift: † S. Petri Decani De Emmvn, mit dem hl. Mauriz.

13.

1376, 8. März.

(I. Bürgerbuch. fol. 21 *a.*)

Ich Johans von Celle Kilchherre vnd Lüpriester ze Lucern vergich vnd tuon kunt offenlich mit disem | brief Allen die in an-sehent oder hörent lesen, Als die Cappelle in der Stat ze Lucern gelegen, genemmet | sant Peters Cappelle, von Tachlose wegen bre-sten hatte, vnd aber die burger ze Lucern des erren iares | von miner bette wegen, wan ich si do von miner not wegen nicht ge-teken mochte, dieselben Cappelle | Tachten, vnd mir das gelt dar lüwen, Das ich darumb noch dienselben burgern ze Lucern schul- | dig bin, vnd gelten sol zweintzig phunt phenningen vnd fünf vnd drissig schilling phenningen stebler | ze Lucern genger vnd geber, von der egenanten Capelle ze Tekenne. Dasselbe gelt ich für mich vnd | min erben gelobt han, vnd loben mit disem brief, dem Rat der Stat ze Lucern ze geltenne vnd | wider ze gebenne, ane ir scha-den, ze Lucern in der Stat, hinnan ze sant Martins tage der nu nechst kunt | nach dem tage als dirre brief geben ist, Mit dien ge-dingen, ob ich oder min erben das nicht tetint hinnant | ze dem vorgeschribenen tage, in was schaden dieselben burger ze Lucern des denne koment mit | nach varnde, nach klagende, oder botten ze sendende, ritent oder gande, old weles wegs si von dirre | sache wegen ze schaden koment, an geistlichem vnd an weltlichem gerichte, oder ane gerichte, den schaden | kosten vnd die zerung han ich inen für mich vnd min erben ouch gentzlich gelobt ab ze legenne | vnd vs zerichtenne allen fürzug, ir eines worten bi sinem eide dar vmbe ze gelovbenne, alles ane | geuerde. Vnd har vber ze einem waren vrkunde, so han ich min Jngesigel offenlich an disen brief ge- | hen-ket, mir vnd minen erben ze einer vergicht dirre sache. Der geben ist an dem Achtoden tag Mertzen. | Do man zalte von Christs ge-burt dritzehenhundert vnd Sibentzig Jar, dar nach in dem Sechs-ten | Jare.

14.

1382, 11. Aprils.

Allen den die disen brief ansehent, oder hoerent lesen, Künd ich Peter von Baldwil ze | den Ziten Dechan der Dechanie ze Lu-

cern, Als mich die wisen bescheidenn lüte, der . . Schultheiss | vnd der . . Rat daselbs ze Burger enphangen hant, Do han ich gelobt vnd gelobe mit | disem briefe, das ich si gemeinlich, noch keinen Burger ze Lucern, Man noch Wip, noch de= | heinen, der zuo Inen gehört, nu noch in künftigen Ziten, ob ich nüt me Burger werre | in sunderheit niemer anzegriffende, ze bekümbernde, noch ze trengende, mit geistlichen gerichten | mit lantgerichten, oder mit an= dern weltlichen gerichten, Denne das ich das recht hie ze | Lucern von Inen vordern vnd nemen sol, vnuersprochenlich. Vnd sol mich ovch da mitte wol | benuegen .. nu vnd hienach vmb die anspra= che, die ich ze disen ziten an si hette, oder | hie nach habende würde. Mit vrkund dis briefes, besigelt mit minem Ingesigel | vnd geben ze Lucern an fritage nach dem heiligen Ostertage, Do man zalte von Cristus ge= | burt Dritzehen Hundert Achtzig vnd zwei Jar.

Das Siegel geht ab.

15.

1382, 6. Brachm.

Ich Albrecht von Bussnang frye, Lantrichter in | Thurgew, Tuon kunt dem Schultheißcn, dem | Rate vnd allen Burgern ge= meinlich ze Lucern, | das Brun Brun wilent Probst der Stifte | Zürich für Lantgericht komen ist, vnd offnet, | das jr vsser Avcht komen syent von siner | clag wegen, vnd habent im das nie ver- | kuendet, vnd hat dar vmb gerichtes zu | vch gebetten. Da ist erteilt mit gesamnoter | vrteil, das ich vch sin clag verkuenden sol, | vnd das ir vch dar vmb vor mir versprechen | send nach recht vff dem nechsten Lantag, | der da wirdet ze Hafneren an der nechsten | mit= wuchen nach sant Johans tag ze Sungich= | ten. Tunt ir des nicht, ich richt jm zu | vch nach recht. Geben ze Eschlicon vff | dem lan= tag am nechsten frytag nach vnsers | Herren fronlichamen tag. Anno lxxx secundo. |

VII.

Artistisch-Antiquarisches aus einem Kirchenschatze der fünf Orte.

Von Fr. Xav. Schwytzer, Ingenieur.

An der Generalversammlung unsers historischen Vereins in Zug, den 10. Herbstm. 1857, mahnte und munterte unser Titl. Präsidium recht angelegentlich zur schönen Wissenschaft der kirchlichen Alterthumskunde auf, und ersuchte die Mitglieder, ja nicht unthätig auf diesem Felde zu bleiben, zu erhalten und zu sammeln, was an Alter, an Reichthum und an Form in Bau und Ornamentik denkwürdig und beachtungswerth sein dürfte. — Mit nachstehenden Zeilen glauben wir einen, wenn auch schwachen, Ausweis von etwelchem bereitwilligem Entgegenkommen in diesem Punkte zu leisten.

Schon geraume Zeit vorher erhielt ich Kunde, daß ein sehr merkwürdiger Meßkelch in Handen eines bekannten Antiquitätenhändlers sich befinde und für's Ausland marschfertig sei. Es wurde nicht gesäumt, den etwas entfernt von Lucern wohnenden Mann zu besuchen. Mein Erstaunen und mein Vergnügen beim Anblicke dieses Gefässes waren nicht geringer, als das Befremden, wie ich vernahm, der schöne Kelch sei bis zum Jahre 1855 Eigenthum einer Pfarrkirche in den fünf Orten gewesen. Nicht nur bezüglich der Materie oder des Stoffes, aus welchem er gefertiget worden, sondern und besonders seines künstlerischen Gehaltes wegen, war derselbe von großem Werthe. Ganz in Silber, hatte der Kelch ein Gewicht von 60 Loth; antiquarische und artistische Werthung enthielt aber nur der Fuß oder Ständer, eine Arbeit des

15. Jahrhunderts. Der eigentliche Becher (cuppa) ist ein silbermassives, kahles Gefäß, ohne die mindeste Verzierung, von moderner Gestalt, statt der sonst nach unten spitzer zulaufenden Form von Kelchkuppen damaliger Zeit. Diese Veränderung kann verschiedenen Gründen zugeschrieben werden, die aber alle in bloßer Vermuthung ihr Dasein haben.

Die Basis des Fußes ist kreisförmig. Jene Fläche, welche in den Ständer übergeht, theilt sich in sechs Medaillons oder Rundbilder ein, deren zierliche Einrahmungen in Spitzen zulaufen, und von einer Rose geheftet sind, was in der Horizontal-Projection zu einem eleganten Sternbilde wird. Die Zwischenräume oder Zwickel zwischen diesen Medaillons sind mit betenden Engelchen in getriebenen Reliefs besetzt. Die Füllungen der Rundbilder (signacula) stellen die Hauptmomente des Lebens Jesu dar — die Verkündigung, die Menschwerdung, den Oelberg, den Kreuzweg, die Kreuzigung, die Auferstehung — und zwar theilweise in Schmelz auf Goldgrund. Reiche Verzierungen mit geschmackvollem Wechsel in Stäbchen, Perlschnüren, Rosetten u. d. gl. bedecken durchweg die Flächen des Fußes unter- und oberhalb dem Knaufe (nodus, pomellum). Aus diesem Letztern treten sechs kleine Knöpfe (rotuli) hervor, deren lothrechte Flächen ebenfalls Figuren in Schmelz und Gold enthalten, nämlich den Heiland, beide Johannes, St. Peter und Paul, und St. Bartholomäus; — alles Darstellungen, welche für das nahe Auge des opfernden Priesters kaum passender gewählt werden könnten. Die Zwickelverzierungen zwischen diesen rotuli stehen in kunstgerechter Harmonie mit denjenigen des Fußgestelles, und so ist der ganze Kelchständer ein Schmuck von ungemein gefälligem Ansehen.

Würdig dieses Theiles war auch die Patene. Der Bodengrund der vertieften Schale enthielt, in Schmelz und Gold gefertiget, das Brustbild unsers Erlösers im Act der Einsetzung des hochheiligen Altarssacraments, das Haupt mit gekreuztem Nimbus umgeben. — Solche Producte der „finstern" Vorzeit, vor denen die Kunst der Neuzeit ehrenbietigst sich neigen darf, werden in den Kirchenschätzen der fünf Orte keine oder höchst seltene mehr vorhanden sein. — Ohne Zweifel war das schöne Opfergefäß ein Geschenk irgendwelcher hohen Persönlichkeit. Wenn eine Vermuthung gewagt werden darf, so ist es diese: Wie ich zufällig wiederum

einmal J. Eichhorns treffliches Leben des sel. Nicolaus von Flue durchblätterte, fiel mir eine Stelle auf, und dabei der Gedanke: dürfte etwa unser Kelch einst der Capelle im Ranft zu Eigen gewesen sein?! Eichhorn erzählt nämlich [1]) nach Heinrich Gundelfinger, welcher 1488 über Br. Claus geschrieben hatte, Folgendes: „Demnach im Jar des Herren 1473 beschenkte auch der Durchleuchtigist „vnd Gottsförchtigist Fürst, Ertzhertzog Sigmund von Oesterreich, „B. Clausen mit einer schönen Gab in den Ranfft, nemblich mit „einem herrlichen Kelch vnd Paten (calice argenteo inaurato formæ „pondo et magnitudinis eximiæ), so noch vorhanden, sampt andern „köstlichen Ornaten." [2]) Derlei Handlungen kennzeichnen ganz gut den edlen Fürsten; denn er war nicht nur frommen Sinnes, sondern er konnte auch Namhaftes bieten, zumal reichlich mit irdischen Gütern gesegnet; — er, der den Zunamen der „Münzreiche" führte.

So viel in Erfahrung gebracht werden konnte, wurde dieser Meßkelch um 500 Franken dem Händler erlassen, welchem dann kurz daraufhin 6 à 700 Franken geboten worden. Jedenfalls soll er einen bedeutend höhern Preis erworben haben. Ob Unkenntniß in Würdigung solcher Dinge deren Veräußerung entschuldigen, oder ob Geldbedarf zu unerläßlich Nothwendigerm rechtfertigen kann, will ich nicht entscheiden. Doch bedauern dürfen wir immerhin derlei Vorgänge, und dabei nur eine Bitte an geistliche und weltliche Kirchenräthe stellen: es möchten Verabwandlungen solch'

---

[1]) Lat. Ausg. von 1608, S. 21; teutsch. Ausg. von 1619, S. 43.

[2]) So eben theilt mir Herr Vereinspräsident J. Schneller eine bisanhin unbekannte Notiz mit, welche in das Leben des sel. Bruder Clausen eingreift, und darum hier am rechten Orte steht.

„Bekanntlich studirte einer seiner Söhne, Nicolaus und nachher Pfar„rer in Saxeln, auf den Hochschulen Basel und Paris. (Eichhorn, teutsch. „S. 85.) Nun fand unlängst Herr Dr. A. Fechter in den Angarien„Rechnungsbüchern folgende Stelle, und betraute mich unterm 26. Dec. „1860 damit. „„1501. Sabb. post Viti et Modesti. VIII. lib. Bruder „„Clauwsen sun von underwalden geschenkt."" Diese vereinzelte An„gabe, wie selbe hier vorliegt, kann nicht wohl anders gedeutet werden, „als entweder wollte man dem einstigen Musensohne für sich irgendwelches „Stipendium zukommen lassen; oder aber galt die Gabe der Capelle des „sel. Vaters im Ranft, für welche Niclaus bei seinen Freunden in Basel „gesammelt hatte."

nd anderer trefflicher Kunstgebilde, die da einem Gotteshause zu
vahrer Zierde gereichen, in den fünf Orten nie mehr vor-
ommen.

Unser so eben beschriebene Kelch verschwand bald, und reiste
ort über die Grenzen der Schweiz, — wohl für immer. Auf an-
elegentliches Ersuchen wurde mir derselbe im April 1856 (gegen
Erkennung) auf zweimal 24 Stunden nach Hause zu nehmen an-
ertraut, welche Zeit (Tag und Nacht) zumal benutzt wurde, um
ine genaue Abzeichnung hievon, mit Einverständniß des Besitzers
u ziehen.

So ist dieser preiswürdige Gegenstand, auf daß er dem Zahne
er alles zermalmenden Zeit nicht ganz anheimfalle, wenigstens in
Abbildung dem Lande geblieben, und das ist auch Ursache, warum
vir uns einer einläßlichern Durchführung enthalten. (Siehe am
Ende, artistische Beilage No. 6.)

VIII.

Die Sempacher Maierhof-Rödel.

(Von Leutpriester J. Bölsterli in Sempach.)

A.

St. Blasien verkauft den Maierhof in Sempach.

1413, 20. Mai. [1]

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Johans von gots verlichen Abbt vnd der Convent gemeinlich des gotzhus ze Sant Bläsien In dem Swartzwald vnd in Constentzer bystum gelegen, Sant Benedicten ordens, tun kunt | allen den die nu sint oder in künftigen ziten werdent, die disen briff ansehent oder hörent lesen vnd veriehen offenlich für uns vnd alle vnser nachkomen des ietz genanten vnsers Gotzhuß | die wir harzu wissentlich vnd uestenklich verbinden, das wir alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich mit zitlicher vorbetrachtung, guten besinnende, einhelligen räte, so wir harumb | dik vnd vil in vnsrem gesamnoten Cappitel miteinander gehebt haben, durch vnser aller vm des egenamten vnsers gotzhus nutz vnd notdurfft willen, meren künftigen schaden ze fürsechende | anligende gebresten ze wendent, vnd vnser frommen ze fürdrende, recht vnd redlich verkoufft haben vnd ze kouffende mit disem brieff eins steten ewigen koufs, der für dishin eweklich | vnd uestenklich an alles widerrüffen in sinen krefften be-

[1] 1375, 11. Juli. Rheinfelden. Herzog Leupold verpfändet dem Hans Schriber, Untervogt zu Lenzburg, die Vogtei des Maierhofes bei Sempach, die dieser für Eigen gekauft, und gibt ihm dieselbe mit den Höfen zu Mettlen und Neu-Eschenbach zu Lehen. (Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. IV., S. DCXCI.)

ben vnd bestan sol, dem erbern man Johansen von Lustenberg
ntman ze Entlibuch zu sim selbs vnd sinre erben Handen, Vnsren |
lben teil des meyerhoffs gelegen ze Sempach vor der Statt, da
ir den andren halben teil desselben Hoffs Petern Enentackers
ntman ze Entlibuch haben ze kouffende geben. | vnd ist diser kouff
schechen vmb hundert vnd nün vnd achtzig guldin guter swerer
nger vnd geber, für iegklichen guldin zwentzig blaphart ze rech=
ent, die wir harumb von | im an dirre werschafft bar empfangen
aben vnd in vnsren vnd vnsres gotzhus guten gemeinen schinbarn
utz komen vnd bekert sint . des wir mit sunderheit veriechen . vnd |
arumb entzichen wir vns lidklich für vns vnd alle vnser nachkom=
en des halbenteils des egenanten meyerhoffs mit allen den rech=
ungen so wir daran hatten, vnd behaben vns noch | vnsrem gotz=
us davon nüt me vor weder teil gemein vordrung ansprach noch
ein andre rechtunge, wie die geheissen old genempt sind, vnd haben
m ouch den halben teil des | obigen meyerhoffs für fry ledig eigen
wigklich ufgeben vnd geuertigot in sin hand mit aller sicherheit
nd gewarsami so harzu gehört vnd notdürftig was vnd als man
rye | güter nach recht vnd gewonheit uffgeben vnd uertigon sol.
Wir setzen ouch dem obgenanten Johansen von lustenberg an sin
elbs vnd sinre erben mit krafft dis brieffs | in liplich nutzlich
üwig gewer den halben teil des egenanten meyerhoffs ze Sempach
elegen vor der Statt, mit Hüsren gezimbren Stedeln ackern mat=
en holtz veld wun weid | etzweide wegen stegen infarten uffarten
vasren wasserrunsen, mit vellen erschetzen vnd mit aller andre
haffti vnd rechtungen, So wir vnd vnser gotzhus daran hatten |
vie die geheissen vnd genempt sind, Si sient gelegen ze Sempach
e Surse old an andren stetten, für dishin ze habende ze nützende
nd niessende besetzende entsetzende vnd da | mitte ze tunde vnd ze
ande das si wellent nach irem willen an vnser vnd vnser nach=
ommen vnd mengklichs von vnsren wegen widerrede vnd hindrung.
Vnd also geloben wir | bi vnsres ordens ere für vns vnd alle
nser nachkommen, disen kouff stet ze hande vnd dawider nüt ze
edende noch ze tunde weder in geistliche noch in weltliche gericht |
och ane gericht mit enkeinen listen fünden noch geuerden so ie=
nant kan oder mag erdenken. Vnd ouch dis kouffs als er beschechen
st des vorgenanten Johansen | von lustenberg vnd sinre erben
echter weren ze sinde vnd werschaft ze tunde in vnsren kosten als

dicke es im notdürftig wirt vnd wir es durch recht tun sollen vn= | geuarlich. Vnd verzihen vns vmb dise Dinge alle vnd jegklichs besunder, alles rechts geistlich vnd weltlichs, Nemlich Stettrecht Burg= recht lantrecht lantfride buut= | nisse gesetzde friheit vnd gewohnheit vnd aller ander vnser vnd vnsres gotzhus friheit vnd gnaden, die wir nu ze mal haben oder die vns in künftigen ziten erworben | oder geben möchten werden, Es si von Bäpsten, Bisoffen, keysren, küngen, Hertzogen, oder von andren geistlichen vnd weltlichen für= sten, als verr wir hiemitte getun | möchten wider disen kouff vnd brieff vnd sunderlich des beschribnen rechts das da sprichet, gemeine verzichung verfache nit Sunderliche verzihunge sie denne vor=| gangen, alles an geuerde. Harüber ze eim offen waren vrkunde So haben wir vnsre Jngesigle offenlich an disen brieff gehenkt, vns vnd allen vnsren nachkommen | ze uergicht vnd ze gezügnisse dirre Dingen, der geben ist an dem zwentzigsten tag des monats meyen do man zalt von Christus geburt vierzechen hundertt | vnd drit= zechen iar. —

Zwei Sigel hängen unversehrt.

B.

Das Hofrecht des Maierhofes zu Sempach.

1417, 30. Wintermonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Es ist ze wissent, das des Hofsrecht | ze Sempach vor dem tor gelegen, | der vor zitten was des gotzhuß ze | Sant Bläßsin Jn dem Schwartz= | wald, vnd aber nun ist Peter En= | nent akers vnd Henslins von | Lustenberg vnd siner geteilit von | Entlibuch, vnd ir erben vnd nach=komen, also standt.

Jtem des Ersten, so heissent die guetter, | die Jn den hof dinghörrig sint vnd | dar in zinsent, als diser Rodel wi= | set, erb= gütter.

Jtem die vorgenanten von Entlibuch oder | Jr Amptman mugent Järlich zwey | geding han, eins ze meigen vnd | eins ze herbst, vnd ein nachgericht, | ob man sin bedarf, vnd sont die vor=| genantten von Entlibuch oder Jr | Amptlüt oder der meiger des vor= | genantten | Hofs an Jr statt ze ge= | richt sitzen, vnd sol ein

uogt nebent | Im sitzen, der über den egenantten | Hof vnd gütter, o dar In hörrent | vnd dinghörrig sint, uogt ist.

Item man sol das gericht, wenn | man es haben wil, den gnossen, das ist den die der von Entlibuch | gütter hand, verkünden ob acht tagen | vnd vnder vierzechen nächten.

Item welcher nit dar kumpt, dem | also gebotten wirt, der sol es bess= | ren mit iij ß. er mugi denn sach | fürziechen, die In geirrt hab, die In | billich da vor schirmen söll.

Item man sol des Ersten da richten | vmb steg, umb weg, vmb eigen vnd | vmb erb, vnd was da den von Ent= | libuch oder Ir Amptlütten gebessrot | wirt, da sont si die zwein teil nemen vnd der uogt den dritteil.

Item Beklagt aber iemant den andren || vmb übergriff fräuen= lich, so sont | die vorgenantten von Entlibuch | oder Ir amptlüt den stab von Inen | geben, vnd sol der uogt richten, vnd | was da gebessrot wirt, da sol ein | vogt die zwein teil, vnd die von | entlibuch den drittenteil nemen.

Item es mag ouch die gütter, so In | den Hoff hörrent, nie= mant gewin= | nen noch verlieren den in dem Hoff.

Item wurde ein vrteil stössig, die sol | man ziechen für der von entlibuch | amptman, die den des Hoffs lechen | Herren sint, vnd der | vogt der über den Hoff vogt ist, | vnd die sullent die vrteil scheiden | ob si mugent. Wurde aber die vr= | teil vor den stössig, die sol man ziech= | en gen Sempach für den raut, wur= | de die aber da stössig, so sol man si ziechen gen lucern für einen raut, | da sol si den ein end nemen.

Wär aber, das die lechenherren des | Hoffs oder ein vogt stössig wurdent | mit einem der gnossen oder me, oder si selber mit einander stössig wur= | dint, wurde da ein vrteil stössig, | die sol man den des ersten ziechen | für einen raut gen Sempach vnd | darnach gen lucern als uor.

Item es mag ouch ein Jetlicher die vr= | teil ziechen mit zwein oder drin | vnversprochen mannen zu Im, vnd | sol ouch der, der die vrteil zücht, | die In sinem costen haben, die | Im die vrteil helfent ziechen; | vnd welcher teil die vrteil ze | Jüngst verlürt, der sol dem andren | teil sinen costen gentzlich ablegen.

Item es sol in dem vorgenantten | Hof niemant vrteil spre= chen, der | den gnoss ist, das sint die, so der | von entlibuch gütter

hand des sel= | ben hoffs, vnd Jn geschworn hand || trüw vn
wahrheit.

Item welcher ouch der vorgenamten | von entlibuch gütter, s
Jn den | egenanten hoff dinghörig sint, hat | siben schuch witt vn
breitt, wen | der erstirbet vnd toud da von | scheidet, so ist de
von entlibuch | das best Hopt vichs veruallen, so er | hat, do e
da von schied. Ob er aber | nit vihs hetti, so sol er das best
stuk geben, so er hett an varindem | gut, es si an gewand ode
an andern | stuken; vnd hat er kind, so sol man das gut de
eltsten kind wider | lichen mit dem valle, vnd stirbt das | selb kin
so süllent die andren kind ouch den valle richten, vnd | aber de
eltsten wider lichen als vor.

Item wär aber, das iemant anders | der gütter ze erb käm
es wär | wipp oder man, dem sol man ouch | mit dem valle liche
als vor.

Item als lang die kind nit zu iren | tagen komen sint, vn
das gut | nit geteilt ist, so sol das eltst trager | sin. Wenn abe
die gütter geteilt | werdent, so sol ietlichs sinen teil | enpfachen vn
vällig sin als vor geschriben stat.

Item wär, das yemant das best hopt | vichs oder das bes
stuk verseite, | vnd das kuntlich wurd, der sol dz verlorn han da
er geben hett, vnd | sol aber das best geben.

Item wenn ein val also genelt, so sol ein | meiger uf de
vorgenamten Hoff | dargan, vnd zwein erbar man mit | Jm nemen
si sient gnossen oder nit, | vnd sol man Jn das vich für schlachen,
oder das gewand für legen, ob er | nit vichs hett, vnd die son
das den schätzen, was es wert sig, vnd wend | sy denn den vall
wider lösen, so sont || Jnen die von Entlibuch, oder welche | leche
Herren sint, den selben val wider geben des dritten pfenings
nächer, wan er wert ist vnd och | geschätzt ist; wend si Jn abe
nit | lösen, so mugent si Jn triben vnd | tragen war si wend.

Item welcher ouch der vorgenantten von | entlibuch gütter ha
siben schuch | witt vnd breitt, wen er davon | lebent gant oder s
verkoffet, git er | si einem gnossen oder sinen kinden, | die selbe
kind oder genossen die | sont das selb gut enpfachen vnd | sont ge-
ben ze erschatz vij½ ß. dn. | Zoffinger müntz, vnd sol man sy
füro nit trengen, weder den der | verkouft hett, noch den da d
kouft | hett. rc.

Item welcher aber die gütter kouft | oder der sy enpfacht, den sy nit | von erb ankomen sint, der sol einen | gewonlichen erschatz geben als | erb, an der vorgenantten von ent= | libuch oder ir ampt= man haben | mag, oder dero die den zemaul lechenherren sint.

Item es sol ouch die gütter niemant | verkoffen, er sölle si sinen geteilit | vor bietten; wölt er aber Im nit | so viel darumb geben, als ein fröm= | der, so mag er es einem andern | geben, gäbe ers aber einem andern | nächer, so möcht Im diser wol | das gut abziechen mit dem rechten | vmb den selben pfening.

Item wenn ouch ein gut ledig wirt, so | mugent es die erben enpfachen | In Jaurs frist vnd jn einem tag; | tättint si des nit, so mag es der | vorgenantten lechenherren ampt= | man lichen, wem er wil.

Item wölt ouch yemant den andern | angriffen vmb nächeren kouf, das || sol er ouch tun in Jaurs frist, ist er In land; tätt er des nit, so hat man Im nüt darumb ze antwurtten.

Item welcher ouch der vorgenantten gütter | haut Nün Jaur vnd zechen lobri= | sinen vnberüft vnd vnbeschruwen, | dem sol es niemant an gewinnen, | es wäre den, das einer der dem gut | genoß wär, von ehaftiger not von | dem land müst sin, dem sol man das | gut in Nün Jauren wider lausen, | doch mag es der vorgenantten lechen= | herren amptman lichen, die wil er nit | In land ist gesin. Wär aber, das einer mutwillenklich von dem land gieng | drü iaur, darnach sont Im die lechen= | herren enkein ant= wurt geben, vnd mugent die gütter lichen wem si wend.

Item welcher och die gütter verkofft, der | sol si der lechen= herren amptman | vff gen old dem, der sin statt halt, | vnd sol der, der si kouft hat, enpfachen | von dem lechenherren oder ir ampt= | man, vnd einen gewonlichen erschatz | da von geben als vor geschriben stat.

Item man sol ouch dem vogt sin vogtrecht | füren In den vorgenantten Hof vff | Sant Andrestag, vnd niena hien | anders, da sol er oder sin bott sin vnd | das vogtrecht enpfachen, des sint fünfzechen halb mütt kernen Züricher= | meſſ, fünff pfund Sechs schilling | Pfening Zoffinger oder Züricher müntz, vnd fünfzechen hüner.

Item welha ouch sin vogtrecht uf den | tag nit richti von ie dem gut, so da | von gaut, da sol ein vogt umb pfen= | den, vnd

sol aber ab einem gut vff das | ander nit griffen, als die brieff wisent, der die Lechenherren einen hand, | vnd ouch der vogt einen.

Item man sol ouch den lechenherren Ir zins | antwurtten vnd geben vff sant an- | dres tag In den egenantten Hoff, vnd | geschäch das nit, so mag der lechen- | herren amptman dar vmb pfenden. | Wo er aber denn ze krank wär, da söl Im ein vogt beholffen sin In der || Lechenherren kosten.

Item es sol ein meiger uff dem ege- | namten Hoff den lechenherren oder | ir amptman selb dritt vnd einem | vogt selbander, so man geding | hat, ze essent gen, vnd den pfär- | riden ein nacht futter.

Item ein vogt sol ouch den egenantten | Hof vnd gütter fürbass nit be- | kumbern In dehein weg, denn vmb das obgeschriben vogt recht.

Item der selb Hoff vnd gütter sont ouch furbaß niemant gebunden sin ze dienant noch ze stürent In deheinen weg, wenn si das vor- | geschriben vogtrecht gericht hant | an geuärd.

Item man sol ouch ein pfenden vmb | zinß vnd vmb vogti vnd vmb bussen | vff den güttern, vnd niemant anders, | die In den Hoff gehörrent; fint er nit | varent gut, so mag er das ligent | gut nemen, vnd sol man die pfender | niemant anders veruerggen, denn In dem Hof.

Item man sol ouch den gnossen bietten ze meigen vnd ze Herbst oder da zwü- | schent, ob man sin notturftig wirt, vnd | sol man bietten bi drin schilling pfe- | ning; ist aber, das die Lechenherren vnd den vogt vnd den meiger bedunkt, dz | es notturftig sig, das man es höcher | biett, so mugent si es heissen bietten | bi zechen schilling oder bi eim pfund | vnd nit höcher; vnd welcher nit da | ist, so die glogg xij schlecht vf den | mitten tag, der ist die buß veruallen da- | bi es den botten ist, er ziech den sach | vb die In billich schirm. Diß hant die | gnossen erkent uf Ir eid ze halten.

Item die lechenherren vnd die gnossen sint | einander gichtig gesin vor gericht, || das die lechenherren sont nemen | für ein schauff iij ß. denar. Zoffinger | müntz.

Item vnd hett ouch ietweder teil, | die lechenherren vnd die gnossen, | der rödel einen, die beid glich sagent, | da ouch der vogt des Hofs, die lechen- | herren vnd die gnossen verkomen sint | ge-

neinlich mit enander, disen rödeln | ewenklich ze geloben; vnd entweder | teil sinen rodel nit zögen wölt | oder verlur, da sont all teil dem andern | rodel geloben.

Dise ordnung beschach vff Sant | Andrestag, des Jaurs do man zalt | von Cristi geburt Tusent vierhundert | vnd Sübenzechen Jaur, vnd warent dabi die fromen, wisen, mit namen | Junkher Hans von Lütishouen, uogt | desselben Hoffs, Peter Ennetaker | vnd Jenni von lustenberg, lechenherren | des Hoffs; aber von der gnossen wegen, | mit namen Hans Martin, Schultheiß | ze Surse, Tueni von Huntzingen, Walther | Der Hirtten, Peter Meyer, Wernher | von Honron, Rudi von schopffen, vnd | ander erberer lüten vil.

C.

St. Blasianischer Zinsrodel von 1356.

(Karlsruher-Staatsarchiv.)

Dem Gotteshause St. Blasien im Schwarzwalde, Benedictiner Ordens, hatte nach dem Urbar, welches im Jahre 1356 Magister Nicolaus von Rüdlingen, Rector der Kirche in Brambach, damals Schulmeister (rector scolarum) des Klosters, unter Abt Heinrich IV. bereinigte, der Maierhof zu Sempach sammt den ihm pflichtigen Gütern, der da sein Eigenthum war und in das Amt „Klingnau" gehörte, folgende Gefälle zu entrichten, wie uns Herr Archivrath Dr. Bader mit Schreiben vom 14. Heum. 1858 nach dem im genannten Archive liegenden St. Blasianischen Zinsrodel (pergamenes Originalurbar von 1350 bis 1359 S. 84 und 126.) in Abschrift gefälligst und bereitwilligst mitgetheilt hat.

Jn Sempach. Notandum, quod Curia prope ciuitatem, quam inhabitat Villicus, quondam soluebat V Maltra, quorum I maltrum, vt asserit villicus, suis predecessoribus fuit remissum in recompensam expensarum ibidem per prepositum et nunciorum suorum habendarum et specialiter carnium, vinum tamen tenentur soluere. Sed nunc soluit Curia iiij Maltra, videlicet ij spelte et ij aueue. Jtem notandum, quod Bonum situm in *Mattenwile*, quod nunc colit Jo-

hannes Arnolt, soluit Xiii quart. spelte, Xiii quart. Auene, Xiiij sol. d. i ouem taxatam pro XVIII den.

Jtem. Jn *Wæniswande* Claus chuon i mod. spelt. i mod. auene et Vj sol. d. (Schilling Pfenning). Jtem Bonum in Wæniswand, quod coluit haini Roesch, quod nunc habet Ruedi smid de hiltisrieden, soluit Xiij quart. spelte, Xiij quart. auene, i ouem valentem XViij den. et Xiiij sol. Jtem ibidem welti meyer Xiij quart. spelte, Xiij quartal. auene, i ouem vt supra, Xiiij sol. Jtem ibidem der Meyer vff der Bachtelun dat tamen per totum sicut wælti meyer proximus supra, et bona istorum duorum sita sunt ex opposito, videlicet vnius transripam, alterius citra ripam. Jtem ibidem Ruedi arnolt et Lüti in der holtzmatten, ambo habent vnum bonum, quorum vterque dat Xiij quart. et medium spelte et auene, et ambo communiter ouem vt supra et vterque vij sol.

Jtem. Jn *Omendingen* Johannes wissenhof i libr. V sol. ij quart. futerhabern.

Jtem. Jn *Trasendingen* arnoldns de Omendingen de vno bono dat Vij sol.

Jtem. Jn *Hildisrieden* des herren gut Viij ½ sol. vnum ouem vt supra i quart. futerhaber. Jtem ibidem des truchsetzen gut Xij sol. et i ouem et i quart. futerhaber.

Jtem. Jn *Schoppfen* chueni de schoppfen Xiij ½ sol. i ouem, i quart. futerhaber, et Cristan meyer Johansen de quarta ejusdem boni V sol.

Jtem. Jn *Leuran* bonum, quod habet vli Bramberg Vij sol. Jtem Remius guetli, quod nunc habet Schultetus antiquus, V sol. Jtem des Gigers gut in Niderndorf X sol. Jtem der von Jffen gut in Niderndorf XVj sol. Jtem Bürgins gut zem Sew iij sol. Jtem der hof ze *Münchingen* soluit iij libr. denariorum vsualium.

Summa frumenti vniversalis Xij maltra, X quartalia.

Summa denariorum Xij libr. Vij schilling.

D.

Zinsgüter-Urbar des St. Blasianischen Maierhofes in Sempach.

1371, bereiniget 1460, 30. Winterm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Do man zalt von Cristi geburt Tusend | drühundert vnd ein vnd | sübenzig Jar, sind angeschriben die güter | des gotzhuß sant bläsin ze sempach gelegen | , vnd ist darnach diser rodel ernüwert | worden durch die Lehenherren desselben Hoffs zu disen zyten, do man zalt Tusend | vierhundert vnd sechzig Jar, vff sant | Andres-tag, Namlich Jost sunnenberg | von lutzern, Arnolt schmid von wolhusen, | vnd Hanß Lustemberg von Entlibuch vnd sin mittgesellen.

Vnd sind diß die güter des gotzhuß | sant bläsin zu Sempach gelegen. |

Des Ersten der Meyerhof, lyt ze sempach vor der statt by dem tor, daruff | stat ein huß, vnd hört die hofreiti | darzu, gilt 2 ½ malter veß, 2 ½ malter haber, het peter meyer.

Notandum. Des zinß het ein bropst dem | meyer vor zyten ein malter abgelassen, | vmb das ein meyer einen bropst vnd | sine knecht Jn sim kosten haben sol, | als dick sy dahin komen, mit allen | dingen, an win vnd fisch, sol ein | bropst bezalu, vnd ist diser ablaß beschehen vff mins herren gnade. ||

Diss sind die acker, so zu dem hof | gehörend. Jn der Gesten zelg Jn Sesat | iiij Juchart ligend anenander, heisset der | breit acker nit dem pfad gen lucern, | stosset an die muren an den bach. Aber iiij Juchart ligend an drin stücken, der sind zwey kurzi vnd eins lang | anwandent vffenander by dem graben, ligend ouch vn-der dem pfad, | vnd stossend vff die muren an den | bach. Aber ij gefug Jucharten, ligend | an drin stucken, ains lit am buchrein. Aber ein Juchart lyt am hirden | bül vor des schmids acker. Aber ein | kleini Juchart, lit vor dem bluwel, | vnd i klein stückli lit an dem müli | tal by der müli. Aber ij Juchert | darob ligend zem geiss-hurn. Aber | j juchart vff Hirnenbül ob dem grossen stein hin. Aber ein matten | an dem mülital, stosset an den müli | tal brunnen. Aber ein stucki, lit am stalden hinter lewren.

Item in der zelg wider Hiltisrieden aber | j juchart lit am Hergisbül, daruber | gat der weg gen Hiltisrieden |, aber j klein kurtz Juchart lit vnder | Hanß annen acker, sind beidi glich | lang. Aber ij Juchart, ligend zwü | schen den bächen, heisset ze buch | zimren. Aber j stücky litt da by ist | des von Dintnow. Aber j Juchart | lit ze krummenngerden, zinset vj denar. | In den hof. Aber iij Juchart ligend | ze lewren hinder dem Hag, heissent | der sand ackker. Item j Juchart lit an | der müli halden . aber ein stuckli lit zem | furt nit dem weg gen wenißwand. Aber | j stückli lit ze stalden hinder lewran. Item | iij stuckli anenander ligend da vor, stossent | an den weg, da man gen virbracht vff | gatt . aber j juchart nach da by zem Husler heisset das sinwel ackerli . aber j juchart || heisset der fürdler, lit ob der straß gen | kilchbül . aber j juchart ob dem mülibach |, stost an rüdin ob blatten . aber ½ juchart | vnder dem mülibach vff den fuchslöchern | . aber 3 ½ juchart ze ror da der bom stat |, stost vff die bachtal, waren clausen von schopfen. In der zelg nider tannenueld |, heist das mitlost feld, iij juchart anen | ander ligend ob dem nübrecht ob dem | hag . aber j juchart lit an horbaß vor dem nübrecht anher in dem ried . aber | j juchartli lit ze ror . aber iij juchart | an dem tannenueld stossend an den weg | gen nüdorff vff . aber iij juchart anenander | an dem kopf an dem täschler . aber j juchart lit am hein brunnen, daruff stat ein bom | . Aber j stückli lit am tannenueld vnder | des von reittnow stückli. Item aber j juchart an zwein stücklin ligend vnder | dem kilchbül an dem weg wider | lewran har . aber ½ jucharten am | stalden, het ouch der schlosser vnd hen= | sli von gundeltingen, ouch von des | achers wegen, der da heisset sand | akers.

Item da ist j juchart gewechslet mit dem | schlosser vnd mit henslin von gundel | tingen, vnd hend im darfür gen ein | jucharten vff dem hirnebül oben an | sim acher.

Item Volli tamman het gewechslet mit dem | meyer vff dem meyerhof, vnd het Im volli tamman gen j stückli lit vor des | sigristen bomgarten vndan an dem stücklin, das In remiss gütli hört. ||

Diss sind die matten . iiij mansmat wisen | aneander vnd ein kurtz ackerli nebent | dar an In einem zun, ligend aller nechst | by dem hof heissend des meyers matten | . Item minder den j mansmatt lit an dem Has | ler by dem stantbach uff. Item j stückly

lit | zum egelgraben. Item j Juchart wisen lit | ob dem wyger. Item aber j juchart lit ze | röstakker vnder dem Hag hin. Item ij mann | werk ligent jm wyssmoß vnder dem mü | libach.

Item man sol wissen, das dise nachgeschribenen | gütter zinsent jn den hoff, wurden hie | vor daruß gelühen vnd heisset Rütizinss.

Item j juchart lit ze ror by des meyers akker, | gilt xiiij denar. het sein zehender.

Item j juchart lit an dem erren acker vnd | ist sin geteilit, gilt ouch xiiij denar. was | verlühen vnd kouft in hanss maierwärder, het peter meyer.

Item j juchart vff dem hirnenbühel by dem | nußbom an des meyers acker, gilt 1 ß denar. | hat Jenni smitz von sempach. ||

Item j stückli ze ror gilt jii denar. hat Jenni | smitz von sempach.

Item des von reittnow stückli iiij denar.

Item ij Juchart ligend anenander ob dem | vorgenanten akker, den peter meyer | hat, gilt 1 ß denar. hat ouch Hanß meyer | widerkoufft, hat peter meyer.

Item ij juchart ligend anenander In eim | Invang, darüber gat ein steg, heist | ze geren, gilt viij denar. hat Jenni smitz.

Item j acker lit da gegen uber vsser dem | hag vff der bachtallen, gilt viij denar. het Jenni von gundeltingen.

Item j Juchartli ze krummen egerden, gilt | iiij denar. het walther smit.

Item j akkerli lit ob dem wissen moß ob | des mayers matten, gilt iiij denar. het die kloterin, klosterfrow ze nüwenkilch.

Item j juchart lit zem furt, gilt j ß denar. | het ain von bramegg. ||

Item j stuckli ze buchenzimren, gilt vi denar. | hat die von reitnow.

Item iiij denar. von eim akker am tannueld, stost | an den münsterweg.

Item j stuckli ob dem wyger, stost an den | bach, der in die swelli gat, gilt xx denar. | vnd gilt den von nüwenkilch ein müt | kornß ze überzinß.

Item welty In der rütti sins güttly | Im nider dorff hett er uff gen den | lechen Herren von entlibuch vnd | hend wiers gelichen Hans von leuwern. ||

Item ze gotzmenninen zinsent ouch In den Hof.

Rudi Clauß het ein huß vnd j hofstatt | vnd ein bünt, geltend Jerlich vij ß. haller vnd j Hun.

Item die zelg in der belberen in wylamatten | iij stückli, ligend by der matten die da | hörend gen nüwenkilch vnd ij in wolen matten.

Item j hofstatt lit by dem brunnen ouch | In der wylen matten.

Item ein matt lit in der nidren wilen | matten bi den wegen.

Item ein akker by der stockmatten by dem | bach.

Item iij stückli ligend ze gotzmenninen an | der rüti, stossend an den frid.

Item i akker stost ob sich vff an Jenni müllers | akker. ||

Item iij stuck ligend an dem fang by dem | grossen stein.

Item j stuck lit ze gotzmenninen enent dem | bach, heisset das bülti.

Item ein stuck lit da by enent dem bach.

Item ein stuck in dem moß, lit ob dem biuang.

Item j stuck lit an dem bül, stosset vff peter | von Entlibuch.

Item ein ackker, lit ob der müli in sellenboden.

Item ein stückli lit in erbs ror vnder der | furi.

Item j stückli in der werben by den wegen. ||

(Diß sind die gütter ze surse glege | in der vorstadt In der bützen. Da | etwan der am leen saß gibt Jarlich | zwentzig vnd vier schilling . hett empfangen | Hanns am leen von Krumbach . hett Jetz | empfangen Jacob Müller.

Dise gütter wie harnach stadt hatt | Hanns stutz vnd hanns wetzsteyn val | vnd ehrschatz abglöst ludt brieff vnd | Siglen, Doch vorbehallten alle andre | gerechtigkeit deß meygerhoffs.

Item darzu gehördt ein Huß vnd hoff | statt lydt in der vorstatt zu sursee In der bützen.

Item ein Matten ist achttent halbs Man | werch stost ein halb an die landt strass | so gan oberkilch gadt . anderhalb gan | münchingen gegen der müli zum dritten | gegen pauli schencken güttern. ||

Item aber ein halb Manwerch maten | Im stuber schwartz.

Item dryzechen Jucharten acher vff der nidren Zelg gegen genwisen.

Aber dry Jucharten in dem boden ge | gen schencken.

Aber acht Jucharten vff der Zelg by dem tägerstein. ||

Item aber ein güttlin lydt zu Sursee | halt etwan Heini sal-
etti . hatt Jetz | empfangen heinni buwman von surse | mit val
vnd ehrschatz gibt Jarlich zwölff schilling vier Haller Hatt | em-
pfangen Hanes Häfeli. Hatt Jetz | empfangen Jacob Häfliger von
neüw | ensee . vnd sind ab disen volgende | gütteren abglöst val vnd
ehrschatz mit | vorbehallt aller andrer gredhttigkeyt | deſſ meygerhoffs.

Item In der Zelg by tägerstein ein brach | Juchartten . aber
ein brach Juchart ouch in der ob | gemelten Zelg by den zwey gros-
sen steinen . vnd stossent an die hasenwardt | strass.

Aber in der Zelg gegen gewensee ander | halb brach Jucharten. ||

Me ein halb Juchardt in der Kretzern.

Aber In der Zelg gegen schenkenn | ein brach Juchart stost an
den zun.

Me ein Juchardt In der obgemellten | zelg hie diset dem
grindt bül. In | dem bach.

Aber ein halb Juchard |stost vber | den kilchweg. Der gan
Bäch gadt.

Aber ein stückli in der gmellten | zellg stost an die landt strass
so | gan schencken gadt. ||

Item die Müli zu Münchingen ist | ouch vellig vnd erschetzig
In meygerhoff | gibt Järlich zu zins dry Zechen schilling | vnd vier
haller. Item der allt bannwardt | zu Kottwyl hatt empfangen die
müli | zu Münchingen mit dem val vnd erschatz | vnd disren fal
vnd erschatz halt abkoufft Jost thuner . Doch mit | vorbehallt alle
andre gredhttigkait | des meygerhoffs. ||

Diß sind ouch der gütter so zu sur- | see glegen sind . gillt
Jarlich zins | zwölff schilling vnd vier Haller | diese gütter hett em-
pfangen Jacob müller | mit dem val vnd erschatz vnd ist | val vnd
erschatz abkoufft ludt brieff | vnd siglen Doch vorbehallten alle |
andre gredhttigkeyt deſſ meygers | Hoffs.

Item deſſ ersten ein matten ist vier | mans mad . lydt an
pero von sursee | mos heist die Hunen matten.

Aber anderhalb mans mad zum groſſ | steyn . stost vnten an
vogelltswyl.

Aber anderhalb mans mad matten . heiſſt | die Hammer mat-
ten . lyt zu münchingen | an der Suren. ||

Aber ein man werch matten . Heist der | Keybacher lydt am
Hofbach.

Das sind die acher.

Item süben Juchart vff der zelg by | dem tägersteyn . stossen ein halb an togelts= | wyler wäg anderhalb an die Hasen= | ward den langen wäg.

Aber ein halb Juchardt ouch in der | zellg wie obstadt stos an mauritzen | Seligen maten.

Item In der Zellg gegen oberkilch | by sandt wändeli zwo Juchart. ||

Aber zwo Jucharten in der Zellg wie obstadt | lydt ein halb Jucharten an der Hergassen | die andren anderhalb Jucharten an Schulthess | zu der Sunnen acher.

Aber ein Juchart in der Zelg stost gegen | dem landtgricht.

Item In der Zelg gegen geuwensee | zwo Jucharten ligendt vnden an dem | müssli graben anderhalb an ruttsche tomans matten heisst am suberschwartz.

Aber ein Juchardt in der zelg heist In souma stost an den geuwise wäg. ||

Aber in der zelg zwo brach Jucharten | die ein stost an den Komlebach . die | ander an Hessen türlin vnd an die strass | gen Hofstetten.

Aber ein halb Juchardt am spitzenbül.) [1])

Nota . Aber gat In den Hof von des | gigers guot vi viertel Dinckel, xxx | eyger, ein vaßnacht Hun, ij stuffel | Hüner.

---

[1]) Was Seite 222—224 im Einschluß als in und um Sursee an den Maierhof zu Sempach pflichtig aufgezählt, wurde nicht, wie schon aus der veränderten Rechtschreibung ersichtlich, dem Rodel von 1460 enthoben, sondern dem jüngern Pergamen von 1528 (fol. 28 ff.), womit der noch spätere Rodel von 1581 (fol. 61 — 68) ganz übereinstimmt. Da am Schlusse des letztern verzeichnet steht: „Die soma des gelts Bodenzins, so zu sur„see gelegen sind, den 14 9bris 1656 abgelost vnd bezalt worden vmb „gl. 87 ß. 20 — vnd hat an hauptgut antroffen gl. 1 ß. 22 jharlich zu „verzinsen;" so ist anzunehmen, daß deshalb in dem Rodel von 1460, wie in solchen Fällen üblich war, die abbezahlten Verpflichtungen aus der Gegend von Sursee herausgeschnitten und zerstört worden. An der Aechtheit der jüngern Rödel ist aber um so weniger zu zweifeln, da auch die andere Güter beschlagenden Angaben genau mit denjenigen des Rodels von 1460 übereinstimmen. —

Ze wissen, das welti Diener het em | pfangen den meyerhof ‍nit dem | erschatz, den het er davon gen, vnd | empfing In an ‍nnt Andreß tag Im | xxxvij Jar. || (1437).

Item v ß denar. git remiss gütli, hat ettwan der | alt schulteiß Hans meyer, die alt meyerin, | het nun greta meyers, peter ‍neyer vnd | Ira geswistergit.

Item darzu gehörend ij stückli matten, | warend ettwen hoffet, eins lit In | der se matten nit dem bach, das ander | an dem ‍basler ob dem bach gegenen | ander. Aber ij stückli ligend In der ‍se matten, stossend an den sew abhin, | da zwüschend litt der von ‍ngliberg | akker. Aber j stückli lit vor des Si | gristen bomgar‍en vnd kilchbül by | dem hoffacker. Item j stückli lit an | der reb‍alden. Item j stückli lit vnder | der rebhalden, stost an den er‍bach. | Item ij Juchart ligend ze wyda hinder | kilchbül vsshin.

Item in dem mittlisten veld j stückli | vor dem tetscher, stos‍t an den weg | gen nüdorf vff.

Item in der zelg gen Hiltisrieden ij stückli, | ligend ze befli‍n, eins obnan an des | meyers aker, das ander nidnan dran. | ‍tem j juchart ist ein egerdli, lit ob bef. | likon vffhin In der ‍achtallen. Item | j stückli lit ob dem mülibach. Item j juchart lit ‍In dem Durlof, daruber gat ein pfad | gen hiltisrieden. ||

Item es ist ze wissen, das ain switzerin | het empfangen j ‍ierteil remis gütli vnd git j plapart vnd het es empfangen mit dem val.

Item clauß gump het empfangen vnd | nach des Hoffs recht ‍Im jar M cccc | xLviij (1448) an sant andres tag.

Item x ß denar. vnd j fasnacht hun gilt | des gigers gut ze ‍iderdorf, het | empfangen volli taman der jung | vff der louben. ‍Item darzu hört j huß vnd hoffstatt nit am bom | garten ligend ‍y dem dorfbach | gegen dem sant bach. Item j juchart | akers gat von ‍em sew vffhar | vnd stosset an den vorgeschribnen | bomgarten. Item ‍j stückli gand | ouch von dem se vffhar, stossend | ouch an den ege‍nanten bomgarten. | Item ij stückli ligend ouch In der | se matten ‍wüschent der von nü | wenkilch vnd der widmen gütter. | Aber ein ‍tückli lit zwüschent den | vorgenanten stucken, lit In der se | mat‍en, vnd was vor ziten der | frowen von Nüwenkilch, vnd het | das ‍Walther der Hirten gegen Inen | vssgewechslet.

Item der meyer vff dem meyerhoff het | gewechslet mit vollin tamnan j juchartli | lit ob bromingers bomgarten gegen | dem ebermoß.||

Item xvj ß. denar. gilt des von yffen guot, hett | ettwan metzi von yffen, het nun Erni von | yffen, het yetz welti an der rüti.

Item darzu gehört ein huß, ein Hofstatt | vnd daran ein bon=gart, ligent ze sem= | pach In niderdorf ob dem bach.

Item j akker stosset hindan an den bömgarten. | Item j ju=chart matten oder akker, lit da | vor über nid dem bach. Item j stückli stost | an den se abhin an das espan vnden | vffher an den vorgenanten akker. Item | ij juchert ligend hinder lewran ob | dem herweg gegen dem nübrecht vffhin.

Item j juchart litt In dem mitlosten veld | ob nübrecht, stost an der bachtallen. | Item j juchartli ob dem tannenfeld, stosset | ouch an den bach ob ror.

Item j stückli lit am buchrein wider das | banbechli hinderhin.

Item es ist ze wissen, das heini von gattwil | hett empfangen das gut halbs das Ir | muter erb ist gesin, des von yffen gut | Im nider dorff, vnd git den zinß halb | das ist viij ß. ||

Lewran.

Item vij ß. gilt ein gut ze lewran, hatt | ettwan bramberg, hett nun walther | tunkelstein.

Item darzu gehört ein hofstatt litt ze | lewran an dem bom=garten nidnan | an der von nüwenkilch akker. Item | j stückli lyt obnan an dem egenanten | akker dero von nüwenkilch. Item | j stückli lyt vndnan an einem stücklin, | das In des gigers gut gehört vor | des sigristen bomgarten. Item j juchart | litt an dem hengklen vnder des | meyers akker von kilchbül. Item | ein acker vnd ein matt vorenander, | ligend vor dem tegermoß.

Item ij juchart akkers In dem mitlesten | veld, ligend vnder spilmans rüti. | Item j juchert lit vor der tetschlerin | vsshar ze blatten vor an heinis | von erlosen akker by dem bach.

Item in der zelg gen hiltisrieden ij | juchart, ligend vnder dem nübrech, | stossend an den bach der da heisset | dü bachtell. Item ij juchart anenander | ligend enent dem furt, stossend vff | die bach=tellen. ||

Mettenwyl.

Item das gut ze mettenwyl gilt xiij fiertel | dinkel, xiij fiertel haber, xiii ß. denar. j lamb, | het etwann hanß arnolt, het iet

langa | rudis frow, het peter am berg vmb | ij fiertel Dinkel, ij fiertel haber zürich | meß, vntz an mins herren gnad, vnd dem vogt sine recht, het nu werna | von honrein empfangen ze erblechen | vmb iij fiertel lutzern meß.

Item es ist ze wissen, das welti gaßman | von mettenwil hett empfangen das | gut ze mettenwil mit dem fal, vnd | hett es empfangen an sant andres | tag Im xxxviij jar (1438), vnd git iij fiertel | beder gutz.

Item darzu gehört ein hoffstatt, daruff | statt ein schür lit ze mettenwil vff dem bach.

Item in der zelg am asp ligend vj Juchart | anenander, aber ligend vj juchart | an winzen akker.

Item in der zelg an brauenakker ligent | v juchart anenander by dem bach.||

Item In der Zelg an schöppellen ligent | iiij juchart an iiij stucken nachenander. Item j juchart im sesat by dem weg. | Item j stückli vff dem bach, darüber | gat der fuoß pfad gen gundeltingen.

Item Clauß moser von traseldingen | het empfangen ein gut, heist omol- | dingers gut, vnd haben es Im ge- | lühen mit dem val vnd mit dem | erschatz vff sant andres tag Im | xlvj Jar (1446).

Trasmadingen.

Item vij ß. denar. gilt das hof gut daselbs.

Item darzu gehört ein Juchart akker | lit In der vssern zelg an zweien | stetten, eins litt zem moßbrunnen | das ander zer lütispetten.

Item In der nidren zelg 1/2 juchart | akker, lit ze schönen matten. Aber | 1/2 juchart litt vorm bueltin. Aber | 1/2 juchart litt zem gern.

Item j juchart matten lit nebend der | schönent matten vnd dem grunetz | akker. ||

Omendingen.

Item j lib. v ß. ij fiertel futer haber | geltent zwo schupoß ze omendingen, | hat wilent beli des wisen seligen | tochter, hat nun rudi schürman | von hiltisrieden, het nun hensli | schürman, het nun rüdi schürman.

Item darzu gehört huß vnd hofstatt | gelegen zu omendingen, vnd ein | bünt daran by der strass, stost an | der von engliberg gut, hett beli | wissen seligen tochter, hat nun | schürman von hiltisrieden.

Item in der obren zelg ob omendingen | ein kleine juchart akkers, lit vff | dem hag. Aber iiij juchart ligend | anenander, darüber gat der fuß | pfad von münster gen lutzern.||

Item ij jucharten an enander, stossend | an den Inuang hag. Aber ½ juchart | an dem Inuanghag vnder dem | mosakker. Aber j juchart heist | die smit, gat ob der gassen hin | vnd stosset an den Inuanghag. | Aber j juchart lit am gewin. | Aber j juchart lit vnder hiltis- | rieden vff dem eichholtz.

Item in der zelg gen buchen vßhin | j juchart, stost an den fuspfad | von omendingen gen hiltisrie- | den. Item j juchart heist der | böchel akker. Item j juchart stost | obnan an den fuspfad von omen- | dingen gen buch vßhin. Item | ½ juchart litt zem ebratz- | bom. Item ½ juchart litt vnder | dem weg gen buchen abhin. Item j stückli lit ob der gassen | gen lutzern ab. Item j stückli stost | an das eichholtz vffhar. Item j juchart sost an den fußpfad | von omendingen gen buch vß | hin. Item j juchart heist der akker | zer buch studen. Item j juchart | litt vnderm eichholtz am bach. | Item ½ juchart stost vndan vff | her an das eichholtz. Item ½ | juchart stost vnden an Hagen | matten bi der buch studen. | Item j juchart litt vor der gassen | ze omendingen.||

Item in der zelg wider gundeltingen | litt j juchart vor der gassen | heisset der ger. Item ij jucharten | ligend an dem Hunger- bül. Item | j juchart an ij stuken, das ein | heisset der ger, das ander lit vnderm | hag vor der gassen. Aber j juchart am hunger- bul. Item ij juchart | anenander stossend an den bach, | der da gat gen gundeltingen, | Item aber j stükli lit vff dem tan | an dem pfad gen gundeltingen.||

Item diß sind die wysen. Item ein manß- | mad, heisset die türr matt, lyt | by der gassen gen gundeltingen | vßhin. Item ½ manmad heisset | die sinwel matt, lit by dem bach, | der gen hil- tisrieden ab gat. Item ein matt bletzli, litt vnder der | gassen gen hiltisrieden bi der | von engliberg huß. Item j matt | bletzli litt ob omendingen | zum nußbom. Item ein manssmad, heisset | der werli by dem bach. Item | ij manssmad, heissend herbrechts | matt.||

Hiltisrieden.

Item j gut gilt $7^1/_2$ ß. denar. vnd j fiertel futer | haber vnd j schaf, hat heini herr | von hiltisrieden, het nun empfangen | grett meyerin geris meyers tochter, | das güttli het nun empfangen volli | schürman, vnd het nun epfangen | türig schürman.

Darzu hört ein Hofstatt vnd ein | gart, litt by der kilchen vor über.

Item In der gezelg an der gebratten | j juchart in der stock=matten, litt zwüschent zwein graben. Item j juchart | ob dem eich holtz. Item j juchert | lit vnder der halten, heisset der | sandakker. Item ij juchart ligend | vnder dem hag.||

Item In der zelg an dem stegaker | j juchert ob dem schlüssel, stoßt | von eim hag an den andren. Item ij juchart an dem her=gensbül, | stossend von eim bach an den | andren by den gemeinen matten. | Item ij juchert ligend by dem bach | vff vnd nider. Item ij juchart | heissend der stegakker, stossend | über den bach vßhin. Item j juchart | lit In hermasswisen.

Item j mansmad wisen, heisset güntzen wiß.

Item die zelg an der halten ij juchart, | ligend am Inuang, stossend vff die | herwartz matten. Item j juchart | lit am werb vnder der man= | matten. Item $^1/_2$ juchart lit an der | schwelli. Item j juchart holtz hei= | set der Hungerbuel.||

Item heintzman schürman het | empfangen Jenni meyers gut | von hiltisrieden Im Lij Jar. (1452).

Item des Truchsässen gut ze hiltis= | rieden gilt xij ß. denar. j schaf vnd | j fiertel futer haber, hat der truch= | säss von lentz=burg, hat nun rüdi | schürman, het nun hensli schürman, | het nun empfangen hensli schürman | ernis schürmans sun mit dem val, | vnd het es empfangen an sant an= | dres tag Im xxxviij Jar. (1438).

Dar zu gehört ein hofstat vnd | ein matt ligend by der kilchen.

Es ist ze wissen, das des truchsessen | gut het empfangen werna schür= | man ernis schürmans seligen sun | mit dem val, vnd ist trager hensli | schürman, vnd geschach an sant | andres tag Im xxxviiij Jar. || (1439).

Item In der zelg gen stokmatten | j juchart in der matten, stosst gen | der manneren holtz. Item ij juchart | an der gebreitten.

Item j juchart | am steinakker. Item ij juchart ze | schopfen by der hurd. Item j | juchart by der bül studen.

Item In der zelg In der rüti der | lang akker in der rüti, gat an | die almend gen wenißwand. Item j juchart an dem gemeinen werk. | Item ij juchart vnder dem eichholtz | by dem brunnen. Item j juchart lit | an der halten. Item j juchart litt | vnder schürmans matten an dem | almend.

Item In der zelg am berg ij juchart | am Hergotzbül. Item v juchart heisssz | der schuposs akker. Item j stückli | lit ze hormoß. Item ij juchart heissent | der stegakker. ||

Diß sind die matten. 1/2 juchart | In Hormoß. Item ij juchert ze | schopfen In dem moß, der best teil | In der luchtmatten. Item j juchart | In der geißmatten. Item j juchart | ze hiltisrieden by dem Dorf ne- | bend des manß huß. Item j juchart | vff dem schönen rein ob weniss- | wanden. Item j juchart Im kalch.

Item rüdi gassman hett empfangen | die schupoß In der Holtzmatten, | vnd git j fiertel denen von entlibuch Im Lij Jar. || (1452.)

Schopfhein.

Item die gütter ze schoppfhein geltend | xviij ß. denar. ein schaf vnd ein fiertel | futer haber, hant Claus von schopfen, | Claus git x ß. Jenni sin sun viij ß.

Item vij juchart In dem eggakker | vnd ein bomgart obnan daran | zwüschend des hofs akker vnd | dem eggakker. Item ij juchart | heisset der bül akker. Item j juchart | an dem nidren eggakker. Item ij | juchart an dem rosen. | Item iij juchart | an dem stein akker. Item j juchart | vor über an dem stein akker | enent dem bach. Item ein bletz | an dem nidren stein akker. Item j juchart by dem brunnen, stosset | an dem mammot akker vor dem | büchler. Item j juchart an dem | mächler vff der gassen. Item | j akker, heisset der steinler. Item iiij stückli stossend an den moß- | akker vsshin. Item viij jucharten | ligent am rekholtz. Item 3 1/2 jucharten stossend an brunmans eger- | den von dem flüchler vsshin. | Item j juchart litt am mosakker, | stosset an die stück. Item v juchart | zer muter brotzrüti, stossend | an das hormoß vsshin. Item ij Juchart ligend im Hormos, stossend vff | den Hag. Item ij juchart stossend | an den bach, der vsser dem wald || abchin gatt.

Aber iij juchart akker | hart an dem hoff ze sempach ob | den bomen hin, stossend vff der | von schopfen matten

Diss sind die matten . ein ried bletz | lit In dem hormoss, ist ein ger. | Item j stückli zu der wettertannen vff | dem bach. Item ein matt bletzli dar= | an. Item iij manssmad by dem ob | genan=ten Huß vnd ein mattbletz | vnd ein bongart daran. Item iij | mattbletz Im moss by der gesmatten.

Item volli locher hett empfangen | ein gut ze schopfen, das Clewi | von schopfen hat, vnd git x ß. | vnd viiij angster für 1/2 schaf, vnd | hetz empfangen mit dem erschatz | vnd dem fal an sant Andrestag | Im Lij. (1452).

Item Bürgisgut ze sew git iij ß. denar. | vnd CC balchen. ||

IX.

Anton von Erlach und sein Wohnhaus in Lucern.

(Von Joseph Schneller, Stadtarchivar.)

Zwischen der St. Petersapelle und dem ehemaligen Hofthore (jetzt Schwanenplatz), ganz nahe beim Kaufhause (Sust), steht unter No. 316. eines der größern wohlgebauten Häuser Lucerns. Wie am sog. Freyenhofe der muthmaßlich Effingerische Wappenschild [1]) mit der Jahrszahl 1510 angebracht ist, so am ersten Stockwerke jenes Hauses das gemalte Wappen der alten ritterlichen Familie von Erlach aus Bern mit dem Jahre 1528, und der Ueberschrift: J. Anton von Erlach. Dieses Wappen hat ein rothes Feld, worin ein weißer Pfahl, über welchem ein schwarzer Sparren. [2])

Wer war nun aber dieser Junker von Erlach? — Hans von Erlach der Aeltere [3]) Herr zu Rychenbach (bei Bern), Jegistorf

---

[1]) Ein weißes Feld, worin 6 rothe Berge. Unterhalb des Schildes, welcher von zwei Händen gehalten wird, ist ein Frazengesicht mit der Schellenkappe angebracht. Mit dem Zeigefinger wird auf die herausgereckte Zunge hingewiesen. (Siehe artistische Beilage No. 7.) Was das bedeuten soll, liegt noch im Unklaren. Auch konnte zur Stunde Keiner des Geschlechtes der Effinger herausgefunden werden, der dieses Haus damals mag gebaut oder bewohnt haben. Noch 1543 muß ein Solcher oder Aehnlicher den Freienhof besessen; denn ein Eisenschranck weiset dieses Jahr mit den beiden Wappen v. Effinger und von Wyl, des Erstern Gattin.

[2]) Ich war so glücklich, sein eigenes Handsiegel zu erhalten, wie selbes noch an einem Briefe in Bern hängt, mit der Umschrift: S': Antoni: Von: Erlach. (Siehe artistische Beilage No. 8.) Auch einen Abdruck seines kleinen Siegelringes sah ich ein: über dem Wappenschildchen die Buchstaben A V E

[3]) Im Gegensatz zu Hans dem Jüngern, Sohn des Schultheißen Rudolf († 1407), und 1519 selbst zum Schultheißen gewählt, von welchem alle jetzt lebenden von Erlach abstammen. — Hans der Aeltere saß von 1472 an mit theilweisen Unterbrüchen bis 1519 im großen Rathe zu Bern, war 1488 Landvogt zu Erlach, und 1497 bis 1516 Mitglied des kleinen Rathes. Von 1473—1520 erscheint er auch im Stubenrodel der Zunftgesellen zum

und Iffwil, Mitherr zu Bümpliz und Riggisberg, zeugte mit Apollonia Montprat von Spiegelberg, Tochter Ulrichs, unsern Anton als erstgebornen Sohn. Apollonia verließ 1510 ihren Mann, rechtete lange Zeit mit ihm um das zugebrachte Gut, führte im Jahre 1515 seine zeitweilige Verstossung aus dem Rathe herbei, und wurde nach dessen Tode (1520) die Frau von Nicolaus Sträler. — Der Großvater Antons hieß Ulrich. [1])

Anton hatte noch zwei Brüder und eben so viele Schwestern, Ulrich, Hans, Magdalena und Apollonia. Ulrich, als Cleriker, wurde A⁰ 1504 dem Generalvicar von Constanz für die erledigte Pfarrei Kirchlindach empfohlen, verschwindet aber seitdem aus den Acten; Hans war 1521 Lieutenant in Diensten der Krone Frankreichs und stirbt 1523 vor Mailand, [2]) nachdem er kurz vorhin zu

Distelzwang. Anno 1476 war er einer der 10 Auszüger der genannten Zunft an die Murtenschlacht, nebst Rudolf von Erlach (nachher Schultheiß) und Thüring von Erlach. *) Auf St. Urbanstag 1481 theilt Hans von Erlach mit Rudolf dem Schultheißen, der hierin für sich und für seines, als Vogt zu Nidau in der Sihl ertrunkenen, Bruders Hans Rudolf und dessen Gemahlin, Küngold von Balmoos, Kinder handelte, — die ihnen nach dem Abgang Frow Aennelin von Erlach geb. v. Buchse, weiland Rudolfen von Erlach zu Jegistorf unsers lieben Vettern (ihres gemeinschaftlichen Großvaters väterl. Seits (Hansen) Bruders, Burkard, Sohn) nach verlassenen Wittwe angefallenen Hälften der Twinge und Niederherrlichkeiten zu Jegistorf und Hindelwank. In dieser Theilung erhielt Hans die Hälfte des Twings ꝛc. zu Jegistorf, dessen andere Hälfte er bereits besessen; Rudolf und seines Bruders Kinder dagegen die Hälfte des Twings zu Hindelwank, dessen andere Hälfte damals noch dem Ritter Kunrad von Ergöw angehörte. — 1519, auf den neuwen Jahrstag verkaufte dann Hans der älter, Herr zu Rychenbach, an Hans den Jüngern, des Raths, Twing und Bann und die niedern Gericht zu Jegistorf, alle seine Hölzer und Wäld daselbst und im Gericht zu Ifwyl, endlich die Hälfte des Juris patronatus der Caplanei zu Jegistorf, deren andere Hälfte dem Käufer schon zugehörte, um 1024 Pfund Pfenninge. — Unser Hans, Antons Vater, starb 1520.

*) Ueber auswärtige Missionen und Faßnachtszüge s. Valer. Anshelm, II. 210. 234. 251. IV. 465.

[1]) War ebenfalls des großen Raths, und Stubengenosse auf Distelzwang. Starb 1471 oder 1472.

[2]) Bilame Bonfiera, schreibt Val. Anshelm, lägert sich für Meyland, dorft nit stürmen, verlor vil Knecht, und darunter ward erschossen Junkher Hans von Erlach, ein fast wohlgestalter Berner, mit sinem Vetter, Hauptmann Joachim Muntprat. (Bd. VI. S. 50. 218.)

Gunsten Antons eine letzte Willensordnung gegeben hatte. Magdalena verehlichte sich mit Amedeus de Versene und Nicolas Ducret, beide von Genf, [1]) und dann wiederholt um 1544 mit Hans Ambs von Lucern; Apollonia nahm den Schleier in Fraubrunnen.

Das väterliche Erbe muß mit Schulden belastet gewesen sein; denn schon in den ersten Monaten des Jahres 1520 verkauften die hinterlassenen Kinder a) den $1/_3$ eines Holzes zu Kerrenried mit Gericht, Twing und Bann ihrem Vetter Diebold von Erlach; b) den halben Theil Korn- und Haberzehenden zu Mühlidorf dem Schultheißen Jacob von Wattenwyl um 200 ℔; c) den Korn- und Heuzehnten zu Gysenstein ihrem Vetter Burkhard von Erlach um 500 ℔; und d) den halben Theil ihrer Reben, Wein- und andere Zinse zu Erlach und Neuenstadt den drei Brüdern Hans (Schultheiß), Burkard und Diebold von Erlach, denen bereits die andere Hälfte gehörte, um 4200 ℔. — Ferner veräußerte Anton im Herbstm. gleichen Jahres für sich allein dem Schultheißen Hans von Erlach die Hälfte der hohen und niedern Gerichte zu Riggisberg, wovon dieser bereits die andere Hälfte inne hatte, um 100 Rhein. Gulden.

Anton von Erlach saß seit Ostern 1520 im großen Rathe zu Bern, und erhielt 1521, also noch sehr jung, das Schultheißen-Amt von Burgdorf, d. h. die Stelle eines Vogtes daselbst, welche er bis 1525 bekleidete. Sein Nachfolger war Hans Franz Nägeli, der nachmalige Sekelmeister und Schultheiß. — Er sitzt auch als Genosse unter den Stubengesellen zum Distelzwang von 1521—1530.

Wie die Berner vom alten, wahren Glauben der Väter abfallen wollten, blieb Anton von Erlach treu [2]) seinem feierlich be-

---

[1]) Act von 1536 unter den Berner-Missiven im Staatsarchive Lucern.

[2]) Valer. Anshelm meldet, daß bereits End Novembers 1525 Antoni von Erlach nebst Junker Bastian von Dießbach, Venner Kunrad Willading und Antoni Bütschelbach, dem Zwingli und der Sach vier sunderlich ungünstige, widerwärtige Männer, *) von Bern gan Zürich geschickt, sie ze bitten und ernstlich ze manen, um der sorgklichen Läufen und gemeiner Einigkeit willen nit so gar uf ihrem Fürnehmen ze verharren. (VI. 322.)

*) Man muß nämlich wissen, daß Anshelm durchweg ein ganz feuriger Fürsprech und Lobredner des Glaubensabfalles und des neuen sog. reinen Evangeliums war, das da vor Allem eine unreine Grundlage hatte, die Befriedigung materieller Gelüste. Die „Herren" wollen das Gut, die „Pfaffen" Weiber, war damals die ge-

schwornen Taufgelübde, zeigte sich mannlich als entschiedener Gegner der Reformation, und schloß besonders in den Jahren 1525 und 1526 allen Maaßregeln sich an, welche dieselbe zu hintertreiben ergriffen wurden. Ja, als der Prediger und Canonicus Berchtold Haller, entgegen seinem heiligen Priestereide, Zinstag den 26. Brachm. 1526, vor dem großen Rathe sich erklärte, daß er nicht mehr Messe halten wolle, „haben Im min Herren die Chorherren„pfrund abkündt, doch soll Im die Pfrund 2 Jar nachdienen, und „darzu von des Cantzels wägen all Fronvasten 10 Gulden, und „all Jar 20 Mütt Dinkel und 8 Söum Wins; soll Im von der „Stift gelangen." — Im Unmuthe über einen solchen unbilligen Beschluß, betreffend die Besoldung Hallers, legte Anton von Erlach vff Petri und Pauli 1526 seine Stelle als Großrathsglied nieder und zog nach Italien in den Dienst des „heiligen Bundes." In den Verhandlungen des kleinen Rathes heißt es zum 29. Brachm. des genannten Jahres: „Und als Jk. Ludwig von Diesbach und „Jk. Anthoni von Erlach beschickt und Inen fürgehalten, wie sy „Ir Eid ufgeben Willens, uff wellichen Ursachen sy das thäten? „Haben sy die eroffnet, und damit Iren Eid ufgeben; haben aber „M. G. den nit wellen ufnemmen." [1])

Aus den mailändischen Feldzügen muß aber Anton von Erlach bald wiederum zurückgekehrt sein, und in Lucern vorderhand seinen künftigen Aufenthalt sich bestimmt haben; denn schon im Jahre 1527 wird er in's dortige Bürgerrecht aufgenommen. „Vff fritag vor „Sant michels tag, heißt es im pergamenen II. Bürgerbuche (fol. „14 *a.*), hannd min Heren Juncker anthoni von Erlach mitt sampt „allen sinen Kinden zuo iren Burgern vffgnomen, vnnd hand im „min Heren das Burchrecht geschennckt. Et jurauit." [2]) Nicht lange

meine Rede. (Vergl. v. Stürler, Quellen zur Kirchenreform. S. 110.) Das mußte nothwendig die Spaltung fördern. Und überdieß, wenn auf der einen Seite es nicht geläugnet werden kann, daß unter dem Clerus theilweise sittliche Verkommenheit herrschte, (bei den Laien wird es wohl nicht anders gewesen sein, nur haben sie ihre Irrfahrten nicht in die Rathsbücher eingetragen,) so muß man dann anderntheils auch nicht vergessen, daß in der Regel gerade nicht die gesittetsten, nicht die demüthigsten Subjekte aus dem eidlichen Verbande traten, und dazu konnte sich die katholische Kirche wahrhaftig nur Glück wünschen.

[1]) M. v. Stürler, Quellen zur Geschichte der Kirchenreform in Bern, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern. Bd. III. Heft I. S. 42.

[2]) Wenn denn aus einer Zehntbelehnung zu Gisenstein im Archive Bern (teutsches Spruchbuch C C. pag. 835) vom 31. Augstm. 1528 hervorzugehen

hernach ließ derselbe ständig in hier sich nieder; denn ein Beilbrief, der noch urschriftlich vorhanden ist, weiset nach, wie Hans Habermacher, Burger zu Lucern, unterm 10. Christm. 1528 dem frommen vesten Juncker Anthony von Erlach für 200 Gl. sein Seßhaus und Hofstatt an der vordern Ledergassen gelegen, käuflich einantwortet. (Anhang No. 1.)

Sofort ließ der Käufer sein Geschlechtswappen an das erworbene Besitzthum bringen.

Und wiederum den 4. Winterm. 1529 verkauft der Bürger Ambrosius Spaltisen dem gedachten von Erlach für 12 Gl. einen Stall sammt Heuhaus darauf, anstossend an dessen voriges Jahr erkauftes Wohnhaus. (Anhang No. 2.) Laut einem dritten Kaufbriefe vom 7. Jän. 1534 ist dieses erwähnte Haus annoch in Erlachs Handen. Später muß jrgend welcher Umbau vorsichgegangen sein; denn weitere Urkunden reden von „zwo Behusungen sammt Höfli.“ Jetzt ist aus dem Doppelhause ein stattlicher Sitz geworden.[1])

Am 9. März 1529 war unser neue Bürger noch Herr zu Rychenbach (Missiv Buch), aber den 25. März 1531 gehörte diese

---

scheint, als wäre unser Jkr. Anton damals noch nicht in Lucern verburgrechtet gewesen, so läßt sich dieses nur so erklären: die Regierung von Bern habe keine Kenntniß hierüber gehabt. Und es ist dieses auch begreiflich; denn von Erlach mußte wünschen, daß die Sache so lange geheim bleibe, wie lange derselbe annoch Besitzthum und Rechtsamen auf bernerischem Grund und Boden inne hatte, um jeglichen Neckereien und Beunruhigungen von Seite der Neugläubigen möglichst auszuweichen. Wir wollen ein Belege geben für das Gesagte. Gerade in diesem Jahre muß Ant. v. Erlach in Bern (oder eher in Rychenbach) geweilet haben, zumal eine Rathserkanntniß vom 14. Horn. 1528 Folgendes besagt: „Ist geraten, daß Pitius „Wyßhan min Herren entslachen sölle, wie J. Anthoni von Erlach, der „Worten zu (München) Buchsy und an der Nüwenbruck wider M. H. „gebrucht, und 50 Gl. geben zu Straf. Hat min Herrn entslagen.“

[1]) Auch ein Brunnenrecht erhielt das Haus mittelst Urk. vom 17. Mai 1571. Es gehörte damals der Familie Fleckenstein. Von dieser gelangte es den 23. Brachm. 1578 um 2300 Gl. an eine Familie Pfyffer. Anno 1627 hatte Jkr. Hans Martin Schwytzer diesen Sitz inne, dessen Erben denselben unterm 30. Winterm. 1637 an Niclaus Fleckenstein, päpstlicher Heiligkeit Gardehauptmann, für 4000 Gl. hingaben. Jetzt sind die Geschwister Mohr-Dürler Besitzer des Erlachischen Hauses, dessen Documente unser Vereinsmitglied, Herr Major Heinrich Mohr, mir gütigst anvertraute.

Herrschaft bereits dem Lucius Tscharner, weiland Seckelmeister und des Raths zu Cur, [1]) der die Königsfelder-Nonne Margaritha von Wattenwyl, Tochter des Schultheißen Jacobs sel., im Jahre 1525 geheurathet hatte. Um sich einen Begriff zu machen von der Ertragenheit und den Rechtsamen dieses Erlachischen Junkersitzes, liest man im Kaufbriefe, ausgestellt Mittwoch nach St. Verenen Tag 1530, [2]) Folgendes: „Die Herrschaft begriff Hus, Vesti und Hof, „Mühli, Blöwe und große Schüre, auch vnder Schüren vnd Spi„cher, die Rotschür in der großen Matten, das nüw Hus an der „Halden, 90 Mäder Matten in einem Halt, 10 Mäder Matten „um das Schloß und die Müli; aber 40 Jucharten Akers, die Herr„schaftshölzer und 40 Kühberge bei Blumenstein; die niedern Ge„richte, Frevel, Bussen, Wasser, Fischenzen, Veld, Wunn, Weid, „Wild, Nuzungen, Gerechtigkeiten, Zubehörden; darunter die Hälfte „der beiden Kirchensäze von Kirchdorf und Kirchlindach u. s. w." — Alles um 10,130 Pfund guter läuffiger Münz und Wahrschafft zu Bern. — Bei diesem Anlasse sei es erlaubt, noch eine urkundliche Notiz beizufügen, aus welcher der jetzige Werth des damaligen Kaufpreises von Rychenbach hervorgeht, indem sie den Werth eines Pfundes Pfenninge in dem unveränderlichen Werth der Hauptbrodfrucht der Schweiz nachweist.

Im Jahre 1553, also nur 23 Jahre nach dem Kauf um Rychenbach, erwarb Bernhard von Erlach (Hansen „des jüngern" Sohn) von den Gebrüdern von Scharnachthal „den Kilchensatz zu Hindelbank, sammt Gütern, Zehnten u. s. w. so ihnen Kraft des juris patronatus zustand." In diesem Kauf, nachdem die Ausrichtung der bisherigen Besoldung an den Predikanten dem Käufer einbedungen ist, steht folgende Nachwährschafts-Verpflichtung: „Und ob der „Käufer oder seine Erben von UnGH. geheißen und gezwungen wur„den, einem Predikanten sein corpus zu verbessern, es sei jährlich „um 20 Mütt Dinkel, oder 20 Pfund ungefährlich, deßhalben sollen „sie uns um keine Ersatzung ersuchen noch anlangen; aber wo sie „weiter geheißen und getrungen wurden, über die 20 Pfund oder „20 Mütt Dinkel zu geben und auszurichten, deß sollend und wöllend „wir ihnen nach Billigkeit abtragen und ersetzen."

---

[1]) Stammvater der heutigen Tscharner von Bern.

[2]) Der Verkäufer nennt sich „Anthoni von Erlach, Burger und des großen „Raths zu Luzern."

Ein Pfund Pfenninge und ein Mütt Dinkel hatten also damals gleichen Werth. Der Mütt, bis 1836, zur Einführung des Schweizermaßes unverändert, verhält sich zum Schweizer-Malter wie 102 zu 91, d. h. 91 Mütt sind 102 Maltern gleich. Wenn also, wie jetzt, der Durchschnitts-Preis des Malters Dinkel Frk. 16, um etwas weniges übersteigt, (man nehme Fr. 16,05,8 an) so ist der Mütt Dinkel, also auch das damalige Pfund Pfenninge, jetzt Fr. 18 werth, wornach die Kaufssumme von Rychenbach mit Pfund 10,130 — jetzt einen Werth von Frk. 182,340 — darstellen würde.

Die Liquidation der Güter Antons von Erlach und der Wegzug seines Vermögens, namentlich aber die Veräusserung der Collaturgüter von Wengi, brachten ihn noch in langwierige Conflicte mit der Regierung Berns, wie aus einer großen Zahl von Missiven zu ersehen ist, die deshalb mit Lucern gewechselt wurden, und zwar bis und selbst nach seinem Tode. [1])

Es muß unser Junker von Erlach in Lucern nebst dem Wohnhause auch irgendwo einen Garten besessen haben. Darauf weiset eine Stelle im Rathsbuche hin, wo es Mitwoch nach Crucis Erhöhung 1545 heißt: „Wird im Streite gegen Vogt Weydhas dem „Antoni von Erlach den nähern Kauf umb den Garten, so er von „der Feyssin erkouft, zugesprochen." (Bd. XVII. 38 b.)

Bereits im Jahre 1530 gelangte Erlach in den großen Rath. Wenn Stettler (I. 663) schreibt, Anton von Erlach erscheine schon 1526, aller Reislaufverbothe ungeachtet, als Hauptmann einer Freischaar im Dienste der päpstlich-französischen Ligue gegen den Kaiser im Mailändischen, so mag er nicht ganz unrecht haben; denn wirklich wird derselbe Fritag vor Simon und Jude 1536 nebst andern Räthen wegen ihrem Reislaufen zum König von Frankreich begnadigt und wieder in den Rath aufgenommen. (Bd. XIV. 257.) Und Mentag nach Jubilate 1547 reclamirt er eine Pension. (Bd. XVII. 281.)

Junker von Erlach sitzt als Mitglied im Neunigerichte während den Jahren 1531, 1532, 1533, 1535, 1538, 1544 und 1545.

---

[1]) Gar Manches, was in diesen Zeilen berichtet wird, haben die Herren Staatsarchivare M. v. Stürler in Bern, Fr. Bell in Lucern, und Grundherr Robert v. Erlach in Hindelbank mir gefälligst geboten. Ich verdanke es Ihnen freundlichst.

Er wurde 1535 Vogt zu Ebicon, 1541 Vogt zu Weggis, 1549 Vogt zu Münster. Seit Johannes Baptist 1546 ist er Mitglied des kleinen Rathes bis an sein Ableben.

Die Lucernerischen Rathsbücher erwähnen überdieß des wiederholten einer streitigen Angelegenheit, in welche unser Mitbürger verflochten war. Freitag vor Andres 1549 pachten nämlich Anton von Erlach und Sebastian Knab die Münze; sie sollen jährlich 100 Rh. Gulden dem Staat für den Schlagsatz und 20 Gl. Münz der Gesellschaft zum Affenwagen für die Behausung zahlen. (Bd. XIX. 178 b.) Bei einer Schlußnahme am Mittwochen vor Lichtmeß 1550, worin die nähern Anordnungen, betreffend Uebergabe der Münz, bestimmt werden, wird als Mitpächter nebst den obigen Rathsgliedern noch Leodegari Golder genannt. (XIX 299 b.) Und wie die Pächter durch ihren Probirer Hans Tillmann, den alten, zu leichte Münzen prägten, wurde ihnen vom Rathe am Montag vor Invocavit 1552 das Handwerk niedergelegt und die Münze wiederum entzogen. (XIX. 185 a. 189 a.) Die Abrechnung mit den genannten Münzpächtern gab dann zu vielen Streitigkeiten Anlaß, und es sind hierüber mehrere Beschlüsse aus den Jahren 1552 und 1553 vorhanden, bis mit nachstehendem Erlasse von Erlach zu erscheinen aufhört. „Zwüschen Theodor Rechenberg eins, [1]) sodann Sebastian „Knab anders, ist Fritag nach sant Jacobstag 1553 erkennt, das „ir Jeder by erlangten rechten söll blyben, wyl dan J. Anthoni „in todts nötten lige." (XXI. 352 b.)

Hier sind wir also auf sicherer Spur über die Zeit des Hinscheidens Junkers Anton von Erlach. Er starb zwischen dem 28. Heum. und 1. Augst 1553; denn Zinstag vor Oswaldi bewilligten M. G. H. Junker Leodegari von Hertenstein und Jost Schmid, „daß „si in Jr. Antoni von Erlachs Hus all ding wol mögent vffschriben lassen und erturen, was man Jm, oder was Er schuldig; „doch sol da gar nüt verrückt werden, sonder alls by der gelten „handen bliben." (XX. 358.)

Das Ergebniß seines Nachlasses muß nicht günstig gewesen sein, zumal die Regierung von Lucern über denselben Geltstag verhängte, wie auch die Missivbücher in den Archiven Berns auswei-

---

[1]) War später auch ein Mitpächter.

sen. Ja, die Sache lag in oeconomischer Beziehung dermassen im Trüben, daß selbst die hinterlassene Wittwe, eine geborne von Hertenstein, auf die Unterstützung der nächsten Verwandten angewiesen ward. Montag vor Lichtmeß 1559 erkennt der Rath: „Jk Peter „Feer, Batt Fleckenstein und Hauptmann Jost Schmid sollen zum „vnderhalt der Frau Loysa von Hertenstein stüren.“ (XXIV. 195.) [1])

Wenn oben erwähnt wurde, Juncker Anthoni von Erlach sei „mit sampt allen sinen Kinden“ als Bürger angenommen worden, so ist es wirklich merkwürdig, und es muß auffallen, daß trotz aller Nachforschungen nicht Eines dieser Kinder namentlich aufgefunden wird. Wollte man annehmen, Loyse v. Hertenstein habe sofort nach dem Tode Petermanns Feer († 1518 à 1519) unsern Junker von Erlach zur Ehe genommen, und die aus dieser Verbindung erzeugte Nachkommenschaft wäre im jugendlichen Alter bereits verblichen, so sprechen gegentheils die Missive Berns und Lucerns aus den Jahren 1530—1549, welche immer noch von Frau und Kindern Antons Meldung thun, ohne jedoch der Letztern Zahl und Name anzugeben. Einzig theilte mir aus dem genealogischen Nachlasse seines sel. Herrn Großvaters, Herr Friedrich von Mülinen-Mutach den Namen einer Tochter mit, Euphemia, welche sich später an einen Jacob Müttschlin, Ulrichs Sohn, vermählt haben soll. — Wirklich existirte damals dieses Geschlecht in Lucern; denn im schon angerufenen Bürgerbuche lesen wir (fol. 15 b.), „wie Min „Herren rätt vnnd hundertt vff mentag vor Jnvocauit Anno 1530 „diss nachgeschriben von Bremgartten zu jren burgern vff genomen, „nammlich zum ersten Volrich Müttschly, Hanns, Jacob, Jörg vnnd „Hanns Sin Sün 2c. — vnnd hannd min Herren jne das Burg-

[1]) Die weitere Verwandtschaft erweist sich aus einem Schuldstreite zwischen Baschion Fer und Benedict von Hertenstein als Vogt seiner Bas dero v. Erlach. (Rathsbuch ad an. 1554. Bd. XXII. pag. 13.) Loyse von Hertenstein hatte nämlich in erster Ehe den Schultheißen Petermann Feer zum Gatten (Geschtfrd. XIII. 18.), und Altschultheiß Heinrich Fleckenstein ist Jacob Feeren Schwiegervater. (Urk. 15. Mai 1548 im Stadtarchiv.) Es ist darum als sicher anzunehmen, die von Hertenstein sei eine Lucernerin, und stamme nicht aus dem bürgerlichen Geschlechte der Hertenstein in Bern, welches damals auch blühte, und aus welchem ein Wilhelm Hertenstein selbst mit Junker Anton v. Erlach den 24. Winterm. 1526 in fremdem Solde stand.

„recht geschenckt, vmm da Sy zu vnns in vnnsern alten waren „glouben zogen sind.“ [1])

Herr Schultheiß von Mülinen, als er vor der französischen Revolution im Erlachischen Archive auf dem Schlosse Spiez Abschriften und Auszüge fertigte, entdeckte die genannte Euphemia, als Antons Tochter. Spätere geschichtliche Forschungen würden wohl Weiteres in diesem Punkte zu Tage gefördert haben; leider aber verbrannten, nach gemachten Mittheilungen, die Franzosen die wichtigsten Actenstücke sammt dem Bubenbergischen Archive in den Märztagen 1798 auf öffentlicher Strasse zu Bern, vor dem Falken.

Wenn ich vielleicht bei dieser Abhandlung weiter gegangen bin, als die Ueberschrift besagt, so möge man es nicht übel deuten. Für eine, wenn auch nur gliederweise Familien-Geschichte, haben alle diese Daten, namentlich auch die des gegenseitigen Besitzwechsels, gewiß nicht geringen Werth, weil sie eben so viele Berührungspunkte unter den einzelnen Personen bilden, die man so erst in ihren politischen und örtlichen Besitzstands-Verhältnissen neben einander und zusammen auf dem Schauplatze erscheinen sieht. Und eben so von nicht minderm Belange dürfte eine derartige Nachweise für die vaterländische Rechts-, Besitzstands- und Agrar-Geschichte werden.

---

[1]) Der spätere Stadtschreiber Renward Cysat setzt hinzu: „Dann die „Bremgarter domalen Zwinglisch worden.“

Anhang.

1.

1528, 10. Christm.

Ich Hanns Habermacher Burger zu Luzern, Bekenn offenlich mit disem Brieff für mich vnnd all | min Erben, die ich vestenklich hierzu verbinden, das ich durch eines bessern Nutzes willen eins stätten | vffrechten ewigen Köeffs verkoufft, vnd in Crafft dis brieffs zu | : kouffen: | geben hab, dem fromen, vesten Junkhern Anthony | von Erlach, ouch Burgern zu Luzern, vnd allen Sinen Erben, min Huss vnd Hoffstatt zu Luzern an der vordern | Lädergassen gelegen, Stost vnden an Hans Zangers Huss, obenthalb an Claus Stockers Sällgen Huss, ist fry, lidig, | eigen, vnnd ist der Kauf beschechen vmb zweyhundert guldin ye viertzig schilling Lucerner wärung für | ein guldin ze rechnen, dero ich gentzlich vssgericht vnd bezalt bin. Darum so hab ich für mich vnd min Erben | das gedacht Huss und Hoffstatt dem obgenanten Junkhern Anthony vnd sinen Erben gefertigett, vff geben, | vnd ingeantwurtt vor vnd mit des frommen fürnämen wysen Hansen Hugen der Zitt Schultheissen zu | Luzern, mines lieben Herren als eins Richters Hande. Also das der gedacht von Erlach vnd all sin Erben | fürhin das gedacht Huss vnd Hoffstatt Ewigklichen Söllen vnd mögen innhaben, nutzen, niessen, bruchen, | besetzen vnnd entsetzen, ouch verkouffen Sunder in allweg damit schallten, wallten, handlen, thun vnd lassen als mit irem eygnen Gutt, von mir, minen Erben, vnd mengklichem vngesumpt vnd vngeyrrt, | mit vollkommner verzichnung aller gerechtigkeit, vordrung, zuspruch, vnd ansprach, die ich vnd min Erben | ye daran gehebt haben old yemer gewinnen möchten weder mit noch an recht, geistlichem noch weltlichem, in kein wyse noch weg, vngfarlich. Vnnd deß zu warem vrkund, So han obgemellter Verkouffer mit Ernst | erpetten den vorgedachten Herrn Schultheissen Hugen, das er Sin Eygen Insygel für mich vnd min

Erben, | doch im vnd sinen Erben vnschedlich, offenlich gehenckt hat an disen Brieff, der geben ist vff donstag | vor Sant Lucyen tag, nach der gepurtt Christy gezallt fünffzechen hundert zwentzyg vnd achtt Jare. |

Das Siegel des Schultheißen hängt etwas zerstört. Es führt einen Windhund im Bilde. Wir geben dasselbe in artistischer Beilage unter No. 9. [1]) —

2.

1529, 4. Winterm.

Ich Brosy Spalltysen, Burger zu Luzern, Bekenn offenlich mit disem Brieff für mich vnd all min Erben, | die ich vestencklich hierzu verbinden, das ich durch mins pessern Nutzes willen eins vffrechten, Stätten, | ewigen Kauffs verkauffet vnd in Kraft diss Brieffs zu kauffen geben hab, dem Edlen, vesten, und fürnämen | Juncker Anthonin von Erlach, Burger zu Luzern, vnd allen sinen Erben, min Stall vnd Höwhus daruff, | hinden an minem Hus, enet dem Egraben gelegen, Stost einthalb an des Stockers Sällgen Hus, andersit | an Habermachers Hofstatt vnd an den Egraben, ist fry, lidig, vnd ist der Kauff beschehen vmb zwölff | guldin Luzerner werung, darum ich gentzlich vssgericht vnd bezalt bin. Vnd vff das so hab ich für mich vnd | min Erben den genanten Stall dem gedachten Juncker Anthony von Erlach vnd sinen Erben gefertiget, vff- | geben vnd ingeantwurtt vor mengklichem, nach aller guter gewarsamy vnd sicherheit, so hierzu nottdürfftig | sin mag; Allso das gedachter Juncker Anthony von Erlach vnd all sin erben den gemellten Stall fürhin | Ewigklich Söllen vnd mögen innhaben, nutzen, niessen, bruchen, besetzen vnd entsetzen, ouch verkauffen, | Sunder in allweg damit Schallten, wallten, handlen, thun vnd lassen, als mit Jrem eygnen gutt, von | mir vnd minen Erben, vnd mengklichem vnangesprochen, vngesumpt, vnd vngeirrt, mit voll- | komner verzichung

---

[1]) Hans Hug, einer der Tapfern am Gubel 1531, bekleidete abwechslend das Schultheißenamt von 1525—1552 Er war seines Handwerkes en Mezger. Ein Mezgrodel im Wasserthurme vom 23. März 1551 besagt: „Vff „den heyligen Abent zu Ostern sollen Kalber Metzgenn Schultheiß Hug xv." Und wiederum: „Durch die Wuchen Kalber oder Schaff, Geyssen haben „Schultheiß Hug xxi." — Hug † 4 Weinm. 1555.

aller gerechtigkeit, vordrung, zuspruch, vnd anspruch, die ich old min Erben ie daran | gehept haben old iemermer gewünnen möchten, weder mit noch on Recht, geistlichem oder weltlichem, | in kein wys noch weg, vngfarlich. Vnd des zu warem Vrkund, so hab ich obgemellter Ver | käuffer mit ernst erbetten den fromen, vesten, fürnämen, wysen Niclausen von Meggen, des Ratz | vnd der Zytt Pannerherr ze Luzern, das er sin eigen Insigell für mich vnd min Erben, doch Im | vnd sinen Erben vnschädlich, offenlich hatt gehenckt an disen Brieff, der geben ist vff Donstag vor | Sant Martis tag, nach der gepurt Cristy gezallt fünffzechenhundert zwentzig vnd nün Jare. |

Das Siegel hängt wohlerhalten.

X.

Engelbergensia. [1]

A.

Aeltester Urbar des Gotteshauses Engelberg, 1178—1197.

(Archiv Engelberg.)

Dieser alte Grundrodel (vier Pergamenblätter in 4.) war s. Z., wie P. Carl Stadler schreibt (Catalog. Mst. p. 43.), einen Codex aus dem 12 Jahrh. (Vener. Bedæ Homiliæ 50. Sign. I. $^{2}/_{28}$.) beigebunden, später herausgehoben, in's Archiv niedergelegt, und erst neulich aus alten Papieren wiederum hervorgeholt worden. Nach ihm soll er von Abt Frowin († 1178) geschrieben worden sein. Dieser Meinung neigt sich auch Businger hin (Gesch. v. Unterw. I. 157), und gibt sogar das J. 1150 als das Entstehungsjahr des Urbars an. Entgegen dieser Annahme will dann der Notenschreiber in der gedruckten Darstellung des Stifts Engelberg (S. 105. 106.) den Zinsrodel erst in den Anfang des 14 Jahrhunderts versetzen. — Wir könnten weder der einen, noch der andern Ansicht so ganz beipflichten. Vergleicht man das angerufene Pergamen mit einer im Archive Engelberg verwahrten, unter Abt Berchtold geschriebenen Urkunde vom 2. Jänners 1190, so gleichen die dortigen Schriftzüge durchweg denjenigen unsers Rodels. Vergleicht man ferner einen in der Bibliothek aufgestellten Handschriftenband aus dem 12 Jahrh. (Claudiani libri 3. de statu animæ. I. $^{4}/_{20}$.), so lesen sich an dessen Stirne die Worte: „Hoc pie Christe datum „Bertoldi sit tibi gratum.“ Die Hand dieser Zeile ist wiederum durchaus dieselbe des Urbars. Es liegt deshalb offen, daß das

[1]) Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

Pergamen unter der Regierung des dritten Abts Berchtold (1178 —1197 geschrieben worden; und die Beweisgründe in der Engelbergerschrift (a. a. O. Note 5.) wegen den neuen Pfenningen fallen in ein Nichts zusammen, wenn beachtet wird, daß das Wort nouos durchweg von späterer Hand über der Linie eingetragen ist.

Wir geben nunmehr einen gereinigten Abdruck des merkwürdigen Urbars.

Hic annotare curauimus reditus tam frumenti quam denariorum huic ecclesie montis angelorum | reddendos. De Fizzilispach 60 modios siliginis, et 10 mod. leguminum, et tria maltera | avene, et in festo sancti Andree duo talenta, et servitium abbati. De Starcholswil 13 modios et 3 quartalia Chernen, et 1 malt. | legum . et 2 mod. avene. De Ruordorf duos mod. Chern.. De Reimirswilare | et de Rütti 16 solidos. De Stetin 5 quart. Chern. De Egin- | wilare et in monte 13 mod. chern. et duo quart. legum. 14 | mod. avene, et 2 solidos. De Spreitinbach 50 mod. et 3 quart. | chern. et 2 malt. legum . et 3 malt. avene, viginti et unum solid. et seruitium Abbati. De Hobirn | dorf 10 sol . et sex nummos. De Baltoswilare 17 mod. Chern. 10 mod. ave- | ne, sex mod. legum. De Vrdorf 29 mod. chern. unum mod. fabe, et | 4 aliorum legum. 3 malt. avene, et servitium Abbati. De Rebistal 1 mod. chernen et 1 mod. avene. De Ruodolfstetin 3 mod. chern. De Berchhein 2 mod. chern. De Salinbuorron | 40 et 9 mod. et 3 quart. chern. 6 malt. avene uno quartali minus, 6 mod. legum. | uno quart. minus 12 solid. et servitium Abbati. De Stallinchon 1 libram. De Wettiswilare 10 sol. De Buochunecco 11 | mod. chern. 1 mod. fabe, 2 mod. avene. De tegirsee 3 mod. chern. et 1 solid. De Buon- | stetin 6 mod. chern. 2 mod. fabe, et 1 quart. fabarum, et 6 nummos, et servitium abbati, et 3 maltera avene. De Hedingin 12 mod. | chern. 2 malt. avene, 1 malt. legum. 3 solid. et servitium abbati. De Asce 1 malt. chern. et 5 | solid. De Arne et Asce 3 solid. 2 mod. chern. 6 mod. avene, et 2 quart. | et ad unumquodque quartale avene 1 nummum. De Blizinbuoch 8 mod. chern. et 10 quart. avene. De Wilare 27 mod. et servitium abbati. | De Afiltre 30 mod. chern. 2 quartalibus minus, et 1 malt. legum. 2 malt. avene, et servitium abbati. | De Tachilshovin 6 mod. chern. 1 mod. avene et siliginis, | cujus de curia dantur 20 mod. additis per duas celgas

semper 6 mod. | chern. 7 mod. legum. et 3 malt. avene, et servitium abbati. De Chamo 7 mod. chern. et 6 malt. | avene, et 3 solid. et 45 balchas. De Buochunnaso libram 1 et 200 balchas. | De Chussenaho 15 solid. De Heinsee 16 solid. De Sale 14 sol. De Buh- | se 8 sol. De Opphinchon et Obrehusin 23 mod. chern. 6 mod. avene | et quartum dimidium legum. et quart. dimid. sol. et servitium abbati, et 10 solidos. De Winchele 6 mod. chern. De Seingin 13 mod. chern. et 5 dimid. | legum. et 4 dimid. mod. avene turicensis mensure. De Munichingin 7 mod. chern. turicensis mensure, et 1 mod. pise. De Vrs- |' wil 4 mod. chern. Lucernensis mensure. De Kibilslov 3 dimid. libram, et 6 solid. | malt. avene vel spelte lucern. mensure. De Ebirsola 6 mod. spelte, et 6 mod. avene luc. mens. De Fogilspech 30 | et 6 sol. et malt. spelte Luc. mens. De Phaphewile libra 1 et 4 sol. De Scullun 5 solid. De Sco- | tis 15 sol. De Wisciswilare libra et 18 sol. De Entlibouch 2 libras, et | 4 solid. De Bilo 15 et 14 solid. De Roudiswilare libr. 1. De Buozwilare 30 solid. De Adil- | wilare 30 sol. De Hiltegesrein 12 solid. De Trasemundingin 10 sol. De Chovllinchon 16 sol. De Cranichun 30 sol. De Otewizzingin 11 sol. | De Chulimbare libr, et 9 sol. De Asce 16 sol. De Tweruneke libr. 1. De | Alteloshovin 5 libr. De Madiswilare 3 lib. De Ytinhusin 10 solid. De | Ekirswil lib. 1. De Gattiwil 30 mod. spelte et avene, et 2 mod. legum. lucern. mensure. | De Archeko 8 mod. chern. et 1 malt. avene, lucern. mens. et 10 sol. De Zuzwilare 5 quart. chern. lucern. mens. | De Wangin 12 mod. tritici turicens. mensure, et servitium abbati. De Nebinchon 12 sol. De Rütti 2 mod. chern. lucern. mens. | De Buochholz 5 quart. lucern. mensure. De Eiche 2 mod chern. lucern. mens. De Ougi 1 lib. | De Sempach 6 quart. chern. lucern. mens. De Adilwilare 4 mod. chern. De Hil- | tinsriedin 16 mod. chern. et quartum dimidium fabe, et quartale ordei, et malt. avene lucern. mens. et 6 sol. | denar. novorum. De Wolon 3 mod. chern. et 3 mod. siliginis et 2 mod. legum., 1 fabe et alterum pise, et 2 modios avene. | De Phaphena 36 solid. De Bruonlon 3 mod. chern. lucern. mensure. De Escibach | 10 mod. chern. lucern. mens. et 2 mod. avene, et 2 malt. avene lucern. mens. De Reidin 12 mod. chern. et | 20 mod. siliginis Zvovingensis mens. De Beinwil 24 mod. chern. Turicensis mens. De Riprehswanden | 9 et dimid. mod. chern. Turicensis mens. et 8 sculteras. De Wininchon 7 solid. novos. De

Altiloshovin et de | Langenowe 30 sol. nov. De Riprehtingin 2 lib. De Hohtorf 1 lib. De | Tuotewilare 16 mod. chern. Turicens. mens. et 2 fabe. De Scainchon 7 mod. chern. | et 2 fabe. De Moginse 6 quart. lucern . mens. De Butinsulze, | de Buotingin 5 quart. chern lucern. mensure. De Langinowa 6 nov. sol. De Wilberc 10 sol. nov. | De Butinsulze de uno manso, et de Buocholz de uno manso, et de Ebinotin, | Zuge, et de Wellinberch, scilicet de tribus mansis, quos Chuono de Wangin ea condi- | tione dedit, ut uxor eius Jta, et Hadewic filia eius singulis annis 2 | sol. solvant in curte Archeko in festo S. Andree.

Aliud bonum, quod dicitur in Slierbach, ibi inferius, et ibidem quod vocatur | superius, habet a nobis Wernherus dictus de Jrflinchon, | ipse et filii eius solventes nobis inde ex utroque 1 sol. Jllud bonum in Triingin ipse habet etiam a nobis jure hereditario, | solvens nobis exinde 1 sol. Sciant omnes scire volentes, quod nos fecimus concambium cum Heinrico Fabro | in Buochs, donantes eidem agrum an blagachre an dim Buole, solventem annuatim 18 den. Jpse vero | e contra dedit nobis quandam possessionem sitam an Bürgin vf der Ekge pro remedio anime sue totidem | in festo S. Andree solventem.

De Emmoutin in demo bodeme 6 palchas et 7 sol. absque tribus nummis. De Hat- | tingin . . . serac. De Blattun in demo Wilere 6 nummos. De Rasriedin in | Mettindorf de possessione 3 nummos. Jtem de alia possessione 3 nummos, et dimidium | seracium. De Turrinbach 2 mod. nucum, et 4 sol., et 3 nummos. Jtem 5 dimidios | solid. et 2 nummos. Jtem de Hovachere 18 nummos. Jtem in Nidirndorf 6 dimid. sol. | et pellem caprinam. Jtem seracium unum. De Buochs 9 sol. et 7 sneisas, et 1 serac. et 4 fer- | ramenta de possessione; Jtem de possessione 1 serac. item de poss. 2 sol. item de | poss. 1 sol. item de poss. 3 palchas, item de poss. 1 sol. item iuxta chalcheri- | bach sol. Jtem de poss. 2 ferramenta. Jtem de poss. 2 sol. et 1 nummum; item de una scopossa 2 | ferramenta. Jn enme Spizze 2 serac. Disinarts seracium et dimidium. De Hisenaringen 1 seracium. De Buccinried | 2 serac., de una scopossa Tagelen 1 pellem caprinam, 7 nummos, 6 panes, 30 ova, | tertiam partem quartalis avene. Jtem de superiori Burginstad 1 pellem caprinam, 7 nummos, 30 | ova, 6 panes, 3 par-

tem quartalis avene. Jtem de Burginstad 7 nummos, 30 | ova, 6 panes, tertiam partem quartalis avene. Jtem de Burginstad 1 pellem caprinam, | 7 nummos, 30 ova, 6 panes, et avenam ut prius. De Steine 2 serac. De Buochili | 4 serac. et pellem caprinam, 3 sol. et 1 nummum, 6 panes, 30 ova, 7 palchas. | De Schartun 3 dimid. sol. Yndirboumin 12 sol. et 3 mod. spelte | et avene. De Hohineke 1 mod. avene. De Husin 3 nummos. De Holcze 1 | serac. et dimidiam partem caprine pellis. De Vochingin 3 sol. De Blizinsewe 4 | serac. et 1 pellem capr. 10 nummos, tertio anno duos nummos. Jtem in dime Wilare | 1 pell. capr. 1 nummum, tertio anno 2. Jtem in dime Wilare 3 sol. De Swandon | 5 sol. et 1 pellem capr. De Herratsriet 1 pellem capr. et 1 num. tertio anno | 2. Jtem in deme Wilare 1 pellem capr. et 1 num. tertio anno 2. De Nidrwilare 6 | seracios et 6 sol. De Loubemannis 18 nummos. De Viringin 1. sol. | De Birrolfs superiori 4 sol. de inferiori 3 sol. 6 palchas. Jtem 2 sol. et na- | vigium semper paratum. Jn littore Stannis ccc pisces Albich in vigilia omnium | sanctorum; in festo vero beati Nicolai 30 palchas; in Natiuitate Domini M. Albillas; in | Purificatione S. Marie M. albillas; in prima Dominica Quadragesime M. albillas; in vigilia | Pasche M. albillas; in Anniversario Domini Chuonradi Fundatoris hujus ecclesie | 3 pisces Hechid; navigare quoque ad omnia necessaria Monasterii. Quatuor nummos de | possessione; item de alia poss. 9 num. qui pertinent ad piscaciam; 3 serac. de | Molendino. De Horlachun 5 sol. piscatoribus solvendos, et 6 nummos in cur- | tem Buochis. De Rozzo 1 pellem capr. et 1 num. De Otwile 3 pelles capr. et 3 | nummos, et 2 sol. et 4 nummos Jtem 2 pelles capr. et 3 denarios. De Moutirswanch | 4 sol. item 3 sol. item 2 sol. item tertium dimid. solidi. De Zeizinried | 1 serac. et 2 sol. De Alpinache 6 sol. item 2 libras et 1 sol. Jtem de possessione | 2 ferramenta. De Rozziberge 1 nummum. De Nidirndorf | 8 sol. et 1 num. item 7 solid. Jtem sextum dimidium solidi, item 4 dimid. | solidi. De possessione Chilchtorf 6 num.; item de alia possess. 2 num. item de Ni- | dirndorf 18 nummos. De Widun 6 num. De Brunnin 1 sol. De Rie- | te quartum dimid. sol. De Grabin in campo et de agro 1 sol. De Obirndorf, | de Riete 10 num. Jtem de possess. Obirndorf 18 num. item 2 serac. item 2 palchas; | tem 1 nummum. De Aha 1 pellem capri, et 1 num. item 20 num., et equum per 14 dies | prestare abbati. Jtem 20 num. et 3 serac.

Jtem de Molendino 3 num. De poss. 3 | nummos. De Wilare 8 num. Jtem de Wilare 8 dimid. sol. Jtem de Alna | 3 dimid. sol De Waltirsperch 5 sol. et equum per 14 dies. | De Langintannun 7 num. De Rietmatun 4 num. De Wolvinscizin 1 serac. De Hovistetin 1 serac. De Albratwilare 10 sol. item 3 dimid. sol. | Jtem 5 sol. Jn Louchmatun 2 sol. Jtem in superiori monte 8 sol. | item 1 sol. Jn Wisoberch 3 serac. Jtem de Albratwilare 16 num. et equum | prestare ferratum per tres hebdomades, et per duos dies. De Fugelislo 5 sol. | et 4 sol. et equum prestare ferratum per 3 hebdomades, et per 2 dies. Jtem | de Albratwilare 6 num. de sex possessionibus. De Telliwilare 1 pellem capri, et 1 | nummum. Jtem de Telliwilare 1 pellem capri et 1 num. item 3 pelles caprinas, uno anno | 1 num. altero anno pellem absque nummo. Jtem de Telliwilare singulis annis | solidum et pellem caprinam, quarto anno solidum, pellem, et nummum. De Zelga superioris Richin- | bach uno anno 3 num. altero anno 7 num. Jtem in Swandon Riki- | bach similiter. De inferiori Rikinbach 6 nummos.

De Sylva 6 dimid. serac. et 4 teilchase, 9 denar. De Stochin 16 | serac. quarta parte minus, et 3 teilchase 18 denar. De Swadirouwa 12 serac. | et quartam partem seracii, et 8 teilchase. De Swendi 10 serac. et dimid. et 3 denarios. De Bermetilere 6 serac. et 6 teilchase. De Chilichbole 2 serac. et 3 teilchase, et | 3 solidos. De Wellinrütti 7 et dimid. serac. et 3 teilchase, et pellem caprinam, | et 3 denarios. De Ougia 3 dimid. serac. 2 teilchase, pellem capr. et 6 | denar. De Espan 4 serac. et 1 teilchase. De inferiori monte 30 serac. | De Outrinch 15 serac. et 1 teilchase. De Egirdun et de Ruvespalme | 10 serac. et 1 teilchase. De Outinougia quartam partem seracii, et 2 solidos. De Gern | 11 serac. De Engilarts et de Eissce quartum dimid. serac. De Molendino | 13 serac. De Gebarts 2 seracios.

B.

Engelberger-Zinsrodel. [1])

(Archiv Engelberg.)

Diz sint die zinse, die da wider kerent an den samnung der Herren vnd der frowen. Von der frowen von | Kriens libras 2. von Jacobs guot am Stutze. Von der Vrowen von Sarnon von dem Acher hinder der | Müli by dem Bache, vnd von dem Acher in der Ruwinon am Vange, vnd von dem Acher dem sprichet Zub | Acher, lib. 1. Von der selbon lib. 1. Von dem guot an der Waet-luo, von Peters Tochter von Husen lib. 1. von dem guot, | dem spricht die Hoff matte zu Husen; von dero von Straßburg lib. 1. von Gotzmans Hofstatt, von Tannenbergs | Tochter lib. 1. von dem guot zu Buochs heiszet Geissgaten; von des Vogtes Tochter von Zovingen ß. 17. von | dem guot im Mose vff Emmuten; von des Zubers Tochtron lib. 3. von dem guot in der Swande; von | dien Walkeren drin ß. 30. von Billisens guot, von dero von Attigen-husen lib. 1. von des | Swerters Tochtren lib. 2. von dero von Niderwile ß. 10. von dem guot zu Jmmenrüti, zu Lucern von | Stanners Hofstat lib. 1. oder lib. 20. von dero von Herten zwei Malter Dinckel vnd | zwei Mütte Habern; von Johans Tochter von Kapell ein Malter Dinckeln vnd Habern von eim guot | heisset Küs-wanda. Von dero von Eschibach nach acht frouwen Tode lib. 3. dero sol Johans | der Amman von Wolvenschiessen ß. 30. vnd Andres Metler ß. 30. Von dero von Winterberg lib. 1. | ß. 4. Walter Chuonli von Matta lib. 1. das sol Bruoder Chuonratz Muomen zer Pfistri. Von Swester | Jton Bruoder C. Tochter von Hasle ß. 15. Von dien gütern, die hienach gvschriben stant: Ab dem guote vom | Selgürete, dem man also spricht, lit vff Wile, vnd dem guote ze Vrichstetten vff der Houptschüllen | ß. 11. d. 3. vnd zu Verin-gen von dem Guot vff der Siten ß. 4. drier Pfenningen minre;

---

[1]) Handschrift aus dem 13. Jahrhundert auf Pergamen, wie P. Ildephons Straumeyer berichtet. — (Annal. I. 334). Wir setzen sie in die Mitte des 14. Jahrhunderts, da die darin vorkommenden Personen auch in Briefen aus derselben Zeit (1322—1349) erscheinen.

von Peters | Tochter enont vsse lib. 1. ß. 5. von eim guot lit zu Buochß, heisset im Jnvange. Von dero von Walterß= | berg ß. 10 von eim acher ze Ruswil, den ir Bruoder buwet. Von dero von Ruswil, vnd von dero von Winterßberg ß. 10. | Ze Stans vffen Waltersberg von dem Guot dac Ruodi Letter buwet, vnd ist dac selb guot nit Erb wan len. — Der Frowen Jarzit von Kriens im Kloster, vnd ir Muotter sol man ierlich began mit eim pfunt, dac sol geben Burcard am Hütti, | vnd sol man dac pfunt dem Samnunge gvmeinlich teilen.

XI.

Vermischte Urkunden. [1]

1.

1228, nach 24. Herbstm.

(Haus Löwen-Pfyffer.)

. . Diuina miseratione abbas Sancti Vrbani omnibus presentem paginam inspecturis, salutem in uero salutari. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, presentem paginam intuentibus, quod mota controuersia, inter || uxorem beate memorie. B. de butinsulz, et filios suos, cum uenerabili domino C. diuina miseratione abbate Heremitarum, super quadam curte in butinsulz, quam dicta domina ad se et filios suos per emtio- || nem factam a seruis suis translatam esse dicebat, coram nobis auctoritatem a uenerabili domino C. . dei gratia constanciensi episcopo habentibus, sic de uoluntate et consensu predicte domine et filiorum et procuratorum dicti abba- || tis ad hoc constitutorum amicabiliter est transacta, quod predicta curtis apud abbatem et cenobium suum sine contradictione quali- bet, dicte domine et filiorum et omnium heredum suorum in perpetuum remaneret, renunciantes || omni iuri, quod ex dicta emptione seruorum suorum acquisierant, fide data, se nunquam amplius dictum cenobium super dicta curte infestaturos, sollempniter promittentes. Jnsuper quod unus ex filiis suis, puer paruus, || et unus ex seruis, qui predictam fecerant emptionem, dicte transactioni non

---

[1] Herr Theodor v. Liebenau, Philos. Cand., reichte No. 1. 13.
" Archivar M. Kothing, " " 5. 7. 16.
" Prof. B. Staub, " " 17.
" Archivar J. Schneller, " " 2. 3. 4. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15. 18. 19. 20.

interfuerunt, W. plebanus de Surse et A. et frater suus milites filii domine Minnvn, se ad hoc fide data obligarunt, || quod procurarent, quod filius absens dictum cenobium super sepedicta compositione nunquam de cetero infestaret. et quod dictum servum, si quando contingeret, ipsum reparare, omni nisu bona fide || inducerent, ut nunquam dictum cenobium infestaret, alioquin si contra compositionem factam ausu temerario uenire presumeret, ipsum sedulo cogerent exulare contra procuratores dicti abba- || tis remitterent omnem accionem et querimoniam dicte domine . et filiis suis qui tunc temporis ipsis contra ipsos pro neglectis censibus competebat promittentes in annua abbatis, se nunquam super || dictis censibus, ipsos nec heredes suos amplius impetituros. Jnsuper promiserunt fide data, quod dicta curtis sine uoluntate domine seu filiorum, uel quicunque aduocatus in ipsa curia rema- || neret, non concederetur alicui, nisi esset de familia dicti cenobii, et in ipsa curte, si posset esse, residentiam facere teneretur. Acta sunt hec in ecclesia buttinsulz, || Anno ab incarnatione domini M. CC. XXVIII Jndictione secunda . presentibus testibus plebano in Surse, plebano in Altloshovin, vicario in Surse, W. flore, domino || Bachen, fratre Rudolfo, A. et fratre suo, filiis domine Minnvn; Magistro B. de Etiswile, et quam pluribus aliis de eadem villa.

Das Siegel geht ab.

2.

1324, 24. Winterm.

(Stiftsarchiv Lucern.)

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künd ich Meister Niclaus von Malters, Tumherr ze Solotern, das ich eines stos | vnd missehell zwischen den erbern Herren dem Probst vnd dem conuent zu Lucern zeim teil, vnd Hartman von Girsperg pfruonder | ze Lucern ze dem andern teil, die si an mich gesetzt haten vf ze richtende, vnd och bi ir truwe gelobt staete ze hande, vf gerichtet | han, als hie nach geschriben stat. Die vorgenanden min Herren Her Jacob der Probst vnd der conuent hand erloubet dur bette | vnd dur liebi, vnd nüt von recht, dem vorgenanden Hartman von Girsperg ze sinde swa er wil, hinnan ze vnser vrowen | mes ze Herbste, dü nu naechst kunt, vnd het er sich enzigen Alles des nutzes

der nun von siner pfrunde vallen solde, von den | vordren iaren, vntz vf das vorgenand kunftig zil also, das man allen den nutz siner pfrunde teilen sol in die gemeinde, an | den kosten, den dü gemeinde het gehebti in dem kriege vmb den Hof ze Vellikon. Vnd dar vmb sol Her Jacob der Probst | vnd der conuent von Lucern dem vorgenanden Hartman von Girsperg geben, oder sinem gewissen botten, siben pfunt phenin- | ge ze dem zwelften tag dem naechsten, vnd dar nach ze vsgender osterwuchen och siben pfunt; taeten si das nüt, swas | kosten er oder sin botte ze Lucern hätten ane geuerde, nach dem andern tag, so si dar koment, den sol der vorgenande | probst vnd der conuent tragen. Wer aber, das der vorgenande Hartman von Girsperg vnder dan von der pfrund | gienge, lebend oder tod, so sol der probst vnd der conuent des geltes lidig sin, belibet aber er bi der Pfrunde, so mag | er ze vnser vrowen mes wider ze Lucern in das gotzhus varn, vnd sin pfrund, dü dannen hin vallet, verdienen, ob er | wil. Vnd wan ich min eigen ingesigel bi mir ze Lucern nüt haette, so han ich erbetten den bescheiden man Johansen von Malters | minen vetter, burger ze Lucern, das er sin ingesigel für mich hat gehenket an disen brief, ze einem vrkunde der vorgenan- | der schidung vnd vsrichtung. Ich der vorgenand Johans von Malters vergich, das ich dur bette des vorgenanden | Meister Niclaus min Jngesigel han gehenket an disen brief. Wir der vorgenande Jacob der probst vnd der conuent ver- | iechen alles das da vorgeschriben stat, vnd han ze einem vrkunde der vorgenander Probstie ingesigel an disen brief | gehenket. Ich der vorgenand Hartman von Girsperg vergich alles des, so davor von mir geschriben stat, vnd wan ich | min eigen ingesigel ze Lucern nüt enhet, so han ich erbetten Hern Rudolf von Winterberg, kilchherren ze switz, das | er sin ingesigel für mich an disen brief gehenket hat, mir ze einer vergicht, vnd andern ze einem vrkunde; Das han | och ich der vorgenade Rudolf von Winterberg getan. Diss beschach ze Lucern in dem gotzhus, do man zalt von gotes | geburte drizehen hundert vnd zweinzig iar, dar nach in dem vierden iare, an sant Katrinen Abende; —

Nur noch des Kilchherrn Siegel hängt.

3.

1326, 25. Aprils.

(Stadtarchiv Zug.)

Wir Albrecht von gots gnaden Hertzog ze Osterrich vnd ze Styr, Tuon kunt mit | disem brief allen den, die in ansehent oder horent lesen, Daz wir vnsern | getrüwen lieben burgern von Zuge erloubt haben vnd erlouben mit vnserm | guten willen, daz si den Zol an der bruggen ze Zuge, den vnser bruoder selig | Hertzog Lütpolt angelet het, in nemen sullen vnd mugen dise nehsten | zwei jar, vnd swaz do von geuellet, daz sullen si gentzlichen legen an | die vorgnanten vnser Stat, vnd si do mit bezzern mit der gewizzend vnd | nach erbern Lüte Rat. Vnd geben dez ze einem offenn vrkunde disen | brief versigelt mit vnserm Insigel. Der ist geben ze Baden dez fri- | tags nach sant Georgien tag, do man zalt von Christes geburd | drinzehenhundert Jar, dar nach Sechs vnd zweinzig Jar.

Das Siegel von Aussen fehlt.

4.

1327, 3. Aprils.

(Bürgerbibliothek Lucern, M. 72. S. 147 f.) [1]

In Gottes namen, Amen. Wissen allen den, so disen Brief sehent oder hörent lesen, das wir Marquard von Baldegk, Johans Chorherr ze Münster, vnd Albrecht mine Vettere, mins bruders sün, ze rat worden sien mit andern gemeinlich willeklich vnd früntlich, ein Cappel ze buwen ze Baldegk, zwüschen den vorburgen, in sant Catharinen, sant Josten vnd sant Martins ere, durch frow Judenten seligen von Steinbrunnen vnser mumen sel willen vnd aller vnser vordern, vnd die selb Cappel ze bewidmen mit fünf mark gelts vnser eigen guots, die von den guettern gand, die hienach geschriben stant, vnd veriehent offenlich mit disem brief, das wir die selben guetter daran geben hant vnd geben | an disen Brief. Ich Marquard der vorgenand han daran geben xv. ß. von einem

---

[1]) Abgedruckt in dem seltenen Nobiliaire Suisse v. F. Girard. (II. 231.)

hofe die Welti von Wissenwegen gibt; item v. ß. von Clausen guot in dem hof ze Gibelflue; item ix vierdeil dinkel vnd ix vierdeil haber Lucern mess, die da gibt der Meyer von Williswil; item vj vierdeil haber vnd xvj pfenningen von der Oberlingen guot; item vj ß ze Gibelflue, die da gibt Welti ab Furen; item j mütt dinkel vnd viij ß. pfenningen von hagen guot vnd siner geteilleten; item j Mütt dinkel Lucern mess von einem Aker ze Obern ferchen; item ij Malter dinkel vnd ij Malter Haber Hofmess von Langenmatten; item xxxvj ß. die da gibt Heinrich Brantsholtz von Gosprechtingen von dem guot in der Huoben. Wir Johans Chorherr ze Münster vnd Albrecht min bruoder von Baldegg, die vorgenanden, hant daran geben mit vnsers vogts Hand Herrn Hartmans von Baldegg, der ze Ellgköw sitzet, j Malter dinkel, j Malter Haber vnd j swin, das sol gelten v ß., die da gibt Werni Reber von einer schuopossen zu Baldegk; item ix vierdeil haber Lucern mess von einer schuopossen die da buwet Volrich von Hunwil; item xvij ß. zu Gibelflue die da gibt Peter Burger; item j Malter Haber vnd ij Mütt Kernen vnd ij ß. pfenningen ze Meisterswangen; item xv ß. pfenning die Welti von Wissenwegen gibt von einem Hof; item xvij ß. ze Gibelflue die da gend Agten kind; item iiij Malter vnd ij Mütt Haber und Dinkel von zwen schuoppossen ze Remerswile, die da buwent Erni Vrne vnd Cueni sigrist; item vj. ß. von einem guot ze Remerswile; item v ß. von einem guot ze Nunwile; also das ze derselben cappel ze stetti ein ewiger priester sol sin, vnd sol ich der eint weder vsser den fünf marchen gelts began, oder ich Marquard vnd min erben söllent das vorgenent gelt nemen vnd söllent in in vnserm Kosten heben als erberlich, als einem erbern priester gemäss ist, vnd sol die wal sten an min erben, vnd verzichend vns wir Johans vnd Albrecht die vorgenanden mit vnsers vogts Handen Herrn Hartmans von Baldegg des vorgenanten, der nu zemal vber dise sach vogt ist, für vns vnd für vnser erben an Marquards vnsers vettern Hand des vorgenanten vnd siner erben, alles des rechtens so wir hand oder haben mochtent in deheinen weg dieselbige Cappel ze lichen oder ze besetzen, vnd lobent ime, das wir an disem brief weder ine noch sine erben genöten oder bekumbern söllent deheins wegs, an geistlichen oder an weltlichen gerichten. Diser vorgeschribnen Dingen sind wir beidenthalb gegen einandern vergichtig. Harüber ze einem

ewigen Vrkund aller diser vorgeschribnen Dingen henken wir Marquard, Johans und Albrecht die vorgenanten vnsere Insigel an disen brief. Wir bittent ouch Hern Hartman von baldegk unsern vettern, der ze Elgköw sitzt, ritter, ze einer bestätung aller diser vorgeschribnen dingen sin insigel an disen brief ze henken. Ich Herr Hartman von Baldegk der vorgenant von der vorgeschribnen Marquards, Johansen und Albrechts miner vettern bitt wegen, zu einer vestnuge aller der dingen, so hie vorgeschriben stand, henke ich min Insigel an disen brief, der geben ward ze Münster in des von Ror Hus, da ze gegen waren Herr Dietrich der Schnider, Her Johans von Baldwil, priester, Her Jacob von Rinach, Her Walther von Ror, Her Hartman von Ruod, tumbherren ze münster, vnd ander erber lüt gnuog, da man zalte von Gottes geburt drizehen hundert jar, darnach in dem siben vnd zwenzigisten iare, an dem nechsten fritag vor dem Balmtag.

5.

1334, 4. Herbstm.

(Archiv Schwyz.) [1])

Wir Berchtold, Graf ze Graispach vnd Marstetten, genant von Niffen, Houbtman in Obern Baigern, bekennen vnd veriehen mit disem brief | vmb die kuntschaft vnser lieben Herren, der Hochgeborn fürsten von Oesterrich, die wir erwarn solten vmb Switz vnd | Underwalden die waltstet. Dar zu machten wir vnd der von Nellenburch nit komen von dez libs kranchheit wegen, | als vnser herre der chaiser vns hiezz. Da von enphulhen wir ez dem erbern Gaistliche mann, bruder heinrich von Zipplingen, | dem Truchsezz Johans von Waltburch, vnsers tails; Truchsezz Johans von Diezzenhouen, vnd dem von Arwangen, der Herzogen | tails; die sie verhörn solten, als sie getan hand; Vnd hand die nu alle sag der kuntschaft an vns bracht, die wir wol | verhört haben. Dar vmb wir sagen vf vnsern ayde, daz in vnser lieber herre Chaiser Ludwig von Rom nu nach der fürbrachten | kuntschaft den vor genanten Herzogen sin brief dar über geben vnd geben sol, dar nach vnd die brief stant, die | vnser egenanter Herre, wir vnd der von

---

[1]) Abgedruckt bei Tschudi I. 334 *b*.

Nellenburch, in vor versigelt gegeben haben mit vnsern Insigeln, vnd ouch der von | Zipplingen mit sinem Insigel. Ze vrkund geben wir disen brief mit vnserm Grauen Berchtold von Graispachs genant von | Niffen Insigel. Geben ze Wintertour, dez sunnentags nach eygidii, anno domini M. ccc. xxx iiij. [1])

6.

1358, 12. Mai.

(Sammlung des Vereins.)

Allen den die disen brief ansehent, lesent oder hoerrent lesen, Künd ich Herman Hiltwin priester vnd Kilchher ze | Richse, daz ich willenklich vnd mit bedachtem muot durch min vnd mins gotzhus nutz, vnd mit minre Herren von Herten= | stein gunst vnd willen verlühen han . . Bürgin dem Müller vsser dem Gerüt ze rechtem lechen nach Müli recht, | ain Müli die man da nemmet ze vnder Baecchi [2]), mit sölicher bescaidenhait, daz er järlichs aim iechlichen Kircher= | ren geben sol ein Müt Kernen ze zins, vnd ein Huon, vnd minen Herren von Hertenstein ovch ein Huon. Er sol ouch | in allen vnsren Höltzern, wess er ze buwen vnd ze brennen bedarf, als ein ander lenman der von dem gotz= | hus belehent ist; darumb git er von im selben vnd von der müli järlich ein schillin phen=

---

[1]) Das Siegel des Grafen von Niffen hängt etwas zerstört.

[2]) Heisst jetzt „in der Hell," oder die Hellmühle. — Ueber diese Mühle enthalten die Lucernschen Rathsbücher (Bd. VI.) folgende einschlägige Stellen in Betreff der Pfarrgenössigkeit derselben nach Risch oder Cappel.

1488, Montag nach Corporis Christi. — Erkennt, wann der Techen von Risch vffbringen mag, das das Hus vor dem spruch vff der jezigen Hofstatt gewesen, und das er die lüt versehen, sol er darby bliben. (f. 245 b.) Ferner erkennt, das der spruchbrief bi vollkommenen krefften bliben sol, vnd sol fürbashin das nüw Hus, so gebuwen vnd ab ort gesezt worden, ze kilchen gehören allwegen ein jargang gan Risch, und das ander jar gan Meyerscappel. Wurde aber das Hus wieder vff die vorig Hofstat gesezt, sol selbes on Mittel wider gan Risch gehören. (f. 252.)

Zwüschen dem Herrn von Risch und dem Müller ist bekennt, das das nüw hus, so ab der alten Hofstat gesezet ist, solle fry sin. Aber die Müli sol er vnd ander, so dik das ze schulden kommt, empfahen vnd vererschatzen einem Herrn von Risch, wie dann das von alter harkummen ist, vnd Im sin Zins und gerechtigkeit vsrichten. (f. 252 b.)

ningen ze stür den egenanten | Herren von Hertenstein, darumb das si dem obgenanten Bürgin dem Müller beholfen wärin vnd in | schirmdin in allen sachen, als er sin notdürftig ist, vnd ander Gotzhus lüt die von dem gotzhus lehen hand. Wär | aber, daz der vorgeschriben Bürgi der Müller von der obgenanten Müli sölti oder muesti gan von siner not wegen, so sol | er si vfgeben mit zwein Huenrren, ain Huon dem Kilchherren vnd ains der Herschaft. Wär aber, daz sinü Kind | oder ander sin lib erben, so sond sis enphahen och mit zwain Huenrren als da vor geschriben stat. Wer aber die | egenanten müli von dem vorgenanten Bürgin dem Müller koft, oder enphanhen wil von dem Kilcherren, der nit lip erb ist, | der sol geben fünf schilling phennig genger vnd gäber. Vnd daz diz also stät vnd vest belibe, daz hie vor geschriben | stat, dar vmb ze einem waren vrkunt so han ich der egenant Kilcherr min Insigel gehenket an disen brief | für mich vnd min nachkomen. Ich Volrich von Hertenstein, vogt des gotzhus ze rischs, han och min Insigel gehen- | ket an disen brief für mich vnd vnser teilit. Der geben ward ze Rischs do man zalte von gottes geburt | drüzehenhundert Jar vnd fünfzig iar darnach in dem achtenden Jar, an dem zwelften Tage Mey.

Die Siegel fehlen.

7.

1363, 6. Augstm.

(Archiv Schwyz.)

Wir Graf Friderich von Tockenburch Graf In Pirtingowe vnd ze Thansans.. Vergehen | offenlich mit disem gegenwertigen brief allen den die in an sehent, hoerent, lesent, daz wir daz | var ze Smerigkon, daz vnser aygen ist, verlihen haben vnd verlichen mit disem brief Hansen | dem Knuebeli von Smerigkon vnd sinen suenen, mit dem gedinge, daz vns der selb Hans | Knuebelin ald sin sun von dem obgenempten var järlich gegeben sol ain mütte Kernen, | vnd sol derselb Knuebeli vf das obgenempt var ain Huse buwen.. Vnd sol och er ald sin | sun vns vnser zolle innemn evnd vnser richtigung.. Vnd sol er ald sin sun den vf den | Sewern geben win vnd brot vmb ir phenning.. Wer aber daz der obgenant Hans der | Knuebeli noch sin sun des nvt entaten, als obn gescriben vnd | berette ist, so han wir obgenanter | Graf Friedrich

von Tockenburch ald vnser erben, volle macht vnd gantze vermugent, daz vor= | genant vnser var ze Smerigkon ainem andern ze verlihen, der vns dar vmb tuot alz dirr | brief sagt, vnd obngescriben ist.. Vnd des ze einem waren vnd offene vrkund so geben wir | Graf Friderich von Tockenburch disen brief dem dickgenempten Hansen Knuebeli von Smerigkon | vnd sinen sünen versigelt mit vnserm aygen Insigel daz dar an hanget.. Der gegeben ist | ze Lichtensteig da man zalt von Cristes geburt drüzehenhundert Jar, vnd darnach | in dem dritten vnd sechtzigsten Jar, an dem nächsten Sunnentag vor sant Laurentien tag. |

Das Siegel hängt.

8.

1369, 10. Jänners.

(Gemeindelade Alpnach.)

Wir Margaretha Gräfin von Strasberg Vrouwe ze Wolhusen, veriehen | Bekennen vnd tuon kunt offenlich mit disem brief, Allen die inn An= | sehent oder hörent lesen, daz vns Arnold von Omisried vnd Voli an | Stein von Alpnach geben vnd gewert hand von der Kilcheri wegen ge= | meinlich ze Alpnach drü hundert vnd zehenthalb phunt phenningen | guoter stebleren ze Lucern genger vnd geber, die si vns schuldig warent | von des kovfs wegen, den si hür in dem erren iar von vns tatent, | vnd sagen si vmb die vorgenanden drü hundert vnd zehenthalb phunt phenningen | für vns vnd vnser erben frilich lidig vnd quit, vnd loben ovch mit | disem brief vnd han gelobt für vns vnd alle vnser erben, die vorgenanden | lüte der kilcheri von Alpnach noch ir enhein sunderlich, noch ir nach= | komen, dar vmbe niemerme anzesprechenne, oder ze bekümbernne mit | geistlichem noch mit weltlichem gerichte, noch ane gerichte, mit enheiner | sachen, alles ane geuerde. Vnd har vber ze einem waren vrkunde so | han wir vnser Ingesigel offenlich gehenket an disen brief, der geben | ist an dem zehenden tag des manotz Januarii, do man zalte von | Christe geburt drizehen hundert vnd Sechtzig iar, darnach in dem | Nünden iare.

Das Siegel hängt zerstört; doch bemerkt man noch eine stehende Figur, welche die beiden Wappenschilde von Wolhusen=Straßberg hält.

9.

1376, 17. Brachmonats.

(Schloßarchiv Buochenas.)

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, künd ich Eberhart Mülner Ritter, Schultheiss der statt Zürich, das für mich kam an der statt, do ich offenlich ze gerichte sas, fro Verena Heinrichs | von Herblingen seligen wilent Elichü wirtin, mit Johans von Herblingen ir Elichen Sun vnd erbornen Vogt, der ovch ir do ze mal vmb dis nachgeschriben sach mit gericht vnd mit vrteil ze Vogt geben wart; | offenbert da vor mir vnd sprach, si hette mit desselben ir sunes vnd erbornen vogtes hant, willen vnd gunst, ir teil der Vesti Buochennas, mit lüten, nutzen, gülten vnd guetern, mit Bovmgarten, mit Hüsren, mit Hof= | stetten, mit Matten, mit Ackern, mit Holtz, mit veld, mit Wunne, mit Weide, mit Vischentzen, mit Wasser, mit Wasserrünsen; mit Gerichten, Twingen vnd Bännen, vnd mit aller Zugehörd, das zu der egenanten Vesti | Buochennas gehöret, vnd alles das ligend gut, das si da enhalb ze Buochennas hatte, wie es alles geheissen, genemmet, ald wo es do gelegen ist, als si vnd ir vordren es alles vntz her gehept vnd bracht hant, | Es sye si von ir Vatter oder von ir muoter seligen Erb anerstorben vnd angeuallen, als si es mit Vlrich von Hertenstein ir Oeheim geteilt hat, oder des geteilt ist, für Ledig eigen; Vnd dar zuo Drissig schilling | pfenning jerlicher gült ze Egre für ein recht pfant von Oesterrich, als die pfantbrief wisent, die darüber geben vnd versigelt sint, mit aller Zugehörd, dem vorgenanten Volrich von Hertenstein vmb drü hundert | Guldin guter vnd geber an gold vnd an der gewicht, recht vnd redlich ze kovffen geben, vnd were ovch des selben geltes gentzlich von im bezalt vnd gewert, Vnd wölte ovch im das selb gut alles mit aller zugehörd | ledig vnd los vfgeben, vertgen, vnd ze sinen Handen bringen, das er dar an habent wer; vnd lies an recht, wie si das tuon solte, das es kraft haben möcht. Darvmb fragt ich, was recht wer, vnd wart nach miner | frag von erbern Lüten an gemeiner Vrteil einhellklich vf den Eid erteilt, sid das si vor einem fryen gericht stünde, was ouch si denne dem obgenanten Volrich von Hertenstein ir Oeheim ir Eigennen gutes oder ir guotes, | das ir pfant wer, ledig vnd los vf gebe, vnd sich des mit miner Hant, vnd mit des obgenanten

Johans von Herblingen ir Sunes vnd erbornen Vogtes hant, an sin hant enzige vnd lopte wer ze sinne vmb den vor- | geschriben kouf, das si das wol tun möcht, vnd das es ovch damit nu vnd hienach gut kraft haben solte. Vnd do das erteilt wart do stund die vorbenante fro Verena von Herblingen dar, vnd gab dem obgenanten Volrich | von Hertenstein ir Oeheim ir teil der vorgeschriben Vesti Buochennas mit Lüten, nutzen, gülten vnd guetern, mit gerichten, twingen vnd Bännen, so zu der selben Vesti höret, vnd dar zu alles das ligend gut, das | si da enhalb ze Buochennas hatte, Es sye si von ir Vatter oder von ir Mutter seligen Erb anerstorben vnd genallen, wie es alles geheissen, genemmet, ald wo es do gelegen ist, als si vnd ir vordren es vntz her ge- | hept vnd bracht hant, mit aller zugehörd für ledig eigen; vnd die drissig schilling pfenning geltes ze Egre für ein recht pfant von Oesterrich, als die pfantbrief wisent, die dar vber geben sint, vmb den | vorgeschriben kovf ledig vnd los vf, vnd enzech sich ovch des alles mit miner hant, vnd mit des vorgenanten Johans von Herblingen ir Sunes vnd erbornen Vogtes hant, an des obgenanten Volrichs von Hertensteins | ir Oeheims hant, als do gericht vnd vrteil gab. Es lopt ovch die vorbenante fro verena von Herblingen mit miner Hant, vnd mit des egenanten Johans von Herblingen ir Elichen sunes vnd erbornen Vogtes hant, | für sich vnd ir erben mit guten trüwen, ir teil der vorgeschriben Vesti Buochennas mit lüten, nutzen, gülten vnd gütern, mit gerichten, twingen vnd Bännen, vnd aller der güter, so si da enhalb ze Buochennas | hatte, wie dü allü geheissen, genemmet, old wo si da gelegen sint, Si syen si von ir Vatter oder von ir Mutter seligen Erb an erstorben vnd genallen, mit aller zugehörd, vnd als si vnd ir vordren es alles untz her | gehept vnd bracht hant, Wer ze sinne nach recht des obgenanten Volrichs von Hertenstein, vnd siner Erben, für ir recht ledig Eigen, vnd der drissing schilling pfenning geltes ze Egre für ein recht pfant von | Oesterrich, als die pfantbrief wisent, die dar vber geben vnd versigelt sint vmb den vorbenemten Kouf, vor geistlichen vnd vor weltlichen gerichten, vnd mit namen an allen den stetten, wo vnd wenne ald wie dik si des | notdürftig sint, ane alle generd. Vnd do dis alles beschach vnd volfuert wart, als mit gericht vnd mit vrteil erteilt wart, das es alles nu vnd hienach gut kraft haben solte, do lies der vorgenante Volrich von | Hertenstein an recht, ob

im das gericht sin brief her vmb geben solte, der wart ouch im nach miner frag von erbern lüten an gemeiner Vrteil einhellklich erteilt; Vnd sid die vorgenanten Johans von Herblingen | vnd fro Verena sin muoter Zürich gast werin, das ouch er sin Insigel für sich selber vnd für sin Muoter in vogtes wise zu des Gerichtes Insigel henken sölt an disen Brief. Vnd her über ze einem offenn Vrkund, | so han ich min Insigel von des Gerichtes wegen offenlich gehenkt an disen Brief. Ich der obgenante Johans von Herblingen han ovch ze einer vergicht alles des so von mir vnd der egenanten miner Muoter verschriben stat an disem | brief, min Insigel für mich selber vnd für min Muoter in Vogtes wise zu des gerichtes Insigel gehenkt an diesen Brief. Der geben ist an dem nechsten Zinstag vor sant Johans tag ze Süngicht, do man zalt | von Gottes Geburt Drüzehenhundert vnd Sibenzig Jar, dar nach in dem sechsten Jar. Hie bi warent [1]) Eberhart Mülner, Her Johans Artzat Kilchherre ze Eich, Cuonrat Holtzach, Johans | Grishovpt, Heinrich Sigbott, Ruodolf Moso, Burgerre Zürich, Eberhart im Turn, Jacob am stad von Schafhusen, Heinrich Hafner, Johans in der Owe von Lucern, vnd ander erber | Lüt.

Beide Siegel hängen.

10.

1380, 24. Jänners.

(Gemeindelade Seelisberg.) [2])

Allen den die disen Briff ansehent oder hörent lesen, nu vnd hienach, künde ich Cunrat der frowen Lantamman ze Vre, und vergich offenlich mit disem gegenwertigen brief, das für mich vnd für die fünffzechen die das geschworne gricht do furten ze Vre in dem Land, kamen die bescheidnen knechte Jackli zem Troge vnd Heini Floiter ab Seelisberg, dieselben zwene ouch ze klegern vnd ze gewissen boten gemacht hatten die kilchher gemeinlich ab Seelisberg, von der stösse wegen, die die kilcher ab Seelisberg mit etzlichen hatten, die güter hand ze Spreitenbach enet dem bache, vnd stunden dar die vorgenanten Jackli vnd Heini mit fürsprechen vor mir an dem vorgenanten gricht, vnd hatten ansprechig vnd sprachen an Peter

[1]) Von hier an andere Tinte und Hand.

[2]) Das Original ist nicht mehr vorhanden.

in Mitun vnd Voli Roten, Jackli Nawen vnd Jenni Imhoff, ouch alle ab Seelisberg, vnd sprachent es weren güter gelegen ze Spreitenbach enet dem Bache, dieselben güter aber stüer geben sollen in die kilchhöri ab Seelisberg, es were von der kilchen wegen oder von der kilcher wegen oder von Lantstür, wie oder welen weg die Stür keme an die Kilcher ab Seelisberg, vnd zigen die vorgenante alle dess, das sie es wol wissen, das es also harkomen were. Do stunden die vorgenanten Peter in Mitun, Voli Roten, Jackli Nawen vnd Jenni Imhoff ouch mit fürsprechen, vnd sprachen Si könden nit gelögnen, es were also herkhomen mit der bescheidenheit, vnd zigen die vorgenante Zwene Jacklin zem Troge vnd Heini Floiter, das si aber dawider woll wissen, was Stüer vff dieselben güter keme, die si ansprechig hatten, von Vnderwalden, es were ouch von Kilchen wegen, oder von Lantstür wegen, wie oder welen weg den vorgenanten gütern Kost wurde vfgeleit von Vnderwalden uffhin, das aber die Stür vnd Koste aber die Kilcher gemeinklich ab Seelisberg Sollen helfen vstragen, des könden ouch die vorgenante Zwene nit gelögnen. Do nu diss alles geoffnet wart als vorgeschriben stat, Do erkannten sich die vorgenanten Fünfzehen mit rechter Vrteil, Sid das si ze beiden teilen nit konnten gelögnen, als si ein hatten em gezigen, Vnd die vorgenante Fünfzechen ducht recht, wenne das wer, das die kilcher ab Seelisberg Kost oder Stür angienge, das si inen dieselben Kost vnd Stür sullent helfen tragen vnd vsrichten an allen fürzug, wenne ouch das ist, das dieselben guter ze Spreitenbach enet dem Bache von Vnderwalden vfher dekein Kost oder Stür angat, das sullen aber die ab Seelisberg ouch gemeinklich helfen tragen vnd vsrichten, ouch an allen fürzug. Wenne ouch das ist, das die von Vnderwalden vf die vorgenante güter ze Spreitenbach enet dem Bache harnesch legent, vnd den went han, denselben Harnesch sullen ouch die kilcher gemeinlich ab Seelisberg vf gemeinem Kosten dargeben. Do nun dis alles mit vrteil geschach, als vorgeschriben stat, do baten die vorgenante ze beiden teilen, ze ervaren an einer Vrteil, ob es alles also beschechen were mit guter gewarsamer worten vnd werken, vnd das es stet nu vnd hienach solte beliben, vnd das man inen von desselben gerichtes wegen ein brief geben sölt, das wart inen erteilt mit rechter Vrteild, vnd darum so han ich der vorgenant Lantamman min eigen ingesigel an disen brief gehenket, ze einem vrkund aller

vorgeschribnen dinge. Hiebi waren gezüg Johans von Rudenz, Johans von Mose, Jacob von Geschennen, Heinrich ze Hurnsellen, Chunrat ze Toernlon, Heinrich der Frawen der elter, Ruf Zwyer, Lantlüt ze Vre, vnd ander erber lüte vill. Vnd geschah das vnd wart der brief geben des jars do man zalte von Christus geburt Dryzechenhundert jar, darnach in dem achzigesten jare, am nechsten zistag nach Sant Anthonien tag.

Jch Burkhard zum Brunnen Landschryber zu Vry, hab gegenwertigen Vrtheil Brief, von seinem rechten in Pergament geschribenen, vnd mit anhangendem Sigill bewahrten Original, von wort zu wort getrewlich abgeschriben, dessen zu gezugnuß mich mit eigner Hand vnderschriben. Den 3. Monatstag Nouembris. A. 1661.

11.

1391, 29. Mai.

(Beim Besitzer des Hofes Schönenbühl.) [1])

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künd ich Heinrich von Meienhein, Closterherre des Gotzhuß ze Lucern vnd fürweser | des Erwirdigen mins gnedigen Herren Hern Huges von Sigenowe Probsts des selben gotzhuß, sant Benedicten ordens, das Bürgi egerder, | burger ze Lucern, an stat vnd in namen vro Nesen von Mose, Meierin des Hofes ze langensant, für mich kam, vnd brachte an min Hant | die acker ze schönenbül, die Wernhers ab berge warent vnd erbe sint von der Probstye, In dem Namen, das ich die acker lihe ze | rechtem erbe Claus von stege, burger ze Lucern, wand er si recht vnd redlich von Jme kouft vnd gentzlich vergulten hette, Als si bedent- | halp vor mir offentent vnd verzichtig warent. Vnd das ouch ich an des vorgenanten mins Herren des Probsts stat die selben acker | dem vorgenanten Claus lech vnd gelihen han ze rechtem erbe, nach vnsers gotzhuß recht vnd gewonheit, mit dem zinse so der Prob- | stye ierlich do von werden

---

[1]) Am 22. Mai 1841 schrieb ich diesen Bodenzins-Brief, der 160 Gl. gewerthet ist, von der Urschrift ab. Agnes von Mos, welche darin erscheint, sollte sie wohl die Wittwe Peters von Gundeldingen sein?! (Vergleiche meine Chronik von Melchior Russen, S. 245 und 246.)

sol, Do ze gegen bi mir stunt der egenante Bürgi, an vro Nesen vnd eins kellers stat des Hofes ze langensant, | nach vnsers gotzhuß recht vnd gewonheit . . Hiebi warent gezüge, Vlli menteller, Wernher suesse, Wernher megger burgere | ze Lucern, vnd ander erber lüte. Vnd wand dis vor mir beschach mit minre Hant, an des vorgenanten mins Herren des Probsts stat, als | ebescheiden ist, so han ouch ich sin Ingesigel offenlich gehenket an disen Brief, ze eim waren vrkund diser sache. Der geben | ist an Mentage nach sant Vrbans tag, do man zalte von Cristus geburt drizehen hundert Nünzig vnd Ein Jar.

Des Probstes Siegel fehlt.

12.

1391, 8. Brachmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

In Gottes Namen Amen. Es ist ze wissen mit vrkund diss gegenwurtig offnen publicus Instrument Allen den, die es ansehent, lesen, oder hörend lesen, das des Jares do man zalt von Crystes ge- | burt Tusent druhundert Eins vnd Nünzig Jar, In dem manot dem man spricht Brachat, vnd an dem Achtoden tag des jezgenanten Manotz, ze mittem tag In dem dorfe ze Reiden vnd da selbs | in des wirtes Huses für mich den nachgeschriben publicus vnd Tabellion als für einen offnen keiserlichen scriber vnd für die nachgescriben zügen, die dur sundrig zügschafft dir nach ge- | scriben sachen dar zuo beruoft vnd gebetten wurden, kament der Erwirdig vnd geistlich Bruoder Marchwart von Büttikon, Commendur ze den ziten des Huses ze Reiden sant Johanns ordens | ze einem teil, vnd die erbern Lüt Albrecht von Rot, Heintz Ratheln, Welti Santweg, vnd Jenni Cuontz, kilchmeiier ze den ziten der nidern kilchen ze Reiden, in ir namen vnd der vndertanen | zem andern teil, vnd Batent do ze stund flissiklich vnd ernstlich ze beiden teilen den fromen vnd bescheiden Ruodolfen von Büttikon edel knecht, daz er in beider teil namen als vorstat | offnen welt, Als der vorgenant Commendur vnd die egenanten kilchmeiier stösse vnd missheling gehebt hettent von der obren vnd nidren kilchen beden ze Reiden, wand sy ze beden Teilen | wissentlich, einhelligklich vnd mit gemeinem Rat der vorgenanten missehellung vnd

stösse vff den vorgenanten Rudolfen von Büttikon gentzlich komen werent, vnd was er darumb usssprech, das | weltent si ze beden teilen nu vnd hienach stett vnd vest halten bi guten trüwen, an geuerde; Das ouch do ze stund der vorgenant Ruodolf von Büttikon mit beider teilen Rat, wissen vnd willen offnet | vnd vsssprach wissentlich Also. Das der Commendur, der Priol oder ir nachkomen des Huses ze Reiden die obren kilchen ze Reiden mit Teken, mit ander aller ir notdurft besorgen vnd versehen | sönd, nutzlich vnd erlich, an all geuerd, Vnd sönd aber die Kilchmeiier vnd vndertan die nidren kilchen ze Reiden mit Teken, mit ander all ir notdurft erlich vnd nutzlich besorgen | vnd versehen, an des vorgenanten Commendurs vnd priols oder ir nachkomen schaden, an all geuerd. Doch also mit sölicher Bescheidenheit; were das es deheinest kuntlich vnd gesichtlich wurde | vnd beschech, das ein gemuretter vnd gewelpter Cor nach nutz vnd gewohnheit eins gotzhuses gemacht wurde oder were in der nidren kilchen, den Cor sol ein Commendur oder | ein priol oder ir nachkomen des ordens nützlich tecken vnd Erlich, an geuerd. Das geloubtent ouch der vorgenant für sich vnd sin nachkomen an des ordens stat, vnd die egenanten Kilchmeiier | für sich vnd die vndertanen vnd für ir nachkomen ze beiden teilen Stett vnd vest ze haben bi iren guten trüwen, an geuerd. Jch der vorgenant Rudolf von Büttikon vergich, wan ich die vorgenant | sach usgesprochen han von beder teil bette willen. Vnd ich Welti von Büttikon der Jünger hie bi gewesen bin, gesechen vnd gehört han, als ich vergich, So hant wir die vorgenanten von Bütti- | kon ze guter gedechtnuss unsrü Insigel an diss gegenwurtigen Instrument vnd offnen Brief gehenkt. Diss ist beschechen des Jars, des manotz, des tags, der stund vnd | an der stat als oben gescriben stat. Vnd sint Hie bi gewesen ze zügen, die erber vnd bescheiden Bruoder Johans von Hönstetten, Priol ze den Ziten ze Reiden, Her | Hartman kilchherre ze vffikon, Her Hans von rot Lütpriester ze richenthal, vnd ander erber vndertan ze Reiden.

(Monogamma.) Jch Johans Binder von Solotern Ein Clericus vss lossner Bystumb vnd ein offner publicus vnd Tabellion von keisserlichem gewalt vergich, das Alles daz | an disem gegenwurtigen Instrument gescriben

stat, Also vor mir geschechen vnd volfürt ist, vnd darvmb want ich mit den obgenanten | zügen hie bi gewesen bin, gehört vnd gesechen han, So han ich diss Instrument vnd disen offnen brief mit min eigner Hant gescriben, | vnd mit minem gewonlichen Zeichen gezeichnet, wan ich ouch besunder vnd Ernstlich dar vmb ermant vnd gebetten bin.

Die Siegel fehlen.

13.

1393, 17. Jänners.

(Archiv der ehemal. Minderbrüder in Lucern.)

Wir bruoder Volrich von Dettingen ze den ziten Commendur, vnd der Couent gemeinlich des Huses | Honrein sant Johans ordens, künden menglichem, Als Margarethen von Wissenwegen seligen Hus | vnd Hoffstat an vns ist geuallen, das gelegen ist ze lucern in der meren stat in der Müligassen, do nu | Wernher Mecker Inne ist, dar vff die erbern Herren die Burfussen ze lucern einen Müt kernen geltz | hatten, den kernen hant si abgelossen lideklich ab dem Huse. Vnd dar vmb han wir Inen vnd iren | nachkommen für vns vnd vnser nachkommen, die wir har zuo binden, für den Müt kernen geltz geslagen | sechs vierteil dinkeln geltz lucern mes ewiger gülte, die wir Inen für dis hin Jerlich vf sant | Martins tag geben vnd gen lucern in die stat ane iren kosten vnd schaden antwürten süllen, von | vnserm Hofe ze Huoben vnd von allen den guetern vnd rechtungen, die dar zu gehörent. Die wir ouch | mit kraft dis briefes zinshaftig machen, mit den sechs vierteil dinkeln geltz. Vnd weles Jares | wir den dinkeln als do vor nüt wereten, so mugent die obgenanten Herren die Barfussen oder ir gewissen | botten, wenne si wellent, den Hof vnd gueter vnd die rechtunge, die dar In gehörent, mit gerichte | oder ane gerichte angriffen, versetzen, verkouffen, vnd sich selben weren, des dinkeln der je denne ist geuallen | vnd des schaden, den si von des angriffes wegen gewinnent gar vnd gentzlich. Vnd ginge Inen | dar an vt ab, in welen weg das beschehe, das geloben wir für vns vnd vnser nochkomen, von allen | andern vnsern nützen vnd guetern des Huses Honrein noch ze zechende vnd wider ze gebende,

als dicke dis ze | schulden keme, alles ane geuerde. Mit vrkund dis briefes versigelt mit des obgenanten bruoder Volrichs | Ingesigel. Vnd geben an fritage noch sant Hilarien tag . . Do man zalte von Cristus geburt | dritzehen hundert Nüntzig vnd drü Jar.

Das Siegel hängt nicht mehr.

14.

1404, 4. Augstmonats.

(Schloßarchiv Buochenas)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künd ich Hartman von Hertenstein, vnd vergich offenlich für mich vnd min erben, die ich harzu vesteklich verbind, | daz ich gesunden libes vnd gewaltig minre sinnen, mit fründen rate vnd zitlicher vorbetrachtung, durch min nutz vnd notdurft, recht vnd redlich verkovft han, vnd gib | ze kovffende mit disem briefe eins steten kovffes vnd nach der meinung als hie nach beschieden ist, Minre lieben Muoter Annen von Hertenstein, vnd Volrichen von | Hertenstein irem sun minem bruoder, Min erbteil vnd alle min Rechtunge, die ich han an der Vesti Hertenstein, mit dem sewe, Bovngarten, Twing vnd ban, Ackern, Matten, | Holtz, felde, wunne, weide, zehenden, zinsen, gülten, vnd darzu alle ander mine gueter, zehende, gülte vnd zinse, an welen enden die gelegen, vnd wie si geheissen vnd genent | sint, des ich von minem vatter seligen ze erbe bin komen. Darzu han ich ovch dem jezizen Volrichen minem bruoder ze kovffende geben, min wart vnd min rechtunge, die | ich han oder in künftigen Ziten haben möcht an dem guote vnd erbe, so die egenante Anna vnser Muoter hinder ir lassende wirt, ob er si vberlebet, vnd anders nüt. Vnd ist | diser kovf beschehen vmb Sibentzig guldin für ieglichen guldin zwentzig blaphart ze rechnende, die ich har vmb von inen an diser werschaft bar han empfangen, | vnd in min guten nutz komen sint. Vnd darumb entzihen ich mich lidklich der obgenanten minre guetern vnd erbteilen mit allen den rechtungen, so ich dar an hatt, wie die | geheissen vnd genemt sint; vnd han inen ovch dieselben min erbteile vnd gueter mit allen vorbenanten rechtungen vnd zubehörden lidklich vfgeben vnd geuertiget,| vs minre Hant in ir Hant, an der offen fryen strasse, mit aller sicherheit vnd gewarsami, so har zuo gehört vnd notdürftig was,

vnd als man frye gueter nach recht | vnd gewonheit vfgeben vnd vertigen sol. Vnd sezen si an ir selbs vnd ir erben stat, nach des briefs meinung, in liplich nuzlich ruewig gewere, die obgenanten min erbteile | vnd gueter mit aller ehafti vnd rechtungen für dishin ze habende, nuzende vnd niessende, besetzende, entsezende, vnd da-mitte ze tuonde vnd ze lande, das si wellent nach | irem willen, an min vnd minre erben widerrede vnd hinderunge; Mit der be-scheidenheit, weders vnder Jhnen abegat, so sont die obgenanten min erbteile vnd gueter mit allen vorbenanten | rechtungen an das ander ze stunde sin genallen, vnd an nieman anders, wand das mit vsbedingeten worten also berett ist. Vnd also gelob ich bi guten trüwen für mich vnd min | erben, disen kovf stet ze habende, vnd da wider nüt ze redende, noch ze tuonde, weder in geistlichem noch in weltlichem gerichte, noch an gerichte, mit enkeinen listen, fün-den, | oder geuerden, so ieman kan oder mag wider disen brief erdenken, vnd ouch des kovfes als er beschehen ist, ir vnd ir erben rechter wer ze sinde, vnd werschaft ze tuonde in minem kosten, als dike inen das notdürftig wirt, vnd ich es dur recht tuon sol, vngenarlich. Vnd verzihen mich harvmb alles rechts geistlichs vnd weltlichs, nemlich stett | recht, burgrecht, lantrecht, lantfride, bünt-nisse, gesetzde, friheit, gewohnheit, vnd aller ander vszügen, schir-mungen, fünden vnd geuerden, da mitte ich gereden oder getuon möcht | wider disen brief. Aber mit vsbescheidnen worten han ich mir vnd minen erben in diesem kovffe vorbehoebt, wenne ich für dishin kum mit Sibentzig guldin an der obgenanten | werschaft, vnd da mitte die obgenanten min erbteile vnd gueter, vnd die Warte so ich an minre Muter guote vnd erbe han, wider an mich kovffen, lidigen vnd lösen wil, so sont mir | die obgenante Anna min Muter, vnd Volrich min bruoder, oder ir erben, des wider-kovffes vnd der losung har vmb stat tun, vnd gehorsam sin an alle widerrede. Hie bi warent gezüge | Peter von Mos Schultheiß ze Lucern, Walther vnd Peter von Hunwil gebrueder, Heintzman Vogt burger ze Lucern, vnd ander erber lüte. Har vber ze eim waren vrkund so han | ich min Jngesigel offenlich gehenkt an disen brief, mir vnd minen erben ze vergicht vnd gezügnüsse diser Dingen. Der geben ist an Mentag vor sant Afren tag, | do man zalt von Christs geburt vierzehen Hundert vnd vier Jar.

Das Siegel hängt.

15.

1415, 13. Herbstmonats.

(Archiv Uri.)

Anno domini MCCCCXV. an des heiligen Crützes abent zu Herbst, hand sich gemeiner | Eidgnossen botten, namlich von Zürich von Bern, von Lucern, von vre, von Switz, von vnderwalden ob vnd nid dem Wald, von Zug, vnd von Glarus, als die vff | den egenanten tag Zürich bi enander gewesen sind, einhellenklich erkennt vnd sind | diser nachgeschriben stuken einhellenklich überein kommen:

Des ersten, das man die schlüssel zuo dem tor bi der nidern vesti ze Baden an die von Baden erfordern sol. Wellent sy die nit her us geben, so sol man | ein türli vnd einen gang vff der vesti durch die Mur hervs machen, das | die vnsern dar vs vnd darin wandeln vnd komen mugen, so jnen daz fueget | oder notdürftig ist. |

Jtem daz die von den kleinen bedern süllent beliben bi der nidern vesti, als | si begriffen vnd erobert wurdent, mit eiden, diensten, vnd andern dingen, | vnd söllent ouch jetz dem Hus sweren, als sy ouch tatend do es der Jacob Jnne hatt; | doch so söllent sy den von Baden tuon, was sy jnen von ir burgrechtes oder der | gerichten wegen gebunden sind ze tuond. |

Jtem daz nieman von den Eidgenossen ze Baden Zoll geben sol, er Ryte oder gange, | es were denn, daz jeman deheinerlei Koufmanschaft da durch über die brugg fuorte, der | sol von semlicher Koufmanschaft zollen als bisher gewonlich ist gewesen, vngeuarlich. |

Jtem daz die Mur by der obern Vesti den Eidgnossen zugehör; doch wellent sy es nun | ze mal gen den von Baden in guotem bestan lassen. Wölten aber die von Baden | fürbasser ützit dar an buwen, daz meinent sy denn ir jeklicher wider heim ze bringen | an die sinen. |

Jtem des schinders vnd Jacobs guot, daz wellent sy haben von den von Baden, | doch so sol man es früntlich nu ze mal an sy erfordern; wenn jnen denn daz | selb guot geantwurt wirt, So meinent sy dar us des schinders seligen | gelten, daz syn lipding oder ander redliche schuld, ze bezalen, vnd sol man | daz guot nemen, ob die von Baden es nit herus geben wölten: vnd hat | man ouch dero von Baden botten ietz daz also geseit, daz das jnen nit ze leid | beschehe. |

Item an dem nechsten Zinstag vor sant Michels tag ze nacht| ollent der Eidgnossen botten aber Zürich sin, vnd gewalt haben, ie | sach zwüschen den von Rapreschwile vnd von Zug vff sich ze emmen, vnd mit dem Rechten vsszesprechen. |

16.

1416, 30. Aprils.

(Archiv Schwyz.)

Wir Ytel Reding zu disen Ziten Landamman ze Swytz, vnd och die Lantlüt gemeinlich ze Swytz, tuon Kund | vnd veriehen ffenlich mit disem brief allen den die in ansehend, lesend, oder örend lesen, daz wir mit gutem Rat vnd mit | sinnenklicher vorbe- rachtung, vnsern gegenwürtigen, künftigen schaden vnd gebresten e verkomen vnd ze wenden, besunder | daz semliche gebresten vnd Tübstal als erbern lüten vntzhar Etwie dick beschechen, vnd daz r tüblich genomen ist, harnach | dester minder bescheche, vnd man der wip, jung oder alt, semliches vnrechtes dester fürer entladen nd vberhept werden, | Darvmb syyen wir vbereinkomen Ein- elklich vnd mit gemeinem Rat, do vns har vmb einhelklich ze- ament verkünd | wart, wo daz ist in vnserm land, daz jeman tzt verstolen wirt, namlich vier pfenning vnd fünf schilling pfen- ingen oder | mer, oder fier pfenning vnd fünf schilling pfenning ert, oder besser waz guts den daz ist oder wie es geheissen st, vff wen | das kuntlich wirt gemacht mit zwein biderben vn- ersprochnen mannen, dien Eids vnd Eren ze gelovben ist, daz r daz guot, waz | es den ist, als vorgeschriben stat, verstolen habe, oder vff im funden sye, oder Er des veriehen habe, daz er daz verstolen habe; vff | wenn daz also kuntlich wirt gemacht, die vorgenanten drü stuck alle oder dekeines besunder, mit zwen unuersprochnen mannen, | als vorgeschriben stat, den oder die sol man an einen Galgen ze tod erhenken oder sus von lip tun, als den vrteil vber | sy geben wirt, vnd sol damit genuog bezüget sin, wan vntzhar etwie dik grosser schad vnd gebrest den lüten vfgestanden | ist von Tübstal wegen, daz man doch nit alweg mocht kuntlich machen mit siben unuersprochnen mannen, wan daz die- selben | vbeltaetigen lüt vnnd ander mit Inen an semlichen bösen

werken vnd tübstal gesterket wurden. Ovch syyend wir die vorgenanten Amman vnd Lantlüt ze Swytz Einhelklich vberein komen, daz ein Amman vnd die sechtzig, wel ie den | zesamen koment, wol mügen vnd süllen vollen gewalt haben, wen sy als argwenig habent oder Inen verzeigt wirt, | für sy ze besenden ze fragen, ze gichten, oder ze vachen, nach dem als sy den not dürftig dunket, oder kuntschaft vber | sy ze beschiken vnd ze ver hören. Ouch syyen wir vbereinkomen, were daz also ieman vml tübstal geuangen vnd für | gericht gefürt wurde, den sol ei Amman vnd die Lantlüt da selbs ze stund Einen biderben ma dar geben, der in | berechtege, vnd wer ie den also dargebe wirt, den sol man bitten vnd darzu an verzichen wysen, da er in vmb die | Tüpstal berechtegy nach dem als den vrteil git Were ouch daz ieman vtz verstolen wurde, vnd Er den daz ver tedengotty, vnd | me guts von dem diep wider vmb neme, de er im verstolen hat, der sol in denselben schulden sin als de diep, der | daz guot verstolen hat. Were ouch daz ieman fü gericht gefuert vnd da verteilt wurde, vnd jeman dem der vo dem land dar- | geben wirt, vnd ob ieman das Recht nimet, da umb vtz taete, oder ieman anders von der sache wegen, der so in | den selben schulden sin als der diep der da verrechtet vn verteilt ist. Vnd har vber ze einem waren vesten vrkund, daz dis vorgeschriben sach war vnd stet belib vnd gehalten werd, s haben wir die vorgenanten Amman vnd lantlüt | ze Switz vn sers landes insigel offenlich gehenkt an disen brief, vns vnd vnser nachkommenden ze Einer vergicht | diser vorgeschribnen sache. Ge ben an dem Meiien abent in dem Jar, do man zalt von Cristus geburt fierzehen | hundert vnd sechzehen Jar.

Das Siegel hängt.

17.

1434, 15. Mai.

(Stadtarchiv Zug.)

Allen den, die disen Brief Ane Sehent oder Hörend lesen künden Ich Hensli Arnold von walchwil, vnd vergich offenlich mi disem Brieff nu vnd hie | nach, das ich recht vnd redlich geköf hab zuo miner vogt kinden handen, Annen verinen vnd ir kinde

handen, vnd zuo ira allen erben handen, wann ich ir aller | Vogt bin, den zechenden ze walchwil vnd vff emnotton, den hab ich köfst von der erbren fröwen Annen singerin, des treyers seligen von zug Eewirttin, | Vnd von dem fromen vnd wisen Josten spiller Alt amman, jrem rechten vogt, Vmb zwey vnd trisig pfunt pfennig zuger werung, mit den bedingotten nachgo= | schribnen wortten, das mine obgenant vogtkind oder jr erben Süllend der obgenant annen singerin oder jr erben jerlich da von zins gäben achtzechen | Blaphart zuger werung Vff sant marttis tag oder dar nach in den nöchsten acht tagen ane generde, nach zinsrecht sömliche guotte werschaft, die den je | jerlich geng vnd gebe ist in der statt vnd ampt ze zug. Jch der obgenant hensli arnold vergich für mine obgenant vogt kind jn vogttes wisse vnd für | ir erben, das wir vmm noch vil merer sicherheit willen Händ der egenant annen singerin zuo einem redlichen zuosatz vnd jnbund gesetzet Miner | der obgenant vogt kinden huß vnd hofftatt vff emnotton gelegen, vnd stätt vor dehein zins noch gült dar vffen; stost einhalb an spilhoff, an= | derhalb an wernnis müllers hofstätt. Ob der egenanten annen singerin oder ir erben an dem obgenanten zins vnd gültten abgiengi, So sullend vnd | Mugend sy den obgenant zuosatz vnd jnbund vm jre järlichen zins angriffen vnd dar vmb verköffen nach der statt vnd amptes zug recht. | Jch obgenante anna singerin vergich öch mit mines des obgenant Vogttes Josten spillers wüssen vnd willen, das die obgenant anna verinen, | ira kind vnd jra aller erben Wol mugend von mir oder von minen Erben den obgenant zechenden vnd das obgenant hus vnd hoffstätt, | den zuosatz oblösen vnd ledgen mit den obgenant zwey vnd trisig pfunt pfennig zuger werung, Wenn jnnen das fuoklich ist über kurtz oder | Vber lang, doch alwend nach marchzal des obgenant zins, so denn jm jar geziett ane alle generde. Durch noch mererer sicherheit wil= | len, So hab ich obgenant hensli arnnold den obgenant köf vnd zuosatz, als vorgeschriben statt, vffgeben jn vogttes wise für mine | obgenant vogt kind vnd für jra erben, vnd geuerget An des fürsichttigen vnd wisen walthers huntschüpfers hand, jn den selben zitten vogt | ze walchwil, Als denn da sömliche köffen vnd guettren recht ist jn der statt vnd ampt ze zug ane generde. Deß alles zuo einem | waren, stetten, offennen, ewigen vrkünd aller vorgeschribnen sachen, So hab ich obgenant hensli arnnold Ernstlichen Erbetten jn vogttes |

Wissz den Egenant walther huntschüpfer, vnsren lieben vogt, das er sin eigen Jngesigel offenlich für mich jn vogtes wissz | vnd für mine obgenant vogt kind, vnd für jra aller Erben An disen brieff gehenkt hatt, dar vnder jch mich jn vog= | ttes wissz für mich vnd mine obgenant vogtkind vnd für jr erben jn allen obgeschribnen sachen willenklich vnd vestenklich verbin= | den, das ich der jetztge= nant walther huntschüpfer, vogtt ze walwil jn den selben zitten, Von siner Ernstlichen bette wegen, | Minen lieben heren von zug vnd ir nachkommen an allen jro frigheitten ze walchwil vnd Rech= tungen, vnd öch mir vnd | minen Erben nu vnd hie nach jn alle= weg vnschedlich, vergich getan habe. — Der geben ward am hei= ligen abend ze | pfingsten, jn dem jar do man zalt von gottes geburt tusig vierhundert trisig vnd jm vierden jar. — Gezügen waren | hie by, des ersten hensli hug von barre, hensli fürsenner der klein, jenni müller von walchwil, vnd ander erbre lütten vil.

18.

1454, 30. Heumonats.

(Stiftsarchiv Lucern.)

In Nomine Domini Amen. Nos Nicolaus Gundelfinger Licentiatus in Decretis Vicarius Reverendissimi in Christo Patris et D. D. Heinrici Dei et Apostolice sedis gratia Episcopi Constantiensis et Administratoris Curiensis Ecclesiarum, | Matheus Nithart Prepositus, et Jacobns Sculteti Decretorum Doctores Ecclesie Ss. Felicis et Regule Prepositure Thuricensis Constantiensis Diœcesis Canonici, notum facimus tam Presentibus quam Posteris Presentium Inspectoribus uniuersis, | quod In causa disceptationis et discordie dudum suscitata inter Venerabilem, et peritum virum Mag. Joannem Brisinger Decretorum Doctorem actorem ex una, et Venerabilem et religiosos Dominos Magistrum Joannem | Sweiger Similiter Decretorum Doctorem Prepositum, et totum Conventum Monasterii Lucernensis dicte Diœcesis, reos de et super Titulo Rectorie nec non Plebanatus, aiisque Parochialium Juribus, emolumentis, ac Iniuriis et eorundem occasione | disceptationum partibus ex altera; Partibus itaque iam dictis in eadem causa omnem uidelicet protelationem indebitam et Juris strepitum effugere, ac multam ex utroque dilatoriam exceptionem euitare uolentibus et in nos ut | de Jure uel de facto Juris ordine et Solempnitate seruatis

uel non seruatis quibuscunque temporibus feritatis et non feritatis, Horis et locis, Terminis et Dilationibus postpositis et omissis, partibus citatis uel non citatis, presentibus | uel absentibus, summarie Simpliciter et de plano, sine strepitu et figura Judicii procedere, laudare et pronuntiare possemus omni ab utrisque Partibus prouocationis et Apellationis remedio renunciato per fidem utrimque | Juramenti nomine prestitam de seruando nostras perpetuo laudum et pronuntiationem concordi, uoce, uoto et gestibus ad hoc aptis et necessariis tamquam in arbitros, arbitratores et amicabiles compositores de alto et basso | prout hec et alia in quodam compromissionis publico Instrumento, per discretum Virum Andream Hopff publicum Sacra Imperiali Authoritate Notarium confecto, plenius expressa comprehenduntur. Compromittentibus prout actu compromiserunt | assumptoquoque pro bono pacis et Concordie in nos ad partium vtrarumque preces instantes huiusmodi compromissi onere, et deinde nonnullis positionibus et articulis per utramque Partem pariter et ipsarum responsionibus ad eosdem | nec non certorum Testium super suis intentionibus fundandis per utrimque productorum, dictis literisquoque, uariis instrumentis, Scripturis, Juribus, et Munimentis, quibus partes ipse in hac causa gaudere uolebant per ipsas coram nobis | exhibitis et oblatis ac per Notarium et Scribam presentis cause in Scriptis redactis, et nobis de ipsarum Partium nostram pronuntiationem cum Instantia ferri petentium assensu unanimi et concordi presentatis, visis itaque et diligenter | per nos pensatis omnibus et singulis per partes hincinde productis de et super singulis earum dissensionibus et differentiis, nos ad nostram arbitralem sententiam processimus, et super ipsis de Jure et equitate, prout nobis uisum | fuit, pronuntiauimus, diximus et laudauimus, et presentibus pronuntiemus, dicimus et laudamus in modum qui Sequitur. Quia ex deductis coram nobis non inuenimus intentionem prefati Magistri Joannis Brisinger quo | ad Titulum Rectoratus Ecclesie Lucernensis fuisse fundatam, ideo decernimus et declaramus, sibi ex Presentatione et Inuestitura ac Nominatione desuper secuta, nullum Jus Rectoratus sed solum Plebanie seu Vicarie perpetue | ex eisdem aquisitum, ipsumquoque duntaxat Plebanum seu Vicarium perpetuum Ecclesie Lucernensis fuisse et esse. Et quia duntaxat Plebanus seu Vicarius perpetuus et non Rector ipsius Ecclesie existit, idcirco volumus et pronuntiamus, | quod pre-

fati Domini Prepositus et Conuentus Ecclesie Lucernensis tamquan Rectores, domum Plebanie seu Vicariatus nuper ignis foragine consumptam restaurare et reedificare debeant, ita et taliter, quod Plebanus seu Vicarius presens ac | sui Successores in ea commodose et decenter secundum statum Plebanatus seu Vicariatus habitare et morari possint et valeant. Dicimus insuper et laudamus, quod Prelibati Domini Prepositus et Conuentus contentari debeant | in Juramento per prefatum Dominum Joannem Dno. Ordinario prestito, ita quod ad aliud Juramentum ipse modernus Plebanus seu Vicarius ipsis prestandum non sit adstrictus. Volumus tamen, quod honorem et reuerentiam prefatis Dominis Preposito | et Conuentu exhibeat, ac utilitatem totius Ecclesie promoueat, quodque in commemoratione animarum fidelium ipse Plebanus seu Vicarius et Socii sui subditos hortentur, pro animabus Preposito et Conuentui sibique et suis sociis commissis Deum exorare. | Pronuntiamus etiam et laudamus, quod corpus domini nostri Jhesu Christi in festo Corporis Christi et per totam eius Octauam ostendatur duntaxat in Choro Ecclesie Lucernensis, prout ab antiquo obseruatum existit. Quod etiam in Cena Domini | ministretur subditis, tempore et loco hucusque consuetis, idemquoque Sacramentum per anni Circulum conseruetur et custodiatur, prout usque ad hec tempora obseruatum fuit et custoditum. Quia uero partes prefate sepe se mutuo in | diuinis celebrandis non absque graui scandalo impediuere, nos talibus pro posse obuiare cupientes, uolumus et ordinamus, quod in illis diebus, quibus Jeiunia ab Ecclesia indicta existunt, Plebanus seu Vicarius | officium suum ante decimam horam uel circa terminasse, similiter a festo omnium Sanctorum usque ad quadragesimam officium Plebani seu Vicarii, exceptis diebus Dominicis et Festiuis ad mediam horam post nonam finitum esse. | In diebus uero dominicis et festiuis etiam in quadragesima circa horam decimam, a festo uero pasces usque ad festum omnium Sanctorum in diebus dominicis et festiuis in hora nona, diebus uero priuatis hora octaua uel | paulo post Plebanus seu Vicarius se expediuisse debeat. Ut autem premissa suum sortiri ualeant effectum, uolumus et ordinamus, quod Domini Prepositus et Conuentus ita tempestiue primas pulsari faciant, quod post decantationem | Primarum et aliarum Horarum Plebanus seu Vicarius suum officium ante uel circa horas supra sibi limitatas peragere possit et valeat. Laudamus insuper

et dicimus, quod prefatus Plebanus seu Vicarius, quoties occasione presentis cause | absens fuit, presentias perinde habere debeat, ac si diuinis interfuisset. Nullam etiam Contributionem ad expensas per prefatos dominos prepositum et conuentum in presenti causa habitas facere teneatur, sed suam portionem ita | integram habere debeat, ac si presens controuersia nunquam excitata fuisset. Volumus etiam, quod anniuersaria de cetero instituantur et peragentur in locis illis, quemadmodum â quadraginta annis et citra et ultra | ibidem consuetum fuit. Quantum uero de competentia dicimus, quia ex deductis coram nobis plene informati non sumus, idcirco prefato Domino Joanni Plebano seu Vicario actionem super huiusmodi competentia coram | nobis uel ordinario loci instituendam reseruamus; per hanc etiam pronuntiationem instrumento plebanatus in aliquo derogare non intendimus, sed ipsum in quantum promissis non contrariatur in suo uolumus vigore permanere, | in ceteris uero que partes hinc inde altera ab altera sibi fieri petierunt, ipsas hinc inde alteram ab altera absoluimus et expensas hinc inde factas compensamus, reseruamus etiam nobis plenariam potestatem | dubiosa declarandi sique circa premissa uel aliqua ipsorum occurrentium atque desuper permutandi quoties fuerit opportunum. In quorum premissorum Testimonium et robur perpetue firmitatis, nos arbitri, arbitratores et | amicabiles compositores supradicti presentes litteras duplicatas sigillorum nostrorum duximus appensione corroborandas. Datum in imperiali oppido thuricensi dicte Diœcesis, et ibidem in curia abbatie thuricensis, sub anno | Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto, die Martis penultima uidelicet mensis Julii. Indictione secunda.

Johannes Kaltschmid Notarius.

19.

1478, 9. Wintermonats.

(Archiv Nidwalden.)

Wir der Schultheis der Rate vnd hundert der Statt Lucern, Tünt kund mit disem brieve, Als wir dann petern amstalden von entlibuch, vmb etlich sin merglich verhandlung, In vnser gevangnis genommen hand, | vnd er vnder anderm siner vergicht bekent

vnd geseit hatt, Des ersten daß er dick vnd vil zü vnderwalden gehört habe, daß vns der von Bübenberg vigend sye, vnd im die von vnderwalden wol getruwent | ob es darzü keme, So wölle er Inen mit den gemeinden von Bern, vnd namlich mit iren oberlendern helffen vnd vnns vberziechen, vnd daß er wol wisse daß vns der von Bübenberg gantz vigend sye, desglich die | lender vnd von vnderwalden ouch . vnd das Im sin etter der amman ob dem wald, Heinrich bürgler vnd der alt künegker vnlangest geseit hant, dunt wir daß burgrecht nit ab, so wöllen aber die von vnderwalden | mit vns kriegen, vnd die lender mit gewalt an vnns, Daby so habe Im derselb amman bürgler geseit, wie die von vnderwalden etlicher vnsren Ratesfründen vast vigend syend, vnd ouch diselben beid | der Amman Bürgler vnd der alt künecker, mit Im gerett, werde die sach ietz nit gericht, daß den die lender mit kriege vnd gewalt an vns wöllen, heimlich In vnnser Statt ze komen, Vnd Insunders daß | wir lügend vnd vnnsre Statt dester Bas versorgend, Jetz in vnnser vergangnen messz, wan die lender habent ein grosse kilwich mit macht in vnnser Statt ze komen, vnder Inen angetragen, Als daß ietz | vff vergangnen Sant Leodegarien tag beschechen sin solte, wie denn solich artickel an inen selber, vnd vs siner vergicht In geschrift gesetzt sind 2c., Hand vnnser getrüwen lieben eitgenossen von | vnderwalden nid dem wald, aman, Rät vnd gemeind, vff hüt als einen rechtlichen tag, ir erber Ratesbotschaft vor vnns gehept, Namlich die fromen, fürnemen paulus enentachers altaman | vnd heinrichen winckelried, die hand durch iren erloupten fürsprechen, zü dem gemelten petern amstalden im rechten clagt vnd offnen lassen, wie daß sy allenthalben in stetten vnd lendern vs vnd | inwendig der eitgnoschaft, vom gemeinen geschrey der lüten vernement, Das peter amstalden Sy vnd ir gemein land Im drittel derselben sach vnd artickeln geschuldiget, vnd in gemeiner form das lanndt | vnderwalden genempt habe, Nü werend sy Im dritteil ouch von vnderwalden, vnd wissetent von disen dingen nit, getruweten ouch nit, dz sich ein solichs von inen noch den iren niemen erfinden sölte, | wann sy hetten noch bitzhar ir bünde vnd anders als from biderb lüt an vns vnd andern gehalten vnd ein Statt von lucern nie verlan; Als sy noch mit gottes hilff ewiglichen tun wolten, vnd sider | dis sachen inen ir glimpff vnd ere so hoch berürten, So clagten sy sich des zum

höchsten vnd begerten darumb Rechtes zü Im, in Hoffnung, daß er inen darumb mit straff des rechten nü still stan, vnd | die sach nach recht vnd ir eren nottvest ab inen vnd den iren bringen solte. Darwider nu derselb peter amstalden durch sin fürsprechen antwurten lies, vnd was vff verhörung der obgerürten | artickel, als ouch im die eigentlich vorgelesen wurdent, gichtig, Das er uns solich sach vnd dieselben artickel, wie wir Im die vorgelesen, furgeben, vnd also geseit hette, waß die inhieltent, Daß | alles hetten ouch im der obgenant amman Bürgler vnd der alt künegker geseit, vnd die dinge also mit Im gerett, anders wissete er nit ze sagen, vnd wie wol er In gemeiner form daß lant vnder= | walden hette genempt, So hette er doch damit die von vnderwalden nid dem walde, noch die Iren nit gemeint, Sy noch nieman der iren hetten ouch weder in gemeind noch insunders mit im | vf disen sachen weder wenig noch vil nie gerett, oder danen geseit, Desglich er mit inen ouch, vnd er wiste von denen von vnderwalden noch den iren nid dem walde, nit denn eren vnd gütz | als von fromen biderben lüten, anders were ouch sin meinung nie gewesen, vnd er hette ouch die Im dritteil nit gemeint. Desglich wissete er von denen von vnderwalden ob dem wald vnd den | iren ouch nit anders den eren vnd gütes, Denn so vil was er vnns geseit vnd fürgeben hette, vnd die artickel daß inhieltent, des were er noch hütbitag bekantlich, vnd der amman bürgler vnd | der alt künegker hetten im ouch das also geseit, daby lies ers ouch bliben; vnd sider er denen im drittel noch den iren, solicher sach halb nie nützit zugerett, noch sy nit genempt hette, ouch von | inen nit anders wissete dan eren vnd gütes, Hofte er inen deshalben nützit ze antwurten haben. Also vff beider partyen clag vnd antwurt, vnd verhörung aller sach, So haben wir vnns erkennt. | Sider vnd peter amstalden Solicher rede vnd der artickeln, wie er vns die vormalen geseit hatt, gichtig vnd bekantlich ist, daß er vnser getrüwen lieben eitgnoßen nid dem wald, noch die iren weder | in gemeind noch in sunders, nie gemeint, vnd sy noch die iren mit Im, noch er mit inen, vf den sachen nie nützit gerett haben, denn was er habe geseit, daß haben im der aman Bürgler, vnd | der alt künegker geseit vnd das also mit Im gerett, Das man nü petern amstalden nach vnnser Statt Recht fragen sol, ob er die sachen vff dieselben vnser eitgnoßen von vnderwalden nid dem

walde | vnd die iren oder aber ab inen bringen wolte, vnd vff daß er solich sachen, als er gefraget worden ist, nit hatt wöllen vff sy bringen, So haben wir vnns im Rechten fürer erkennt, vnd erkennen vns, | Das nü peter amstalden liplich zü gott vnd den heiligen sweren sol, daß er wol wisse vnd war sye, das dieselben vnnser eitgnoßen von vnderwalden nid dem walde, oder nieman der iren, weder | in gemeind noch insunders, von solichen sachen nie nützit Mit im, oder er mit inen habent gerett, vnd das er von inen nit wisse dan eren vnd gütes, als von fromen biderben lüten, vnd als | er nü solichen eit gethan hatt, Haben wir vnns aber fürer bekennt, vnd erkennent zü Recht, das nü dieselben vnnser getrüwen lieben eitgnoßen von vnderwalden nid dem walde, für sich vnd die | iren, diser dingen innas verantwurtet, daß wir vnd menglich des von inen vnd den iren Als von vnnsren getrüwen lieben fründen vnd eitgnoßen billich ein volkomen güt benügen haben vnd | wir inen nützit dan aller eren vnd gütes wol getruwent, Aber die Büs vnd straff, wie vnns fürer mit petern am stalden nach sinem verdienen zehandlen gepürt, behalten wir vnns | selber vor. Mit vrkund dis brieves, den wir denselben vnnsern getrüwen lieben eitgnoßen von vnderwalden, von irs begerens vnd des rechten wegen mit vnnser Statt Secret ingesigel versiglet | haben geben, Am nechsten mendag vor sant Martins tag, Als man zalte von der geburt Christi vnnsers Herren vierzechenhundet Sibentzig vnd acht Jare.

Das Sigil. Secret. Lucern. hängt.

20.

1504, 26. Heumonats.

(Schloßarchiv Buochenas.)

Raimundus Miseracione diuina Sacrosancte Romane Ecclesie tituli Sancte Marie noue Prespiter Cardinalis Gurcensis, ad uniuersam Germa-| niam, Daciam, Sueciam, Norwegiam, Frisiam, Prussiam, Omnesque et singulas illarum Prouincias, Ciuitates, Terras et Loca etiam sacro Romano Imperio subiecta ac eis adiacentia | Apostolice sedis de Latere Legatus, Vniuersis et singulis Christi fidelibus presentes lit-

teras inspecturis, Salutem in domino sempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera | charitatis inducimus, tanto salubrius animarum suarum saluti prouidemus. Cupientes igitur ut Capella Sancte Agathe in Castro Hertenstein Constantiensis dyocesis, ad quam sicut accepi- | mus Dilectus nobis in Christo Nobilis Jacobus de Hertenstein singularem gerit deuotionis affectum, congruis frequentetur honoribus, et a Christi fidelibus iugiter ueneretur, ac in suis structuris | et edificiis debite reparetur, conseruetur et manuteneatur, librisque, calicibus, luminaribus et aliis ornamentis ecclesiasticis pro diuino cultu necessariis decenter fulciatur et muniatur; in ea quoque | cultus augmentetur diuinus, et ut Christi fideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem, ac ad illius reparationem et conservationem aliaque premissa manus prompcius porrigant | adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gracie uberius conspexerint se refectos, Dicti Jacobi devotis in hac parte supplicationibus inclinati, De omnipotentis Dei misericordia, ac beato- | rum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, Omnibus et singulis Christi fidelibus utriusque sexus uere penitentibus et confessis, qui dictam Capellam in singulis Natiuitatis | Christi, Pasche, Penthecostes, Omnibus beatissime marie uirginis, Anne matris eius, Johannis baptiste, Omnium apostolorum, Sebastiani, Cyrilli, Allexii, Johannis et Pauli, Christoferi, Erasmi, | Mauritii, Georgii, Petri martiris, Jodoci, Ludowici episcopi de ordine Minorum, Agathe patrone, Verene, Dorothee, Katharine, Barbare, Cristiane, Kunegundis, Mechtundis et | Wibrandis, de quarum quatuor virginum ac vndecim millium virginum reliquiis eandem Capellam decorauimus, nec non dedicationis Capelle festivitatibus et diebus, a primis vesperis | usque ad secundas vesperas devote visitauerint, ac ad premissa manus, ut prefertur, porrexerint adiutrices, pro singulis diebus predictis quibus id fecerint, Centum; aut qui ante reseruaculum | hujusmodi reliquiarum uel alibi in Capella predicta ter orationem dominicam et totiens Salutationem angelicam deuote flexis genibus dixerint, similiter Centum; Qui vero decantationi Salve | Regina, Diuini verbi predicationi, vel diuinorum officiorum celebrationi in dicta Capella interfuerint; Nec non qui sub pulsu Ave Maria ibidem mane et sero fieri solito Ter | salutationem angelicam devote oraverint, pro singulis diebus quibus premissa vel aliquod

ipsorum fecerint, Quinquaginta dies indulgentiarum de iniunctis ei penitentiis misericorditer | in domino relaxamus, Presentibus per-petuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem presente litteras fieri, Nostrique sigilli iussimus appensione communiri. Datum Lucerne | Constantiensis diœcesis, Anno incarnationis dominice Mil-lesimo, quingentesimo, Quarto, Septimo Kl. Augusti. Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri Domini | Julii, diuina prouidentia Pape Secundi, Anno Primo.

Das Siegel hängt, zur Hälfte gebrochen.

Chronologische
Verzeichnisse des siebenzehnten Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

Seite.

1368, 16 Winterm.	Derselbe Papst entscheidet, daß den Benedictinern zu Lucern hinsichtlich gewisser liturgischer Verrichtungen ihr altes Recht in Kraft bleiben solle, daß dann aber, falls Propst und Mönche kirchlich gebannet seien, der Leutpriester allerdings für selbe einzutreten habe, um die Pfarrkinder zu pastoriren, und anderweitige namentlich bezeichnete gottesdienstliche Handlungen auszuüben	193
1368, 20 Christm.	Der römische Auditor Petrus Flandini, Doctor Juris can., spricht (wohl auf unwahre Vorgaben gefußt) den Schultheißen Peter von Gundeldingen, dessen Miträthe und Helfershelfer, so wie den Decan des Capitels Lucern, von der auf ihnen lastenden Anklage, und damit von dem Banne, in welchen selbe wegen Johannes zer Kilchen s. Z. gefallen waren, frei, ledig und los	194
1369, 10 Jänners.	Margaritha von Straßberg-Wolhusen hatte den Kirchgenossen zu Alpnach unterm 7 Brachm. 1368 alle Steuern, Gülten, Gerichte und Rechtungen, welche selbe in diesem Hofe inne gehabt, für 300 und zehnthalb Pfund Pfenning Stebler verkauft. Nun quittirt die Gräfin mit diesem Briefe	261
1372, 24 Christm.	Papst Gregor XI. hatte einen allgemeinen Zehnten ausgeschrieben. Die Benedictiner in Lucern waren aber in Entrichtung desselben so saumselig, daß sie durch kirchliche Censur zur Pflicht zurückgeführt werden mußten [1]). In diesem Dinge zu sein, war ihnen aber nicht recht; sie krochen zum Kreuze, und bestellten einen Sachwalter, der ihnen, den demüthiggewordenen, das Wort führen sollte. Mit diesem Briefe nun spricht der vom hl. Stuhle	

[1]) Das war später noch einmal der Fall; denn der päpstliche Sendbote in der Schweiz, Kardinal Philipp v. Alençon, befiehlt unterm 29 Herbstm. 1387 von Zürich aus dem Dechanten von Lucern, daß er Propst und Convent im Hof ermahne, jene 32 Florin in Gold, die selbe aus gewissen Ursachen der apostolischen Cammer abzutragen schuldig, nun innert 15 Tagen dem Spitale zum Unterhalte der Armen, Kranken und Siechen, unter Gewärtigung der Suspension, zu übergeben. (Stadtarchiv.)

		Seit
	bevollmächtigte Heinrich Geldast die ex-communicirten Mönche los . . .	19
1374, 11 März.	Der lange Streit zwischen dem Convente der Benedictiner in Lucern und ihrem Leutpriester, gegenseitiger Pastoral-Obliegenheiten halber, wird durch vier Schiedrichter und einen Obmann in Minne ausgeglichen. (Siehe S. 181.) . . .	20
1375, 9 Brachm.	Der Kirchherr zu Hegglingen, Rudolf Rinwin, wurde in den damals beim Gotteshause Lucern obschwebenden Wirren als Sachwalter zum Papste nach Avignon gesendet. Er muß seine Dienste gut geleistet haben; denn bei der Rückkehr wird er von Schultheiß und Rath ganz ordentlich belohnt, wofür derselbe auch bestens quittirt	20
1376, 8 März.	Johannes von Celle, Kilchherr und Leutpriester zu Lucern, gelobet den Bürgern daselbst, die 20 ℔ Pfenning und die 35 Schilling Pfenning Stebler, welche sie ihm zur Bedachung der St. Peterscapelle vorgestreckt hatten, als er in Noth war, wiederum am nächsten St. Martinstage zurückzuerstatten	20
1376, 17 Brachm.	Verena, Heinrichs von Herblingen sel. ehliche Wirthin, verkauft mit ihres Sohnes und Vogtes Hand, Johans v. Herblingen, für 300 Gl. an ihren Oheim Ulrich v. Hertenstein, den ererbten Theil der Veste Buochenas, mit Leuten und Gütern, mit Vischentzen und mit Rechtsamen; dazu alles liegende Gut, das sie enethalb Buochenas hatte; ferner 30 Schl. Pfennige jährlicher Gült zu Egeri, pfandbar an Oesterreich.	26
1380, 24 Jänners.	Das Fünfzehner-Gericht in Altdorf erkennt, daß auch die Kilchgenossen von Seelisberg Steuer und Kosten zu tragen helfen haben, falls auf die Güter in Spreitenbach ennet dem Bach irgendwie Auflagen gesetzt oder gelegt werden sollten	26
1382, 11 Aprils.	Der Decan des Vierwaldstätter-Capitels, Peter von Baldewile, wird an Johannes Evang. Tag Bürger in Lucern. Nun stellt	

	er dem Schultheißen, Rath und Bürgern einen Sicherungsbrief aus, daß er selbe nie weder angreifen, kümmern noch drängen wolle mit Ansprachen und ausländischen Gerichten, wessen Namens solche immer heißen mögen	204
382, 6 Brachm.	Brun Brun, weiland Propst zu Zürich, ladet durch Albrecht von Bußnang, Landrichter im Thurgau, den Schultheißen und die Räthe der Stadt Lucern vor das Landgericht nach Hafneren auf den nächsten Mittwochen nach sant Johans tag ze Sungichten	205
391, 29 Mai.	Frau Agnes von Mos, Maierin des Hofes Langensand, hatte ein Erblehen von der Propstei zu Lucern, Aecker in Schönenbühl, aufgegeben. Nun leihet Heinrich von Meienhein an des Propstes Hugo statt, dieselben Aecker, welche vorhin Wernher ab Berge inne hatte, auf's Neue dem Claus von Stege, Bürger in Lucern	266
391, 8 Brachm.	Es schwebten Stöße und Mißhelligkeiten ob zwischen dem Ritterhause Reiden und den Kirchgenossen daselbst wegen Bau und Erhaltung der obern und niedern Kirche. Der Edelknecht Rudolf von Büttikon mittelt und entscheidet dahin: Comthur und Prior haben die obere Kirche zu decken und mit aller Nothdurft zu besorgen, Kirchmaier und Unterthanen die untere Kirche. Sollte später der Chor der Letztern mit Mauern und Gewölbe aufgeführt werden, so fällt die Bedachung des Chors den Rittern anheim	267
393, 17 Jänners.	Die Barfüßer zu Lucern hatten auf einem Hause in der Mühlegasse, das nun nach Hohenrain gehörte, ein Capital von einem Mütt Kernengelts. Comthur und Convent schlagen nun für diesen Mütt Gelts 6 Vrtl. Dinkelgelts, zinshaftig jährlich ab Gütern zu Huoben bei Eschenbach je auf St. Martinstag	269
404, 4 Augstm.	Hartmann von Hertenstein verkauft für 70 Gl. an seine liebe Mutter Anna, und an Ulrich seinen Bruder, dessen Erbtheil und	

---

[1]) 1 Pfenning ist 9½ Kreuzer, und 1 Schil. Pf. 4½ Angster.

Seite.

	brannte Pfarrkirche in Horw mit zwei Altären ein zur Ehre der Gottesmutter, des hl. Kreuzes, der Apostel Petrus und Paulus, des hl. Theodors, der hhl. Magdalena, Margaretha, Barbara, Ursula und ihrer Gesellinnen	69
452, 18 Augstm.	Derselbe weihet den Chor zu Horw mit zwei Altären: den Fronaltar zu Ehren der Jungfrau Maria, der hhl. Barbara und Catharina; jenen Altar zur rechten Seite in Ehre des hl. Pantaleons, der hl. Dorothea, der hhl. Stephanus und Martinus	70
454, 30 Heum.	Das Benedictinerstift zu Lucern hatte mit dem dortigen Leutpriester Johannes Brisinger hinsichtlich des Titels, des Einkommens und der Pflichten des Letztern einen langen Streit. Die drei am 1. Augstm. 1453 aufgestellten Schiedrichter sprechen nun Folgendes: Der Seelsorger dürfe sich nicht Pfarr-Rector nennen, sondern er seie und bleibe immerfort Leutpriester oder beständiger Vicar; darum auch haben Propst und Convent das unlängst durch Feuer zerstörte Pfarrhaus aufzubauen und bequem einzurichten. Den Eid leistet der Pleban einzig dem Bischofe. Es wird genau angegeben und ausgeschieden, welche gottesdienstliche Handlungen und zu welcher Zeit er und die Mönche selbe zu verrichten haben, damit gegenseitige Behinderung nicht statt finde. Der Leutpriester bezieht die Presenz, auch wenn er abwesend ist . . .	276
1473, 25 Horn.	Der Constanzische Suffragan Burkard, des Predigerordens, weihet die an die linke Seite der Pfarrkirche zu Horw neu angebaute Capelle mit ihrem Altare auf den Namen der zehntausend Ritter und anderer Heiligen Gottes ein, und spendet Ablaß	70
1478, 9 Winterm.	Schultheiß, Räthe und Hundert der Stadt Lucern entladen, gefußt auf Zeugenaussagen, und namentlich auf eidliches Selbstgeständniß Peters Amstalden, die von Unterwalden nid dem Wald jeglichen Verdachtes, mit Amstalden und seinen Mit-	

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

[1]) Auch die Yberger, ein bürgerliches Geschlecht in Lucern, führten dasselbe Siegelbild. Hans Yberg ist Vogt zu Willisau, und dessen Siegel hängt noch wohlerhalten an einem pergamenen Briefe vom 5. Heum. 1445. (Bei Herrn J. Meyer-Amrhyn.) So wiederum die Siegel Ulrichs Yberg an 3 Rüsegger-Urkunden aus den Jahren 1474 und 1476 im Wasserthurme.

---

[1]) Bereits 1513 veräußert derselbe seinem Vetter Hans von Erlach den vierten Theil am Krayenholz, und den halben Theil am Rychenholz, gelegen in der Kilchhöri Hindelwank, für 80 Pfd. Berner-Währschaft. (Hindelbank-Urbar, fol. 89.)



Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
24	1 v. u.	101	100
33	1 v. u.	VII	XVII
53	11 v. u.	1366, diesem	1366 diesem
81	1 v. u.	VII	XVII
127	7 v. o.	1625	1622
128	2 v. o.	Hildisrieden	Hergiswil
"	21 v. o.	dito	dito
129	12 v. u.	dito	dito
148	5 v. o.	Raub und	Raub, und
150	16 v. o.	rechtfertigt sich	rechtfertigt und mißt sich
168	4 v. u.	Stanses	Stans
208	11 v. o.	Ornaten	Ornaten
213	1 v. u.	der | den	den | der
218	11 v. o.	transripam	trans ripam
"	13 v. u.	viij	vii
235	9 v. u.	wobl	wohl
243	5 v. u.	en	(fällt weg)
258	11 v. u.	Gaistliche	Gaistlichn
276	6 v. u.	aiisque	aliisque

Zu S. 232, Note 1. — Der Gatte ist ein von Wyl, und die Gattin wohl ne Ybergerin.



1

1303. 27 Heum

2

1370, 12 Horn.

3.

1405, 1 Augstm.

5.

1363, 29 Christm.

7

8.

1536, 10 April.

9.

1528, 10 Christm.

6.

6.

6

4

Attinghusen.



Der
Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

Achtzehnter Band.

(Mit zwei lithographirten Tafeln.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1862.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.



Inhalt.



Vorbericht.

Von der Loyalität, welcher sich die Generalversammlung der fünförtlichen historischen Gesellschaft in Stans, angeweht vom Geiste des großen Friedensapostels der Eidgenossen, zum eigenen Vortheile beflissen hat, wird dieser neue XVIII. Band des Geschichtsfreunds lautes Zeugniß geben. Möchten immer und überall die Männer des gerechten Friedens und edler Einigung die Oberhand gewinnen! Irren ist menschlich; der Friede aber stammt von Oben. Doch, wir schreiten zur Berichterstattung.

A. Hauptversammlung in Stans.

Dieselbe wurde am 4. Herbstmonat 1861, Vormittags 10 Uhr, vom Präsidenten Herrn Joseph Schneller, Stadtarchivar in Lucern, eröffnet, und zählte als anwesend 67 ordentliche Mitglieder und 6 Candidaten. Ueber dem Präsidialstuhle sah man das Bild des sel. Nicolaus von Flue, und weiter oben die Inschrift „die Geschichte „ist das Band aller Völker und aller Zeiten.“ Der Begrüßende suchte auch diesmal seine Anrede mit einer der Localgeschichte des Festortes entlehnten Erörterung zu würzen. Zwei Baudenkmale des Mittelalters, die Wartthürme zu Stansstad und zu Seeburg bei Lucern, von welchen Herr Kunstmaler J. Zelger=Schumacher treffliche Abbil=

dungen geboten hatte, wurden einläßlicher besprochen und die Ansicht entwickelt, daß deren Entstehen in den Zeitraum von 1293—1315 fallen dürfte.

Diesem Vortrage folgten die üblichen Geschäfte, Protocoll, innere Verwaltung und Organisation betreffend.

Die Rechnung, abgelegt von Herrn Quästor J. Mohr, und mit den Belegen geprüft durch drei Vereinsglieder, wird verlesen und mit Dank genehmigt.

Der Vorsitzende gibt Kenntniß, daß der hohe Bundesrath dem hierseitigen historisch-antiquarischen Vereine eine Unterstützung von 800 Fr. für sachverwandte wissenschaftliche Zwecke übersendet habe. — Wird der gemessenste Dank votirt.

Das von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz herauszugebende Urkunden-Register wird sowohl für scientive Mithülfe als rege Theilnahme bezüglich der Subscription, bestens vom Präsidium empfohlen.

Vorträge.

Gegenüber einer im vorjährigen Bande von Herrn Archivar J. Schneller geschriebenen Abhandlung „Etwas „über Attinghusen und seine Freien" wurden folgende Arbeiten vorgelesen:

1. Von Herrn Altschultheiß C. Siegwart-Müller in Altdorf: Die Edeln von Attinghausen. (Siehe diesen Band Seite 36—69.)

2. Von Herrn Archivar M. Kothing in Schwyz: Werner und Rudolf Stauffacher von Steina. (Siehe diesen Band S. 70—83.)

Darauf machte Herr Schneller in einem längern einläßlichen Vortrage den Versuch, sein im Geschichtsfreunde (Bd. XVII.) über die von Attinghusen und Stauffach

ausgesprochenes Urtheil aufrecht zu stellen und zu recht-
fertigen. Die Entwicklung nahm folgenden Gang [1]:

Um eines Aufsatzes willen im heurigen Bande des Geschichts-
freundes, betitelt: „Etwas über Attinghusen und seine Freien" sei
er (Hr. Schneller) in öffentlichen Blättern schwer angeschuldiget
worden; das Hetzen und das Wühlen habe keine Gränzen gekannt.
Bis in's Pöbelhafte habe man sich verstiegen. Persönlichkeiten seien
an die Stelle der Sache getreten. Er aber habe die Fluth von
Schmähungen und Verdächtigungen ruhig gegen sich heranwälzen
sehen können, da er sich bewußt war, einzig der Wahrheit Zeugniß
gegeben zu haben. In der Geschichtschreibung, fuhr der Redner
fort, dürfe Wahrheit und Recht nie zum Opfer gebracht werden,
und um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, soll das Forschen
in der vaterländischen Geschichte ein freies sein, komme heraus,
was da wolle [2]. Bei den Attinghusen und Stauffachern habe er
in guter Treue, nach bestem Wissen und Gewissen die Ergebnisse
der Forschungen hingelegt, ferne von jeglicher Tendenz oder Rich-
tung, ferne von jeglichem Geiste der Verneinung, wogegen feier-
liche Verwahrung abgegeben werde. Man habe behauptet, als hätte
Redner den nun zu besprechenden Handlungen dieser Männer ver-
brecherische Absichten und Zwecke unterlegen wollen, und es sei
dabei ihr geschichtlicher Charakter als Stifter oder Mitstifter der
schweizerischen Freiheit angegriffen worden. — Das alles sei aber
unwahr und darum lieblos. — Mit der ursprünglichen Freiheits-
begründung als Solcher habe Sprecher in seiner Abhandlung nichts
zu schaffen gehabt, der Landvögte und des Tells sei mit keiner
Silbe Erwähnung geschehen; — nur anderweitige Facta aus dem
Staats- und Privatleben wären an der Hand gleichzeitiger und
unverwerflicher Documente beleuchtet und dargestellt worden, und das

---

[1] Um allen Parteien billige Rechnung zu tragen, werden auch hier, nach vorgewiesenem und geprüftem Manuscripte Herrn Schnellers, zwar blos die Hauptmomente des Vortrages in Stans per Protocollum gegeben; das Ganze, durch unerquickliche Vorgänge nur theilweise zur Möglichkeit geworden, liegt im Archive des Vereins. — Seither kamen, zu mehrerer Erläuterung, etwelche Noten hinzu.

[2] Vergl. Professor J. E. Kopp, Urk. Bd. II, IX. (oben) Dr. Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Lucern. Bd. I, VII.

werde doch nicht Vermessenheit genannt werden wollen, das werd man Mitgliedern eines historischen Vereins nicht verkümmern wollen: sind doch Sachen und Personen der Vergangenheit rücksichtslo der Geschichte anheimgefallen, und müssen selbst Päpste, Kaiser Könige und andere Größen dieses befahren. Herr Schueller fräg dann, ob es dem hart Angegriffenen gegönnt sei, sich zu vertheidigen? — Und da kein Widerspruch erfolgte, fuhr er fort:

Nun denn, was wurde über die von Attinghusen und von Stauffach Unbegründetes und Freventliches geschrieben? — Wo ist das willkührliche Urtheil?

Im XVII. Bande sei vorerst nachgewiesen worden, wie die Freien von Attinghusen angesehene Männer im Lande Uri [1]), und wohlbedacht mit Glücksgütern gewesen, und für diese Behauptung wären eine Menge urkundliche Belege aufgeführt worden. Dann, um nicht einseitig zu gehen, habe Redner die Schattenseite auch nicht außer Acht zu lassen geglaubt, und namentlich ihr Auftreten und ihren Einfluß bei verschiedenen damaligen Begegnissen, nach den Seite 149 und Note 2. gerufenen und anderweitigen Actenstücken zu zeichnen versucht. Aus diesen Belegen seie nach seiner und anderer anerkannten Forscher Ansicht hervorgegangen,

1. Daß Johannes von Attinghusen den Zoll zu Fluelen, ein Regal des Reiches, viele Jahre lang wider des Reichshaupts Willen, Wort und Gunst — also auf ungerechte Weise — innegehabt, bezogen und genutzet habe. Das habe Kaiser Ludwig am 19. März 1344 buchstäblich ihm vorgeworfen. Später seie eine Ausgleichung erfolgt, nachdem Johannes das Unrecht eingesehen [2]). Daraufhin habe der Kaiser dem von Attinghusen den Zoll wiederholt eingesetzt, und sich dabei, um doch etwas entgegen zu bekommen, zu mancherlei Vergünstigungen verstanden [3]). Dessenungeachtet sei der Landammann in der Uebernahme seiner Verpflichtungen unverantwortlich nachläßig geblieben, er sei eben nicht der beste Zahler gewesen [4]), und habe an keinerlei getroffene und aufgerichtete Ver-

[1]) In allen Beziehungen verdient ehrenwerthen Nachruhm Herr Thüring von Attinghusen, Abt zu Dissentis. — Dieser wurde aber auch im **XVII.** Bd. nie ungünstig beurtheilt.

[2]) Geschichtsfrd. I, 20.

[3]) Geschichtsfrd. I, 20—22.

[4]) Kopp, Urk. Bd. I, 147.

gleiche sich gehalten [1]). Was des weitern mit der Schulderstattung der 400 Gl. erfolgt sein mag, dafür mangeln die Belege; aber bedeutsam bleibe es immerhin, daß nach solchen Vorgängen die Erben des Landammanns sel, (1360 u. 1365) gerade den halben Zoll, oder den halben Pfandschilling, welchen er auf dem Flueler-zolle hatte, den Landleuten von Uri schankungsweise als Sühne hingegeben und überlassen hätten [2]).

2. Das Frauenmünster in Zürich wäre seit der Vergabung Ludwigs des Teutschen (853) Grundherrin, Grundeigenthümerin (d. h. es hatte Besitzrechte) im Ländchen Uri, und folglich hätten Zehnten und Gefälle von den dortigen Gütern und Besitzungen ihm angehört. Ein Maier habe die Zinsen bezogen, die Rechte des Gotteshauses überwacht und Gericht gehalten. Daß man sich von Zahlen und Zinsen möglichst emancipiren möchte, wäre eine natürliche Sache. — Ob es aber auch billig und recht sei? — Hierin hätten der Landammann und durch ihn die Landleute oft und fortgesetzt gefrevelt [3]) und mittelst derlei Beeinträchtigungen sowohl, als unbefugten Steuerbelegungen [4]) die rechtlichen Inhaber in großen Schaden und Nachtheil gebracht. Daß aber jene Steuern, welche Uri auf die Gotteshausgüter der Abtei legte, wirklich recht-los gewesen, hätten ja die Landleute und ihr Haupt Wernher von Attinghusen selbst bekannt in einem merkwürdigen Briefe vom 11. Winterm. 1308, wo sie der Abtissin Elisabeth von Matzingen angeloben, das nie wieder zu thun [5]).

Wernhers Sohn, Johannes von Attinghusen, habe des weitern Zinsen und Nutzen, die dem Gotteshause Zürich bis St. Niclaus 1345 verfallen waren, mit Beschlag gelegt. Abtissin Fides von Klingen und das Capitel hätten dann auf's Neue [6]) des lieben Friedens willen (was blieb ihnen anders übrig?) auf alle diese Anspra-

---

[1]) Brief vom 26. Apr. 1347. (Geschichtsfrd. I, 22.)

[2]) Geschichtsfrd. I, 324, 326.

[3]) Vergl. Kopp, Urk. Bd. I, 12. (Note) und I, 97. (Oben).

[4]) Briefe über Freiung von Steuer und Abgaben (redibitiones) erhielt die Abtei bereits durch König Otto den 1. März 952. und wiederum durch Innocenz IV. am 26. Apr. 1247. (G. v. Wyß, Geschichte des Frauenmünsters Bd. VIII, Beilage 29 und 111.)

[5]) Geschichtsfrd. VIII, 38.

[6]) Vergl. Urk. 14. Dec. 1340 im Geschichtsfrd. IV, 289.

chen verzichtet und hierüber den Urnern am 18. Brachm. 1347 eine besiegelte Urkunde gegeben [1]).

Wiederum sei die Abtei an ihren Nutzen und Zinsen durch die Landleute in Uri beeinträchtiget worden, dadurch Zwietracht und Klage auferwachsen Die Sache habe man an ein Schiedsgericht gewiesen, und dieses hätte den 15. Horn. 1356 das Unrecht auf Uri's Seite gelegt. — Herr Schneller frägt nun, ob das nicht Vermessenheit von Seite der Spruchmänner gewesen, den Urnern hierin Unrecht und Vorenthaltung fremden Eigens zu unterschieben? — Antw. Nein. — Die fünf Richter, und selbst dabei einer aus den Waldstätten, Ulrich von Wolfenschieß, Unterwaldens Landammann (wohl in politischer Beziehung durchaus einig), scheueten sich nicht, der Wahrheit und dem Recht bei Ehr und bei Eid Zeugniß zu geben. Sie hätten offen ausgesprochen, Uri's Handlung sei entgegen den eidgenössischen Bünden, nach welchen „Niemand „dem Andern das Sine vorenthalten solle" [2]). Und wer ist wiederum, fährt der Redner fort, das leitende Haupt in dieser Angelegenheit? Ist es nicht Johannes von Attinghusen, zu dieser Zeit oberster Richter des Landes? Und übte nicht ein Landammann damals, namentlich bei so langjähriger Amtsgewalt, (man täusche sich hierin nicht) einen fast unbedigten Einfluß auf das Volk?! —

3. Auch mit dem Besitzthume der Cistercienser von Wettingen im Thale Uri müsse es ebenfalls nicht ganz richtig hergegangen sein, sonst hätte König Albrecht von Zürich aus den 1. April 1302 an den Landammann Werner von Attinghusen nicht jenen Brief gesendet: „daß er Wettingen weder an Leuten noch an Gut kränken „solle" [3]). Den Schlüssel oder das Verständniß dazu gebe die Urkunde desselben von drückenden Schulden geplagten Landammanns (debitorum oneribus pregrauatus) vom 30. Heum. 1299, laut welcher er mehrere Eigengüter im Lande Uri unter Zusage jeglicher Rechtssicherheit (wobei denn wohl des Ordens altes Recht, die Steuerfreiheit, nicht ausgeschlossen gewesen sein mag [4])

---

[1]) Geschichtsfrd. IX, 14.

[2]) Wörtlich nach dem Originalbriefe. (Geschichtsfrd. VIII, 57.)

[3]) Geschichtsfrd. II, 172.

[4]) Vergl. Kopp, Geschichte II, 1, 262. Anmerk. 1. - Tschudi bringt zwei Briefe für Wettingen, von König Heinrich VII, den 5. Brachm. 1233 und 26. Apr. 1234 ausgestellt, bezüglich der Nichtbesteurung seines Besitzthums in Uri. (I, 128 b. 130 a.)

dem Kloster kaufsweise überlassen habe, mit Verzichtung des Leibgedings von Seite der Gattin [1]).

Solche offenkundige Thatsachen in der Geschichte, bemerkte jetzt Hr. Schneller, lassen sich nicht so leicht zudecken. Oder soll es ein Verdienst sein, die Schattenseite der Ereignisse zu bemänteln? Pietät, Patriotismus und Freiheitsliebe seien recht und lobenswerth; auch er begrüße freudig diese schönen Tugenden. Eine unparteiische Geschichte thue aber der bereits errungenen Freiheit nicht den mindesten Abbruch, und ein gewissenhafter Forscher solle darum keine Flecken verschweigen. Reichthum und Ansehen wohnen bekanntlich nicht immer mit dem Biedersinne und der Gerechtigkeit unter einem Dache. Prädicate, wie z. B. der „veste, fromme, wyse, bescheidene, „vorsichtige Mann" seien bloße Titel und Formen, und beweisen nichts. In hundert Fällen könne ein Beamter als Zeuge und als Verkäufer, als Schanker und Siegler, selbst als Rathgeber und Friedensstifter, oder wie immer als handelnde Person nach außen und nach innen auftreten; der durchweg biedere, rechtliche Sinn und die Gesittung stehe bei allem dem gar oft noch in Frage. — Das also beweise abermal nichts.

4. Um nun zu den Stauffachern überzugehen, verwies der Sprecher auf seine bereits vor zehn Jahren (im VII. Bande) geschriebene Geschichte des Klosters Steina. Dort habe er das unziemliche [2]), das unbefugte und darum unbillige Auftreten Rudolfs von Stauffach gegenüber den Klosterfrauen von Steina des einläßlichen und nach Originaldocumenten geschildert und durchgeführt, und die Einreden, welche man der Besteurung halber fort und fort aufwerfe, wohl genüglich widerlegt. (Man lese dort nach.) — Die Cistercienser, fuhr er fort, hätten von geistlicher und weltlicher Seite alte Freibriefe, hinsichtlich der Besteurung von ausgereutetem und mit eigener Hand bebautem Grund und Boden erhalten. Hierüber werden sie wohl auch mündlich die Schwestern in Steina bald nach ihrer Ansiedelung in Kenntniß gesetzt haben, und diese hin-

---

[1]) Geschichtsfrd. IV, 280. Es handelt sich also hier nicht allein um die Handänderung der Güter, sondern um obige Zusage dabei. (Vergleiche diesen Bd. S. 65.

[2]) Vergl. Kopp, Geschichte II, 1, 303. — Archiv für schweizerische Gesch. XIII, 95.

wieder die Schwyzer. Schon 1262 hätten die genannten Frauen zum grauen Orden sich bekannt, und 1267 durch Bischof Eberhart zu Constanz von dessen Stuhle eximirt und ihnen gestattet worden, der Vorrechte und Freiheiten der Cisterzer sich zu erfreuen, welche namentlich in den Briefen von 1182 und 1253 niedergelegt seien. Siegel und Briefe müssen aber heilig gehalten werden, man dürfe ihnen nicht entgegentreten; und Uebergriffe, und wenn selbe auch in Form eines Gesetzes geschächen, rechtfertigen sich nie weder vor dem Forum des Gewissens noch der unparteiischen Geschichte. So hoben damals z. B. Verfügungen über allgemeine Landessteuern ältere Steuerprivilegien specieller Corporationen keineswegs auf [1]).

5. Im Jahre 1314 sei der berüchtigte Zug und Ueberfall des Gotteshauses Einsiedeln durch die Schwyzer erfolgt, und damit die Ausbrüche roher Gewalt. Das gebe der Redner vor ihm selbst zu. Dabei aber behaupte er: Landammann Werner Stauffacher habe an diesem Zuge keinerlei Antheil genommen, vielmehr sei derselbe nicht von dem Volke als solchem, wohl aber von einzeln hitzigen Gesellen ausgegangen. — Herrn Schneller könne das Letztere gleichgültig sein, für den Vordersatz beweise er das Gegentheil durch den Augen= und Ohrenzeugen Rudolf von Radegg, Magister der Schulen in Einsiedeln, einer von den Schwyzern Gefangener und Abgeführter [2]). Hier suchte der Redner die Aufmerksamkeit der Versammlung ganz besonders wach zu halten; indem er sprach: Derjenige, welcher in Schwyz bald als Princeps, bald als Dux plebis [3]) gehandelt (vers 596, 602, 610), und welchen der verehrte Gegner als den Landammann Stauffacher anerkenne, trete nach Radegg schon in Einsiedeln und wiederum beim Rückzuge ebenso benannt und handelnd auf (vers 572, 576); und es sei somit folgerecht ein und dieselbe Person. Und was bedeute übrigens Princeps (plebis) anders als Häuptling, Vorsteher (des Volkes)?! Und der gleiche princeps oder dux rufe ja die Landesgemeinde zusammen für Berathung wegen Auslösung der gefangenen Mönche. (Vers 700.)

---

[1]) Vergl. Kopp (Urk. Bd. II, 28, Geschichtsfrd. Urk. vom 21 Brachm. 1294, I, 38), und Dr. Liebenau (Neujahrsblatt 1858, S. 36, 37), wo Beide nachweisen, wie die Schwyzer wehrlose Nonnen bedrückt hätten.

[2]) Geschichtsfrd. X, 205—230.

[3]) Wegen der Prosodie wechselt der Erzähler.

Wessen Amtes sei nun dieses Geschäft? — Unstreitig des Landammanns. Und wer wäre damals Ammann des alten Landes Schwyz gewesen? — Nach Briefen vom 24. Aprils 1313, 11. u. 12. März und 3. Mai 1314 bei Tschudi und im Archive Schwyz: Wernher Stauffacher [1]).

Freilich, so erwiederte der Angefochtene des weitern, berufen sich die Gegner für Aufrechthaltung ihres Thema's bei den obschwebenden historischen Streitobjecten wiederholt auf Gilg Tschudi. — Da gehen sie aber gewaltig irre. Tschudi sei bei allem Guten, das er habe, in Zahlen und in Facta gar oft unsicher; er wäre zu erfindreich an Histörchen, namentlich wenn selbe ihm in den Kram passen müssen, als daß dieser Chronikschreiber durchweg für einen unparteiischen Führer in der vaterländischen Geschichte gehalten werden dürfte. So z. B. könnte so lange nicht ein Attinghuser als Landammann zum Jahr 1206 anerkannt werden, bis triftigere Gründe vorliegen, als da Tschudi (I, 104 b.) bringe; denn vor dem Jahr 1294 liege bisanhin keiner aus diesem Geschlechte als Vorsteher des Landes Uri erwiesen vor [2]).

Um übrigens unsere ältere Geschichte recht zu verstehen und zu beurtheilen, werde eine genaue Kenntniß der Reichsgeschichte im Allgemeinen vorausgesetzt. Alles gehe da Hand in Hand. Die Ereignisse, welche uns zunächst berühren, spielen sich ganz anders ab, je nachdem Einer oder Mehrere auf dem Stuhle des teutschrömischen Königs- oder Kaiserreichs gesessen, oder aber gar das Reich baarhaupt war, wo man, namentlich bei der damaligen wibelingischen Richtung, bald für diesen bald für jenen großen Herrn, je nach Gedienen, Partei genommen habe. Auch dürfen zu besserer

---

1) Ueber das Recht der Schwyzer in diesen langen und gewaltsamen Wirren, gegenüber dem Kloster Einsiedeln, lese man Kopp, Urk. Bd. II, 65—78. Geschichte der eidgenös. Bünde IV, Abthl. 1, S. 244—254. Abthl. 2, S. 18—24.

2) Auch das Vorgehen der Landleute im Jahre 1233 oder 1234, (siehe diesen Band, S. 62), hat keine andere Quelle, als Tschudi. (I, 129 a.) Es ist aber nicht gedenkbar, daß die Urner, welche König Heinrich kaum vor drei Jahren (26. Mai 1231. Tschudi I, 125 a.) aus der Gewalt des Grafen von Habsburg ledigte und löste, und unmittelbar zum Reiche stellte, was ihnen doch sehr erwünscht sein mußte, jetzt seinen Steuerbriefen vom Jahre 1233 und 1234 sich widersetzt hätten.

Verständigung der speciellen Landesgeschichte allfällig erbliche Gerichts-, Vogtei- und Schirmrechte wohl beachtet und erwogen werden.

Unter solchem Wechsel der Dinge zeige sich dann offenbar in den obern Landen bald gewaltiges Verfahren, wo sonst verträgliches Abkommen am Platze gewesen wäre, bald eigenmächtiges Uebergreifen, namentlich gegen die Gotteshäuser, und zumal wider Herkommen und deren Freiheiten; bald wohlberechnetes, zeitweises Nachgeben [1]. Aber, so frägt der Redner am Ende: Wird denn Härte, Trotz und Gewalt; wird das Verkümmern des Besitzes eines Andern je zum Rechte? — Nie und nimmer, selbst nicht bei Kriegszeiten. Und habe man auch oft das Recht auf seiner Seite; ob die Art immer die rechte sei, mit der man es suche?! — Er frägt weiter: Was hat da bei unserm vorliegenden Geschichtsstoffe die Tradition für eine Berechtigung? — Wenn in andern historischen Erörterungen vielleicht eine Stimme sie abzugeben hätte: hierorts kann die Ueberlieferung nie in Betracht kommen. — Die Thatsachen richten.

So, schließt Hr. Schneller, so stehen die Sachen Werners und Johannes von Attinghusen, Rudolfs und Werners von Stauffach in geschichtlicher Beziehung. Einzig durch derlei wiederholte wüste Vorgänge (also nicht allein durch die vereinzelte Thatsache des Reichszolls) sei er bei der Darstellung jener Männer unmuthig und bitter gestimmt worden, und darum in der Form vielleicht zu weit gegangen. Aber das Wesen, die Hauptsache sei und bleibe Wahrheit, und die beiden so eben gehaltenen Vorträge könnten ihn vom Gegentheile nicht überzeugen Darum lege der Sprecher wiederholt vor dieser ehrenwerthen Versammlung entschieden Verwahrung ein gegen vermessene Tendenz und negative Richtung, die man so gerne unterschieben möchte. Er protestire, Namens des Gesammtvereins, entgegen jenen Protestationen, die da nichts anders bezwecken, als freie, kritische Forschung und selbstständiges Urtheil in der vaterländischen Geschichte bei Andern niederzuhalten, um für sich eine eigene Geschichte in Anspruch nehmen zu können.

Nach diesem **contra** und **pro** legte der Ausschuß einen vermittelnden Antrag der Versammlung vor, der auch mit

---

[1] Vergl. Kopp, Urk. Bd. II, VII

etwelcher Redactionsveränderung beinahe einstimmig angenommen wurde, und namentlich als Hauptbedingungen festsetzte, sowohl die beiden Abhandlungen der Herren Siegwart und Kothing, wie selbe eben vorgetragen worden, dem **XVIII.** Bande des Geschichtsfreundes einzuverleiben, als auch zur Verhütung ähnlicher unerquicklicher Vorgänge neben dem leitenden Ausschuße zwei weitere Mitglieder mit der Redaction der Zeitschrift, bezüglich auf die Form der Behandlung eingereichter Beiträge, zu betrauen. Auch der Verfasser hat seine endgültige Stimme abzugeben, falls etwas Wesentliches an seiner Arbeit verändert werden wollte.

So wurde der Friede geschlossen. — Daraufhin erhob sich ein Mitglied aus Uri, welches den Antrag stellte auf Umänderung der Statuten, resp. des ganzen Vereinshaushaltes. — Die Versammlung, in Betracht, daß nach den so eben getroffenen Verfügungen keinerlei nothwendiges Bedürfniß für eine Statuten-Revision sich mehr herausstelle, und daß ein einfacher Haushalt, wie er bisanhin gepflegt worden, zum Gedeihen der Gesellschaft ersprießlicher sei, — lehnte den erwähnten Antrag mit 62 gegen 3 Hände ab.

Den nunmehr folgenden gereitzten und wenig erbaulichen Scenen, aufgeführt an jenem Orte, wo einst die große Vermittlung unter den Eidgenossen statt fand, begegnete das Präsidium, um den Hausfrieden nicht auf's Neue zu stören, damit, daß es zu einem andern Geschäfte übergieng.

Nachstehende 14 Candidaten wurden als ordentliche Mitglieder einmüthig aufgenommen:

HH. Aklin, Peter, Fürsprech in Lucern;
„ Beck-Leu, Fr. Xaver, auf Beckenhof, in Sursee;
„ Bommer, Ant. Dominik, Professor in Schwyz;

HH. Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern;
" Eberle, Ambros, Canzleidirector in Schwyz;
" Jann, Carl, Polizeidirector in Stans;
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau;
" Räber, Alois, Caplan in Hochdorf;
" Räber, Alois, Gerichtschreiber in Ebicon;
" Schmid, Melchior, Fürsprech in Lucern;
" Tanner, Anton, Chorherr in Lucern;
" Weber, Anton, Oberlehrer in Baar;
" Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern;
" Zelger, Walther, Statthalter in Stans.

Verstorbene. Hochw. Herr Schulherr und Caplan Franz Joseph Hürlimann. Zu Walchwil, im Kt. Zug, empfieng er den 16. April 1797 das irdische Dasein und nach einigen Jahren dort und im nahen Art die erste Schulbildung. Zum geistlichen Stande entschlossen, begab sich der junge Studirende nach Lucern, dessen philosophische und theologische Anstalt so eben durch Geiger, Widmer und Gügler weit und breit hohen Ruf sich erworben hatte. Das erste Feld seines Berufslebens fand er in Kam zu bestellen, wo er als Caplan längere Zeit in Seelsorge und Schule vortrefflich, ohne Wanken und Ermatten wirkte. Im Jahre 1844 ward Hürlimann als Director der Kantonsschule nach Lucern berufen. Der Systemswechsel von 1847 führte ihn im folgenden Jahre von dieser Stelle weg auf eine Stiftspräbende im Hof, wo er fortan bis zum Tode als Scholast und Caplan den Stiftsschülern im Choralwesen und in der Kirchensprache den Elementarunterricht mit praktischem Geschicke ertheilte, sowie in der freiwilligen Seelsorge und Krankenpflege Ausgezeichnetes leistete, — unermüdet bis zum Hinscheiden. Dafür hat ihm ganz Lucern die allgemeinste Anerkennung und Hoch-

ıchtung gezollt. Den Beweis sah man beim Leichenbegäng=
ıisse und im gerechten Lobe, das die öffentlichen Blätter
ıller Farben dem wakern Priester spendeten. Er ging nach
wölftägiger Krankheit am letzten Tage des Jahres 1861,
55 Jahre alt, mit frommem Gottverlangen in's bessere
Leben hinüber. — Dem historischen Vereine der fünf Orte
var Hürlimann sehr ergeben und hat, wo er konnte, dessen
Vortheile wahren helfen, obschon er selber für literarische
Bethätigung keine Muße fand.

(Der Verein zählt gegenwärtig 216 ordentliche Mitglieder.)

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Zug vor=
geschlagen und ohne Gegenantrag bestimmt.

Herr Hauptmann Vitus Bühlmann berichtet über die
Hauptpunkte einer größern Arbeit, betreffend die bis zur
Stunde im Amte Hochdorf aufgedeckten historischen Alter=
thümer.

Der Section Hochdorf werden für weitere antiquarische
Nachforschungen auf und unter der Erde ihres Kreises
100 Fr. decretirt.

Hochw. Hr. Rector P. Gall Morel gibt Kenntniß von
einem in Nürnberg aufgefundenen merkwürdigen Schrift=
stücke: „Das Leben des sel. Bruder Claus vom einsied=
„lischen Decan Albrecht von Bonstetten." Dieses **Rarum**
wird für den Geschichtsfreund verheissen. (Siehe diesen
Band Seite 18.)

Schließlich macht Herr Leutpriester Bölsterli die
Anzeige, daß jüngsthin jene Stelle auf dem Schlachtfelde
ob Sempach aufgefunden worden, wo Winkelried die
Feinde angegriffen habe und gefallen sei. (Siehe diesen
Bd. S. 202.)

Vorlagen.

1. Abzeichnungen der beiden alten Wartthürme zu Stansstad und Seeburg; von J. Zelger-Schumacher.

2. Vier sehr schöne bronzene Waffenstücke, welche während dem Sommer 1861 neben 21 andern zu Oberillau bei Hohenrain unter einem Steine aufgefunden wurden.

3. Backsteine und Schädelknochen aus unterirdischen Behältern und Gräbern in Kleinwangen.

4. Römermünzen, Opferschalen und eine Klingel, den 31. März 1857 zu Rickenbach bei Schwyz in der Erde entdeckt.

5. Verschiedene ausgezeichnete Drukschriften und artistische Blätter und Hefte, historischen und antiquarischen Gehalts, aus Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Einsiedeln, Wien, Augsburg, Bonn; — nebst Herrn von Bonstettens Supplément zu den werthvollen Recueils d'Antiquités Suisses.

B. Wirken des Vereins.

Der leitende Ausschuß versammelte sich viermal und hatte dem Protocoll zufolge 43 Geschäftsnummern zu behandeln. Wir heben heraus:

a. Neue Verbindungen.

48. Mit dem historischen Verein des Kantons Thurgau.

49. Mit der neugegründeten historischen Gesellschaft in St. Gallen.

b. Eingesendete Arbeiten und Copien.

1. Drei Kirchenbriefe von Giswil (Obwalden) aus dem fünfzehnten Jahrhundert; von hochw. Herrn Pfarrer Dillier daselbst. (Siehe diesen Band S. 130.)

2. Das Kirchenrecht zu Tobelschwand vom Jahr 1488; on hochw. Hr. Sextar J. Bölsterli in Sempach. (Siehe iesen Band S. 256.)

3. Jahrzeitbuch von Sursee; auszüglich von Hr. Ar- hivar Schneller. Dazu erläuternde Urkunden, übermittelt om Actuar der Gesellschaft. (Siehe diesen Bd. S. 145 nd 169.)

4. Die Capellen des heiligen Kreuzes und St. Michaels ı Schwyz; von Herrn Jos. Placid Segesser. (Siehe diesen 3d. S. 1.)

5. Die Schallöcher des Wendelsteins zu Littau; von rn. Commandant von Sonnenberg. (Siehe diesen Band ab. I.)

6. Die Maieramtsrechte zu Giswil; von **P.** Martin iem, **O. S. B.** in Sarnen. (Siehe diesen Bd. S. 120.)

7. Bericht des Decans von Bonstetten über Bruder laus; gereicht von Hrn. **P.** Gall Morel. (Siehe diesen 3and S. 18.)

8. Lucerns Schlachtlieder-Dichter im fünfzehnten Jahr- undert; von Herrn Pfarrer Lütolf. (Siehe diesen Band 5. 184 und 271.)

9. Hauptmann H. Schönbrunners Tagebuch; mitge- heilt von hochw. Hrn. Professor Bonifaz Staub. (Siehe iesen Bd. S. 205.)

10. Der Waffenfund in der obern Illau bei Hohen- ain; von Hrn. Hauptmann Vit Bühlmann. (Siehe diesen 3d. Seite 226.)

11. Grundriß des annoch bestehenden merkwürdigen Chors der ehemaligen Abteikirche zu Murbach; aufgenom- ıen von Herrn Ingenieur Fr. Xaver Schwytzer.

c. Der Bibliothek

haben Bereicherung gegeben vorab die Munificenz seine Majestät des Königs Johann von Sachsen; sodann de HH. Gebr. Benziger in Einsiedeln, Bibliothekar Bovet i Neuenburg, Titl. Corporationsverwaltung der Stadt Lucern, Titl. eidgenössisches Archivariat in Bern, Dr. Ennen i Cöln, Titl. Kunstgesellschaft in Lucern, Curatus Lütolf i Lucern, Professor Morlot in Lausanne, Fräulein Lisett Meyer von Schauensee in Lucern, Friedrich von Mülinen-Mutach in Bern, Oberst Nüscheler in Zürich, Archiva Joseph Schneller und Hauptmann Xaver Schwytzer in Lucern, Staatsschreiber M. von Stürler in Bern, Sattlermeister A. Weingartner in Lucern, Pfarrhelfer Wikart i Zug, J. M. Ziegler in Winterthur und Stadtbibliothe Zürich. Endlich sind wir neuerdings Hr. Franz Prüne **V. D. M.** in Bern zu besonderer Erkenntlichkeit verbunden. — Einiges Wenige wurde durch Kauf oder Tausc an Dubletten erworben.

d. Das Antiquarium

wurde durch folgende Gegenstände vermehrt:

1. Eine lothringische Silbermünze: ***Avers:*** **Carol. D G. Lotar. Dux.** ***Revers*:** **Moneta. Acta. Nan.** Gefunde 1861 bei Anlaß der Surencorrection. Geschenkt von Hrn Hauptmann Xaver Beck-Leu in Sursee.

2. Sechs Abdrücke von den Stempeln der ältesten und ältern Standessiegel Lucerns; von Hrn. Staatsarchivar Oberstl. Friedrich Bell in Lucern.

3. Eine Medaille in Silber und eine in Bronze (**Pius IX.** und König Ferdinand **II.**); von Hrn. Alfred von Sonnenberg, Commandant der päpstl. Schweizergarde in Rom.

4. Denkmünze auf das Millenarium zu Einsiedeln, in Bronze; von Herren Gebr. Benziger.

5. Ein Schwert (Skramasaxe), ein Messer und zwei Pfeilspitzen aus Eisen; eine Art Schnalle und zwei Gürtel- oder Schwertschneideverzierungen von Bronze, vermuthlich aus helveto-alamannischer Zeit; übermittelt durch Herrn Sextar Bölsterli, der dazu folgende Bemerkung gab: „Die Fundstelle dieser Anticaglien liegt rechts in der Höhe ob der von Sempach nach Sursee führenden Straße, gerade herwärts des ersten Gebäudes des Dorfes, einer Scheune. Während von der Straße aus die Anhöhe, von der man eine schöne Aussicht über die Umgebungen des Sempachersee's und die Gebirge der Urkantone hat, bis zur Fundstelle ziemlich stark ansteigt, läuft selbe von da an rückwärts gegen Norden mehr als eine sanft ansteigende Fläche fort. Als an der bezeichneten Stelle Hr. Heinrich Wider den 10. Brachm. abhin (der Brief ist vom 21. Weinm. 1861 datirt) die Erde umschaufelte, stieß er bald auf zwei nahe beieinander liegende Gerippe, umkreiset von Steinen in einem mit Kies und schwarzer Erde vermischten Boden, das Angesicht gegen Sonnenaufgang gerichtet. Jedes Gerippe hatte dieselbe Beilage. Diejenige des einen kam nach Zürich, die Skelette und Schädel an Hrn. Professor Rütimeier in Basel, von welchem ich aber noch keinen Befund der Untersuchung erhalten. Noch ist zu bemerken, daß nördlich von der Fundstätte früher, wie meine Pfarrgeschichte von Eich erwähnt, zu verschiedenenmalen Skelette mit eisernen Schwertern zur Seite ausgegraben worden. Die aussichtreiche, sanft ansteigende Fläche möchte eine alamannische Begräbnißstätte sein, was eine regelrechte Umgrabung bewahrheiten dürfte." — Es wäre zu wünschen, daß die schriftlichen Anzeigen von antiquarischen

Fünden uns immer mit so anschaulichen topographische[n]
Angaben gemacht würden.

6. Fünf Waffenstücke von Bronze aus dem zu Ober
illau enthobenen keltischen Funde. (Vergl. diesen Bd
Tab. II.) Vier derselben wurden angekauft. Eines de[r]
schönern hat Hr. Hauptmann V. Bühlmann dem Verein
zum Geschenke gemacht.

7. Römische Kupfermünze (ein Hadrian), gefunden z[u]
Oberkirch bei Sursee den 25. Mai 1861. Geschenkt vo[n]
Hr. Major Zülli. In neuester Zeit hat um den Verein
dieses vielverdiente, aufopferungsfähige Mitglied ein neue[s]
Verdienst sich erworben, wovon wir seiner Zeit Zeugni[ß]
geben werden.

8. Schwertfragment mit küpferner Scheide; dabei lage[n]
Schädelknochen und runde aus backsteinartiger Maße ver-
fertigte Stücke. Der Fund geschah am 16. Mai 1861 i[n]
der sog. Hausmatte zu Kleinwangen. — Abgegeben vo[n]
Hrn. Hauptmann V. Bühlmann.

e. Zur Chronik antiquarischer Fünde.

Im Bereiche der fünf Orte theilen wir nebst dem unte[r]
lit. d. Berichteten ferners mit: a) Laut Brief des Herr[n]
Gemeindeschreibers Bucher von Esch in Schöz (den 8. Oct
1861) wurde am 7. gl. M. „auf dem Feld zu Schötz beim
Hacken auf einem Acker in einer Erdscholle ein Geldstüc[k]
in Gold gefunden." — Die Untersuchung ergab: da[ß]
es ein Goldgulden des Erzbischofs Werner von Trier (138[8]
—1418) sei. ***Avers:*** St. Johannes der Täufer. — **Wer-
ner. Arep. Tre.** — ***Revers:*** das Kurmainz. und Kurtrier.
Wappen. — **Moneta. Nova. Wesal'.** —

b) Von der ob Morschach an einem Felsen gemachte[n]
Entdeckung einer bedeutenden Anzahl englischer Münze[n]

rhielt der Ausschuß nur durch Zeitungen Kunde. Weder rgend ein Laut, noch eine Münze wurde von Seite der unächst wohnenden Vereinsglieder mitgetheilt.

f. Aus den Sectionen.

Hochdorf. Die Mitglieder traten zweimal zusammen, ndem sie der Waffenfund in der obern Illau (siehe die- en Band S. 226) vorzüglich beschäftigte. Zudem wurde iber verschiedene Fundstellen zu Kleinwangen referirt, um eren Ausbeute sich höchst anerkennungswürdig Hr. Haupt- nann V. Bühlmann von Hohenrain angenommen hat, vie seiner Zeit der Geschichtsfreund wird berichten können.

Altdorf. Auch hier wurde zweimal getaget, und zwar ausschließlich zur Besprechung über die Freien von Atting- jusen in Folge einer Abhandlung im siebenzehnten Bande. Die diesfallsigen Ergebnisse sind bekannt. —

Für die seiner Zeit beschlossene Sammlung der Sagen und Gebräuche der Urschweiz, hat, um damit einmal auf einen grünen Zweig zu kommen, Herr Pfarrer Lütolf auf eigene Hand einen Anfang dazu im Drucke heraus- gegeben.

In Folge Beschlusses der Generalversammlung zu Stans wurden als weitere dem leitenden Ausschusse bei- gegebene Redactions = Mitglieder bestimmt: Die Herren P. Gall Morel, Bibliothekar in Einsiedeln, und Fried- rich Bell, erster Staatsarchivar in Lucern.

Noch erübrigt uns die angenehme Pflicht, der hohen schweizerischen Bundesbehörde, den hochw. Bischöfen von Basel und Cur, so wie den Titl. geistlichen und weltlichen Corporationen, und jenen hohen Regierungen der fünf Orte, welche durch theilweise ansehnliche Geldunterstützungen das Vereinsleben gefördert haben, dankbarst die Versicherung

zu erneuern, daß wir emsig und gewissenhaft fortfahren werden, die vaterländischen Alterthümer zu sammeln, zu erhalten und die Quellen unserer Geschichte allseitiger Verwerthung zugänglich zu machen.

Schließlich muß die unterzeichnete Stelle wünschen, und sie erwartet es zum Frommen der Gesellschaft, daß der in diesem Vorberichte berührte Streitgegenstand seinen endgültigen Abschluß im Schooße des Vereines nunmehr möge gefunden haben!

Lucern, am Montag vor Palmarum 1862.

Die Redactions-Commission des Vereins

Grundlagen oder Statuten
des fünförtlichen historischen Vereins.

(Berathen und angenommen, am 10. Jänner 1843.)

---

§. 1.

Es besteht ein historischer Verein für die Kantone Lucern, Uri Schwyz, Unterwalden und Zug.

A. Zweck und Aufgabe des Vereins.

§. 2.

Zweck des Vereins ist Geschichts- und Alterthumskunde zunächst der fünf Orte.

§. 3.

Das Forschen in der Geschichte erstreckt sich von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts, mit Festhaltung folgender Hauptperioden:

a. Vorrömische Zeit;
b. Römische Zeit;
c. Teutsche Zeit;
d. Aeltere eidgenössische Zeit;
e. Zeit der Glaubenstrennung;
f. Die drei letzten Jahrhunderte.

§. 4.

Die historische Forschung befolgt zwei Hauptrichtungen:

a. Die kirchliche;
b. Die politische.

§. 5.

Das Forschen im kirchlichen Gebiete umfaßt vorzüglich:

a. Das Bisthum Constanz, in seinen Pfarreien (Capelle und geistlichen Corporationen), Decanaten und Archid aconaten, sowohl innerhalb der fünf Orte, als in de übrigen Kantonen, selbst wenn sie durch die Glauben änderung vom Bisthume getrennt worden sind; dahe Aufsuchung aller hierauf bezüglichen historischen Denk mäler, und namentlich mittelalterlicher Urkunden, Chro niken, Jahrzeitbücher (Nekrologien) u. s. w., vorab i den Archiven und Bibliotheken der Pfarreien, Stifte Klöster und Ritterhäuser, noch bestehender oder frühe aufgehobener; (auch Benützung der Archive in Constan und Karlsruhe.)

b. Die allgemein-kirchlichen Verhältnisse; — Metropolitan verband, Nuntiatur und Rom. (Auch Benützung de Archive und Bibliotheken in Mainz und Rom.)

§. 6.

Das Forschen im politischen Gebiete begreift:

a. Im Allgemeinen Alles, was die Geschichte, die Zustände Sitten und Verhältnisse jedes einzelnen der fünf Orte im Innern und nach Außen, beschlägt; und insbesonder

b. Hof- und Dorfrechte, Allmend- und Genossenrechte Stadtrechte;

c. Orts- und Bundesrechte. Darum Durchsuchung der Ar chive und Bibliotheken: des Staats, der Städte, Zünfte und Dorfgemeinden; Anfrage bei einzelnen Bürgern (Auch Benützung auswärtiger, hauptsächlich österreichischer Archive.)

§. 7.

Die Alterthumskunde befaßt sich mit Auffindung, Sammlung und Erhaltung historischer Denkmäler, sowohl aus der vorchristlichen, als aus der christlichen Zeit; z. B. Inschriften, Waffen, Wappen, Münzen, Bauwerke, Kunstwerke (in Stein, Holz, Glas, Pergamen 2c.), Kirchengeräthe, Hausgeräthe u. a. m.

B. Bildung und Wirksamkeit des Vereins.

§. 8.

Als ordentliche Mitglieder des Vereins werden Solche aufge-
ommen, welche in einem der fünf Orte wohnhaft sind. Auswär-
ige können als außerordentliche oder correspondirende Mitglieder
intreten, geistliche und weltliche Corporationen als Ehrenmitglie-
er aufgenommen werden.

§. 9.

Die in jedem der fünf Orte wohnenden Vereinsmitglieder bil-
en für sich besondere Abtheilungen.

§. 10.

Nach §. 2. der Statuten der allgemeinen geschichtforschenden
Gesellschaft der Schweiz werden die Mitglieder des fünförtlichen
Vereins, sobald sie es wünschen, von Rechtswegen Mitglieder der
llgemeinen Gesellschaft.

§. 11.

Der Verein wählt, zur Leitung der Geschäfte, auf zwei Jahre
inen Ausschuß von drei Mitgliedern, und bezeichnet unter denselben
en Vorstand und Schreiber. Jede Vereinsabtheilung in den fünf
Orten bestimmt aus sich dasjenige Mitglied, an welches der Aus-
chuß seine Mittheilungen macht, und welches derselbe in wichtigern
Fällen zu Rathe zieht.

§. 12.

Der Verein versammelt sich alljährlich, nach eigener Bestim-
nung, abwechselnd an einem der fünf Orte. Seine Verrichtungen sind:

a. Anhörung des Jahresberichts des Ausschusses;
b. Einvernehmen der Berichte einzelner Abtheilungen;
c. Anhörung der Arbeiten von Seite der Mitglieder;
d. Aufnahme neuer Mitglieder;
e. Ueberhaupt Berathung und Verfügung über Alles, was in den Bereich des Vereins gehört.

Verzeichniß
der ordentlichen Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte [1].

1862.

HH. Aeberli, Franz Xaver, Pfarrer zu Inwil. 1860 [2].
„ Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Vicar in Freiburg. 1856.
„ Aklin, Peter, Fürsprech in Lucern. 1861.
„ Amberg, Johann, Verhörrichter in Lucern. 1858.
„ Amrein, Joseph, Unterleutpriester in Münster. 1844.
„ Am Rhyn, Augustin, Gutsbesitzer in Lucern. 1854.
„ Am Rhyn, Walther, Gutsbesitzer in Lucern. 1851.
„ Anderhalden, Franz Joseph, Pfarrer in Lungern. 1851.
„ Andermatt, Albert, Polizeidirector in Baar. 1852.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850,
„ Balthasar Robert, Lieutenant in Lucern. 1854.
„ Bannwart, Peter, Spitalpfarrer in Solothurn. 1843.
„ Barth, Jost, Caplan in Meggen. 1860.
„ Baumgartner, Georg, Caplan in Allenwinden (Kt. Zug). 1858.
„ Beck-Leu, Fr. Xaver, auf Beckenhof, Gutsbesitzer in Sursee. 1861.
„ Bell, Friedrich, I. Staatsarchivar in Lucern. 1848.
„ Benziger, Karl, Alt-Kantonslandammann in Einsiedeln. 1860.
„ Benziger, Nikolaus, Alt-Bezirksstatthalter in Einsiedeln. 1860.
„ Bernet, Fr. Xaver, Pfarrer in Neuenkirch. 1843.
„ Binzegger, Damian, Pfarrer in Baar. 1849.

---

[1] Seit der Gründung (1843) sind 38 Mitglieder gestorben, 39 theils zurückgetreten, theils ausgeschlossen worden.

[2] Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

H. Birrer, Anton, Pfarrer in Schongau. 1846.
" Bölsterli, Joseph, Leutpriester in Sempach. 1844.
" Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
" Brandes, P. Karl, O. S. B. Professor in Einsiedeln. 1850.
" Brandstetter, Joseph, Med. Dr. in Münster. 1860.
" Buchholzer, Fr. Joseph, Chorherr in Münster. 1855.
" Buck, Jacob, Decan in Hizkirch. 1843.
" Buck, Fr. Xaver, Pfarrer in Rotenburg. 1844.
" Bühlmann, Vitus, Hauptmann in Hohenrain. 1859.
" Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern. 1861.
" Cammenzind, Andr. Alois, Altregierungsrath in Gersau. 1860.
" Cammenzind, Damian, Regierungsrath in Gersau. 1858.
" Cammenzind, J. M. Andreas, Altlandammann in Gersau. 1860.
" Castell, Carl Dominik, Alt-Friedensrichter in Schwyz. 1849.
" Corragioni d'Orelli, Emmanuel, Pharmazeut in Lucern. 1854.
" Crivelli, Karl, Banquier in Lucern. 1858.
" Deschwanden, Jos. Theodor, Frühmesser in Stans, 1859.
" Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
" Dettling, Martin, Lehrer in Schwyz. 1860.
" Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Giswil. 1857.
" Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Sarnen. 1858.
" Donauer, Fr. Joseph, Lehrer der Kalligraphie in Lucern. 1854.
" Dossenbach, Oswald, Obergerichtspräsident in Zug. 1856.
" Eberle, Ambros, Canzleidirector in Schwyz. 1861.
" Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
" Elmiger, Joseph, Pfarrverweser in Großwangen. 1843.
" Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr. in Lucern. 1854.
" Elmiger, Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
" Elmiger, Melchior, Pfarrer in Schüpfheim. 1843.
" Ernst, Eduard, Pfarrer in Weggis. 1845.
" Ernst, Jacob, Quartiermeister der päpstl. Guarde in Rom. 1853.
" Estermann, Balthasar, Director in Lucern. 1858.
" Etlin, Simeon, Med. Dr. und Landammann in Sarnen. 1859.
" Faßbind, Gottfrid, Kantonsrath in Oberart. 1850.
" Faßbind, Zeno, Med. Dr. in Gersau. 1856.
" Feyerabend, August, Med. Dr. in Lucern. 1860.
" Fischer, Anton, Med. Dr. in Tagmersellen. 1853.
" Fischer, Vincenz, Fürsprech und Nationalrath in Lucern. 1845.

HH. Frey, Joseph, Pfarrer in Zell. 1855.
„ Fridlin, Jacob, Pfarrer in Kam. 1858.
„ Fruonz, P. Kunrad, O. S. B. Beichtiger in Sarnen. 1845.
„ Fuchs, Joseph, Caplan in Walchwil. 1859.
„ Fuster, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1850.
„ Gehrig, Heinrich, Professor in Lucern. 1858.
„ Gisler, Joseph, Pfarrer in Bürglen. 1859.
„ Gisler, Michael, Pfarrhelfer auf Seelisberg. 1859.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Handelsmann in Lucern. 1858.
„ Gloggner-Fluhmatt, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1860.
„ Göldlin, Joseph, Vierherr, in Sursee. 1855.
„ Grüter, Joseph, Taubstummendirector in Hohenrain. 1847.
„ Grüter, Ulrich, Propst in Münster. 1845.
„ Häfliger, Jost, Decan in Luthern. 1859.
„ Hartmann-Mayr, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1858.
„ Hautt, Alois, Altregierungsrath in Lucern. 1844.
„ Hegglin, Joseph, Director in Menzingen. 1854.
„ Heller, Mauriz, Pfarrverweser in Wolhusen. 1843.
„ Herger, Joseph, Handesmann in Altdorf. 1859.
„ Hersche, Herman, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
„ Herzog, Adam, Fürsprech in Münster. 1856.
„ Herzog, Ignaz Vital, Oberleutpriester in Münster. 1843.
„ Herzog, Lukas, Alt-Oberrichter in Münster. 1844.
„ Herzog, Fr. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
„ Herzog, Fr. Xaver, Amtsgehülfe in Hizkirch. 1860.
„ Hochstrasser, Joh. Baptist, Pfarrer in Uffikon. 1853.
„ Hodel, P. Martin, S. O. C., Caplan in Baldegg. 1860.
„ Hotz, Leonz, Caplan in Baar. 1850.
„ Hotz, Sylvan, Caplan in Steinhusen. 1857.
„ Huber, Anton, Caplan in Mariazell. 1856.
„ Huber, Fr. Joseph, Landrath auf Seelisberg. 1849.
„ Hürlimann, Beat, Sextar in Walchwyl. 1843.
„ Jann, Ferdinand, Med. Dr. in Stans. 1852.
„ Jann, Karl, Polizeidirector in Stans. 1861.
„ Imfeld, Joseph, bischöflicher Commissar in Sarneln. 1851.
„ Imhof, Fidel, Pfarrer in Silenen. 1854.
„ Inderbizin, Jos. Maria, Pfarrer in Schwyz. 1859.
„ Ineichen, Heinrich, Erziehungsrath in Ballwil. 1846.

HH. Kaiser, Jacob, Landammann in Stans. 1856.
" Kaiser, Kaspar, Stadtarzt in Zug. 1847.
" Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
" Kopp, Alois, Fürsprech in Lucern. 1854.
" Kothing, Martin, Archivar in Schwyz. 1849.
" Krieg, Kaspar, Staatsanwalt in Schwyz. 1856.
" Kyd, Felix Donat, Altposthalter in Brunnen. 1844.
" Landolt, P. Justus, O. S. B., Professor in Einsiedeln. 1845.
" Letter, Michael, Landammann in Zug. 1853.
" v. Liebenau, Herman, Med. Dr. in Lucern. 1843.
" Limacher, Nikolaus, Pfarrer in Horw. 1858.
" Lusser, Franz, Landschreiber in Altdorf. 1849.
" Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
" Lusser, Joseph, Altregierungsrath in Lucern. 1857.
" Lüthert, Theodor, Hauptmann in Lucern. 1851.
" Lütolf, Alois, Senticuratus in Lucern. 1853.
" Mai, Franz, Kantonsrichter in Gersau. 1860.
" Mayr, Georg, Lieutenant in Lucern. 1857.
" Meyer-Bielmann, Jacob, Oberstlieutenant in Lucern. 1849.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Hildisrieden. 1853.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Altishofen. 1858.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau. 1861.
" Meyer, Johann, Prof. der Zeichnungskunde in Schwyz. 1859.
" Meyer-Crivelli, Joseph, Staatscassier in Lucern. 1857.
" Meyer-am Rhyn, Jost, Privat in Lucern. 1851.
" Meyer, Leonz, Leutpriester in Willisau. 1846.
" Ming, Johann, Altpfarrer in Sarnen. 1851.
" Mohr, Bernard, Hauptmann in Lucern. 1854.
" Mohr, Heinrich, Major in Lucern. 1856.
" Mohr, Joseph, Oberschreiber in Lucern. 1843.
" Mohr, P. Rudolf, S. O. C. in Lucern. 1858.
" Mohr, Rudolf, Ingenieur in Lucern. 1856.
" v. Mos, Karl, Handelsmann in Lucern. 1849.
" v. Mos, Martin, Pfarrer in Solothurn. 1859.
" v. Mos, Fr. Xaver, Director des Waisenhauses in Lucern. 1849.
" Morel, P. Gall, O. S. B., Studienrector in Einsiedeln. 1843.
" Muheim, Jost, Landschaftmaler in Altdorf. 1855.
" Müller, Alois, Director auf St. Gotthards-Hospiz. 1847.

HH. Müller, Alois, Oberrichter in Baar. 1854.
" Müller, Franz, Med. Dr. in Altdorf. 1843.
" Müller, Jacob Martin, Rathsherr in Baar. 1852.
" Müller, Joh. Baptist, Pharmazeut in Lucern. 1859.
" Müller, Joseph, Gastwirth auf Rigi-Scheidegg. 1860.
" Müller, Karl Leonhard, Handelsmann in Altdorf. 1843.
" Müller, Karl Emmanuel, Ingenieur in Altdorf. 1845.
" Müller, Vincenz, Altlandammann in Altdorf. 1843.
" Nägeli, P. Leopold, S. O. C., Caplan in Lucern. 1850.
" Nager, Alois, Ingenieur in Lucern. 1859.
" Pfyffer, Bernard, Med. Dr. in Lucern. 1852.
" Pfyffer, Bernard, II. Staatsarchivar in Lucern. 1858.
" Pfyffer, Joseph, Med. Dr. in Lucern. 1853.
" Pfyffer-Balthasar, Ludwig, Oberrichter in Lucern. 1852.
" Pfyffer, Ludwig, Blumenfabrikant in Lucern. 1858.
" Räber, Alois, Caplan in Hochdorf. 1861.
" Räber, Alois, Gerichtsschreiber in Ebicon. 1861.
" Räber, Felix, Chorherr in Münster. 1847.
" Reding v. Biberegg, Alois, Oberst in Schwyz. 1845.
" Reding, Franz, Kantonsschreiber in Schwyz. 1845.
" Riedweg, Matthias, Kantonalschulinspector in Lucern. 185
" Nölly, Ignaz, Chorherr in Lucern. 1849.
" Russi, Jos. Maria, Pfarrer in Gersau. 1860.
" Rüttimann, Heinrich Ludwig, Schulherr in Sursee. 1857.
" Rüttimann, Rudolf, Spitaldirector in Lucern. 1845.
" Scherer, Theodor, Dr. J. U. in Solothurn. 1843.
" Schiffmann, Fr. Joseph, Biblioth. u. Antiquar in Lucern. 185
" Schiffmann, Melchior, Vicar in Hochdorf. 1859.
" Schlumpf, Melchior, Decan in Steinhusen. 1852.
" Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
" Schmid, Jos. Ulrich, Oberstlieutenant in Lucern. 1857.
" Schmid v. Böttstein, Karl, Gutsbesitzer in Böttstein, K. A. 1849
" Schmid, Melchior, Fürsprech in Lucern. 1861.
" Schmidlin, Jost, Pfarrer in Büron. 1844.
" Schneller, Joseph, Stadtarchivar in Lucern. 1843.
" Schnyder, Aloys, Spitalcuratus in Lucern. 1850.
" Schnyder, Julius, Großrath in Sursee. 1854.
" Schumacher, Dagobert, Fürsprech in Lucern. 1858.

HH. Schwerzmann, Sylvan, Gerichtspräsident in Zug. 1847.
„ Schwytzer, Fr. Xaver, Ingenieur in Lucern. 1844.
„ Segesser-Simon, Alois, Altquartiermeister in Lucern. 1856.
„ Segesser, Ant. Ph. Dr., Nationalrath in Lucern. 1843.
„ Segesser, Eduard, Oberstlieutenant in Lucern. 1858.
„ Segesser-Wynn, Heinrich, Dampfschiffverwalter in Lucern. 1857.
„ Segesser, Jos. Placid, Architekt in Lucern. 1844.
„ Segesser, Jost Bernard; gew. Großrichter, in Mauensee. 1845.
„ Segesser, Ludwig, Ingenieur in Lucern. 1849.
„ Siegwart-Müller, Constantin, Altschultheiß, in Altdorf. 1843.
„ Sigrist, Joseph, Cämmerer in Ruswil. 1846.
„ v. Sonnenberg, Alfred, Guardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Commandant in Lucern. 1849.
„ Staub, Bonifaz, Studienpräfect in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Goldingen, Kt. St. Gallen. 1852.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Lucern. 1843.
„ Studer, Johann, Gemeinderathspräsident in Gettnau. 1849.
„ Suppiger, Ludwig, Pfarrer in Allschwil, Baselland. 1844.
„ Tanner, Anton, Dr., Chorherr-Custos in Lucern. 1861.
„ Tanner, Placidus, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1850.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
„ Tschümperlin, Melchior, Pfarrer und bischöflicher Commissar in Ingenbohl. 1859.
„ Uhr, P. Franz, O. S. B., Statthalter in Einsiedeln. 1852.
„ Waldis, Alois, Pfarrer in Buttisholz. 1853.
„ Walker, Jos. Maria, Regierungsrath in Silenen. 1845.
„ Weber, Anton, Oberlehrer in Baar. 1861.
„ Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern. 1861.
„ Wickart, Paul, Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Widmer, Joseph, Chorherr in Münster. 1847.
„ Wiki, Joseph, Pfarrer in Römerswil. 1843.
„ Wiki, Fr. Xaver, Chorherr in Münster. 1843.
„ Winkler, P. Fr. Sales, S. O. C., Caplan in Lucern. 1852.
„ Winkler, Joseph, Chorherr und bischöflicher Commissar in Lucern. 1858.
„ Wyrsch, Melchior, Med. Dr. in Buochs. 1852.
„ ab Yberg, Theodor, Altlandammann in Schwyz. 1845.

HH. Zelger, Joseph, Landschaftmaler in Lucern. 1850.
„ Zelger, Walther, Med. Dr. und Kantonsstatthalter in Sta
1861.
„ Zimmermann, J. J., Corporationsschreiber in Weggis. 184
„ Zülli, Michael, Gold= und Silberarbeiter in Sursee. 184
„ Zünd, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1860.
„ Zünd, Robert, Landschaftmaler in Lucern. 1846.
„ zur Gilgen d'Orelli, Alois, Oberst in Lucern. 1849.
„ zur Gilgen, Joseph Aurelian, Verhörschreiber in Lucern. 18

I.

Die Capellen des heiligen Kreuzes und St. Michaels in Schwyz.

Von Professor Johann Meyer in Schwyz und Architekt J Placidus Segesser in Lucern.

Auf dem alten Friedhofe zu Schwyz neben der Mutterkirche stehen zwei übereinander gebaute geweihte Häuser, das Beinhaus, im Volksmunde Kerchel (carcer mortuorum) genannt und dem heiligen Kreuze gewidmet, und die St. Michaels=Capelle, als die obere Kirche. Es sind Denkmale aus der sogenannten Spitzbogen= oder gothischen Bauperiode, welche, auf Anregung unsers Herrn Vereinspräsidenten, sowohl in geschichtlicher als architektonischer Hinsicht zu beleuchten versucht werden.

Man kann diese Kirchen und überhaupt jedes Bauwerk in verschiedenen Beziehungen betrachten: zuerst in seiner Grundform der Horizontalprojection, sodann in seiner senkrechten Ansicht, Section und Verzierung, und drittens in der specifischen Construction, gleichzeitig mit Rücksicht auf das verwendete Material. Bei unsern Bauobjecten tritt der Fall ein, daß alle drei Betrachtungen zu gleicher Schlußfolgerung hinleiten, und die beiden Capellen in Schwyz, vielleicht mit Ausnahme des äußern massiven Umganges am Beinhause, als ein einheitliches und in gleicher Periode vollendetes Baudenkmal erscheinen lassen.

Die Grundform ist ein Rechteck. (Siehe Zeichnung des Herrn J. Meyer in der artistischen Beilage Lit. a). Mit Ausschluß des oben berührten Umganges (Terrasse) b), mit Inbegriff des Chor=

grundes c), beträgt die äußere Länge 35, die Breite 26$^1/_2$ Fu
die innere lichte Länge zur lichten Weite verhält sich ziemlich gen
wie 3 zu 2. Dieses Verhältniß trifft man häufig bei den kleine
gothischen Kirchen und Capellen; das Chor besteht aus drei, eine
Octogon angehörenden gleich großen Seiten. Auch diese Form
sehr verbreitet, und wird heute noch bei Erbauung von Capell
in germanischem Style in Anwendung gebracht.

Tritt man von außen an die untere Kirche oder Crypta,
scheint der äußere Anbau, welcher gleichsam die Gestalt einer Te
rasse hat, nicht gleichzeitig mit dem Uebrigen errichtet worden
sein, indem die Säulen des Unterbaues und Umganges in ihr
primitiven und rohen achtseitigen Form und Bearbeitung einen
starken Gegensatz bilden mit den schönen gewundenen Säulen i
innern der Crypta, und den zierlichen spätgothischen Fenstern i
Chor der obern Capelle.

Ein näherer Untersuch, hauptsächlich aber ein Blick auf d
Grundriß der untern Kirche, bringt die Ueberzeugung, daß d
Ganze nicht stückweise angefügt, sondern motivirt aufgebaut wurd
Diese starken Mauerkörper an den Hauptecken der Crypta schein
nämlich einen dreifachen Zweck zu haben: erstens sind selbe e
geringe Kosten verursachendes Ersatzmittel für die an gothisch
Kirchen vorkommenden äußern Strebepfeiler, um als Widerlag
gege den Druck der Gewölbe zu dienen; zweitens bieten sie e
constructives Element für einen bedeckten Eingang zum Seelenhau
so wie nicht minder durch selbe ein zwar nicht besonders ästhet
scher, dafür aber praktischer Umgang und gleichzeitiger Eingang
das St. Michaels Kirchlein gewonnen wurde. Aber es ist höch
wahrscheinlich, daß auf diesen vermuthlich viel früher bestandene
Umgang, der mit einzeln vorfindlichen Bautheilen selbst an d
romanische Periode Reminiscenzen weckt, die gegenwärtige obe
Capelle ganz neu gebauen wurde, und bei gleichem Anlasse ei
theilweiser Umbau im Innern der Crypta vorgenommen worde
ist, welche Vermuthung durch das Nachfolgende bestätigt zu werde
scheint.

Die senkrechte Projection bei unsern Bauobjecten zerfällt vo
erst in die Ansicht von Außen d), und in jene des Quer= e) un
Längeschnittes f). Aus den letztern wird man gewahr, daß zw
gewölbte Räume, d. h. zwei Capellen über einander sich befinde

n denen die untere, zu welcher man mittelst vier Staffeln ge-
ngt, $9^1/_2$, die obere $17^1/_2$ Schweizerfuß hoch ist, im Lichten vom
oden bis in den Scheitel des Gewölbes gemessen. Beide haben
assiv gemauerte Gewölbe. Die achtfeldige Sternform ist durchweg
e Grundform, nur zeigt sich dieselbe in der obern Capelle reiner
nd regelmäßiger; denn da bestehen sämmtliche Gurtungen aus ge-
uenen Steinen und verknüpfen sich bei ihrem Anlauf g) und Durch-
euzung h). Fig. i) sind Querschnitte dieser Gewölberippen. In
r Mitte der Wölbung, wo die Gurtungen einander durchdringen,
nd Wappenschildchen und Rosetten angebracht [1]). Die Gewölbe-
ichen der Crypta sind vermuthlich aus Mangel an genugsamer
öhe kreisrund gebildet; dieselben entbehren aller besondern Aus-
ichnung oder Einfassung [2]), und senken sich auf zwei kannelierte
uf der Mittelachse der Kirche befindliche Säulen k) concentrisch ab.

Es ist unzweifelhaft, daß der untern Capelle der Zweck einer
rypta oder Gruft innewohnt. Diese Crypten bildeten einen we-
ntlichen Bestandtheil der Kirchen der romanischen Bauperiode,
efanden sich immer unter dem um mehrere Stuffen über das
Mittelschiff erhöhten Chore. Im dreizehnten Jahrhundert verschwin-
en selbe bei den größern Gotteshäusern gänzlich, und erscheinen
ur ausnahmsweise in der Gothik und bei kleinern Kirchen und
apellen zum Zwecke der Begräbnisse für den Clerus oder andere
nsehnliche Personen.

Werfen wir einen Blick auf das Aeußere, auf die Hauptform
nd Ornamentik, so fällt sogleich auf, daß, einige Fenster ausgenom-
en, auf den Schmuck der Façade wenig verwendet, und nament-
ch die Aesthetik dem praktischen Zwecke untergeordnet wurde. In
ieser Hinsicht leidet die vordere oder Giebelseite an bedeutender
eerheit, so zwar, daß der, wenn auch ziemlich massive Unterbau
der Perron, einen wohlthuendern Eindruck auf den Beschauer ausübt.

Die Eingangsthüren in die Crypta und in die obere oder
Hauptcapelle, haben Hohlkehlengliederung mit stumpfen Spitzbogen;

---

[1]) Bis zum Jahr 1795 zierten die St. Michaels-Capelle gemalte Glasschilde der löbl. eidg. Orte und des Abts von St. Gallen. (Th. Faßbind, Religionsgeschichte Thl. II, S. 268.)

[2]) Am Gewölbe waren einst die Hieroglyphen der vier Evangelisten gemalt, anno 1780 aber verstrichen worden. (Am a. O. S. 265.)

die Lichter der Untercapelle, so wie diejenigen beiden an der G
belfront neben der Thüre, nähern sich zwar mehr dem Rundboge
sind aber gothisch gegliedert. Im ausgebildetsten gothischen od
germanischen Style sind die Chorfenster gehalten, !) deren Ma
werk nach guten Vorbildern construirt ist: wir sehen da die ve
kehrt einander anliegenden Fischblasen nebst weitern künstlichen Ve
schlingungen. Ebenso beachtenswerth sind bezüglich ihrer Zeichnun
und Bearbeitung die zwei steinernen Säulen im Raume der Crypt
auf welchen die Gewölbe ruhen. Die diese Säulen schraubenfö
mig umziehenden und sich durchdringenden Kannelierungen, welc
aus einem achteckigen Kern sich herauswinden k), gehören der sp
gothischen Bauzeit an, da selbe nicht nur fein, sondern zierli
gearbeitet sind.

Soll nun aus dem Vorhandenen bestimmt werden, in weld
Epoche ungefähr die Errichtung der in Frage stehenden Friedhof
Capellen in Schwyz zu versetzen sei, so kann dieses geschehen sowol
durch Vergleich mit ähnlichen in unserm Vaterlande vorfindliche
Bauwerken, als auch, indem man die Angaben bewährter Schrif
steller der Architektur und Kunstgeschichte, wie eines Lübke, Wagne
Springer u. a. m. zu Rathe zieht. In Zusammenfassung alle
dessen dürfte man kaum fehl gehen, wenn angenommen wird, da
schon in der romanischen Bauperiode, mithin im zwölften od
dreizehnten Jahrhundert, eine Crypta oder Todtenhaus=Capel
möglicherweise bestanden habe, deren theilweiser Umbau mit de
gänzlichen Neubau des obern Kirchleins in rein gothischem Styl
an das Ende des fünfzehnten, oder selbst in den Anfang des sech
zehnten Säculums zu versetzen wäre.

Dieser auf architektonischen Grundregeln gefußten Anschauun
kömmt auch die urkundliche Geschichte zu Hülfe [1]).

Im 13. Bande dieser Zeitschrift (S. 250) wurde ein Brie
aus der Urschrift abgedruckt, aus welchem hervorgeht, daß der Con
stanzische Weihbischof Melchior den 1. und 2. Weinmonats 1520 i
Schwyz war, und am ersten Tage die über dem Beinhause erbaut
St. Michaelscapelle mit ihren drei Altären; am andern Tage da
Beinhaus selbst und die untere Capelle dieser Kirche mit dem Altar

[1]) Den historischen Theil dieser beiden ersten Abhandlungen reichte Archiva
J. Schneller.

ꝛs heiligen Kreuzes [1]) von Grund auf und von neuem eingeweiht, ꝛd damit zugleich die Pfarrkirche des heiligen Martins sammt ꝛn Friedhofe reconcilirt habe [2]). — Wenn nun damals die obere ꝛrche funditus et de novo geweiht worden ist, die untere oder die ꝛypta pariter de novo, so liegt die Vermuthung nahe, die obere ꝛpelle sei damals ganz neu erbaut worden; ein unterirdisches Kirch- ꝛn dürfte aber schon vorhin bestanden haben, damit aber ein sol- ꝛr durchgreifender Umbau, wenigstens im Einbaue, wie selber ꝛt sich zeigt, vor sich gegangen sein, daß eine Wiedereinweihung ꝛthwendig geworden. Für die letztere Ansicht zeuget des weitern ꝛe interessante Bulle Papsts Leo X. vom 24. Jänner 1518. (Siehe ꝛ Anhange.) In diesem Aktenstücke spricht das Kirchenhaupt beim ꝛngange von einer Bruderschaft des heiligen Kreuzes und der ꝛben abgeschiedenen Seelen, welche schon seit längerer Zeit im ꝛrchel, wo die Gebeine der Verstorbenen aufbewahrt werden, ihre ꝛsammenkünfte und Andachten gehalten hat, und deren alte ꝛatzungen und Ordnungen der heilige Vater nunmehr bestätigt. ꝛerkwürdig ist es auch, wie nebst den Abläſſen, welche Leo den ꝛitgliedern der Bruderschaft auf gewisse Festtage und bei zerschie- ꝛnen Anlässen spendet, annoch jene Vergünstigung verbunden ist, ꝛß, falls auf der Pfarrkirche ein Interdict lasten sollte, Messe ꝛd Gottesdienst in dieser Beinhauscapelle bei verschlossenen Thü- ꝛn gefeiert werden dürfen.

Unsere zu behandelnde untere Kirche heißt nach dem Weihe- ꝛief das Ossorium, das Beinhaus, und mit ihr ist enge verbun- ꝛn die darüber stehende Michaelscapelle. — Es ist nicht unmerk- ꝛürdig, daß in der Ferne wie in der Nähe, und schon von Alters ꝛr, so viele Todtencapellen dem heiligen Erzengel Michael gewid-

---

[1]) Faßbind sagt, daß es ein sogenannter Kasten- oder Flügelaltar gewesen sei. (A. a. O. S. 264.)

[2]) Pfarrer zu Schwyz war damals Heinrich Böumli, ein ausgezeichneter Mann. — Warum Kirche und Gottesacker wiederum ausgesühnt werden mußten, dürfte wohl seinen Grund in Folgendem finden. Faßbind erzählt nämlich im 2ten Theile seiner Religionsgeschichte (S. 112), wie im Jahre 1519 ein Predikant Zwinglis Lehre auf der Canzel dem Volke vorgetragen, und wie dann das erboste Volk denselben auf dem Kirchhofe ergriffen, zu Boden geworfen und todt geschlagen habe; — darum eine Entweihung der geheiligten Stätten.

met sind. Noch steht zu Fulda die Crypta der Kirche des heiligen Michael, Anno 822 geweiht. Und auch in Wiesbaden bestand bereits in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ein Beinhaus zu Ehren dieses Heiligen [1]). So wiederum zu Frankfurt am Main [2]). Aus unsern fünf Orten nennen wir unter den vielen Michaels- oder Friedhofcapellen nur jene zu Andermatt [3]), Art, Eschenbach, Oberägeri, Sarnen [4]), Stans [5]) und Steinerberg. Warum das so? Versuchen wir eine Deutung.

Der Erzengel Michael ist der siegreiche Vorkämpfer für Gott und die Kinder Gottes gegen den Satan und seinen Anhang. (Apocal. 12, 7.)

Wie der Engelfürst Michael der Schutzgeist des auserwählten Volkes im alten Bunde war (Dan. 10, 21), so ist er auch der Schutzgeist der streitenden Kirche im neuen Bunde (Apocal. 12), und wird von dieser als solcher verehrt und angerufen. (Offic. *Apparitionis* 8. Mai, und *Dedicationis* 29. Sept., S. Michaelis.) Dahin lauten im Brevier die Hymnen und die Antiphonen; und beim *Missale* findet sich im *Graduale* die Anrufung: Sancte Michael Archangele, defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio.

In bildlicher Darstellung erhebt der heilige Michael als der siegreiche Streiter und Beschützer der Auserwählten mit seiner Rechten das flammende Schwert, und als der Engel des Gerichtes in seiner Linken die Wage; gegenüber dem knieenden Kindlein, der Seele des Gerechten, auf der rechten Wagschale wird der Satan, obwohl er sich einen Mühlstein zulegt, dennoch zu leicht erfunden.

Die christliche Bausymbolik des Mittelalters liebte es, gegenüber der geschlossenen östlichen, wo der Chor mit dem Sanctuarium, an die westliche Frontalseite, wo die Hauptporta, die zwei Erzengel Gabriel und Michael als Thürme hinzustellen — so wenigstens an den Haupt-, Dom-, Synodal-Sendkirchen, als Mittel-

---

[1]) Augsb. Postz. 1858. Beil. No. 144. — Denkmäler aus Nassau, Heft I, S. 5.

[2]) J. G. Meusel, Miscellaneen artistischen Inhalts, II, 326.

[3]) Weihebrief vom 28. Aug. 1643.

[4]) Weihebrief vom 21. Nov. 1501.

[5]) Weihebrief vom 17. Nov. 1482. (Geschtfrd. II, 201.)

punkten der geistlichen und oft auch der weltlichen Gerichtsbarkeit. Neben dem westlichen Haupteingange, an der mittäglichen Ecke, auf der Sonnen- oder Lichtseite steht der Thurm des Erzengels Gabriel = fortitudo Dei; hier übt er das Amt des Evangelisten, kündet vom Aufgang gegen den Niedergang den Menschen die Erlösung an. (Daniel 8, 16; 9, 21 und Luk. 1, 19, 26), und ladet sie ein zum Eintritt in die Civitas Dei mit der Glockenstimme: Vivos voco. — Auf der Nord-, Schatten-, Nachtseite steht der Thurm des Erzengels Michael (des Quis ut Deus); hier übt er das Amt des Præpositus Paradisi, des Princeps super omnes animas suscipiendas, des Bändigers der finstern Mächte, des Exorzisten, der keinen in die Civitas Dei hineinläßt, wenn er nicht glaubt an den Einen Gott, und nicht widersagt dem Teufel und aller seiner Hoffart; hier gebietet er Friede und bietet das Recht als Engel des Gerichtes, serenæ autor pacis; — hier ist der Hof, Curia, der Friedhof; hier auch gebietet er den „Aereæ potestates“ und tröstet uns mit der Glockenstimme: fulgura frango. — In diesen Thürmen befanden sich die *Oratorien* dieser zwei Erzengel, oder wurden hinübergerückt in Ein *Oratorium* zusammen in die Mitte dieser zwei Thürme über der Porta. (Nachlesenswerth ist hierüber „die Kirche zu Großenlinden,“ von J. B. Klein; Gießen, 1857. S. 26, 64—68, 71, 135 2c. und Bauriß des Klosters St. Gallen,“ von Ferdinand Keller; Zürich, 1844. S. 20.)[1])

Nun liegt es, dem Gesagten zu Folge, sehr nahe, den Erzengel Michael — den siegreichen Kämpfer, qui fortis in prælio, qui constitutus est princeps super omnes animas suscipiendas, qui præpositus est Paradisi — als den Patronus der Sterbenden, der *Agonizantium*, als den Führer der scheidenden Seelen, zu verehren und anzurufen, damit sie diesen letzten, den Todeskampf, gut bestehen, ihre Laufbahn vollenden, den Glauben bewahren, und die Siegeskrone der Gerechtigkeit im Paradise empfangen. — Man wird darum wenige, wenigstens ältere und in lateinischer Sprache

---

[1]) Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt z. B. die Hofkirche in Lucern ein ganz besonderes Interesse. Der nördliche Wendelstein stand bekanntlich früher allein, aber schon in Verbindung mit der St. Michaelscapelle über der westlichen Porta, an deren Staffeln das Officium Curiæ geübt wurde.

verfaßte **Gebetbücher** für Geistliche und Laien finden, in welchen nicht auch der hl. Michael um Beistand im Todeskampfe angerufen wird; besonders aber geschieht dieß in dem *„Ordo commendationis animæ,“* d. h. in der Litanei und in den darauf folgenden Gebeten für die Sterbenden, wie sie der die Kranken und Sterbenden besuchende Priester nach Anordnung der Kirche zu verrichten hat. (Siehe *Breviarium* zwischen den Psalm. Pœnit. und der Benedictio mensæ.)

Dem so eben Gesagten zu Folge liegt es sehr nahe, den hl. Michael als den Patronus der **Verstorbenen**, der im Reinigungsorte büßenden, zu verehren — ihn den Bändiger jener Qualgeister, die das reinigende Straffeuer schüren. — Darum steht in der *Missa pro Defunctis* in die Obitus die erste *Oratio* mit folgendem Wortlaute: „Deus . . . te supplices exoramus pro anima . . . quam hodie de hoc sæculo migrare jussisti, ut non tradas eam in manus *inimici*, . . sed jubeas eam a sanctis *Angelis suscipi*, et ad patriam *Paradisi* perduci etc.“ — Im *Offertorium* der Missa pro Def. lautet die Bitte mit specieller Beziehung auf den hl. Michael also: „Domine J. C. rex gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum de pœnis inferni et de profundo lacu; libera eas *de ore leonis*, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscurum: sed *signifer Sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam*, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus etc.“

Demnach werden nun aber mit den Seelen auch die **Leichname** der Verstorbenen und ihre Ruhestätten, die *Cæmeterien*, Friedhöfe, wo diese sterblichen Ueberbleibsel den Posaunenruf zur Auferstehung, zur Wiedervereinigung und zum Gerichte mit den Seelen erwarten, — unter die besondere Obhut des Erzengels Michael gestellt sein. — Die Civitas Dei, die Kirche, ist umfriedet von dem Bändiger der infernalen Mächte; in dieser Umfriedung, im Kirch- oder Friedhofe, sind auch die Leichname der Gläubigen gegen Entweihung und Verunehrung geschützt; beschützt sind sie von dem Engel des Gerichtes, der sie aus den Gräbern hervorrufen wird zum Gerichte — und dieser ist der Erzengel Michael. — Positive Beweise hiefür finden wir in jener Stelle der *Epistola S. Judæ* (Vers. 9.): „Selbst **Michael**, der **Erzengel**, als er „sich mit dem **Teufel** über **Mosis Leichnam** stritt, wagte „es nicht, ein Fluchurtheil zu fällen, sondern sprach: „„Der Herr „„strafe dich!““ — So auch im *Ritus benedicendi novum Cæme-*

terium enthält die zweite Oratio folgende Worte: „Deus, . . . qui remissionem omnium peccatorum per tuam magnam misericordiam in te confidentibus præstitisti, *corporibus quoque eorum* in hoc Cœmeterio quiescentibus *et tubam primi Archangeli* (Michaelis) *exspectantibus* consolationem perpetuam largiter impertire.“ [1])

Architektonisch ausgeprägt findet sich nun diese Idee höchst wahrscheinlich an jenen Hauptkirchen, welche zwei Thürme haben, auch an nordwestlich stehenden, zumal wenn in denselben oder zunächst denselben ein Oratorium St. Michaelis sich befindet; dann aber ist die Beziehung desselben auf das Cœmeterium noch gemischt mit der Universalbedeutung, die der Erzengel Michael für die Kirche überhaupt hat. Löset sich aber die genannte specielle Idee von der so eben bezeichneten Universalbedeutung architektonisch ab, so erscheint sie in Todten- oder Beinhäusern, in Crypten, welche den Erzengel Michael zum Schutzherrn haben. Daher wohl die Erscheinung, daß sehr viele — und vielleicht alle sogenannten Beinhäuser dem hl. Michael, als Patronus primarius oder doch secundarius, geweihet sind. —

Erwähnenswerth, da wir gerade von St. Michael schreiben, ist eine Sitte, namentlich in Schwyz, dem St. Niclausentag durchaus ähnlich. Es wird nämlich dem Michaelsbilde in der eben behandelten Capelle an dessen Festtage ein großer Blumenstrauß in die Hand gegeben. Und siehe, während der Vesper fliegt dieser Fürst des Himmels in den Häusern umher, und bringt den guten braven Kindern viele schönen Gaben; aber wohlgemerkt, nur für diejenigen, welche während dieser Vesper in seiner Capelle recht andächtig beten. Auch bei St. Michael, wie er den Drachen unter seine Füße zwingt, sehen wir das gute und böse Prinzip als Ursache von Furcht und Hoffnung, wie beim Samichlaus nahe zusammengerückt. (Vergl. Einsiedler-Kalender 1851.)

Es übrigt noch schließlich, etwas über das zur Steinmezarbeit verwendete Material zu sagen. — Bekanntlich hat Schwyz und Umgegend keine Sandsteine oder Molasse, wohl aber Muschelkalk am Mythen und den Ausläufern des Rigibergs bei Seewen. Wegen

---

[1]) Vergl. Liturgia sacra von J. Marzohl und J. Schneller, Bd. V, S. 310, 317.

ihrer Zerklüftung eignet sich dieser marmorartige Kalkstein wenig zu feinern Arbeiten, um so besser aber für Unterbauten, da Nässe und Kälte nur wenig auf ihn einwirken. Die vier als Stützen an unserm Unterbaue angebrachten achtseitigen Säulen sind von solchem Kalkmarmor, doch ziemlich roh bearbeitet, und es ist noch nicht ermittelt, ob selbe aus s. g. Fündlingen, oder in einem dortigen Steinbruche bearbeitet wurden. Zu aller übrigen Steinhauerarbeit wurde Sandstein genommen, und es ist wahrscheinlich, daß das dazu verwendete Material aus den am Zugersee schon frühe im Betriebe gestandenen Steinlagern, zu Walchwyl, am Lotterbach oder Kiemen bezogen worden ist. Wir wagen an diese letztern Bemerkungen keine andere Folgerung zu reihen, als daß die Epoche der theilweisen Erbauung etwas spät anzunehmen ist, indem früher kaum die nöthigen Communikationsmittel für Fortschaffung schwerer Steinmassen zu Gebote gestanden hätten.

Anhang.

1518, 24 Jänners.

(Pfarrarchiv Schwyz.) [1]

Leo episcopus seruus seruorum dei Vniuersis et singulis presentes litteras inspecturis Salutem et apostolicam benedictionem. Ex apostolice seruitutis officio meritis quanquam insufficientibus Diuina nobis dispositione | commisso, ad ea libenter intendimus per que pia fidelium uota presertim Diuini cultus augmentum et animarum salutem concernentia desideratum consequantur effectum, et ut ea que per fideles ipsos pie facta et ordinata fuisse dicuntur ut firma perpetuo et illibata | persistant, cum a nobis petitur apostolico munimine roboramus et alia de nouo concedimus prout id in Domino conspicimus salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Confratrum Confraternitatis omnium fidelium defunctorum in Capella Cimiterii parochialis | ecclesie Ville Suytz Constantiensis diocesis Prouincie Maguntine institute nobis nuper exhibita petitio continebat, quod alias ipsi pro feliciori statu dicte Confraternitatis, Confratres

---

[1]) Gefälligst mitgetheilt von hochw. Herrn Pfarrer Inderbitzin, Vereinsmitglied.

Confraternitatis huiusmodi pro tempore existentes Quater in Anno Anniuersaria pro fidelium | quorum Ossa in dicta Capella reponuntur animorum salute cum decenti conuocatione presbiterorum ac vigiliis et Missarum solemnitatibus peragantur, statuerunt et ordinarunt ac alia statuta et ordinationes ediderunt et fecerunt, prout in illis dicitur contineri. Quare | pro parte dictorum Confratrum nobis fuit humiliter supplicatum ut statutis et ordinationibus predictis pro illorum subsistentia firmiori, robur apostolice confirmationis adjicere aliasque in premissis oportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur: Nos igitur | qui animarum salutem et diuini cultus augmentum sinceris affectibus desideramus eosdem Confratres et eorum quemlibet a quibuscunque excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure uel ab homine quouis occasione uel | causa latis si quibus quomodolibet innodati existunt, ad effectum presentium duntaxat consequendum harum serie absoluentes et absolutos fore censentes, ac statutorum et ordinationum huiusmodi tenores presentibus pro expressis habentes huiusmodi supplicationibus inclinati | statuta et ordinationes predicta quatinus sint licita et honesta et sacris Canonibus non contraria auctoritate apostolica tenore presentium confirmamus et approbamus supplentes omnes et singulos tam iuris quam facti defectus si qui forsan interuenerint in eisdem: | Et nichilominus eisdem et pro tempore existentibus Confratribus Confraternitatis huiusmodi quascunque ecclesiasticas et seculares utriusque sexus personas usque ad numerum Tricentorum, in quo vir et vxor pro vna persona computentur in Confratres Confraternitatis | huiusmodi recipiendi et describendi, eisdem auctoritate et tenore licentiam et facultatem concedimus. Ac volumus statuimus et ordinamus, quod oblationes ex infra scriptis indulgentiis tam in festiuitatibus quam Anniversariis a Christi fidelibus erogate, Fabrice et | reparationi necnon ornamentorum emptioni, elemosine uero que euenient de cetero in dicta Capella illius fabrice duntaxat cedere debeant, nullusque preter dictos Confratres in oblationibus et elemosinis huiusmodi se intromittere debeant, quodque de cetero huiusmodi confrater- | nitas, sancte Crucis et omnium animarum Confraternitas nuncupetur, Necnon si aliqui ex Confratribus Confraternitatis huiusmodi aliqua detinerent iniuste aut indebite occupata nescientes ueros heredes, aut ad quos illa pertinerent seu restituenda essent, illorum | eidem

Capelle assignatione de suorum Confessorum consilio facta, per eos absolui possint, et super illis amplius molestari nequeant. Et si quando ecclesiam ipsam interdici contigerit, nichilominus in ea tempore interdicti huiusmodi Missas et alia diuina officia clausis | ianuis celebrari facere ualeant, dummodo Confratres ipsi causam non dederint huiusmodi interdicto. Et si eidem Capelle tot redditus assignentur, ex quibus vnus Sacerdos sustentari possit, ex tunc unum Sacerdotem idoneum ibi tenere, fructibus | uero similiter excrescentibus, illi in utilitatem dicte ecclesie conuerti possint. Et ut Capella ipsa congruis frequentetur honoribus ac prefati Confratres et alii Christi fideles diuinis feruentius insistant, et ad ipsam Capellam libentius confluant, ac orationes | suos effundant, manusque promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius auctoritate confisi, omnibus et singulis | utriusque sexus christi fidelibes etiam Confratribus actu minime existentibus, uere penitentibus et confessis. qui in diebus Anniversariorum predictorum Quater in Anno duntaxat, aut dispositione alicuius seu aliquorum Confratrum simul uel successiue | decedentium, Quotiens fiat, diuinis officiis in loco ubi ea celebrari contigerit, a principio usque ad finem interfuerint, et pro eorum felici statu ac suarum et omnium fidelium defunctorum animarum salute deuotas deo preces effuderint, septem | Annos et totidem Quadragenas, Et cum ipsos modernos et pro tempore existentes vtriusque sexus Confratres aliquem ex eis, uel alios etiam actu Confratres non existentes pro Nuntio Misse perpetue in liberationem animarum omnium fidelium | defunctorum suas pias elemosinas impertiri et dirigere contigerit, quotiens id fecerint, Quadraginta dies criminalium et vnum Annum uenialium peccatorum de iniunctis eis penitentiis, necnon qui predictam Capellam in sanctorum in quorum honorem | ipsa Capella fundata existit, ac in Natiuitatis et Resurrectionis ac Ascensionis domini nostri Jesu Christi necnon in Penthecostes et singulis beate Marie Virginis ac beatorum Apostolorum omnium, necnon Corporis Christi et sanctissime Trinitatis ac in cele- | britatis omnium sanctorum festiuitatibus ac in Cene domini et Parasceue diebus, a primis Vesperis vsque ad occasum solis sequentis diei deuote uisitauerint, et pias elemosinas ibidem erogauerint, pro qualibet festiuitatum et dierum earundem | Septem

Annos et totidem Quadragenas etiam de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus, ac modernis duntaxat confratribus, ut quilibet eorum idoneum presbiterum secularem uel cuiusuis ordinis religiosum in suum possit eligere | Confessorem, qui uita eis comite in casibus sedi apostolice reseruatis, preterquam offense ecclesiastice libertatis, criminum heresis, rebellionis aut conspirationis in personam uel statum Romani Pontificis seu sedem predictam, falsitatis litterarum apostolicarum, supplicationum | et Commissionum inuasionis, depredationis uel occupationis aut deuastationis ecclesiarum et Maris Romane ecclesie mediate uel immediate subiectorum, offense personalis in Episcopum uel alium Prelatum, prohibitionis, deuolutionis causarum ad Romanam Curiam, delationis | armorum et aliorum prohibitorum ad partes Infidelium, semel duntaxat in vita et in mortis articulo, in aliis vero quotiens fuerit oportunum Confessionibus suis diligenter auditis pro commissis eis debitam absolutionem impendat et iniungat penitentiam salutarem, necnon | uota quecunque per eos pro tempore emissa, ultramarino, Liminum Apostolorum Petri et Pauli de vrbe et sancti Jacobi in Compestella ac sancte Marie de Loreto ac castitatis et religionis uotis duntaxat exceptis, in alia pietatis opera commutare ualeat, Quodque Confessor | quem duxerit eligendum, omnium peccatorum de quibus corde contriti et ore confessi fuerint, etiam semel in uita et in mortis articulo plenariam remissionem eis in sinceritate fidei et vnitate sancte Romane ecclesie ac obedientia et deuotione nostra et successorum nostrorum Romanorum | Pontificum canonice intrantium persistentibus, auctoritate prefata concedere ualeat, sic tamen quod idem Confessor de hiis de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda, eam eis per se si superuixerint uel alios si forte tunc transierint faciendam iniungat quam ipsi uel illi facere teneantur | ut prefertur. Et ne, quod absit, propter huiusmodi gratiam uel concessionem reddantur procliuiores ad illata imposterum commutanda, Volumus quod si a sinceritate fidei vnitate Romane ecclesie ac obedientia et deuotione nostra uel successorum nostrorum Romanorum Pontificum canonice intrantium desisterent | aut ex confidentia eiusdem concessionis uel remissionis aliqua forsan committerent, concessio et remissio predicte et quoad hoc presentes littere eis nullatenus suffragentur: Non obstantibus Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Volumus | autem quo ad dictas

Indulgentias quod si alias Capellam huiusmodi uisitantibus et inibi pias elemosinas erogantibus aut alias aliqua alia indulgentia inperpetuum uel ad certum tempus nondum elapsum duratura per nos concessa fuerit, presentes littere quoad dictam relaxationem nullius sint | roboris uel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis confirmationis approbationis suppletionis concessionis uoluntatis statuti ordinationis relaxationis et uoluntatis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis | autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud Sanctumpetrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quingentesimo decimo octauo Nono Kal. Februarias | Pontificatus nostri Anno Sexto ; — |

Das Siegel geht ab.

Baltassar Depiscia
Ja. Questenberg.

II.

Der Wendelstein zu Littau.

Von J. Pl. Segesser.

Weit älter, als die so eben behandelten beiden Capellen in Schwyz, ist der viereckige Wendelstein oder Kirchthurm zu Littau bei Lucern, welcher stehen geblieben, als die alte Kirche abgetragen, und 1588 ein neues Gotteshaus sammt Sacristie erbaut worden war. Das beweiset nicht nur dessen Unterbau, sondern ganz vorzüglich die noch vorhandenen Schalllichter oder Klangöffnungen oben an der Glockenstube, welche uns zunächst hier berühren sollen.

Littau mit Ebicon waren seit alten Zeiten Töchterkirchen, wie heute noch, der Pfarrei Lucern, und wurden von der Stadt aus pastorirt, bis für Ebicon im Jahre 1518, und für Littau 1520 Caplaneien mit ständigen Priestern gegründet wurden [1]). Ebicon hatte schon im J. 1245 einen Kirchhof [2]), und die Filiale Littau wies im fünfzehnten Jahrhundert bereits einen solchen Zuwachs an Volk und pro fabrica ecclesiæ aus, daß ein Priester und Conventbruder der Benedictiner im Hof zu Lucern, Hans Sittinger, später Custer, für nöthig fand, ein eigenes Jahrzeitbuch anzulegen, welches er sodann an sant Adrianus tag (4. März) 1445 vollendet hatte. In diesem auf dem Wasserthurme verwahrten Pergamen-Codex erscheinen Namen und Personen, welche in den Eingang des vierzehnten Säculums zurückreichen [3]). Es ist also anzunehmen, in

[1]) Geschtfrd. XVI. 286—292.

[2]) A. a. O. II. 43.

[3]) Uebrigens erscheinen schon 1178 als Zeugen das Brüderpaar Heinrich und Notger von Littau. (Geschtfrd. III. 218.) Und wiederum zwischen 1182 und 1183. (Kopp. II. 1. S. 714.) Der Ritter Walter von Littau han-

Littau habe eine Kirche schon lange vor dem Jahrzeitbuche bestanden, wohl gleichzeitig bestanden mit den Töchterkirchen Ebicon und St. Peter in der Stadt, welche letztere bereits im J. 1178 dem Leutpriester im Hof zur Pastoration angewiesen worden war [1]).

Alte Leute in Ebicon bezeugen, daß der dortige im J. 1789 abgetragene Kirchthurm in baulicher Beziehung jenem zu Littau nicht unähnlich gewesen seie. In Anbetracht nun, daß diese Filialcapellen unter dem Patronate des Klosters im Hof gegründet und gebaut worden sind, darf die Einwirkung und Mithilfe von Seite des Klosters vorausgesetzt werden, namentlich wenn man weiß, wie berühmt die damalige heilige Hüttenschule der Benedictiner war, und welche tüchtige Männer daraus hervorgegangen sind, die da mit Gott und meisselkundigen Gesellen frisch an's Werk der hehren Gottesbauten giengen, und auf glänzende Weise sich hierin erwiesen in tausenderlei Formen, oft mit tiefster Symbolik.—

Lasse man aber auch die Detailformen unsers Baudenkmales sprechen, auf welches wir durch den Herrn Vereinssecretär A. Lütolf aufmerksam gemacht wurden. — Das noch wohlerhaltene aber vermauerte Schalllicht am Kirchthurme zu Littau, gegen Westen hin, in einer Breite von 5 Fuß, und einer Höhe von $4^1/_2$ Fuß, ist unstreitig ein interessantes Monument aus der romanischen Bauzeit, die vorgothisch, ja selbst lombardisch genannt wird.

Der gerade vor der Zumaurung freigestandene Säulenstamm von unbedeutender Länge, darüber ein Wulst ohne Stäbchen noch Hohlkehle, über diesem ein umgestürztes Würfelcapitäl, und auf dieses aufgesetzt ein weit ausladender Kämpfer, der den Uebergang von der Säule zur Mauerdicke vermittelt; alles das sind sofort in die Augen springende Kennzeichen romanischen Ursprungs. Das Ganze ist so einfach wie möglich gehalten, da die Säule nicht einmal auf den nie fehlenden Pfuhl, sondern nur auf eine gevierte Platte aufgesetzt ist. (Vergl. auf der angeschlossenen Zeichnung,

delt im J. 1234 (Geschtfrd. III. 223) und 1254. (Schöpflin, Als. dipl. I. 410.) Als Sohn Walters erscheint im J. 1265 Rögger von Littau, (Geschtfrd. I. 193.) der 1282 bereits Ritter ist. (A. a. O. 203.)

[1]) Vergl. Geschtfrd. III, 218. — Nach Balthasar soll (auf dem Murbach-Lucern. Hofe Littau) Catharina v. Littau Anno 1178 die Capelle gestiftet haben. (Topogr. Merkw. II, 89.)

Fig. m.) [1]) Bekanntlich umfaßt der romanische Baustyl einen Zeitraum von beinahe 250 Jahren, indem sein erstes Auftreten in Nordteutschland zu Ende des zehnten Jahrhunderts statt fand, und bis ungefähr in die Mitte des dreizehnten Säculums sich erhielt, wo dann der gothische oder besser der Spitzbogenstyl aus dem Romanischen sich herausbildend, letzteren verdrängte.

Aus diesen und den einleitend geschichtlichen Gründen glauben wir annehmen zu müssen, daß die Erbauung dieses Schallfensters, so wie der übrigen drei theilweise und gänzlich zerstörten Lichter, — und selbstverständlich des ganzen Thurm-Mauerwerkes, gegen das Ende der romanischen Periode, mithin ungefähr in den Ausgang des zwölften, oder aber in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu setzen ist.

---

[1]) Diese Zeichnung reichte gütigst unser Vereinsmitglied, Herr Commandant Theoring v. Sonnenberg.

III.

Albrechts von Bonstetten „Leben des sel. Bruder Klaus von der Flüe vom J. 1482."

Aus einer Nürnbergerhandschrift herausgegeben von P. Gall Morel.

Wir verweisen in Bezug auf diese hier zum erstenmal an's Licht gebrachte Schrift unsere Leser auf Geschichtsfreund, Bd. I, S. 303 und III, S. 35, wo einige Bemerkungen über dieselbe zusammengestellt sind. Diese beschränken sich im Ganzen darauf, daß man Spuren verschiedener Abschriften dieses s. g. Lebens des Bruder Klaus hatte, denselben aber bis jetzt ohne Erfolg nachging. Indessen machte aber diese Bemerkungen glücklicherweise den Herrn Archivar Jos. Baader von Nürnberg auf unser Bedauern über den Verlust dieser Arbeit aufmerksam, und so theilte er vergangenen Frühling 1861 dem obgenannten Herausgeber zuerst die Nachricht mit, daß dieselbe sich im Stadtarchive von Nürnberg im Original, und zwar in deutscher und lateinischer Sprache vorfinde, und in Abschrift zu beliebiger Veröffentlichung zu Diensten stehe. Das schöne Anerbieten wurde natürlich mit Freude entgegengenommen, und bald lag die sorgfältig gefertigte Abschrift in unsern Händen, und wird nun, wie billig, zuerst den Geschichtsfreunden der fünf Orte mitgetheilt, die gewiß alle sich des Fundes freuen und mit uns dem Herrn Archivar Baader ihren Dank aussprechen werden.

Die Schrift ist, wie man bald sehen wird, keine eigentliche Vita, keine Biographie unsers Seligen, sondern die Schilderung eines Besuches, den der Decan von Bonstetten mit einer Gesellschaft deutscher Herren dem damals schon hochberühmten Bruder und seinem Miteremiten Ulrich im Mösli machte. Als Einleitung

wird eine kurze Schilderung des Landes Unterwalden, nach Art der Descriptio superioris Germaniæ confœderationis, und ein Abriß des Lebens und besonders des merkwürdigen Fastens unsers Seligen gegeben, wobei aber der Vermittlung auf dem Tage zu Stans keine Erwähnung geschieht, was auch sehr erklärlich ist, da diese Vita schon im J. 1479 geschrieben wurde. Jedenfalls war sie in diesem Jahre verfaßt, da der venetianische Gesandte Ab Aucha in einem Briefe vom 20. Hornung 1479 unserm Decan für Mittheilung derselben dankt und sie höchlich belobt [1]). Im gleichen Jahre schickte dieser Gesandte auch eine Abschrift an den Doge Johann Mocenigo, der ebenfalls mit Schreiben vom 21. Brachmonat seinen Dank und sein Lob ausspricht. Frühere Lebensbeschreiber des Seligen, welche für die Abfassung dieser Schrift ein späteres Datum anführen, sind also hienach zu berichtigen. Aus gleichem Grunde gilt das der Nürnbergercopie beigefügte Datum 1485 nur für die Abschrift, nicht für die Abfassung dieser Vita.

Herr Baader bemerkt über das in Nürnberg befindliche Exemplar und Bonstettens Verhältniß zu jener Stadt noch Folgendes, was wir wörtlich hier anführen:

„Das Leben und die Legend Bruder Niclausen" wurde im J. 1485 geschrieben und ist der Pfarrgeistlichkeit und dem Rathe zu Nürnberg dedicirt. Diesen wurde es in lateinischer Sprache am 16. Mai 1485, und in deutscher Uebersetzung am 6. Juni desselben Jahres vom Verfasser zugesendet. Bonstetten stand mit dem Rath zu Nürnberg in sehr freundschaftlichem Verhältniß. Er hat ihm viele geschichtliche Nachrichten über die Eidgenossenschaft und namentlich „vil der aydgenosschafft herkomen vnd strytt" auf eigene Kosten zugesendet und geschenkt Als er dem Rath im J. 1485 „das leben Bruder Niclausen" schickte, machte er ihm zugleich das Anerbieten, im Stift zu Einsiedeln für Nürnberg allwochentlich eine Messe zu halten. Dies lehnte der Rath in seiner Antwort ddo. Montag vor Mathei Apostoli 1485 mit den Worten ab: „es ist bei vns die gewonheit bisher nit gewesen, ausserhalb der stat wochentliche oder sundere messen zu bestellen; es sind bey vns vil treffenliche reformirte closter und vil ander andechtige pfaffheit;

---

[1]) Der Brief ist gedruckt im „Geschichtsfreund" I, 303 und bei Ming, „der sel. Br. Nicolaus." B. I, S. 304.

bey disen pflegen wir, so vns des got ermant, messe zu halten vnd andere fürbete zu got zu suchen, in vngezweifelter hoffnung, das frummer menschen innigs vnd andechtiges gebete von dem erkenner aller Hertzen an dheinem ende vberhört vnd veracht werde." Uebrigens dankte er mit den verbindlichsten Worten „für die histori bruder Niclausen." Der Bote, der dieselbe überbrachte, erhielt einen Gulden Trinkgeld.

„Am Montag vor Erasmi 1494 schickte Bonstetten dem Rath „als sundern frommen Cristen vnd liebhabern vnser lieben frawen Sant Marien ꝛc." auch die Legende St. Menrads des heiligen Marterers und der Capelle zu Einsiedeln mit der Bitte, dieselbe und die beigelegten „vertütschten" Ablaßbriefe drucken zu lassen. Das geschah.

„Nachstehend folgt der Bericht Albrechts von Bonstetten über seinen Besuch bei Bruder Nicolaus, oder, wie er es nennt „das leben des Bruders Niclausen" und zwar zuerst in lateinischer dann in deutscher Sprache. Die Uebersetzung fügt sich an den lateinischen Text, und wird von diesem an einigen dunkeln Stellen beleuchtet." Ueber die Wahrhaftigkeit, Naivetät, Kraft und Schönheit des Berichtes dürfen wir das Urtheil getrost unsern Lesern anheimstellen. Mit dem Berichte des Hans Waldheim vom J. 1474 über einen Besuch beim sel. Bruder im Ranft [1]) hat Bonstettens Beschreibung viel Aehnlichkeit, obschon beide Schriften sich in Nebendingen zu widersprechen scheinen. Die leider mangelhafte Rechtschreibung ist nur an wenigen Stellen berichtigt.

Incipit prologus in hystoriam fratris Nicolai de rupe heremiie vnderwaldensis et commilitionis sui.

Venerabilibus magnificis et celeberrimis viris ac dominis Ecclesiarum Rectoribus, prefecto atque consulibus Inclite vrbis Nurenbergensis, dominis et amicis percolendis Albertus de Bonsteten Decanus insignis loci heremitarum S. P. D. Intelligo vltra perspicuas ceteras virtutes vestras, domini ac viri celeberrimi, vos mirandarum rerum percupidos esse, et presertim relacione dignas

[1]) Gedruckt in Balthasars „Helvetia," Bd. II, von 1826; und in Busingers „Bruder Claus." 1827.

appetere, natureque vestre huivscemodi res conuenire. Mitto igitur vobis rem totam de fratre Nicolao de rupe, qui, ut fama famat, in victualium omnium abstinencia cum strictissima vita iam circa decimum quartum [1]) in ijs oris agitat annum, et eciam coheremite eius fratris Vdalrici, et hoc brevi, ut decet, compendio. Orans atque subnixe deprecans, ut legendam eam tam inincompto (sic) stilo minusque ornato haud fastidire dignemini Estis . . ut (?) aiunt omnes qui ex partibus illis ad nos veniunt toti Cicerioni (sic) . . . literarum colores . . . olentes. Valete Spectatissimi viri vtque huic materie atque legende limpidius fides qua adhibeatur et quod hec sic viderim atque perceperim Ego prèfatus decanus etc. ac sacri lateranensis palacij Imperialisque aule comes palatinus sigillo eiusdem palatinatus mei hunc libellum coroboratum fieri feci. Ex heremitis xvii Kalendas Junias Anno domini etc. lxxxv.

Incipit Legenda.

In serie vetvste complicatorum lige vnderwalden pars ante penultima extitit, provinciola ferme trinacria liguriam versus montem angelorum habens eo nuncupatum, quod ante tempora monasterium illic angelis indicentibus, ut fertur, fundatum fuit. In germanos se erigit quidam praeruptus alius et scopulosus, qui mons fractus dicitur, caput inter nubila condens et volgariori nomine pilati petra, Nam eius in apice ad paludem quandam infelix Poncius periuratus esse ruminatur. Erga gallorum latus Brunick mons situs Ingentis eminencie verticem erigens sidera versus, Is tamen, ut liquet, conterraneis graditur. Propterea autem vnderwald nominatum arbitror, nam ex utraque parte penninorum moncium radicibus atre silue affixe quibus postea remissius terra adiacet absque cerere et bacho satis frugifera graminosa longe, lacus habens, torrentes soniferos, magna in amenitate et copia. Diuiditur territoriolum hoc ingenti luco Juxta illud Virgilij: lucus in urbe fuit media letissimus vmbra, dum de altis cartaginum loquitur mœnibus. Hic superiori in parte natus est humili genere Nicolaus cognomine de rupe, et sane quidem, quis nempe hijs in moncium conuallibus oriri posset qui non aliqua sub rupe nasceretur tante procliuitatis circum circa

---

[1]) Daneben am Rand von gleichzeitiger Hand: alias octauum.

allpium iugera, Nam rupis eorum in lingua flu dicitur, Sunt igitur huiusmodi nomina consonancia rebus. Is ut agrestis submissusque ortu a teneris annis rebus propularibus (sic) fideliter insudans nec laborum genus rurale saltem in lucem prouenit vnquam, quod Nicolaus curua ceruice haud subierit, Attendens se prothoplasti filium ad quem scriptum est perdito paradiso dominus retulit Et in sudore voltus tui vesceris. Quom exphebis ecessit maturiorem attingens etatem legittimis se subdens quoque facibus Scius iugum domini minus anceps et suaue, a diuino labio Institutum iuxta illud crescite et multiplicabimini, in utroque enim sexu natos qualibet (?) bene dispositos feliciter procreauit. In matrimonio cespitare notatus, vinicola, leuitatum in palestris atque sub marte proprio motu militare uel voluptatibus deditus profecto nusquam est, res ambiciosas appetere nec diuicias paupertatemque iuxta illud Ouidij: Inter vtrumque tene medio tutissimus ibis, quibus preditus decoaevis visendus audiendusque ut Sirenum monstrum fuit. Posteoque (sic) vero vastum tempus eo modo honestissime vixerat electus vicinus, contemporaneus gratus, fidus omnibus, nimius vlli, solitariam ducere vitam et hunc per infectum mundum exire et heremita effici ardentissime flagrabat atque sitire admodum cepit. Nam antea plures annos ad hoc in sincero proposito suum attemtauerat ergastulum in omni denique abstinencia summopere probando, quoad cerberum plutonis inimicum nostrum et draconem et se superaturum magnanimus sperabat. Quid fecit tamquam fortis leo non tamen rugiens neque silvens (sic) humilis christicola reuoluens dei verbum conthoralem natos penates et domum gratam et omnia quondam sibi preciosa reliquit securum iuuabat. Hys laqueis enodatus heremum inire nudusque ab hoc pelago fugiens ad litus amenum, hic mitis agni, quem baptista in heremo digito demonstrauerat aiens Ecce agnus dei quocumque ierit factus pedisequus corde ruminando o dee solus michi sufficis vnus. Dum autem causa visendi perscrutandique secessum locum famulatui dei aptitatum et plera per cauernosa atque siluatica loca hinc inde tantum interim herbis ac rudibus radicibus nutritus remeasset quorsum tenderet longe dubius quousque silvicole felici omine credo celico in imo quo nunc habitat considere in mentem venit supplex cum psalmista aiens Hec requies mea in seculum seculi hic habitabo, quum (?) elegi eam. Cepit et de in (sic) illico de cellula sibi prouideri et in ea plurimum mansit tempus

summa quidam (sic) abstinencia haud solum victualium verum alijs humanis in rebus apprime corpus suum macerando. Dixereque inprimis pira aridas fabas et herbas radicesque eundem solum comestum esse cum fluiolo vicino super limpido sumptum quousque tandem ab omnibus abstinere mvndanis inclinauerat cibarijs. Quibus agitatis fama hec ingens ad vallenses circum circa degentes pervenit Nicolaum videlicet qui heremita factus fuisset a cibi potusque refectione omnimode vacare. Quid fecere prefectus loci consulesque ne deriderentur tandem cum huiusmodi fama que ad omnium aures volare inceperat? Incerti rei clam die noctuque heremitam circumvallabant iuratis custodibus minusque suspectis viris quis hominum sibi quid comestibile apportaret vel alias sinistro modo quid sibi sumeret. Iis sane prouisis tandem certa veritate et experiencia eundem haud quitpiam edibile nisi celitus esset conpertum est. Hec nempe fama more suo ad omnium fere aures magno quoque cum stupore et ad exteriores pervenit partes Et res ipsa quanto rarius minusque audita antea fuit tanto magis magisque hominum corda in summam quidem admiracionem perduxit nec ita per biennium vixit multi confluencium eum frequentare solebant. Compatriote sibi cappellam cum affixa cellula edificarunt quam modo colit frater idem Nicolaus, et cum hec omnis (sic) apud divulgacio facta fuit, cepi item ipse ardere visere vallicolam et satisfaciendo cupidini levaui me tandem et accinctus cum honesta comitiua ad suum festinaui heremum. Quis locus Quid viderim Qualis corpore facie et gestu verbis et moribus venerabiles magnifici et celeberrimi viri pro posse parumper explicabo. Situs heremi talis est, Dum veniebamus lucum vltra ad villam que Kerns vvlgo dicitur iterando versus montem Brunick pre scriptum paululum ante ville limites a directa via sinistrorsum secesseramus erga alpes glaciatas perniuatasque et quom eos montes collesque pene ad medium miliare scandebamus ad verticem valliculi, quod torrentem rapidissimi cursus cum fragore et ingenti sonitu ducit, e superioribus minantibus ruinam petris manentem (sic) venimus. Quo statim de vili (sic) ac precipiti descensu ad imum gradiebamur, et de hinc reascendendo fluuiolum versus ortum suum ad quingentos [1]) credo passus non longum

---

[1]) Am Rande von gleichzeitiger, aber anderer Hand: alias quoque (?) mille credo passus.

sed quantum lapidis iactus est a ripa dextrorsum in pede gemminati montis habitacio est heremite Capellam bene fultam rebus divino officio et cultui ministrantibus ornatam pictura sculpturaque ac sibi effecisset Appelles. Juxta illud scriptum Mathei sexto, Primum querite regnum dei imprimis intrauimus ac flaminem quem inter nos ad hoc deputauimus statim ad divina celebranda subire iussimus Quibus subnixe et devote auditis et a retro e fenestrello heremita, ut solet prospicere, simul pariter audijt Prefaectus vallis nos sua pietate conducens et quod cognatus fuit Nicolai tristegulam ascendens nobis auditorium petens peregrinantibus, quod nempe post parvam morulam obtinuit et eum adivimus. Ecce duplicata in altitudine est cellula qua in superiori parte nos manebat Christi devotarius. Et quidem visis hospitibus quam benigne ac valde humiliter inquit virili voce et incappillata fronte et ceruice erecta: Avete in cristo patres et fratres optimi vna nobis bono ordine porrectis manibus Retulimus gracias stupefacti et michi profecto volarunt come et vox faucibus hesit, ad quid apvlistis has oras alpiumque fauces causane me miserum visendi pecatorem, et nichil timeo tantis viris condignum me apud invenire quitis. Sane omnia, ut speramus, cunctisatori omnium placencia, et Christi ihesu militem et famulum deo acceptum vna (sic) ore omnes efferebamus. Vtinam verum inquit et paucis interpositis verbis venite ait descendamus inferius ad calidum. I pre pater inquimus te sequemur, Et nobis nonnulla ibidem percontantibus haut pharaseorum more sed simpliciter ut indoctum decet et tamen adeo exquisite atque revolute respondit ut non potuisset quomodo notasse eciam ab inimico. Interea circumflexi lumina perspiciens singula et personam et cellulam haud summotene (sic) considerando. Est bone stature totus macer et fuscus et rugosus capillos disiectos minus pectine deductos nigros mixta canicie non perdensos sic quoque barba longitudinem pollice habens Oculos mediocres bona inalbedine, eburneos dentes optime serie et nasum faciei pulchre dispositos non loquax neque incognitis corrigibilis. Credo eum in etate sexaginta annos habere Dum tangitur manus tota gelida notatur, discopertus capite et pedibus grisea toga tantum super nudo indutus. Ediculum semicalidum fuit iij Kalendas Januarias duabus parvis fenestrellis dispositum non habens secessum et loca privata nisi (?) de quibus supra diximus, subpellectilem nullam vidi nec mensam nec stratum quo super re-

quiesceret cristicola, aut stare aut sedere uel in pauimento puluereo iacere eundem oportet si itidem huic incumbit. Vltimo de vita et moribus vicini cohieremite, Vdalricus nomine, ipsum interrogauimus, quem nos erga summe commendauit efflagitando ut quoque eum visitaremus et iam incumbebat hora recedendi et ne sibi superflui essemus cum valedictione mutua inuicem oracionibus comendantes abscessimus. Torrentem versus penninos montes iterum scandebamus ad edes fratris Vdalrici festinantes, qui in cacumine collis eminencioris quam habitat heremita Nicolaus erga septentrionem suum habet deuotorium a iam dicto fratre Nicolao ad mille [1] credo distans passus. Pulsauimus ad ediculum et nos quidem auditos cum sui ipsius benedictione et sancte crucis municione hostium aperuit pater et exhibitis manibus nos introduxit pie salutando, et ara coram que introitu cellule est venia postulata ad stubellam eius quoque pervenimus consedimus heremita locum sibi infimum delegit parumper sermonizans auscultauimus et hijs finitis de singulis confabulamur. Is paulisper latinus libros tamen volgares lectitans quorum nonnullos michi obtulit. Credo evangelia vitasque patrum illic vidisse translatas. Lingua est sueuigena et ut retulit e Memingen quod sueuorum opidum sibi est origo. Ille totus caluus vertice carnosus non barbatus affabilis multum et vltro quam se Nicolaus exhibere hominibus solet et credo hoc denique literas causare. Vestitus ferme ut alter sed non credo toga super nudo et coturnis vtitur sed detectus capite. Cella varijs ornata sanctorum ymaginibus. In die semel comedit panem cum melle et aqua sumptum et rarissime alijs vtitur cibarijs nisi nucibus et auilanis. Circa aram antrum est sub petra quasi excisum in quo longum tempus iacuisse dicitur Sed nostro tempore in stubella eum requiescere notaui ad hoc enim cuna (sic) cum peruili strato affuit. Is denique mutuo fratrem Nicolaum et eius strictissimam vitam commendauit et inter cetera aiens coheremita meus trans iordanem nauigauit ego miser vero peccator citra adhuc dego. Aderat iterum eundi hora Vale diximus patrem qui nobis benedixit heremum exiuimus et quilibet in larem suum remeauit. Hec sunt paucissimis enucleata que proprijs visi luminibus que item auribus hauserim omnia fide dignis paucioribus absolvam. Dixere

---

[1]) Von anderer Hand am Rand „decies."

decimum quartum [1]) iam uolui (volvi) annum quo Nicolaus heremita non quicquam comedit [2]) dum illic capellam consecraret tris morsellos bolosque cum benedicto vino. Et sompnum capere semistando resupine quoque aiunt. In principio suo heremite vite spiritum malignum eum maxime castigasse percuciendo taliter quod hij qui eum visitare solebant ipsum sepius semiuiuum iacentem invenere. Omni die presertim estiuale tempore extra cellam ad quendam (sic) speluncam causa oracionis ad tres ferme horas siluicola vadit. Obedienciam summe laudat et pacem ad quam quidem seruare confederatores apprime exhortatur et omnis ad eum applicantes. Dicunt nonnulli eum quoque (?) predixisse futura que nec ab eo nec ab alijs veridicis nunquam audiui videlicet se hisce rebus quouismodo intromittere. Quare de huiuscemodi virtuosa deuotissimaque vita sua ego quidem bonam spem de illo concipio et queque bona de ipso presumens haud obstante quod multis secus videatur. Sed quid occurrit michi? Illud Juris consulti quot capita tot sentencie. Habetis nunc, venerabiles magnifici et celeberrimi viri, huius heremite eciam et alterius vite morum et status breuia excepta que vestro diuo in nomine nuper composui, non ut quid a me noui quid vel antea inauditum acciperetur sed ut fidissimi serui vestri et Sclaui obtestarer amorem, nec nimium ea de re admiramini. Scitis scripturn mirabilis deus in sanctis suis et iterum credimus eum patrem omnipotentem.

(L. S.)

Vorred In das leben Bruder Niclausen vnd sines mitheremiten.

Den vilwürdigen hochgeachten vnd virbaristen herren pfarrherren, Burgermeister vnd Räten der loblichen statt Nürenberg, minen besundern lieben herren vnd güten fründen, Enbut ich Albrecht von Bonstetten, dechan des Stiffts zun Einsideln vil heils. Nachdem vnd ich vernommen hab, lieben herren, so ist üwer hertz nit klein, sunder by dem höchsten in gunst anzündet gen Bruder

[1]) Von anderer Hand am Rand „octavum et vltra.“

[2]) Von anderer Hand am Rand beigesetzt „quam semel obediencie causa cum suffraganeo constanciensi.“

ńiclausen vnder der flü genennet, der alhie In der Eidgnoschafft
im land zü Vnderwalden jetz lang zit, als wir milticlich glou-
ent, on zitlich spise vnd dranck gar in einem strengen heremitischen
väsen tut leben, als von dem selben uil mär vnd volkommelicher
virdt usgelandmeret, dann von mir geschriben alt geret mag wer-
en. Noch dennocht zu lob vnd Er dem selben vnd zu Reitzung
In gottes dienst aller Cristgloubigen menschen Hertzen hab ich vn-
orlangest des gemelten heremiten stant, person vnd wesen, nach-
em vnd Ich sollichs gesehen vnd gehört hab, ze sunderem wolge-
allen uwer ansichtikeit in latinischer zungen zum kurtzosten nach
ninem Vermögen beschriben vnd ietz durch üweren willen das
enant latin transferirt vnd getütschet, Thun solich gedichte In
etruwer Meynung by dissen botten schicken vnd übergeben, bitten
ie selben fruntlich mit vlis, das von mir zü allem gefallen em-
pfahen vnd da by min miltenclich zu gedencken. Vnd daz ouch
disser matery vnd legend dester hoher ettwas geloub gehalten werd,
vnd das ich die ding also gesehen vnd vernommen, hab ich obge-
schribner dechan 2c. vnd der heiligen pfallentz von Lateranentz vnd
des keyserlichen sales pfaltzgraff mit dem Insigel des selben mines
pfaltzgraffen Amptz dis büchlin tun befestnen, So geben ist zun
Einsideln vff montag nach Bonifacy als man zalt nach Cristi
geburt tusent vierhundert Achtzig vnd fünff Jaren.

Also lut die Legende.

In der ordnung der alten vereinigung ist Vnderwalden an
zwey das letzst ort, ein lendly zumal drispitzig, hatt wyder yta-
liam den Engelberg, dar vmb genant, das vor ziten durch verzei-
gung der Engeln, als man redt, alda ein closter gestifftet worden
ist; zu gen tütschland richt sich uff ein ander hocher berg felsachtig,
den man heisset frackmont; der halt sinen gibel gen den wolcken
vnd ist in gemeinrem nammen geheyssen Pylatusberg. Denn uff
sin höhin in ein pfützen, redt man, sin den vnseligen Poncium
beschworen. Wider Galiam lit Brunick; der berg einer vil grossen
höhin hat sin scheittel erhept genn dem gestirne. Doch der selbig,
als offen ist, mag übergangen werden. Dar vmb schetz ich aber
das landt Vnderwalden geheissen; denn zu beiden siten dem fusse
der gellenden felsen sint angehefft schwartzwalde, vnder denen tüffer

lit das lant, on korn vnd win, genüg fruchtbar, fast grasrich, hat
see, wysen vnd susende bech in grossem lust vnd vile. Dis lant
schefftly teilt sich mit einem grossen wald, nachdem vnd Virgilius
schript: „Es was im mittel der stat ein wald eins frolichen schat-
ten", so redt er von den hohen zinnen zu Carthago. Alhie ob
dem walde ist geboren uß niderem geschlecht Nicolaus, von sinen
zunammen vnder der flü geheissen, vnd das warlich. Dann wer
moecht in den töllern geboren werden, der nit Vnder etlichen felsen
wurde geboren. Einer sollichen grossen überneigung sind also die
spitz der felsen, vnd was wir heissent einen felsen, tunt sy nennen
ein flü. Har vmb sint das nammen wol gezeme solichen dingen.

Der als ein geburßman hatt uff von siner Jugent angehanget
der arbeit, besunder lantlicher. Es ist ouch kein geslecht der arbeit,
besunder lantlicher, in dis zit nie kommen, das Nicolaus mit gebo-
gen libe nit sy vndergangen. Betrachtet sich sin Adams kinde, zu
dem als geschriben stat. „Nach Verlurst des paradiß der herr redt
vnd du solt in dem schweyß dines angesicht gespist werden." Do
der kom uß sines Jugent vnd begreyff das bequeme alter, do macht
er sich ouch vnderwurffig den Elichen sachen, wyssent das Joch
des herren aller mynste zwiuelhafftig sin vnd süß, das da ist von
sinem götlichen munde uff gesetzt durch das „Wachsent vnd merent
üch." Er hat ouch vnder dem selben ioch nit dürre zwye gepflan-
tzet; denn er hett in beden gesiechten wol geschoppfte kinder seliklich
geboren. Er ist nie ebrüchig vermerckt, winig, an den Enden der
lichtvertikeit, oder in kriegen durch eigen bewegnis ald dem lust
gegeben hoffertiger ding begeren oder richtung (sic) ald armut,
nachdem vnd Ouidius redt „Halt zwuschen in beiden, dann im
mittel wandrest aller sicherest".

Mit welchen tugenden begabet er synen bywonern als ein
merwunder gesehen vnd zuhören ist gesin. Nachdem vnd er ein
lang zit hett ersamlich gelept ein usserwelter nach gebür, ein dank-
berer mitwoner, yederman trüw, niemant überflüssig, hub er an
durstig ze werden, uszegon dis vergifften welt, vnd ein einsidel
leben ze fueren, det er ouch hoch anbrünnen. Dann vor dem vil
Jare hat er zu dem in reynem fürsatz versucht sinen lybe, in
allem abbruch mit hohem flyß bewerende, so lang biß der hochge-
mut den hellhunt des tüfels, vnßern figent den tracken, vberwin-
den sich hoffet; was dett er als ein starker löwe, doch nit fast

ffſchrigent noch ſprungent. Der demutig gottes knecht betrachtet
az götlich wort, vnd nach demſelben Evangelio dett er ſinen ge=
nahel ſine huſgoette (?) vnd das huß vnd was Im ie koſtlich, werd
nd lieb was, verlaſen. Halff in allein, die wueſte Inzegon, flu=
hent bloß üß diſſem vngeſtümen mer an ein luſtig geſtad. Diſſer
ſt worden des milten ſchaefflins, das der teuffer in der wueſte mit
inem finger bezeiget, ſprechende „Nym war, das iſt daz lembly
ottes!", ein nachtretter gang ja uſwa es woelle, in ſeinem hertzen
uminierende „O herr got, ich hab allein an dir benuegen." Vnd
o er alſo zuerfaren vnd beſehen ein heimlich ſtatt, dem dienſt
otttes geſchickt, vnd nil ruher gebirg vnd walde hin vnd her, in
em allein mit krütern vnd rouwen wurtzeln gefüret, waz gegan=
en, wa uß er wolt vnwyſſent, vnd in wellcher huly er beliben,
as er vaſt zwiuelhaſſtig, bitz zu letſt dem ſeligen waldner, ich
loub durch himelſch inſprechung, in der tüffe, in der er nu wonet,
ich niderlaſen kam zu mut, demüticlich mit dem pſalmiſten redende
„das iſt min ruw yemer ewenclich, in diſſer ſtatt wurd ich wonen,
enn ich hab mir die uſſerwelt."

Darnach hub er ſich bald an mit einer zell verſehen werden,
nd beleib in der ſelbigen langzit mit groſem abbruch, nit allein
er ſpyß vnd des trancks, ſunder in andern menſchlichen dingen
inen libe hoch keſtigende. Man ſagt in zum erſten allein dürre
iren vnd bonen, krüter vnd wurtzel mit dem bach, der nebent
ür flieſſet, genoſſen haben, bis er zu leſt von aller zittlichen ſpiſe
u abrechen anhub. Do dis beſchach, iſt diſſer limbe[1]) zu den tal=
uten allenthalben kommen, wie das Nicolaus, der da ein wald=
ruder ſy worden, kein ſpiß noch tranck nit mer nieß. Vnd waz
attent dar zu der lantanman vnd die räte, vmb das ſy nit zu
etzſt [zum Geſpötte würden] mit ſolichen limdem, der da anhub
ü menglichs oren uß ze fliegen? Deß vngewyß tatent ſy den
heremiten tag vnd nacht mit geſchwornen vnarckwenigen hütern
mblegen, ob kein menſch Im ettwas ſpyſe oder tranck zutrüge ald
b er ſelber ettwas neme, hoch ze beſehen. Do die ding alſo ernſt=
ich verſehen worden ſint, iſt mit gewyſſer warheit vnd kuntſchafft
en ſelben brüder nichts aeſiges noch trinkigs, es ſy dann von
hymel, erfunden worden. Welcher limd nach ſinem ſitten zu aller

---

[1]) Leumund, Gerücht.

oren ouch mit grossem verwundren zu den ußlendigen ist kommen
vnd dis sach, so uil die seltzamer vnd vormals mynder gehort is
gesin, so uil mer vnd ye mere der selb limde der menschen hertzen
in das höchst Verwunderen hat gefüret. Er hat ouch nit als
zwei Jar gelept, huebent in an uil lute in der wuste ze suchen
vnd besehen [1]). Die lantlüte buweten ime ein Cappell mit einer
angeheſſten zell. In der selben nu wonet der genant brüder Niclaus.

Vnd do dis red allenthalben ist uß kommen, hub ich ouch an
ze brinnen, den zu besehen vnd genug tuon minem luste, erhul
ich mich zu letst mit einer ersamen geselschafft vnd ylt zu siner
wilde, wie die statt sy. Was ich gesehen hab, wie er sy von libe
angesicht, worten vnd von sitten, lieben herren vnd guten fründ
thün ich nach minem vermögen kurtz uslegen. Also ist die gele
genheit der wilde: Do wir komment übern wald in ein dorff
Kerns geheissen, als man gat widern Brünick den berg vorgenant
gar ein wenig vor des dorffs ende verliessent wir den richtigen
weg vnd schlugent vff die lincken syten zu gen den veryßten hohen
snerichen allpen. Vnd do wir die selbigen berg vnd bühel schie
uff ein halb müle warent uff gestigen, komment wir uff einen

---

[1]) „Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland
geben auf Seite 732—33 des 1. November-Heftes 1861 eine beachtens-
werthe, den sel. Bruder Klaus betreffende Notiz. Im Aufsatze „Gei-
ler von Kaisersberg und sein Verhältniß zur Kirche" — wir
unter anderm l. c. auch gesagt, daß dieser Geiler v. K., welcher in de
zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts Domprediger zu Straßbur
war, den seligen Bruder Klaus besucht habe:

„Auch den seligen Nikolaus von der Flüe hat er besucht.
Dazu nun folgende Note:

„Quidam Sanctorum per tempora multa nihil comederunt, sed e
nostris temporibus de fratre Nicolao in Unterwalden (quem vidi) mir
asserebantur. S. Jo. Geileri, Peregrinus. Argent. ap. M. Schure
1513. Bogen IX. F. Peter Schott, Geiler's Freund, schreibt an de
ihm befreundeten Bohuslaus von Hassenstein: Fratrum Nicolaum e vit
discessisse, non ignoras; eum, dum viveret, convenimus Pater e
ego, hominem inculto crine, vultu honesto quidem et macie rugato
ac quasi pulvere consperso, qui longos ac proceres artus una vest
contegeret, blandis verbis et vere christianis nos acciperet, sine ull
tamen simulatione, quam hypocrisin vocant, sed simplici et abbrevi
ato contextu quæsitus respondens." S. Scholl, lucub. p. 64. Da di
Stelle wohl wenig bekannt sein mag, möge sie hier einen Platz finden!

pitze eins tällis, das da ein bach eins schnellen louffes mit einem
rossen gestrudel vnd getöne fueret, uß den höhern felsen fliessende.
Do dannen wir bald von einem scharpffen fallenden abgang bis
n die tüffe gingent vnd do dannen wider uff den bach gen sinem
rsprung vff fünffhundert [1]) schritt. Nit witt denn als uil ist ein
teinwurff vom flusse uff die rechten hant im füsse eins zwifaltigen
ebirg ist die zell des Heremiten gelegen.

Wir gingent Jnn die Cappell mit den dingen, dem gotlichen
ienst zu gehörig vnd dienende, wol gefült, ouch gezieret von ge-
nelde vnd usgrabung, als ob das Apelles gemacht hette. Als
Mathei am sechsten vnderscheid geschriben stat: „zu dem ersten so
uchent das rich der hymel", hiessent den priester, den wir vnder
ms dar zu geordnet hattent, das gotlich ampte anzeheben, welches
[wir] knüwend demüticlich gehort, vnd ouch der bruder hinder
ms durch ein fensterly, als er pfligt zesehen. Der Lantanman, der
ms durch sein eigen miltikeit geleit, der da was ein geborner frünt
Nicolai, ging uff das stegly, bat vns vmb verhörung; des er nach
leiner wyle erwarb. Vnd wir gieugent ouch zu Jm. Nun war
visß zell, ist in die hohin zwey gemechig. Jn der im obern teil
mser wartet der diener gottes, vnd do er vns ersach, sprach er
jar senfft- vnd demüticlich mit manlicher stymme, enteckter stirnen,
offgericht: „Gegrüsset syent ir in gott, allerliepsten vätter vnd brue-
ter." Mit dem er vns nach guter ordnung die hant dett bietten.
Wir danckten Jm all erschrocken, vnd warlich mir ging uff min
jar vnd min stim gehing mir an minem rachen. „Vnd zu was
ind ir har komen an dis end", sprach er, „vnd den Jnschlund
visser wilde, das ir besehent mich armen sünder. Jch fürcht, ir
indent nütz [2]) by mir, solichen lüten würdig." „Ja alles, als
vir hoffent, dem ewigen gott gefellig, vnd einen ritter Jhesu
Cristi vnd einen diener gottempfengklich", sprachent wir all uß
inem munde. „Wolt got, das war were", redt er aber, vnd nach
wenig worten, die da beschahent: „Koment herab an die wermin."
„Gang vor", sprachent wir, „Vatter, wir wellent dir nach gon."
Vnd da wir allda ettlicher dingen halb gefragt hattent, nit nach
itten der glissner, sunder schlechtenclich, als da zimpt einem vnge-

[1]) Darüber ist geschrieben von anderer Hand „thusent".
[2]) Ist im lateinischen Text übersetzt mit „nihil".

lerten, vnd doch ussserlesenclich vnd hoch bedachte tett er antwurten, das er nienerdt vmb gemerckt möcht sin worden, ouch von einem fiend. Jn dem warff ich hin vnd her wider mine ougen, alle ding besehende vnd die person vnd die zell nit obnen hin merkende. Er ist einer gueten lenge, gantz mager, brun vnd runtzelecht, hat verwirt vngestralt locke, schwartz gemüschet mit-grawi, nit dick; Also der bart Jn lenge eines dummen, mittelmessigen ougen in gutter wissi, wyß zen in guter ordnung, vnd ein nasen wol gestaltig dem angesicht, nit redrich vnd die er nit erkennet straffbar [1]). Jch gloub in ouch sin by sehtzig Jaren, So man in anrüret, so ist sin hant kalt. Er ist bloß an houpt vnd an fusse, ein grawen rock über blossen lib angeleit. Das gemechlin was law warm vff sant Siluesters tag mit zweyen cleinen fensterlin, hett nebent nit gemach vnd heimliche slöffly denn allein, von denen wir vor gerett habent. Jch sach kein hußgeschirr, keinen tisch, noch kein strate, daruff ruewete der göttlich diener. Er muß stan oder sitzen oder uff der tili im gemueder liggen, wo er das thuen wil. Zu dem letsten fragten wir Jn von dem leben sins mitheremiten, bruder Vlrichs mit namen, den er vns hoch lopte, ernstlich bittende, das wir den selben ouch suochtind vnd besachind, e wir ussgingent die wilde. Wir sagtend Jm das zu, vnd ietz was hie die zit abzescheiden.

Vnd vmb das wir Jm nit überflüssig wärind, mit gnadung beider sidt tattent wir vns in gebett benelhen vnd gingent hinweg. Den fluß uff gen den gellenden felsen schlichent wir aber zue der zell Brüder Vlrichs ylende, der uff einem spitze eins hohen Berges, den do wonet Brueder Niclaus, gegen dem septentrion hat sin betthußlin von dem gemelten brueder Niclausen als uff zechen tusent schritt. Stande wir, clopftent an, vnd do er vns gehort mit dem, das er sich selber gesegnet, dett der vatter uff die türe vnd mit gebotten handen güttenclich gruessende fuert er vns hin in vor dem altar, der da im Jngang der zell ist. Do wir des ablas begert hattent, gingent wir in sin stubly, sassent nider, vnd der nam Jm selbs die vndrosten statt, vnd nil wenig das gotzwort verkündende merckten wir uff. Vnd do das end nam, redtent wir mit einander von manigerley handel. Der ist ouch a wenig latinisch, doch

---

[1]) Der lateinische Text übersetzt diese Worte mit „neque incognitis corrigibilis".

so liset er tütsch bücher, welcher er mir ettliche bott, vnd geloub auch da uil Ewangelia vnd das leben der altvätter transferieret vnd getütschet gesehen haben. Sin zung ist swäbisch, vnd, als er ret, so ist er von Memingen, das ein statt ist im land ze Schwaben, birtig. Er ist ein mennli kleins libes, glatzet vnd fleischig, nit dick bartocht, redrich, vil mer denn sich bruoder Niclaus der welt bewyset, vnd das mein ich die geschrifft vrsachen. Er ist becleit schier wie der ander, doch so gloub ich nit, das er den rock blos antrag. Er treit ouch schuoch, doch so ist er eins blossen houptes, die zell ist mit manigerley heiligen gezieret. Er isset im tag, als da redent die nachburen, einest brot mit honig vnd wasser genomen, vnd gebrucht sich selten ander spyse dann allein Boin vnd hasselnussen. By dem altar ist ein hüly vnder eynem felsen glich als usgehowen; spricht man in der selben Jnn lang geruwet haben; aber zu vnser zit vermarckt ich in ligen in der stuben; darzu was ein kripffe mit einem snöden stratte geordnet. Disser lopt widervmb brueder Niclausen aller hochste vnd sin strengs leben, sprach vnder andern: „derselb min mitbrüder hatt über den Jordan geschiffet, aber ich armer sünder wonen noch her dissenthalb." Es was aber die zit abzescheiden. Wir gnadetent dem alten, gingent uß der wilde, yetlicher in sin heymet.

Damit hab ich kurtz begriffen, was ich mit minen ougen gesehen; was ich ouch von gleubshafftigen gehört hab, wil ich noch kurtzer vsrichten. Sie sagten, es were in dem vierzehenden [1]) Jare, das brüder Niclaus nit geessen hett, denn uff einmal durch gehorsami bewegt mit dem wichbischoff von Costentz, do er alda die Cappel wichte, allein try bitz vnd mundfol mit gesegnotem win genommen. Sy redtent in ouch den slaff halb stende rugglingen nemmen. Jn anfang sines heremitischen lebens hab in der böß geist mit schlahen fast gepiniget, also das die, so Jm zu visitieren pflagen, offt halben tod ligen funden habent. All tag vnd sunder zu summer zitt gat er uß siner zell in ein hüly vff dry stunt, da sin gebett volbringende. Er lopt hoch gehorsamikeit vnd den frid, wölichen frid zehalten er die eidgenosen vast ermanet vnd alle, die zü Jm komment. Es redent ouch ettlich Jn künfftige ding geseit haben, die ich von Jm, weder von andern warhafften nie gehört

[1]) Von anderer Hand steht darüber „achtzehenden".

hab, das er sich solicher dingen nienert vmb vnderwinde. Harumb so von eines tugentrichen andechtigen lebens wegen hab ich zu Im ein gütt hoffnung vnd halt ouch nütz dann gutz von Im, lassz mich nit Irren, das ander vil anders beduncket. Aber was wil ich des? Mir felt zu bedenken, das Im rechten geschriben statt: „So vil höupter, so vil synne."

Ir habent nun, lieben herren vnd guten fründ, diß heremiten vnd ouch des andern leben vnd sitten vnd des stätes kurtz ufzeichnungen, die ich in uwerem grossen nammen beschriben hab, nit darvmb, das ir von mir ettwas nüwes oder vormals vngehöret empfiengent, sunder das ich damit min liebe bewyse; vnd fallennt disser dingen halb nit in vil ze hoch verwundernuß; dann ir wissent geschriben sei: „Wundersam ist got in sinen heiligen", aber gloubent wir In sin einen vatter aller dingen mechtigen. Damit pflege üwer got wol in gesuntheit.

(L. S.)

Nachtrag

zu dem im „Geschichtsfreunde" Band III, Seite 1 enthaltenen Aufsatz über Albrecht von Bonstettens Leben und Schriften.

Seit dem Jahre 1845, da dieser Aufsatz geschrieben wurde, ist wieder Mehreres über diesen Decan von Einsiedeln bekannt, sind mehrere seiner Schriften aufgefunden oder herausgegeben worden, hier nur Einiges über die letztern, mit Hinweisung auf „Geschichtsfreund" Bd. III.

Seite 26. Der Burgunderkrieg von 1476—77 erschien gedruckt im „Archiv der allgemeinen schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft 1861" — nach einer in Zürich befindlichen Handschrift, mit Zuziehung der Abschrift eines in der Valicella zu Rom befindlichen und von Bonstetten dem Papst Sixtus IV. dedizirten Exemplars, welche wir im Jahre 1852 demselben entnahmen.

Seite 27. Die Statistick der Eidgenossenschaft wurde vom antiquarischen Verein in Zürich (Bd. III, S. 93—105) genau nach der in Bern befindlichen Abschrift der Pariser Handschrift herausgegeben. Die Handschriften von Wien und Augsburg sind nicht

mehr vorhanden. Dagegen steht die Schrift auch in dem eben erwähnten Exemplar des Bellum burgundicum in der Vallicella zu Rom, die wir kollationirten, ohne jedoch bedeutende Varianten oder Zusätze zu finden.

Seite 31. *Historia austriaca.* Der Abdruck in Mariani Fidler, Austria sacra ist nach einer sehr fehlerhaften Abschrift besorgt, und hat die Fehler noch vermehrt. Tschudi scheint mehrere Sagen aus diesem Buch genommen zu haben, wie z. B. die von Erbauung Neu-Raperswyl's, und die von Schiller unter dem Titel: „der Graf von Habsburg" besungene.

Seite 32. Geschichte von Einsiedeln vom Jahr 1494. Eine Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts besitzt das Archiv Einsiedeln; sie stimmt ganz mit dem Drucke überein.

Seite 33. Legende der heiligen Idda vom Jahr 1485. Zu Fischingen befand sich nur eine Abschrift des siebenzehnten Jahrhunderts. Der älteste Druck dieser Legende findet sich wohl in Lirer's schwäbischer Chronik.

Seite 35. Das Leben des seligen Bruder Klaus. Darüber sieh vorstehende Blätter.

Seite 36. Reise des Abts Gerold von Einsiedeln nach Rom. Da diese Reise, wie Abt Witwyler berichtet, von Bonstetten „der lenge nach beschrieben" war, so ist das in den Documentis Archivii Einsiedlensis Abgedruckte nur als ein Auszug zu betrachten.

Seite 37. *Pœma de justitiæ ceterarumque Virtutum exilio.* Dieses Gedicht ist in Prosa geschrieben und findet sich in der königlichen Bibliothek zu Stuttgart. 4. Nro. 47, Bl. 92—101. Der Styl ist ziemlich schwülstig und abstrus. Weit schöner ist der Gedanke in einem Gedichte von A. Droste Hülshof ausgeführt. Bonstetten dedizirt das Poem seinem ehmaligen Lehrer, Nikolaus von Wyle, dem Kanzler des Grafen Ulrichs von Wirtemberg, und bittet denselben, allfällige Fehler zu verbessern.

IV.

Die Edeln von Attinghausen.

Von C. Siegwart-Müller in Altdorf.

Die urnersche Abtheilung des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug macht es sich zur Pflicht und zur Ehre, dem Gesammtvereine eine treue, lediglich auf Urkunden gestützte Geschichte der Edeln von Attinghausen vorzutragen. Es hat ein verehrtes Mitglied der urnerschen Abtheilung bereits im Jahre 1849 und wieder im Jahre 1859 eine kurzgefaßte Darstellung hierüber bearbeitet und es hat ein anderes verehrtes Mitglied zu jener Darstellung reichlichen Stoff geliefert. Der Aufsatz „Etwas über Attinghausen und seine Freien" im Geschichtsfreunde (Band XVII, S. 145—157) gab Veranlassung zur nochmaligen Durcharbeitung des schon vorhandenen Stoffes von einem etwas veränderten Standpunkte, was im Auftrage der Section Uri anmit geschieht.

Es handelt sich hier nicht um die Frage der freien Forschung im Gebiete der Geschichte, auch nicht um die Frage, ob die Geschichte nur aus Urkunden geschöpft werden dürfe, oder auch mit der Tradition sich behelfen könne: sondern einzig und allein darum, ob das von dem Verfasser über die Edeln von Attinghausen im Geschichtsfreund (Band XVII.) ausgesprochene Urtheil sich aus dem Inhalte der Urkunden rechtfertigen lasse?

Um diese Frage gründlich beantworten zu können, wollen wir alle zu Gebote stehenden Urkunden, welche von den Edeln von Attinghausen Meldung thun, der chronologischen Reihe nach aufführen und den Inhalt derselben dem Wesen nach darlegen. Auf diese Darlegung gegründet wollen wir, ohne die Tradition zu Hilfe

zu nehmen und ohne der freien Forschung im mindesten zu nahe zu treten, untersuchen, ob das Urtheil im XVII. Bande des Geschichtsfreundes vor dem Richterstuhle urkundlicher Wahrheit bestehen könne oder nicht.

Vermittelst einer Urkunde vom 27. April 1234 gewährte Kaiser Heinrich von Hagenau aus dem Abt und Convente von Wettingen Steuerfreiheit für ihre Güter und Leute in Uri und zwar unter Androhung der Ungnade und der Strafe an Gut und Leib. Diese Urkunde wurde der Landesgemeinde von Uri vorgetragen, diese verwahrte aber dagegen ihre alten Rechte und Herkommen. Die Urkunde sagt nichts, wer Landammann von Uri gewesen, hingegen nennt Vincenz Schmid in seiner Geschichte des Freistaates Uri Wernher von Attinghausen als Landammann von Uri im Jahr 1234. Der Cistercienserorden behauptete die Steuerfreiheit auch vom Papste erworben zu haben. Das Land Uri scheint sich aber an diese Befreiungsurkunde nicht gehalten zu haben. Tschudi erzählt, die Landleute haben gesagt: wenn die Geistlichen alle Güter an sich zögen, wer dann noch steuren würde? [1]).

Im Jahr 1240 den 5. Herbstmonat erscheint Ulricus de Attingenhusin in einer Urkunde als Zeuge neben einem Walterus de Wedeschwile. Die Urkunde ist gegeben zu Goldeswile [2]).

Im gleichen Jahre erscheint Ulricus de Attinghusin als Zeuge einer Vergabung, welche Ulrich Ritter von Wangen und Ulrich von Schönenwerd dem Kloster Engelberg machten, jener von einem Gut in Alikon, und dieser von einem solchen in Birmenstorf. Zeugen waren: Rudolf der Landgraf von Habsburg, Ulrich von Attinghausen, Walter von Littau, Werner und Heinrich von Buchs, Diethelm und Heinrich die Schenken von Habsburg, Hermann von Buchs [3]).

Am 8. Christmonat 1248 ist Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles de Schweinsberch in Bern [4]).

Unterm 18. Wintermonat 1249 wurde eine Vergleichsurkunde zwischen Rudolf von Wiler und seiner Schwester Voticha einerseits

---

[1]) Tschudi I, 130. Schmid.
[2]) Kopp II, 265.
[3]) Archiv Engelberg.
[4]) Geschichtsfreund XVII, 146.

und Abbt und Convent Wettingen anderseits über einen Span wegen ausgetauschten Gütern im Wyler und in Meyen (Uri) aufgerichtet und mit dem Landessiegel von Uri besiegelt. Zeugen waren zwei Mönche und ein Conversbruder von Wettingen, Herr Rudolf von Attinghusin, Ulrich von Izelins, Conrad von Schadorf und mehrere andere. Der Vergleich wurde in Altdorf geschlossen [1]).

Am 16. Weinmonat 1251 schlossen die Stadt Zürich einerseits und die zwei Länder Uri und Schwyz anderseits ein Schutzbündniß gegen räuberische und kriegerische Angriffe. Darin nahm die Stadt Zürich den Herrn Wernher von Attinghusen, Herrn Burkart den alten Amann und Herrn Conrad den Meier von Erstfelden als Bürgen und Gewährsmänner von Uri [2]). Der Inhalt der Urkunde ist unbestritten. Kopp nimmt statt 1251 die Jahrzahl 1291 an. Wir hielten uns an Tschudi und an den Wortlaut der Urkunde. Der Streit um die Jahrzahl entscheidet in der vorliegenden Frage nichts.

Ein Edler (nobilis) Wernher von Attinghausen ist Zeuge in dem Richterspruche, welchen Rudolf Graf von Habsburg und Landgraf von Elsaß am 20. Mai 1258 zu Altdorf unter der Linde, mit Bewilligung und Zustimmung der Landesgemeinde von Uri gegen Izelin und dessen Oheim Ulrich von Schattdorf, Izeli genannt und ihre Mithaften ausgefällt. Diese Izeli hatten, entgegen einer eidlich beschworenen und freiwillig eingegangenen Einigung den Frieden gegen das Frauenmünster in Zürich frevelhaft gebrochen. Der Richter, Graf Rudolf, erkannte alle diejenigen Güter, welche die Izeli erbsweise von dem Kloster besessen, dem Frauenmünster zu und sprach dem Izelin, seinem Oheim, ihren Frauen und Erben jede Einsprache gegen diese Zuerkennung ab [3]).

Ein Edler Wernher von Attinghausen hatte einen Span mit Probst und Kapitel von Beromünster über Besitzungen der letztern in Sisikon, Morsach und einigen andern Orten, über Leute und Rechte, welche dazu gehörten. Der Span wurde durch erwählte Schiedsrichter erlediget. Wernher von Attinghausen übergiebt

---

[1]) Geschichtsfreund III, 228.

[2]) Tschudi I, 148.

[3]) Kopp Urkunden I, 10.

Probst und Kapitel zum Dienste des Altars der hh. Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten eine scoposam in Esche und leistet für sich, seine Kinder und Erben Verzicht auf dieselbe und verheißt auch Bürgschaft für allen künftigen Schaden. Die Urkunde ist mit seinem Siegel und auf seine Bitte auch mit demjenigen von Marquard dem Edeln von Wohlhusen besiegelt. Die hh. Johannes der Täufer und der Evangelist scheinen die Patronen der Familie gewesen zu sein. Sie sind auch an den Mauern des Steinhauses von Schweinsberg in Attinghausen gemahlt zu sehen [1]).

In einer Vergabungsurkunde von Conrad Ritter von Heidegg vom 6. Hornung 1266 zu Gunsten des Klosters von Oettinbach kömmt ein Conrad de Tegginhusen als Zeuge vor. Da Oettinbach im Lande Uri Gütter hatte, so scheint dieser Conrad von Tegginhusen aus der Familie der Edeln von Attinghausen gewesen zu sein. Unter den Zeugen kömmt auch ein Deutschritter Rudolf von Iberg vor [2]).

Wernher Edler von Attinghausen vergabet durch Urkunde von 1275 mehrere Glieder der Familien Chreginch und Burkard als Hörige dem Frauenmünster in Zürich und verpflichtet sie, dem Kloster jährlich an St. Martinstag zu zinsen. Ueberdieß schenkt er dem Kloster Walthern von Beroldingen und Güter in Rupoltpingen ob dem Brunnen und in Oberenwinkeln [3]).

Nun gelangen wir zu Wernher von Attinghausen Ritter und seinem Sohne gleichen Namens. Schmid nennt ihn des Namens den dritten und führt ihn im Jahr 1261 als Landammann auf. Unter diesem Landammann Wernher von Attinghausen entspannen sich oder spannen sich vielmehr Zwistigkeiten fort zwischen den Landleuten von Uri und dem Kloster Engelberg wegen der Alpen von Surenen. Nach einer geschriebenen Chronik des Klosters Engelberg, welche der Stadtschreiber Renward Cysat von Lucern benützt hat, griffen die Urner mit ihrem Vieh über die Gränzen, vertrieben das Vieh der Engelberger, gingen zur Selbsthilfe über, nahmen das Vieh der Engelberger weg, zündeten Gaden und Hütten an und zogen bewaffnet bis nach Engelberg. Nach der Engelberger

---

1) Häienes Buch von Münster vom Jahr 1619, fol. 133.
2) Geschichtsfreund XI, 105.
3) Geschichtsfreund XIV, 188.

Chronik soll Wernher von Attinghausen den Urnern den Rath ertheilt haben, das Vieh der Engelberger, welches über den Elwenstein (die streitige oder vermeintliche Gränzmark) herauskäme, wegzunehmen und nach Uri zu bringen. Die Klagen über diese Alpstreitigkeiten gelangten bis an den König Rudolf. Dieser nun beauftragte Marquart von Wohlhusen, Richter im Aargau und Zürichgau den Streit zu schlichten oder zu entscheiden. Nachdem die Zeugen verhört und die gegenseitigen Ansprüche erörtert waren, übergaben beide Theile ihren Zwist dem Richter zu einem gütiglichen Entscheide. Der Richter setzte die Gränzen fest und wies das Kloster an, wenn es sich wegen Nichtbeobachtung des Entscheides gegen Uri zu beklagen hätte, so sollte es seine Klage vor den Landammann von Uri bringen, würde es aber da nicht Recht finden, so könnte es seine Klage da anhängig machen, wo es ihm beliebte; die Urner aber müßten ihre Klagen vor den Abbt bringen und da Recht nehmen. An der Spitze der Urner, welche bei dem Entscheide Marquarts von Wohlhusen den 11. August zu Altdorf anwesend waren, standen Wernher von Attinghausen und Wernher sein Sohn, Edelleute. Erst nach ihnen wird der Ammann von Uri Burkard Schüpfer genannt. Unter den Zeugen führt der Spruch auch Rudolf von Swensberg und Egloff seinen Bruder an. Somit haben vier Glieder dieser Familie hiebei mitgewirkt. Merkwürdig ist in dieser Urkunde noch, daß Marquart von Wohlhusen sich sowohl auf die Freiheiten, welche Kaiser Friedrich, als auf diejenigen, welche König Rudolf gewährt, beruft. — Nach Cysat dauerten die Alpstreitigkeiten zwischen Uri und Engelberg auch nach diesem Rechtsspruche bis zu den Jahren 1472 und 1474 fort [1]).

Im Jahr 1276 schenkt und verkauft Freiherr Wernher von Attinghausen mit Einwilligung seiner Frau und seiner zwei Söhne Wernher und Diethelm dem Meister und Convente der Lazaritenbrüder in Seedorf einen Knecht Conrad von Vorutta, genannt Engilge, dessen Knaben und ganzes Besitzthum [2]).

Der Edle Wernher von Attingenhusen war mit Ritter Diethelm von Wohlhusen und Ulrich von Rüdiswyl Zeuge bei einem Verkaufe; welchen die Brüder Rudolf und Ulrich von der Balm

---

1) Geschichtsfreund VII, 162.

2) Geschichtsfreund XII, 15.

zu Gunsten von Heinrich von Malters in Stanz um ein Gut in Buchs getroffen. Die Kaufsurkunde ist vom 5. Brachmonat 1279 [1]).

In der Urkunde Zürich den 29. März 1290 (welche der Geschichtsfreund III, 232 vom 1. April 1294 datirt), wodurch Spiringen von der Mutterkirche Bürgeln abgelöst und zu einer eigenen Pfarrei erhoben worden ist, siegelt neben Rudolf Bischof von Constanz, der Abbtissin des Frauenmünsters von Zürich, und Heinrich Rektor von Bürgeln auch Wernher Edler von Attinghausen, welchem das Siegel des Landes Uri anvertraut war. Er siegelt mit Gutheissung, freier und ausdrücklicher Zustimmung des Landes Uri [2]).

Eben so siegelt wieder mit der Abbtissin von Frauenmünster Wernher der Edle von Attinghausen eine in Bürgeln ausgefertigte vom 28. März 1291 datirte Urkunde, auf die Bitte der Abbtissin, der Urkundspersonen und auf Befehl der Landleute von Uri. Durch diese Urkunde übergaben Berchta Würtsche genannt, Richenza die Frau von Wernher Schüpfer, des Burkarden Sohn, Peter von Rieden und seine Tochter Hemma, die Wittwe von Heinrich Schiers, Burkard und Peter zu Achern, Wernher und Conrad von Intschi dem Abbte und Convente von Wettingen andere in der Urkunde benannte Güter zum Ersatze für die ihm sonst zugehörigen dem Frauenmünster in Zürich verkauften Thurm und Güter in Göschinen [3]).

Der ebengenannte Verkauf des Thurms und der Güter in Göschinen an das Frauenmünster wurden jedoch von Abbt und Convent von Wettingen bestritten. Die Abbtissin von Zürich und ihr Meyer von Bürgeln sowohl, als auch Abbt und Convent Wettingen brachten den Streit an ein Schiedsgericht. Obman war Rudolf der Leutpriester von Altdorf, Schiedsrichter Konrad Gepzo Leutpriester von Bürgeln und Egloff Landmann zu Bürgeln. Das Schiedsgericht erklärte den Verkauf der Güter in Göschinen und Schattdorf an das Frauenmünster als nichtig, die Abbtissin mußte den Thurm und alle Güter zurückstellen, der Meyer in Bürgeln mußte dem Kloster Wettingen 100 Mark Silber Entschädigung

---

[1]) Geschichtsfreund I, 60.

[2]) Geschichtsfreund III, 232. Kopp II, 43.

[3]) Geschichtsfreund VIII, 32.

leisten, Peter von Rieden mußte sich aller Rechte von Göschinen entschlagen. Der Schiedsrichterspruch erfolgte zu Altdorf am 13. August 1294. Unter den Zeugen findet man auch Wernher von Attinghausen Landammann, Diethelm seinen Bruder und Egloff von Attinghausen [1]).

Im gleichen Jahre 1294 den 17. Wintermonat giebt Volker Abbt und Convent Wettingen dem „vorsichtigen und bescheidenen" (vir providens et discretus) Mann Herrn Wernher von Attingenhusen Landammann von Uri Haus und Hof in Flülen, welche dieser von Walther Wenchen einem Knecht des Klosters an sich gebracht, für ihn und seine ehelichen Erben als Eigenthum um 17 Pfenninge und den Fall von zwei Hufeisen [2]).

Die zwei letzten Urkunden beweisen, daß Wernher der Edle von Attinghausen im Jahr 1294 Landammann gewesen ist. Es war wohl der Nämliche, welchem laut obigen Urkunden von 1290 und 1291 das Landessiegel von Uri war anvertraut worden, sei es, daß er schon damals Landammann oder aber Stellvertreter des Landammanns gewesen sei. Schmid der Geschichtschreiber von Uri hat eine Lücke in der Reihenfolge der Landammänner; denn er setzt Wernher, Freiherr von Attinghausen erst für das Jahr 1298 als Landammann und giebt ihm Walther Edler von Spiringen als unmittelbaren Amtsvorfahr aber schon für das Jahr 1287 [3]).

Den 15. Heumonat 1296 verglichen sich Konrad der Stuhlsäß und seine Frau Hemma mit dem Comthur und den Brüdern des Hauses St. Lazarus in Seedorf so, daß sie von ihrem Gute dem Lazaritenhause 4 Pfenninge und von einer Matte ein Pfund Zins jährlich geben sollten. Starben sie ohne Leibeserben, so fielen Gut und Matte dem Lazaritenhause zu. Der Brief wurde gesiegelt mit des „Edeln Fryherren Diethelms ein Ritter von Attinghusen In„siegel." Das Siegel war: „Sigillum Diethelmi de Swinsberg" [4]).

Ein Wernher Edler von Attinghausen verkauft, um sich von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, nachdem er mit sich und den Seinigen Rath gepflogen seine Besitzungen Kornmatt, Dindol-

---

[1]) Geschichtsfreund IX, 11.
[2]) Geschichtsfreund II, 169.
[3]) Geschichtsfreund II, 240.
[4]) Geschichtsfreund XII, 17. Tschudy I, 213.

dingen, und die Besitzungen am bösen Rubers, welche vier Pfund Pfenninge und sieben Schillinge jährlich abwarfen, an Abbt und Convent Wettingen um acht und sechszig Pfund Pfenninge üblicher Münze. Margaretha seine Frau willigt in diesen Verkauf der vorgenannten Besitzungen ein, welche sie von Wernher zu „Lipgedinge „empfangen hatte. Wernher beschwört und besiegelt die Urkunde mit seinem Siegel, sie ist gegeben zu Attinghausen den 30. Heumonat 1299. Zugegen waren Eberhard Großkeller von Wettingen, Herr Diethelm von Attinghusen, Heinrich von Heggibach und Heinrich von Wettingen, Johannes genannt Gebzo, Egloff genannt von Attinghusen, Burkard von Maggingen und mehrere Andere. — Die Umschrift des Siegels lautet: S. WERNHERI. DE SWEINSBERG. Vermittelst einer Urkunde gegeben in Altdorf 1301 urkundet Wernher von Attinghausen Landammann von Uri, daß Frau Idda Walthers sel. Schwester am Luze und ihr Sohn Peter mit ihrem Vogte Heinrich auf alle Ansprachen und Rechte an allen Gütern, welche Walther am Luze dem Kloster Wettingen gegeben, Verzicht geleistet haben, und das Kloster unangefochten im Besitze derselben lassen. Wernher von Attinghausen besiegelt diese Urkunde wieder mit dem Siegel von Schweinsberg. Schmid nennt diesen Wernher den vierten Landammann dieses Namens [1]).

König Albrecht empfiehlt unterm 1. April 1302 von Zürich aus dem Landammann von Uri den Schutz der Rechte und Freiheiten, welche das Kloster Wettingen von Alters her im Lande Uri genossen. Landammann war der gleiche Wernher von Attinghausen [2]).

Den 8. Mai 1304 siegelt Herr Diethelm von Swinsberg als Vogt von Frau Elsbeth des Arnolds sel. von Wediswyle Ehefrau und von ihren Kindern Johann und Margareth den Verkauf eines Gutes Eichholz hinter Wediswyle an ihre Oheime Markward, Walther und Heinrich von Hasenburg [3]).

Unterm 11. Wintermonat 1308 urkunden Wernher Freiherr von Attinghausen Landammann und die Landleute zu Uri und die

---

[1]) Geschichtsfreund IV, 283.

[2]) Geschichtsfreund II, 172.

[3]) Archiv Neuenburg von Mülinen Col. dipl. IV.

Genossame zu Silinen, daß Aebbtissin Elisabeth von Zürich, ihnen auf ihre Bitte den „Schaden, die Kosten, Frevel und Ansprachen" so sie oder ihre Vorfahrerin an ihnen zu machen hätten, weil die Urner auf Gut des Frauenmüsters, welches dieses Kloster zu König Albrechts Zeiten gekauft, Steuer gelegt, nachgelassen habe. Sie versprechen, inskünftig nie mehr Steuern auf Gut des Gotteshauses im Lande Uri zu legen [1]).

Unterm 23. Brachmonat 1309 bescheinen Wernher von Attinghausen Landammann und die Landleute von Uri, daß sie weder dem Herzogen von Oesterreich, noch den Bürgern von Brugg feindselig seien, obwohl diese ihren guten Freund Conrad von Mosern, auf Anstiften der Burger von Luzern gefangen gehalten haben; vielmehr wollen sie sowohl jenen als den Burgern von Luzern gute Freunde sein [2]).

Zur Ausgleichung und Entscheidung von Streitigkeiten um die Gränzen und die Benutzung der Alp Surenen zwischen Uri und Engelberg wurde im Jahr 1309 wieder ein Schiedsgericht gesetzt. Der Abbt Rudolf und Convent Engelberg wählten als Schiedsrichter Heinrich den Meier von Stanz Ritter, Johann von Waltersperg und Rudolf den Ammann von Sachseln; die Landleute von Uri wählten Landammann Wernher von Attinghausen Herrn Arnold den Meier zu Silinen Ritter und Rudolf den Stauffacher von Schwyz. Als Obmann erwählten beide Theile Conrad ab Iberg Landammann von Schwyz. Der Spruch erfolgte in Engelberg den 25. Brachmonat 1309 [3]).

Der gleiche Herr Wernher von Attinghausen Landammann von Uri ist unter eilfen der erste Zeuge in einer Urkunde, durch welche Walther von Engelberg Almosner und Verweser des Probstes der Stift im Hof zu Luzern urkundet, wie Rudolf des Herrn Heinrichs von Sarnen Kelners Sohn seiner Frau Elisabeth des Herrn Berchtolds von Rinach Tochter mehrere Güter als Leibgedinge vermacht und zwar ohne daß die Hälfte derselben, wie es sonst in Luzern Gewohnheit sei, nach seinem Tode an seine Erben zurückfallen solle.

---

1) Geschichtsfreund VIII, 38.
2) Kopp, Urkunden I, 108.
3) Kopp, Urkunden I, 109.

Die Urkunde ist gegeben im Gotteshause Luzern den 10. Jänner 1313 [1]).

Dietheln von Schweinsberg ist Zeuge in Bern, wo Ulrich von Signau urkundet, daß er an Emma von der Balm wegen einer Güterabtretung 15 Mark Silber zu fordern habe [2]).

Aus Meister Rudolph von Radeggen Gedichte vernimmt man, daß Thüring von Attinghausen im Kloster Einsiedeln gewesen und im Jahr 1314 von den Schwyzern gefangen und mit acht Andern dem Peter Locholf in Verwahr gegeben worden sei. Nach zehn Tagen, nämlich am 21. Jänner wurde Thüring wieder entlassen [3]). Wir werden noch öfter auf diesen berühmten Mann zurückkommen.

Herr Wernher von Attinghausen, Freier, Ritter vergabet mittelst Urkunde von Stanz den 1. Mai 1315 um zehn Pfund Pfenninge den hh. Felix und Regula in Zürich zwei Leute Heinrich und Conrad Wernher Kaufmanns sel. Söhne von Retscheriede. Die Urkunde nennt zwölf Zeugen mit Namen und unter denselben auch Walter der Fürste [4]).

Den 7. Heumonat 1315 wurde auf dem Urnerboden ein Friede zwischen Uri und Glarus geschlossen, in Folge von Streitigkeiten, welche über die Gränzen beider Länder entstanden und wobei, wie aus der Urkunde erhellt, Verwundungen und Beschädigungen stattgefunden. Bei diesem Friedensschlusse war der Freiherr Werner von Attinghausen Landammann als erster Abgeordneter von Uri anwesend, neben ihm noch Walther Fürst und Peter von Spiringen. Graf Friedrich von Toggenburg siegelte [5]).

Der gleiche Herr Wernher von Attinghausen siegelt die Urkunde, womit Elisabeth die Abbtissin von Zürich am 14. März 1317 als Lehenherrin der Kirche von Altdorf die Stiftung der Pfründe und eines Altars unserer lieben Frau bestätigt, welche aus freiwilligen Beiträgen mehrerer Einwohner des Thales Uri gemacht worden war [6]).

---

[1]) Geschichtsfreund I, 70.

[2]) Solothurner Wochenblatt 1833 pag. 423.

[3]) Geschichtsfreund X, 225, 226.

[4]) Geschichtsfreund VIII, 39.

[5]) Geschichtsfreund IX, 126.

[6]) Geschichtsfreund IX, 12.

Eben so siegelt als Landammann und als Zeuge der Freiherr Wernher von Attinghausen die Vergabung von zwei Gütern in Meyen, welche Rüdger an dem Espan von Altdorf mit seiner Frau und seinen Kindern der Abbtissin Elisabeth unterm 8. Herbstmonat 1318 als Witthum der Kirche zu Altdorf geschenkt hat [1]).

Ebenfalls Freiherr Wernher von Attinghausen, Landammann von Uri, siegelt unterm 17. März 1321 eine Urkunde, wodurch Conrad Berger Landmann von Uri, auf alle Ansprachen an dem Kloster Engelberg für immer Verzicht leistet [2]).

Wernher Freyherr von Attinghausen Landammann von Uri siegelt zu Altdorf unterm 20. Wintermonat 1321 eine Urkunde, durch welche Conrad Huser von Rieden und Berchta seine Frau dem Gotteshause und Convent Oettenbach, so inner Zürichs Ringmauern gelegen, ein Gut zu Schüphen, welches sie von diesem Kloster zu Erblehen hatten, gegen sieben Pfunde abgetreten haben [3]).

Mit dem Jahr 1330 tritt Jungherr Johann von Attinghausen das erstemal in einer Urkunde auf. Unterm 24. Mai 1330 verleiht Elisabeth Abbtissin des Frauenmünster dem Heinrich von Hünenberg, der sich von „Edeln und bescheidenem Man jungher Johansen von Attinghusen" an das Gotteshaus gekauft, volle Freiheit und das Recht, Güter der Abtei zu kaufen und zu besitzen [4]).

Ursern mit seinen Befreundeten aus Uri, Schwyz, Underwalden und Zürich war mit denen von Livinen und Domo d'Ossola in einem gewaltigen Streit wegen Mord, Wundungen, Brand, Raub, Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen jeder Art verfallen, woraus merklicher Krieg und Aufruhr entstanden. Es wurden die Streitigkeiten dann friedlich beigelegt und durch Schiedsleute unterm 12. August 1331 ein Friedensvertrag vermittelt und abgeschlossen. Schiedsrichter waren Franchino Rusca aus Como und Landammann Johannes von Attinghausen, (minister et rector vallis.) Der Vertrag wurde in Como aufgerichtet und besiegelt [5]). Die Urkunde liegt abschriftlich in der Pfarrlade Spiringen.

---

1) Geschichtsfreund VIII, 41.
2) Engelberger Archiv.
3) Geschichtsfreund VII, 177.
4) Geschichtsfreund VIII, 42.
5) Geschichtsfreund VIII, 122.

Jungherr Johannes Freiherr von Attinghausen, Landammann von Uri siegelt unterm 11. April 1334 zu Uri eine Urkunde, durch welche Priorin und Convent von Neuenkirch alle ihre Rechte und Ansprachen an das Gut Chaflaton in Bauen um 15 Pfund an Rudolf in der Matten von Bauen abtreten. Dagegen urkundet Rudolf in der Matte, daß jenes Gut Eigenthum des Gotteshauses in Seedorf sei und er solches als Erblehen um den Zins von 3 Pfenningen von diesem Gotteshause empfangen habe [1]).

Nach Eichhorn wurde Thüring von Attinghausen nach dem Tode des Abbtes Martin von Dissentis, welcher den 1. Oct. 1333 gestorben, im gleichen Jahre zum Abbte von Dissentis gewählt und berufen. Thüring war ein Mann von ausgezeichneter Gewandtheit und Klugheit. Er bemühte sich, die dem Kloster feindseligen Rhätier auszusöhnen und sich und dem Kloster verbindlich zu machen, und so Gefahren und Beschädigungen desselben zu verhüten. Die im Mayländischen liegenden Güter hat er wegen ihrer Entfernung und anderer Schwierigkeiten im Jahr 1334 gegen nähere vertauscht. Im Jahr 1348 wurden alle Mönche des Klosters Dissentis außer dem Abbte Thüring und zwei Conventualen von der Pest weggerafft [2]).

Am 9. Hornung 1337 schloß Johannes von Attinghausen Landammann von Uri mit dem Grafen Johannes von Habsburg in Lucern eine Uebereinkunft, kraft welcher der letztere dem erstern den halben Theil seines Zolls in Flülen auf fünf Jahre verlieh, wofür Johannes von Attinghausen gelobte, dem Grafen gegen Jedermann, die Eidgenossen ausgenommen und wo es gegen seine Ehre und seinen Eid wäre, zu dienen. Johannes von Attinghausen hing sein Siegel an die Urkunde [3]).

Landammann Johannes von Attinghausen war Zeuge bei einer Uebergabe von mehrern Häusern, Hofstätten und Brodbänken in der Schaale und von Gärten an der Musegg in Lucern, welche Johannes der Meier von Erstfelden an seine Steifmutter Margaretha Obernau für 400 ℔ Pfennige machte, den 1. Christm. 1337 [4]).

---

[1]) Geschichtsfreund XII, 24.

[2]) Eichhorn. Regesten von Dissentis No. 100—121.

[3]) Geschichtsfreund I, 17.

[4]) Geschichtsfreund VII, 180.

Rudolf der Suter von Isenthal, Heinrich, Arnold, Wernher Berchta, Hemma, Idda, Elsa, Richenza, Katharina und Agathe seine Geschwister vergabten dem Kloster Seedorf am 18. Christmonat 1337 eine Gadenstatt Schwarzwald genannt. Dieß geschah zu Altdorf vor Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann von Uri, welcher die Urkunde besiegelte [1]).

Am 9. Mai 1338 war in Altdorf ein Schiedsgericht besammelt, bestehend aus Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann von Uri, Johannes von Mose Vogt von Ursern, Heinrich von Mose von Altdorf, Johannes von Hospenthal von Wassen und Johannes Heinrich des Zwiers Sohn von Altdorf. Dieses Schiedsgericht entschied die Mißhelligkeiten, welche die Abbtissin Elisabeth von Zürich um Zinsen, Widmen, Fall und Schaden hatte gegen ihre Meyer Johann von Erstfelden Meier in Bürgeln und seinen Sohn Johannes Meier in Erstfelden. Der Entscheid fiel so aus, daß der Meier von Bürgeln der Abbtissin jährlich 40 Pfund, und der Meier von Erstfelden 30 Pfund Urnerpfennige zu zahlen hätten, die Fälle und Kirchenwidmen in Altdorf der Abbtissin bleiben sollten. Zur Sicherheit wurden Geißeln gegeben [2]).

Unterm 14. Heumonat 1339 trifft Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis einen Tausch um Leute [3]).

Mit Recht sagt Eichhorn, daß der Hausfriede ohne den Landfrieden, der innere Friede ohne den äußern Frieden nicht bestehen möge: deßwegen habe Thüring von Attinghausen, der Abbt von Dissentis, sich bemüht, einen dauerhaften Frieden zwischen den Rhätiern und den Schweizern zu gründen: wozu ihnen der weise Rath seines Bruders Johannes von Attinghausen am meisten behilflich gewesen sei. Dieser Friede ward denn auch wirklich den 11. Wintermonat 1339 zu Dissentis geschlossen. Die eine Urkunde wurde von Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis, Johannes von Bellmont Ritter, den Gebrüdern Heinrich und Simon von Montalt, Maffei Vogt von Palenz ausgestellt und besiegelt Namens der Rhätier; der Gegenbrief Namens der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden wurde von Johannes von Attinghausen Landammann

---

[1]) Geschichtsfreund XII, 25.

[2]) Geschichtsfreund VIII, 49.

[3]) St. Gall. Regest. der Abbtei Pfeffers.

von Uri am 29. Wintermonat 1339 ausgestellt und besiegelt; es wurden auch die Siegel von Schwyz und Unterwalden angehängt. Der Friede war eine gänzliche Aussöhnung und enthielt die Verbürgung, daß alle Besitzungen in den gegenseitigen Gebieten geschirmt seien, daß sie einander weder angreifen noch beschädigen, daß sie sich gegenseitig freien Kauf, für Beschädigungen Recht gewähren und für Schulden den Richter des Wohnortes anrufen wollen u. s. w. Der Friede, welchen Tschudy urkundlich giebt, ist ein wahres Muster altschweizerischer Gerechtigkeit. Im Gegenbriefe sagt Johannes von Attinghausen, die Richtung sei mit seinem Willen, Rath und Gunst geschehen mit allen „Worten und Gedingen." [1])

Am gleichen Tage schlossen die drei Waldstätte auch wieder unter Mitwirkung der beiden Brüder Thüring und Johannes von Attinghausen eine gleiche Richtung mit Albrecht Grafen von Werdenberg [2]).

Abbt Thüring und Convent von Dissentis beglaubigen im Jahr 1340 die der Capelle St. Gangolph in Einsiedeln gewährten Abläße [3]).

Das Gotteshaus Interlacken schloß den 22. Brachmonat 1340 eine Richtung mit Landammann und Landleuten von Unterwalden nid dem Kernwald. Erster Zeuge war Jungherr Johannes von Attinghausen Freiherr Landammann von Uri [4]).

Am 12. März 1344 gelobt Kaiser Ludwig durch eine Urkunde von München, dem Johannes von Attinghausen für geleistete Dienste 500 Mark Silber zu geben, weil er aber diese nicht habe, so setze er ihm den Zoll von Flülen ein mit allen Nutzungen, Gülten und Rechten, bis der Kaiser oder seine Nachfolger den Zoll um 500 Mark Silber wieder einlösen. Der Kaiser behält sich und des Reiches Kammer nur den vierten Pfennig vor. Johannes von Attinghausen und seine Erben sind dagegen verpflichtet gegen die Lombarden und die Teutschen einen ganzen Monat in ihren Kosten mit zwanzig Mannen mit Helmen Dienst zu leisten. Nach einem Monat sollen sie wie andere Diener gehalten werden. Bedürften

[1]) Tschudy I, 361.
[2]) Tschudy I, 362.
[3]) Reg. Einsiedl. No. 301.
[4]) Tschudy I, 366.

die Kaiser aber ihrer Dienste im Lande, in welchem sie gesessen sind, so sollen sie ihnen dienen mit aller Macht nach Möglichkeit. Unterm 16. März des gleichen Jahres zeigt Kaiser Ludwig dem Landammann und den Landleuten von Uri, Schwyz und Unterwalden diese Zolleinsetzung an Johannes von Attinghausen an und mahnet sie, diesen und seine Erben in dem Zollbezuge nicht zu beschweren, sie thun damit dem Kaiser einen großen Dienst, für welchen er ihnen dankbar sein wolle. Endlich durch eine Urkunde vom 19. März 1344 läßt Kaiser Ludwig alle Ansprachen und Forderungen an Johannes von Attinghausen und seine Erben nach, daß dieser den Zoll in Flülen ohne des Kaisers Willen, Wort und Gunst etliche Jahre bezogen habe; denn er habe sich mit dem Kaiser um das, was er wider ihn gethan, gütiglich abgefunden [1]).

Am 3. Brachmonat 1343 schloß Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis einen ähnlichen Friedensvertrag, wie mit den drei Ländern, auch mit Ulrich von Lenzburg Bischof von Chur und mit Oswald Grafen von Werdenberg, und im Jahr 1344 den 8. Weinmonat verbündete er sich mit den Thälern Oscellana und Formaza bei Mailand. Nachdem er die auswärtigen Angelegenheiten glücklich geordnet hatte, wandte er sich auf innere Verbesserungen [2]).

Im Jahr 1344 den 23. Christmonat sprechen Thüring Abbt von Dissentis, Herrmann Abbt von Fabaria, Graf Rudolf von Werdenberg und Johannes von Attinghausen, die Gemeinde Dissentis habe 800 Mark Silber an Herrn Albrecht von Werdenberg zu bezahlen [3]).

Die Grafen Albert älter und jünger von Werdenberg versprechen unterm 27. Christmonat 1344 den beiden Aebbten von Dissentis und Fabaria, die Unterthanen und Klöster zu nichts Weiterm anzuhalten, als was sie dem kaiserlichen Statthalter schulden [4]).

Unterm 13. April 1345 bittet Kaiser Ludwig die Landammänner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden und

---

1) Geschichtsfreund I, 18—20.
2) Eichhorn.
3) Regesten von Pfeffers 170.
4) Regesten von Pfeffers 171.

befiehlt ihnen ernstlich, daß sie seinen lieben getreuen Johannes von Attinghausen beim Zolle in Flülen beschirmen und nicht gestatten sollen, daß er in irgend einer Weise wider Recht und Briefe beschwert oder geirret werde [1]).

Johannes Müller Ritter Schultheiß, Rudolf Brun Bürgermeister, Heinrich Lidig und Rudolf Herdiner Bürger von Zürich verbürgen sich vermittelst Urkunde vom 3. Jänner 1346 für 500 ℔ Pfenninge, welche die Abbtissin von Zürich Fides von Klingen in Folge einer Ausgleichung an den „frommen" Mann Johannes von Attinghausen Landammann von Uri schuldig geworden. Tags darauf den 4. Jänner erfolgte von den Obgenannten mit Zuzug von Heinrich Eppli, Rüdger Vink und Johannes Hentscher Baumeister von Zürich der Spruch, daß die 500 Pfund Pfenninge inner fünf Jahren jährlich mit 100 Pfund sollen abgetragen werden, Landammann Johannes von Attinghausen möge das Betreffniß von den Meiern der Abbtissin in Uri beziehen, klecke es nicht, so habe das Kloster darauf zu legen; übersteigen die Einkünfte die 100 Pfund, so soll das Uebrige der Abbtissin zukommen. Nach Bezahlung der Schuld sollen ihre Güter in Uri frei und ledig sein [2]).

Als zwischen der Abbtissin Fides von Klingen und ihren Meiern in Uri Johannes von Erstfelden Meier in Bürgeln und Johannes seinem Sohne Meier in Erstfelden Zwist und Mißhelligkeit stattfanden, entschied Johannes von Mose Vogt zu Ursern als Schiedsrichter dahin: die Abbtissin soll die beiden Meier auf Lebenszeit bei ihren Stellen lassen, alle Streitigkeiten sollen abgethan sein, aber die Meier haben ihre Zinsen dem Gotteshause zu entrichten und alle vier Jahre dazu eine Mark Silber für die Amtserneuerung zu geben. Vorn an den Zeugen steht Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann. Gegeben 28 Jäner 1346 [3]).

Dieser Johannes von Attinghausen Landammann von Uri sitzt den 11. März 1346 in Altdorf zu Gericht. Vor ihm erscheint die Meisterin von Oberndorf und verlangt Recht in Bezug auf das auf dem Felsen gelegene Gut Gundelingen [4]).

---

[1]) Geschichtsfreund I, 20.
[2]) Geschichtsfreund VIII, 52, 53.
[3]) Geschichtsfreund VIII, 54.
[4]) Geschichtsfreund XII, 26.

Conrad Gepzo entschlägt sich durch Urkunde vom 24. Brachmonat 1346 für sich, seine Mutter, Geschwister, Erben und Nachkommen mehrerer Güter in Altdorf um zehn Gulden zu Handen von Abbt und Convent von Wettingen und bittet seinen „gnädigen „Herrn Jungherr von Attinghausen Landammann von Uri" sein Siegel an die Urkunde zu hängen, welcher Bitte dieser entspricht [1]).

Schon unterm 21. Christmonat 1346 versetzt Kaiser Ludwig den Zoll zu Flülen abermal dem Herrn Johannes von Attinghausen und zwar für 600 Mark Silbers, die er diesem für ihm und dem Reiche geleistete Dienste schuldete. Diese Versetzung soll für ihn und seine Erben gelten, „also das si den selben zol inn„haben vnd niezzen sullen, mit allen nutzzen, gülten, rechten vnd „eren, die zuo dem selben zolle gehörent" bis er vom Kaiser oder seinen Nachfolgern um 600 Mark Silber wieder eingelöset werde. Dann werden dem Herrn von Attinghausen die gleichen Dienstverpflichtungen auferlegt, wie bei der ersten Verleihung. Zuletzt erweitert der Kaiser das Recht des Herrn von Attinghausen noch dahin, daß er bei Lebzeiten oder auch im Todbette den Zoll an seine leiblichen Erben, an seine Freunde oder wem er will vermachen und abtreten könne mit den gleichen Rechten und Pflichten, wie er ihn vom Kaiser empfangen; auch soll er berechtiget sein den Zoll im Nothfalle zu „verkuemern, versetzzen oder verchouffen" um den gleichen Preis von 600 Mark Silber. Am 14. Hornung des darauf folgenden Jahrs 1347 urkundet Kaiser Ludwig, daß er „den „vesten man Johansen von Atighusen vnsern lieben getrüwen, vnd „sein Erben, oder wer den Zol ze Fluela nach sinem tod inne hat, „dez vierden Pfenning, der in vnser vnd dez Richs Kammer ge„hoeret von dem selbin Zolle, für vns, vnser nachchomen, vnser „Amptlute, vnd für aller meniclich, durch besunder gunst die wir „zu im haben, ledig vnd loz lazzen vnd gesagt haben." [2])

Nicht so großmüthig scheint Margaretha die Kaiserin, Ludwigs Gemahlin gewesen zu sein. Sie entbietet „dem Vesten manne „Johannsen von Attighusen" ihre „hulde, vnd allez guot", bittet ihn aber und ist auch ihr „mainung, vnd wille", daß er „in der „werst vnd richtz vnuerzogenlichen" nach einer mit dem Schreiber

---

[1]) Schmid II, 221.

[2]) Geschichtsfreund I, 21, 22.

Leonhard getroffenen Uebereinkunft die vierhundert Gulden, so er dem Kaiser schulde bezahle. „Daran tuost du vns besunder Dienst, „Vnd wann du daz getan hast, so sagen wir dich, din Erben, „vnd wer den Zol ze Flüela von dinen wegen inn hat der Vier „Hundert Guldin, vnd aller ansprach von dez selben Zolles wegen, „vur vns, vnser Erben, vnser Amptleut, vnd vur aller mäenich- „lich ledig vnd loz mit disem Brief" [1]).

Durch Urkunde vom 1. Mai 1347 giebt Kaiser Ludwig dem gleichen Johannes von Attinghausen auch denjenigen Theil des Flülerzolles, welchen der ohne Leibeserben verstorbene Graf Wernher von Homberg innegehabt, um sechshundert Mark Silber ganz mit den gleichen Rechten, wie er ihm den übrigen Zoll durch Urkunde vom 21. Christmonat 1346 verliehen hatte. Die Urkunde ist gegeben „ze Prichsen" und mit der ebengenannten völlig übereinstimmend [2]).

Abbtissin und Convent in Zürich schuldeten dem Jungherrn Johannes von Attinghausen wegen des von Heinrich von Hünenberg unterm 24. Mai 1330 an sie verkauften Gutes. Da sie nicht zahlten, legte der „edle bescheiden man Johans von Attighusen „Lantamman ze Vre", wie die Abbtissin Fides und ihr Capitel in der Urkunde vom 18. Brachmonat 1347 ihn nennen, Beschlag auf die Zinse und Einkünfte des Klosters im Lande Uri. Abbtissin und Gotteshaus anerkennen diese Beschlagnahme und sprechen die Zinsleute von Uri für das Betreffniß jener Schuld frei [3]).

Im Jahr 1348 war Johann von Attinghausen Landammann von Uri erster Schiedsrichter mit Heinrich von Mose und Heinrich von Silinen Landleuten von Uri, Claus von Gundelding, Ulrich von Eich und Ludwig von Olten Burger zu Luzern, Jakob Weidmann Landammann zu Schwyz, Wernher Stauffacher und Wernher Güsing Landleute von Schwyz, Heinrich von Huwili und Heinrich unter der Fluh Landleute zu Unterwalden ennet dem Kernwald in einem Streit um Holz, Steg und Weg zwischen den Buchsern und Obbürgnern einerseits, und denen von Niederdorf,

---

[1]) Geschichtsfreund I, 22.
[2]) Geschichtsfreund I, 23.
[3]) Geschichtsfreund IX, 13.

Retscherieden, Beckenried und Emmetten anderseits. Johann von Attinghausen siegelte mit Andern den Spruch [1]).

Unterm 1. Jänner 1349 schreibt Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis dem Bischof von Constanz daß, so viel er wisse und gehört habe, bis zu jener Zeit, wo er zum Abbt von Dissentis sei gewählt worden, nie ein Subdiacon zur Abbtswürde von Alters her sei zugelassen worden. Dieses Schreiben scheint zu beweisen, daß Thüring schon im Jahr 1327 als er noch Subdiacon gewesen, zum Abbte von Dissentis sei begehrt worden [2]).

Vom heiligen Stuhle dazu bevollmächtiget löset Bischof Ulrich von Constanz unterm 16. Wintermonat 1349 das auf den Pfarreien Altdorf, Bürgeln und Silinen und auf den Filialen Spiringen, Schattdorf, Zingeln (Seelisberg), Seedorf, Attinghausen, Erstfelden und Wassen wegen ihrem Anhange an Kaiser Ludwig gelegte Interdict [3]).

Unterm 21. Wintermonat des gleichen Jahrs 1347 befreiet Bischof Ulrich von Constanz seinen in Christo geliebten Johannes von „Attighusen" auf seine durch einen Sachwalter gestellte demüthige Bitte von Bann, Suspension, Interdict und andern Strafen und Sentenzen, welche wegen Ludwig von Bayern auf ihn gelegt worden, nachdem er gebeichtet und eidlich versprochen den kirchlichen Befehlen und Vorschriften nachzukommen [4]).

Unterm 23. Wintermonat endlich befreit der gleiche Bischof alle lebenden und abgestorbenen Personen, welche wegen Kaiser Ludwig in Bann gekommen, von demselben [5]).

Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis hatte ein solches Ansehen und Zutrauen, daß nicht nur Heinrich Abbt und Convent von Einsiedeln, sondern auch Conrad ab Iberg Landammann und Landleute von Schwyz ihm, dem gewesenen Conventualen von Einsiedeln, ganz allein die Entscheidung über die mehr hundertjährigen oft mit Gewaltthätigkeiten verbundenen Mißhelligkeiten wegen der beidseitigen Gränzen übertrugen und gelobten seinen

---

[1]) Rothes Büchli in der Genossenlad zu Beckenried.
[2]) Geschichtsfreund I, 151. Reg. Einsiedl. No. 330.
[3]) Geschichtsfreund I, 52. IV, 191.
[4]) Geschichtsfreund I, 52. IV, 192.
[5]) Geschichtsfreund IV, 191.

Spruch in aller Treue zu vollziehen und zu wahren. Johannes von Attinghausen Landamman siegelte Namens des Landes Uri diesen Spruch, und Rudolf Freiherr von Schweinsberg war der erste der Zeugen von Uri [1]).

Johannes von Attinghausen Landammann und Landleute von Uri und Conrad ab Jberg Landammann und Landleute von Schwyz legten die Streitigkeiten, welche zwischen Uri und Schwyz wegen der Gränzen, der Wälder und Alpen geherrscht hatten, nach einem Augenschein und einer Ausmarkung durch einen Vergleich vom 24. Heumonat 1350 bei und besiegelten den Vergleich mit den Landessiegeln [2]).

Jn dem Krieg wider Herzog Albrecht von Oesterreich wurden von den Urnern drei Straßburger Peter von Huntzuelt, Claus Jung Zorn und Johannes Walter von Buntenheim gefangen und von Landammann Johannes von Attinghausen und den Landleuten von Uri einige Zeit in Gefangenschaft gehalten. Nachdem sie am 26. Herbstmonat 1352 vor Rathsgliedern in der Stadt Luzern geschworen, dieser Gefangenschaft wegen weder an den Urnern, noch an ihren Eidgenossen von Zürich, Luzern, Zug, Schwyz und Unterwalden weder selbst noch durch Andere Rache zu nehmen, so wurden sie von Landammann Johannes von Attinghausen durch Heinrich von Eschenbach und Walther von Langnau losgelassen [3]).

Unterm 4. Jänner 1352 schlossen Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden den Bund mit Glarus und die Häupter dieser Stadt und Länder besiegelten ihn Namens derselben, Namens des Landes Uri Johannes von Attinghausen Ritter Landammann [4]).

Am 14. Herbstmonat 1352 urkundet Herzog Albrecht von Oesterreich, Steyermark und Kärnthen, daß durch Markgraf Ludwig von Brandenburg zwischen ihm und dem Lande Uri eine Aussöhnung vermittelt worden sei wegen alles des Schadens, so sie sich gegenseitig in Krieg und Aufläufen durch Brand, Raub, Gefangennehmung u. s. w. zügefügt haben. Durch Urkunde vom

---

1) Tschudy I, 381—384.
2) Staatsarchiv Schwyz.
3) Geschichtsfreund I, 80, 81.
4) Tschudy I, 407, 408.

21. Herbstmonat 1352 bestätigt Ludwig Markgraf von Brandenburg in Zürich vorige von Albrecht in Brugg ausgestellte Urkunde [1]).

Durch Urkunde von Zürich den 16. Weinmonat 1353 verpfändet Kaiser Karl dem „vesten manne Johannsen von Attig-„husin“ dem „lieben getruewen“ für 200 Mark Silber, welche er ihm um der Dienste willen, welche er ihm und dem Reiche geleistet, verschrieben hatte, den Antheil Zoll von Flülen, welcher durch das Ableben des erbelosen Grafen Wernher von Homberg ledig gefallen. Die Rechte und Verpflichtungen sind buchstäblich, wie in der Verleihung des Kaisers Ludwig von Bayern. Kaiser Karl droht Jedem mit seiner und des Reichs Ungnade, welcher den Herrn von Attinghausen im Besitze dieses Zolles stören würde [2]).

Den 3. Wintermonat 1353 starb Thüring von Attinghausen der ausgezeichnete Abbt von Dissentis in hohem und verdienstvollem Alter. Die lateinischen Regesten von Dissentis No. 121 sagen von ihm: „In diesem Jahre hat Thüring, unser Abbt, ein ausgezeich-„neter und frommer Mann die Sterblichkeit ausgezogen, den 3. „Wintermonat. Ihn hat Gott in diesen wirrevollen Zeiten, da „die Häupter der Kirche unter sich in Zwist waren und blutige „Parteiungen und Empörungen unter dem blendenden Vorwande „von Freiheit überall sich regten (ubique gliscerent), Rhätien „und Helvetien gleichsam als ein Himmelsgeschenk gewährt. Es „sind auch in unserm Kloster noch sehr viele Bücher in Pergament „von der eigenen Hand Thürings vorhanden, welche den ehrwür-„digen Kirchengesang, den man den Gregorianischen nennt, be-„treffen [3]).“

Herr Egge von Rischach Ritter nahm Rudolf von Rotenburg, den Diener von Herrn Johannes von Attinghausen Ritter und Landammann von Uri gefangen. Dafür nun hielt dieser den Ritter Johannes von Hornstein in Gefangenschaft. In dem Hause Wernhers des Wirths zu Steg in Uri bat nun Hornstein den Attinghausen, ihm Zeit zu geben, daß er den Ritter Egge von Rischach anhalten könne, den Rudolf von Rotenburg zu entlassen. Er gelobte ihm mit einem Eide, daß er nach Ablauf der Frist sich

---

[1]) Archiv Uri.

[2]) Geschichtsfreund I, 25.

[3]) Eichhorn. Reg. von Dissentis, 121.

wieder stellen und überhaupt an des Herrn von Attinghausen guten Willen und Gunst gelangen wolle. Gäbe er ihm dann noch eine weitere Frist, so werde er sich nach Ablauf derselben wieder auf der Burg von Attinghausen einfinden. Hornstein leistet auch noch Tröstung für alle seine Freunde und Gesellen dem Herrn von Attinghausen und allen seinen Freunden, Gesellen, Landleuten und Eidgenossen und verspricht, wenn er während der festgesetzten Frist anderswo gefangen werde, so wolle er nichts anderes essen oder trinken, als Brot und Wasser, bis er wieder in die Gefangenschaft von Attinghausen zurückkehren könne. Zeugen dieser Urkunde waren Brun Guzze von Livinen, Ritter Hans von Rudenz, Jerin von Hundwyl, Jost Rudolf Meiers Sohn von Silinen, Johannes von Waltersberg, Wernher von Steg, Johannes am Espen und Andere. Es geschah den 3. Hornung 1357 [1]).

Jungherr Johannes von Attinghausen Ritter Landammann starb ohne Leibeserben; nur eine Schwester Ursula, Ehefrau von Johannes von Sumpellen, Tochter von Herrn Wernher von Attinghausen überlebte ihn. Diese nun verleiht dem Landammann und den Landleuten von Uri den halben Zoll zu Flülen, wie ihn ihr Bruder Johannes von Attinghausen vor dem Tode besessen, weil der „Lantamman vnd die Lantlüte gemeinlich von Vre sich „erkanden, das ich rechter erbe were mins bruders Herr Johans „seligen von Attingenhusen Ritters wilent Lantammans ze Vre. „Vnd als si nach ihr erkantnuß Mit vrteild Mich stalten in gewalt „vnd in nutzbar gewerd Lüten vnd gütern, so der vorgenant Hern „Johans selig von Attingenhusen min bruoder nach Tode gelassen „hett vnd ze Vre in dem lande hett, Mit der bescheidenheit, ob „ieman an mich ützit ze sprechenne hette von des selben Erbes „wegen das ich dem rechtes gehorsam were, an dien stetten. Da „ich es billich vnd durch recht tuon sölti." Den Zoll nun giebt sie den Landleuten mit allen den Rechten, Freiheiten, Sicherheiten und guten Gewohnheiten „Vnd han ouch dis getan, durch das die „vorgenanten Landlüte mir vnd dien minen dester fürer beholfen „vnd beraten wern. Das ich bi dem minen belibe Vnd dar zuo „ich Recht hätte. Vnd ouch durch das, ob der vorgenante Her „Johans selig min bruoder von Attingenhusen, die selben Lant-

---

[1]) Geschichtsfreund V, 259.

„lüte ie deheinest geschadget hette das si dester fürer des vergessen
„vnd im vnd siner sele das vergeben." Johann von Sumpellen,
ihr Sohn und Vogt bestätiget diese Vergabung auch für sich und
seine Erben durch eine eigene Urkunde vom gleichen Tage. Die
erste Urkunde führt als Zeugen an Johannes Meier zu Erstfelden
Landammann von Uri, Heinrich von Silinen, Conrad Kluser,
Conrad der Frauen, Conrad Knütli, Heinrich zu Hurnsellen und
Andere. Die zweite Urkunde hat die gleichen Zeugen und dazu
noch Conrad Wisso. Beide siegelt Johannes von Sumpellen [1]).

Am 19. Brachmonat 1365 geben Johannes und Wernher von
Rudenz Heinrichs von Rudenz seligen Söhne von Unterwalden;
Heinrich, Margaretha und Cäcilia Josten von Rudenz seligen
Kinder mit ihrem Vogte Johannes von Rudenz; Mechtildis Johannes
von Mosen von Altdorf seligen Wittwe, ebenfalls mit
ihrem Vogte und Bruder Johannes von Rudenz; und Jtha ihre
Schwester Wiffrids von Silinen Ehefrau dem Landammann und
den Landleuten von Uri den halben Zoll zu Flülen „welchen weg
„wir dar zu recht hatten old recht haben mochten. Es wer von
„phandung wegen so her Johans selig von Attingenhusen vnser
„lieber Oeham zu dem selben Zolle hatt ald wie er an vns komen
„wer der vorgenant zol durch des vorgenanten hern Johansen von
„attingenhusen selan willen Ob die obgenempten Lantlüt ze Vre
„von des selben zolles wegen ald von andern sachen ie ze schaden
„komen werint das das got dem selben vnserm Oeham seligen hern
„Johansen von Attingenhusen dester gnediglicher übersehi vnd vergäbi."
Sie versprechen sich wechselseitig die Hälfte der allfälligen
Lösung und gegenseitigen Schutz im Besitze des Zolls. Landammann
und Landleute von Uri versprechen hinwieder durch eine
Urkunde vom gleichen Tage, daß sie keine Steuer auf den andern
halben Theil des Zolles, welchen die Familie Rudenz besitze, legen
wollen. Auch verheißen sie gegenseitigen Schutz der Zollrechte [2]).

Soweit die uns bekannten Urkunden über die Edeln von Attinghausen.
Nun wollen wir noch die Namen, welche das Jahrzeitbuch
von Attinghausen und das Todtenbuch von Seedorf von
dieser Familie enthalten, aufführen.

---

[1]) Geschichtsfreund I, 324, 325.

[2]) Geschichtsfreund I, 326—329.

Im Jahrzeitbuche von Attinghausen finden wir:

Jänner 2. Frow Margrethen von Fryberg Her Wernhers des Ammans tochter.
3. Zwey Herren hiessen Wernher und waren Ritter.
5. Voli von Schweyßberg.
20. Frow Wilburgen Her Wernhers des Ammans tochter.

März 1. Her Diethelms von Attighusen.
23. Frow Hemmon Her Wernhers ana von Attighusen.

April 23. Her Eglof von Schweinsberg.
25. Hemma Koufmannin, Volrichs von Schweinsberg Wirtin.
27. Her Heinrichs von Attighusen.

Brachm. 7. Her Volrichs von Attighusen, was der Herren vatter.

Heum. 15. Frow Berchton von Attighusen.

Augstm. 13. Her Wernhers von Attighusen, vnnd Landamman ze Vre.
15. Herrn Rudolfs von Attighusen.

Herbstm. 3. Rudolf zu dem brunnen. Hern Volrichs der Herren bruder von Attighusen.
21. Her Volrich von Attighusen.

Weinm. 3. Agnesen von Wallis, Eglofs von Attighusen wirtin.
31. Her Wernhers von Attighusen Ritter.

Winterm. 7. Johanns Her Eglofs sun von Attighusen.
11. Her Albrechts von Attighusen.
14. Frow Elsbeth von Kempten, was Her Diethelms frow von Attighusen.
17. Frow Vetchen von Attighusen, Her Eglofs tochter.
26. Her Lamprechts eins ritters von Attighusen [1]).

Im Todtenbuche des Klosters Seedorf lesen wir:

Jänner 25. Frater Egloff de Atingenhusen ob.

Unter den Stiftern und Gutthätern des Gotteshauses liest man: Fr. Chvonradus de attingenhusen, Conradus filius ejus. Soror Berchta de Attingenhusen.

---

[1]) Geschichtsfreund XVII, 153—156.

März	2.	Ob. Cunradus de attigenhusen.
	28.	Soror Berchta de attingenhusen.
	29.	Fr. Eglof de attigenhusen.
April	17.	Swester Elisabetha de attingenhuseu Her eggelofs tehter ob.
	21.	Soror berta de atigenhusen ob.
	23.	Ob. Egelolfus de Atingenhvsen — dictus de Sweinsperc.
	28.	Dominus Heinricus Nobilis de atingenhusen ob.
Mai	26.	Domina bercta de attingenhuzen ob.
Heum.	7.	Cvonradus domicellus de Attingenhusen occisus obiit.
	15.	Ob Domina Berchta de Attunhusen.
Augstm.	27.	Soror otilia de attingenhusen ob.
Herbstm.	5.	Dominus Volricus nobilis de swenzperch ob.
Weinm.	5.	Dominus wnherus nobilis de Attishusen miles ob. Eglof von Attinghausen stiftet für sich und seine Wirtin Agnes Gaben an die Armen. S. Agnes de Attighusen ob [1]).
Winterm.	8.	Johannes filius Egelolfi de atingenhusen.
	14.	Ob. Domina Elysabet de cheimton vxor domini Diethelmi de attunhusen
Christm.	26.	Dominus Volricus de swenzberc ob [2]).

Nachdem wir nun alle uns zu Gebote gestandenen Urkunden, welche von den Edeln von Attinghausen Meldung thun, in chronologischer Ordnung, ohne Beimischung, in ihrem wesentlichen Inhalte dargelegt haben, gelangen wir, an der Hand dieser Urkunden, zu der Untersuchung, ob und in wie weit die Meinungen und Urtheile, welche der Verfasser im XVII. Band des Geschichtsfreundes Seite 145—151 über die Edeln von Attinghausen ausgesprochen, begründet seien

Der Verfasser im Geschichtsfreunde nimmt vorerst gleichsam als ausgemacht an, daß die Edeln von Attinghausen um die erste

---

[1]) Facsimile Geschichtsfreund XII.

[2]) Geschichtsfreund XII, 54—66.

Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in das Land Uri eingewandert seien und daß sie von Schweinsberg einer Burg im Bernerischen Thale von Eggiwyl bei Signau abstammen. Zum Beweise wird angeführt, daß ein Ulrich von Attinghausen, welcher am 8. Christmonat 1248 in Bern geweilt habe, sich Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles genannt, und daß später mehrere Herrn von Attinghausen das Siegel von Schweinsberg geführt: nun aber sei Schweinsberg eine Burg im Thale Eggiwyl bei Signau gewesen: also stammen die Edeln von Attinghausen von dieser Bernerburg ab. Diese Schlußfolgerung, an und für sich schwach, kann vor der geschichtlichen Wahrheit nicht bestehen.

Für einen Geschichtsforscher, zumal für einen solchen, welcher, wie die Protestanten nur an die Bibel, so er nur an die Urkunden glaubt, muß es als eine unumstößliche Wahrheit gelten, daß ein Geschlecht, eine Familie von da abstamme, wohin die allererste Urkunde sie hin setzt. Nun aber sagt der Verfasser im Geschichtsfreunde selber, die Urkunde von 1240 sei die allererste, welche einen Ovlricus de Attinginhusin (Ulrich von Attinghausen) nenne. Sie setzt ihn nicht nach Schweinsberg im Bernergebiete, sondern nach Attinghausen im Lande Uri. Wir haben vom gleichen Jahre zwei Urkunden, welche einen Ulrich von Attinghausen nennen. Keineswegs ausgemacht ist, was der Geschichtsfreund annimmt, daß der Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles vom Jahr 1248 der Ulrich von Attinghausen vom Jahr 1240 gewesen sei. Wenn aber auch, so beweiset die Urkunde von 1248 nichts anderes, als daß der Herr Ulrich von Attinghausen vom Jahr 1240 acht Jahre später Herr von Schweinsberg geworden sei. Dieses kann nur das Schloß Schweinsberg bei Signau gewesen sein, welches somit der Herr Ulrich von Attinghausen an sich gebracht: oder es ist, was weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, das nahe bei der Burg Attinghausen gelegene Steinhaus gewesen, welches ebenfalls Schweyßberg, Swensberg und Schweinsberg geheissen hat und noch heisset bis auf den heutigen Tag. Tschudy sagt also wohl richtig: „Schwinsberg und Attinghusen ist ein Stamm gewesen, aber zwo Vestinen. „Attinghusen ist ein große Burg gewesen an Berg, ob dem Dorff „Attinghusen, ist abgangen. Schwinberg liegt ze rur neben dem „Dorff Attinghusen uff einem niedern Felsen, gegenwärt Seedorff „ist noch ganz, ist Heinrich Zicken.“ Die Tschudy waren durch

Heirathen mit Uri vielfach verbunden selbst bis auf die spätern Zeiten. Vom Geschichtsschreiber Tschudy läßt sich mit aller Glaubwürdigkeit annehmen, daß er die Abstammung und Genealogie der Edeln von Attinghausen ganz genau müsse gekannt haben. Seine bestimmten Aussagen müssen in den Augen sogar kritischer Geschichtforscher einen höhern Werth haben, als die Vermuthungen späterer Forscher. Uebrigens wäre es noch eine Möglichkeit zu denken, daß die reichen und mächtigen Edeln von Attinghausen sowohl das Schloß Schweinsberg in Attinghausen, als auch dasjenige gleichen Namens bei Signau an sich gebracht haben. Dannzumal müßte es ihnen geschmeichelt haben, das Wappen und Siegel von Schweinsberg zu führen und dadurch ihre weitverbreitete Macht zu beurkunden.

Einen Beweis, daß der Name Attinghausen der Stammname, der Name Schweinsberg Zuname gewesen, liegt in den Worten des Todtenbuchs von Seedorf: Obiit Egelolfus de *Attingenhusen dictus de Sweinsperc* — es starb Egloff von Attinghausen genannt von Schweinsberg.

Daß die Familie der Edeln von Attinghausen erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in's Land Uri eingewandert sei, hat gar keinen Grund für sich und streitet gegen alle geschichtliche Glaubwürdigkeit. Nachdem der Verfasser im Geschichtsfreunde (Band XVII) angenommen, jener Ulrich von Attinghausen von 1240 sei der erste urkundlich erweisbare dieser Familie, bemerkte er, als Erwiederung auf den Vortrag in Stanz, die Landleute von Uri haben an der Landsgemeinde im Jahr 1234 widerrechtlich sich gegen die von Papst und Kaiser den Cisterziensern bewilligte Steuerfreiheit verwahrt [1]). Diese Bemerkung mußte wohl dem Landammann Wernher von Attinghausen, welcher nach Schmid, die Landsgemeinde geleitet, gelten, somit gibt er zu, daß im Jahr 1234 schon ein Herr von Attinghausen als Landammann an der Spitze des Landes gestanden sei. Von da an versahen die Herren von Attinghausen oft das Landammannamt, führten das Siegel des Landes, waren im höchsten Ansehen und im Besitze der öffentlichen Gewalt. Nun weiß aber Jeder, welcher den Charakter der Gebirgsvölker und zumal desjenigen von Uri kennt, daß es lange

---

[1]) Hier werden dem Verfasser der Abhandlung in Band XVII Worte in den Mund gelegt, die er zu Stans nicht gesprochen hat. (Die Redaction.)

raucht, oft Generationen, Jahrhunderte, bis eine von außen eingewanderte Familie in das Landrecht aufgenommen und den Landleuten in jeder Beziehung gleichgestellt wird. Uralte Satzungen und Ordnungen im Lande Uri, die auch Urkunden sind, geben hiezu unzweideutige Belege. Wären die Herren von Attinghausen erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von Bern eingewandert, gewiß würde man ihnen nicht so bald das Siegel des Landes anvertraut und sie zum Landammannamte berufen haben. Während der kurzen Dauer vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, wo in Jungherr Johannes von Attinghausen der männliche Stamm dieser Edeln von Attinghausen erlischt, lebten nach dem Jahrzeitbuche von Attinghausen, nach dem Todtenbuche von Seedorf und nach den vorhandenen Urkunden so viele von Attinghausen im Lande Uri, daß man aus den vielen Wurzeln und Aesten auf das hohe Alter des im Lande gewachsenen Stammes ohne Gefährde schliessen kann.

Nur im Vorbeigehen darf hier noch bemerkt werden, daß die edeln Familien von Uri durch alle Jahrhunderte hinab, bis auf die späteste Zeit, eher den Zug hatten aus Uri auszuwandern, als daß solcherlei Familien von außen in das Land Uri eingewandert wären. Es wäre leicht, eine ganze Reihe von Beispielen hiefür anzuführen. Die Beschränktheit des Landes und seines Ertrags gibt und gab Veranlassung hiezu.

Das Jahrzeitbuch von Attinghausen gibt urkundliche Belege dafür; daß die Edeln von Attinghausen urnerscher Abstammung gewesen; es nennt die Edlen von Attinghausen mehr als einmal schlechtweg die „Herren". Sie waren die eigentlichen und ursprünglichen Herren von Attinghausen, die Gemeinde trug ihren, sie der Gemeinde Namen. Sie waren die Aettis im Hus, die Väter im Hause.

Aus allen diesen auf Urkunden ruhenden Gründen glauben wir mit Recht die Behauptung schöpfen zu können, die Edeln von Attinghausen seien urnerscher Abstammung. Das Land Uri hat ein Recht, auf den Besitz dieser edeln Familie eifersüchtig zu sein. Doch ehe wir hievon sprechen, haben wir noch zwei Urtheile zu prüfen, welche von dem Verfasser im Geschichtsfreunde wiederholt ausgesprochen worden sind.

Das erste Urtheil betrifft zwei Herren Wernher von Attinghausen, nämlich denjenigen von 1234, welcher gegen die Steuer-

freiheit der wettingischen im Lande Uri gelegenen Güter Verwahrung einlegte [1]), und denjenigen Herrn Wernher von Attinghausen, welcher am 11. Wintermonat 1308 die Steuerfreiheit der im Lande Uri gelegenen Güter des Frauenmünsters in Zürich wieder anerkennen mußte. Der Verfasser will durch diese zwei Thatsachen einen Zweifel in die Rechtlichkeit dieser zwei Männer und der Landleute von Uri für gerechtfertiget halten. Es dürfte aber doch eine Vermessenheit darin liegen, den Charakter eines Mannes und eines ganzen Volkes nach einer vereinzelten Thatsache zu richten und zu verdammen. Wenn die Urner, bei der Beschränktheit ihres Landes und des Ertrags und bei der Ausdehnung, welche die Besitzungen des Klosters Wettingen hatten, schon stutzten und murrten, als ihnen die Steuerbefreiungsurkunde des Kaisers für die Klostergüter in Uri vorgetragen wurde, so wird man ihnen dieses nicht zu hoch anrechnen dürfen. Und wenn Landammann Wernher von Attinghausen dagegen die Rechte des Landes verwahrte, so that er nichts anders, als was er als Vorsteher des Landes und zwar ohne Verletzung des Gewissens thun mußte. Weder der Papst noch der Kaiser konnten über gemeine Landessteuern verfügen, sondern nur über Kirchensteuern und Reichssteuern. Was dem andern Herrn Wernher von Attinghausen und den Landleuten von Uri wegen Besteurung und Beschädigung der Güter des Frauenmünsters vorgeworfen wird, löst sich durch den Inhalt der betreffenden Urkunde vom 11. Wintermonat 1308 selbst. Darin ist gesagt, daß die Besteurung und Beschädigung jener Güter während der Herrschaft des Königs Albrecht geschehen sei. Das Frauenmünster von Zürich hielt zu Albrecht, Uri nicht. Es war mit Albrecht in Fehde. Was geschehen war, geschah nach Kriegsrecht. Sobald die Kriegszeiten vorüber waren, anerkannten Landammann und Landleute von Uri die Steuerfreiheit der in ihrem Lande gelegenen Güter des Frauenmünsters wieder an und baten um Nachlaß des im Kriege ihnen zugefügten Schadens. Uns will scheinen, diese Urkunde sei vielmehr ein Belege für die Rechtlichkeit des Herrn Wernhers von Attinghausen und der Landleute von Uri, als das Gegentheil.

Es wollte auch Landammann Wernher von Attinghausen Ritter für die Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht werden, welche

---

[1]) Gilt Note 1 auf Seite 62. (Die Redaction.)

die Urner in Surenen gegen die Engelberger verübt haben. Man begründete den Vorwurf darauf, daß Herr Wernher von Attinghausen den Urnern den Rath ertheilt habe, dasjenige Vieh der Engelberger, welches die Gränzen überschritten und auf Urnerboden käme, wegzunehmen und nach Uri zu bringen [1]). Abgesehen davon, daß die Erzählung der Gewaltthätigkeiten nur aus einer parteiischen Feder, (der Engelbergerchronik) geflossen ist, so ist der Rath des Landammanns sowohl im gemeinen Rechte, als in den uralten Satzungen des Landes Uri gegründet. Vieh, welches auf das Eigenthum eines Andern kommt, darf festgehalten werden. Der Eigenthümer kann es nur gegen Entschädigung wieder heimführen. Wenn die Landleute von Uri diesen Rath befolgten, so thaten sie, was überall Rechtens ist, und ihr Landammann bewies, daß er kein Freund von Gewaltthätigkeiten sei, wie sie auf der Alp von Surenen vorgekommen.

Endlich machte man noch Aufhebens damit, daß ein Wernher von Attinghausen unterm 30. Heumonat 1299, um sich von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, mit Zustimmung seiner Frau mehrere ihr als Leibgeding zugeschriebenen Güter verkaufte. Es ist kaum der Mühe werth, darüber ein Wort zu verlieren. Es nimmt und gibt dieses der Ehre der Familie von Attinghausen nichts. Welche Adelsfamilie hat nicht Aehnliches erfahren? Und konnten die Kaiser Ludwig und Karl dem Jungherrn Johannes von Attinghausen nicht 500, 600 oder 200 Mark Silber für geleistete Dienste zahlen und mußten ihm den Zoll von Flülen, ein Hoheitsrecht, dafür abtreten, wie kann man noch ein Befremden über die Veräußerung von einigen Gütern von Seite eines Privatmanns (Wernher von Attinghausen) äußern?

Doch wir gelangen zu dem Hauptangriffe, welchen der Verfasser im Geschichtsfreunde (Bd. XVII) gegen die Edeln von Attinghausen, namentlich gegen Jungherrn Landammann Johannes von Attinghausen gemacht. Gegen diesen stieß dem Verfasser der Gedanke auf: „der edle Junker möchte gar oft allzu gewaltthätig ge„schaltet haben, und nicht so ganz rein in seinem Innern bestan„den sein.“ Ferner kömmt es dem Verfasser im Geschichtsfreunde so vor „als sähe ich im Geiste, wie der Blick des Zwingherrn Jo-

[1]) Gilt Note 1. auf Seite 62. (Die Redaction.)

„hannes von Attinghausen (denn das war er für die Urner in „einem gewissen Sinne) bald das Thal, bald die Leute von der „bedeutenden Höhe beherrschte, bald Leib und Gewissen hinter den „starken Steinmassen und eisernen Riegeln verschanzte. Und doch „will die bisherige Geschichtschreibung nichts von solchen Gewalti= „gen in den eigenen Landen zu erzählen wissen, welche da die „Bauern so trefflich unter dem Daumen zu halten verstanden u. s. w." (Geschichtsfreund Bd. XVII 148, 150.) Diese mehr einem Roman= tiker, als einem urkundlichen Geschichtsforscher angemessenen Stellen und Urtheile stellt der Verfasser auf die Urkunden vom 1. Augst= monat 1360 und 19. Brachmonat 1365, durch welche Ursula von Sumpellen und deren Erben von Rudenz den Landleuten von Uri den Zoll schenken und als Grund dieser Vergabung anführen, damit die Landleute von Uri dem Jungherrn Landammann Johanns von Attinghausen vergeben und vergessen möchten, wenn er sie etwa des Zolles wegen beschädiget hätte. Aus der Einschaltung dieses Beweggrundes schließt der Verfasser im Geschichtsfreunde auf die Gewaltthätigkeit des Herrn Johannes von Attinghausen. Der Schluß scheint uns sehr gewagt. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Landleute von Uri es lieber gesehen hätten, daß die Kaiser Ludwig und Karl die Zollrechte in Flülen ihnen verliehen hätten. Sie mochten darum den Herrn Johannes von Attinghausen benei= det, vielleicht auch im Besitze seines Rechtes beschwert haben.

Von daher erklären sich wohl die wiederholten kaiserlichen Drohungen „mit der Ungnade des Kaisers und des Reiches", welche beide Kaiser in ihren Zollverleihungsurkunden gegen die Land= leute von Uri, Schwyz und Unterwalden aussprachen, falls sie den Herrn Johannes von Attinghausen im Genusse ihrer Rechte stören würden. Nach dem Tode desselben mochten die Landleute von Uri, da er ohne Leibeserben verschieden war, wohl in seine Schwester, die einzige Erbin gedrungen sein, ihnen den Zoll abzutreten, da sie außer Landes verheirathet war. Sie gehorchte dem Andringen um so mehr, weil Landammann und Landleute ihre Erbrechte, die wie scheint streitig waren, anerkannten und sie in den Besitz aller Rechte und Güter des verstorbenen Bruders einsetzten und ihr ver= sprachen, sie hierin zu schützen. Ihr Ehemann Johannes von Sum= pellen (Simpeln) muß ein Walliser gewesen sein und gerade deß= wegen mochte man die Aushingabe des reichen Erblasses bestritten

haben. Die Landleute von Uri, welche schon den verstorbenen Landammann ungern im Besitze des Zolles gesehen, würden denselben noch weit weniger einer in ein anderes Land verheiratheten Schwester gegönnt haben. Diese fand es für gerathener, das reiche Erbe des Bruders anzutreten und zu genießen, als den verhaßten Zoll beizubehalten. Ganz im gleichen Verhältnisse standen und nach gleichen Beweggründen handelten die Erben der kinderlosen Ursula von Sumpellen, die Herren von Rudenz aus Unterwalden. Daß sowohl die erstern, als auch die letztern ihren Vergabungsurkunden den Wunsch einschalteten, die Landleute von Uri möchten ihrem Bruder und Oheim verzeihen und vergessen, wenn er sie des Zolles wegen geschädiget hätte, ist nichts Anderes als ein Ausfluß ihrer Pietät und ein Satz, welcher in tausend Vergabungen vorkömmt, ohne zu einem Schlusse widerrechtlichen oder gewaltthätigen Handelns von Seite dessen zu berechtigen, für dessen Andenken die Vergabung erfolgte. Daß Jungherr Johannes von Attinghausen von der Kaiserin Margaretha angegangen wird, 400 Gulden zu zahlen, scheint uns nur ein Beweis, daß die Kaiserin sich in etwas eingemischt habe, was sie nichts anging und zwar um so weniger, da ihr Herr und Kaiser dem Herrn von Attinghausen größere Summen schuldete und jene 400 Gulden nicht forderte, auch mit ihm sich über Alles abgefunden hatte, was er früher ohne des Kaisers Willen bezogen. Aus allen diesen aus dem klaren Inhalte der Urkunden, ohne Zwang, abgeleiteten Gründen müssen wir die Urtheile des Verfassers im Geschichtsfreunde als vermessen ansehen und dürfen es jedem unparteiischen Ausleger anheimstellen, ob dieselben einen andern Namen verdienen. Verwundern muß man sich, daß dem Jungherrn Johannes von Attinghausen nicht auch seine Anhänglichkeit an Kaiser Ludwig den Bayer, welche ihm wie den Landleuten von Uri den Bann zugezogen hat, zum Vorwurfe gemacht wird. — Eine ganze lange Reihe von Urkunden, welche der Kritiker im Geschichtsfreunde nicht beherziget, leistet den Beweis, daß Jungherr Johannes von Attinghausen, welcher vom Jahr 1331 bis zum Jahr 1353 Landammann von Uri gewesen, ein ausgezeichneter Mann von Reichthum, Weisheit, Ansehen und allgemeinem Zutrauen gewesen, daß er sowohl in Privat= als öffentlichen Geschäften eine große Wirksamkeit ausgeübt, daß er die verwickeltsten Angelegenheiten in Minne beigelegt habe. Viel eher als den Namen

eines Zwingherrn verdient er den Namen eines Vaters des Va-
terlandes und eines Friedensstifters. Wir verweisen au
die Urkunden von den Jahren 1331, 1338, 1339, 1340, 134
und 1350.

Der Verfasser im Geschichtsfreunde (Bd. XVII, 150) will zuletz
gar dem ganzen Geschlechte der Attinghausen Eines anhängen
Wir aber halten dafür, das Land Uri könne sich mit Recht diese
edeln Familie rühmen. Die Urkunden haben bewiesen, daß dieselb
in und außer dem Lande in hohem Ansehen gestanden; daß si
dem Lande vortreffliche Vorsteher, den Kirchen und Klöstern fromm
Stifter und Gutthäter geliefert habe. Das Streben der Edeln vo
Attinghausen ging dahin, die Rechte und Freiheiten des Landes z
befestigen, zwischen Uri und den Nachbarn Eintracht und Freund-
schaft zu stiften; die Macht derselben durch Bündnisse zu erweitern
Sie wurden in den wichtigsten und verwickeltsten Angelegenheite
als Zeugen, als Richter, als Obmänner beigezogen. Wir sehe
sogar in einer Urkunde das Unerhörte, daß zwei Brüder Herren vo
Attinghausen in einem Streite nicht bloß Zeugen, sondern beid
Schiedsrichter gewesen. Und der vielhundertjährige Streit zwische
den Landleuten von Schwyz und dem Kloster Einsiedeln wurd
dem Abte Thüring von Attinghausen, einem gewesenen von de
Schwyzern früher gefangenen Mönche von Einsiedeln zum alleinige
Entscheide übertragen. Muß dieses nicht eine wahre Ehrfurcht fü
den erhabenen Charakter eines Edeln von Attinghausen einflößen

Mehreres zu sagen scheint uns überflüssig, wir glauben di
urnersche Abstammung der Edeln von Attinghausen, die Tadello-
sigkeit des Jungherrn Johanns von Attinghausen und das Ansehe
des ganzen Geschlechtes dieser Edeln urkundlich bewiesen zu habe

Ohne der freien Forschung, um welche es sich hier gar nich
handelt, auch nur im mindesten zu nahe treten zu wollen, spreche
wir hier den lebhaften Wunsch aus, es möge der historische Verei
der fünf Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zu
einer Richtung fremd bleiben und entgegen arbeiten, welche es sic
zur Aufgabe gemacht hat, die erste politische Geschichte der Urkan-
tone zu verdunkeln, die Denkmähler, welche die Pietät der Väte
gestiftet, ihres geschichtlichen Werthes zu entkleiden; der Handlungs-
weise, den politischen Einrichtungen und Verbindungen einfacher
biederer und gerechter Landleute verbrecherische Absichten und Zweck

unterzuschieben. Wir haben von der freien Forschung einen andern Begriff. Nicht nur schließt dieselbe alle Willkürlichkeit der Urtheile über Thatsachen, welche beurkundet sind, aus; sondern sie schließt sich auch an den fortlaufenden Strom der Tradition an. Sie sucht das Leben und die Geschichtsquellen eines Volks nicht bloß in den Urkunden, sondern auch im Charakter, in den Anschauungen, Sitten, und Gewohnheiten desselben. Wir können darum nicht zugeben, daß der Geist der Verneinung, unter dem Aushängeschilde freier Forschung, sich in den Arbeiten des Vereines geltend mache. Wir wollen jene Richtung, wie sie sich auch in unsern Geschichtsfreund einzuschleichen droht und namentlich in das letzte Heft desselben sich eingedrängt hat, ein für allemal entfernt wissen und verwahren uns feierlich dagegen. Wollte unserm vaterländischen Gefühle, unserer historischen Anschauung und unserer Verehrung der Vorzeit nicht volle Rechnung getragen werden, so sähen wir uns genöthiget, die Gemeinschaft, welche wir mit Freude eingegangen und mit Liebe gepflegt haben, unserseits aufzukünden. Gott möge es verhüten!

V.

Werner und Rudolph Stauffacher von Steina.

Von M. Kothing in Schwyz.

In dem im Mai 1861 erschienenen XVII. Band des „Geschichtsfreundes“, Seite 147, findet sich in einer Abhandlung über die Freien von Attinghausen nebenbei die Vermuthung ausgesprochen, als seien die Landammänner Werner von Attinghausen in Uri, Werner Stauffacher in Schwyz und Niklaus von Wisserlon in Unterwalden die sogenannten Tellen oder Führer der drei Länder gewesen, welche bei Aufrichtung des ewigen Bundes in Brunnen (9. Christmonat 1315) nach der Schlacht am Morgarten ganz besonders mitgewirkt und denselben mit zum Himmel erhobenen Händen beschworen haben.

Von dieser feierlichen Handlung, welche die unmittelbare Grundlage der Freiheit der drei Länder, und demnächst auch derjenigen von Lucern bildet, nimmt der Verfasser aber Anlaß, die Namen der Attinghausen und Stauffacher einer strengen politischen und moralischen Kritik zu unterwerfen und speziell in Rücksicht der Stauffacher wortgetreu die Bemerkung beizufügen:

> „jener Stauffacher, der im Jahre vorher durch den Ueber-
> „fall des Klosters Einsiedeln, durch Raub und Entweihung
> „des Heiligthums mit Gleichgesinnten sich ausgezeichnet und
> „dessen Vater Rudolph schon ähnlichen Frevel an den geist-
> „lichen Schwestern in Steina einst verübte.“

Diese Darstellung der Stauffacher erregte im Land Schwyz allgemeinen Anstoß. Die schwyzerischen Freunde der Geschichtsforschung hielten es daher für ihre Pflicht, in ruhiger und vor-

urtheilsfreier Würdigung der Quellen und der Zeitverhältniße zu untersuchen, ob die Zulagen von Raub, Heiligthumsentweihung und Frevel an unsern Stauffachern haften, oder ob die ganze am Urstamm der drei Länder emporgewachsene freie schweizerische Nation ihnen den dankbaren Tribut einer mehr als fünfhundertjährigen Verehrung forterweisen dürfe. Wir müssen diesfalls die den gemachten Vorwürfen zu Grunde liegenden historischen Thatsachen auseinander halten und sprechen daher zuerst von

1. Werner Stauffacher.

In Folge der Ottonischen Privilegien und der Schankung Kaiser Heinrichs II. von 1018 war das Gotteshaus Einsiedeln bedeutend reich geworden und dehnte sein Gebiet über bisdahin vielleicht ganz unbebaute und theilweise wohl auch unbekannte Ländereien aus, so daß die Marken der freien Landleute von Schwyz und des Klosters zusammenstießen und dadurch ein Streit um Güter, Weiden, Wälder und Alpen hervorgerufen wurde, welcher schon im eilften Jahrhundet entstanden zu sein scheint und erst im Jahre 1350 beigelegt wurde. Die Gerichtssprüche Kaiser Heinrich V. vom Jahr 1114 und König Konrads III. vom Jahr 1144 unterbrachen den Streit nur vorübergehend. Man focht dabei mit ungleichen Waffen, das Kloster mit seinen Urkunden kaiserlichen und königlichen Ursprungs, die Landleute mit Berufung auf den unvordenklichen Besitzstand, der unzweifelhaft älter war, als jene Urkunden. Das Rechtsverhältniß muß überhaupt kein so klar und offen liegendes gewesen sein, indem sich Graf Rudoph schon 1217 veranlaßt sah, zur Vereinfachung der Sache alle frühern Beweistitel für todt und ab zu erklären und zwischen den Partheien eine neue selbstständige Gränze zu ziehen. Es kann sich hier nicht darum handeln zu entscheiden, auf welcher Seite das Recht war; anerkannt werden muß dagegen, daß nach den neuesten urkundlichen Forschungen die Sache des Klosters mehr im Vortheil steht. Was aber als unbedingt wahr erscheint, ist, daß die Landleute von Schwyz in der Zwischenzeit von einem Spruch zum andern ihre Ansprüche mit Thätlichkeiten behaupteten, und daß eine Anzahl derselben endlich am 6. Jänner 1314 das Kloster überfiel, theilweise plünderte und neun Mönche gefangen nach Schwyz schleppte.

Ein Mitgefangener, Schulmeister Rudolph von Radegg, der dieses Ereigniß in einem Gedicht [1]) beschreibt, gibt an, es sei bei jenem Ueberfall das Heiligthum auf frevelhafte Weise geschändet worden, und wir wollen, um auf den Standpunkt des Verfassers in Bd. XVII., S. 148, zu kommen, dieses als richtig voraussetzen, obschon uns die Bethenrungen Radeggs über seine Unpartheilichkeit (Geschichtsfreund Bd. X, S. 229—230) mit dem Auftragen der Farben an verschiedenen Stellen des Gedichts und namentlich bei der Charakteristik der Schwyzer (S. 206) in grellem Widerspruch zu stehen scheinen.

Bei der Würdigung dieses Ereignisses im Allgemeinen muß der ruhige Geschichtsforscher doch wohl wahr lassen, daß die Quellen über den ganzen Markenstreit hauptsächlich, in Rücksicht jenes Ueberfalls aber ausschließlich nur von einer Parthei, nämlich dem Kloster, herrühren, daß daher das Prozeßmaterial, wenn wir uns diesen Ausdruck erlauben dürfen, ein einseitiges ist, daß die Landleute von Schwyz laut konstanter Tradition mit dem Adel in ihrem Lande schon bei fünfzig Jahren vorher in ernstem Konflikt gestanden, der dessen Vertreibung zur Folge hatte; daß das Kloster, als adeliches Stift, ohnehin mit mißtrauischen Augen angesehen wurde; daß die in Frage liegende traurige Episode des Markenstreits in eine Zeit fällt, wo die drei Länder bereits den ersten Schritt zur Freiheit gethan hatten, und wo sie gefaßt sein mußten, ihre Errungenschaft gegenüber Oesterreich mit ihrem Blut zu vertheidigen; daß das Kloster ein natürliches ihm heutzutage keineswegs zu verüblendes Interesse hatte, sich mehr an Oesterreich, als an die Bauern des Landes zu halten; daß in jener Zeit überhaupt (auch bei Bischöfen und Aebten, mehr als einmal) das Schwert die ultima ratio war; daß das von Radegg als diabolica gens bezeichnete Volk von Schwyz den gefangenen Mönchen außer einer siebenwöchentlichen Haft kein Haar krümmte, und endlich, daß es im allgemeinen unhistorische Leichtfertigkeit wäre, ein Ereigniß des vierzehnten Jahrhunderts vom Standpunkt des neunzehnten aus zu beurtheilen. Wir wollen übrigens den Ueberfall des Klosters, und die damit verbundenen Frevel und Gewaltthätigkeiten nicht

---

[1]) Geschichtsfreund X, 205 230, enthaltend 759 Verse, auf die hienach verwiesen wird.

beschönigen, sondern erlauben uns einzig die Frage: Kann dieses Ereigniß unserm Landammann Werner Stauffacher zur Last gelegt werden? —

Allerdings wissen wir aus Urkunden jener Zeit und namentlich aus den Gesuchen Freiherrn Lütolds von Regensperg, Graf Rudolphs von Habsburg und Graf Friedrichs von Tockenburg vom 11. und 12. März 1314 um Ledigung der gefangenen Mönche, daß Werner Stauffacher damals Landammann war [1]); allein der gewaltthätige Handstreich kann niemals als Akt des Volkes von Schwyz, oder als ein von den Vorstehern desselben beschlossener und angeführter Zug, an dessen Spitze wir uns selbstverständlich den Landammann denken müßten, nachgewiesen werden, sondern er erscheint bei genauer Würdigung des Radeggischen Gedichts als ein von den hitzigsten Gesellen ausgeführter Handstreich, wie solches in den damaligen und noch in den Sitten späterer Jahrhunderte lag, aber sich noch himmelweit von einem Freischaarenzug unseres polizirten Jahrhunderts unterscheidet. Der allfälligen Vermuthung, der Ueberfall möchte von der Landesgemeinde beschlossen worden sein, widerspricht zum vornherein der Umstand, daß die diesfällige Berathung vom frühen Morgen bis zur Nacht gedauert, während die Landesgemeinde, soweit die geschichtliche Kenntniß reicht, nie vor 12 Uhr Mittags begann.

Consilium durat *ad noctem solis ab ortu.* (V. 43.)

Auch wurden die damals sogenannten „Landtage" nicht in geschlossenem Raum gehalten, wie es in vorliegendem Fall nach Radeggs Erzählung geschah.

Der Führer des Zugs wird gar nicht genannt, sowie Radegg mit den Namen überhaupt zurückhaltend ist. Er sagt uns nicht, wer derjenige gewesen, welcher von der Ausführung des beschlossenen Frevels abgemahnt,

Nam *quidam* cupiit hoc revocare scelus. (V. 46.)

er verschweigt, wer einen reuig gewordenen Theilnehmer an der Berathung nachher eingeschüchtert und zum Stillschweigen genöthigt habe.

---

[1]) Einsiedlerregesten No. 188, 189 und 190.

Demonis at servus, *quem nunc non nomino, statim*
Postes observat, obstat et ista refert. (V. 49 seqq.)

Hoc intellecto sic obmutuit *probus iste,*
Ausus nec fuerat quid super ista loqui. (V. 57 seqq.)

Statt denjenigen zu nennen, welcher die Gefangenen und die Beute nach Schwyz führte, bedient er sich einer vagen Umschreibung, die er sich, wenn es Stauffacher gewesen wäre, dessen Name übrigens nirgends erwähnt wird, wohl hätte ersparen können.

Tunc sol est ortus, ad nos cum venerat *horum*
Dux, qui nos secum carpere jussit iter. (V. 474 seqq.)

Bei dem Halt, der in Rothenthurm mit den Gefangenen gemacht wird, heißt einfach „princeps", ein Ausdruck, mit welchem der Landammann niemals bezeichnet wird, sondern vielmehr nach der Intention des Dichters mit dem Wort „Rädelsführer" übersetzt werden muß.

Principis at jussu reliquos nos ducit in ædem
In Campo Wernher nomine, corde ferox. (V. 572 seqq.)

Tunc hora primæ nos *princeps* præcipit ire
Schwyz, quo se comitem spondet adesse simul. (V. 576 seqq.)

Die Beschreibung der Ankunft in Schwyz zeigt denn recht deutlich, daß der ausgeführte Zug ein nicht öffentlich anerkannter war. „Auf Geheiß unsers Begleiters traten wir in das Haus, „wohin der vernünftigere Theil des Volkes zu einer Berathung „einlud", an welcher die Bessern Theil nahmen.

In quam *sanior hæc plebs* consilium citat, ædem
Intramus, noster nam comes instat ita.
Hinc ibi conveniunt *meliores*, ut doceatur,
Quis nos includat, compedibusque liget. (V. 590 seqq.)

Dieser Gegensatz ist wohl zu beachten.

Die Theilnehmer des unbefugten Zuges waren bisher thatsächlich vorgeschritten, der vernünftigere Theil des Volkes aber wird beim Anblick des Geschehenen nachdenklich und findet eine Berathung nöthig. Vielleicht sollte sich aber jetzt Stauffacher nach der im letzten Geschichtsfreund vorwaltenden Ansicht zu seiner Ehrenrettung

zeigen, die Gefangenen ledigen, die Beute sequestriren und die Freischärler mit der Stimme der Entrüstung anfahren, mit blankem Degen zersprengen oder inhaftiren. Dieses Zeugniß gibt ihm freilich Radegg nicht, und es wäre eine Mißkennung solcher heikler Verhältnisse, wenn ein Einziger, und wäre es auch der Landammann gewesen, einen so zahlreichen Volkshaufen jener Zeit, wo Jedermann bewaffnet ging, hätte bewältigen und demüthigen wollen. Statt dessen drängt sich ein anderes Bild in den Vordergrund, der würdige Pfarrer von Schwyz, welcher die Erlaubniß auswirkt, die gefangenen Priester zu sich zu nehmen, und selbe dann mit Speise und Trank reichlich erquickt.

Tunc rogat ut præstent nos prandia sumere secum
 Horum plebanus, vir bonus atque pius,
Quod sibi concessum fuerat *de principe plebis.* (V. 595 seqq.)

Diese Bewilligung zu ertheilen, war einzig der Landammann befugt, und unser Dichter bezeichnet ihn genau als solchen mit dem Ausdruck, „princeps plebis.“ Hier tritt also unser Stauffacher zum erstenmal handelnd auf.

Eine zweite Verfügung trifft er dann am Abend, indem er die Gefangenen in das Haus des Peter Locholf verordnet.

Advecto sero *dux plebis* venerat ad nos
 Cum multis aliis qui comitantur eum.
Ad Petri Loholf ædem nos præcipit ire. (V. 602 seqq.)

Hinc dixit Petro *plebis dux*: hos numeratos
 In tua claustra novem tradimus ecce tibi. (V. 610 seqq.)

Wer kann hier die Amtsthätigkeit des Landammanns verkennen? Die That war geschehen, die Volksbewegung ohne Zweifel ungeheuer stark, eine Erledigung der Sache im Augenblicke unmöglich, ja selbst nicht rathsam, weil die Rache der gewaltigen Freunde der Gefangenen zu fürchten war. Man mußte also Zeit gewinnen, und da man wohl neun Mönche, nicht aber eine so große Zahl Landleute festnehmen konnte, blieb nichts übrig, als die erstern wenigstens in bürgerliche Haft zu setzen. Ein mehreres geschah wirklich nicht. Diesen Akt ordnet der Landammann an, und er ist es um so sicherer, weil seines Gefolges oder seiner Amtsdiener erwähnt wird.

Indessen wird über die Freilassung der Gefangenen unterhandelt, und es gelingt dabei den Revers zu erwirken, daß die gefürchteten hohen Freunde der Beleidigten die That nicht rächen wollen [1]. Nachdem nun auch diese Gefahr beseitigt war, ruft der Landammann die Landesgemeinde zusammen, eröffnet die eingegangenen Interzessionsschreiben und die Entlassung der Gefangenen wird am 28. März ausgesprochen.

Terna luce dehinc plebem *dux* convocat omnem.
Illius vallis; hi sua jussa ferunt. (V. 700 seqq.)

Wir haben nun die Aussagen des einzigen gegen Werner Stauffacher vorgeführten Belastungszeugen durchgangen und gewürdigt, und daraus zeigt sich zur Evidenz, daß unsern Stauffacher auch nicht der mindeste Verdacht einer Betheiligung am Klosterüberfall treffen kann, wohl aber, daß ihm das Verdienst gebührt, in einer sehr kritischen Zeit, nämlich im Jahr vor der Schlacht am Morgarten, durch geschickte amtliche Vermittelung das Land aus der bedenklichsten Verwickelung gezogen zu haben.

2. Rudolph Stauffacher.

Gegen Landammann Rudolph Stauffacher wird vorgebracht, daß er an den geistlichen Schwestern in Steina „Frevel" verübt habe.

Die dieser Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen finden sich in einer im Geschichtsfreunde (Bd. VII, S. 3 u. flg.) erschienenen Geschichte des Frauenklosters zu Steina auf der Au, woraus wir als Einleitung die wesentlichsten Punkte hervorheben.

Hartmann von Baldegg, Burggraf zu Rheinfelden und Vogt zu Basel, als vom König Rudolph ernannter Pfleger der obern Lande, eröffnete durch Urkunde vom 7. Jänner 1275 den Landammännern Rudolph und Werner (die Geschlechtsnamen werden nicht genannt), daß er die Abtissin und den Convent der Cistercienserinnen zu Steinen sammt ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen in den königlichen Schutz genommen habe, und bedroht alle, welche sich an ihrer Person oder an ihrem Eigenthum vergreifen würden, mit Gottes und des Königs Ungnade [2].

---

[1] Sieh die S. 73, Nota 1 angeführten Urkunden; ferner Nro. 192 ibidem.
[2] Geschichtsfreund Bd. VII, S. 49.

In einem offenen Schreiben vom 24. April 1289 befreit Ritter Konrad von Tilendorf, als nunmehriger Pfleger an seines Herrn, Herzog Rudolphs, statt, das Kloster in Steina von allen persönlichen und Realsteuern unter Androhung seiner und seines Herrn Ahndung im Nichtbeachtungsfall [1]).

Am 4. Herbstmonat 1275 verweist dann König Rudolphs Gemahlin, Anna, den Landammännern Rudolph Stauffacher und Werner von Seewen, daß ersterer, ungeachtet des königlichen Schirmbriefes sich herausgenommen habe, dem Kloster wegen einer Steuerforderung ein Pferd zu pfänden, während des Königs Wille sei, daß keiner ihrer Amtsleute das Kloster zu Steuern anhalte. Sie verlangt daher angelegentlich von seiner Bescheidenheit, daß er das gepfändete Pferd ohne Verzug und Widerrede zurückstelle [2]).

In ähnlichem Ton wendet sich des römischen Königs Albrechts Gemahlin, Elisabeth, mit Schreiben vom 13. Jänner 1299 an die Landammänner und die Gemeinde in Schwyz, und verlangt, daß der Landammann 7 ℔ und 1 Schl. Häller, um die er auf Geheiß der übrigen Ammänner, und in seiner Stellung als Richter die Klosterfrauen in Steinen gepfändet, denselben unverzüglich und unverweigert zurückgebe [3]).

Bevor wir in die Untersuchung eintreten, in welchem Lichte unser Landammann Rudolph Stauffacher diesen Thatsachen gegenüber erscheine, müssen wir einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken.

Der Verein der Schwestern in Steinen hat sich erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gebildet und erhielt denn am 13. Jänner 1262 durch Bischof Eberhard von Constanz die kirchliche Anerkennung. Der ganze Inhalt des Briefs zeigt, wie gering und präkär die klösterliche Sammlung damals war. Auch in der angeführten Geschichte dieses Klosters wird dessen eigentliche Hauptstiftung erst in's Jahr 1286 gesetzt, wo Konrad Hesso und dessen Gemahlin Gertrud demselben bedeutende Vergabungen machten. Immerhin aber steht außer Zweifel, daß der klösterliche Verein schon vorher einigen Grundbesitz hatte. Eine staatliche Anerkennung

---

1) Geschichtsfreund Bd. VII, 52.
2) Geschichtsfreund Bd. VII, 50.
3) Geschichtsfreund Bd. VII, 55.

einer neugebildeten klösterlichen Sammlung war nicht vorgeschrieben. Eine solche Corporation mußte sich durch thatsächlichen Bestand als lebend und lebensfähig erweisen.

Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß jene Schwestern sich anfangs unter dem ganz bescheidenen Namen eines frommen Vereins, mithin mit dem wesentlich privatrechtlichen Charakter einer Familie, zusammengethan haben, in der Hoffnung, eine gesicherte klösterliche Existenz erst noch zu erringen. Daß es mit der Entstehung von Klöstern so zugieng, ist gewiß einleuchtend, und dafür sprechen ganz analoge Beispiele in den fünf Orten aus den drei letzten Dezennien des gegenwärtigen Jahrhunderts. Wir glauben daher keinen zu kühnen Schluß zu ziehen, wenn wir annehmen, der Verein der Schwestern zu Steinen sei im Jahr 1275 noch so sehr im unentschiedenen Zustand der Bildung gewesen, daß er nach der allgemeinen Anschauung des Landes noch keineswegs den Charakter eines Klosters, sondern denjenigen einer Familie hatte. In dieser Voraussetzung finden wir sehr erklärlich, wenn der klösterliche Verein für diejenigen Güter, die noch kurz vorher im Einzelbesitz von Privaten gelegen und somit steuerbar gewesen waren, ebenfalls besteuert, und auf erfolgte Weigerung gepfändet wurde. Ohne jedoch auf diese Hypothese bedeutendes Gewicht legen zu wollen, heben wir einen andern weit wichtigern Gesichtspunkt hervor.

Das Bedürfniß eines großen Steuerertrages scheint nämlich damals ein lares Durchgehenlassen überhaupt nicht erlaubt zu haben, indem die konstante Tradition und mehrere spätere Chronisten in das vorhergehende Dezennium die Vertreibung des Adels aus dem Lande und die damit in Verbindung stehende Errichtung der Letzinnen, eines Werkes von ungeheuerm Kostenaufwand, setzen [1]).

---

[1]) Die Letzimauer ging von Brunnen nach dem Urmiberg, schloß den Eingang in's Thal von Arth und zog sich über den Bergpaß am Aegerisee und über die Altmatt bei Rothenthurm hin. Es läßt sich nichts dafür anführen, daß dieselbe in den Thalgründen erst um die Zeit vor der Schlacht am Morgarten errichtet worden sei. Dagegen ist es möglich, daß die Fortsetzung in den Berggegenden erst in die besagte Zeit fällt, indem von fünf diesfalls bekannten Urkunden, von denen seit Tschudi zwei wieder verloren gegangen sind, vier von der Mauer zu Hauptsee (am Morgarten) und eine von der Mauer auf der Altmatt spricht. Da aber nur die letztere vom 25. Brachmonat 1310 datirt ist, die vier erstern aber unter'm

Abwehr des gemeinsamen Feindes lag im Interesse Aller, und wer könnte die Verweigerung einer zu solchem Zwecke beschlossenen Steuer, selbst gegenüber einem anerkannten Kloster, billigen? Mußte das nicht eher als Connivenz mit dem Feinde, beziehungsweise als landesverrätherische Widersetzlichkeit erscheinen? Das lavirende Verfahren der Neuzeit war in der damaligen Regierungskunst noch nicht bekannt, man fühlte tief und handelte demgemäß mit Kraft, oft mit Uebermuth, und auf die Steuerverweigerung folgte die Exekution.

Soll man das einem ungebildeten Bergvolk von damals, oder seinem Landammann Rudolph Stauffacher, überhaupt zum „Frevel" anrechnen, während die hohen Regenten, von denen die Exemptionsbriefe ausgingen, die Geistlichen und Stifte zu ihren Gunsten in hundert Einzelfällen selbst besteuerten? Wie hätte bei solchem Beispiele die Theorie der Realimmunität der Klöster überhaupt Eingang finden können? Wie wäre auch nur gedenkbar, daß diese später viel besprochene Frage im Lande Schwyz damals auch nur hätte bekannt sein können, da bis 1272 keine Klöster bestunden, zur Aufstellung eines Grundsatzes, oder zur Erhebung einer Kontroverse also überhaupt kein Anlaß war?

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir auf die Hauptsache ein.

Vor Allem aus darf hier nicht übersehen werden, daß aus dem Schirmbrief Hartmanns von Baldegg vom 7. Jänner 1275 noch keineswegs ein Verbot der Besteuerung, sondern vielmehr, dem Bedürfniß des Zeitalters gemäß, dasjenige einer gewaltsamen Vergreifung am Eigenthum des Klosters zu ersehen ist.

Ebensowenig können die zu Gunsten der Cisterzienserklöster erlassenen päpstlichen Briefe von Lucius III. (27. Wintermonat 1182) und Innozens III. (15. Heumonat 1200) gegen Stauffacher angeführt werden, weil aus dem Datum der diesfalls dem Kloster zugefertigten Abschriften (1305) klar hervorgeht, daß dieselben im Jahr 1275 noch nicht bekannt waren, oder nicht als promulgirt betrachtet werden konnten.

---

12. Mai 1322 ausgestellt wurden, so ist wahrscheinlicher, daß es sich dazumal, wie Tschudi sagt, nur um eine Ausbesserung des alten Mauerwerks handelte. (Sieh Tschudi I, 294, 295; Geschichtsfreund VII, 178, 179; X, 222, Note 2.)

Stauffacher war daher in Abgang einer gesetzlichen oder übungsgemäßen Exemption des Klosters nicht nur befugt, sondern durch seine Amtspflicht verbunden, auf die gemachte Weigerung die Execution, beziehungsweise die Pfändung anzuordnen, und wir würden ein gröbliches Unrecht begehen, ihm deshalb eine kirchenfeindliche Tendenz oder einen „Frevel" vorzuwerfen. Erst die Einsprache der Königin Anna vom 4. Herbstmonat gleichen Jahres mußte die ganz neue Frage hervorrufen, ob die Klöster von des Landes Steuern befreit sein sollen. Offenbar wurde dieselbe vom ganzen Volk, und nicht nur von Landammann Rudolph Stauffacher, als eine dem allgemeinen Besten widerstreitende Theorie, mit Unwille aufgenommen. Die Landleute konnten sich nicht einbilden, daß der ihnen sonst wohlgewogene König, durch Vermittelung seiner Gemahlin ihnen ein so unerhörtes Ansinnen machen wolle. Es gewinnt daher die umständliche Erzählung Tschudi's, die Schwyzer haben den Konrad Hunno zu König Rudolph geschickt, und dieser habe ihn, wenigstens für den Einzelfall, von der Unstatthaftigkeit jener Steuerverweigerung überzeugt, immerhin einige Glaubwürdigkeit. Unser Chronist stund den urkundlichen und geschichtlichen Quellen noch viel näher, als wir, und bekanntlich sind sehr viele, weit wichtigere Gegenstände beschlagenden Urkunden bereits verloren, welche derselbe noch benutzt hat. Der Umstand, daß auch hier wieder, wie oben bei unserm Werner, vom Standpunkte der Landleute aus, keine Urkunden vorhanden sind, läßt die Vollständigkeit des Materials mit Grund bezweifeln. Wäre es aber auch überhaupt nicht unedel, bei diesem Stand der Dinge unsern Stauffacher, der seit bald sechshundert Jahren in ungetrübtem Andenken bei den Vätern versammelt ist, nicht etwa wegen eines Todschlages oder eines andern gemeinen Verbrechens, sondern wegen der Execution einer Steuererhebung in einer Landesnoth vor den Richterstuhl der Gegenwart zu laden?

Sei nun übrigens der eingetretene Steuerkonflikt mit oder ohne des Königs Mitwirkung beigelegt worden, so viel steht fest, daß während den nächsten vierzehn Jahren über die Fortdauer jenes Streites nichts bekannt ist. Allein der Brief Tilendorfs vom 24. April 1289, der sich kategorisch dahin ausspricht, „dc ich nicht „wil, dc es (das Kloster) oder sin guot de keinn gewerf oder stüre „gebe", mußte natürlich den ehemaligen Span auffrischen. Denn

wenn auch dieser Befehl zunächst nur das Kloster in Steinen beschlug, so mußten die Landleute auch Aehnliches erwarten rücksichtlich der jüngst entstandenen Frauenklöster zu St. Peter auf dem Bach in Schwyz und St. Joseph im Muthathal, welche, ersteres im Jahre 1272, letzteres im Jahr 1280, gestiftet worden waren. Bedenkt man, wie viele jüngst noch in Privathänden gelegene, und somit steuerbare Güter, namentlich mit Jubegriff der von Konrad Hesso und seiner Gemahlin dem Kloster in Steinen im Jahr 1286 gemachten Vergabung, in das Eigenthum dreier Klöster übergegangen waren, so wird man begreifen, daß der einmal zu Gunsten eines derselben geltend gemachte Grundsatz der Steuerfreiheit eine hohe und praktische Bedeutung hatte. Nicht die Absicht, „zuzugreifen, wornach ihnen gelüstet", wie sich in der angeführten Klostergeschichte behauptet findet, kann nach vernünftiger Würdigung der Verhältniße unsere Väter geleitet haben, sondern die von ihnen mit richtigem Takt anerkannte Pflicht, des Landes Schaden zu wenden und dessen Nutzen zu fördern. Daher entschieden die gemeinen Landleute zu Schwyz im Jahr 1294 diese wichtige Streitfrage ein für allemal grundsätzlich, und nahmen folgendes Statut an:

> „Wolten dy chloester, dy in dem lande sint, nicht dragen
> „schaden an stvre vnd an anderem gewerfe mit dem lande
> „nach ir gvote alse ander die landlvte, so svln sy miden
> „velt, wasser, holz, wunne vnd weide des landes." [1])

Die klösterlichen Korporationen, obschon als moralische Personen nicht wirkliche Landleute, und wohl zum größten Theil nicht aus Landeskindern gebildet, wurden doch zum Genuß der gemeinen Mark zugelassen, eben weil sie im Besitze von Sondereigenthum waren, mit welchem die Allmeindnutzung damals realrechtlich verbunden war. Es war daher nur consequent, daß man ihnen die Wahl ließ, entweder mit den Landleuten die gemeinen Lasten zu tragen, oder aber auf die Benutzung der Gemeinmark zu verzichten. Wir vermögen nicht, hierin etwas Gewaltthätiges, viel weniger ein lüsternes Zugreifen zu entdecken.

Dieses wichtige Gesetz, das durch die zwei Recensionen des Landbuchs hindurch- und in die spätern Verfassungen hinüber gieng,

---

[1]) Landbuch von Schwyz, Seite 266.

bildet nun eine unbedingte Richtschnur für die Landesvorsteher, und es geht aus der Beschwerde der Königin Elisabeth vom 13. Jänner 1299 hervor, daß dasselbe bei einer zweiten Steuerverweigerung des Klosters in Steinen mit Festigkeit gehandhabt wurde. Wir haben es also hier durchaus nicht mehr mit der Frage zu thun, ob jene von der Königin Elisabeth eingeklagte Pfändung eine rechtlich erlaubte gewesen sei; denn der Grundsatz der Steuerpflichtigkeit war ein vor fünf Jahren vom Volke aufgestellter, von des Landes Ammännern festgehaltener, und auf ihr Geheiß von dem im Amte stehenden derselben vollzogener. Läge übrigens darin auch ein tadelnswerther Uebergriff, was wir genugsam widerlegt zu haben glauben, so träfe unsern Rudolph Stauffacher diesfalls kein Vorwurf, indem er in den Jahren 1298 und 1299 nicht Landammann war.

Die schwierigste Aufgabe der Geschichtsschreibung ist es unstreitig, die hervortretenden Ereigniße in den richtigen Causalnexus zu bringen. Dieses schien wirklich bei der Beurtheilung Rudolph Stauffachers im letzten Geschichtsfreund nicht erreicht worden zu sein, weshalb wir uns namentlich einer natürlichern Verbindung der Quellen beflißen. Auf diesem Weg und durch genaue Untersuchung des Radeggischen Gedichts hoffen wir unsere Stauffacher gegen jeglichen begründeten Vorwurf des Raubs, der Heiligthumsentweihung und des Frevels gesichert zu haben [1]).

Zum Schlusse nur noch eine Bemerkung. Wir sind keine unbedingte Lobredner der sogenannten guten alten Zeiten. Unsere Väter waren auch Menschen, wie wir, unbedingt aber von größerer Energie, und wohl auch von stärkern Leidenschaften. Wir halten keineswegs dafür, daß alles, was sie gethan, löblich und schön sei. Aber jene Namen, die sich mit der uns errungenen Freiheit so zu sagen identifizirt haben, wollen wir Geschichtsfreunde der fünf Orte nicht selbst herabwürdigen, nicht uns bemühen nachzuweisen, daß

---

[1]) Unsere Stauffacher erscheinen nirgends in zweifelhaftem Licht, es wäre denn insoweit, als sie sich auch in der Urkunde vom 12. Herbstmonat 1309 unter den wegen des Marchenstreites mit dem Banne belegten Landleuten befinden. Siehe Geschichtsfreund VI, 6. VII, 54. V, 245, 254, 261. Kopp, Urkunden I, 63. Archiv Schwyz, Urkunden vom 24. April 1313, vom 8. Hornung 1338, vom 9. Jänner 1342. Das „weiße Buch" nennt den Werner ein „wys man vnd ouch wolmügent."

wir von Vätern abstammen, deren wir uns zu schämen hätten. Und sollten sie von Außen angegriffen werden, so wollen wir sie so lange schützen, bis wir durch die Wucht überzeugender Gründe gezwungen werden, den Altar ihrer Verehrung zu verlassen, und, der bessern Ueberzeugung folgend, sie als Götzenbilder preiszugeben. Allein dazu wird es nicht kommen, dafür bürgt uns das wenn auch oft spärliche, urkundliche Material der Geschichte, und eine reiche Tradition, die durch die Allgemeinheit ihrer Verbreitung frappirt, und auch an der Hand der Reichsgeschichte in ihren Hauptzügen nicht so leicht erschüttert werden dürfte.

VI.

Die Pfarrgeschichte Eich.

Von Leutpriester Bölsterli in Sempach.

Die Kirchgemeinde Eich, südlich an den Sempachersee sich anlehnend, läuft in einer Breite von dreiviertel Stunden aufwärts ungefähr eine halbe Stunde bis zum Scheitel des sehr fruchtbaren Eicherberges, und wird von Osten nach Westen durch die Pfarreien Sempach, Neudorf, Münster und Sursee umgrenzt. Sie gehört politisch zum lucerner'schen Amte Sursee, kirchlich aber zur Regiunkel Sempach im geistlichen Landcapitel Sursee, und steht unter dem in Solothurn residierenden Bischof von Basel. Die bedeutendsten Theile der Pfarrei sind das unterhalb der Kirche liegende Dorf, sodann die Weiler Vogelg'sang, Hundgellen, Bäch und Emmenwyl.

Die dem heiligen Martyrer und Diakon Laurentius geweihte Kirche liegt auf dem vom Seeufer ungefähr zehn Minuten entfernten Vorsprunge der Anhöhe, von wo das Auge den freundlichen See und die ihn umkränzend liebliche Landschaft, im Hintergrunde die Gebirgswelt, überblickt.

Eich, urkundlich Eiche auch Eych geschrieben [1]), mag seinen Namen nicht so fast von dem allemanischen Eichbaum haben, als vielmehr keltischen Ursprunges sein, und als Aich, Bach, oder als Eich und Eiche, Wohnort, Wall oder Hügel bedeuten [2]). Diesen Ort finde ich das erstemal in den um 1142 geschriebenen Acta Mu-

---

[1]) Acta Murensia in Hergott, geneal. diplom. habsb. I, 331; Geschichtsfreund der fünf Orte VI, 39; V, 6, 179, 180, 184.

[2]) Mone, keltische Forschungen, S. 13, 39, 71 etc.

rensia [1]) benannt, wornach schon früher Ritter Kuno, Mönch im Kloster Muri, wie von Sempach so von Eich einige Stiftungen an dieses Gotteshaus macht. Die Stelle [2]) lautet: „Chuono miles noster vero monachus dedit ad Sempach V diurnales et in sylvis communibus octavam partem. *ad Eiche diurnalem.* Et in Metenwiler unum“ [3]).

Die Gegend von Eich scheint schon in der Urzeit bewohnt gewesen zu sein. Daß bereits die Kelten dieselbe kannten, erweisen die im Jahre 1857, einige Minuten westlich unterhalb des Dorfes da, wo das urbargemachte Land am weitesten in den See hinaus reicht, aufgefundenen Ueberreste einer Pfahlbaute sammt mehrern Anticaglien, z. B. Kohlen, Knochen, feuersteinerne Sägen, steinerne kugelförmige Waffen, bronzene Celts u. s. w. [4]). Oberhalb der Pfahlbaute im „Spießmoos“ an der Buchmatt, wurde eine Wurfspießspitze von Bronze aufgefunden. Auf dem Landgute „Wiese“, einem der angenehmsten Punkte der Anhöhe, kaum fünf Minuten ob dem Seeufer, lassen die Ueberreste einer von oben herab kommenden eigenthümlichen Wasserleitung, die dort vorhandenen Mauerreste und ein gewöhnlicher Sodbrunnen auf eine römische Ansiedelung schliessen. Ferner oberhalb der Mühle in der Nähe des Dorfes am hochgelegenen Saume eines tiefen Bachtobels wurden früher schon, und dann im Jahre 1831 sechs Skelette von gewaltiger Structur ausgegraben. Nebst anderm lag dabei ein zweischneidiges Schwert und ein eisenblechernes Stück in Dreiangelform. In der gleichen Gegend fand man den 10. Juni 1861 zwei Skelette und bei jedem ein eisernes Schwert, Pfeilspitzen und einige bronzene Gürteltheile, wohl Spuren eines helveto-allemanischen Begräbnißplatzes.

---

[1]) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte IV, 269; Grandidier histoire de l'église de Strasbourg I, S. CCXXV, Anm. a.

[2]) Hergott, geneal. habsb. I, 331; Geschichtsfrd. XIV, 13.

[3]) Die an St. Gallen durch eine edle Frau Prin ad *Eiche* im obern Argau, in superiore Argowe, gemachte und den 26. August 894 durch König Arnulph bekräftigte Schankung ist nicht unser Eich. (Neugart, cod. dipl. I, 499.) Dasselbe ist auch nicht unter Ouchein verstanden, das im Jahr 1036 an Münster kam. (Geschichtsfrd. I, 129.) Auch die zwischen 1281—1300 von Oesterreich an die von Hettlingen verpfändete Wiese in Eiche mag nicht auf das unsere sich beziehen. (Geschichtsfrd. V, 6.

[4]) Geschichtsfrd. XV, Vorbericht S. XIII; Schwyzer-Zeitung 1859, Nro. 130. Seither werden immer Fünde, zumal steinene, enthoben.

Was die Stiftung der Kirche betrifft, so führt uns keine sichere Spur zu einem annehmbaren Ergebnisse. Als bereits bestehend tritt sie in den Kreis der Geschichte. Wenn zur Zeit der Kaiserzüge nach Italien und Rom vom zehnten Jahrhundert an die Reliquien vieler römischer Heiligen nach dem Norden verpflanzt, und nicht bloß die Patrone schon bestandener, sondern auch die Begründer neuer Kirchen wurden; so dürften wir hindeuten, daß unsere St. Laurenzenkirche in ihrer Stiftung in diese Zeit der Kaiserzüge falle. Da aber daselbst ein Maierhof, curtis, lag, so mag die Kirche von jenem ausgegangen sein. Nach spätern Urkunden gehörte Alles, was die menschliche Gesellschaft gemeinsam bedarf, wie z. B. die nöthigen Gewerbe, in denselben: die Kirche, die Mühle, das Wirthsrecht, die Ribi, die Stampfi, das Thiergärtlein u. s. w. Den Begründer und die Zeit der Begründung dieses Maierhofes, welcher auch „Herrenhof", „Kirchengut", und vom sechszehnten Jahrhundert an von dessen Besitzer „Brunner"- und Brunnhof" hieß, und welcher, ohne den an den nach Münster ehrschätzigen Oberhofes abgegebenen Antheil hinzuzurechnen, im fünfzehnten Jahrhundert noch 120 Jucharten maß, und die Kirchenrechte besaß, vermögen wir aus Mangel an Urkunden nicht zu ermitteln.

Es gab eine Familie von Eich, deren männliche Sprossen schon im dreizehnten Jahrhundert als lehensfähige Ritter erscheinen [1]. So zeuget Ritter R. (Rudolph) den 24. Mai 1258; im Jahr 1290 kommen Heinrich und Walter als Edle von Eich vor; auch Ritter Johann von Eich erscheint noch im dreizehnten Jahrhundert. Seine Kinder waren 1302 Rudolph und die beiden Klosterfrauen Elisa und Agatha, welche letztere 1302, 1303, 1306, 1313, 1315, 1328 und 1329 als Priorin in Neukirch erscheint. Ulrich von Eich wird 1328, 1330, 1348 als Zeuge benannt. 1350 war der edle Johann von Eich Stiftsherr im Hof zu Lucern. 1361 ist Heinrich von Eich Kirchherr in Steina. Im Jahr 1315 und 1340 erscheint ein Ulrich von Eich, 1389 und 1392 Ludwig von Eich als Schultheiß zu Lucern. Elisabeth von Eich war 1420 Abtissin in Ebersegg. Johannes von Eich, de quercu, Chorherr von Interlaken, erscheint

---

[1]) Hermann von Liebenau, erstes Neujahrsblatt, die geschichtlichen Ursachen der Entstehung einer schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 36, Anm. 5; Derselbe, Förderung der Eidgenossenschaft u. s. w., Seite 48, Anm. 3.

1453 als Pfarrer von Erlenbach[1]. Diese Familie bezeigte sich vielfach als Wohlthäterin von Neukirch und Rathhausen. Ob aber selbe je im Besitze des Maierhofes und der Kirchenrechte war, ist sehr zu bezweifeln.

Das Gotteshaus Münster besaß die Kirchen rings um Eich; so laut Vergabung des Grafen Ulrichs von Lenzburg im Jahr 1036 die Kirche in Sursee und Oberkirch, Neudorf und später auch die in Rickenbach[2]. Ebenso hatte Münster seit alter Zeit einige Gefälle in Eich, und zwar den schon erwähnten Ehrschatz des obern Hofes, sodann jährlich 800 geräucherte Fische, wogegen dem Ueberbringer drei Stücke Fleisch und drei Brode zu verabreichen waren[3], und auf welche Stiftung die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I, 1173 mit dem Ausdrucke „Eiche cum piscina“ Rücksicht nimmt[4]. Allein daß je Münster die Kirchenrechte innegehabt, kann mit keinem Buchstaben begründet werden.

Wir glauben auf sicherer Fährte zu sein, wenn angenommen

---

[1]) Kopp, eidg. Geschichte II, 228 Anm. 5; IV, 454; dessen Urkunden I, 142, 148; Attenhofer, Denkw. von Sursee, S. 113; Balthasar, Geschichte der Stift im Hof, Manusc. S. 768; Geschichtsfrd. II, 3; V, 158 ff.; VIII, 260, 261; XIII, 5—27; von Mülinen, Helvetia sacra II, 191. Kopp, Roth und Schwarz oder die Sühne S. 28. Faßbind, Geschichte von Schwyz I, 305; Hermann von Liebenau, Förderung der Eidgenossenschaft S. 48, Anm. 3; Abhandlung des histor. Vereins des K. Bern I, 2. Heft, S. 348. Das Wappen deren von Eich, schräg von der linken zur Rechten, durch einen Fluß getheilt, enthält im obern rothen Felde eine weisse Rose, im untern weissen Felde aber eine rothe Rose. Nach dem Liber vitæ Beron. (fol. 85, 297, 526; Urkunde in libro crinito No. 138) stiftete mit Propst Ulrich von Landenberg und Chorherr Gerung von Seckingen Herr Heinrich von Eyche, sonst auch von Sursee genannt, im Jahr 1312 den Altar St. Ursula in Münster, und ward dessen erster Præbendar. Die sonst vielfach vorkommenden von Eich mögen dieser unserer Familie nicht angehören. (Kopp, Geschichtsbl. I, 329; Geschichtsfrd. VII, 88; XIII, 5—27; u. s. w.)

[2]) Geschichtsfrd. I, 128; Segesser, Rechtsgeschichte I, 704, 705.

[3]) Liber vitæ Beron. fol. 138. Das Gut Wyl am See gab jährlich einen Census von 2000 geräucherten Fischen ebenfalls gegen drei Brode und drei Stücke Fleisch. So hatte Stägen, das auch am See lag, eine Fischpflicht an Münster. Es bezog Einsiedeln ein Gefälle von 800 Scheidfischen, nicht minder die Barfüsser in Lucern von einem Hofe in Eich jährlich 2 Mltr. æque. (Geschichtsfrd. XIII, 7)

[4]) Segesser, a. a. O. I, 705.

wird, daß der Maierhof in Eich mit der Kirche und ihren Rechten von jeher, wie die an Münster abgetretenen und andere Kirchen in der Umgegend, in den Handen der Landesherrschaft geruht, und deshalb zuerst den Grafen von Lenzburg, sodann gleich Sursee, den Grafen von Kyburg, und nachmals jenen von Habsburg älterer Linie zugehört habe. Hiefür sprechen auch urkundliche Gründe. Im österreichischen Urbarbuche, das der Schreiber des Königs Albrecht, Meister Burkhard von Frick, zwischen 1303—1311 zusammengetragen, steht zu lesen [1]): „Officium Sempach . . . ze Eiche „git Jederman ein vaßnachthun. Die Herschaft Hat da Zwing „vnnd Bann vnnd Richtet dieb vnnd freuel. Die Herschaft „lihet ouch die kirchen ze eich, die gilt vber den pfaffen viiij „march". Darnach hatte Oesterreich das Kirchenlehen, und trat allemal das Zwingrecht mit der Kirche ab. Damals war also Eich eine wirkliche Pfarrei, wie denn schon am 11. August 1275 Nicocolaus von Malters als Kirchherr, folglich als Zehntherr erscheint. Zudem da die Pfründe dem Lehenherrn noch 8 Mark ertrug, während Meggen und Schüpfheim nur 4 Mark, Kriens 10 Mark Silber über den Geistlichen galt; so ergibt sich daraus, daß unsere Pfarrei damals schon zu den einträglichern gehörte, und daß der Boden ziemlich angebaut sein mochte [2]).

Im Jahr 1392 oder bald nachher wurde die Pfarrpfründe Eich der neugestifteten Burgcaplanei St. Nicolaus auf dem Steine zu Baden einverleibt. Den 2. Heumonat (Dienstag vor Ulrich) 1392 erläßt Herzog Leupold, in Baden urkundend, an den Landvogt Reinhard von Vehingen den Befehl, dem Priester Heinrich Wißmann auf dem Stein zu Baden die Kost zu geben, auf daß er als Caplan Messe lese, sowie auch ihm die Gottesgabe, die Pfründe, zu leihen, welche ledig würde [3]). Da wir von dieser Zeit an den Wißmann als Kirchherr von Eich finden, so scheint Eich die erste nach Ausstellung jener Urkunde ledig gefallene Pfründe gewesen zu sein; und deshalb war von da an die Pfarrpfründe in Eich der Burgcaplanei St. Nicolaus auf dem Steine zu Baden incorporirt.

---

[1]) Geschichtsfrd. VI, 30, 39.

[2]) A. a. O. VI, 43, 47, 51.

[3]) Urkunde Nro. 1 im Anhange.

Im Jahre 1415 verlor Oesterreich, weil Kaiser Sigismund die Eidgenossen aufgefordert hatte, die Lande des von dem Concil zu Constanz gebannten Herzogs Fridrich einzuziehen, den Argau und damit auch Eich und Baden. Eich wurde lucernerisch, Baden nahmen die acht alten Orte zu Handen. Unter den Rechtsamen, die in Baden den Siegern zu eigen geworden, war auch die Capelle auf dem Stein zu Baden und mit ihr die dort einverleibten Kirchenrechte Eich. Diese letztern stunden deshalb fortan unter den acht alten Oreen. Der jeweilige Landvogt von Baden wählte, so oft die Pfründe ledig war, den Pfarrer von Eich und bezog einen Ehrschatz von 50 Sonnenkronen an Gold [1]).

Die Zwingrechte, welche der Kirchherr über die Bewohner von Eich ausgeübt hatte, verblieben ihm gleichwohl, als an die Stelle der österreichischen Herrschaft die Eidgenossen getreten waren. Auf Anordnung der Regierung Lucerns wurden dieselben 1423, Sonntag vor Ulrich, in Beisein Heinrichs Schnyder, Schultheissen zu Sursee, Ulrichs am Werd, Schultheissen von Sempach, und der Unterthanen, alt und jung, zu Eich auf dem Dorfplatz nach frühern Röbeln bestätigt, an Johann Bap. Abend 1466 unter Leitung des Rathsherrn Eglof von Meggen, Landvogts von Münster, auf Bitte des Kirch- und Zwingherrn Ulrich's von Sempach und auf Anordnung von Schultheiß und Rath der Stadt Lucern von der Gemeinde aller Zwingsgenossen neuerdings bekräftigt; und abermal auf Ansuchen des Kirch- und Zwingherrn Jost Brunner den zweiten Adventsonntag 1544 in Beisein gemeiner Bauersamme unter der Leitung des Rathsherrn und Ritters Jost von Meggen, Vogten des St. Michaelsamt vom alten papierenen Rodel auf Pergamen übertragen, und schließlich Mittwoch vor Johann Evangelist (nicht Baptist) 1544 durch denselben Landvogt auf Befehl von Schultheiß und Rath der Stadt Lucern besiegelt [2]). Das Wesentlichste der Zwingrechte führen wir hier an:

Der Kirchherr richtet um Twing und Bann, sofern es Liedlohn, Zäune und den Holzhau betrifft. Das Gericht über Frevel steht einem Rathe von drei Männern zu, welche die Zwingsgenossen alljährlich wählen, und die dem Kirchherrn, an dessen Statt sie

---

[1]) Pfarrarchiv Eich.
[2]) Urkunde Nro. 3 im Anhange.

richten, Treue schwören sollen. Falls die Genossen einen Bannwart wollen, so steht er ebenfalls unter dem Kirchherrn oder dessen stellvertretenden Richter. Für den Zehntbezug ist der Kirchherr angewiesen, einen Eber, einen Farren und einen Widder zu halten. Von zwei jungen Schweinen entrichtet man ihm einen Pfenning, von zwei jungen Lämmern dasselbe, von einem Kalb zwei, von einem Füllen vier Pfenninge. Die Krautgärten zehnten zwei, die Immen aber zehn Pfenninge [1]). Die Bachtallen gehört dem Kirchherrn, der verpflichtet ist, den Chor zu decken. Jeder neuerwählte Kirchherr gibt der Kirche, je nach Bedürfniß ein Meßgewand oder eine Fahne. Derselbe gebietet auch über den Weinschenk. Wird im Hochwalde zu einem Hause oder Speicher Holz gefällt, so gebührt dort der Kirche 1 ℔, hier fallen ihr 10 Schl. Betreffend den Weidgang, zahlt ein Stuck Vieh für die Nacht 1 Schl., für den Tag aber 6 Schl. Einem neuen Kirchherrn zahlt jede Schuposse $^1/_8$ Maaß Wein. Wer aber eine dem Gotteshause angehörende Schuposse antritt, entrichtet ihm den altherkömmlichen Ehrschatz. Ebenfalls reichen demselben den Ehrschatz die Mühle in Eich, in Sempach aber die beiden Seematten als Widmen, und der Hof Lewron in Kirchbüel. Fertigungen von Gütern geschehen vor dem Kirchherrn. Von den Pfrundgütern bezieht er den bedungenen Jahreszins und Ehrschatz ohne Steigerung desselben, aber auch ohne Minderung in bösen Zeiten. Dieselben darf nur der behalten, welcher sie selbst bebaut, oder er darf sie höchstens den Dorfbewohnern zu lehen geben. Die Güter vererben auf den nächsten Erben und werden aus der Hand des Kirchherrn empfangen. In Ermangelung eines im Lande wohnenden Erben oder bei Verweigerung, aus der Hand des Kirchherrn das Lehen zu empfangen, hat dieser in Verleihung freien Willen.

Diese Twingrechte waren aber nicht so bestimmt, daß nicht mannigfache Streitigkeiten entstehen konnten. So walteten zwischen den Kirchgenossen und dem Kirchherrn Peter von Laufen im Jahr 1504 „spen vnd stöß“ über einzelne Rechte und Pflichten. Den

---

[1]) Ein Zwingrodel, der in der Hand eines jeden Landvogts von Baden war, enthielt noch die Bestimmug: „eine jede Hauß haab oder herdstatt im kirchspihl ist schuldig, dem kilchherren jährlich Ein faßnachthuon ze geben. Dargegen gibt Er den Vnderthonen von alter gewonheit daß faßnacht küöchlin.“

Streit schlichteten nach Einvernahme und in Anwesenheit des Kirchmaiers Kunrad Müller und Ulrich Münchinger im Namen der streitenden Partheien Schultheiß und Rath der Stadt Lucern mittelst Urkunde vom Freitag vor Martini 1504 [1]) dahin: 1mo der Leutpriester soll die gottesdienstlichen Handlungen, zumal das Messelesen, selbst oder durch einen andern Geistlichen besorgen: 2do derselbe soll der Kirche das Meßbuch [2]) geben, das er versprochen, als die gemauerte [3]) Kirche gebaut wurde. 3tio Wenn auch dießmal der Chor, der vergrößert worden, durch freiwillige Beiträge gedeckt wurde, so soll doch künftighin der Kirchherr verpflichtet sein, denselben in Dach und Fach ohne der Unterthanen Kosten gehörig zu besorgen. 4to Die lebenden Opfer gehören dem Leutpriester, die todten aber, z. B. Werch, Wachs, Korn [4]) u. s. w. an den Bau der Kirche. Der Opferstock in der Kirche kömmt der Kirche zu, jener außerhalb derselben dem Kirchherrn und der Kirche gemeinsam [5]).

Mit den Twingrechten in der Hand des Kirchherrn mochte es unter Jost Brunner schon nicht mehr recht hergehen wollen; sie zu befestigen, war wohl Grund der Erneuerung im Jahr 1544. Allein die Stunde nahte, wo selbe als nicht mehr zeitgemäß fallen sollten. Auf Vortrag des lucerner'schen Schultheissen Jost Pfyffer in Baden urkundeten [6]) den 12. Christmonat 1559 die Bevollmächtigten der übrigen sieben Orte an den achten in Lucern, daß dieser Stand, ohnehin im Besitze der höhern und niedern Gerichte zu Eich, die Zwingrechte des Pfarrers von nun an besitzen solle, indem diese

---

[1]) Urkunde Nro. 4 im Anhange.

[2]) Waren damals geschriebene und gedruckte Bücher gleich theuer, so mag hier doch ein gedrucktes Meßbuch gemeint sein, zumal der erste Buchdrucker in der Schweiz, Chorherr Elias Elie von Laufen mit unserm Kirchherrn Peter von Laufen in verwandtschaftlichen Verhältnissen mag gestanden haben.

[3]) Also eine neue gemauerte Kirche! Vorhin war eine hölzerne da, wie sie vor altem so zahlreich waren. Siehe Mittheilungen zur Erforschung der Baudenkmahle Oesterreichs 1. Jahrgang, S. 227, 246; 3 Jahrgang S. 85 ff; Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, neue Folge Bd. I und II. So war auch die untere Kirche in Reiden noch im Jahr 1391 eine hölzerne. (Geschichtsfrd. XVII, 268.)

[4]) Das Geld war damals noch so selten.

[5]) Pfarrer Nikl. Klaus ließ die Büchse außer der Kirche, da sie oft entfremdet wurde, in der Kirche anbringen. Beide Büchsen ergaben 1756 kaum 3 Gl. Opfer. Seinen Drittheil überließ der Pfarrer der Kirche

[6]) Urkunde Nro. 6 im Anhange.

dem Zwingherrn nichts eintragen, ihre Handhabung einem Geistlichen nicht zieme, und Niemand sich darum kümmere. Uebrigens solle dadurch der Besatzung und Entsetzung der Pfründe, deren Verleihung, weil St. Niklausen zu Baden incorporirt, den acht alten Orten zustehe, keinerlei Schaden erwachsen.

Allein bei der bloßen Abtretung des Zwingrechtes an die Regierung verblieb es nicht; besondere Veranlassung führte auch zur Abtretung des Pfrundlehens an Lucern. Im Jahr 1566 wurde das Pfrundhaus sammt der Scheune „durch zuthun Bösser Schelmen" angezündet und niedergebrannt. Daraufhin übergaben mit Einwilligung ihrer Regierungen die sieben in Baden versammelten Orte mittelst Urkunde vom 11. Brachmonat 1567 dieses Lehen und die damit verbundenen Gerechtigkeiten dem Stande Lucern als volles Eigenthum. Dagegen aber soll dieser Ort das Pfrundhaus und die Scheune aufbauen; die in der Grafschaft Baden liegenden Gefälle dagegen haben der St. Niklausen Pfründe zu verbleiben [1]. Dazu soll Lucern noch Gl. 100 abgegeben haben [2]).

Um der übernommenen Verpflichtung nachzukommen, kauften Schultheiß und Rath von Lucern Freitag nach St. Jacob 1567 von Paul Grieß zu Eich für 270 Gl. und 10 Gl. Trinkgeld Haus und Hofstatt, um das neue Pfrundhaus darauf zu errichten [3]).

1584 wurde jener Beschluß, daß der Pfarrer den Chor baue, erneuert [4]).

So besaß nun Lucern allein alle jene Rechte über Eich, die einst Oesterreich inne hatte, wie das Lehen der Pfründe, so auch das Lehen des Maierhofes sammt der Twingsgerechtigkeit. Als Ehrschatz für die Belehnung der Pfründe bezog die Rathsstube 15 Münzkronen, der siegelnde Schultheiß 7½ Münzkronen. Im Jahr 1756 zahlte der damals mit der Pfründe belehnte Alois Schindler der Regierung einen Ehrschatz (Canon) von 50 Kronen, der Canzlei 25 Kronen. Ebenso bezog die Obrigkeit bei jeder Handänderung des Maier= oder Herrnhofes unter Lebenden oder Todten den Ehrschatz. Während eine vorhandene Urkunde [5]) bezeugt, daß

---

[1]) Urkunde Nro. 7 im Anhange.

[2]) Cysat, Collect. C. 341.

[3]) Urkunde Nro. 8 im Anhange.

[4]) Pfarrarchiv Eich; Staatsarchiv.

[5]) Urkunde Nro 5 im Anhange.

Samstag nach Petri und Pauli 1522 die acht alten Orte, welche Baden regieren, dem Heinrich von Laufen das Erblehen übergeben, finden wir nachmals von 1567 an, wie einzig Lucern dieses Lehen des Maierhofes durch seinen jeweiligen Schultheissen überträgt. So empfieng das Erblehen im Jahr 1567 Adrian Gaßmann, der 12 Kronen Ehrschatz gab. Bisher besaß es Ulrich Brunner, dessen Vorfahren dem Hofe bereits den Namen Brunner= oder Brunnhof gegeben. Nach dem Tode Adrians Gaßmann übernahmen den 20. Jänner 1576 das Lehen dessen fünf Söhne, und zahlten als Ehrschatz ausnahmsweise nur 6 Kronen. Als sich 1583 Ulrich auskaufen ließ, entrichtete dessen Bruder Fridolin, der Trager war, 5 Kronen, da der Pfarrer auch etwas empfange. Im Jahr 1594, als Stephan Gaßmann gestorben, erhielten seine Kinder und Hans Brunner das Lehen, dessen Trager klein Hans Gaßmann ward, für einen Ehrschatz von 6 Kronen. 1647 gaben die neuen Lehenbeständer Gl. 80 als Ehrschatz. Egidi Amrein, der 1755 den untern oder nähern Brunnhof kaufte, zahlte ein Laudemium von Gl. 80. Noch 1773 mußte Jost Amrein, wie er den nähern Brunnhof für Gl. 7450 an sich gebracht hatte, von jedem hundert Gl. des Kaufpreises 2 Gl. Ehrschatz ausrichten.

Außer dem Erwähnten ist aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde Eich wenig Bemerkbares überliefert worden. Selbst das wohlerhaltene „jarzig Buch der Pfarr kirchen Eych“ Pergamen in gr. Folio, dessen jede Seite fünf Tage enthält, im Jahr 1521 durch den Kirchherrn Jost Brunner von Baden begonnen, in welches aber aus dem ältern Buche, ex antiquo libro vitæ, sehr Weniges herübergenommen, und das im Jahr 1664 erneuert wurde, hat nur geringen geschichtlichen Werth. Außer einigen Bemerkungen, welche die Kirchherren betreffen und in der Folge werden erwähnt werden, mag etwa Nachstehendes unvergessen bleiben.

Jänner 5. Heute starb Herr Johann Groß, Leutpriester in Wangen, Decan von Sursee und Chorherr in Münster 1543. Das an St. Hilarius (13. Jänner) gehaltene Capitel wählte als Vorstand Herrn Jacob (Schertweck).

März 25. Heute starb Herr Georius Wagenmann, Caplan U. L. F. in Sursee 1543. Es war der Ostertag.

März 31, 1543 starb Ulrich Wiederkehr, Leutpriester in Winikon.

April 11, 1543 starb Jacob Schertweck, Leutpriester in Sursee und Decan.

Wintermonat 4. Marti von Eych vergabte 3 Vrtl. æque auf einer Matte im Ebersmoos zu Sempach. Der Leutpriester (zu Eich) erhält davon $1^1/_2$ Vrtl. æque.

Christmonat 2. In lateinischer Sprache wird eines Jünglings, Fridolin Gyger von Eich, als eines sehr kühnen und tapfern Kriegers erwähnt. Da nämlich Rheinfelden vom Pfalzgrafen zu Rhein und von den Schweden sehr hart bedrängt wurde, habe er sich dadurch besonders ausgezeichnet, daß er Ausfälle machte und das feindliche Lager sehr häufig auskundschaftete. Er soll mit eigener Hand mindestens hundert Schweden erschlagen und sehr viele Gefangene in die Stadt gebracht, nach Uebergabe der Stadt aber in Feindesland sich nicht minder edelmüthig benommen haben. Als er das Vaterland wieder zu sehen wünschte, sei er sammt seinem Waffengefährten, während sie im öffentlichen Wirthshause zu Schinznach schliefen, von einem heretischen Windbeutel mit einem Beile erschlagen und sodann in dem katholischen Dorfe Hornussen nach kirchlichem Ritus begraben werden, und zwar um den 2. Christmonat 1634.

Was den Pfrundertrag betraf, so bezog der Pfarrer bei jeder Handänderung den Ehrschatz [1]) vom Hofe Lebern in Kirchbüel, von den beiden Seematten in Sempach und von der Mühle zu Eich. Von je 100 Gl. der Werth= oder Kaufsumme waren 2 Gl. Ehrschatz zu entrichten. So zahlte die Mühle 1601 Gl. 31, 1605 Gl. 44, 1634 Gl. 50, 1766 Gl. 56 Ehrschatz. Die ganze Seematte gab im Jahr 1617 Gl. 26, 1636 aber Gl. 25; 1642 entrichtete die äußere oder untere allein Gl. 17, die innere allein 1630 $21^1/_2$ Gl. und noch 1773 Gl. 15. Zur Pfründe gehörte aller Zehent der Pfarrgemeinde [2]). Der große Zehent betrug 1597, ohne den Heu= und Kleinzehent, in der Gemeinde Eich 42 Mltr. æque und in Bäch 8 Mltr. æque, also 50 Mltr. 1602 betrug er 78 Mltr., und stieg bis 1617 auf $90^3/_4$ Mltr. æque. Bei dem Jahr 1601, wo selber nur $44^1/_4$ Mltr. nebst 130 Strohwellen ertrug, steht

[1]) Ueber Pflicht und Beschaffenheit des Ehrschatzes überhaupt ergieng 1718 ein obrigkeitlicher Spruch.

[2]) Sogar die Imben=zehnteten. Zudem gab jede Herdstatt ein Faßtnachthuhn.

bemerkt: „sind nicht trüw gsin und haben 3 für 2 Jucharten grechnet und nicht alle angben.“ An Boden- oder Erblehenzins entrichtete der ehemalige ganze Maier- oder Brunnhof dem Pfarrer, außer dem Ehrschatz an die Landesregierung, 8 Mltr. æque, 100 Eier, 4 Hahnen (Faßtnachthühner) und 2 Herbsthühner; der Lebernhof, außer dem Ehrschatz, 2 Mütt Korn, 1 Mltr. Haber, 4 Hahnen, 2 Hühner, 30 Eier und 7 Schl. Auch die beiden Seematten, zum Zeugnisse, daß sie einst dem Kirchherrn eigen waren, zahlten noch einen Bodenzins von 14 Vrtl. æque und 4 Hahnen. Von den übrigen Bodenzinsen bemerken wir noch den des Ziegelhofes mit 11 Mütt æque. Zur Pfründe gehörte auch mehreres Land. Holz lieferte die Bachtallen, die der Pfründe eigen war. Pfarrer Niklaus Klaus, im Einverständniß mit seiner Familie, stiftete für ein Jahrzeit an die Pfründe den Kriesacker, mit der Gemeinde aber tauschte er das der Pfründe gehörige Riedstück am See gegen ein wohlgelegeneres Stück Land. Den Tausch genehmigten Statthalter und Rath von Lucern den 9. April 1627. Urkundlich ist auch die Rede von den „Weingärten des Herrn“ ob der Mühle am Vogelg'sang.

Um von den Beschwerden des Pfarrers zu reden, dessen Pfründe um das Jahr 1300 über sein Einkommen der Herrschaft Habsburg-Oesterreich annoch 9 Mark Silber eintrug, so bezahlte der Kirchherr 1492 eine Consolation von 1 ℔ 4 Schl., als subsidium caritativum 2 ℔ 2 Schl., als Bannalia an den argauischen Archidiacon 6 Schl. 3 Häller [1]). Der Beitrag, den derselbe 1598 nach obrigkeitlicher Bestimmung an den in Lucern begründenden Jesuitenschulfond zu entrichten hatte, war Gl. 100 [2]).

Die älteste vollständige Abkurung der Pfründe liegt vom 13. Jänner 1728 vor. Darnach wurde der Jahresertrag an Bodenzins 10¼ Mltr. æque und 4 Gl., an Zehnt 75 Mltr. æque, Gl. 30 für Heuzehent, und 120 ℔ Risten berechnet. Vom Jahr 1770 sagt der damalige Pfarrer: „Dieses Jahr hat die Pfrund 1000 Thaler ertragen.“ In Betracht des reichen Einkommens wie der herrlichen

---

[1]) Kämmererlade Sursee. Vergl. Geschichtsfrd. XIV, 79; XV, 13, 59. Anm. 3.

[2]) Balthasar, Manusc. S. 89, fol. 489; Segesser, Rechtsgeschichte IV, 578, Anm. 2.

Lage und der leichten Pastoration liegt der Grund nahe, warum vor dem Jahr 1798 nur Stadtsöhne aus Lucern mit dieser Pfründe belehnt worden sind. Die Pfrundbereinigung vom 10. Christmonat 1857 setzt endgültlich den Nettoertrag des Beneficiums auf Fr. 1580. — Laut regierungsräthlicher Schlußnahme vom 2. März 1860 ist ein Wahlcanon von Fr. 100 je zu entrichten.

Was das Vermögen der Kirche betrifft, so war es von jeher nur gering. Es scheint, in alten Zeiten sei dem Pfarrer, dem Zwingherrn und Besitzer des Maierhofes, die Pflicht obgelegen, die Kirche zu unterhalten. Daß einst diese Kirche als solche wenig besaß, ersehen wir daraus, daß dieselbe 1492 keine Bischofssteuern zu zahlen, sowie im Jahr 1598 an den Jesuitenschulfond in Lucern nichts, entgegen fast allen andern Kirchen, beizutragen hatte. Darum, um die unerläßlichen Auslagen zu bestreiten, waren regelmäßig Enthebungen von Kirchensteuern nothwendig. So wurde, um von der jüngsten Zeit zu reden, im Jahr 1821 eine Steuer von Fr. 2913 bezogen. Aehnliche 1829, 1835, 1838 u. s. w. Das Vermögen der Kirche an Jahrzeitgut 2c. betrug den 31. Christmonat 1852 Fr. 11,427 Rap. 24, dessen Zinsen die Ausgaben nicht zu decken vermögen.

Der Kirchgang, welcher Jahrhunderte lang dieselben Grenzen hatte, erweiterte solche zufolge der allgemeinen Pfarrabründung des Kantons. Mit Erlaß vom 6. Wintermonat 1808 wurden von der Pfarrei Sursee an Eich zugeründet: Die Häuser und Höfe, Wiesen, Holz, Egg, Vor am Wald, Bäch, Nigelfallen und Dätsch. Die Grenzbeschreibung erhielt den 19. Brachmonat 1812 ihre Verbriefung.

Hinsichtlich der Bevölkerung liegen Verzeichnisse vom J. 1620 bis 1707 vor. Demnach zählte die Pfarrgemeinde im Jahr 1620 nur 120 Communikanten, 1644 schon 160, 1680 202, 1690 220 und 1707 248 Communikanten, die sich also in kaum 90 Jahren verdoppelt hatten. Nach der eidgenössischen Volkszählung im J. 1850 zählte Eich 742 Seelen, von denen 551 zur politischen Gemeinde Eich, 191 aber zu der von Gunzwil gehören.

Kirchherren, Leutpriester, Pfarrer.

1275, August 11. Niclaus, Kirchherr. Derselbe ist Zeuge, als Marquard von Wolhusen im Auftrage des Königs Rudolph einen zwischen Abt und Convent von Engelberg und den Landleuten in Uri waltenden Alpstreit schlichtete. Er kömmt schon 1272 als Clericus vor [1]).

1282, Jänner 29. Niclaus von Malters, Magister artium liberalium (wohl derselbe mit obigem Niclaus). Er hilft die Uebergabe der Kirche von Neuenkirch durch die Ritter von Küßnach an das Frauenkloster dortselbst bezeugen. Nachmals finden wir ihn als Chorherrn von Münster. In dieser Eigenschaft handelt er als erster Zeuge den 23. März und 1. April 1314, als, mit Verzichtleistung von Frau und Kindern, Johannes von Wissenwegen dem Kloster Eschenbach den Verkauf seines Antheiles am Oberhofe im Kirchgang Inwyl verbriefte. Den 19. Mai 1314 stiftete und bewidmete er aus eigenen Gütern den Altar und die Pfründe des hl. Andreas in der Münsterschen Stiftskirche. Als einer der drei bevollmächtigten Chorherren derselben Stift hilft er den 17. Mai 1315 die Zehntgränzen zwischen Hochdorf uud Eschenbach festsetzen. In einer Urkunde vom 1. Mai 1316, worin der Generalvicar von Constanz die Schlichtung eines Zehntstreites zwischen der Stift und ihm verbriefet, erscheint er auch als Kirchherr von Pfeffikon. Unser Magister starb den 27. Mai 1318 [2]).

---

[1]) Geschichtsfrd. VII, 164; Kopp, eidg. Geschichte II, 279, K. Zeerleder, Urkunden II, 87.

[2]) Geschichtsfrd. V, 161; VII, 174; X, 114; II, 172; III, 240; V, 115; Kopp, eidgen. Bünde II, 279, 561 Anm. 2; IV, 24 Anm. 4. liber crinitvs Beron. fol. 142, 152. — Ein Magister Nicolaus von Malters, welcher ein Hausfreund der Arberger gewesen zu sein scheint, zeugt als Chorherr und Scholasticus vom hl. Peter in Basel in Urkunden der Grafen von Arberg den 12. Christm. 1295, den 9. Jänner 1296, den 7. und 16. Herbstm. 1297. (Trouillat, les monuments II, 597, 602, 652, bei welch' letzterer Stelle sein Cleriker Niclaus, Kirchherr von Affoltren, Mitzeuge ist.) Als Procurator des Klosters Beinwyl vertauscht er mit dem Kloster Einsiedeln den 28. Hornung 1299 des erstern Güter in

Um 1306. Ulrich, Schreiber des Freiherrn von Klingenberg, der Kirchherr zu Sursee war. Durch diesen besaß jener zuvor schon eine Präbende in Sursee, vertauschte sie mit Eich, behielt aber doch beide Pfründen bis zu seinem Tode [1]).

Um 1360—1370 Dietrich [2]).

1370, Mai 18. Johann Arztat, Kirchherr. An diesem Tage bestätigt Abtissin Beatrix von Wolhusen am Frauenmünster zu Zürich den Verkauf eines Gartens in Stadelhofen vor dem Thor für Fl. 27 an das Kloster Pfeffers. Artzat erscheint 1376 als Pfarrer in Eich [3]). Ein Johann Arzt wurde den 28. Hornung 1 . . . getödtet [4]).

Bald nach 1392 Heinrich Wissmann von Baden. Diesem, der auf dem Steine zu Baden Caplan des hl. Niklaus war, die Pfründe zu leihen, welche ledig wurde, befiehlt den 2. Heumonat 1392 Herzog Leopold dem Landvogt Reinhard von Vechingen. Ebenso urkundet derselbe den 9. März 1398 an Landvogt Graf Hans von Habsburg, den Caplan auf dem Stein, welcher eine Kirche seiner Lehenschaft erhalten habe,

---

Urswyl, Gosbertingen und Lügswyl, an die Güter in Lieli, Martinszell und Entenberg, welche bisher Einsiedeln besaß. Der Tausch wurde in Pfefficon am Zürichersee verbrieft. (Geschichtsfrd. V, 238 ff.) Als Domherr zeugt derselbe in einer den 14. Winterm. 1300 zu Basel ausgestellten Urkunde, worin der Kirchherr von Büron, der Freie Rudolph von Arburg, seiner Ansprache an die Güter von Büron, welche dessen Bruder Ulrich seiner Gemahlin und Kindern als Leibgeding vermacht hatte, sich begibt. (Geschichtsfrd. V, 241.) Meister Niclaus von Malters urkundet den 18. Brachm. 1317 als Chorherr von Zofingen wegen Stiftungen an den dortigen Kirchenbau. Ebenso den 11. Winterm. 1317. (Kopp, a. a. O. IV, 256 Anm. 1; IV, 467 Urkunde.) Als Domherr zu Solothurn urkundet er schiedrichterlich zwischen dem Gotteshause Lucern und dessen Pfründer Hartmann von Girsperg in Lucern den 24. Winterm. 1324, wo er das wichtige Rathsglied Johannes von Malters seinen Vetter nennt. (Geschichtsfrd. XVII, 254.) Es lebten sonach gleichzeitig zwei Magister Nicolaus von Malters, aus denen P. Alexander (Kirchensätze, S. 8) und andere eine Person machen, und deshalb unrichtige Ansätze enthalten.

[1]) Attenhofer, Denkw. von Sursee S. 13; dessen Pfarrkirche, Manusc.

[2]) Bruderschaftsrodel des Capitels Sursee.

[3]) Geschichtsfrd. XVII, 264.

[4]) Wegelin, Regesten von Pfeffers, S. 37, No. 250; Geschichtsfrd. XV, 274.

stets in unabhängiger Stellung zum Pfarrer in Baden zu schirmen. Heinrich von Baden war gleichzeitig auch Chorherr zu Zofingen [1]).

1410, 24. Horn. Herr Burkart, Leutpriester. — Das Gotteshaus Neuenkirch verleihet die grub oder weyger zu Eich um 20 plaphart Zins. Unter den Zeugen erscheinen neben der handelnden Priorin Elizabet Kotmennin, Peter der Leutpriester zu Sempach, obiger Burkart, und Uli an dem Werd der Jüngere, Schultheiß zu Sempach. (Mittheilung von Archivar J. Schneller.)

1418, Mai 10. Magister Mangold Menger von Müllheim, Sohn des Kunrad und der Frau Wildburga, Bruder Heinrichs, des Chorherrn in Zürich und Propsten im Herrenberg. Unter obigem Tage stellte dem Leutpriester in Eich Martin V. im ersten Jahre seines Papstthums eine zu Constanz gegebene für alle Zeiten geltende Ablaßbulle von hundert Tagen aus für alle Diejenigen, welche die Pfarrkirche des hl. Laurenz in Eich an bestimmten Tagen besuchen, derselben Kerzen, Zierrathen u. s. w. schenken. Daß diesem Pfarrer der Rath in Lucern feria 4ta ante purificationem 1422 die Pfründe, die er bereits inne hatte, leiht, unter der Bedingung, daß er, falls die Obrigkeit in Schaden käme, selbe entschädige, mag in den damaligen seit Eroberung des Argaus noch nicht geordneten Rechtsverhältnißen seinen Grund haben. Unser Kirchherr legte im J. 1425, da es sich um kaiserliche Bestätigung handelte, und das Lehen zweideutig geworden war, Kundschaft ab, wie Herzog Leopold dem Kloster Muri die Kirche Villmeringen einverleibet habe Den 25. Jänner 1426 zeuget er, als die Stift im Hof dem Leutpriester in Sempach den Heuzehent abtrat, daß er einen Helfer haben könne. Der Kirchherr von Eich war zugleich Caplan in Sempach, machte im Verein mit seinem Bruder Heinrich für die Caplanei in Sempach, und durch diese dem

---

[1]) Urkunde No. 1 und 2 im Anhange; Tschudi, Chronik I, 566, 295; Lichnowski IV, Regesten No. 2283; Geschichtsfrd. XV, 273; Balthasar, Material. Register III, 243. Das Jahrzeitbuch von Knutwil hat seinen Todestag auf den 27. Jänner verzeichnet.

Pfarrer in Eich und dem Caplan U. L. F. in Sursee Vergabungen auf die Curia Krumbach, und stirbt in Sempach als Caplan und Pfarrer den 12. August 1439. Er wurde in Herrenberg begraben [1]).

1439. Heinrich Beringer. Ich halte ihn für den Nachfolger Mengers. Cysat, der in den Zeitangaben so oft irrt, setzt auch hier wohl irrthümlich 1434 [2]).

14.., April 19. † Ulrich Kuontz (Kuontzer), Rector [3]).

14.. Johann Knebliger [4]).

14.. Wilhelm Gundelinger [4]).

1466. Ulrich von Sempach. Unter ihm wurden die Twingrechte erneuert [5]).

1482. 1491. 1504. Dominus *Petrus Helias* von Laufen [6]). Im letzteren Jahre wurden die Streitigkeiten zwischen ihm und der Gemeinde geschlichtet. Er wird wohl auch in verwandtschaftlichen Verhältnißen zu jenem Heinrich von Laufen gestanden haben, dem die acht alten Orte Samstag nach Peter und Pauli 1522 das Erblehen des Maierhofes in Eich übergaben.

1521, Winterm. Magister Jost Brunner, von Baden, Jodocus Fontanus Termopolitanus. Im bezeichneten Jahre ward er zum Priester geweiht und Pfarrer in Eich, und nachmals Decan des Capitels. Unter ihm ward 1525 der hl. Theodulstag (16. August) als Feiertag eingeführt. Im Mai 1544 war er noch in Eich. Nachmals finden wir ihn als Pfarrer und Decan zu Hochdorf. Er starb als Chorherr in Münster im J. 1564 [7]).

---

1) Pfarrarchiv Eich und Sempach; Geschichtsfrd. XIV, 72; XV, 44; IV, 98; Rathsb. III, 77 b. und Geschichtsfrd. XVII, 22, Note 1. Weissenbach, Beiträge I, 73, 292, 507.

2) Cysat, Collect. P. fol. 16, a. nach dem frühern Jahrzeitbuch von Sempach.

3) Geschichtsfrd. XV, 275; Jahrzeitbuch Ruswil 36, b.

4) Bruderschaftsrodel des Capitels Sursee.

5) Urkunde No. 3, im Anhange.

6) Balthasar, Material-Register III, 243; Kämmererrodel des Capitels Sursee S. 6, 17; Urkunde No. 4, im Anhang; Staatsarchiv.

7) Pfarrarchiv Eich; Lib. vitæ Beron. fol. 226.

1560. Leodegar Krebsinger, von Lucern. Er mag der unmittelbare Nachfolger Brunners gewesen sein. Krebsinger wurde 1551, Freitag vor Quasimodo, Wartner auf Münster, und bezog die Pfründe als Nachfolger des Chorherrn Heinrich Buholzer, welcher den 20. Mai 1563 starb. Dessen Todestag ist am 17. Nov. 1564 verzeichnet [1]).

1571. Georg Amberg. Zwischen diesem Leutpriester und der Stift im Hof, dem Zehentherrn von Sempach, erhob sich wegen des Zehntmarkes einiger Span. Die Marken wurden bestimmt und verbrieft Montag nach hl. Kreuz Erhöhung 1571, da Namens der Regierung die Miträthe Ulrich Moser und Niclaus Krus mit Zuzug des Rathsgliedes und Pannermeisters Peter Zimmermann von Sempach und Adrian Gaßmann, Müller in Eich, die Sache in Güte vermittelt ward. Amberg wurde 1573 und 1577 wegen Lüderlichkeit und Concubinat gestraft. Er starb in Eich den 4. April 1585 [2]). Als dessen Nachfolger gieng

1585, 3 Mai, Adam Brändli, Brentli, von Boswil, aus der Wahlurne hervor. Dieser errichtete im J. 1586 die St. Barbara-Bruderschaft. Früher Caplan in Rain und dann in Sempach, verzichtet er auf die Pfarrei Eich, um Caplan in Großwangen zu werden, wo wir ihn 1602 noch finden [3]).

1597, im August, wurde Johann Leu, von Lucern, Bruder des Propsts Gabriel Leu, erwählt. Wir treffen ihn 1567 als Unterleutpriester in Münster, von wo er als Pfarrer nach Risch kömmt. Er war bereits 1597 Decan des Capitels Sursee. Sein Todestag ist der 7. Hornung 1607.

1607, März 12., wurde Niclaus Nicolai (Klaus), Bürger von Lucern, erwählt. Dieser erwies sich als ein großer Wohlthäter der Kirche. Nebst mehrerem andern ließ er 1627 einen vergoldeten silbern Kelch von $50^3/_4$ Loth für 73 Gl. anfertigen; sodann auf seine Kosten ebenfalls 1634 einen Tabernakel, der sammt Zubehörde $181^1/_2$ Gl. kostete; ferner die Canzel für 20 Gl., eine silberne Monstranz von 94

---

[1]) Lib. vitæ Beron.

[2]) Staatsarchiv; Jahrzeitbuch Eich.

[3]) Geschichtsfrd. XV, 143; Lib. vitæ Beron. fol. 292.

Loth, die sammt der Arbeit 181 Gl. 19 Schl. betrug; ebenso ein vergoldetes silbernes Ciborium von 41½ Loth an Gewicht, Gl. 46. 27½ Schl. an Werth. Nicolai war es, der mit seinen Aeltern und Brüdern an die Pfründe den Kriesacker vergabte, welcher damals für Gl. 5 und 1 Viertel æque jährlichen Zinses geschätzt war. Die Pfrundgebäude verursachten ihm ebenfalls große Kosten. Als Decan besorgte er seinen Geschäftskreis sehr genau. Der in zierlichem Latein verfaßte Visitationsbericht vom J. 1632 ist im Decanatsarchive noch vorhanden. Decan und Pfarrer Klaus starb in Eich.

1638, Jänner 4., wurde Andreas Keller, Doctor Theologiæ, erwählt. Schon 1634 zum Chorherrn in Münster bestimmt, resignirte er die Pfründe und zog dorthin erst 1642 [1]).

1642, August 9., ward Johann Bisling von Lucern Pfarrer, später Sextar. Den 15. Hornung 1644 begann in Eich das Geläute des St. Katharinen-Gebetes zur Ehre des Gebetes Christi im Oelgarten. In's Beinhaus vergabte er die Glocke, welche Propst Jost Knab den 15. Hornung 1644 taufte. Bisling starb in Eich den 8. Jänner 1651. Schon

1651, Jänner 28., wurde Johann Dürler gewählt. Er selber schreibt, heimgekommen aus dem Collegium Borromäum in Mailand: Nach dem Empfange der kleinern Weihungen sei er in einem Alter von 23½ Jahren, nullo competente, einstimmig zum Pfarrer erwählt worden; hierauf nach erhaltener Dispens habe er die Priesterweihe empfangen. Die erste heilige Messe las er den 16. April in Eich. Nachdem bisher als Verweser Herr Franz Schmid von Lucern beigestanden, trat er vollständig, 24 Jahre alt, den 22. August 1651 die Pfründe an. Seit 1657 war Dürler Decan, unter ihm Wilhelm Herzog Vicar. Im Jahr 1661 gieng er als Chorherr nach Lucern, wurde den 12. Mai 1666 Propst, und starb den 2. Hornung 1690 [2]).

1661, August 29., wurde Franz Ludwig Clos von Lucern erwählt. Den 5. Brachmonats 1663 stiftete er das Sams-

---

[1]) Liber vitæ Beron. fol. 264.

[2]) Pfarrarchiv Eich.

tagsgeleute nach dem Salve Regina, und vergabte dafür mit andern zu Gunsten des Sigristen 53½ Gl. Das Geläute begann an St. Michael 1663. Clos starb in Eich 1667.

1667, wurde Johann Leopold Peyer von Lucern gewählt. Er errichtete die Scapulierbruderschaft, und kam als Pfarrrector nach Rothenburg. 1672 wurde Peyer zum Chorherrn nach Münster gesetzt.

1670, Hornung 26., wurde Wendel Keigel erwählt, jedoch nur als Vicarrector, bis 1699 der Hausbau vollendet war. Als er bei der Sigristenwahl die Hälfte der Stimmen in Anspruch nahm, entschied der bischöfliche Commissar Jacob Schwendimann den 29. Christmonat 1676, daß er nur eine Stimme habe, sowie bei gleichgetheilten Stimmen das Entscheidungsrecht. Unter ihm erhielt die Kirche 1680 das silberne Kreuz, welches sammt Postament 124 Gl. kostete; 1682 das silberne Rauchfaß für Gl. 72½; 1683 ein damastenes Meßgewand und ein paar silberne Meßkännlein für Gl. 73; 1693 riß die mittlere Glocke, deren Umguß Gl. 70 betrug. Die silbernen drei Ostensorien kosteten anno 1694 Gl. 183½. Es heißt: „Wendel Keigel war ein sonderbarer großer Gutthäter der Kirchen.“ Diesem Leutpriester schenkte Abt Gregor Fleischli von Engelberg 1684 Reliquien des heiligen Laurenz sammt Authentik. Unter ihm war schon 1608 Blasius Bind Vicar. Keigel starb den 13. Christmonat (?) 1710.

1710, Brachm. 10., wurde Wilhelm Bürgisser, bisher Helfer im Hof, Pfarrer. Im Weinmonat 1711 nahm man ihn in's Capitel auf, 1725 Sextar. Er starb 1727. Sein Vicar Johann Baptist Wild, geboren 7. Heumonat 1686, als Chorherr von Münster installirt den 22. April 1716, starb den 13. Christmonat 1720.

1728, Jänner 5., setzte der Rath den Johann Heinrich Keller, geboren 20. October 1702, als Seelsorger nach Eich. Den 6. Weinmonat 1728 wurde er Sextar. Schulden halber entfernte man ihn auf die Caplanei Vitznau.

1739, November 7, wurde Johann B. Acklin erwählt. Zuvor war er Pfarrer in Kriens und Escholzmatt. Laut von der Regierung den 8. Heum. 1740 bestätigten Uebereinkommen

zahlte Acklin den Gläubigern seines Vorgängers jährlich 500 Gl. Schon vor 1753 Cämmerer, starb er als Sextar und Excämmerer den 24. Christm. 1755. „Streitigkeiten förderten seinen Tod." Er hatte folgende Vicare: Franz Adam Riner, Theol. Doctor, bis zu seiner Wahl als Frühmesser nach Sempach den 13. Brachm. 1750; vorhin war er Subsidiarius in Malters [1]). Anton Fleischli, nachmals Pfarrer in Risch, später Carthäuser (Pater Bruno); Christoph Schwendimann, Pfarrer in Meggen; Christoph Kurmann 1753 und 1754, nachher Pfarrer in Reiden; 1754 und 1755 Joseph Caspar Kaiser, hernach Caplan in Weggis; 1755 Johann Caspar Anton Auer, darauf Pfarrer zuerst in Hohenrain, sodann in Römerswil [2]), und von 1770 an in Klein-Dietwyl.

1756, Jänner 12., wurde Jost Ludwig Alois Schindler von Lucern erwählt. Er war vorhin Pfarrer in Menznau. Starb den 6. August 1793, alt 69 Jahre. Seine Vicarien waren: von 1789 bis 1791 Christoph Dub, nachmals Chorherr in Münster; Cornel Herzog, später Caplan in Münster, und Alois Achermann, der mit Schindlers Tod nach Richenthal als Vicar kömmt [2]).

1793, Herbstm. 5. (21.?), ward Fridolin Leonz Balthasar, bishin Pfarrer von Uffikon und Wolhusen, gewählt. Dieser starb den 3. Mai 1802. Dessen Vicarien waren: von 1793 bis 1795 Sebastian Schmidli, später Chorherr in Münster, 1795 Heinrich Zülli, welcher als Vicar nach Richenthal zog, um dem Vicar Anton Brunner, nachmaligen Pfarrer von Triengen, Seminardirector in Lucern, der als Pfarrer von Rothenburg 1835 starb, Platz zu machen. Brunner blieb in Eich bis und mit 1798. Im Jahr 1799 kam wiederholt Heinrich Zülli, welcher dann als Seelsorger bis zum Hinscheiden wirkte [2]).

1802, Mai 31., wurde der Vicar Heinrich Zülli von Sursee erwählt, wo er den 5. Mai 1771 geboren, und nachmals einige Zeit Vicar war. Unter ihm gieng der Bau der jetzi-

---

[1]) Geschichtsfreund XV, 48.

[2]) Pfarrarchiv Eich; Staatskalender.

gen Pfarrkirche vor sich, da die alte nach dem am 25. Hornung 1803 durch Präsident Dulliker vorgenommenen Untersuch nur 44′ lang, aussen 31′ breit, im Chor 19′ lang, dieselbe nur 500 Stellen gewährte, sonach um ein Drittheil zu klein war. Die Regierung bewilligte den Bau unterm 15. März 1805. Derselbe wurde durch Meister Kopp von Münster 1807 und 1808 ausgeführt. Die summarisch aufgezeichneten Ausgaben, Holz und Frohn unberechnet, ergeben eine Summe von Fr. 45,524 a. W. Der Chorbau kostete den Pfarrer laut Accord Gl. 2000. Die drei Altare errichtete im Jahr 1826 und 1827 Stuccator Jost Pfister aus Lucern; die beiden Seitenaltare kosteten 2700 Fr. Die Altargemälde verfertigte für 200 Gl. Maler Ulrich Fischer von Triengen, Vater des Herrn Nationalraths Vincenz Fischer. Dieser Ulrich hatte auch einen Bruder Nicolaus, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts als tüchtiger Maler in Rom verstorben ist. Das Altarblatt zu Eich, der heilige Laurenz, ist das Portrait dieses Nicolaus. Die Orgel erbaute 1841 bis 1843 Meister Kiene aus Langenargen am Bodensee; sie kostete ohne Berechnung der Holzlieferung 3796 Fr. 42 Rp. a. W. Das Beinhaus bei der alten Kirche wurde, wegen dabei herrschenden Mißbräuchen, im Jahr 1812 auf Verwenden des Pfarrers entfernt. Sextar und Pfarrer H. Zülli starb den 8. Herbstm. 1849. Seit 1823 hatte er beständig Vicarien. Der erste war Michael Achermann, nachmals Caplan in Reiden, Pfarrer in Notwil, jetzt in Emmen; Anton Kaufmann von Horw, Pfarrer in Menznau; Xaver Herzog von Münster, Caplan in Münster, nun Pfarrer in Ballwyl (der Lucernerbieter), sein Biograph; sodann Balthasar Helfenstein von Sempach, Pfarrer in Notwil; schließlich Johann B. Dormann von Gunzwyl, der als Caplan im Gormund Anno 1850 starb.

1849, October 26., wurde Jos. Leonz Lichtensteiner von Oberkirch gewählt. Er war zuvor Vicar in Ruswil. Die unter ihm im Christm. 1852 von Jos. Anton Grasmeier in Feldkirch gegossenen vier Glocken, deren größte 2285 ℔, zweite 1138, dritte 676, und kleinste 370 ℔ wiegt, deren Metall 7350 Fr. a. W., deren übrige Unkosten 1500 Fr. betrugen,

und beinahe gänzlich durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden, erhielten den 16. Jänner 1853 die feierliche Taufe, und erklangen am 12. Hornung beim Samstagsgeläute das erstemal.

Urkunden
zur Pfarrgeschichte Eich.

1.
1392, Heumonat 2. Baden.

Herzog Leopold trägt dem Landvogt Reinhard von Vehingen auf, seinem Priester auf dem Stein zu Baden, Heinrich Wißmann, die erste bescheidene Gottesgabe (Pfründe), welche da ledig würde, zu leihen.

Abgedruckt bei Tschudi, Chronic. Helvet. I, 566.

2.
1398, März 9. Ensisheim.

Herzog Leopold bevollmächtigt den Landvogt Graf Hans von Habsburg, den Caplan zu St. Nicolaus auf dem Stein zu Baden, Heinrich Wißmann, dem er eine Pfründe seiner Lehenschaft (Eich) gegeben, in seinen Privilegien und Unabhängigkeit von der Pfarrkirche Baden zu schirmen.

Abgedruckt bei Tschudi, Chronic. Helvet. I, 795; Hergott, geneal. habsburg. III, 780.

3.
1423, 27 Brachm.; 1466, 23 Brachm.; 1544, 24. Christm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir der Schullthеyß vnnd Ratt der Statt Lucernn Tundt kundt Aller menncklichen mitt disem Brieff, das vff den Tag sines dattumbs | alls wir ratswyse versamt gsin, vor vnns erschinen ist, der erwürdig wolgelert geistlich Meister Jos prunner Dechan des Cappittels zu Sursee vnnd Kilchherr zu Eych, vnnd vns verständigett | alls dann erst genemptte pfarr zu Eych, der pfrundt sant Niclausen In der allten burg zu Baden in Ergöw ingelybt vnnd eyn lächen syge von vnseren getrüwen lieben allten Eydtgnosen

vnnd vns den acht allten | ortten, so oberherren der graffschaft Baden sinnd, syge ein ieder pfarherr zu Eych ouch ein Zwingherr doselbst, diewyl aber die pfarherrenn syne vorfaren Allt vnläslich verblichen rödell von Allt- | en har gehebt, worumb sy alls zwing herren ze richtten hannd, ouch was gerechttigkeyt die Pfarrherren alls Zwing herren ie wöllten Her gehebt, vnnd aber vff Hinlässig-keyt dehein besiglett bermmentin | brieff Vffgericht, wölichs allso biß vff den würdigen geistlichen priester vlrichen von sempach do-malen pfarr vnd Zwingherr zu Eych kommen, der dann globwür-dige gschrifft vmb sölich eins ieden | pfarr vnnd zwingherren ge-rechtigkeyt vffrichtten wöllen, vnnd sölichs Im grund by den kilch vnnd zwingnossen erturet, so ouch in gschrifft, aber in bapyr, vnd nit in berment gestellt, welche ge- | schrifft gesagtter pfarr vnnd zwing herr zu Eych für vns legt, mitt bitt, wir wöllten sölichs zwings Recht, so ein pfarr vnnd Zwingherr, vnnd die Kilch vnnd zwinggnossen zu Eych gegen ein anderen | Hannd, verhören, den Ingelegtten brieff vidimieren vnd Jme demnach Harumb schyn vnnd vrkundt geben, So dann gesagtter brieff vast allt vnnd nit besiglet, sunder bappyrin, vnnd wir nit wüssen | mogen, ob die vnnseren so Im Zwinng zu Eych gsessen, deß bekantlich vnd zu-frieden, darneben dem pfarrherren vnd zwing Herren doselbst, das die notturfft erfordrott, dargegen vngeren abgeschlagen, allso | der billichkeyt zu begegnen, Hannd wir Vnseren gethrüwen lieben mitt-ratt Josten von Meggen Ritter, diser zyt vogtt in sant Michaels ammt, in befelch geben, disen alltten brieff oder rodell, so der pfarr vnnd | Zwingherr ietzt für vnns gelegt, zu synen Hannden ze ne-nen vnnd vor eyner versamnotten volkomnen gemeindt Im Zwing zu Eych gsessen verläsen vnnd all Zwinggnossen doselbst gegen-wärttig verhören lassen | vnnd eygenlich befragen in synem bey-wäsen, ob sy deß dem kilch vnnd Zwing Herren anred vnnd be-komtlich sygendt, vnnd so dem allso statt vnnd gnug beschächen, dann sölle sölichs wider an vnns lanngen. | Disem vnserem befelch gesagtter vnser Mittratt nachkommen, vff dem andren sunnentag Im aduent [1]) von Christi Jesu vnsers lieben Herren geburt gezallt Fünff zechen hundert viertzig vnnd vier Jare, | vnd die vnseren zu Eych in bysyn ires kilch vnnd Zwing herren doselbst denselbigen

---

[1]) 7. December.

brieff oder allten rodel von wordt zu wordt Hören lassen, vnnd alls sy bedersyts einmündig dess zufriden vnnd | eyns gsyn, sölichs an vnns langen lassen, vff dato diß brieffs, vnnd der vorgnempt pfarr vnd Zwingherr abermalen erschinen, vnnd vilgenempts allten brieffs oder rodels Vydimus vnnd schyn In bermment | vnder vnser statt Secreth Insigell begärt, So wir Ime nit abschlachen können, Sonders geben lassen, wolicher allt Zwingbrieff oder rodell von wordt zu wordt geschriben war vnnd zugab. — WIR| der Schulthes vnnd rat der Statt lucernn thundt kundt meneklichem mit disem brieff, das der geistlich ersam priester vlrich von sempach, kilch vnnd zwing Herre zu eych, vnns angerufft vnnd gebetten hatt, im ein | glouplich apschrifft von einem rodel ze geben antreffende eynen ietlichen kilchherren vnnd syn vnderthan doselbs, dorinn clarlich vergriffen, wie sy sich gegen einandren Halltten söllent, nach alltem Harkommen | bruch vnd gwonheyt, so sy zu beden theylen ir rechttung Im gutten gantzen gewerre vnnd besitzung nun lange zyt gehabt Hannd, den wir ouch vormals, vmb etlicher spän vnnd stöss willen, zwüschen Inen vfferstanden, | In gegenwärttigkeyt gmeiner bursami, offenlich in vnserem rat verhördt. Wann aber sölicher rodell kein offen vrkund noch sigell an Im hatt, dauon wir schlechttigklich ein glouplich abgschrifft Im| könden geben, dorumb so Hand wir obgenantter schulthes vnd rat der gemeinen pursame desselben torffs eyche, nach dem sy die vnseren sind, verschriben vnd ein genemptten tag Harumb inen allen vnd | Iren ietlichen, der da vermeint, wider sölichen rodel oder etliche syner articklen ze sprechen, für vns in synem kosten ze kommen, vff welchen tage nun für vns niemandt kommen ist, da wider | ze reden. Allso darnach Hannd wir aber dem fürnemen, wysen, vnserem lieben getrüwen mittrat Egolff von Meggen, diser zyt vnser amptsman vnnd vogt in sant Michaels ammpt befolchen, sölichen | rodel gemeiner bursami doselbs zu Eyche in gegenwärttigkeyt ir aller vorzuläsen, vnnd ob sy den in allen synen articlen bekanntten vnnd lopptten, ein glaupliche abgeschrifft dauon zu machen, vnd die | oder denselben rodell in vnserem namen zu uersiglen, das ouch ich der genandt Egolff von meggen vergich, vnnd söliches alles gethan hab, vnnd wyset derselbig rodel allso: — Man soll wüssen, | das ein kilchherr ze eyche, das der Hett ze richtten vmb zwing vnnd bann, das ist vmb lidlon vnd vmb

züne, vnd vmb Holtzhowe in dem walde vnnd was Tryg schilling Haller gebürtt, vnnd vmb | keinen fräfel Hett er nütt zu richten, vnd alls man Jarlich gewonlich ein rat setzet, dry von einer bursame darbüttet, dann Hatt ein kilchher wol zu gebietten, wän ouch ein geburſami dar= | büttet für ein Richtter, dem hatt ein kilchherr ouch wol zu gebietten. Wär ouch das ein geburſame stössig wurde vmb einen richtter, so mag ein kilchherr Jnen ein richter geben wän er will, vnd sond dann | der richter vnd rat Jarlich einem kilchherren schweren, oder trüw an eydts statt geben, wäders ein kilchherr will, das sy des torffs nutz vnd Eere schaffen, vnd zwing vnnd bann Hallten alls es von alltterhar | kommen ist. Vmb ein banwart, will da ein geburſame an einen banwardt syn, so hatt ein kilchherr sy nütt zu zwingen, wär aber das ein geburſame, die einen banwardt belonen müsendt, deſſ zu ratt wurden, | das sy einen banwardt Han wöllten, denne hatt ein kilchherr ze bietten, oder wär da richtter ist an eines kilchherren statt. — Ein kilchherr oder lütpriester, der da sin statt Halltter, will der von dem fich den | zechenden Han, so soll er Haben einen äber vnnd einen pfarren, vnd wärendt da schaff, so soll er Haben einen wider, vnd gibt man von zweihen Jungen schwynen ein pfäninng vnd von zweihen lammeren ouch ein | pfäninng, vnd von eim kalb zwen pfäninng, vnd von einem fülen vier pfäninng. Es gibt ein ietlicher kruttgartten Für ziböllen zwen pfäninng ze zechenden vnd von Jmbden soll man gen den Zechenden pfäning. Die | Bachtalen vom dorff vnts an die türlin, alls man von sempach gan Münster gadt, die ghört einem kilchherren zu. Den chor soll ein kilchherr tecken, vnnd nit das gottshus . wann ouch ein nüwer kirch= | herr wärtt, der soll dem gotts Huse gäben einen fan oder ein mäsgwand, wäders dann dem gottſ Huse nottnrfftiger ist. Es soll ouch niemandt die taferen Haben, oder wyn zu Eych schenken, wann | dem es ein kilchherr erloupt. Wär ouch das Jemandt kein Huse oder keinen spycher zu Eych verkoufftte, die von dem Hochwalldt doselbst gebuwen wären, die vs der kilchhöri gefürt wurden, da sol ein | Hus der kilchen geben ein pfund vnd ein spycher zechen schilling. — Demnach vmb die einung so man scheydt, so gibt ein Houpt fiches, das man nachttes findet in der zellge | darnach so es verbotten würdt ein schilling vnd des tags sechs. Vnnd vmb die schupposſen, so ein kilchherr abgadt oder stirbt, vnnd ein nü=

wer kilchherr würdt, so gibt man von einer schuppos ein Halb viertel wyns, vnnd domitt so hat dann eyner empfangen. wär aber das einer oder eine, es wäre frow oder man, der ein schup-poß Hätte, die an das gottshus hörtt, so der abgadt vnnd stirbt oder | syn lächenschafft da verkoufft, so muß man dann an eines kilch Herren gnad kommen, den eerschatz ze geben, wie von alltem Har 2c. Aber der Hoff zu Lewron vnnd die Wydumb zu Sem-|pach, die gan Eych an die kilchen ghörendt, vnnd ouch die Mülli zu Eych, wann die ledig wärden, so sond sy Erschatz geben, alls man das an eynem kilchherren finden mag, allso ist das ouch| von alltter Har kummen. Es soll ouch die gütter niemandt ge-wünen noch verlieren, noch vffgeben noch empfachen oder verttigen, wan vor einem kilchherren, oder dem der syn statthalter ist. | Item was wydumb ist, dauon soll ein kilchher synen Järlichen Zins nemmen, nach dem allsdann die gütter zinnshafft sind, vnd den Erschatz alls Vorgeschriben stadt, vnd soll dieselben gütter nit stei-geren. | Einem kilchherren soll ouch an denselben zinssen weder Hagel noch windt, noch kriege noch nütt anders schaden bringen, wann das man die Zins Jarlich dauon richten vnd geben soll. Vnnd wäre | das man den Zinns nit wol machtte, wöllt sie dann ein kilchherr nit enberen, so soll man Im denselben Zins Rytteren. es soll ouch niemandt dieselben gütter Haben, wann der sy selber| buwet an den stetten da sy gelegen sind, oder aber einem ze eych Im Dorff lychet, das sy in eeren gehebt werden, er behallt es dann mit eynes kilchherren willen. Wann ouch ein gutt | ledig württ, so soll man das Lychen dem nechsten erben, dem elltsten in demselben geschlecht, vnd der soll das empfachen in dem nechsten monet, er syge dann nit im lanndt oder moge nit Zu | einem kilchherren kommen, dätte er das nit, so mag ein kilchherr dassel-big gutt verlychen oder versorgen nach synem willen. allso soll ouch einer zuglycher wyss ein gutt empfachen von eynem kilch- | herren, der es von dem andren koufft. vnd ist dise ordnung allso gmacht von kundtsamen erberen lütten vnd ouch bewysung alltter brieffen, so die vnderthan von Eych vor zytten erteyllt Hatten by iren| eyden vnd Eren, das sy von alltter Har allso komen wären. vnnd sind gezügen diser ordnung die dorby sind gsyn die frommen be-scheydnen Heinrich Schnyder Schulthes zu Sursee, Vlrich am werd schulthes zu sempach, | werni ag von böschenried, Hensli stark

von lewron, Dietschi kost, petter trösch, Herman salatti, Cuntzli Probst, ludi kost, wellti kouffmann, vnd därzu all vnderthan gemeinlich zu eych alltt vnnd Jung. Diss beschach an | dem nechsten suntag vor sant Vlrichs tag dess Helgen Bischoffs ze Eych im Dorff vor Cuntzlin probsts huss Vff dem platz, do man zallt von Christi geburtt Tusent Vierhundert zwentzig vnd drü Jare. — vnd wann | nun ich der obgenempt vogt sölichen obgemelltten Rodell in gegenwärttigkeyt gemeiner gebursamme also verlässen Hab, sy ouch da sölichen Rodel in allen synen puncten vnd articklen ze stande nach dem von allter | gewonheyt harkommen syge bekant Hand, ich ouch dise abgschrifft demselben Rodel Von wortt ze wortt glych ze stande gegen ein andren Verläsen ghört, Hab ich min Insigel Von empfelchs wegen der obgnemptten miner | gnedigen Herren Schulthes vnnd rätt der statt lucernn, gehenckt an disen brieff, doch mir vnnd minen erben on schaden, der geben ist vff sant Johanns baptisten abent dess Jars do man zallt Von Christi geburt | vierzechen Hundert sechzig vnd sechs Jare. — Vff Sölichs Habendt wir obgenanntten Schultheis vnnd rätt genemptter Statt Lucern vss oberlüttrotten vrsachen, domit niemandt verkürzt werde jetzt oder | Harnach, obgenempttem vnserem Mitratt Jost von meggen Ritter In befelch geben, disen brieff Mit synem angebornen Insigel, doch vns vnd Im vnd vnsern ouch synen erben vnd nachkomen one | schaden zu verwaren, das ich obgesagtter Jost von meggen Ritter gethan haben bekantlich bin, vff mitwochen Vor Johannis baptisten[1]) von Christi Jesu vnsers liben Herren geburtt gezallt Tusent | fünf Hundert vierzig vnnd vier Jare.

Das Siegel hängt.

4.

1504, 8 Wintermonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Schultheis vnd rat der Statt Lucern Thund kund allerinengklichen mitt disem brieff, dass vff den tag siner datte, als wir in ratzwis by ein andern versampt gewesen, vor vnns erschinen

[1]) Da im Eingang der Urkunde vom 2. Sonntag im Advent die Rede ist, so kann hier nur Johann Evangelist, nicht Baptist, gemeint sein.

sind die erbern conratt müller kilchen meyer zu Eych, vnd vl
Münchiger mit Im dartzu verordnet von den kilchgnossen zu ei
einestheils, vnd der wirdig vnser lieber andächtiger her petter kilc
herr zu Eych, anders theils, Als sy spen vnd stöß Sament g
hept haben nachgemelter sach halb, darumb wir beidteil in cla
antwurt vnd widerred gegen ein andern gnugsamklich verhört vn
vns daruff zwüschen Jnen zu recht erkent vnd gesprochen, des erste
das her petter schuldig sin solle, durch sich selbs oder ein ander
priester an siner statt, die vnderthonen zu Eych zu versechen, es sy
mit mess han oder mit andern Dingen, als dan ein lütpriester ei
lüttkilchen soll versechen, zum andern des mäßbuchs halb so sic
die vnderthonen erslagen, das er Jnen verheissen hab zu gebe
als sy die kilchen gemurett vnd gebuwen vnd er Jnen abe
noch nit geben hatt ꝛc. Da soll her Petter Jnen das selb meßbuc
noch gen vnd in die kilchen antwurten als er sich dan deſ erbotte
hatt. Zum dritten diwil der kor der kilchen zu Eych gedeckt wor
den ist vß dem almusen, so biderlütt daran geben hand, da die vn
derthonen vermeinen als will der kor gewitrett worden sye, als
söll Her petter den für sich selber gedecht haben vnd nit sy ꝛc. D
haben wir vns ouch erkent, wie dan der kor yetzmall vß dem al
musen gedeckt worden sye, daby sölle es bliben. Ob sich abe
künfftiglich begäb, das derselb kor tekens oder Jn eren zu halte
nottürfftig sin wurd, als dick das beschicht, So soll her petter vn
ein yeder kilchher zu Eich den vermelten kor tecken vnd an tac
vnd gemach in eren halten one der vnderthonen costen ꝛc. Zun
vierten vnd zu lesst der opfferen Halb, was da derselben fallen
lebender opffer, die sollend eim kilchher zu gehören vnd pliben, vn
die dotten opfer, als werch, wachs, korn vnd anders, sollen de
kilchen an iren buw gehören, vnd ob och yemand wär, der ei
lebend opffer brächte, vnd das mit vstruckten wortten an den bu
gebe, das vnd die sollen ouch der kilchen vnd an Buw gehören
von einem kilchheren zu Eych vngehindert, desglich was dem Hey
ligen von opfer gefalt in sin büchsen, so im mit einer kettin an
gehenckt ist, das soll dem Heiligen zu gehören vnd pliben, wa
aber in dem andern stock, vsserhalb der kilchen [1]) von opffer gefalt

---

[1]) Pfarrer Niclaus Nicolai bemerkt: „Diewill die obverschriben büchs meermo
„len entfrömbet ꝛc. hab ich N. N. mit rath dieselbig gar hindan gethon,

so viel deren ist, die söllen zwischen dem Heiligen vnd eim kilch-
hern getheilt werden, als von alter her komen vnd gebrucht ist.
In crafft ditz brieffs So wir den vnderthonen ze Eych vf ir
beger mit vnser statt Secret anhangenden insigell besiglet geben
haben vff frytag vor Sant Martinstag nach Christi geburt fünff-
zechen Hundert vnd vier Jar.

5.

1522, 5 Heumonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnd landen der acht ordt der Eydgnoschafft gesanndten Rät vnd Anwält, Nämlich von Zürich Meister Hanns Berger des Rats, von Bernn Sebastion | vom Stein Ritter des Rats, von Lutzernn wernherr von Meggen Ritter des Rats, von vry Jacob Trogerr des Rats, von Schwytz martty An der matten Ammann, von vnderwalden Claus | Halter des Rats, von Zug Hanns Jörg des Rats vnd Seckelmeisterr, vnd von Glarus Heinrich Tschudy amman, All mit vollem gewalt vnnser Herren vnd obern, vff Haltenderr | tagleistung der Jar rechnung Zü baden In ergöw versamelt, Tünd kundt offenlich mit disem brieff, das Hütt sines datums vor vnns erschinen sind . der wolgelert Er- | wirdig her Jodocus Brunner, meisterr der fryen künsten, vnnser kilchherr zu Eych am Sempacher See, vnnd mit Im Heinrich von louffen ouch von eich, vnnd offnetend | vor vnns . wie dann der Jegemelt Heinrich von louffen ein gütt zü eich gelegen, genannt der pfründ oder kilchen gütt, Bißhar mit aller siner Zügehördt Inngehebt vnd | gebuwen hette. So dann dem genanten kilchherren zü eich, mit eigenschafft Zügehordte . vnd zinshafftig ware. Vnnd aber Im von des vorgenannten Herr meister Josen Brunners | vorfaren zü hanndlehen verlichen worden Sye. Vnnd batten vnns beid daruff, wir welten In namen vnnser aller Herren vnd obern . Im dem genanten Heinrich | von louffen . das vorgemelt güt . genant der kilchen oder pfründ gütterr mit siner Rechtung vnd Zügehördt, zü einem erblehen . verlichen . vnnd So wir Nu Sölich Ir pitt vnnd |

„vnd den Stock in d kilchen lassen setzen, dz opfer dorin in zwei ttheil „getheilt, ein theil der kilchen, den andern einem kilchherren, wie auch im „Cormund vnd anderstwo brüchlich ist."

Begerr gehördt, vnnd dar Inn verstannden, das der vorgemelt meister Jodocus Brunner sinen willen darzü geben. So haben wir In nammen vnd vss gewalt. vnnser aller Herren | vnnd obern. vnnd als recht lehenherren der vilgenannten kilchhery zü Eich. dem vorgenannten Heinrichen von louffen vnd allen sinen erben, das vilgemelt gütt genantt der | kilchen oder pfründ gütterr zü eich gelegen, Es sye Hus Hoffstatt Acker matten Holtz veld wune weid steg weg wasser wasserrunsen Infart vnd vßfartt. vnd mit aller| der rechdung fryheit ehaffte Härkommenheit vnd Zügehördt, ganntz für fry ledig vnnerkümbert eigen, Also vnd mit Rechten fürwortten vnd gedingen, das der genant Heinrich | von louffen. oder sin erben vnd nachkomen. das Jetzgemelt güt, mit Aller Rechtdung vnd Zügehördt wie obstät, Nu hinfür Jemer vnd ewenklich sollent vnd mogent Inn= | haben nutzen vnd niessen ouch Ir besserung vnd gerechtikeit verkouffen verlichen vnd versetzen. nach Irem willen vnd geuallen, doch So söllent vnd mogent Si dasselb güt In gütten | eren vnd buwen Nach erblehenn recht vnd gewonnheit vnzergenngklich vnd vnwüstenklich haben vnd halten. Vnnd dem gemelten kilchenherren zü eich vnd siner Nach= | komen Jerlichen vff Sanct marttin tage dauon zü Rechtem erblechen Zinse vßrichten weren vnd bezalen. vier malter korn vnd vier malter Haber Lutzernner messes, güte | genommen vnd wol bereits kornn vnd Habers, vnd darzü zwey faßnacht vnd vier herbst hünnerr vnd hundert eyer, vnd Im vnd sinen Nachkomen das alles weren vnd| anntwurtten gen eich zu Iren sichern Hannden vnd gewalt. genntzlich vnd gar Onn allen Iren kosten vnd schaden. Nach lehens Zinsrecht vnd gewonnheit, Er Sin | erben vnd Nach komen söllent ouch by sölichem Zinse, onn alle merrung vnd Steigrung, Nu vnd Hienach Beliben. Wir wellent ouch Inn sin erben vnd Nachkomen by | Sölicher lichung Hanndt haben schutzen vnd Schirmen. So dann habent wir Har Inne beredt, das der vilgemelt Heinrich von louffen sin erben vnd Nachkomen, Nu | hinfür vnd zü ewigen Zitten, die Brugg In der Bachtalen In güttew buw vnd eren söllent haben vnd enthalten one eines kilchherren zü eich kosten vnd schaden. | Wie dick sich ouch die hannd Innhaber dis lehenns enndert, So söllent Si das von einem kilchherren zu eich empfachen, vnd einen erschatz geben Nach Innhallt | vnd vßwisung des Thwings Rodels zü eich, doch So söllent Si In sölichem bescheidenlich ge=

halten werden vngeuarlich. Ob aber der vorgemelt Heinrich von | louffen Solich vilgemelt gütt mit siner zügehördt by sinem leben ein Jar zwey oder drü vngeuarlich verlichen vnd nit verkouffen wurde, als dann So söllent Si | zü empfachen nit schuldig noch pflichtig sin, alles erberlich vnd vngeuarlich. Vnd das Alles zü einem waren stätten vesten vrkund So hat der fromm fürnemm wyß | Heinrich rubli des Rats der Statt Zürich vnd der zitt landtuogt Zü Baden In ergüw sin eigen Insigel In namen vnnser aller gehennckt offenlich an disen | brieff . Der geben ist vff Sambstag nach Sannt petter vnd Sant paulus der Heiligen zwölffbotten tage. Nach der gepurt Cristi vnnsers lieben Herren gezelt | Tusenndt fünffhundert Zwenntzig vnd Zwey Jare.

Das Siegel ist weggeschnitten.

6.

1559, 12 Christmonats

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnnd Lannden der siben ordten vnnser Eidtgnoschafft Räth vnnd sandtbotten, Namlich von Zürich Bernhart | von Cham seckelmeister vnnd Joannes äscher Stattschryber, von Bernn Niclaus von Dieschbach, vnnd Chrispinus vischer, beid des rats, | von Vry, Jacob arnoldt Lanndtamman vnnd Jacob A pro, des rats, von Schwytz, Jörg reding, alt Lanndtamman, vnd Christoff | schorno, ritter, panerherr, vnnd des rats, von Vnderwalden, Hans waser, Ritter Panerherr vnd des Raths nitd dem wald, von—Zug, Wolffgang härster, vnd Jacob schicker, beid des Raths, vnd von Glarus, Gilg Tschudi Lanndtamman, vnd Paulus schuler, | alt Lanndtamman diser Zyt, vff dem tag zu Baden Inn Argöw, by einandren versampt. Thundt kund, vnd Bekennent offentlich | mit disem brieff. Alsdann vff verschiner Jarrächnung zu Baden, vnnser getrüw lieb eidtgnossen, Schultheis, vnnd rat der statt | Lucernn, durch den frommen, erenuesten, vnnd wysen Herren Jost pfyffer, diser Zyt Iren Schultheißen, an vnserer Herren vnnd Ob= | eren ratsbotten, langen lassen, Nach dem dann die pfarr zu Eich, Inn gemelter siner herren vnnd oberen Hochen vnd nid= | ern grichten gelegen, von vnnsern herrn vnnd obern den Acht alten ordten Leehen, were bißher gebrucht, das ein

pfarrer | daselbs Zwingherr sin mussen, vnnd alle pott vnnd verpott von des Zwings wegen geton, Welches aber sine Herren gantz | schimpfflich sin bedunckt, dann solchs Im, als einem priester ie thun, nit wol anstande, die Vnndertonen ouch vast wenig vmb | sin pott vnnd verpott geben, vnnd gange ouch vnnsern Herrn vnnd Obern kein Haller, noch pfeninng nuz daraus vnnd müsste | ein pfarer des mer schaden vnnd nachteil erlyden. Da siner Herren ganntz früntlich pitt were, Inen sölche Fryheit des | Zwings das sy den mit einem wältlichen eerenman besetzen möchten, zu zeeignen, die wyl sy doch sonst an dem ordt, Hoche | vnnd nidre gericht, vnnd alle fräven ze straffen haben, damit wurden ouch die vnnderthonen Inn besserer gehorsammi er= | halten mögen werden, des begerten sy vmb vnnser Herrrn vnnd Obern gantz früntlich zu uerdienen, damaln die ge= | sanndten vnnser Herrn vnnd obern, sölich sin anbringen, an vnnser Herren vnnd obern zu pringen, Inn abscheid genommen. | Darumb er von sinen herrn vnnd obern abgeuertigt, vnnd vmb Anntwurt anzuuorderen. Vnnd so wir die Botten sölich | sin begären verstanden vnd sich Jeder siner Herren vnnd Obern Beuelch enntschlossen, So ist Ir aller will vnnd meinung | das sy sölichen Zwing zu Eich, mit aller siner zugehörd vnnd rechten, Iren getrüwen lieben eidtgnossen von Lucernn, zu son= | dern eeren vnnd gefallen vnnd von Ir fründtlich pitt wegen, fry eigenthumblich vbergeben, vnnd zu= | stellen wellen, damit hinfüro Inn ewigkeit ze handlen vnnd ze tund, ouch den besetzen, vnnd entsetzen, nach Irem willen vnnd gefallen. Doch das | sölichs dem pfrund Lechen zu Eich, so der pfarr zu sanct Niclausen zu Baden Incorporiert ist, vnnd vnns den Acht alten | ordten zu uerlichen vnns zustat, Inn allweg vnuergriffen vnnd vnschedlich. Des begert genanter Herr Schultheis Pfyffer eins | briefs, den wir Inndes zu vrkund mit des frommen vnnd wysen vnnsers getrüwen Lieben Lanndtuogts zu Baden Im Ergöw eignem Insigel Im namen Vnser aller zu handen siner Herren vnnd obern zu geben erkennt, vff den zwölften tag des Monats Dezembris Nach der gepurt Jesu Christi gezelt, Fünffzechenhundert Fünffzig vnnd Nün Jare.

Das Siegel hängt.

7.

1567, 11 Brachmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnnd Lannden der Siben ordten vnser Eydt-gnossschafft, Räth vnnd Sanndtbotten, Namlich von zürich Bern-| hardt von Chaam Burgermeister vnnd Hanns kambli Statthalter vnnd des Raths, von Bernn Batt Ludwig von Müllinen, Statt-| halter vnnd dess Raths, vonn vry Peter vonn Pro Lanndtamman, von Schwytz Casper Ab yberg Lanndtamman von Vnnderwaldenn | Anndares schönenbüll Lanndtamman, vonn Zug Jheronimus Hein-rich des Raths, vonn Glarus Paulus schuler Lanndtamman Diser zytt | vss beuelch vnnd vollem gwalt vnnser aller Herren vnnd obern vff den tag der Jarrechnung zu Baden Im Ergöw versampt, Bekhennendt | vnnd thund khundt menncklichen mit disem Brieff. Demnach nechst verschinnes Tusendt Fünff Hundert sechs vnd Secht-zigisten Jar, | das Pfrund Huss zu Eych mit sampt der schürr darby durch zuthun böser schelmen annzündt vnnd vff den grundt verbränt wordenn | vnnd Vnnser Herren vnnd obrenn dess vonn Irem Lanndtuogt zu Baden Fridli Hässy von Glarus bericht, wie es darmit erganngen | vnnd darüber eines Berichts begärt, wie gemelt vnnser Herren vnnd obren wyter darmit Halten wellen, alls nun wollgemelt | vnnser Herren vnnd obren söllichs verstann-den, sich darüber beratenn, vnnd Jeder Bott vff disem tag sich siner Herren beuelch ent- | schlossenn, So habennd wir an Ir statt vnnd Inn Irem Nammen, gemelte Pfrund zu Eich (so bisshärr Sannt Niclausen Cappel zu | Baden Inncorporiert vnnd dauon leechen gwäsen) mit allen Iren Rennten, Nüzen, Gülten, vnnd gerechtigkeyten, So gemelte Pfrund | zu Eych vnnd daselbs vmb Inn vnnser getrüwen liben Eydtgnossen vonn Lutzernn gepiet, Jer-lichen Inngendts Hatt, dennselben Vnn- | sern gethrüwen liben Eydtgnossenn von Lutzernn vnnd Iren Ewigen Nachkomen, frey zu geeignet zu gstelt vnnd vbergeben als | Ir Recht eygenthums mit dem angeding, das sy söllich Pfrundhus vnnd schürr wider-umb vff Buwen, das sich ein Pfarrer daruff | erhalten könne, sy vnnd Ir nachkommen söllendt ouch für basshin zu Eewigen Zythen gewalt hann, sölliche Pfrund zu uerlychen, Die | zu bessetzen vnnd entsetzen, nach Irem willen vnnd gfallen, onne vnnser Herren vnnd

obren der Siben ordten vnnd menlichs Inn= | trag vnnd widerred, doch Harinn heyter Vßbedingt vnnd vorbehalten alle Rennt vnnd Gülten Inn der Graffschaft Baden gelägen | das die selbenn zu der Kappel zu Sannt Niclausenn zu Baden Inn Ewig zyth dien= nen vnnd gehörren söllenn, damit ein Priester, der | dann gotz= diennst daselbs verrichtet, daruff erhaltenn werden könne. Deß begärtten gemelt Vnnser lieb Eydtgnossen vonn | Lucernn Eins Brieffs, denn Habennd wir Inen deß zu warem vnnd vestem vrkhund mit deß Fromen Eerenuestenn vnnsers gethrüwen lieben Lanndtuogts zu Baden Inn Ergöw Symon Wurstenbergers deß Raths der Statt Bernn Eignem anhang= | endem Innsigel Inn nammen vnnser aller offentlich verwart geben, vff denn Eylfften tag Juny, Nach der gepurt Christi vnnsers Herren vnnd sälig= machers getzalt Tusend | Fünff Hundert Sechzig vnnd Siben Jare.

Das Siegel hängt.

8.

1567, 1 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ich Pauli grieß zu Eych Im Ey ampt Gsässen Beken Mit disem Kouff Brieff, das Ich den Edlen | Strengen vesten Fürsich= tigen ersamen vnd wysen Herren Schulthes vnd Rhat der Statt luzern mynen gnedigen herren vnd | oberen Han eynes ewigen vffrechten redlichen Kouffs vffrecht vnd redlich zu kouffen geben, Myn Huß vnd Hofstatt vnd Garten | zu eych glegen sampt aller Eehafften allten Harkommen vnd aller zughördt, stost ein Halb an der pfrundt zu eych boumgarten, | andersyts an Dorffgassen, so vffs feldt gadt, vnd zum dritten an Hof genempt brunners Hof zu eych, zinset der baum= | gartten bemellten Brunners Hof ein mütt beder gutts lucern mäß, vierthalben gulden gan münster In d kammer, fünff | gulden Henslin scherer zu Münster, muß man Im vff Martini nechst künfftig Houptgutt vnd zins erlegen vier gulden | gelts, da muß man zins vnd Houptgutt erlegen vff Mar= tini Im 1569 Jare, ist wytter nit beschwertt sonders fry | lidig eygen, So aber sich wyttere beschwertten erfinden, soll Ich Hoch= gemellten mynen gnedigen Herren darumb abtrag | thun, vnd ist der kouff beschechen vmb zwey Hundert vnd sibenzig gulden vnd

zechen gulden trinkgellt, daran die be= | schwerdt abgadt, vnd so uill mir vshar Hett ghördt, darumb bin Ich vsgricht, vergnügt vnd bsallt, sach Hochge= | nandt myn gnädig Herren Quydt Ledig loß. Also hab Ich Hochgnandt mynen gnedigen Herren diß | Hus vnd Hofstatt vnd boumgarten geuertigt, vff geben vnd Ingeant= wort vor vnd mit deß erenvesten vnd wysen | herren Jost am Ryn deß rats zu Lucern vogt zu Münster vnd In sanct Michells Ampt mynes günstigen Herren | als des rechten richters Handen, Also das Hochgenempt Min gnedig Herrn benampt Hus vnd Hofstatt | vnd garten sampt aller zughördt söllent vnd mögent ynhan, nuzen gnießen, bsitzen bsezen entsetzen oder | verkouffen, vnd dormit schall= ten walten Handlen Thun vnd lassen, als mit Irem eigen vnd bar bsallten gutt | von mir vnd mynen erben vngsumpt vnd vn= girrt, mit volkomner verzychung aller grechtigkeyt vord= | rung vnd ansprach, so Ich oder myne erben Je daran ghan oder fürer be= kommen möchten. Deß alles zu warem | vrkundt so han ich mit ernst erbätten wohl benemptten Herren vogt zu Münster Herren vogt am ryn, das er | ampts Halber syn Insigel für mich vnd für mynne erben, Doch Im vnd synen erben In allweg vnsched= lichen | offenlich ghenckt hett an disen Brieff, vff Frytag Nach sanct Jacobs tag von Christi Jesu vnsers lieben Herren geburt | gezallt fünff Zechen Hundert Sechzig vnd Sieben Jare.

Das Siegel hängt.

9.

1571, Montag nach hl. Kreuz Erhöhung. Im Spane zwischen der Stift im Hof und dem Kirchherren Georg Amberg in Eich, bezüglich der Zehentgränzen auf dem Kirchbüeler Feld, nehmen namens des Rathes Ulrich Moser und Niclaus Krus, des Rathes in Lucern, in Beisein Peter Zimmermanns, Pannermeister und des Rathes zu Sempach, und Adrian Gaßmann's, Müller in Eich, sowie der beiden Chorherren Jost Büttiger, Bauherr, und Wendel Petermann, den Augenschein, und verbriefen die Vereinbarung der Zehentgränzen.

Pergamene Urkunde im Staatsarchiv vom 17. Herbstm.

VII.

Das Maieramt zu Giswil und seine Rechtungen.

Von P. Martin Kiem, O. S. B.

Nachstehende merkwürdige Urkunde vom 22. Heum. 1432, welche im Archiv Obwalden liegt, und meines Wissens noch niemals veröffentlicht worden ist, zeigt uns, daß Giswil den Gemeinden Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachseln und Lungern gegenüber im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in besondern Rechtsverhältnissen gestanden sei. Der Hof von Giswil soll schon im neunten Jahrhundert nach der etwas zweifelhaften Urkunde des Recho (Geschichtsfrd. I, 158) an das Kloster Murbach-Lucern vergabt worden sein. Der Abt von Murbach hatte daselbst die Gerichtsbarkeiten zu besorgen: „ovch in varn ze giswile vnd ze „Alpnach vnd ze dien houen vnd sol si vür richten." (Geschichtsfrd. I, 159—160.) Im Jahr 1286, 18. Brachm. (Stadtarchiv Lucern) bezeichnet Abt Berchtold des Nähern die Gefälle, welche er in den Höfen Giswil, Alpnach rc. besaß, und durch einen eigenen Beamten (Maier) beziehen lies. „In Giswile boues quinque et casei omnes, preter caseolos, qui dicuntur êrkese." (A, a. O. 67.) — Den 16. April 1291 (Geschichtsfrd. I, 208) tritt Murbach Lucern mit allen Besitzungen und Rechten, die es in Giswil und a. O. hatte, käuflich an Oesterreich, d. h. an Albrecht, König Rudolfs Sohn, ab, wofür dieser am 12. Mai 1291 (a. a. O. 213) nebst der Kaufsumme von 2000 Mark Silbers annoch fünf Dorfschaften im obern Elsaß dem Kloster entgegen gibt. Von da an übte das Haus Habsburg-Oesterreich im „Maieramte" zu Giswil bis nach dem Befreiungskampfe die dortigen Rechtungen aus. Ausgenommen waren bei diesem Kaufe und Tausche nebst andern Sachen

die Einkünfte und Besitzungen, welche an die Pfründen des Propsts und der Mönche zu Lucern gehörten. Darum stehen auch im Zinsrodel der Propstei vom Jahr 1314 (auf dem Wasserthurme) folgende Gefälle bezeichnet:

Ze Giswil dü kilche. 1. viltz. Der meiier. 1. viltz [1]). Die von Rudentz. 1. viltz und x huob kese dero gilt iechlicher vi. denar. Ze Giswil xviii. èrkess dero gilt iechlicher 1. den.

Ze Giswil in dem Hof Geißhüte pfenninge. Ze Rudentz viii. Hüte. In der Huobe vii. Hüte. In dem Studi 1. Hut. In Swandon 11. Hüte. In Brotton rüti ein halb Hut. In bürglon ein Halb Hut. In buocholtz ein Hut. Ab enren swanden vnd in der oeie 1. Hut. An der matta vnd vf Gvgeln ein halb Hut. In dem Holtz vnd vnder Hvrwern ein halb Hut. Von wilburg matta vnd vnder dem Hage ein Hut.

In parrochia Giswile

Petrus de Hvnwile de domino. H. patre suo sol. x.

Auch das Teutschhaus Hizkirch scheint Gefälle in Giswil besessen zu haben. Das bezeuget ein Brief vom 8. Mai 1338, laut welchem der Comthur Peter von Stoffeln mit den dortigen Hofleuten um versessene Zinse und Nutzungen sich gütlich abgefunden hatte. (Urk. Nro. 1.)

Später brachten die von Rudenz Giswil an sich, und von diesen kam es an die mächtigen Hunwile. (Kopp II, 1, 209, Anm. 5.) Da aber Letztere in Folge des Ringenberger Handels das Land (1382) meiden mußten, so bewarben sich die Kirchgenossen von Giswil um die Gerechtigkeiten des Maieramtes, und mußten das Gericht und die Rechtungen, weil die Landleute ihnen nicht verhülflich waren, mit großem Schaden erkaufen.

Fünfzig Jahre nachher entspann sich zwischen ihnen und den andern Gemeinden Obwaldens ein gewaltiger Streit, sei es, daß die Giswiler mehr Rechte behaupteten, als sie erworben hatten, aber oder, daß man einen Staat im Staate nicht gerne dulden wollte. Vier Schiedleute von Uri und Schwyz werden berufen, welche am

---

[1]) So viel als Filzschuhe für den Winter im Chore bei den Frühmetten. Darum heissen die Filze auch in ältern Acten Nachtschuhe, Winterschuhe, Morgenschuhe. (Vergleiche Anzeiger des germanischen Museums. Jahrg. 1861, Seite 359, 398.)

22. Heum. 1432 sprechen: „das Blutgericht halte ein jewei-„liger Landamman von Obwalden in Giswil, und von „den Bussen solle der Landamman ein Dritteil und „die Giswiler zwei Drittheile nehmen." (Urk. Nro. 2.)

Brieflich kann nicht nachgewiesen werden, daß in Folge dieses Spruches der Landammann von Obwalden dortselbst ein Blutgericht gehalten habe; doch gibt es eine Matte, welche man das „Galgenmätteli" heißt, und an das sich die Sage knüpft, die Giswiler hätten vor Zeiten Stock und Galgen gehabt. Ob diese Rechte später ausgekauft oder sonst ein Abkommen mit den Giswilern getroffen worden sei, ist mir unbekannt.

Wir haben oben gehört, wie das Benedictinerstift zu Lucern im Maierhofe Giswil noch manche Rechtsame, mancherlei Zinse und Välle, Nuzen und Gülten seit dem Verkaufe an das Haus Oesterreich inne hatte und zu beziehen befugt war. In Betracht eines bessern Vortheiles nun verkaufen Propst und Capitel unterm 23. Brachm. 1453 auch diese zerschiedenen Rechtungen für 200 Rheinische Gulden an die Kirchgenossen von Giswil (Urkunde Nro. 3), welche sodann Tags darauf hinsichtlich der Zahlungsfristen, mit dem Kloster im Hof eine Uebereinkommniß treffen, und zur Sicherstellung und Gewähr sechs unbescholtene Landleute als Gülten und Hafter darstellen. (Urk. Nro. 4.)

Es dürfte schließlich den Freund und Forscher in der vaterländischen Kirchengeschichte interessiren, wenn ihm Kenntniß gegeben wird von der Gründung einer zweiten geistlichen Pfründe zu Giswil, welche zum Frommen der Kirchgenossen neben der alten [1]) Kirchherrn- oder Pfarrpfründe zum heiligen Laurentius am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in's Leben getreten ist.

Es stifteten nämlich unter dem Pfarrer Peter Haas [2]) den

---

[1]) Ein Alp- und Marchenstreit wird schon 1429, an St. Johannes Abend ze Sungichten, in des „Kilchherrn Huf" ausgetragen, und von Landammann Nicolaus von Einwil besiegelt. (Kleintheil-Lade Giswil.) — Auch die Kirche als Solche dürfte eines hohen Alters sich rühmen, zumal ein Brief aus dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts, von mehrern Prälaten ausgestellt, allen jenen Gläubigen Ablaß spendet, welche zur Erstellung des sehr baufälligen Gotteshauses hilfreiche Hand bieten.

[2]) Sein Nachfolger war Peter Rapper, der am 25. Jänner 1470 diese seine Pfründe mit einer andern in Stans vertauschte. (Archiv Obwalden) Freitag

22. Jänners 1467 (Urk. Nro. 5.) Heinrich von Bürglen und Verena Troger, Claus Frowis sel. Hausfrau, zum Heile der Seelen ihrer Geschlechtsvordern und ewigen Nachkommen in der Kirche zu Giswil auf U. L. Frauen-Altar hinten am Wendelstein eine ewige Meßpfründe oder Helferei. Sie bewidmen selbe mit 90 Pfund Zins jährlicher und ewiger Gült, haftend auf Gütern und Persönlichkeiten, die für die Geschichte Obwaldens nicht unwichtig sind. Die Wahl eines jeweiligen Helfers kömmt nach dem Stiftungsbriefe dem Geschlechte der Bürgler in Lungern zu, bis solches im männlichen Stamme abgeht. Daraufhin treten in dessen Fußstapfen Ammann und Rath zu Obwalden, jedoch mit Einstimmen des Kirchherrn und der Kirchgenossen von Giswil. Uebrigens soll dieser zweite Geistliche dem Pfarrer bei liturgischen Verrichtungen allzeit getreulichst aushelfen.

1.

1338, 8 Mai.

(Staatsarchiv Obwalden.)

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, tuon kunt ich Johans von Halwil min genedigen | Herren der Hertzogen von Österrich houbtman in ir landen ze Turgöu, ze Ergöu vnd | in Elsasse, vnd fürgiche, Als der erber vnd geischlich man Bruder Peter von Stoffeln | Comendur ze Hiltzkilch vberein komen ist mit dien Lantlüten, die in den Hof | gehörent ze Gyswil, vmb alle die fürsessen zinse vnd nütze, wie die genant sint, | das das mit minem willen vnd mit miner gunst beschehen ist, vnd geloben es ouch an der | vorgenanten miner Herren der Hertzogen stat stete ze habende in aller der wise, als | der brief stat, den er inen darumbe gegeben hat. Vnd des ze einer vrkunde han | ich min jngesigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Rotenburg an dem nechsten | fritag nach des heiligen krützes tag ze Meien, do von Gottes gebürtte warent | drützehen hundert vnd drissig jar, darnach in dem actoden jar.

Das Siegel ist etwas beschädigt.

---

nach Galli 1476 erhält er U. L. Fr. Pfrund und Altar in der Capelle zu Lucern. (Rathsbuch V, 428.) — Auch im alten Jahrzeitbuche von Winterthur begegnet uns zum 9. Jänner Judocus de Sala, Rector ecclesie in Gisswil. (Geschichtsfrd. XIV, 195.)

2.

1432, 22 Heumonats.

(Staatsarchiv Obwalden.)

Allen den, die disen Brief ansehent oder hörent lesen nu vnd hienach, künden wir dis nachbenemten ich Heinrich Schriber von Vre, alt Amman da selbs, vnd ich Hans in der gaſ von Vre, des Rätz | da selbs, vnd ich Wernher Herlobig vnd ich Vlrich Wagner, Bede von switz vnd Bede des Rätz daselbs, vnd veriehent alle fier offenlich vnd vnverscheidenlich, als von sömlich Sach stöss vnd missehellung | wegen, So da Sint entzwischent vnsern guoten fründen vnd lieben getrüwen Eitgnossen von vnderwalden ob dem kernwalt, namlich die kilchery vnd kilchgenossen Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachsel vnd | Lungren an einem Teil, vnd dien kilchgenossen gemeinlich des kilchspels ze giswil am andern teil, von des gerichtz wegen, dem man spricht dz Meyer Ampt ze giswil, als wir dar vmb von dien vorgenanten vnsern | lieben Eitgnossen von vnderwalden ob dem kern walt in bedi lender Vre vnd Switz gemant Sint. Also Sint wir die vorgenannten fier man als Botten da hin gan vnderwalden ob den kern walt gesant | vnd Sint die obgenanten bed teil der selben Sach, stöss vnd Misshellung luter an alle fürgedinge vff vns komen, die Sach ze Richten vnd ze entscheiden ze minn oder ze dem Rechten, öb wir die minn nüt finden. Also hant | wir die vorgenannten fier man als Botten die Sach wider für die vnsern bracht. Die habent vns die vorgenanten fier man von Beden lendren dar zuo gewist, dz wir vns der Sach vnderwundin vnd die vsrichtin | vnd entschiedin nach der geschwornen Buntbrieven wisung vnd Sag. Vnd also von der vnsern herren vnd lantlüten heissens vnd wisung wegen, So hant wir die obgenanten fier man vns der sach vnder= | wunden, ze dem Rechten vsszesprechen, wan wir die minn nüt haben funden, vnd hand dar vmb alle fier löplich vnd offenlich ze got vnd ze den helgen geschworen mit vfferhabnen henden vnd mit | gelerten worten nach vnserm Bekennen, an alle geferde. Vnd Also hant ovch die vorgenanten Bed Teil die Sach, Red vnd wider Red gegen vns veranlaset vnd verschriben vnd Besigelt, vnd hant ovch dz | Bi iren eiden ze beden Teilen gelopt, stet ze halten vnd dem nach ze gan, an alle geferde. Wz wir har vmb gesprechen, als dz der anlas inne halt, dar zuo

hant wir Red vnd wider Red von | vn Beden Teilen verhört. Des Ersten hant wir verhört vnser lieben Eitgnossen von vnderwalden ob dem Kernwalt ze der von Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachsel vnd lungren handen, zügen | vnd Kuntschafft, vnd sprachent des ersten von des obgenanten gerichtz wegen von giswil, So sy Etwz zites hettint inne gehaben. Da getruwen Sy nüt, dz Sy das gericht in sömlicher | Mas Sy an komen, dz Sy kein Recht dar zuo vt söllen haben, wan dz es mit gewalt vnd von herschafft Sy vff gestanden vnd haben dz kovfft von dien von Hunwil, die vor ziten vil | gewaltz haben gehept in iren land von herschafft wegen; die Selben aber Sich in Sömlicher Maſſ gehalten haben, dz Sy vnd ir fordren vnd ir nachkomenden verschworen Sin in irem land, | vnd haben Sy die von giswil mit inen verschworen, vnd getruwent man sülle Sy lassen Beliben, nach dem, als der dryer lendren Buntbrieff wist vnd seit, dar vff ovch Sy gemant | haben. Ovch hant Sy gemeldet in ir fürlegung, wie die von giswil sprechen, Si kemin für ir lantlüt vnd betint die, dz Sy inen von dem gericht hulffin. Da sprechent Sy, dz inen dz | nüt ze wüssent Si, noch sömlichs nüt vernomen haben, vnd getruwen, es sülle Sich nüt finden, vnd wer ioch Sömlichs beschehen, des Sy nüt getrüwent, So versehent Sy Sich, | dz ir lantlüt das tetin, dz Si düechti, dz das gericht nüt von Rechtz wegen da Sölt sin, Es wer von herschafft vnd gewaltz wegen zuo gangen, vnd me worten, dz alles verhört | ist. Aber hant Si für geleit, als die von giswil einen versigelten Brieff hant, der da wist von frovw Cecilyen von Hunwil, den der von Halten [1]) versigelt hatt, wie Sy von des gerichtz wegen | kuntlich habe gemachot mit zwein Mannen, düechti Si billich, dz die Selben Man genempt werin vnd ovch mit me lüten Sölti zuogan. Der Selbe Brieff Sye ovch mit nüwer | Schrifft gebessret. Si hant ovch fürgeleit, die selben von Hunwil werint also gewaltig, dz Si wol möchtint zügsami leisten mit einvalten lüten, die vor ir gewalt nüt anders | Törftin. Ovch hant Si für geleit Mit vil worten, do der obgenant Brieff geben wurdi, do weri dera von Hunwil gewaltz rechten langzit, als vil das licht nieman kein anders | getorft tuon, weder Richter

---

[1]) Ein Rudolf von Halten siegelt als Landammann den 14. Mai 1373 (Staatsarchiv Obwalden.)

noch ander lüt, vnd hetti der von Hunwil des von Halten Tochter vnd weri ein früntschaft, vnd do die von giswil dz gericht kovfftin, do werint | die von Hunwil verschworen [1]) vnd buttent dz gericht feil, namlich Amman Wirtz vnd andern erbern lüten. Do woltz nieman kovffen vnd hettint Si es vnkovfft verlassen. So wer es | ovch ab gangen, als ander tagwan vnd Buosen, die Si im land wider Recht hatten. Ovch hant Si für geleit, dz Si friheit von küng vnd keissern haben erworben vber | dz bluot ze Richten, vnd Sülle in eim land nieman vber dz bluot Richten den eins lantz Ammann, vnd getrüwen nüt, dz die von giswil die fryheit für sich selber | haben, vber dz bluot ze Richten. Ovch hant Si für-geleit, wie die von giswil sprechen, dz eins lantz Amman in dem gericht gerichtet habe ein dritteil, vnd ander, die | dz gericht in hatten, zwen teil. Da sprechent Si, da wurdi vmb ein Totschlag in gedingen gericht menlichs Recht vnschedlich, vnd Si ovch dz gericht iesider in | stössen gestanden. Ovch hant wir kuntschafft in schrifft verhört, dz Amman Wirtz hat gerett, dz er da bi weri vnd sehi vnd horti, dz ein Man ze giswil, hies Bischof, | den tot verschult hat. Also weri Seili landamman [2]) vnd fröwi Richter ze giswil. Der sprechi zwen Teil des gerichtz an vnd meint, der landamman sölti nuwen ein dritteil | des gerichtz füeren. Also Ret man dar in, dz Si bed Richten menlichs Recht vnschedlich. Ovch hat er gezüget, dz er etwen mit dem von Hunwil geret habe von des | kovfs wegen des gerichtz. Der sprechi: ich wil inen des gerichtz nüt wer Sin; ich han inen nüt den min Rechtung ze kovffen gen. Ovch hat er gezüget, dz er Bi kurzen ziten Fröwin | erinret habe, dz er gichtig weri, dz Si also gerichtet haben, als vorstat. Aber hant wir ein kuntschafft in Schrifft verhört, wie peter im Hoff zügot gelich als Amman | Wirtz an vmb fröwi. Aber hant wir kuntschafft in Schrifft verhört, wie Si strittig sint gesin vmb dz gericht. Aber hant wir kuntschafft in schrifft | verhört, wie die

---

[1]) Am St. Valentins Abend 1382 wurden Johann von Waltersberg, Waltber von Hunwil und Walther von Tottikon, weil sie durch den Ringenberger Handel das Land in Schand und Schaden gebracht, mit allen ihren Nachkommen ewig aller Aemter entsetzt. (Landsgemeindeschluß in Wiserlon, — Tschudi I. 504.)

[2]) Seili siegelt als Landammann 1390, 8. Brachm. (Theillade Schwendi), 1392, 28. Oct. (Archiv Obw.), 1395, 25. Juli (Theillade Ramersberg).

Richter Bed mit einander vmb ein totschlag Richten menlichs Recht vnschedlich. Aber hant wir noch me kuntschafft verhört in schrifft, | die alle Redent von des Richtens wegen, als hie vor verschriben stat. Ovch hant Amman von Einwil vnd Amman Jsner Bed gezü- get, dz Fröwi inen ze | Brunnen gichtig weri, dz Si also mit einander gericht hettin, als vorstat. — Dem nach hant wir die vorgenanten schidlüt vnser lieben Eitgnossen von | giswil fürlegung vnd kuntschafft ovch für vns genomen vnd die gelesen vnd verhört: Des ersten hant Si für geleit vnd sprechent, | als ir lantlüt da hant für geleit, dz Si nüt getruwen, wan dz das gericht ze gis- wil von gewaltz vnd von herschafft wegen Si vffge- | standen. Dar wider sprechent die von giswil, dz das gericht ie dahar ze giswil Si gesin vnd Sich nieman keis andren besinne, vnd hiese dz Meyer ampt, vnd Si ovch | vor ziten erberer schlechter lüten gesin, die hiesen die Meyer, vnd die haben die zwen Teil ie da har gehept vnd die lantlüt den dritten Teil, des Syent si inen ovch noch | gehorsam, vnd Sye also von dien Meyeren an die von Rudentz komen, vnd von denen an die von Hunwil, vnd von dien an Si von giswil, vnd sprechent, dz dehein herschaft | ze giswil ie Si gesin, die den lantlüten dz gericht ob genomen oder nemen möchtin mit gewalt oder an Recht, dz mügent si nüt ge- lovben, Wan hettint Si inen die zwen teil | mit gewalt geno- men, Si hettint inen den dritten Teil ovch genomen. Aber hant Si fürgeleit vnd sprechent: do die von Hunwil von dem land kament oder solten komen, do betin | Si die lantlüt, dz Si inen zuo irem gericht des landes hulffen. Do wurdi iren Botten geant- wurt: Si köndin inen nüt gehelffen, dz Si inen Selben hulffin. Also muestin Si do dz | gericht kovffen vnd Sich selber vast dar durch schatgen, vnd wurdin dar zuo gnuog bezwungen, wan dz ge- richt habe ie da har zuo giswil gehört, vnd hettints die von Hun- wil inn | vnd sasten vff Si eins vnd anders, dz Si Sich selber vs dien vnruowen muesten lösen, vnd kovfftent Sich ab, wan Si hettint von den lantlüten dar in weder hilff noch trost. Ovch spre- chent Si, | dz die von Hunwil in irem land ie als gewaltig Sin gesin, dz dehein Amman Recht von forchten wegen ze Sarnen an dem grund lies für gan, oder die lantlüt, öb Si sich eins andern bekandin, | dz mügent Si nüt gelovben vnd getrüwent nüt, dz es Si beschehen. Aber hant si fürgeleit vnd sprechent, als ir lantlüt

meinent, Si haben kein fryheit vber dz bluot ze Richten. Da sprechent | Si, si syen ovch lantlüt vnd habent ovch iren teil bezalt an des lantz fryheit, vnd haben ovch vormals mit enander gericht, dz inen nieman nüt dar in stiesi. Aber hant wir kuntschaft | verhört Walther fröwi, der hat geret, dz wer in Schnelovff Sich selber ertrankt ze giswil, ab dem wart ovch da gericht. Do nam dz meyer ampt die zwenteil des guotz vnd der landamman den | dritteil. Aber sprach er, dz einer, hies gily ob dem weg, geret hat, dz er vmb dz sin kam. Des guot wart ovch also in drü geteilt. Aber sprach er, dz einer, hies Bischoff, der hat vff der kristenheit gewibet, | ovch da gericht wart. Dz guot wart ovch also in drü geteilt, dem Meyer ampt zwen teil vnd der land Amman ein dritteil, vnd Retti dem Meyer ampt nieman nüt in sin zwen teil, vnd Si lang zit | alweg also gangen, wa guot wz, vnd versint Sich doch, wz By fünfzig Jaren in dem gericht Si beschehen von totschlegen, oder wz Sachen an dz bluot gieng. Aber hat fröwi geret, dz er der | Botten einer weri, die zuo den lantlüten gesant werin, Si ze Bitten, dz Si inen in der lantlüten gericht hulffen, Do wurdi inen geantwürt, Si köndin nüt vil gehelffen, dz Si ir Bestes | tetin vnd inen Selber hulffen. Aber hat Fröwi geret, dz er wol wüsse, dz er den Selben kovff vmb die alpp vnd dz gericht von walther von Hunwil ze der kilchgenossen von giswil handen | tet vmb drühundert guldin vnd getrüwe des an walther von Hunwil wern han. Des Selben gelich hat Amman Zing ovch gerett, dz er nie anders habe vernomen, aber er weri nüt | By dem merckt. Aber hant Si einen versigelten Brieff erzöigt, der wist, wie Walther von Hunwil vnd Wernher Seili, do ze mal landamman, verricht wurden von eins Totschlags wegen, | da dem vorgenant von Hunwil zwen Teil des guotz erteilt waren vnd dem landamman ein dritteil, als dz der Selb versigelt Brieff mit me worten inne halt. Aber hant Si einen | versigelten brieff erzöigt, der da wiset, dz Ruodolff von Halten, do zemal landamman ze vnderwalden obrent dem kern walde, ze Sarnen an dem grunde offenlich ze gerichte Sas, | vnd da für in kam Frovw Cecilya, wilent Jeryen von Hunwil elichü frow vnd bezech da vor gericht mit kuntschafft vnd mit eiden, dz das vorgenant Meyer ampt ze giswil von alter | vnd bi ir ziten in der Fryheit vnd Rechtung har Komen were, wz buosen in dem selben Meyer Ampt verschuldet wurden, die

iemant gand an den tod vnd an Sin lib, dz | Man dar vmb in dem Selben ampt vnd gericht Richten Sol vnd ovch die Selben Buosen zwen teil in nemen vnd werden Sol, wer denne dz obgenant Meyer ampt inne hat, vnd | ein landamman obrent dem kernwalt ein drytteil, vnd wart ovch da erteilt mit gevalner vrteilt der lantlüten, dz ovch dü obgenant frow Cecilia, old wer dz vorgenant Meyer ampt ze giswil | inne hat, hie für hin iemerme die vorgenant fryheit vnd Rechtung Bezogen hette, an alles widersprechen, vnd stand ovch zwelff Man mit namen in dem Selben versigelten brieff | verschriben, die an dem selben gericht vnder ovgen warent. — Vnd als nu die vorgenanten vnser lieben Eitgnossen gemant hant nach der dryer lendren buntbrieven wisung vnd Sag, | also habent wir die vorgenanten schidlüt den geschwornen Buntbrieff für vns geleit vnd den verhört. Der wist vnd hat inne, dz wir enkeinen Richter nemen noch haben Süllen, der | dz ampt kovffe mit fphennigen oder mit anderm guote, vnd der ovch vnser lantman nicht Sy. Vnd als wir nu Red vnd wider Red verhört haben vnd alle Brieff vnd kuntschaft, | als hie vor stat; Also hant nu wir die vorgenant Schidlüt vns erkent, vnd erkennen vns vff vnser eide, die wir har vmb geschworen hant, vnd Sint des alle fier einhell, | dz wir sprechent vnd gebietent Beden teilen, dz nu fürhin deheinest in künftigen ziten keme, dz ieman frovwen oder man ze giswil in dem gericht vt verschulti, dz ieman an | den tod oder an den lib gienge, dz got lang wende, dz denne ein landamman, weler den ie landamman ob dem kernwalt ist, ze giswil vmb sömlich Sachen Sol Richten, doch | dz dien kilchgenossen gemeinlich ze giswil zwen Teil der Buossen Sont werden, vnd dem landamman ein Dritteil. Wer ovch, dz deheinest der landamman vmb sömlich Sachen | ze Richten nüt in land weri, oder nüt gan giswil komen möcht, So sol es doch Sin stathalter tuon in der mass, als vor stat, dz doch nüt vngericht belibe, vnd Sol die Sach luter | also da Bi bestan. Wer aber, dz Si vmb dehein Sach von des gerichtz wegen stöss gewunnin, da vor got Si, des Sont si wider komen für vns die obgenant schidlüt, oder für ander, die licht | dar zuo geschiben wurdin, öb vnser deheiner abgiengi, wz sachen dz gericht oder von des wegen dewedren teil an ruorti vnd nüt anders. Wir gebieten ouch Beden teilen Bi der gelüpt, | So si ze beden teilen dar vmb getan vnd dz versigelt hant, har wider

niemer ze werben noch ze tuon, wan den obgeschribnen spruch wa
vnd stet ze halten, vnd Sol in dem selben | gericht kein akust,
arglist noch fünd von entwedrem teil nüt getriben werden noch
fürgeschlagen, heimlich noch offenlich, wan mit guotem trüwen nach
dem Rechten, wan | vns nüt zimlich dunket, dz vmb ein sach zwen
Richter by enander ze gericht sitzen. So dunket vns ouch nüt zim=
lich, dz wir dehein brieff hinder sich sastin, die ein landamman an
offen= | nem gericht geben vnd versigelt hat vmb sachen, die doch
By fünfzig oder me Jaren nach vnser Büntniß beschechen ist, als
man dz alles hie vor an Red vnd wider Red wol | verstan mag.
Vnd disem vnserm spruch vnd erkantnüst ze offennem waren vr=
kunt vnd gezügnüst diser sache, So han ich der obgenant Amman
Schriber min eigen insigel offenlich | gehenkt an disen Brieff. Aber
ich der vorgenant Hans in der gaff han ouch erbetten den fromen,
wisen Amman Schriber, dz er sin insigel ouch für mich gehenket
hat an disen brieff, wan ich | nüt eigens insigels hat. Dz ouch
ich der vorgenant Amman Schriber ouch für in durch siner bette
willen han getan, mir vnd minen erben vnschedlich. Aber wir die
vorgenanten ich wernher Herlobig | vnd ich volrich wagner hant Bed
erbetten den fromen, wisen Jtäl Reding, ze dien ziten landamman
ze Switz, dz er sin eigen insigel für vns Bede gehenket hat an |
disen Brieff, wan wir nüt eigni insigel hatten. Dz ouch ich der
vorgenant landamman durch ir beder bette willen han getan, mir
vnd minen erben vnschedlich. Der geben ist vff | zistag vor sant
Jacops Tag, do man zalt von Cristus gebürt fierzehen hundert
drisig vnd zwey Jar.

Das Siegel Heinrichs Schriber hängt erhalten, jenes
Itals Reding ist weg.

3.

1453, 23 Brachm.

(Kirchenlade Giswil.) [1]

WJr Johanns Sweiger, ein lerer des gottlichen geschribnen
Rechten, Probst, vnd das Cappittel gemeinlich des gotzhuß zu lutzern
Sant Bene= | dicten ordens, Constentzer Bystums, Bekennen vnd
tund kund aller mengklichem gegenwürtigen vnd künfftigen, denen

[1]) No. 3, 4 und 5 theilte gütigst Herr Pfarrer F. J. Dillier mit.

diser brieff gezögt wirt | vnd denen es ze wüssende notdürfftig jst, offenlich mit disem brieff, als vnser vordern wir vnd vnser Gotzhuß ze Giswyl jn dem hoff jn dem | land ze vnderwalden gelegen, an hüsern, hofstetten vnd gütern etwas Rechtung von alter ye daher als ouch jn andern des obgenanten vnsers | gotzhuß widemhöfen an eigenschafft, an erblechenschafft, an zinsen, vällen, erschätzen vnd andern Rechtungen, wie denn die genempt sint, gehept, her | bracht vnd genossen haben Nach jnnhalt vnser alten Stifft Rödlen vnd anderer vnserer gewarsami, so wir hand, die sölichs mit mer Worten jnnhaltent. | Das wir da angesehen vnd betrachtet, das Sölich nutz vnd gült vnd väll, wie si dann genempt sint, vns vnd vnserm Gotzhuß vnd mit namen | der obgenanten vnser probstie, dera sölich Rechtung mit sunderheit zugehöret, vngelegen sint, vnd vns vnd vnsern nachkomen da von wenig komen | vnd gewachsen mag, dann das wir wol vil bessers dar von vnd dar durch getruwen ze erkouffen vnd nützers ze schaffen. Vnd haben darumb | mit zitlicher guter vorbetrachtung vnd mit einhelligem Räte, So wir darumb me denn einist oder jn vnserm gesampnoten gemeinen | Cappittel gehept haben, vnd ouch mit Rät der fürsichtigen wysen Eins Schultheissen vnd eins Rätes zu lutzern, vnser guten fründen, Recht | vnd Redlich für vns vnd vnser nachkomen, die wir har zuo vestenklich verbinden, eins handuesten, steten, ewigen, vnwiderrüfflichen, fryen, ledigen | kouffs alle vnd yegkliche vorgeschribne eigenschafft, erblechenschafft, zinß, välle, erschätz, nutz vnd gült vnd alle vnd yegkliche andre Rechtung jn | gemein vnd jn sunders, wie die genempt oder har komen sint, fundens vnd vnfundens, genemptes vnd vngenempts, gar vnd gantz nützit vsgenomen | noch vsgesetzt, verkoufft vnd ze kouffen geben vnd gebend ouch ze kouffende mit krafft diß brieffs mit aller sicherheit vnd gewarsami, damitt | diser kouff ewklich by sinen krefften bliben vnd bestän mag, den Ersamen vnd wysen vnsern guoten fründen der gemeinen kilchhöre ze Giswil | zuo jr selbs vnd aller vnd yegklicher jr nachkomen ze Giswil hannden. Vnd jst diser kouff geben vnd beschechen vmb zweyhundert Rinscher | guldnir an gold oder an sonil silber geltz, das vns wol benugt, dera ouch wir gentzlich vnd gar von jnen bezalt worden sint. Haben ouch sölich erlöset guot | vnd gelt jn vnser gotzhuß vnd besunder der Probstie schinbaren guten nutz bekert, des wir mit aller sunderheit verjehen. Darumb

so haben | wir jnen die obgenanten Rechtung alle, was vnser vordern, wir vnd vnser gotzhuß vntz har ze Giswil vnd jn demselben hoff gehept haben, es | sie genempt oder vngenempt, funden oder vnfunden, nützit vsgenomen, als vor stat, geuertigot vnd vffgeben für vns vnd alle vnser nachkomen | vsser vnsern hannden jn hende vnd gewalt diser nachbenempten erbrer lüten von jr aller vnd jr nachkomen wegen, Nemlich heinrich Furers alt | Ammanns, Hannsen Furers, sines bruders, Peters Zinggen, Claus Fröwis, Heinsslis Halters vnd Jennis Zinggen von giswil, lantlüten ze vnderwalden ob dem wald, zuo jr selbs vnd jr erben vnd der gemeinen gantzen kilchhöre ze giswil vnd jr erben vnd nachkomen hannden, Mitt aller sicherheit | vnd gewarsami, worten vnd werken, So har zuo gehört vnd notdurftig, was nach vnsers gotzhuß Recht vnd nach alles andern Rechten Recht vnd ge- | wonheit. Vnd haben jnen sölich jr hüser, hofstett, güter, vnd was wir da hattent, lidklich gefryet vnd fryen jnen die mit krafft diss brieffs, vnd | behaben weder vns noch vnsern nachkomen har an nützit vor, weder teil noch gemein, vordrung noch ansprach, die wir yetz ze haben meinten, oder die | wir oder vnser nachkomen hinfür gehaben oder gewunnen möchten; Sunder entzichen wir vns des alles für vns vnd vnser nachkomen jn krafft dises | brieffs, vnd söllent ouch all vnser Rödel vnd all ander vnser gewarsami, die wir haben von des hoffs ze Giswil wegen, oder die wir oder vnser nach- | komen oder yeman ander von vnser oder vnsers gotzhuß wegen jn künfftigen ziten finden möchten des hoffs halb, ewenklich vernichtigot, kraffloß, tod, | hin vnd ab sin. Vnd setzen also die obgenanten gemeinen kilchhöri, vnd mit namen die obgenanten Sechs man an jr selbs vnd der gemeinen kilch- | höri vnd jr erben vnd nachkomen statt der obgenanten Rechtung, wie vor gelütret ist, jn liplich, nutzlich vnd rüwig gewer, die für basshin selbs | ze nutzen, ze niessen, ze besetzen, ze entsetzen, ze verlichende, damitt ze handeln, ze wandeln, ze tund vnd ze laßende, als mit Jrem fryen, lidigen, eignen | guot nach allem jrem fryen willen, von vns, vnserm gotzhuß vnd vnsern nachkomen vnd mengklichem von vnser vnd vnsers gotzhuß wegen nu vnd ze | ewigen ziten, vngesumpt vnd vnbekümbert. Sagend ouch für vns vnd all vnser nachkomen Si vnd all jr nachkomen aller vnd yegklicher Zinsen, | vällen, erschätzen vnd aller vergangner sachen vnd aller vordrung, Rechtung vnd

ansprach, So wir ye zu jnen gehept haben oder noch gehaben | möchten, vnd besunder der zweyhundert Rinscher guldin, so wir vmb disen kouff enpfangen haben, gentzlich quitt, frye, ler, ledig vnd loß, vnd nu vnd | ewenklich vnansprechig jn krafft diss brieffs. Wir globen ouch für vns vnd vnser nachkomen mit disem brieff, den obgenanten koiffern vnd | jren nachkomen diser fryung vnd dißß kouffs Recht wären ze finde vnd jnen darumb guot volkomen werschafft ze tuond an geistlichen vnd an | weltlichen gerichten vnd vsswendig gerichtes vnd an allen den enden, da si der werschafft notdurfftig sint vnd da wir es durch Recht billich | tuond söllend, als dik das ze schulden kumpt vnd notdurfftig wirt, Vnd disen kouff vnd brieff war, stet vnd vest ze halten vnd da wider niemer | ze Reden, ze werben, noch ze tuond, noch schaffen, noch verfangen, noch vergunsten getan werden, weder durch vns selbs noch ander, weder mit gericht noch | ane gericht, noch Recht, geistlichem noch weltlichem, worten noch werken, heimlich noch offenlich, sust noch so jn deheine wise, so yeman hie wider er= | denken kan oder mag, än geuerd. Vns vnd vnser nachkomen vnd vnser gotzhuß Sol ouch hie vor, was diser brieff wiset, nützit schirmen noch | deken, noch den vor genanten koiffern, Noch jren erben noch nachkomen schaden noch gebresten bringen, kein krieg, weder geistlichs noch weltlichs ver= | hefften noch verbieten, kein Recht, weder Statt Recht, burgk= recht, landtrecht, noch vnser gotzhuß, noch vnsers ordens fryheit oder Recht, kein vffatz | der herren, der Stetten noch des landes, kein eydgnosschafft noch verbuntnißß, kein bäbstlich noch keyserlich gnad, Recht noch fryheit, si sient yetz | erworben oder si werden noch erworben, vnd besunder das Recht, das da spricht: Ein gemein verzichung verfahe nit, jra sye dan ein sunderbäre | vor gegangen: oder das wir obgenante verkoifer möchten sprechen, das wir vber den halben teil eins Rechten kouffs betrogen worden werent, oder | das wir des geltz nit gantz vnd Redlich bezalt werent worden, oder das der brieff anders geschriben stünde, denn der kouff be= schechen were, Noch | sust kein ander vszug, schirmung, fund, list noch geuerd, so yeman hie wider erdenken könde oder möchte. Wont wir vns des alles vnd aller andrer | hilff, geschribens vnd vngeschribens Rechten vnd ouch gewaltes gantz vnd gar entzigen haben vnd entzichend vns des alles für vns vnd vnser nach= | komen vnd mengklichen von vnser wegen jn krafft diss brieffs, all geuerd

har jnn gantz vsgescheiden. Gezügen warent hie by, So von | den vor genanten vnsern fründen dem Räte zu lutzern har zuo jn bottschafft wise geschiben worden warent, die erbern wysen Hanns Mathee, | Hanns Ritze vnd Peter Ruost, burgere vnd des Rätes zu lutzern. Vnd har vber ze einem waren, vesten vrkund vnd ewiger sicherheit haben wir | vnsre Nemlich der Probstie vnd ouch des gemeinen Cappittels jngesigele für vns vnd alle vnser nachkomen offenlich gehenkt an disen brieff, | der geben jst zu lutzern vff Sant Johanns Abend des touffers ze Sunngichten, Des jares Als Man zalt von der gepurte | Cristi Tusing vierhundert fünffzig vnd dar nach jn dem Drytten jare.

Das Propsteisigel ist ziemlich gut erhalten, jenes des Capitels hängt zu zwei Drittheilen zerstört.

4.

1453, 24 Brachm.

(Kirchenlade Giswil.)

WJr die gemein kilchhöre ze Giswil jn dem land ze vnderwalden ob dem wald, jn Constentzer Bystum gelegen, Bekennen, tund kund vnd verJehen offenlich mit disem brieffe, | Als die Erwirdigen geistlichen vnser lieben herren der Probst vnd das Cappittel gemeinlich des gotzhuses zu Lutzern Sant Benedikten ordens, als von des obgenanten | jrs Gotzhuß vnd besunder der selben probstie wegen daselbs ze Giswil an gütern, hüsern vnd hofstetten etwas Rechtung von alter ye daher als ouch an andern desselben gotz= | huses wydemhöfen, an eigenschafft, an erblechenschafft, an zinsen, vällen, erschätzen vnd andern Rechtungen, wie denn die genempt sint, nützit vsgenomen noch hin dan gesetzet, | gehept vnd bis her harbracht vnd genossen hand, Nach jnnhalt jr Alten Stifft Rödeln vnd andrer jr gewarsami, so si hand, die sölichs mit mer worten jnnhaltent. Dieselben | Rechtung vberein aber Si für sich vnd jr nachkomen vns zu vnser selbs vnd vnser nachkomen handen ze kouffen geben vnd vns vnd vnsre güter, hüser vnd hofstett aller sölicher | burde halb gentzlich entladen vnd gefryet hand, vnd der kouf geben vnd beschechen jst vmb zweyhundert Rinscher guldnir guter genger geber vnd genemer an gold vnd an ge= | wicht, vnd der kouffbrieff, daruber gemacht, luter jnnhaltet, das si derselben zweyhundert guldinen gentzlich von vns bezalt sient nach jnnhalt

desselben kouffbrieffs, den wir | darumb von jnen versigelt jnnhaben. Das wir da offenlich mit disem brieff bekennen vnd verJechen, das wir jnen dieselben zweyhundert Rinsch guldin noch nit bezalt haben, | als der kouffbrieff wiset, Sunder jnnen die noch gentzlich schuldi gsint vnd gelten söllent, vnd sind mit jnen mit hilff vnd Rat vnd zuo tuon der fürsichtigen wisen Schultheissen vnd Räten | zu Lutzern vnser sunder guoten fründen vnd getrüwen lieben eidgnossen bottschafft gütlich vnd früntlich verkomen, das wir oder vnser nachkomen jnen oder jren nachkomen vnd | besunder der probstie, Nemlich einem probst zu der probstie hannden, die obgenanten zweyhundert Rinsch guldin an gold bezalen söllent gen lutzern jn die Statt jn jren gewalte | Ane allen jren kosten vnd schaden, Nemlich vff vnser lieben frowen tag ze der kertzwiche nechstkomend nach datum diss brieffs hundert Rinsch guldin, vnd danenthin vff Sant Mar- | tins tag der dar nach nechst kumpt ouch hundert Rinsch guldin, oder jn den nechsten acht tagen nach yetwederm zil vngefarlich. Doch wo wir nit guldin an gold gehaben möchtent, | So söllen wir für yegklichen guldin Sechsvnddryssig schilling hallarn löiffiger Müntz geben. Vnd vmb das Si vnd jr nachkomen der selben zweyhundert guldinen dester sichrer | sient, das jnen die vff die obgenanten zil vnd tag bezalt vnd vsgericht werdent, So haben wir jnen darumb ze Rechten gülten vnd mitschuldnern geben dise nachgeschribnen sechs | erber Manne, Nemlich Heinrichen Furer [1]), Alt Amman des lands ob dem wald, Hansen Furer, sinen elichen bruoder, Peter zinggen, claus Fröwin, Hennslin Halter vnd jennin zinggen lant- | lüte des obgenanten landz ze vnderwalden ob dem wald alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, Mit semlichen Rechten gedingen, ob wir oder vnser nachkomen sumig wurdent vnd den ob- | genanten herren jm Hoff zu lutzern vnd besunder einem probst, der denn probst ist, zuo der probstie hannden oder jren nachkomen die vor genanten zweyhundert Rinschen guldnir an | gold oder Müntz dar für jn mässen, als das

---

[1]) Heinrich Furrer siegelt als regierender Landamman: 1452, Sonntag vor St. Ulrichstag (Kirchenlade Kerns); 1453 St. Jörgentag (Kirchenlade Kerns), Donnstag nach St. Jörgentag (Gemeindelade Alpnach); 1458, Freitag nach St. Lucientag (Kirchenlade Kerns); ferners führt er im Namen der Kilcher von Giswil 1449, nächsten Dienstag vor Maientag (Kleintheillade Giswil), einen Rechtshandel mit Jenni von Bürglen.

vor gelutret ist, nit bezalten vff die zil vnd tag, die vor benempt sint, das denn ein Probst ze yetwederm zil allein oder | selbander, oder ein andrer bott jn sinem namen ouch allein oder selbander mögent komen, ob si wellent, jn das land ze vnderwalden, an welches end si wellend, vnd da zeren vff vnsern | kosten vnd schaden, als vil vnd als lang, bis das Si der Sum, so man jnen denzemal schuldig ist vszerichten, vnd dar zuo alles jrs kostens vnd schadens, so von sölicher zerung vnd | Nachfarens wegen vffgelüffen were, gentzlich bezalt vnd si darumb vnklaghafft gemacht werdent, än geuerde. Ob aber einem probst oder sinen botten nit eben oder fuogklich were | alsoligen ze zeren, das si aber denn die obgenanten Sechs man alle jn gemein oder einen oder me jnsunders vnd nemlich jr var vnd guot ze stund angendz vnd vnuerzogenlich | vnd nit nach des landz Recht ze vnderwalden Mögent Angriffen, versetzen, verfendern, verkouffen vnd vertriben vnd mit jnen vssermland füren vnd tragen, damitt tuon vnd lassen | Als mit jrem fryen eignen guot nach jrem fryen willen, von vns vnd von yegklichem der obgenanten gülten vnd den sinen gentzlich vnbekümbert, Als vil verr vnd lang, bis jnen die | Sum guldnir, die jnen denn gefallen jst, als vor stät, bezalt wirt mit sampt dem kosten vnd schaden, so von Zerung vnd nach farens wegen daruff gienge oder gangen were. | Were aber, das Si nit souil varendz guotz finden möchtent, das si bezalt möchtent werden vnd jnen dar an vtzit abgienge, So mögent si der obgenanten Sechs Mannen ligend | guot ouch darumb angriffen nach des landz Recht ze vnderwalden, als vil vnd verr bis jnen gnuog beschicht, als vor stat, vngefarlichen. Vnd ensol weder vns noch vnser nach- | komen noch die obgenanten vnser mitgülten vnd mit schuldner hie vor nützit schirmen, noch deken, noch den vorgenanten herren, noch jren nachkomen, noch jrem Gotzhuß schaden noch ge- | bresten bringen kein krieg, weder geistlichs noch weltlichs verhefften, noch verbieten, kein Recht, gnad noch fryheit vnd besunder vnser landtrecht noch sust kein ander ding, So | yeman hie wider erdenken könde oder möchte, wont wir vns dera vnd aller andrer hilff har wider ze tuond gentzlich entzigen haben mit disem brieff. Sunder so globen wir | für vns vnd vnser nachkomen, disen brieff vnd was er wiset, war vnd stet ze halten vnd dar wider niemer ze Reden, ze werben, noch ze tuond, noch schaffen, noch verhengen, | noch vergün-

ſten getän worden jn deheine wiſe, än geuerde. Vnd des alles ze warem, veſten vrkünde, wont wir nit ein gemeins jngeſigel haben, So haben wir fliß= | klich erbetten die obgenanten heinrichen vnd Hannſen Furer, gebrüdere, das Si jr eigne jngeſigle für vns vnd vnſer nachkomen, doch jnen, vnſer vnd vnſer nachkomen | halb vnſchedlich, offenlich gehenkt hand an diſen brieff. Wir dieſelben yetzgenanten Heinrich vnd Hanns Furer, vnd petter zingg, Claus Fröwy, Hennſli halter vnd yenni | zingg verjehend ouch offenlich, gemeinlich vnd vnuerſcheidenlich diſer mitgultſchafft vnd alles des, ſo von vns an diſem brieff geſchriben ſtat, vnd globen ouch dem mit krafft | diſſ brieffs gnuog ze tuond getruwlich vnd vngefarlich. Vnd darumb So haben wir obgenanten Heinrich vnd hanns Furer vnſre jngeſigel für die gemeinen genoſſen | von jr bitt wegen, als vor ſtät, ouch für peter zinggen, Claus Fröwin, Hennſlin Halter vnd jennin zinggen, ouch von jr ernſtlichen bitt wegen vns, jr aller halb vnſchedlich | vnd ouch für vns offenlich gehenkt an diſen brieff, der geben iſt vff Sant Johanes tag des touffers ze Sungichten ze lutzern des jares, als man zalt von der | gepurt Criſti Tuſing vierhundert fünffzig vnd jn dem drytten jar. Vnd warent hie by gezügen, die von vnſern eidgnoſſen von lutzern dar zuo geſchiben worden | warent, die Erſamen wiſen Hanns Mathee, Hanns Ritze vnd peter Ruſt, alle drye des Rates zu Lutzern.

Die Siegel ſind abgefallen.

5.

1467, 22 Jänners.

(Pfarrlade Giswil.)

Jch heinrich wirtz, der zitt geſchworner lands weibel, Thuon kund aller menklichem, die diſen Brieff anſächent, läſend oder hörent leſen, Dz für mich kam ze Gißwil, da ich vor der kilchen, an gewonlicher Richt Statt, offenlich zuo gericht ſaſß an Statt | vnd in namen vnd beuelhens wegen des frommen, wiſen hans heintzlis [1]),

[1]) Hans Heintzli ſiegelt als regierender Landammann: 1450, 23. Mai, 17. Juni (Archiv Obwalden), Samſtag vor St. Gallentag (Theillade Schwendi); 1457, Donnerstag vor St. Katharina (Kirchenlade Sarnen); 1464, 11. Chriſtm. (Kirchenlade Kerns); 1469, Donnerstag nach U. L. Frauentag im Herbſt (Alpenvogtkaſten Melchthal); 1474, 27. Brachm.

zuo disen zitten landamman ze vnderwalden ob dem wald, Mines lieben herren, Die Erberen heinrich von Bürglen an eim, vnd frena-Trogers, Klaus frowis Säligen erliche huß frow, | mit ier rechten erteillten vogte Jenni zinggen, dem eltern, am anderen teil, vnd staltten sich mit für sprechen, vnd offneten mit einhelligem Ratte, dz sy eigenlich betrachtet hettent mit gesunden lyben, guotter jr Sinnen vnd zittlicher vorbetrachtung, dz in disem | zärgencklichen zitt der welt nüt sicherer wär, denn der tod, vnd nüt vnsicherer, den die Stund des todes. Darum so hetten Sy ein ordnung gemacht, vnd wolten ein Ewige messß Stifften ze Gißwil jn der kilchen, die sy hetten lassen anvahen. Dem wäri allso, dz | Sy durch gottes willen, dem allmechtigen gott ze lob vnd zuo eren, vnd Siner lieben muotter Marien, vnd Klaus frowis Säligen, der obgenanten frowen Elichen mans Sel heil willen vnd Sins vatter vnd muotter, vnd der aller vorderen Sel heil willen, | Ouch durch Sel heil willen der obgenanten frena trogers vnd iera vatter vnd muotter vnd forderen, vnd durch sel heil willen frena frowis, des obgenanten Bürglers eelichen frowen, der gott gnade, vnd iera aller geschwistertin, frowiß säligen Kinden, Ouch | durch sel heil willen Heinrich Bürglers [1]), vorgenanter, vnd sins vatter vnd muotter vnd siner Kinden vnd forderen, vnd der vorgenampten aller nachkomen. Ouch dera Sel heil willen, der sy ye besser wären worden, vnd von Sunder liebi wegen, So sy zuo gißwil hetten, vnd dz die messß nun hie für hin ewigklich gehept werden sölti jn der meinung, vnd nach den wortten, alls hie nach von articklen zuo artickl geschriben statt, die an allen ab gäng bestan bliben vnd behept werden | sölti, alls fer sy möchten, vff nüntzig pfund zinß järlicher vnd ewiger gülte, zwölff plaphart für ein pfund, des lands werschafft, die iärlichen der messe vnd dem priester, der daruff genommen vnd enpfangen wurdi, bezalt werden solten, ane abgang, von vnd ab | disen nach geschribnen gütteren, alls denn

---

(Theillade Grossentheil); 1475, Freitag vor dem Maitag (Pfarrlade Giswil); 1477, St. Lucientag (Kleintheillade Giswil).

[1]) Heinrich Bürgler siegelt als regie. Landammann: 1478, Montag nach St. Ulrichstag (Theillade Ramersberg), 12. Herbstm. (Gemeindelade Alpnach); 1481, Donnstag vor St. Philipp und Jacobstag (Theillade Kägiswil); 30. Brachm. (Archiv Obwalden); 1486, St. Johann- und Paultag (Kirchenlade Kerns).

die gelegen vnd wo die gelegen sind. Zum ersten von vnd ab dem guott ze löpscheboden, vnd von achtzächen Küyen an oltzscherren, gelegen jm land ze Hasßle, dry guldin zinß, sol nun wernli Jakob; Aber von vnd ab | huß vnd hoffstatt ze swendlen vnd ein gaden statt, heißt dz ebnet, vnd ein acher, litt ob Christans jm boumgarten hußß, heißt vnder der halten, vnd ein acher, heißt der egerden acher, vnd ein acher, heißt der nell acher, vnd wz me dar zuo hört, vff Stebnetten gelegen in der | Kilchhöry lungeren, acht pfund järlichs zinß; Aber ze lungeren von ob durren hat nun Jänni ischer drissig plaphart zinß. Aber von dem guot, genempt vnderem zil, hat nun Jänni dahinden Sächs pfund zinß; Aber von dem guot genempt gerisswende hat peter in der matt dry- | sßig plaphart zinß. Aber von dem guot ze Gißwil, jn der Kilchöri gelegen, genempt am Ried, dryzächen pfund zinß; Aber von Buochenegg ze gißwil fünff pfund zinß; Aber von dem guot, genempt haßen verwe, drissig plaphart zinß; Aber von vnd ab dem guot ze lö, gelegen ze | Teschwanden jn der Kilchöry ze Kernnß, Stoßt ein halb an Ruody Bülers guot, anderthalb ze obpürg an dz feld, nit sich an dz guot vnder der fluo, Sächs pfund zinß, vnd ist dar zuo vnderpfand ein acher, heißt vierzelacher, vnd die Riedmat jm Roßbach, vnd Stoßt der | vierzelacher vffhin an dz obgenant guot, vnd vnden zuo an heinrichs vnder der fluo vierzelmatt, alls dz ein Erblehen Brief in hat. Aber vor vnd ab dem guott ze Elbrunnen jn der kilchöri ze kernnß, dz ouch Erblehen ist. Stoßt abhin vff dz Riett, vff die furen, hinden zuo | an dz Rossen ried, ob sich an Gilgen vnder der fluo guot, anderhalb an heinrichs zun hofen guot, Siben pfund zinß, vnd ist vnder pfand; wz in der selben matten ze Elbrunnen lytt, vnder der furen, heißt in der Rormatt, Nach des Erblehen Brieffs inhalten. Aber von huß | vnd hoffstatt vnd dem guot jn der bronden, jn der Kilchhöri ze Gißwil gelegen, Stoßt an voli Rotten guot, einhalb an Küneggers [1]) guot; vnd

---

[1]) Ist wahrscheinlich jener Künegger, welcher mit Bürgler in Peter Amstaldens Handel verwickelt war! Ein Hensli Küenegger erscheint im Namen der Theiler von Giswil vor dem XV Gericht in Sarnen wegen Verlehnung der Flüalp 1474, Montag vor St. Peter Bandentag (Kleintheillade Giswil). 1480, 1. Augstm. (Kirchenlade Kerns) bittet Hans Künegger von Giswil mit Andern die Nidwaldner um ein Schiedgericht bezüglich der Stöße zu Kerns.

das guot in der grabi, Stoßt ouch an voli Rotten guot, vnd abhin an den Kilchweg, vnd an Amman furers [1]) säligen Rütte; Aber den Muracher, der | an den Muracher Stoßt, der sittlimans wz, vnd an die ey, die Küneggers ist, ein vnd zwänsig plaphart zinß, vnd wz den dz obgenant huß vnd hoffstat, acher vnd gütter besser sind, denn die ein vnd zwensig plaphart, dz sol der meſſß vnd pfruond nach wer vnd hafft sin. Allso | ob den obgenanten gütteren, So Heinrich Bürgler zum halbteil haran geben hat, abgiengi, dz sy die zinß nit geben möchten, vnd nit gnuog wär oder wurdi, dz den dise gütter mit huß vnd hoffstat, alls vor stant, wz sy me gelten, den ein vnd zwensig plaphart, die nun | järlichen darab gand, söllent nach wer sin, dz von Bürgler der halbteil des zinß järlich vnd ewigklich gewert vnd geben werden sol. Vnd ob daran nach werschafft nit gnuog wäri jn künfftigen zitten, dz den anders sins guotz, So fil alls dann billich wäri, nach were vnd hafft sin | sol, vnd järlich den presten, ob dz käme, erfollen sol. Aber von den eyacher lüt ennitz zembach in dem felde dry pfund zinß; vnd von der alp ze arne zächen pfund zinß, hat jenni zingg obgenant; vnd von vnd ab dem guot jn der ey ze gißwil, Stoßt abher an den grund vnd an metzi | Schaffners guot, dry pfund dry plaphart zinß. Aber von vnd ab den gütteren, huß vnd hoffstatt vff guglen vnd wz in der hoffstat ist, vnd darzuo hörd, vnd die gaden stat jn der bercken vnd vffen hüblen, zwey man mad vnd vff hin vff den Ried mäddren, Sechs man mad, vnd ein | man mad jn der Riederen riet, ist Erblehen, zwölff pfund zinß, hat Cuoni von wißerlon. So sprach duo die obgenannt frow mit ir vogt vorgenant, ob an ir halbteil des zinß jn künfftigen zitten abgiengi, dz die gütter den zinß nit gelten möchten, dz den jr guot, genempt der Ried | Acher, gelegen hinder des Kilchheren matten ze gißwil, den abgang erfollen vnd järlich davon sich geben sol; wäri aber, dz der nit guot gnuog wär, denn sölti anders ir guot nach wer sin, dz ouch ir halbteil des zinß järlich daruon geben, vnd der abgang erfollet werden sol. Vnd wäri jr beider mey- | nung, dz die nüntzig pfund allso järlich vnd ewigklich dem priester, der ye vff der ewigen meſſß wäri, die werden sölten, ane allen intrag,

---

[1]) Ist ohne Zweifel Heinrich Furrer gemeint; siehe oben, 1453 (Kirchenlade Giswil), Seite 135.

denn nach inhalt der zinßen, alls die gütter gelegen sind, vnd man die zinßen sol. Doch allso ob yemant käme, der der gütteren dheins enderen, | vnd den zinß, so einer sol, vff ein ander guot schlan vnd thuon, dz der dz wol thuon möge, oder von der alp; doch dz sölichs mit der lehen herren, vnd gemeiner kilchgnossen von Gißwil ratt, gunst vnd willen geschächen sol, anders nit. Vnd wär daby ir meinung allso, dz der | Kilchherr ze Gißwil, wer der ye ist, vnd die kilchgnossen von gißwil, die meſß mit dem ewigen zinße Ewigklich behan, vnd dar zuo ir mugent thuon söllen, So fer sy mögent, dz kein intrag dar in getragen werde, vnd die pfruond handhaben vnd schirmen, dz sy belibe ane abgang vn- | gefärlichen, vnd allso, dz der Althar in der kilchen, hinden am wendel Stein, der Selben meſß warten sölt, genempt vnser frowen althar; vnd dz die Kilchgnossen den Selben altar bezünden solten an iren schaden mit kertzen vnd liechteren, Erberlich alls vntz har, vnd dem priester | Steg vnd weg darzuo vnd von lan, meſß zuo han, So dick dz not wirt gotz dienst ze volbringen. Jer meinung wär ouch, welcher ye eins kilchheren vnd der kilchgnossen Sigerist wär, dz der oder sin botten nun vnd zuo ewigen zitten dem priester ze alter diene, vnd liechter zünden sölti, | vnd des pflichtig vnd verbunden sin sölti, vnd dem thuon vnd lütten, alls eim anderen priester. Jer meinung wär ouch, dz der kilchher vnd die kilchgnossen den priester sölten lassen bruchen kelch, meſßbücher vnd meßgwand, vnd sölichs, dz zuo der heligen meſß gehört vnd | gotz dienst, wann sy es wol hand. Jer meinung wär ouch, dz dise meſß dem kilchheren zuo ewigen zitten vnschädlich sin sölt, vnd wz dem nüwen priester, der ye vff der meſß ist, vff den altar geopfert würde, dz sölte dem kilchheren werden, vnd sölti ier priester nun vnd zuo ewigen zitten nüt daran | han; wol gebi im yemant vt durch gotz willen in der kilchen oder vff den greberen, So er die hulffe wisen, jn sin hand, dz sölti im beliben. Jer meinung wär ouch, dz der priester ye zuo zitten vff der meſß sölti eim kilcheren ze Gißwil gehorsam sin, mit im Singen vnd läßen jn der kilchen zuo | hochzitlichen tagen, vnd zuo Jar zitten, vnd So ein kilchher Singen vnd läsen wölt Meſß, Vesper oder andere zit jn gotz dienste. Er sölti ouch von eins kilchheren bott vnd heissens wegen kind touffen, lüt verwaren Mit den heligen Sacramenten, So ein kilchher dz nit thuon möcht oder | nit da wäri, vnd in tods nötten, dz er dar wider nit sin

sol. Er sol ouch meßß han am Sunntag, am mentag, an mitwuchen, am frytag, am Samßtag, vnd so er dar zuo geschickt ist, vngefarlichen, doch dz einer nit mit muotwillen sol enweg gan an eines kilchheren vnd der kilch- | gnossen willen. Er sol ouch zuo sölichen tagen zuo rechter zitt meßß han, vnd dem kilchheren darin gehorsam sin mit meßß han vnd anderen gotz diensten; wär ouch, dz die kilchgnossen oder sy eim priester vm ein huß hulffent, dz er noch nit hat, da sy aber ein getrüwen wöllen han, | die kilchgnossen helffen darzuo, dz den der selb priester Sömlichs zimerts tecke vnd in eren habe, Erlich vnd erberlich, an der lehen heren vnd der kilchgnossen schaden. Jer beider meinung wär ouch, dz besunder Heinrich von Bürglen vorgenant vnd sine kind [1]) die sin namen von | Bürglen hand, sollent vnd wellent lehenheren sin, dz man oder knaben sind, doch dz er noch sine kind niemant lihen söllen, denn mit der von Gißwil wüssen vnd willen; wenn den Bürgler vnd sine kind, dz man oder knaben sind, abgangen sind, vnd der nüt me ist, Denn sol ein Amman vnd ein | Ratt ze vnderwalden ob dem wald denn diser ewigen meßß lehenhern heissen vnd sin; doch ouch allso, wenn man denn ein priester vff dise meßß enpfan wölti, So solten der Ammann vnd Rätt, die denn lehen herren wären, Niemant lichen weder vff wart noch in keinen weg, denn für wen ye ein kilchherre | von Gißwil vnd die kilchgnossen da Selbs gemeinlich oder der merteil bäten, vnd wider jeren willen sölti man niemant lyhen; aber für wen sy bittent, dem sölti man lyhen, ane widerred, vmb Singen vnd läßen durch gotz willen, vnd dz ouch den der selb priester, vor vnd nach dem allso gelyhen | wirt, ein priester sy, dz er sin Brieff habe, vnd tod vnd lebent versorgen möge, ob dz notturfftig wurde, vnd sol in dem lyhen

---

[1]) Im Jahr 1501, am Freitag vor Maien (Pfarrlade Giswil) schlichtet das XV Gericht von Obwalden einen Streit, welchen die Giswiler mit Hans Bürgler von Lungern, dem Sohne des Ammann Bürglers, der mit seiner Frau Frowin die Pfrund in Giswil stiftete, wegen Unterpfandsgütern für die Pfrund hatten Hensli Berchtold und Kaspar Zingg sprachen im Namen der Gemeinde von Giswil. Es wird einhellig erkennt, die „Turmatt ze Rudentz soll nach vnd vnder Pfand Sin.“ Gegenwärtig gibt es keine directe Nachkommen von Ammann Bürgler, und das Wahlrecht steht nach der neuen 1856 revidirten Stiftungsurkunde der Gemeinde Giswil zu.

kein vff satz noch gefärde nit getriben werden, vnd sölti mit dem lehen anders niemant nüt ze thuon han, denn die so vorgenempt stünden. Doch ouch allso ob der selb | priester, der ye entpfangen vnd gelyhen wurde, nit dätti, dz er thuon sölti, dz den der kilchher vnd die kilchgnossen den gewalt hetten, dz Sy dem selben priester möchtent vrlob geben, vnd sölti in dz lechen, dz im die lehen herren gelyhen hetten, nit schirmen; Er sölte ouch mit den wortten allso ent= | pfängen vnd gelüwen werden, vnd ob dz käme, dz einer allso bestätt wurde, Sol aber in nüt schirmen. Denn wen einer dätti, dz er nit thuon sölti, vnd des den kilchherren vnd die kilchgnossen gemeinlich oder der merteil duchte, So sol er vrlob han, vnd die pfruond ledig sagen jn der lehen herren | hand, an alle wider red, vnd sol sich ein iettlicher priester des verbrieffen ze halten, dem nach ze gan, vnd gnuog ze thuon, ane wider red. Der selb priester, so ye vff der messz, Sölti ouch ier aller Jarzit järlichen einist began Mit singen vnd mit läßen, So darzuo gehört, erlich vnd | Erberlich, vnd wäri daby ier meinung, dz der selb priester, wen er ye messz gehetti, die greber täglich wißen sölti, vngefarlichen, die frowiß säligen, vnd ira frena trogers vnd ir kinden weren, vnd dz nit mit mnot willen vnderwegen lassen, dar jnn ouch nüt reden in keinen weg. Bürgler | sprach ouch, dz besunder Sin meinung wäri, ob er oder sine kind dheinist im jar den priester wolten han, vnd in heissen vffhin gan lungern zuo jnen gan, Es wär etwan zuo eim hochzittlichen tage, jm iar einist, oder zuo siner forderen oder siner kinden Jarzitten, oder suss ein wuchen oder | fierzächen tag jm iar einest, dz im vnd sinen kinden des niemant sölti vor sin, vnd satzten dz zum Rechten. Darum fragt ich obgenanter richter Erber lüt vff ir eyd Rechtes. Do ward ein hellenklich erteilt von allen, so den darum gefragt wurden, wz Bürgler vnd die frow vorgenant | mit ier vogt, Mit fürsprechen geoffnet hetten alls von der ewigen messz wegen, vnd sy vnd der kilchher vnd die kilchgnossen von Gißwil des eins wären worden, Nach inhalt, wie vor stat, dz sy beide dz wol thunn möchten, Vnd sunderlich die frow were es ir obgenant vogtz wille. Allso | giengen die vorgenanten Heinrich Bürgler vnd frena trogers sin Schwiger dar mit guotten sinnen, willigklichen, wolbedacht, vnd mit fryem willen, vnd machten die Ewige messz Mit allen den worten, zinßen vnd gütteren, lehenschafft vnd anders, alls dz dauor von

wort zu wort geschriben | Stat, harin nüt vsß gesetzt, denn wie vor stat, Mit miner des obgenanten Richters handt, jn herr Peters Hasen hand, ietz kilchherr ze gißwil zuo der kilchen vnd der kilchgnossen zuo gißwil handen, vnd gab dz jenni zinng vff nach vogts Recht von der ietzigen frowen wegen, ouch | Mit miner vnd siner hand in des kilchheren hand zuo der kilchen vnd kilchgnossen handen, dz dar nach nach miner, des obgenanten Richters frag, by den eyden erteilt ward von allen den, so da waren, vnd harum gefragt wurden, dz dise vorgenante Ewige Messß, wie vor stat, So recht vnd so redlich | mit mund vnd mit handen, vnd mit vogts willen, vnd mit sölicher guotter gewarsami, wortten vnd werchen geschen wär, dz es nun hieby bliben, dem nach gan vnd gnuog gethan sölti werden, dar wider niemant me reden thuon solt jn keinen weg, vnd nu vnd hienach guot krafft vnd macht haben | sölti, Nach vnsers lands ob dem wald Recht, sitten vnd gewonheit. Als diß beschach, du ließ herr Peter Haß, kilchher zuo gißwil an Recht, ob man jnen nit billich diß sach vnd ewigen messß der kilchen Brieff vnd den kilchgnossen geben solt. Darum fragt ich obgenanter Richter vm Rechtes. | Da gab einhellige vrteil, dz man jnen billich harum Brieff vnd Sigel geben sölti. Hie by waren vnd sind zügen: die fromen Herman Scherer von Sachßlen, Rüdi thoman [1]), Heini Bürgi, Voli bürgi, Hensli britschgi, vnd ruodi henckeller von lungern; Jänni wipffli, Ruodi wirtz vnd | Hans Schriber von Sarnon, vnd ander erber lütte fil vnd gnuog. Des alles zuo vrkund aller vorgeschribnen dinge, So han ich der obgenant Richter Erbetten den fromen, wisen, den obgenanten minen herren, den Land Ammann, dz er sin eigen insigel offenlich gehenckt hat an disen Brieff von des | Gerichts wegen, alls vrteil. Dz ouch ich, der ietz genant land Amman getan von siner bitt wegen, doch vnschädlich mir vnd minen erben. Der geben ist an dem nöchsten donstag vor Sant paulus bekerung tag, alls man zalt von der geburt christi. xiiij hundert vnd im. lx. vnd ij iar. —

Das Siegel hängt.

---

[1]) Rudolf Thoman siegelt als regierender Landammann: 1501, Freitag vor Maientag (Pfarrlade Giswil); 1506, am andern Tag vor Maien (Pfarrlade Giswil).

VIII.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

13. Der Pfarrkirche in Sursee.

Von Joseph Schneller, Vereinsvorstand.

Die Kirche in Sursee, welche von jeher den ritterlichen St. Georg als ihren Patron erkannte, reicht in's weite Alterthum zurück. Der Ort Sursee im alten Argau, gelegen an der dem Sempachersee entspringenden Sure, muß schon in den Tagen der Grafen von Lenzburg bedeutsam gewesen sein, zumal Ulrich der Reiche unter dem Allodial-Besitzthume, welches er in Sursee hatte, und dem St. Michaelsvogt in Münster zu Handen der dortigen Stift den 9. Horn. 1036 als Vergabung zuwendete, auch die obere Kirche (Oberkirch) mit dem Hofe genannt wird [1]). Eine ecclesia superior bedingt aber ebenso eine ecclesia inferior, und auch letztere finden wir in der Geschichte dieses städtischen Gemeinwesens. Nach dem Aussterben des Lenzburgischen Mannesstammes (1172) wurde Sursee kiburgisch, und von Kiburg gelangte es durch Anna, Hartmanns von Kiburg Tochter, welche mit Eberhard von Habsburg vermählt war, im Jahr 1273 an das Haus Habsburg. Schon in der kiburgischen Zeit begegnet man zu Sursee einer eigentlichen Bürgerschaft mit geistlicher und weltlicher Verfassung. Im Jahre 1228 bezeugen in der Kirche zu Buttisholz eine merkwürdige Verhandlung W. der

[1]) T. Neugart, Codex diplm. Eps. Constant. II, 27.

Leutpriester zu Sursee und sein Vicar [1]). Graf Hartmann der Jüngere schenkt 1256 als Herr der Stadt (opidum, munitio) Sursee dem Abte und Convente von St. Urban eine Hofstatt, am Thore gelegen bei der Kirche, woselbst sie ein Haus bauen mögen, und nimmt das Kloster in's Burgrecht auf [2]). Ein Jahr darauf, den 25. Jän. 1257, stiftete Friedrich der Schreiber des Grafen von Kiburg und Domherr der hohen Stift zu Constanz, in seiner Kirche zu Sursee (also war er dort Kirchherr), mit Verwilligung des Lehenherrn Graf Hartmanns, eine geistliche Pfründe (Caplanei) zu Ehren Gottes und seiner Mutter Maria, die da ist eine Jungfrau. Der Pfründer wird zu den Befehlen des Leutpriesters gestellt, und ist gehalten, den liturgischen Verrichtungen nachzuleben, wie es von altem her an dieser Kirche Uebung gewesen. Bischof Eberhard von Constanz legte dieser Stiftung sein Siegel an, und gab damit Genehmigung [3]). Im Archive Engelberg werden zwei lateinische Briefe aufbewahrt, der eine datirt am nächsten Sonntag vor dem Feste des heiligen Bischofs Kunrad 1261, wo als Zeuge Johannes plebanus de surshe auftritt; der andere, ausgestellt den 9. Brachm. 1262, wo wiederum Johannes vicarius (Leutpriester) in Sursee, Diethelm minister (Amman) ejusdem loci, und W. tabernarius (Wirth) de Etiswille erscheinen [4]). Am 21. Brachm. 1280 ist unter andern Zeuge bei einer Verhandlung der Schultheiß zu Sursee, genannt Basler [5]). Und beim Durchforschen des sogenannten härenen Buches in Beromünster fanden sich zum 7. Heum. 1298 folgende Namen verzeichnet vor: H. dictus Grello, viceplebanus, und H. dictus Roto, scultetus in Surse [6]).

Welche Rechte Habsburg-Oesterreich über die St. Georgen-Stadtkirche inne hatte, weiset genau der alte Urbar dieser Herrschaft (1303—1311), wo es heißt: „Die kilchen ze Surse lihet diu „Herschaft, diu giltet über die pfrüenden und über die pfaffheit „wol LXX marc, und ist bewidemet mit XV schnoppossen, dar über

[1]) Geschichtsfrd. der fünf Orte XVII, 254.

[2]) Geschichtsfrd. III, 78.

[3]) Abgedruckt bei M. Hergott II, 330. — Die Stiftungszeit der Altarpfründen von St. Nicolaus und St. Johann kennt man nicht.

[4]) Meine Sammlungen.

[5]) Archiv St. Urban.

[6]) Liber crinitus, fol. 30.

„diu herschaft vogt ist. Da sint ouch iij pfrüenden, die der kilch-
„herre lihen sol, doch mit bescheidenheit. Lihet er si ieman anders
„danne priestern, so hat er denne ze male sin reht verlorn: wan
„diu herschaft lihet si danne. Were ouch, das der kilchherre die
„selben pfrüenden priestern lihe, die mer danne xv tage von der
„pfrüende sin wolten ane des kilchherren urlob, da sol aber denne
„ze male diu herschaft lihen die selben pfrüenden."

Mit diesen Rechten vergabte zu Ensisheim Herzog Leopold an Sant Dyonisientag 1399 den Kirchensatz, die Altare und deren Lehen an den Tisch Abts Konrad und des Convents von Muri, und zwar aus Ursache, weil das Gotteshaus manigfaltigen Schaden in den Kriegen wider seine Ungehorsamen, die Schwitzer, erlitten hatte, und das Kloster von dessen Vordern gestiftet war, wo auch viele begraben liegen [1]).

Durch einen friedlichen Ausgleich werden dann weiter am nächsten Montag nach Allerheiligen 1405 von den Räthen der Herrschaft im Argau die zwischen dem Kloster und Schultheiß, Rath und Bürgern von Sursee über die Wahl des Leutpriesters, über dessen Einkommen und Beerbung, und über die Besetzung der drei übrigen ältesten Pfründen gewalteten Stösse und Mißhellung so beigelegt, daß der Abt von nun an die drei Pfründen (zu St. Maria, St. Nicolaus und St. Johann) mit Weltpriestern belehnen möge, den Leutpriester aber Schultheiß, Rath und Burger in Sursee nach hergebrachtem Rechte [2]) zu wählen, jedoch dem Abte zu Handen des Bischofs darzustellen haben. Alle andern Caplaneien sollen von denen von Sursee bestellt werden [3]). Muri bestätigt diesen Vergleich unterm 14. Winterm. gleichen Jahres [4]).

In die Zeit solchen kirchlichen und bürgerlichen Aufblühens der Stadt Sursee fällt nun die Abfassung unsers merkwürdigen Jahrzeitbuches, nämlich in das Jahr 1359, wie an der Stirne desselben geschrieben steht. Der Codex ist klein Folio, in Holz gebunden, und mit gepreßtem Schweinsleder überzogen. Er zählt annoch 101 Pergamenblätter, wovon 91 auf den Kalender gehen.

---

[1]) Pl. Weissenbach, Argauische Beiträge, Bd. I, S. 293.
[2]) Vergl. Urkunde 15. März 1356. (Geschichtsfrd. III, 257.)
[3]) Balthasar, Merkw. III, 219 u. f. w.
[4]) Geschichtsfrd. III, 88, Nro. 36.

Dieses Calendarium hat auf jeder Seite in der Regel zwei, oft drei Tage verzeichnet, deren Initialien, so wie diejenigen jedes Monats zinnoberroth überschrieben sind. Die erste und älteste Hand ist eine sehr deutliche und kräftige; aber der Abkürzungen hat es gar viele, zumal das meiste Eingetragene in lateinischer Sprache geschrieben ist. Nebst zerschiedenen interessanten Sachen kommen zudem eine Menge Namen vor, welche bloße Ortschaften oder Bauernhöfe bezeichnen und keineswegs Edel- oder Rittersitze waren; darum das de einzig andeutet, wo der Jahrzeitstifter herstammte oder wohnte. So z. B. de archekke, attelwile, bognowe, buttenberg, eckerswile, engelwartingen, eye, gœwense, gossenrein, hitzlingen, hupprechtingen, lrflikon, kressenegge, lindenberg, münchingen, sewagen, sigerswile, tannen, zinzerswile, zoffenberg u. a. m.

Doch lassen wir das Jahrzeitbuch in seinen bedeutsamern Parthien selbst sprechen.

Anno domini M. CCC. LVIIIJ. Inceptus fuit liber iste.

Jänner 5. Dominus Heinricus de Fribach sacerdos ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum quatuor ß. dominis diuina celebrantibus de orto qui nunc spectat ad altare sancti Nicolai, et adiacet orto beate Marie.

Jahrzeit Georgs Schnyder zur sonnen, Schultheis [1]), und Elzbeth Seylerin siner elichen frow.

7. Dominus Arnoldus miles dictus Hunno et Ita uxor eius ordinauerunt in remedium anime sue et omnium perentum suorum. vj. sol. de area sua que sita est in der Eicholz gassen [2]).

10. Volricus minister de surse et Ita uxor sua ordinaverunt v. sol. de agris suis in spizzenbuel.

14. Jahrzeit Herrn Hansen Groß, Dechan des Capitels Surse, lütpriester zu Wangen vnd Chorherr

---

[1]) Erscheint urkundlich im J. 1480, 1484, 1490, 1491, 1496, 1501, 1502, 1512. (Archive Sursee und Münster.) Herr Johans Schnider, thumherr ze Wallis und Chorherr ze Münster, Sohn Jörg Schniders zur Sunnen, war vf sant Lucien tag 1496 todt. (Archiv Münster.)

[2]) So wurde einst genannt der jetzige Weg durch das sog. Kleinfeld, welcher in der Surseer Wald führt, wo Eichbäume mögen gestanden haben.

zu Münster [1]). Item Hans Voli Groß der Kessler sin vatter, adelheid Roeberin sin mutter, Catharina sin schwöster, Hans Voli Harder sin schwager. Obiit 1543 in vigilia epiphanie.

16. Dominus Johannes de Knutwil ordinauit iiij ß. den.

19. Hartman scolaris et sacrista et Gerdrudis uxor sua ordinaverunt i. ß. de domo sita iuxta fontem.

20. Johannes sartor ordinavit et libere tradidit duos modios tritici annuatim de domo que annexa est domui beate Katherine [2]).

(Hier ist ein Blatt herausgerissen.)

31. Magister Heinricus de Eye ordinauit in remedium anime sue, H. filii sui rectoris capelle in der celle [3]), et omnium parentum suorum. ij. ß. cum vj. den. de agro qui dicitur wilisgraben.

Horn. 1. Unterm 3. Horn. 1420 beschlossen die damals in Sursee lebenden Priester *) einmüthig, jeden Samstag Abends auf immer das Salve Regina im Chor abzusingen.

*) Nicolaus Rot de Ehingen plebanus, Volricus Stainli Capellanus S. Nicolai, Johannes Höry Cap. S. Johannis, Hainricus Menger de Mülhain, Cap. beate Virginis, Burkardus Fribach, Cap. S. Ka-

---

[1]) Er war von Sursee, und 1497 Caplan der St. Sebastianspfründe. (Geschichtsfrd. VI, 92) Am 4. Aug. 1505 ist er Leutpriester zu Großwangen. (Staatsarchiv.)

[2]) Die St. Catharinapfründe oder Frühmesserei wurde 1337 gestiftet. (Geschichtsfrd. VI, 78.) Ist seit 1841 bis auf weiteres eingestellt.

[3]) Vergl. unten beim 23. Dec. — Hier ist Maria-Zell gemeint, wo Einsiedeln den Kirchensatz bereits im Jahr 1379 ausübte, und Herr Peter von Merischwant die Zelle in geistlichen Dingen besorgte. (Siehe Beilage Nro. 4.) Dieser Peter war auch 1371 und 1372 Leutpriester in Sursee. (Archiv St. Urban und Geschichtsfrd. VI, 81.)

Dr. Attenhofer nennet anno 1471 einen Johannes von Kriens als Beneficiaten. (Denkw. der Pfarrkirche und Capellen, Manuscript S. 62.) Wohl derselbe, welcher 1480 Pfrundherr des St. Johannes Altars war. (Geschichtsfrd. III, 100.) — Im Augstm. 1657 wurde die alte Capelle in der Zell, welche am Seeufer gestanden, abgetragen, und die jetzige auf der Anhöhe erbaut. (Attenhofer, a. a. O. S. 58.)

therine. et Johannes Beny, Cap. omnium sanctorum [1]).

4. Nouerint vniuersi, quod nos Wernherus prepositus Beronensis dictus de Tannenvels pro remedio anime nostre et parentum nostrorum contulimus prebende altaris beate virginis in Ecclesia Surse quoddam bonum nostrum situm in Hofstetten in barochia Willisowe.

5. Dominus Heinricus de Schenken et Adelheit uxor sua ordinaverunt. v. ß. de scoposa sita in Schenken superius in villa.

Zu wissen das min Herren Schulthes Rät und gemein Burger hand angesächen das man Sant Agathen tag sol viren by einer buss ein pfund Haller, das die liep Jungfrow gott für vnns bitt vnns zu behüten vor übermacht des füres. acta sunt MCCCCLXXXV.

12. Anno domini M. CCC XL. V. Heinricus Hospes de saffaton [2]) qui donauit scoposa sita ze dem Hove et dimidium pomerium suum ante portam dictam Gœwison tor [3]), nomine et iure proprietatis altari omnium sanctorum, cuius fundator extitit [4]). (Mar=

---

[1]) Es war ein Brüderpaar, Namens Hans Bene. Der Eine versah den Altar Allerheiligen, der Andere jenen der heiligen Catharina. Urk. 1420 (ad 1. Horn.), 1421 und 1451. (Geschichtsfrd. VI, 83. III, 95.) Der Jüngere war später (1480) Caplan von St. Andreas und St. Peter und Paul. (III, 100.) Unter den sechs geistlichen Herren in Sursee, welche Mitwuchen in der Fronfasten ze pfingsten 1426 einen Revers ausstellen wegen Schultheiß Hans Vrsimans Jahrzeit vff der Stapferin gut zu Oberkirch, daß es dem Gotteshaus Einsiedeln an seinen Rechten (6 Vrtl. Kernen und 18 Haller Zins) unnachtheilig sein wolle, — erscheint auch Hans Bene der Frühmesser. (Original im Staatsarchive.)

[2]) Das alte Saffaton lag wohl im jetzigen Saffathal bei Rikenbach. Aus diesem Geschlechte war Heinrich Schultheiß zu Sursee in den Jahren 1363, 1378, 1379, 1380, 1381. (Archive Lucern, Münster, Sursee und Rathhausen.)

[3]) Noch heute heißt das östliche Stadtthor so, durch welches die Straffe, neben den Capucinern vorbei, nach Geuensee führt.

[4]) Die Gründung dieser Caplanei fällt zwischen die Jahre 1339 bis 1346. (Geschichtsfrd. VI, 79; III, 81.) Der Caplan soll alljährlich das Schlacht=

garitha heißt sein Weib, Heinrich der Sohn, und Anna die Sohnsfrau.)

13. Volricus sacerdos et petrus dicti de Knutwile.

14. Johannes de Wartense miles et Anna uxor sua, Volricus filius suus et Hedewig uxor eius.

Domina Anna de Ruediswile et dominus Volricus miles de Ruediswile et vxor sua Adelheidis et filie eorum. Dns. Volricus et Dom. Hermannus milites, ipsorum anniversarium constituit dom. Johannes miles de Buediswile, iiij. ß. de domo sua sita in media ciuitatis.

15. Heinricus dictus im Wiler ordinauit ij den. ad candelam que portatur ad civitatem cum uiatico [1]).

18. Volricus de Bûttikon et uxor sua legittima ordinauerunt xii. ß. de scoposa sita ob dem wege in schenken ubi itur super castrum.

20. Magister Heinricus de Knutwile et Anna uxor sua.

22. Heinricus steger pro remedio anime sue et Adelheidis uxoris sue et omnium parentum suorum iiij. den. de frusto agri in stegen, dicto zem gemeinen nusbovme, videlicet ij. ad lumen beate Marie, ij. ad candelas eleuationis.

25. Dominus Jacobus de Schenkon miles ob [2]).

26. Cvonradus Widemer ordinauit iiij. ß. de domo quondam doctoris puerorum [3]) prope cimiterium.

---

jahrzeit von Sempach in der Kirche zu Sursee abhalten. (Siehe Vereinsschrift VI, 81.) — Zur Vervollständigung der Pfründacten des Allerheiligen-Altars setzen wir die Geschichtsfreunde in Kenntniß, daß der Gelöbnißbrief des geistlichen Herrn Johannes Pfiffer noch in Urschrift sich vorfindet, welchen er den 11. März 1488 denen von Sursee ausgestellt hatte, als sie ihn mit diesem Beneficium belehnten. (Siehe Beilage Nro. 9.)

[1]) Stiftungen zu diesem Behufe kommen mehrere vor.

[2]) Die Ritter von Schenkon bewohnten eine eigene Veste. Von diesem Castrum ist die Rede oben beim 18. Horn., sowie in einem Briefe, ausgestellt zu Sursee den 1. Mai 1302. (Archiv Münster.) — Ritter Jacob von Schenkon urkundet für Neuenkirch und Ebersegg anno 1288 u. 1291. (Geschichtsfrd. V, 168; IV, 114. Vergl. XVII, 10.)

[3]) Ein Doctor puerorum erscheint unten zum 5. März.

28\. Magister Rvedigerus ciruricus ordinauit in remedium anime sue, Marg. et Ite legitimarum suarum, nec non patris sui Rvodolfi et Adelheidis matris sue, Ruodolfi aui sui, et Hemme aue sue, Marg. filie sue, Volrici filii sui, Waltheri et Gerdrudis patris et matris predicte Ite, xiiii. ß. cum iiij. den.

März 2. Burkardus saler ordinauit iiij. ß. de domo Johannis dicti Koches ex opposito domui predicatorum [1].

Bischof Otto von Constanz bestätigt die oben ad 1. Horn. bemerkte Anordnung des Salve Regina in der Kirche zu Sursee, und spendet allen Pfarrangehörigen, welche dieser Andacht beiwohnen, Ablaß. Dat. 13. Jänner 1421. Ind. 14.

5\. Magister Wernherus de Grueningen doctor puerorum in Surse legauit in remedium anime sue, Gertrudis et Mechtildis vxorum suarum, ij. ß. cum vij. den. de orto suo sito ante inferiorem portam juxta crucem [2].

7\. Volricus dictus Züricher ordinauit iiij. ß. vnum ß. ad edificium ecclesie de bono sito in surse juxta pontem dictum bischoues brugge [3].

8\. Magister Heinricus de saffaton et vxor sua berchta.

14\. Heinricus de Saffaton constituit pro se et Katherina vxore sua, Volrici et Hemme parentum suorum, Johannis filii sui, Berchte et Agnetis sororum suarum, Marquardi et Hemme predicte Katherine parentum, vj. ß. den. pro anniversario.

16\. Heinricus Müller constituit pro remedio anime sue, vxoris sue Hemme, filiorum suorum petri et volis, filiarum suarum Ite, Margarithe et Anne j. ß. den. de domo sua apud ecclesiam, ex vna parte con-

---

[1] Die Predigermönche oder Dominikaner hatten also in Sursee ein eigenes Terminier-Haus. (Siehe unten beim 3. October.)

[2] Vergl. Bd. XV, 278 ad 19. Augstm. — Früher soll wirklich ein Kreuz ausserhalb des sog. Baslerthors in der Nähe der heiligen Kreuzcapelle gestanden haben. (Mittheilung von Herrn Vierherr J. Göldlin.)

[3] Von einer „Bischofs-Brücke" in oder bei Sursee will Niemand mehr etwas wissen.

tigua domui dominorum de loco Heremitarum [1], ex altera parte domui domini dicti Manzinger.

20. Conradus Goltschmid et Margreta vxor ejus constituunt pro animabus suis et Mechtildis paulussin sororis predicti Conradi, et Johannis Salati patris predicte Marg. ij. ß. [2]).

25. Dominus Conradus schriger plebanus hujus ecclesie [3]).

April 3. Dominus Burcardus miles de Tannenvels ordinauit iiij. ß. den. de predio suo in stegen.

5. Anno domini M. CCC. XL. III. Obiit Heinricus plebanus istius ecclesie, qui fuit de Constantia et edificauit domum plebani ex nouo [4]).

8. Volricus Miles de Schenken et Mehthildis vxor sua. Waltherus et Volricus et Gerungus milites, qui contulerunt huic ecclesie libera conditione duas areas sitas ibidem iuxta stratum inferiorem annuatim hac die solventes. xij. ß.

9. Volricus hospes de Eggerswile ordinauit in remedium anime sue. iiij. den. super quondam curtuli iacenti apud lacum.

19. Nicolaus dictus Seltengast Cappellanus altaris omnium Sanctorum in surse ordinauit in remedium anime sue, Rvodolfi patris, Elyzabeth matris sue, Johannes, Johannes, et Johannes de Wilisowe fratrum suorum. j. malterum spelte [5]).

21. Jahrzeitstiftung Herrn Georgs Wagenman, der vier Herren vnd zu Sursee Caplan vnser frowen. Obiit in die annuntiationis Marie, erat dies pasche 1543 anno.

---

[1]) Auch das Kloster Einsiedeln besaß also ein Haus in Sursee, und zwar nahe bei der Kirche, wohl um seine in der Umgegend innehabenden Zehnten und Gefälle zu bewahren.

[2]) Amalia Salat war der Margaritha Mutter.

[3]) Kunrat Schiery im J. 1396 wird wohl Derselbe sein. (Geschtfrd. VI, 81.)

[4]) Er ist Leutpriester 1330, 1335 und 1340. (Geschichtsfrd. VIII, 262; I, 51; III, 81 und Archiv St. Urban.)

[5]) Dieser urkundet am 16. Augstm. 1350. (Geschichtsfrd. VI, 80.) Im Jahrzeitbuch Knutwil (5. Juni) ist er auch als Decan eingezeichnet.

23. Jahrzeit Herrn Nicolaus von Heidegg Decans vnd Sant Niclausen Caplans zu Surse.

25. Berchta vxor Volrici de sigerswil dicta de burgundia ordinauit pro salute anime sue de domo sua in surse vnam libram cere ad candelam eleuationis.

28. Domina Hemma de Kloten ordinauit huic ecclesie allodium suum in Wangen.

Mai 5. Heinricus de Rotolfswile et domina Clementa vxor sua ordinauerunt. iiij. ß.

6. Jahrzeit Herrn Cuonrats Hiltprant Lütpriesters zu Oberkirch [1]).

10. Anna conuersa de Kotwile ordinauit in remedium animarum Hemme et Agnetis sororum suarum, Burkardi fratris eorum, Volrici et mehtildis patris et matris eorum. ij. ß. de domo sua iuxta domum fratrum minorum [2]).

11. Anno domini M. ccc. XL. IIII. Obiit Heinricus dictus bottikouer de Constantia, prebendarius Altaris beate Marie [3]).

12. Heinricus de Boswile ordinauit. iiij. ß. de frusto agri iacente iuxta aquam dictam A. in movwense [4]).

17. Wernherus seruus quondam sculteti de Reitnowe ordinauit. j. ß. den. prebendario altaris S. Katherine.

---

[1]) Urkundlich 1478 u. 1487. (Geschichtsfrd. VI, 89 u. Archiv St. Urban.)

[2]) Wie die Prediger, besaßen auch die Minderbrüder (Barfüsser) zu Sursee bei der Suren *) ein Haus. (Vergl. des weitern ad 15. Junii u. 10. Oct.) Dieses Haus kaufte Herr Cunrat im Wile, Kirchherr zu Geiss und Caplan bei Allerheiligen, von den Barfüssern in Lucern, und vergabte dasselbe unterm 4. Christm. 1381 an den vorgenannten Altar in Sursee. (Siehe Beilage Nro. 5.)

*) Dieser Fluß muß früher einen unregelmäßigen Lauf genommen haben; denn ein Brief vom 11. Winterm. 1593 (bei der Familie Schnyder) hat die Stelle: „by „Jacob binders byfang vff der Suren, da man die nüw Suren in die grede gricht, „by der vnder hammermatten."

[3]) Vergl. Urkunde vom 18. Heum. 1329 in Beilage Nro. 1. — Ein Jahr darauf ist er in der Sacristei zu Sursee Zeuge bei einer Kaufsverhandlung. (Geschichtsfrd. VIII, 262.)

[4]) Dieses A Wasser heißt sonst auch die Roh, welcher Bach den Mauensee mit dem Wauwylersee verbindet.

19. Volricus de Pfeffikon quondam plebanus in surse [1]) ordinauit in remedium anime sue, Cvonradi et Mehthildis parentum suorum, Volrici et Cvonradi fratrum suorum, Gerdrudis, Guote et Ite sororum suarum, conuerse Mehthildis et Margarethe de siggingen filiarum predicte Ite. vij. ß.

22. Petrus de Tornberg Ob. qui ordinauit pro remedio anime sue, Burkardi et Anne parentum suorum, necnon Johannis fratris sui, Anne, Adelheidis, Ite, Mehthildis, Berhte et Hemme sororum suarum dari. iiij. ß. den. [2]).

25. Burcardus armiger de Tannenuels et Johanna vxor eius, qui constituerunt. vij. ß. [3]).

29. Berhtoldus Hatzo ordinauit. ij. ß. den. de orto sito supra uiam quo itur in Kotten [4]).

Brachm. 2. Johannes cocus carnifex legavit. v. ß. den. de agro dicti ze wibes graben [5]).

7. Nouerint vniuersi quod domina Hellga Relicta quondam domini Mathie de Schenken [6]) ordinauit pro remedio anime sue et predicti Mathie, et dom. H. et dom. Cvononis patris sui, et Burkardi fratris sui de Liebegga annuatim. ij. ß. dominis hic diuina

---

[1]) Er verzichtet auf die Leutpriesterei am 9. Jän. 1355. (Geschichtfrd. III, 82.)

[2]) Nach H. Attenhofer hätten diese Thorberger ihre Ruhestätte in Sursee gefunden. (Denk. S. 36.) Nun hieß aber der Vater Peters nicht Burkard, sondern Berchtold, und Fr. Stettler, der sonst die Thorberger nach den Quellen behandelt, kennt keine der oben angegebenen 6 Schwestern Peters.

[3]) Vergl. oben ad 3. April. — Ein Burkart von Tannenfels urkundet in den Jahren 1313, 1323 und 1329. (Geschichtsfrd. V, 177, 183, 185.) Tannenfels oberhalb Nottwil war ein festes Haus. „Possessionem meam, sagt Ritter Burkard, dictam Martins Rvti iuxta castrum meum in monte „sita." (Ad 7. Dec. unten.)

[4]) Kotten ist das alte Siechenhaus, — schon 1491. (Vergleiche Bd. XVI, S. 237.) Den Sondersiechen in Sursee werden Vergabungen geordnet in den Jahren 1517 und 1564. (A. a. O.)

[5]) Vielleicht ist der einstige Acker „Wibesgraben" das heutige „Wiberlist," ein Theil des Oberhofs in Sursee's Nähe.

[6]) Erscheint handelnd in Briefen vom Jahr 1288 und 1291. (Geschichtsfrd. V, 168; IV, 114.)

celebrantibus, et vi. den. ad candelam domini, et vj. den. ad edificium ecclesie, de scoposa sua in Schenken, quam quondam Johannes dictus banwart coluit, nunc autem Johannes sutor colit, modo Volricus de Büttikon et Adelheidis vxor sua legittima iure proprietatis possident. Qui quidem Volr. et Adelh. in remedium animarum suarum et domini Hartmanni de Büttikon et Agnetis parentum predicti Volrici, fratrum, sororum, filiorum, filiarum, et omnium parentum predictorum Volr. et Adelh.; necnon in remedium omnium fidelium defunctorum ordinauerunt de predicta scoposa singulis annis. iij. sol. in die anniuersarii sui dari dominis hic diuina celebrantibus, ut et ipsi anniversarium suum cum duabus missis et cum visitatione sepulchri in vespere et in mane celebrent, et heredes predictorum Volrici et Adelheidis, vel quicunque dictam scoposam possedit, predictum censum infra tres septimanas exsolvere tenentur, quod si non fecerint, pena decem solidorum punientur, quos quidem decem sol. vna cum censu predicto cum iudicio spirituali ipsi domini exquirere possint. Celebrandum est in die beati Maximini.

8. Nouerint vniversi quod Dominus Marquardus plebanus hujus ecclesie pro salute anime sue, domini Rvodolfi fratris sui sacerdotis, et omnium parentum suorum ordinauit vj. ß. [1]).

10. Anno domini M, cccc. xliii. ipsa die Pelagii obiit Cuonradus Zimmerman scultetus in surse. (Seine Gattin hieß Kunigund, Tochter von Johannes Schiltwaltz und der Anna..., Schwester einer Margaritha. Des Schultheissen Aeltern waren Johannes und Hemma, und dessen Sohn Heintzman. Anna und Adelheid nannten sich Töchtern des Johannes.) [2]).

---

[1]) Weder Attenhofer noch alte Briefe kennen diesen Leutpriester Marquard bisanhin; jedoch hat ihn auch das lib. annivers. in Knutwil ad 9. Juni.

[2]) Dieser Cuontzmann urkundet als Schultheiß 1424, 1429, 1430. 1431.

15. Margaretha conuersa dicta Rockswilerin, in cuius annivers. dantur iij. modii speltarum de domo et area dicto Rockswiler site apud domum fratrum minorum ex alia parte Suren.

Wernherus de Kotwil ordinauit iij. ß. den. dominis de domo et area sita iuxta estuarium prope nowum turrim [1]).

16. Jahrzeitstiftung Herrn Volrichs Schnider von Lucern, Caplan des St. Johansen Altars. Beschechen im 1516 Jahre.

(Hans war sein Bruder und Christina dessen Weib; dessen Schwester hieß Barbara, Closterfrow zu Engelberg, und Meister Leodegar Chorherr zu Lucern, war seines Bruders Sohn.)

19. Arnoldus Hory, bertha vxor eius constituunt ob salutem animarum eorum nec non Petri et Ymerii sacerdotum [2]), Volrici et Johannis filiorum suorum, Hermanni Hory de berona, margarithe vxoris eius, viiij. ß. den. anno domini 1404.

22. Nouerint vniuersi quod ego Johannes miles de Schenkon pro remedio anime patris meis Waltheri

---

1433, 1438, und noch in seinem Todesjahre 1443, Mittwuch vor dem Palmtag (Rathsbücher und Archive Sursee und Rathhausen.) Den 4. März 1431 fertigt derselbe als Richter die Vergabung eines halben gartens und bünten an St. Erharts Altar. (Siehe Beilage Nro. 7.) In Betreff seines Handels wegen Clewi Webers Eheweib in den Jahren 1427 und 1428, siehe Segesser, Rechtsgeschichte II, 723, Note 3 und Rathsbuch IV, fol. 128 b.

[1]) Diesen Namen „der neue Thurm" kennt Niemand mehr. Die Thürme und Mauern in Sursee müssen jedenfalls alt sein, da schon in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Stadt eine befestigte (munitio) war. Siehe die Einleitung S. 146.

Erwähnenswerth ist es, daß bald darauf, als Sursee von Oesterreich an Lucern gekommen, „MGHerren zu Lucern feria 4. post Alexii 1431 ihr Wappen mit zwei schilt gegen einander, vnd dem Richswappen daruf, ob den drei toren ze Surse in ein hübsch veldung vnd listen darumb durch Maler Fuchs malen liessen." (Rathsbuch IV, fol. 163.)

[2]) Ymer Höry war 1396 Pfründer in Sursee (Geschichtsfrd. VI, 81), längere Zeit Decan des Capitels (Kämmererlade), Leutpriester zu Buttisholz (XVII, 25), und starb als Chorherr in Münster 1419. (V, 144.)

militis de Schenkon et omnium parentum meorum contuli annuatim ij. ß. ad lumen beati Johannis baptiste, et ij. ß. dominis hic divina celebrantibus.

23. Johannes Volricus Schnider ad solem, et Gerdrudis Huntzingerin vxor sua legaverunt pro salute animarum suarum ac Johannis majoris et Anne Weberin vxoris, atque Johannis junioris filiorum suorum, et Kunigundis egglispergin vxoris eius, et omnium aliorum puerorum suorum. Nec non Jenuini Huntzingers olim Hospitis ad solem, elisabethque vxoris sue parentum predicte gerdrudis, et Anne sororis sue, et Heinrici schnider atque margarethe uxoris ipsius, parentum prefati Johannis Volrici. Et Elisabeth Treyerin, etiam vxoris dicti Heinrici, sex modios vtriusque frumenti mensure Thuricensis [1]).

24. Nouerint vniuersi quod ciues oppidi in Surse propria pietate moti et ut invalidus ignis eos non consumat, ordinauerunt firmiter vt singulis annis debet dari et distribui pauperibus vna larga in festo et ipsa die Joh. Bapt., tali modo quod vna peticio debet fieri ad populum ad eandam largam in Ecclesia, et si obtinebunt de petitione in pecuniis in tantum quod sufficiat ad expediendum largam, tunc illa totalis pecunia debet pertinere ad largam; si vero peticio se non extendat in pecuniis, vt larga exinde posset dari, tunc residuam partem debent dari predicti ciues sic quod eadem larga honorifice expediatur [2]).

---

[1]) Also kam das Wirthshaus zur Sonne durch eine Tochter der Familie Huntzinger an die Schnyder. — Attenhofer reihet diesen Johann Ulrich Schnyder zum Jahr 1479 den Schultheissen bei; einen Solchen finde ich nicht in Schriften, wohl aber einfach einen Hans Schnyder zur Sunnen 1461, 1468, 1472. (Archiv Sursee.) Das sehr reichhaltige Jahrzeitbuch von Knutwil meldet am 15. Augstm.: Obiit Hans voli ze der sunnen von surse.

[2]) Vermuthlich erfolgte diese Verordnung nach dem großen Brand, welchen Dr. Attenhofer auf den 23. Heum. 1461 setzt. (S. 50.) Das lib. Anniv.

Heum. 1. Dominus Johannes de Willisowe Rector ecclesie (eine spätere Hand schrieb darüber: in vffikon.) donauit libera donacione. ij. scoposas sitas ze Houe.

3. Marquardus de Zoppfenberg ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum. j. lib. cere de domo sua iuxta cimiterium ad candelam magnam ante crucifixum.

4. Nota quod Verena de Ergsingen vxor Hessonis de Ergsingen constituit et ordinauit in remedium anime sue et mariti predicti Hessonis decem sol. sic diuidende: Dominis cappelanis sex sol. et ad edificationem ecclesie ij. sol. et ad Hospitale sororibus tunc ibidem morantes etc. ij. sol [1]).

9. Anno ab incarnatione domini nostri Jehsu Christi M. ccclxxxvi. nona die Julii videlicet Cirilli occisus est in bello prope Sempach Illustrissimus princeps Lütpoldus dux Austrie vna cum multis tam nobilibus quam ignobilibus, quorum anniversarius dies celebrari debet proxima feria secunda post Vdalrici. Horum anime requiescant in sanctissima pace [2]).

17. Heinricus dictus Plebani legauit pro salute anime

---

in Knutwil schreibt dagegen zum 16. Weinm.: „Anno domini 1462 inte„riit per voraginem ignis superior pars ciuitatis de sursew ipso die „galli ad horam post meridiem circa primam".

[1]) Der Spital zu Sursee, gestiftet 10. Winterm. 1379, wurde also schon in ältern Zeiten von Ordensschwestern (vermuthlich Beghinen) bedient. Ob unter den Sororibus in Conventu (ad 21. Herbstm.) dieselben zu verstehen seien, oder aber noch andere geistliche Frauen außerhalb dem Spital gemeinsam beisammen gewohnt haben, ist mir nicht bekannt; einmal einzelne solche Beghinen erscheinen unter dem Namen Conversæ wiederholt in diesem Jahrzeitbuche; ja eine Catharina von Constanz stirbt den 4. Augstm. 1345.

[2]) Das Jahrzeitbuch der ehemal. Clarissinnen im benachbarten Zofingen, angefertiget im J. 1499, hat zum 9. Heum. folgende Stelle: „Des fuirsten „von österrich Herzog luipolds jarzit der ze Sempach erschlagen ward nach „cristus geburt MCCCLXXXVI. Ein ietliche Swester sol alltag betten 5 pater „noster vnd 5 aue maria fuir die Herrschaft von österrich von der fryheit „wegen do mitt sy begabet sind als der brief wyset darüber gemacht, des „hend ir ein abgschrifft jn üwerem brief buoch."

sue, Marg. vxoris sue, domini Volrici filius Decani in Sigriswile, Hemme matris sue, domini Heinrici filii sui, Hessonis filii sui, Ite vxoris sue, necnon Waltheri et Ite parentum predicte Marg. viij. ß. den. de agro sito iuxta stratam quo itur in Togolzwile post lapidem dictum Tegerstein [1]).

22. Mit rother Farbe. — Dedicatio ecclesie in Surse erit dominica proxima ante Magdalene.

25. *Jacobi apostoli.* Patronus in superiori sacello ossorii. *Christophori martiris.* Patronus in inferiori sacello ossorii [2]).

Augstm. 3. Jahrzeit Volman Huntzingers etwan Schultheißen ze Surse vnd Verenen siner Husffrow [3]).

4. Anno domini M. CCC. XLV. Obiit Katherina conuersa de Constantia amica domini Volrici prebendarii altaris sancti Johannis in Surse [4]).

Von neuerer Hand steht dabei: Capusiner P. P. Closter blatz consecrirt 1606 [5]).

---

[1]) Bereits im J. 1452 stand an der Stelle dieses Feldsteines oder Fündlings eine Capelle mit einem Altare, welche von ihm den Namen erhielt, und den 13. Augstm. zu Ehren der hhl. Fabian und Sebastian kirchlich eingeweiht wurde. (Geschtfrd. VI, 86.) Von 1664 an begrub man dort die Dienstboten, Fremdlinge und Kinder; seit 1803 ist Tegerstein der Friedhof sämmtlicher Pfarrgenossen.

[2]) Das alte Beinhaus und die Capelle darüber wurde im J. 1495 zu bauen begonnen (Geschtfrd. III, 103), und in zwei Jahren vollendet, wie folgende Inschrift weiset: anno domini . 1497 . ist . diss . werck . vol . bracht . durch . volrich . brvoder . von . bassel .

[3]) Herr Hans Bene, der pfistern vnd schumachern bruderschaften zu Sursee Caplan, errichtet mit Genehmhaltung des Bischofs von Constanz und im Einverständnisse seines Vogts Kunrad Kiel, den 11. Brachm. 1463 vor dem Schultheißen Volman Huntzinger seine letzte Willensverordnung und gibt hin der Anna Ruß für treu geleistete Dienste sein Haus mit Stock und Keller am niedern Thor gelegen, nebst allem verlassenen zeitlichen Gut. Nach dem Tode der Anna fällt das Haus an St. Jörgen, und solle je dem Caplan der beiden Bruderschaften als Wohnung dienen. (Urkunde in Beilage No. 8.) Ueber Kunrat Kiel und Anna Ruß siehe unten ad 17. Wintermonat.

[4]) Ulrich Erbe erscheint urk. Mittwoch nach Crütztag ze Herbst 1371. (Archiv St. Urban.) Verg. ad 4. Sept.

[5]) Siehe Dr. Attenhofer, Denkw. S. 64 und 65.

Auf zwei besonders eingebundenen Pergamenblättern liest man folgende Stellen:

Nos Hainricus Menger de Mülhain Decretorum Doctor, prepositus in Herrenberg et sanctorum Felicis et Regule prepositure Thuricensis ecclesiarum Collegiatarum Canonicus [1]), Et Mangoldus Menger prebendarius Altaris sancte Marie Virginis ecclesie parrochialis in Surse [2]), ex utroque parente germani ultimi, presbyteri Constantiensis dyocesis, stiften zu ihrem eigenen und dem Seelenheile Nachfolgender ein ewiges Jahrzeit: Conradi mengers (cerdonis) patris [3]) et Wilpurge matris [4]) nostrorum, Domini Alberti Obernhain de Mülhain olim plebani in Surse [5]) Conradi mengers fratris nostri [6]), Anne mengers vxoris ipsius Conradi, et Margarethe Alspan filie ipsorum Conradi et Anne predictorum, Anne mengers sororis nostre, Magistri Alberthi mengers licenciati in decretis et rectoris parrochialis ecclesie in Zug [7]), domini Heinrici mengers eciam prebendarii predicti Altaris beate virginis in Surse [8]), et Mangoldi mengers ciuis Lucernensis, Katherine de Wile, Adelhaidis schmidin et Anne Sunnenberg [9]) filiorum filiarumque prefate Anne mengers de Mülhain sororis nostri. — Actum in opido Surse Anno domini M. CCCC. XXXIX.

17. Jahrzeit Herrn Hans Risers Lütpriesters zu Etiswil.

---

[1]) Bd. XIV, 72.

[2]) † 12. Aug. 1439. sepult. in Herrenberg.

[3]) † 16. März 1404. sepult. in Mülhain.

[4]) † 6. Brachm. 1434. sep. in Surse.

[5]) † 24. Apr. 1411. sep. in Surse.

[6]) † 2. Heum. 1439. sep. in Surse.

[7]) † 22. Aug. 1439.

[8]) Bd. XV, 277. ad 23. Juni.

[9]) † 27. Aug. 1439.

Notandum, quod pestis tunc (1439) adeo regnavit, quod in predicto opido Surse eadem die viginti funera fuerunt.

20. Ordinatio Domicelli Hessonis de Erxingen anno 1435.

25. Jahrzeit des Schultheißen zu Sempach Peter Halter, und seiner drei Weiber Barbara und Margaritha sel. und Els Zimmermann. 1509.

29. Elsa Conuersa dicta Huoberin ordinauit ij. ß.

Herbstm. 3. Ordinatio Johannis de Reitnowa Sculteti in Surse et Elyzabete vxoris sue [1]).

4. Vincentius frater domini Volrici Heredis de Constancia prebendarii altaris sancti Johannis in Ecclesia surse fuit occisus. Anno domini M. CCC. XLIII. Non. Septembr.

5. Eigenhändig eingezeichnete Jahrzeitstiftung (100 Goldgulden) des Leutpriesters Nicolaus Rot aus Ehingen, vom J. 1439, welches war das erschreckliche Pestjahr [2]).

7. Heini Sinchental von Togeltzwile vnd gertrut von eyg uxor, hand geordnet vnd gesetzt iij müt beder guts Lucerner messz ab irem Hof ze eyg an die nüwen pfruond im beinhuss, vmb das die pfleger des beinhuss sond verschaffen mit eim priester, das alle fronfasten zwo messz im Beinhuss gehept söllen werden.

12. Item celebretur anniuersarium domini Volrici de richental canonici constant., qui ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum iiij ß. de prato dicto in samen ob dem Kotten.

---

[1]) Dieser war Schultheiß 1340, 1348, 1355, 1361 und 1384. (Archive Sursee, Münster, St. Urban.) 1389 ist er todt. (Archiv Rathhausen.) Auch die Hetlinger ordnen eine Stiftung für dessen Seele u. a. m. auf ihren Besitzungen, unter der Burg Gundolzwil gelegen. (Siehe ad 27. Nov.) Sein Diener hieß Wernher. (ad 17. Mai.)

Unter Schultheiß Johannes von Reitnau erkaufte der Priester Johannes von Winterthur, der bereits zwei Jahre vorher Caplan der Allerheiligen-Pfründe war (III. 81.), den 1. Horn. 1348 für 22 Pfd. nüwer Zofinger Pfenning eine Schuposse in Ohmstall. (Siehe Beilage No. 2.)

[2]) Er war bereits Leutpriester anno 1421 und wiederum 1431. (Geschtfrd. VI, 83, 84.) † 1446. (unten zum 8. Dec.)

15. Cvonradus buchser quondam scultetus in surse ordinauit in remedium anime sue, uxoris sue, omnium puerorum suorum duos modios spelte de agro sito vor der Rvtinun [1]).
21. Sciendum quod Johannes dictus müli legauit in remedium anime sue, Nicolai patris sui, et Elisabete vxoris sue iiij ß. Item duo quartalia spelte sororibus in Conuentu, et ij. quartalia ad confraternitatem pistorum [2]).
23. Anno Domini M. CCC. XLVIIII. Burkardus an der mure de Surse, in cuius anniuersarium filius suus dominus Heinricus plebanus in Hutwil ordinauit pro remedio dicti patris sui, et gerdrudis matris sue et sui domini Lutoldi quondam plebani in Knutwil patris dicte Gerdrudis, domini Johannis fratris sui, Volrici an der mur, patris dicti Burkardi et matris sue, et Nicolai filii dicti Burkardi, iij. ß. super ortum suum dicto in der sagen ante inferiorem portam.
24. Anno Domini M. CCC. XLVIIII. ordinauit Heinricus an der mur de Surse, Incuratus in Hutwil in remedium anime sue, domini Heinrici decani in Menzenowe, Volrici, Heilwigis, parentum predicti decani, C, Bur., Gerdrudis vxoris predicti Bur., et Mehthildis liberorum predictorum, nec non Waltheri, Nicolai, Margarithe, Berhte, Adelhaidis, Berchte matris sue vj. ß. de orto iacenti ante portam inferiorem sito juxta ortum Petri de Winikon.

---

[1]) Kunrat Buchser urkundet als Schultheiß in der Sacristie zu Sursee den 19. Herbstm. 1330. (VIII, 262.)

[2]) Diese Bruderschaft erwirbt den 25. Aprils 1402 kaufsweise von Contzman Zukpretli, Burger zu Sursee, einen Aker an der Münchenrüti gelegen, haltend zwei Jucharten, und der Schultheiß Rudolf Kupferschmid fertigt als Richter der Herrschaft Oesterreich den Kauf. (Urk. in Beilage No. 6.)
Rutschman Kupferschmid erscheint des weitern als Schultheiß an Sant Marien Magdalenen tag 1421, und vf Sant Johans tag ze Sungichten 1436; — letzteres ein Spruchbrief um die Grabenmühle. (Archiv Sursee.) Ueber diese Mühle siehe den Brief vom 4. April 1361 in Beilage No. 3.

Weinm. 1. Margaretha vxor Rvodolfi de Eych ordinauit in remedium anime sue, Cvonradi patris sui, Berhte matris sue, domini Johannis fratris sui sacerdotis dari v. ß.

2. Dominus berchtoldus de sengen Decanus in surse constituit in remedium anime sue, Jacobi pistoris patris sui, Mechtildis matris sue, Waltheri et Verene liberorum fratris sui, 6 quartalia tritici de domo Volrici de sengen fratris sui contigua cimiterio [1].

3. Nouerint vniuersi quod sub anno domini M. CCC. lviij. Wernherus Schoeni Rector ecclesie in Triengen ordinauit singulis annis x. ß. de domo et area sua sita in Villa Surse, qua olim vocabatur area predicatorum [2].

6. Magister Gerungus Rector istius Ecclesie, obiit anno domini M. CCC. XXXV. qui dedit ad altare beate Katherine sexaginta libras, et ipse Cappellanus ipsius altaris debet anniversarium suum celebrare cum vna missa pro defunctis [3].

10. Heinricus dictus Herman ordinauit in remedium suum, Richenze vxoris sue et Petri filii sui dari de domo sua, que adiacet iuxta domum fratrum minorum, xx. den., de quibus ij. ad lumen quod ardet super ossa mortuorum.

Ein hier eingebundenes Blatt enthält Folgendes:

a. Jahrzeitstiftung Herrn Hansen Schertwegk, Caplans des Sant Nicolaus Altars [4]), Hansen sei-

---

[1]) Berchtold von Sengen ist 1360, 1371 und 1372 Leutpriester und Caplan U. L. Fr. Altar (Archiv St. Urban und Geschtfrd. VI, 81.); im J. 1373 aber Decan, und gibt die Capitelsstatuten. (Geschtfrd. II, 182.) .

[2]) Im Jahrzeitbuche zu Triengen erscheint ad 29. Octob. mit einer Hand aus dem Eingange des 15. Jahrh. als gestorben ein Wernherus plebanus et dyaconus. Sollte das wohl der Gleiche sein? —

[3]) Ueber Meister Gerung siehe die merkwürdige Urkunde vom 18. Heum. 1329 in Beilage No. 1, deren erschöpfendes Regest ich bereits im III. Bande, S. 80 gegeben habe.

[4]) Schertweg war 1475 Caplan zu St. Katharina, von 1477 an bei St.

nes Vaters und Elsen seiner Mutter. Beschach anno domini 1491.

b. Jahrzeit Herrn Jacobs Schertweg Lütpriesters ze surse, Hansen seines Vaters vnd Elsi Kröni seiner Mutter. Actum Anno 1541 in die S. Mauricii [1]).

c. Jahrzeit Herrn Jacobs Scherttweg pfarrherrn zu Oltenn vnd Cammerers des Capitels daselbst [2]).

13. Dominus Johannes Buttenberg Cappellanus beate Virginis Zouingensis constituit vnum maltrum speltarum mensure Thuricensis.

30. Dominus Welko prebendarius altaris beate Marie Virginis obiit.

Winterm 1. Jahrzeitstiftung Herrn Peters Räber Aller Heiligen Caplans zu Surse [3]); item Othmars des Vaters, Anna yßler der Mutter, seines Vaters Schwester Catharina, Frau des Hans Stutz; dessen Geschwister Herrn Franz Räbers Lütpriesters zu Surse, Hans Jacob, Dorothe und Catharina. 1579.

3. Ordinatio Magistri Cvonradi phisici de saxonia.

10. Jahrzeit Herrn Rudolfs Asper Techans und Caplans zu Surse U. L. Fr., und Herrn Hansen Asper, Chorherrn zu Werd. (ad marginem steht: obiit 1503.) [4]).

Margaretha zu Tann, und 1480 zu St. Nicolaus. (Geschtfrd. VI, 87, 88. III, 100.)

[1]) Er stirbt als Decan den 11. April 1543. (Jahrzeitbuch Eich.)

[2]) P. Alexander Schmid setzt ihn zum 12. März 1571, entlassen 1588. (Solothurns Kirchensätze, S. 150.)

[3]) Mit dem Allerheiligen-Altare verband man 1662 die St. Sebastians-Bruderschaft, welche von St. Margarethen in Tann nach der Pfarrkirche gezogen wurde. St. Margaretha aber, dieser berühmte Gnadenort *), wird bereits 1474 jener Bruderschaft, bei welcher dann 1478 eine ewige Meßpfründe gestiftet worden war, einverleibt. (Geschtfrd. VI, 88, 89.)

*) Ein Brief vom 12. Winterm. 1479 sagt von dieser Kirche, daß schon manch' wundersame Dinge durch die Fürsprache der sel Gottesmutter und der hl. Jungfrau Margaritha an schwangern Frauen und ibrer Leibesfrucht bei schweren Entbindungen sich dort beurkundet hätten. (Stadtarchiv Sursee.)

[4]) Asper von Biberstein wird Leutpriester 1448 und resignirt 1461. Hat die

12. Cvonradus buchser et Johannes filius suus, in quorum anniversario dantur dominis divina celebrantibus. ij. ß. de dimidio scoposa iacenti in buchse, que comparata fuit de nobilibus qui uocabantur die Hechler, ea conditione quod iidem domini uisitent sepulchrum eorum in vesperis et in mane.

17. Cuonrat Kiel vnd Anna Russin sin eliche Hussfrow hand gesezt vnd geordnet durch ir, Fraww Ita v. Meran, miner frowen Mutter [1]), Anthonius Kiel vnd Margareth Kiel sin Swester sel Heil willen, 2 Gl. in gold jerlichs Zins vff gütern zu Entlebuch, zu Handen des St. Anna Altars. Anno domini 1490.

20. Volricus in Surse prebendarius Ecclesie in surse altaris sancti Johannis contulit iiij. ß. denar.

27. Jacobus Hetlinger et Anna vxor sua legitima, et Marquardus villicus de Reitnowe maritus dicte Anne ordinauerunt in remediun animarum suarum et Volrici, Hermanni, Wernheri, Heinrici fratrum dicti Hetlinger, et Johannis villici de Reitnowe Sculteti in surse, Elizabeth vxoris sue, Clare, Gvte filiarum dicte Anne, dari singulis annis de possessionibus suis sitis in Gvndolzwile sub castro, quas colit quondam Petrus apud castrum, iiij. ß. denar.

30. Heinricus sacerdos dictus Grello obiit [2]).

Jahrzeitstiftung Herrn Mathis Landolt Caplans Sant Nicolaus Altars, Dechen des Capitels Sursee. 1507. Ernüwert 1509.

Christm. 1. Ordinatio Chuonradi de Slatte prebendarii altaris sancti Nicolai [3]), C. de Slatte militis patris sui,

---

Caplanei B. V. M. inne 1480, und erscheint als Capitelsdecan von 1458—1497. (Geschtfrd. III, 94, 96, 100. VI, 86, 92.)

[1]) Auch die Mutter des Stadtschreibers Melchior Ruß in Lucern.

[2]) Siehe in der Einleitung S. 146.

[3]) Vergl. die Urk. vom 18. Heum. 1329 in Beilage No. 1; dann wiederum Act vom J. 1330 (Geschtfrd. VIII, 262), und Brief des Archivs St. Urban de anno 1342.

Berhte matris sue, et fratris sui dicti parcifal; Johannis dicti Sturn sacerdotis, Anne et Adelheidis sororum suorum, ac Lyebe.

Peter Vollenwag Schultheiß der Zitt ze Surse (1505)[1], Margreth Custer sel. vnd margreth burgmerinn, beide seine eliche Hußfrowen, stiften Vigil und Jarzeit.

2. Jahrzeitstiftung Arnoldi dicti trutmann ministerialis prepositure beronensis, berchte vxoris sue et agnese matris sue. Item Ordinatio Volrici dicti trutmann filii predicti Arnoldis, Scultetus in Arow. Anno 1322.

7. Nouerint vniuersi quod ego Burkardus de Tannenvels ob salutem et remedium anime mee, Katherine vxoris mee, Burkardi et Johanne parentum meorum, domini Hartmanni et Lene parentum Katherine vxoris mee predicte, Margarithe, Verene, et Johanne de Baldwil sororum mearum, possessionem meam dictam Martins Rvti iuxta castrum meum in monte sita, tradidi uoluntarie ad manus dominorum Ecclesie in surse.

Auf zwei eingebundenen Pergamenblättern steht Folgendes:

a. Jahrzeitstiftung Herrn Johannes im Graben Caplans U. L. Fr. zu Sursee.

8. b. Jahrzeitstiftung Herrn Nicolaus Rot von Ehingen, Leutpriesters in Sursee, von ihm eigenhändig anno 1439 eingetragen. (Ad marginem liest man: Obiit presens Nicolaus anno 1446.)

9. Nouerint vniuersi quos nosce fuerint oportunum, quod ego Johannes de Willisowe dedi pro remedio anime mee, et domini Johannis de Willisowe, Elyzabeth matris mee, domini Nicolai, Johannis senioris et Johannis junioris fratrum meorum, Hemme vxoris mee, Cvonradi et Mehthildis parentum eius, Petri et Heinrici fratrum eius, Elsbete sororis eius, iiij. ß.

[1]) Erscheint schon urkundlich Mentag vor sant Mathis 1492. (Archiv Sursee.)

12. Dominus Volricus de richental ordinauit iiij. ß. den. de prato sito ob dem Kotten dicto in den samen.
13. Jahrzeit Walthers Vischer und dessen Gattin Mechtild; — 4 ß. haftend auf seinem Aker sito retro crucem ubi itur in Bogenowe [1]).
16. Heinricus de Bveln de Curia contulit huic ecclesie. ij. ß. de domo sua sita apud portam superiorem in fine, tali conditione quod dominis hic celebrantibus cedat j. ß., ad lumen beate virginis iiij. den., ante crucifixum iiij. den , ad ossa mortuorum iiij. den.
23. Heinricus de Eye, rector capelle in der celle, Waltherus frater suus, qui fuit pincerna in Berona, et domina Ita mater eorum.
25. Lichtstiftung auf dem Altare, während der Absingung des Salve Regina. (s. oben ad 1. Horn.)
28. Es ist ze wüssen, daz die burger ze surse jährlichen sond vsrichten sant Jörgen liecht einem Kilchmeyer, daz vor sant Jörgen hanget. Dafür sond die burger den Kilchmeyern jerlich einen guldin geltz vsrichten, sy kouffen denn sant Jörgen ein andern guldin geltz an des statt.

(Das letzte Blatt ist herausgeschnitten.)

Auf dem Bücherdeckel inwendig liest man Nachstehendes:

Actum. 18. Juni 1618. ningebat, ita ut terra non procul hinc nive operiretur. Fünff Dag vor S. Joannes Dag im Sum̄er hatt es geschnitt, daß Zopffenberg, Gatwil vnd in disen gräntzen als vnd gantz wis war von Schnee; auch das man die Henschochen vor schne nitt hatt mögen sechen [2]).

Anno etiam 1618 . à die festo concept. B. M. vsque ad calend. Januar. cometa virgatus seu caudatus de cœlo visus est.

Anno statim et immediate sequenti Matthias I., S. R. I. Princeps hac vita excessit.

---

[1]) Das Kreuz steht noch bei Bognau an der Straße nach Mauensee.

[2]) Das älteste Gerichtsbuch im Stadtarchiv Sursee enthält folgende Stelle 1560, vff mentag nach Fridolini. „vff Fridolini hat es gedonnert vnd „mornedes ein schne gelegen.“ (Mittheilung von Hrn. Sentipfarrer A. Lütolf.)

Beilagen[1].

1.

1329, 18 Heumonats.

(Stadtarchiv Sursee.)

Minem gnedigen Herren Hertzog Albrecht von Oesterrich, Enbüt ich Ruodolf von Arburg üwer Diener minen willigen Dienst bereit ze allen ziten. | Jch tuon vch ze wissenne vmb die Kuntschaft, die ir mir enpholn hant mit üweren offenen briefen ze hoerenne vnd ze eruarne vmb die phruondin | ze Surse wer die lichen sülle, das han ich eruarn mit gantzem ernste vnd flisce, vnd kan nit anders eruarn wan als die erberren lüte die hie | nach geschriben stant von worte ze worte vf ir eit vergehen hant.

Her Ruodolf von Liebegge Probst ze Bischofzelle vnd Chorherre vf dem Tuon ze Kostentz het geseit vf sin Ampt vnd vf sinen eit, das er nie anders | het vernomen von allen sinen vordern, wan das ein Kilchherre ze surse die phruonden derselben Kilchen lihen sol vnd vntzhar fülihen hat vnd | weis das der von Glat der do Kilchherre ze Surse was des Schriber von Baldegge der phruonden ein leh, der Schriber hies von Offenburg; dar nah | weis er, das Her volrich von Klingenberg, der ovch Kilchherre ze Surse was, der selben phruonden eine Volricen sinem Schriber leh, der selb Schriber | wechslet die phruonde vmb die kilchen ze Eiche, vnd duo die selbe phruonde aber lidig wart, do lech si Her Volrich von Klingenberg aber dem selben | Volrizen sinem Schriber, der hat die phruonde vntz an sinen tot mit der Kilchen ze Eich, vnd het anders nie nüt gehoeret von allen sinen vordern noch | von andern lüten, vnd weis ovch selbe anders nüt, den das ein Kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen alle liehen sol.

Es seit ovch Meister Volrich wolfleibsch der Kuster ze Zürich vf sinen eit, das Her Heinrich von Glat, der Kilchherre ze Surse

[1] Nummer 2, 5, 6, 7, 8, 9 reichte Herr Großrath Julius Schnyder von Wartensee aus dessen Familien-Archive, und Herr Sentipfarrer Lütolf copirte dieselben. Nummer 1, 3, 4 gab Archivar J. Schneller.

was, Hern Niclausen | dem Tigen einem Chorherren ze Zürich ein phruonde ze Surse leh vnd gonde demselben Hern Niclausen die selben phruonde ze wechslenne vmb | ein kilchen heisset Birmersdorf dü do was eis priesters hies Her Peter von Beinwil; er giche voch das Her Volrich von Klingenberg, der ovch Kilch- | herre ze Surse was, die selben phruonden leh, die wile er lebte, vnd weis nit anders, wan das ein Kilchherre ze Surse die selben phrvondin ze Surse | lihen sülle.

Her Hartman von Baldegge der alte der sprichet vf sinen Eit, das ein kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen lihen sol vnd weis nit | anders vnd het ovch anders nit gehört, vnd weis das da von wan eine von Glat der Kilchherre ze Surse was dur siner bette willen derselben | phrvonden zwo verlühen hat, ein Hern Johanse von Offenburg der sin Schriber was, die andrun Chuonraden von Schlat der die phruonde noch hat.

Her Walther von Elgoewe Chorherre ze Kostentz seit vf sin Ampt vnd vf sinen eit, das Her Heinrich von Glat sin vetter der kilchherre ze Surse was vnd | inn bi ime in sinem Huse hatte vnd inn zoch, der phrunden ze Surse zwo lech, ein Hern Hartmans Schriber von Baldegge dur des selben Hern Hartmans | bette willen, vnd die andrun Chunraden von schlat, der die selben phrunde noch hat, ovch dur des selben Hern Hartmans bette willen, vnd dur ander des von | Schlat fründe, vnd sprichet ovch, das er nit anders wisse noch nie hörte gesagen, wan das ein Kilchherre ze Surse die phrunde lihen sulle.

Her Ruodolf von Trosperg Ritter het geseit vf sin eit, das er nüt anders weis noch het gehoeret, wan das ein Kilchherre ze Surse die phrunden der | selben Kilchen lihen sol vnd ovch verlühen hat, vnd weis, das vogt Heinrich von Baden sinem Bruoder die ersten bette erwarb an küng Albrecht | do er genacht an dem hasen bühel, an Hern Volrichen von Klingenberg der duo kilchherre ze Surse was, vnd wart ovch von im gewert vnd hat die | phrunde vntz an sinen Tod.

Her Dietrich der Schnider Chorherre ze Münster hat geseit vf sin ampt vnd vf sinen eit, das er nit anders weis noch gehoeret het, wan das ein | Kilchherre ze Surse die phrunde in siner kilchen lihen sol, vnd das er weis, das vogt Heinrich von Baden sinem Bruoder dem Techan ze Britnovwe | erwarb die ersten bette an

küng Albrechte do er küng wart, an Hern Volrichen von Klingenberg der do ze Surse kilchherre was, vnd wart ovch | von dem gewert vnd hat die phruonde vntz an sinen tot.

Her Chuonrat von Etiswile Chorherre ze Zouingen Vogt Heinrichs Schriber hat geseit bi sinem eide, das vogt Heinrich von Baden sinem bruoder | dem Techan von Britnovwe die ersten bette erwarb von küng Albrechte do er geuacht an dem Hasen büchel, an Hern Volrichen von Klingenberg | kilchherren ze Surse, vnd wart ouch küng Albrecht von dem geweret vmb der selben phruonden eine der selb Her Chuonrat von Etiswile seit | ovch, das küng fridrich die ersten bette gebe siner Swester sun an den Kilchherren ze Surse.

Es sprichet ovch der Schultheße vnd der Rat vnd die eltsten vnd die besten von der gemeinde ze Surse vf ir eit vnd vf ir warhet, das si nit | anders von ir vordern vernomen hant noch von inen selben nit anders wissent, wan das ein Kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen | lihen sol, vnd mit namen priestern, vnd das es also von alter har komen ist.

Es sprichet ovch Meister Gerung der nu Kilchherre ze Surse ist vf sinen eit, das er Hern Heinrichen den Bottikouer einen priester der phruonden | ein gelühen hat bi mines Herren leben Hertzog Lüpoltz, an alle widerrede mines Herren vnd der amptlüten, vnd ist ouch das kuntlich den | Burgerren ze Surse vnd andern üwern dienerren vnd vmbsetzen.

Es seit ouch Her Chuonrat von Schlat phrunder ze Surse vf sinen eit, das er in solicher jugende were, do im sin phrunde ze Surse erworben wart von sinen | fründen, das er für war nit wissen mag, von wem im dü phrunde erworben wurde, vnd weis nit anders wan das er sich eruarn wolte an Hern Hartman | von Baldegge dem alten der im die phrunde erwarb, von wem er ime die phrunde erworben hette, do mocht er von krankheit sines libes nit | geriten ze dem von Baldegge, das er die warheit an ime erfuere.

Herre ir sunt ovch wissen, das wir der von Arburg vnd der von ruode vwer alten rodel vnd vwer briefe die bi üwers vattern ziten gemachet | wurden, an sahen vnd lasen darnach do wir die kuntschaft erfuorn vnd erhorten an den funden wie also geschriben, das ein kilchherre ze | Surse die dri phruondin siner kilchen lihen sol, mit der bescheidenheit: lihet er si ieman anders, den priestern,

so hat er denne ze male sin recht | verlorn, vnd sunt ir denne die phrunde lihen, dü denne lidig ist. Lihet ouch der kilchherre die phrunde einem priester, der me denne fünfzehen | tage von der phrunde wölte sin, an des kilchherren willen, so sunt ir aber denne ze male die phrunde lihen, von der der priester geuarn ist.

Wan wir die vorgenanten Rudolf von Liebegge Probst ze Bischofzelle vnd Chorherre vf dem Tuon ze Kostentz, Meister volrich wolfleipsch Kuster | ze Zürich, Hartman von Baldegge der alte, Walther von Elgoewe Chorherre ze Kostentz, Hartman von Ruoda, Ruodolf von Trosperg Rittern, Dyetrich | der Schnider Chorherre ze Münster, Chuonrat von Etiswile Chorherre ze Zouingen, der Schultheisse vnd der Rat die eltsten vnd die besten von der | Gemeinde ze Surse, Meister Gerung der nu Kilchherre ze Surse ist, vnd Chunrat von Schlat phrunder ze Surse die vorgeschriben kuntzami vf vnsern eit | vnd vf vnser warhet ieklicher als er si wiste, habin geseit vnd ovch anders nit vernomen hant, so henken wir ze einem vrkunde einer warhet der | vorgeschribennen dingen ieklicher sunderlich für sich selben sin Ingesigel an disen brief. Ich Ruodolf von Arburg, wan ich die vorgeschriben | kuntschaft eruarn vnd gehoeret han mit allem flisce, als ir mir si ze eruarne vnd ze erhoerenne mit üwern offennen briefen befolen hant, | da von so henke ich min Ingesigel an disen brief ze einem vrkunde der vorgeschribenen dingen. Der geben wart ze Surse in dem jare | do man zalte von Gottes geburte drüzehen hundert jar, dar nach in dem nün vnd zwenzigosten jare, an dem nechsten zistag vor sant | Mariun magdalenun tag.

Eilf Siegel hängen wohlerhalten; jenes Cunrats von Etiswile zur Hälfte.

2.

1348, 1 Hornungs.

Allen dien die disen brief an sechent oder hörent lesen, künd ich johans hesso ein burger ze Surse, das ich muotanlclich (sic) | wol bedacht ze kofen han geben vnd gib recht vnd redlich in rechtes kofes wis mit disem gegenwertigen brief, dem erbern bescheiden priester her johans von wintertur einem capplan ze Surse aller heiligen altars, ein Schuposs ist gelegen | ze omenstal, die Johans

Meier buwet, vnd giltet ierlich ze zinſ zwen müt Roggen, zwen müt habern zouing meſ, ein | vaſnacht hun, zwei ſtuffel hüner, vnd han im die vorgenanten Schuopoß geben vmb zwei vnd zwenzig phfunt nüwer | phfening zouinger müntz, der ich gar vnd gentzlich gewert bin vnd in minem nutz bekeret han. Jch gib ouch im die vor= | genanten ſchuopoß vri, lidig, eigen, mit aker, mit matten, mit holtz, mit veld, mit ſteg, mit weg, mit waſſer, mit waſſer ruuſ, | mit wun, mit weide, vnd mit aller ehafti, ſo dar zuo hoeret oder gehoeren mag in keinen weg, an all geverd. Jch loben ouch | vür mich vnd vür alle mine erben, dem vorgenanten Her johaneſ von wintertur der ob genanten ſchuopoß rechte wer ze ſinne vür | eigen an allen dien ſtetten, wa vnd wenn oder wie dike er ſin noturftig iſt oder werden mag an geiſchlichen oder an weltlichen | gerichte, ſtetten vnd landeſ rechten, oder vſreud gerichteſ, an alle geverde. Jch loben ouch, diſen kouf ſtet ze hane vnd hie | wider niemer ze tuon noch nieman geheln der da wider tuon wolte, weder mit worten noch mit werken, mit reten noch mit geteten, noch mit keinen dingen, damit dirr kouf moechte geirret oder widertan werden, an geverd. Jch vnt= | wer mich vnd alle min erben ouch aller der rechtung vnd anſprach, ſo ich han oder hatte an die vorgenenten | ſchuopoß in des ob genanten Hern johanſ handen von wintertur, vnd ſetz in in nutzlich gewer. Er ſol ouch die vorgenanten | ſchuopoß hinnan hin beſetzen vnd vmſetzen, nieſſen vnd haben vür ſin recht eigen. Gezüge die hiebi waren ſint diſ | erbereu lüte, die hie nach geſchriben ſtand. johanſ von Reitnowe ſchultheiß ze Surſe, Heini von Buchholz, jenni ſch= | ultheiß der iunger, vnd ander erber lüte genuog. Vnd ze einem waren vrkund, daſ diſ ſtet belibe, ſo henk ich der vor ge= | nent johanſ heſſo min jngſigel an diſen brief vnd han gebetten Johanſen von Reitnowe ſchultheiß ze Surſe, daſ der | ſin ingſigel henk an diſen brief. Jch Johanſ von Reitnow ſchultheiß ze Surſe dur bett willen deſ vorgenanden Johanſ | Heſſen han min ingſiegel gehenket an diſen brief. Der geben ward von gotteſ geburt drüzehenhundert jar dar= | nach in dem acht vnd viertzgoſten jar, an dem nechſten vritag vor der liechmeſ.

Die beiden Siegel fehlen.

3.

1361, 4 Aprils. [1]).

Wier Ruodolff der Vierd, von gottes gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, vnd ze Kernden, | Herr ze Krain, vf der Marich, vnd ze Porttnaw, Graf ze Habspurch, ze Phiert, vnd ze | Kyburch, Marichgraf ze Purgow, vnd Lantgraf in Elsazz, Tun kunt, vmb die Viertzig | Mark silbers, Basler gewichtes, die vnser getrüwer Ruodolff von Trosperch gehabt hat | vf der Müli ze Surse [2]), die im zwaintzig mark stuend, für Jacoben von Littow, vnd | zwaintzig Mark vmb seinen Dienst, als vnsers lieben Herren vnd Vatters Hertzog | Albrecht selig phantbrief sagt, den er daruber het, und den er uns hat widergeben, | Daz unser getrüwer Johans Stieber, Schultheiß ze Araw, dieselben Müli ze Surse mit | vnserm guten willen vnd gunst von dem egenanten von Trosperch vmb die egenanten | viertzig mark silbers geledigt vnd gelöset hat; Also, daz er vnd sein Erben dasselb | gelt daruf haben sullen in phandes weis, an abslag der nutze, als lang vntz das | wir, vnser brueder vnd Erben, sev des egenanten irs gelts gentzlich berichten vnd | geweren [3]). Mit vrchund ditz briefs, Der geben ist ze Brugg in Ergew, an dem | Sonntag so man singet Quasi modo geniti, Nach Kristes gepurd dreutzehen- | hundert Jar, darnach in dem ains vnd Sechtzigisten iare, vnsers alters in dem | zwei vnd zweintzigisten, vnd vnsers gewaltes in dem dritten Jare. | † Hoc . est . verum †

Das herzögliche Siegel hängt.

---

[1]) Abgeschrieben, nebst andern Briefen, im Jahr 1853 bei Herrn Jost Segesser zu Mauensee.

[2]) Es ist dieses die Graben-Mühle gemeint.

[3]) Samstag nach aller Heiligen (4. Winterm.) 1368 gibt dann dieser Stieber mit sammt dem Schultheissen zu Sursee, Heinrich von Saffaton, vor dem österreichischen Landvogte Albrecht von Buocheim den genannten Pfandschilling auf dieser Mühle an Heinrich Buholtz, Bürger zu Sursee, Adelheit seine Gattin, und deren Leibeserben auf. (Das Siegel mangelt.)

Herzog Lüpolt bestätigt von Zouingen aus an Mentag nach sand Andres tag (3. Christm.) 1369 obige Aufgebung mit Vorbehalt der Wiederlösung, und nennt die Adelheit eine Tochter Heymen von Reytenow. (Das Siegel fehlt.)

Vergleiche übrigens die drei Urkunden vom Jahr 1344 in den Geschichtsblättern I, 268, 269, 271.

4.

1379, 1 Heum.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Peter von Wolhusen von Gottes genaden Abt des Erwirdigen Gotzhus ze den Einsidellen, tuegen kund vnd vergechen | offenlich mit disem brief, als gelichen hat Herr Peter von Merißwant ze disen ziten Kilcherr der Cappell in der Zello gelegen | in dem Ergöw ze Surse by der Stat, an dem Sewe, ein Matt Bletzly, ist ouch gelegen in dem Twing vnd Banne | der Stat ze Sursewe, vnd gehört an die vorgenant Zello | gilt jerliches ze rechtem Zinse zwen Müt Blosses Dinklen | Züricher messes, vnd das er ouch die Lichunge mit vnserm guten willen hat getan. Dieselben vorgenant Matten | er gelihen hat einem Burger ze Sursewe, heisset Hans Martin, onch ierlichs vmb den vorgenanten zins der zweyer | Mütte Dinklen; vnd davon so sprechen wir mit dem obgenanten Herrn Petern von Merißwant für vns vnd vnser nachkommen, | daz der selb Hans Martin vnd sin erben by dem obgenanten Zins jerliches beliben sullen, mit der Bescheidenheit, wenne wir | oder vnser nachkommen einen Kilcherren der vorgenanten vnser Zello erwellin vnd geben, daz der selb Kilcherr ouch den vorgenanten | Hansen Martin oder sinen erben, ob er nit were, dieselben Matten lihen sullen ouch jerliches vmb die obgenanten zwen | Müt Dinklen, vnd von Im vnd sinen erben ze erschatz vordren ein halb viertal guts wins vnd nit me, an geuerde, | des besteten, So man ze Sursewe in der Stat schenket. Vnd also sprechen wir für vns vnd vnser nachkommen, | daz alle die wir ze Kilcherren gebin der obgenanten Zello, daz die by dem Zins und Erschatz, als vorgenant ist, beliben süllent. | Vnd des ze vrkund vnd warer zücknuss, So haben wir disen brief mit vnserm Abtylich Insigel offenlich besigelt, | Der geben ist ze jngendem Hoew Manod des Jares do man zalt von Gottes geburt driutzehen hundert sibintzig | vnd Nün Jare.

Das Siegel hängt [1]).

---

[1]) **1477, penultima die marcii, wird durch den Pfleger Kunrad v. hohen Rechberg als Kirchherr in die Zell ernannt Herr Johannes Kriensſ.**

5.

1381, 4 Christmonats

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künd ich Heinrich von Saffaton Schultheiß ze Surse, das ich offenlich ze gerichte | saſ ze Surse in der stat ze handen vnd anstat dero hocherbornen fürsten miner Genedigen herschaft von Oesterrich, vnd kam da | für mich der Erber herr herr Cuonrat im wile, kilchherr ze Geiſ vnd capplan ze dem altar aller Heiligen ze Surse, stalte sich mit | fürsprechen vnd offenot, das er sin hus, hoffstat mit dem Gertlin da vor, als es von altar har kommen ist, gelegen in der stat | ze Surse bi der Surren, das er kouft hat von den parfosen ze lucern, geben ordenen vnd machen durch Got vnd durch siner | selheil willen vnd aller siner vorderen, an den egenanten altar vnd stift aller Heiligen in dem Gotzhuſ ze Surse. Vnd liezz an recht, | wie er das tun möchte, das es kraft hab. Do wart erteilet, das er das tuon sülle vnd müge mit sinem Vogte, den nemme | zu im stelle vnd aber der enpflege das an recht si. Do nampt er ze sinem vogte Rüdin Elsen, burger ze surse, sinen guten frünt. | Derselbe Rüdi im da mit vrteil ze sinem vogt geben vnd erkent wart. Vnd do das geschach mit Vrteil, do stalte sich derselb Rüdi Elsun in vogtes wise zu im mit vrteil, liessen an recht mit fürsprechen, wie sich der egenant Herr Cuonrat entziche | des vorgen. hus, hoffstat mit aller zugehörde, garten, steg vnd weg in min des vorgenanten Schultheissen hand, ze handen anstatt | des altares aller heiligen. Har vmbe wart rechtes vmbgefragt vf den eit, vnd wart erteilet. | Sit mich dise sache | anrurte ze handen des vorgen. altares, das ich ein andern an min stat setzzen sülle. Da saste ich Burkarden | buchser minen guten fründ an min stat als für ein offenen richter. Vnd stalte mich duo hin in gerichte mit fürsprechen | ze dem andern teil. Do fragt ich derselb Burkart buchser, Schultheiſſ de ze mal, was an recht were. do wart erteilet mit | gesamneter einhelliger vrteil, das im der vorgenant Herr Cuonrat dar ganze sich entziche, vf gebe das egenant hus vnd hoffstat | mit aller zugehörde mit siner Hand, mit des egenanten Rüdis Elsun sins vogtes hand, vnd mit miner hand des egenanten richters | mit ir handen jn des egenanten heinrichs von Saffatons hand, ze handen anstat vnd in namen des vorgenanten altares aller heiligen. | Das geschach also

ze gelicher wise mit aller gewarsami, worten werken vnd geberden, so da zu notdürftig was, vnd also | das alle die in gerichte waren erteilten vf den eit, das dis mit gerichtes kraft als verre volfürt si, das es gut | kraft vnd macht haben müge nu vnd hienach. Ich der vorgenant Cuonrat im wile vergich alles des, so vor von mir geschriben | stat, vnd loben es bi guten trüwen, vnd han gelopt in gerichte stet vnd vest je habenne vnd hie wider niemer ze tunne mit | geistlichen oder mit weltlichen gerichten, noch ane gerichte, in keinem weg, vs zügen oder fünden, so ich oder ieman anders von | minen wegen finden oder erdenken köndin oder möchtin. Vnd des alles ze vrkunt, so han ich der vorgenant Cuonrat im wile, | Ich der vorgenant Rüdi Elsun in vogteswise mit im erbetten in gerichte den vorgenanten richter Burkart buchser, das | er sin jngesigel gehenket hat an diesen brief, das ich derselb Buchse getan han durch ir bette vnd von des gerichtes | wegen, want es vrteil ouch geben hat. Da zu han ich der vorgenant Cuonrat im wile min jngesigel ouch gehenket an disen | brief, mir vnd minen erben ze eim vergicht dirr sache. Geben vf den vierden tag des manotz Decembris, des jares do man | zalt von Crists geburt drüzehenhundert achtzig vnd ein jar. Waren hie bi Heinrich von Bucholtz, Hans meiger, | Dietschi Huter, hans von fribach vnd walther von triengen, ouch ander burgern vil ze Surse.

Nur noch das Siegel Cunrats im wile hängt beschädigt.

6.

1402, 25. Aprils.

Ich rudolf kupfferschmit schultheiß ze surse tun kunt und vergich offenlich menlichem mit urkund diss briefz, dz ich jn namen vnd anstatt | der hochgebornen durchluchtigen fürsten miner gnedigen herrschaft von österrich offenlich ze surse jn der statt ze gericht sass. Vnd kam | da für mich jn gericht Contzman zukpretli burger ze surse, vnd stalt sich mit fürsprechen ze einem teil, vnd hans keltiman | der pfister burger ze surse zem andern, zehanden der bruderschaft der pfistern ze surse. Vnd offnet der obgenannte Contzman zukbretli | wol bedacht mit guter vorbetrachtung dem selben hansen keltiman ze handen der pfistern bruderschaft vnd jr nachkommen jn eines steten | ewigen koufes wise hingegeben hätti für recht, sin lidig

eigen frien aker gelegen ze surse uff dem veld an münchenrüti, | nebent walthers seligen von tringen matte, mit aller siner zugehörden, ist nemlich zwo jucharten, vmb drisig pfund zuöi pfund vnd | fünf schilling gemeiner müntz, dero er also bar bezalt vnd gewert were, darumb er der obgenannten bruderschaft vnd allen jr nachkommen | des selben akers für sin lidig eigen recht gut werschaft tuon wölt, mit wem vnd wie dik jnen des notdurft beschech, jn sinem vnd | siner erben eignen kosten, an geferd. Vnd liesse das an recht mit fürsprechen, wie er dz tun söllt, dz die obgenannte bruderschaft vnd alle jr | nachkommen daran habent weren. Harumb fragt ich obgeschriebner richter rechtes, do gab gesammnet vrteil einhellenklich vff den | eide, dz sich der obgenannte Contzman zukpretli des vorgenannten akers mit aller siner zugehörde verzichen vnd vffgeben sölt mit siner | hand in mine des obgeschriebnen richters hand, vnd ich es denne enpfelhen vnd jngeben sölt ze handen obgenannten keltimas an | statt der bruderschaft der pfistern ze surse vnd jren nachkommen. Diss vffgeben, verzichen beschach also mutwillenklich vnd | vnbetwungenlich von dem obgenannten Contzman zukpretlin; darnach vertiget ich obgeschribner richter den jetzgenannten koufe mit miner hand | als eines richters hande, ze handen vnd gewalt des obgenannten hansen keltimans an statt der obgenannten bruderschaft der pfistern ze surse | vnd jren nachkommen. Vnd tett dz mit aller sicherheit, worten, werken vnd geberden nach der stat recht ze surse, als auch gesam- | net vrteil vormals geben hat, dz aber darnach gesammnet vrteil gab einhellenklich vff den eide, dz diss gedingde vnd diser | koufe mit vffgeben, jnnemen vnd jnfertigungen also beschechen vnd vollfnört sy, dz es billich min vnd hienach ewenklich kraft, | macht vnd handvesti haben sol vnd mag. Hie bi warent jngericht gezügen die erbern dietrich Huter, hans von buchholtz, rudolf | zopff burger ze surse, vnd ander erber lüten vil. Vnd des ze vrkund hab ich obgeschriebner richter von des gerichtes wegen min eigen | ingesigel offenlich gehenkt an disen brief, wen ouch dz mir also einhellenklich erteilt ward vff den eide. Gegeben am nechsten | zinstag nach sant georientag, do man zalt von Christi geburt fierzechenhundert vnd zwöi jar.

Das Siegel mangelt.

7.

1431, 4 März.

Jch cuontzmann zimbermann schultheiß ze surse vergich offenlich mit disen brief, dz ich da selbs ze surse in der statt jn namen vnd anstatt miner gnädigen | herren von lucern zuo dez helgen römschen richs handen offenlich ze gericht saß, vnd kam für mich jn gericht frena hoferin, Jennis hofers | säligen elichy wirtin, vnd offnet mit fürsprechen, wie dz sy jn gericht etwaz ze schaffen hätt, dar zuo sy aber eins vogtes notturftig wer, | vnd batt da hansen schiltwalt seßhaft ze surse zuo einem vogt vnd fürsprechen, vnd offnet, wie dz sy an sant erhartz altar jn der kilchen ze surse | gäben vnd machen wölt durch ir sel heil vnd Heinrich wigen säligen vor zitten jr elicher man wegen, ein halben garten vnd bünten gelegen | obnen an der von segen (?) bünten, jr rechtung alz er an sy komen wär, vnd lies mit jrem vogt vnd fürsprechen an recht, wie sy dz tuon | sölti. harvmb fragt ich obgenanter richter rechtes uff den eid, wz har vmb recht wer; do wart einhelliklich erkent vnd erteilt uff | den eid, dz die obgenante fren hoferin mit jrem vogt hansen schiltwalt den obgenanten halben garten vnd bünt uff gen söllt uff jra handen jn min | des obgenanten richters hand, an statt ir selbs vnd jr erben, dz sy ze stund tatten, vnd antwurten ich uff miner hand jn hand vnd gewalt hansen | eichenberg burger ze surse, jn namen vnd an statt sant erhartz altar obgenant, dz ich obgenanter richter getan han mit aller gewarsami | worten, werken vnd geberden, so darzuo gehört vnd also dz aber nach miner gemeinen umfrag gesampt urteil gab einhelleklich uff | den eid, dz dises gemecht mit uffgäben, jn nämen vnd in antwurten also beschähen sy, dz es billich kraft, macht vnd handveste | haben sol vnd mag, nach recht, sit vnd gewonheit der statt surse. Ouch gelopt die vorgenant fren hoferin mit jrem vogt obgenant für sich vnd | jr erben, jn jr vnd ir erben eigen kosten dem vorgenanten hansen eichenberg jn namen vnd an statt sant erhartz altar obgenant | daz vorgenant gemächtz, vnd vergich jr rechten weren ze sin, des jn all der wis vnd mass alz vor gelütret ist in allen den stetten, | do es jnen not beschäch, vnd sy es billich vnd durch recht tuon sölten vestenklich vnder aller menlichem jn gantzen guoten trüwen, | an geuerd. Vnd also begert der obgenant hans eichenberg ein urkund jn namen vnd an statt

sant erhartz altar, dz man im dz gen sölte. | Also han ich obgenanter richter dem egenanten hansen eichberg jn namen vnd an statt alz vor, dis urkund mit minem eigen an gehenckten | jnsigel gäben versigelt von dez gerichtes vnd beder teil ernstiger bett wegen, ze vergicht aller vorgeschriben dingen, doch mir | vnd miner erben vnschädlich. Gezügen vnd warent hie by die bescheidnen cuontz von vlm vnd voli pfiffer, bed burger ze surse, | vnd ander erber lüt vil. Gäben an sunnentag jn der vasten, alz man singat oculi mei, in dem jar do man zalt von cristi | geburt tusent vierhundert trissig vnd ein jar.

Das Siegel hängt beschädigt.

8.

1463, 11 Brachm.

JCH Volman Huntzinger Jetzt Schultheiß zuo Surse Vergich mit vrkund diß briefs, das uff Sampstag nach vnsers Heren fronlichnams tag des Jares als man | zalt von der geburt Cristi viertzechenhundert Sechtzig vnd drü Jare, kam für mich vnd den Raut daselbs der from erber priester Her Hanns Bene, zuo | disen ziten der pfistern vnd schoumachern bruderschafften zuo Surse Capplan, vnd offnet mit gehellung Cunrat Kiels Jn der sach sineß gegebnen vogtes | durch sinen fürsprechen, wie er die blödigkeit natürliches Lebens vnd gewissenheit, ouch die vnsicherheit der stund des todes, mit guoter vernunft vnd zitlicher | vorbetrachtung eigens fryens willen vnd mit deheinen geuärden Hindergangen eigenlich habe betrachtet, ouch da by angesechen getrüwer diensten lidlon | Jnen verheissen vnd nit gehalten, vor got dem almächtigen täglichen vnd alle stunden rauch rüffet vnd schryet Vergeltung zetund, Also vnd vmb willen | er nach sinem besten vermögen siner sele als er getrüwe fruchtbärlich sye vnd das wol tun möge von erloubens vnd fryheit wegen mines gnädigen Herrn | von Costentz, ouch diser Statt Jme, vnd sinen Heren seligen miltenklich gegönnet vnd mitgeteilt sinen letsten willen, ordnung vnd testament sines zeitlichen | guotes halb, ob er des utzit möchte ersparen durch got, ere oder früntschafft sölte vnd möchte vergauben, verordnen oder hinweg zegeben, war oder wem er | wölte, von mengklichem vnbekümbert, wie ouch semlich sin geschäffte sich geloubsamlich erfunde, es were mit briefen

oder lüten, sölte gehalten werden | vnd begerte haruff mit vrteil erkennet werden ob semlichs icht billich noch hütt by tag, vnd nachmalen Inkräften beständtlich sin vnd beliben sölte, | Semlichs alles wie ob stat dem selben Heren Hannsen mit vrteil bestätiget ist. Haruff der vilgenannte Her Hanns mit vogtes Hand vnd gewalt als vor stat | sin geschäffte offenlich machte vnd ordnete Inmassen hienach begriffen, dem ist aso. Wen er nit mer Inleben sunder von todes wegen abgestorben | were, sol Anna Ruß von ir getrüwer Diensten Ime vnd sinem Heren seligen menigualtenklich mitgeteilt, ires lidlons, ouch anderer geheissen wegen | sin Hus mit dem stock vnd keler an dem nidren tor zuo Surse gelegen mit sampt allem sinem erlassnen zitlichen guot, wie vil er des möchte ersparen | vnd si das gelepte, rüwenklich von mengklichem vnbekümbert zuo wile vnd ende ires lebens bruchen nutzen vnd niessen sol, mit semlicher bescheidenheit, | wenne si enwere, sol der obgenannte stock vnd keler Sant Jörgen allhier zuo Surse werden vnd sin eigen sin. Aber das Hus sol einem Jegklichen priester | so beider bruderschafften pfruonden hieuor benennet besitzet dienen, Also das er darInne mit wesen hußhäblich sitzen vnd sin sol. Ob ouch die obgenannte | Anna Ruß über semlichs utzit ersparte, es were von dem obgenannten Her Hannsen oder ir Darkommen, sol vnd mag si von dem guot geben so uil ir eben ist | oder gantz vnd gar, es ye durch got, ere oder fruntschafft, ane mengklichs beswärde. Der selbe Her Hanns Hier Inne merklichen vorbehaltet | semlich sin ordnung zemindrent, zemerent oder gentzklich abzesprechent vnd ander ordnungen zemachent einist oder mer, so offt Ime das, er sye | siech oder gesund, zewillen were, ane mengklichs Inträg noch hindernusse, Alles Inguoten trüwen vnd ane geuärde. Vnd vmb das semlichs | krafft habe vnd dester bestentlicher sin möge, Begerte der selbe Her Hanns Ime zuo Angedenknusse der sach ein vrkunde zegeben, das ich Im von | des Rautes erkantnusse wegen mit minem angehenktem Insigel geben hab versigelt. Dieser dingen sint gezügen Hanns schnider alt Schultheß, | Bentelin Studer, Volli mattman, Stoffel Hamerschmid, Rüdi schuoler, Hanns schmid vnd ander vil erberer lüten des Rautes zuo Surse. Geben | vff dem tag vnd in dem Jar als vor stat.

Das Siegel hängt.

9.

1488, 11 März.

Jch Johannes pfiffer [1]) Bekenn offenlich mit disem brieff, als dann die frommen Ersamen vnd wisen Schultheis | vnd Rät zuo Sursee min gnädigen lieben Herren mir ein pfruond aller heiligen altar jn ir lütkilchen zuo Sursee | gelichen von miner vnd der minen ernstlicher bitt wegen mich mit derselben iro pfund begabet hand. Hierumb | Jch mich fryges willens vnbezwungenlich an eydz statt zuo tuonde gelopt hab, das so diser nachuolgent artikell | jnn haben, dieselben sol vnd wil ich dwil vnd ich ir pfrund jnnhab vnd versich nach allen ir begriffung stät | vest vnd vnuerruckt halten, daby beliben vnd denen nachkomen. Item des ersten, das ich einem Schultheissen vnd Rät | zuo Sursee minen Herrn gehorsam sin sol vnd dheinen iren burger noch alle die so jnnen zuo hörrent, an keinen enden noch | in keinen sachen geistlicher noch weltlicher witer verklagen, für nämen noch bekümbern sol, denn allein vor jnne vnd | mich irs rechten vnd bekantnissen lausen benügen, als dann ander vnser burger tünd, vnd ouch daby keinen | burger von Sursee noch den Jren nieman dhein smach, laster, schand noch vnere weder heimlich noch offenlich | wie das geschächen vnd ich volbringen könd ald möcht, jn dhein weg zuo fuegen. Jch sol vnd wil ouch die selben | min pfruond als ein frümess getrüwlichen versächen mit mess haben vnd allem dem so derselben pfruond von alter | har zuogehört, vnd daby ouch dieselben min pfruond an vrloub vnd vergünstung miner gnädigen Herren | obgemelt nienan übergeben noch vertuschen jn dhein weg. Jch sol vnd wil mich ouch nach dem stat eins prie- | sters aller sachen, es syg in der kilchen mit singen vnd läsen by wie vnd jn geselschafften, mässklich vnd allent- | halb erlich vnd erberlich halten, also das von mir dhein vnzucht noch umgang nieman sol | beschächen nach allem minem vermugen vngeuerlich, vnd ob ich mich über kurtz oder lang, dauor gott syg | jn eim oder me artikeln obgemelt dheinest übersächen oder jn andern merklichen sachen vnerberlich, vnzim- | lich oder anders hielte denn priesterlich vnd fromklich were, vnd dieselben min Herren zuo Sursee sich erkanten | by iren geswornen eyden, das ich mich übersächen

---

[1]) Ueber ihn siehe: Attenhofer, Denkw., S. 52.

hät, alsdann so sol vnd wil ich von stund an an alles mittell vnd | hilff geistlicher vnd weltlicher, bäpstlicher vnd byschofflicher rechten, frygheiten, somleygen, Satzungen angentz | sölicher miner pfruond vnd aller ir gerechtigkeit entzetzt, veroubet vnd danne sin ewklich. Es wäre dann sach, | das ich witer gnäd an den benempten minen Herren von Sursee harumb vinden vnd sölichs an jnen widerumb erwerben | möcht, wo das nit geschäch, mich fürbas hin miner lichung, präsentation, bestätung noch keinerleyg miner gewarsami | in keinem weg nit me trösten noch behelffen, Sunder jnen die alle heruß geben, wann die vff den gantz tod | vnd krafftloss heissen vnd sin söllen, vnd mogen die genanten min Herren von Sursee danethin ir pfruond lassen besetzen | vnd versorgen mit wem vnd wie sy wellent, von mir vnd allermengklichen vngesumpt vnd vngehindert, alles | by minen guoten trüwen an alle geuerd. Vnd sind hieby gewesen vnd des gezügen Her Hans Höri vnd Her | felix wigk. Des alles zuo warem vrkund hab ich obgemelter Johannes pfiffer min eigen Insigell offen- | lich laussen henken an disen brieff. Geben vff Sant Gregorien aben als man zalt von Cristi vnsers lieben Herren | geburt Tusent vierhundert achtzig vnd acht Jar. Die genanten mine Herren von Sursee hand mir ouch ge- | willigot vnd vergonnen min präsenz ze münster ze uerdienen in bescheidenheit, vnschädlich der obgemelten | miner pfuond aller heiligen.

Das Siegel hängt zu Dreiviertheilen erhalten.

IX.

Ueber Lucerns Schlachtlieder-Dichter im XV. Jahrhundert, besonders Halbsuter und das Sempacherlied.

(Eine Anregung.)

Von Alois Lütolf, Curatpriester.

Frohsinn und rüstiger Muth, bezeichnend für das mittelalterliche Städteleben überhaupt, bringen heitere Färbung und Fülle in das Bild des damaligen Lucerns. Und will man wissen, welcher Sinn für Singen und Sagen den Gemüthern inne gewohnt, so wird der Forscher noch von der einen und andern zurückgelassenen Spur freudig überrascht. Da stossen wir in den Bürgerverzeichnissen auf Namen, welche vielleicht zum Theil mit Hinsicht auf solche in den beliebtesten Dichtungen jener Zeit auftretenden Personen gewählt worden sind.

Man begegnet z. B. Männern, von denen einer Parceval, ein anderer Klingsor, Freidank [1]), oder Frauenlob heißt [2]). Ja,

---

[1]) I. Bürgerbuch fol. 38 a. Anno 1418. Junkher *parceual* von fraxinell, Jacob v. fr. sin sun, Gabriel v. fr. sin vetter v. lamparten vff Bemundt werden Bürger. Sie müssen nicht über die Berge „reisen", sondern können ihren Mann stellen „all die wil si man sint" des Herzogs von Saffoy und auch des Prinzen v. Bemund. — Im I. Steuerbuch Anno 1443 wohnt in d. mindren Stadt *parceual* Mutt. Vergl. auch oben S. 167 parcifal v. Slatte. — Ibid. ad anno 1456, Kleinstadt: claus scheidegger; sin knecht *klingisor*. — Ibid. 1487, vor dem Hof draußen: tischmacher *fridank*. (Stadtarchiv, durch Gefälligkeit Hrn. Archivars J. Schneller.)

[2]) Rathsprotokoll V, B. 418 a. Anno 1476. Zwüschent Wolfgang *frouwenlob* vnd dem jungen wintergerst der clagt etc.

um über unser Weichbild hinaus in's nidwaldische Drachenried hinüber zu blicken, so finden wir ja auch den Namen des von dorther wohlbekannten Schrutan wieder im Gedichte vom Rosengarten, wo er als Riese auftritt und über Preußen zu gebieten hat.

> . . . Wer bestêt einen resen, der heizet Strûtân?
> dem sint die Prûzen an daz mer dorch forchten undirtân.
> . . . .
> do quam geriten Strûtàn ein ungefûger man:
> an in lief dô Heime, alsô ich vornumen hân
> Si striten mit ein ander, dem risen niht gelanc
> daz blût allenthalben ûf die blûmen spranc [1]).

Die Liebe zu Dichtung und Gesang hatte, wie anderswo, so bei uns den Handwerksstand sich erobert, in dem vielleicht hier eine Meistersängerschule blühte. Jenem Stande gehörte wahrscheinlich an

Hans Ower,

der die Schlacht bei Ragaz 1446 besungen hat. Das Steuerbuch nennt zum Jahre 1443 einen Bürger dieses Namens, der bei Klaus Wanner in der Großstadt in Arbeit stand [2]). Einen zweiten Mann, der so hieß und damals lebte, nennen uns die Verzeichnisse, soweit wir sie eingesehen, nicht. Er ist uns daher jener Meistersänger, dessen Lied den Sieg von Ragaz verherrlicht. Warmer, eidgenössischer Sinn durchhaucht seinen Gesang und im Vertrauen auf erprobte, mannhafte Tapferkeit und unter Gottes Beistand hofft er Gutes.

Ein Meistergesang des XV. Jahrhunderts (von Holtzmann mitgetheilt in F. Pfeiffers Germania V, 217) stellt wirklich auch solche Namen früherer Sänger zusammen, z. B.:

> Mer *frawenlob* die rosen gat
> so gar mit klugen sinen
> var im fant er darinen
> *regenboyen* einen schmit
> *Klingsar* ein priester khom hernach mit seiner Gramosey.

1) Der Rosengarte. Herausgegeben v. K. Bartsch. Germania v. F. Pfeiffer IV, 17. 22.

2) „1443. Meren Stadt. Claus Wanner juram. depoît. ii^c R. Gl. *Hans ower* sin knecht, ciuis jur. depoît. 1 wuchlon. dabit v ß hlr. dt. bar." Ein welti wanner von Nebikon dedit (A⁰ 1373) ein mes wannen. (I. Bürgerb. fol. 3.) Er war ein Wannenmacher und hat um eine Wanne das Bürgerrecht erhalten.

Ir hand vil frommer knechten
Und mengen stoltzen Mann,
Si koennend all wol fechten
Daran so tuend si gân.
Si handt gar dick bewisen
In disem Widerspan,
Si sind gar hoch ze brysen,
Gott well In byestan.

Vor dem Dorff ze Ragatze
Hub sich der groeste Stoss;
Den Eydgnossen was watze
Ir Mannheit die was gross,
On alles hinder sich lugen
Giengend si froelich dran;
Maria die Gott truge
Die well si nit verlân [1]).

Der Dichter war Augenzeuge, und nachdem er höflich zuerst die Tapferkeit der Schwizer, Glarner und Unterwaldner gerühmt, fährt er fort:

Lucern stund tapfer zuchen
Und giengend froelich dran;
Man doerfft si nit lang suchen
Do es an Ernst wolt gan.

Mit vaterländischem Sinne verband Hans Auer ein religiöses Gemüth.

Maria mit Ir kindli
Die soellend wir rueffen an,
Und ouch den heiligen Sant Fridli
Und alles himmels-Tron.
Dass si zu allen Ziten
Uns wellend byestan;
In Noeten und in Striten
Ein Eydgnossschafft nit verlan.

Am Ende des Liedes wird der wackere Dichter genannt:

Der *Uns* diss Lied taet machen
Den will ich üch tun b'kannt;
Er was bi disen Sachen
Hans Ower ist er genannt.

---

[1]) Nach Tschudis (Chronik II, 463.) Text. —

Zu Lucern ist Er wonhafft
Und singts in allem Land
Gott bhuet ein fromme Eydgnossschafft
Vor Laster und vor Schand.

Ettmüllers Recension [1]) von diesem Liede stimmt übrigens mit Tschudis Text nicht genau zusammen, wird aber richtiger daran sein. Dies vorausgesetzt, schloß sich das Gedicht eng an's Nibelungenlied der Form nach an.

Das ist Alles, was wir bis jetzt von Hans Auer wissen. Noch weniger gelang es uns über

Hans Viol

sichere Kenntnisse zu schöpfen [2]). Dabei erinnert man sich gewiß unwillkürlich an Uhland, wo er singt:

Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt,
Ausgestreuet ist der Samen
Ueber alles deutsche Land.

Ein bloßer Name und drei hübsche Lieder, das ist der ganze Nachlaß von unserm Hans Viol, der die Schlachten v. Grandson, Murten und Giornico mitgeschlagen und besungen hat. Seine Gedichte wollen mehr, als die frühern Schlachtlieder, ein Bild vom geschichtlichen Hergang entwerfen und treten daher wegen ihrer allzugroßen Strophenzahl aus der Reihe der eigentlichen Volkslieder heraus. Man fühlt in ihnen aber noch leicht den Pulsschlag der ältern, dem Minnesange näher stehenden Poesie, die neben dem derbern Volkswitze in seltsamem Contraste einhergeht.

Oesterreich du schlaffest gar lang,
Das dich nit wekt der Vogelgsang
Hast dich der Mere versûmet.
Der Burgunner hat sich gantz vermessen,
Er wolt zu Bern und Fryburg Kuecheln essen,
Der Baer hat ihm die Pfannen gerumet [3]).

---

[1]) Nach Codex S. Galli 645, S. 503.

[2]) Das I. Steuerbuch der Stadt Lucern nennt um 1443 unter den Bewohnern der mindren Stadt einen Vyola, juram. depoît 10 R. Gl. — (Stadtarchiv.)

[3]) Lied von der Schlacht zu Grandson. Schilling, Burgunderkrieg, S. 298.

In patriotischem Sinne und treuherziger Andacht zu Gott, Maria und den Heiligen steht er seinem Vorgänger Hans Auer gleich. Seinen Namen macht er im Murtnerliede [1]) kund, während er sich im Grandsonliede nur allgemein als Lucerner nennt. Die Form, in welche hinein er seine Gedichte goß, ist nicht mehr die frühere Nibelungenstrophe, sondern er stimmt darin theilweise mit Veit Weber, seinem Zeitgenossen, überein; so ist das Grandsonlied in die sechszeilige Normalstrophe gekleidet.

Hans Halbsuter.

Schlachten zu besingen, Siege zu verherrlichen und den Feind mit Schmähung und Spott zu begießen, das waren damals für unsere liederkundigen Eidgenossen die liebsten Gegenstände der Behandlung, ähnlich wie es in der Heldenzeit der Griechen war. Die Lieder quollen frei und laut aus freiem Männerherze. Wann sie erwacht sei, diese kriegerische, männlich-ernste Liederlust und wann wieder eingeschlummert, das ist bis jetzt im Einzelnen nicht bestimmbar, wird sich aber im Allgemeinen an das aufblühende Heroenleben jener Tage angeschlossen, gleiche Höhe und gleichen Niedergang erhalten haben [2]). Das fünfzehnte Jahrhundert muß als die Zeit dieser Schlachtliederdichtung festgehalten werden. In diesem Zeitraume wurde wohl auch Tell zu allererst besungen, wie wir M. Ruß verstehen [3]). Bald, jedenfalls noch vor Ende des Jahrhunderts, begann auch die Aufführung geistlicher Schauspiele in Lucern [4]). Das wichtigste von allen unsern Schlachtliedern ist aus historischen Gründen das Sempacherlied, nicht zwar jenes ältere, aber kürzere, welches beim Chronisten Melchior Ruß [5]) erhalten ist, sondern das größere, welches mit der Strophe schließt:

---

[1]) Bei Ettmüller a. a. O.

[2]) Nicht plötzlich erlosch indeß bei uns Lust und Fähigkeit historische Lieder zu dichten. So wird z. B. im Jahr 1564 ein Hans Kraft genannt, welcher über die Schlacht in Frankreich ein Lied gemacht hat. Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte IV, 209, Anm. 1.

[3]) Chronik, S. 59. Vergl. Dr. Alph. Huber, die Waldstätte. Insbruck. 1861, S. 107.

[4]) Vergl. P. Gall Morel im Geschichtsfrd. XVII, 82, 124.

[5]) Seite 197. Ueber den Text des größern sind zu berathen Rauchenstein und O. Lorenz l. c.

Halbsuter unvergessen,
also ist ers genant;
z'Lucern ist er gesessen
und alda wol erkannt:
he! er was ein froelich man:
dis lied hat er gedichtet,
als er ab der schlacht ist kan.

Diese Versicherung wurde bis anher immer ohne Arg wörtlich so geglaubt und man hat darnach mit Tschudi die Schlacht von Sempach in ihrem Verlaufe geschildert, zumal die Winkelriedsthat, wofür dieses Lied die älteste und einzige Quelle ist [1]). Allein der erwachte Geist der historischen Kritik hat neulichst dasselbe vor seinen Richterstuhl geladen. In einer kleinen, aber geistvollen Schrift (Leopold III. und die Schweizerbünde. Wien 1860) hat Ottokar Lorenz Halbsuters Lied, in dem er aus philologischen Gründen nicht ein Gedicht des vierzehnten, sondern eher des sechszehnten Jahrhunderts erblickte, als unzulängliche Quelle für die Sempacherschlacht-Beschreibung bei Seite geschoben und versprach, dieses in einer besondern Abhandlung zu beweisen. Inzwischen unternahm es Rector Rauchenstein in Aarau die Zeugentüchtigkeit des Gedichtes zu retten [2]). Zwar sind, wie er gesteht, keine verhältnißmäßig alten Handschriften davon vorhanden. Die Copien in Wernher Steiners Liederbuch, das zwischen 1536—1544 entstand, und in Tschudis handschriftlichem Nachlaß zu Zürich sind die ältesten bekannten Aufzeichnungen von Halbsuters Sempacherliede. Beide beruhen auf verschiedener Recension. Nach Rauchenstein (S. 20) ist für sie eine gemeinsame ältere Vorlage anzunehmen. Das Lied bei Tschudi habe

---

[1]) Justinger, Etterlin, M. Ruß, Diebold Schilling der Lucerner, die sog. Klingenbergerchronik, die sehr beachtenswerthe, v. Fr. Pfeiffer (Germania VI, 185 ff.) publicirte und in's vierzehnte Jahrhundert gehörende Chronik von Constanz melden sammt und sonders nichts von Winkelried.

[2]) Winkelrieds That bei Sempach ist keine Fabel. Eine historisch-kritische Abhandlung von Dr. R. Rauchenstein. Aarau, Sauerländer 1861. Eine schöne verdienstvolle Schrift des hochgeachteten Philologen. Vergl. unsere Recension im neuen schweiz. Museum. Bern, Dalp, S. 259 ff. — In Zarnkes Literarischem Centralblatt Nro. 5 1862 wird von Hr. Rauchensteins Schrift namentlich gesagt: „Anzuerkennen ist die ruhige, wissenschaftliche Haltung, die nicht eben immer gefunden wird, wo der Streit um die Wahrheit lieb gewordener historischer Züge geführt wird."

zwar oft ältere Wortformen und Schreibweise, aber das bei Steiner, wenn schon in der Orthographie mehr dem sechszehnten Jahrhundert accommodirt, diene doch mehrmals als Zeuge für den ältern und ursprünglichen Ausdruck. Dagegen erwiedert aber Ottokar Lorenz, dessen angekündigte Abhandlung über die Sempacherlieder nun erschienen ist [1]), aus dem Umstande, daß die Steiner'sche Handschrift weniger Strophen habe, als die Tschudische, gehe gerade hervor, daß den beiden nicht eine und dieselbe Quelle zu Grunde liege. Allein, konnten nicht in einer Abschrift, die W. Steiner benutzt hat, sei es aus was immer für Ursachen, jene fehlenden Strophen weggelassen worden sein? Freilich, Lorenz geht von der Ansicht aus, das große Sempacherlied sei aus drei kleinern [2]) uneinheitlich zusammengestoppelt, darum liegt ihm nahe den Gedanken an eine gemeinsame Vorlage beider Recensionen zu bekämpfen. Dieser Frage, so wie derjenigen über Alter und Entstehung des größern Liedes kömmt man nach unserm Dafürhalten am ehesten auf den Grund, wenn über die Person des Dichters helleres Licht aufgegangen ist und wir lenken daher sofort auf diesen Punkt hinüber, indem sie der Kritik nicht bloß die Waffen innerer, sondern vorzüglich äußerer Gründe verschaffen hilft.

Hier ist nun zum voraus zu bemerken [3]), daß zwei Halbsuter, ein älterer und ein jüngerer zu unterscheiden seien.

Man war bis lang in diesem Punkte ganz im Unklaren. Rauchenstein, der bloß vom ältern Halbsuter wußte, ließ sich dadurch bestimmen, die Entstehung des größern Liedes noch in's vierzehnte Jahrhundert hinaufzusetzen. Denn man liest im ältesten Rathsbuche Lucerns [4]) zum Jahre 1382, also dem vierten vor der Mannschlacht bei Sempach, die Sentenz:

---

[1]) Fr. Pfeiffers Germania VI, 161—186.

[2]) Der Recensent bei Zarnke l. c. will das größte, 35 Strophen haltende dieser 3 Lieder wieder in zwei zerlegen, indem er die 6 Strophen große Anekdote über Hans Rot zur „Selbstständigkeit" möchte gelangen lassen.

[3]) Hier wird theilweise wiederholt, was der Verfasser bereits im „Neuen schweizerischen Museum", S. 264 u. ff. geschrieben hat. Der Recensent bei Zarnke l. c. bemerkt ja: „Zunächst ist es Pflicht der Schweizer Gelehrten, den Streit fortzuführen und es sollte uns wundern, wenn nicht bald neue Beleuchtungen hervorträten." Wir zögern also nicht unser Schärflein beizutragen.

[4]) Rathsbuch Nro. 1, fol. 3 b. Staatsarchiv. — Hier ergibt sich, daß Halb=

Der Halpsuter sprach, Jenni vnder der halten hette sinen sweher vmb vierzig pfunt bracht, für ein houbtlug.

Sonst wird von diesem ältern Halpsuter weiter nichts gemeldet und vermuthlich war er nur Hintersasse, nicht Bürger zu Lucern. Denn das Anno 1357 angefangene erste Bürgerbuch (im Wasserthurm) verzeichnet erst (Fol. 43 b) unter den Aufnahmen des Jahres 1435 den

Hensli halbsuter von rot,

der mit einem Florin und zwei Mark, wofür Burcart Sidler „Gelte" war, das Bürgerrecht erkaufte. Dieser Sidler bekleidete später das Ammannamt in Lucern und war auf Tagsatzungen Gesandter. Von einem andern Halbsuter in Lucern findet sich für diesen Zeitraum in den Büchern und Schriften keinerlei Spur. Er begegnet uns 1435 zuerst und 1470 zuletzt, kann also nicht der gleiche sein, der 1382 jenen Streithandel hatte.

Ueber die Lebensstellung des jüngern Halbsuter fanden wir Folgendes.

An der Mühlegasse in der Großstadt Lucerns hatte er ein eigenes Haus. Nicht den Sempacher-, sondern den alten Zürcherkrieg (1440—1444) hat er mitgemacht. Die Reise- und Harnischrödel aus jener Zeit nennen uns den „Halbsuter", einfach so geheissen, in den Jahren 1440—1443 unter den ausgehobenen Schützen [1]). Er gehörte zur Schützenzunft. Sein versteuerbares Gut wurde 1443 auf 162 rheinische Gulden geschätzt. Die Steuer hat man ihm an einer Summe, die ihm der Rath für „Armbrest" schuldete, ausgewischt. Später, 1456, gab er sein und seines Weibes Vermögen auf 400 Pfund Heller an und bezahlte je an den Fronfasten sechs Schillinge [2]).

---

suter und nicht Kalbsuter zu schreiben sei. So liest man auch im I. Burgerbuch (Stadtarchiv) fol. 3 b zum Jahr 1375 unter den angenommenen Bürgern einen Rüdi *halp*herr.

[1]) Vßzug Rodell 1440, an Symons und Jude: Diss sint die vsgenon schuetzen jn der meren Statt Lutzern. . . Halbsuter. — 1442: halbsuter (sol haben) 1 guet pantzer. — (Staatsarchiv.)

[2]) I. Steuerbuch (Stadtarchiv Lucern) ohne Paginatur. Außer Halbsuter's wib wird hier noch 1443 eine Verena Halbsuterin, dann, 1456 im Spital eine fren halbsutterin genannt.

Die Glücksgüter waren ihm also nur in bescheidenem Maße zugetheilt. Doch gehörte er offenbar zu dem behäbigern [1]) Bürgerstande, genoß Vertrauen und Ansehen. Als 1441 Hans Negelli von Zürich sich in Lucerns Bürgerliste um einen Florin und zwei Mark aufzeichnen ließ, war Hans Halbsuter sein Gelte. Den gleichen Dienst erwies derselbe 1445 dem Cuoni Hirt von Merischwanden und 1470 seinem Nachbaren, dem aus Meißen hergekommenen Krämer Hans Häller [2]). Vom Jahre 1435 an bis zum Tode, der nach 1470 erfolgt sein muß, war Hans Halbsuter Mitglied der Hundert, d. i. des Großenrathes [3]). Eines der höhern Aemter wurde ihm zwar nicht zu Theil, doch streifte es daran, wenn er im Jahre 1449 als Gerichtsweibel zu dienen hatte [4]), denn dieser saß mitunter selber als Richter, wie solches beispielweise der Fall war, da Hans Halbsuter als Pfleger der Herren- und Schützenstube in einem Handel vor Gericht aufgetreten ist [5]). Schon dieses Amt in einer der achtbarsten Gesellschaften Lucerns beweist, daß unser Mann nicht ohne Ansehen dastand und zwar während einer langen Reihe von Jahren. Wie treffend also mochten später, als

---

[1]) Um 1494 galten als die reichsten Bürger Lucerns Heinrich Feer und Hans Schürpf; jeder hatte 9000 Gl. Hauptgut verschreiben lassen. Cysats Chronik im Lucerner Wochenblatt 1837 S. 154.

[2]) I. Bürgerb. fol. 45, 63, 69 b. – Steuerb. No. 1 1456. Nach H. Halbsuter folgt: hans haeller der kremer von misen vnd sin wib hant geschetzt II^C Gld.

[3]) Rathsbuch Nro. 1, fol. 425; 428 b; 431.

[4]) Nach einem lükenhaften Aemterbesatzungsbuch der Stadt Lucern. Ueber das Amt des Gerichtsweibels vergleiche Segesser, Rechtsgeschichte II, 200 und 553. Anm. 1. „Er war Stellvertreter des Schultheißen und des Ammans am Gericht."

[5]) Copia betreffend den Stall vnder Wilhelms von Lütishofen Huß. 1454. Ich Hans Torman des gerichtz ze Lutzern geschworner Weibel tun kunt vnd zu wüssen Allermengklichem, des Ich an dem Tag, als dis Brieffs Datum wiset, da selbs ze Lutzern an gewohnlicher Richtstatt offenlich ze Gericht sas, vnd Statt hielt des vesten Jungkher Anthonien Russen, Schultheissen ze Lutzern, mines lieben Herren, da für mich kament die bescheidenen Heinrich Landamm und Hans Halbsuter In Namen und als Stubenmeister und Pfleger der Herren- u. Schützenstuben ze Lutzern an der Vischer staden gelegen, an einem und Lenhart von Lütishofen" 2c. — Datum Montag nechst vor Sant Thomas Tag 1454. (Baltassar Collect. die Luc. Gesellschaft. und Zünfte, S. 386. Stadtbibliothek.) Vergleiche Geschichtsfrd. XIII, 130.

er bereits vom Schauplatz dieses Lebens abgetreten war, auf ihn am Ende seines beliebten Volksliedes die Worte hinzugefügt werden:

Halbsuter unvergessen,
also ist ers genant;
z'Luzern ist er gesessen
und alda wol erkannt:
he! er was ein froelich man.

Ein fröhlicher Mann mochte er in der That wohl sein, war es doch die Zeit, wo Lucern, den Glanzpunkt seines mittelalterlichen Stadtlebens erreichend, eine gute Anzahl tapferer und fröhlicher Männer besaß. Da blühten nach einander Hans Auer und Hans Viol, vielleicht noch andere Liederfreunde, denn die Sangeslust war mächtig erwacht und die Liederkunst beim Volke hochgepriesen. An fröhliche Männer und Tage erinnert sodann die Sage vom lustigen Bruder Fritschi, der in jene Periode gestellt wird, also vielleicht Halbsuters Zeitgenosse war. Wenigstens so viel ist gewiß, daß es eine Fritschistube gab [1]. So weiß man denn ungefähr was das zu besagen hat:

he! er was ein froelich man.

Aber auch das andere Prädicat, das der Text Wernher Steiners ihm gibt, wird ihm gebühren, dasjenige eines Biedermannes.

Da nun das größere Sempacherlied ausdrücklich einen Halbsuter als Verfasser nennt, so hat man sich für den ältern oder jüngern zu entscheiden. Die Vereinigung der beiden in e i n e Person hat schon ziemlich früh begonnen. Bereits Renward Cysat wußte nicht mehr recht woran er wäre, denn wo er in seinen Collectaneen (B. fol. 68) die im Jahre 1435 aufgenommenen Neubürger verzeichnet, bemerkt er:

Hans Halbsuter von Root sîn   hat das sempach' lied gemacht.

Der zwischen sîn und hat gelassene Raum beweist, daß er augenblicklich nicht wußte, wie es sich mit dem Dichter des Liedes

---

[1] I. Steuerbuch 1456. Kleinstadt: jtta der junpfroewen vff *fritschis stuben* tochter hat geschetzt I. ℔ hlr. — Der Name „Bruder" erscheint in den Büchern von damals wiederholt z. B. Ibid. 1456. Obergrund. Buoder kuonrat der blind. u. a. m. Vergl. Ruß, Chronik S. 123, 1424. Jötschi Fritschi. Segesser, Rechtsgeschichte II, 652. Ein Fritschi wird auch im ältesten Harnischrodel (14 sæc.) genannt.

verhalte; sowohl Interpunction als Wortergänzung sind hier unbestimmt und lassen der Conjectur freien Spielraum. Die Spätern, Balthasar und Andere, nennen den Dichter — was das Lied nicht thut — Hans, und darin werden sie Recht haben; aber sie hielten irrigerweise dafür dieser „Hans Suter" habe die Schlacht bei Sempach mitgeschlagen und gleich darauf besungen, wie Hans Auer und Hans Viol von wirklich Erlebtem rhytmische Schilderung und Jubel kundgegeben haben.

Die Entscheidung, welcher der beiden Halbsuter als Dichter gelten müsse, ist, wenigstens bis auf den Grad der Wahrscheinlichkeit, nicht mehr schwer.

Vom ältern Halbsuter kann das fragliche größere Lied nicht sein. Denn wie ließe es sich rechtfertigen, daß der Chronist Ritter Melchior Ruß nicht das dann schon vorhandene, für seinen historischen Zweck viel passendere größere, sondern gegentheils das kleinere, an geschichtlichen Notizen arme Gedicht seinem Zeitbuche einverleibt hat? Warum, wenn es schon längeres Dasein hatte, benutzte er nicht dessen schöne, malerischen Züge für die Darstellung der Schlacht? Er mußte es ja kennen, hatte ja sonst Sinn und Interesse für historische Dichtungen, entlehnte dem Tellenliede Angaben und flocht offenbar, wo er konnte, gerne diese Lieder seinem Buche ein. Das sind Schwierigkeiten, über welche hinauszukommen keineswegs so leichte Mühe kostet. Aber unser Chronist sagt uns selber ziemlich deutlich, wo hier der Ausweg sei. Er gibt dem von ihm mitgetheilten Liede die sprechende Ueberschrift:

Disz ist dz lied so nach der Sempacher Schlacht gesungen wardt.

Diese Worte klingen fast wie ein Protest gegen die Unterschiebung eines andern Sempacherliedes. Möglich wäre es, daß schon das ältere der beiden Gedichte von dem ältern Halbsuter herrührte, aber wahrscheinlich ist es nicht, weil es, da Ruß schrieb, längst üblich war, den Dichter zu nennen, wie uns Hans Auer belehrt. Die Sache ist einleuchtend. Ruß wollte das ihm als ächt, alt und ursprünglich bekannte Sempacherlied mittheilen und nicht eines, das erst viel später durch einen seiner Zeitgenossen, wie er wohl wissen konnte, erweitert worden war, und er hatte Recht.

Wenn nun aber das erweiterte Poem erst später, im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts entstanden ist, so muß es auch metrisch,

sprachlich und inhaltlich Spuren dieses spätern Ursprungs verrathen. Hierin nun, besonders was die Form belangt, hat die von Lorenz ausgeübte Kritik unbestreitbares Verdienst [1]). Aber auch von unstichhaltigen sagenhaften Mischtheilen scheint das Lied nicht frei zu sein. Verdächtig ist besonders die Episode von Hans Rot, der den böswilligen burgundischen Herren von Gren beim Hinüberschiffen im Sempachersee ertränkt. Wird ja doch die Sache wenig anders aus den Vorgängen der Zürchermordnacht erzählt [2]) und tritt derselbe Name Hans Rot wieder in der Mordnacht zu Solothurn auf, also in einer Begebenheit, der es ebenfalls erwiesenermaßen nicht an erdichteten Zuthaten mangelt. Wer zur Stunde noch die Localtradition in Sempach sich erzählen läßt, hört Manches, was als Ersonnenes leicht an die Sonne zu ziehen ist, wie wir hernach sehen werden.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das größere Lied mit dem spätern Hans Halbsuter in Beziehung zu stellen sei. Form, Inhalt und das ausdrückliche Zeugniß der Endstrophe selbst, die allerdings erst nach Halbsuters Tod hinzugefügt, jedenfalls nicht von ihm selbst gemacht worden ist, weisen auf einen einheimischen Dichter des fünfzehnten Jahrhunderts. Die Frage, wie das Poem entstanden sei, muß an eine andere geknüpft werden und diese lautet: was hatte er für Quellen und Vorlagen?

Unter die letztern gehörte einmal das von Ruß mitgetheilte Lied, das ist gewiß, denn es läßt sich im größern Gedichte unverkennbar nachweisen und ausscheiden, indem es darin die Strophen 7, 8, 9, 22, 23, 24, 25, 33, 35, 36, 56, 58, 62, 65, bildet und zwar mit verhältnißmäßig geringer Veränderung. Wenn das ältere Lied der Nibelungenstrophe nachgebildet ist, aus vier Zeilen besteht, wovon, um mit Lorenz zu reden, die ersten zwei Langzeilen mit Cäsuren durchaus dem Nibelungsvers entsprechen und darin keine Binnenreime, wohl aber bald klingend, bald stumpf ausgehende Endreime vorkommen, worauf die halbe Nibelungenzeile folgt und mit einer vierten Langzeile reimt: so hat dagegen Halbsuter die zwei ersten Langzeilen in vier möglichst reimende Kurzzeilen zerlegt;

---

[1]) Seine in Pfeiffers Germania l. c. mitgetheilte Abhandlung „die Sempacher Schlachtlieder" ist auch separat gedruckt.

[2]) Z. B. von Dr. Bluntschli, Geschichte der Republick Zürich I, 189.

der ursprünglich dritten Kurzzeile setzte er das triumphirende he! voran und theilte die letzte Langzeile wieder in zwei kurze ab, wo nur die letzte, siebente, mit der fünften reimte, während die anderletzte reimlos blieb. Man nennt diese Strophe im größern Lied auch die siebenzeilige Musterstrophe [1]), die sich für Volks- und Siegeslieder sehr gut eignet, wie auch die sechszeilige Normalstrophe [2]), deren Veit Weber und Hans Viol [3]), Halbsuters jüngere Zeitgenossen sich bedienten. Dieses von Ruß aufgenommene Lied muß, als er schrieb, schon längere Zeit vorhanden, ja bereits schon alt gewesen sein. Das gibt Jedermann zu. Man begegnet Anklängen, die aus demselben enthoben sein dürften, schon bei Justinger, dann auch bei Ruß und Etterlin. Alle diese brauchen ungefähr die Worte:

dass dise grüne heide
von bluote werde nass.

Zu dieser ersten Vorlage ist vermuthlich eine zweite hinzugekommen und zwar jenes Gedicht, welches Tschudi (Chronik I, 532) als „Spruch vom Sempach-Strit" mittheilt. Daß derselbe Spruch schon von Halbsuter benutzt worden sein möchte, dafür spricht der Umstand, daß davon ein handschriftliches, aus dem Ende des fünfzehnten oder Anfang des sechszehnten Jahrhunderts stammendes Exemplar in Cysats Collectaneen (Bd. B pag. 168) vorhanden ist. Der Text ist von demjenigen bei Tschudi verschieden und lautet also:

Ein Spruch von der Sempach schlacht 1386.

Ach rîcher crist wye gross sind vnser schulden,
Wie söllen wir erwerben der eignossen hulden.
Vmb dich vnd alsz himelsch herr,
Das so manig man verlürrt an gewer,
5 In eignossen von Rub vnd ouch von brand,
Den sy begangentt jn dem land,
Damitt so ist der herschafft wôl,
Vil anders, den es billich sol,
Das niemanntt redt vnd ein suon,

---

1) Reimformel: a b a b: c dc. Vergl. Dr. J. J. Schneider, systematische und geschichtliche Darstellung der deutschen Verskunst. Tübingen 1861, S. 280.

2) Reimformel: a a b c c b.

3) Im Grandsonlied.

10 Es solt ein kunig von behem tuon,
Darzuo das vil heilig rìch,
Sy tuond jmm sichen vnglich,
Dz ward vns ouch vorgeseitt,
Ein edler fürst für sempach reitt,
15 Selb vierzehendist reitt er für dz tor,
Er zeiget innen die helsig vor,
Von sempach dz sig üch gewenktt,
Noch hütt so werdentt jr al erhenktt,
Für dz tor recht also schon,
20 Bringentt den medern ze morgen vnd den lôn;
Hinwider do der schulthesz sprach,
Lieber her hand üwer gemach,
Es ist keines schwîtzers rechtt,
Dz er lône sînem knechtt
25 È dz er jm den tagwan tuott.
Die von lutzern sind uff der huett,
Mitt der paner plaw und wiss,
Sy züchen dahar mit ganzem flîss,
Schwîtzer paner die ist rôtt,
30 Sy hilfftt vns hütt vss aler nôtt,
Dz Vry vnd hatt der schützenhorn,
Es ward kein man nie se hoch erborn,
Es stosset jn nider vff den grund,
Den von vnderwalden ist kuntt,
35 Mit der paner wîs vnd rôtt,
Die man die schlachent die herschafft z'tôd,
hin wider de der hertzog sprâch,
hörst du schulthes von sempach,
Die red ist gar hertt,
40 Der tûffel ist dìn gevertt,
Dem hast du gedienet also schôn,
Er gitt dir zîttlich den lôn,
hin wider reitt der herr zum hêr,
Ir heren jr söllent üch stelen zuo wêr,
45 Die eidgnosen züchen durch den than,
Mich dunckt si welent vns griffen an,
Doch nementt jr vil eben wâr,
Mich dunckt jr sig ein kleine schâr,
Die hern sprachentt al gemein,
50 Ist das volk also klein,
So wellent wirs allein bestân,
Dz fuoss folk soll hinder sich gân,
Die red geviel manigem man wol,
Der vff dem schwartzwald haber sayen sol,

55 Do hub sich ein groser stossz,
keiner da sines adels genoss,
kam er den eidgnossen jn die hend,
Er müst da nemen sin lest end.

Tschudi dagegen hat:

Ach Gott wie grosz ist unser Schuld,
Wie söllend wir Eydgnossen erwerben die Huld,
Wir klagtends allem himmlischen Hoer,
Dasz so meng man verdirbt am Gweer.
In der Eydgnoszschafft von Roub und Brand,
So die Herrschafft begat in dem Land.
Und tribt und ist Jr damit wol,
Vil anderst dann es aber sol,
Do solt der Kueng von Behem desglich,
Solchem vorsin mit samt dem Heil. Rich
So sinds zu andern Dingen bereit,
Wie von dem von Rinach wird nun gseit.
Fur samt vierzehen hundert für das Thor.
Zu Sempach zeigt Inen dhaelszling vor, etc.

Dieser Spruch und das ältere Lied bei Ruß stehen durchaus unabhängig nnd originell nebeneinander. Unser Text hat vor demjenigen Tschudis den Vorzug. Vielleicht hat dieser, wie das nicht ohne Beispiel wäre [1]), willkürliche Aenderungen daran vorgenommen. Bei ihm ist es zu Anfang ein Eidgenosse, der Klagen gegen Oesterreich, die Herrschaft und das Reich erhebt. In unserer Recension, trauret, angeblich, ein österreichisch Gesinnter, was natürlicher ist. Sodann ist zu beachten, daß die Sage von den Striken und Seilen, welche der Herzog zum Henken hergeführt haben soll, in diesem Spruche ihre Quelle zu haben scheint, Vers 14—18. Richtig hat auch der sonst in der Schilderung des Hergangs wortarme Ruß diesen Zug aufgenommen, wie Etterlin, während Justinger noch davon schweigt. Bei Tschudi, um die Verschiedenheiten weiter hervorzuheben, trabt mit Vierzehnhunderten der von Rinach vor das Städtchen und fordert das Morgenbrod, während der Text einen edlen Fürsten selb vierzehent vor Sempach reiten und die Strafe ankünden läßt. Tschudi wird auch im Siegesliede statt des Küßnachers, den der Steinersche Text erwähnt,

---

[1]) Monatschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich IV, 369.

den Rinacher eingeführt haben, denn er mußte wissen, daß damals die Ritter von Küßnach ausgestorben und Walther von Tottikon im Besitzthum ihr Nachfolger geworden sei [1]).

Genug, der Spruch vom Sempacherstreit kann als Quelle und Vorlage für Halbsuters Gedicht angesehen werden. Die Erzählung vom Morgenbrod und den Mädern, worauf auch der österreichisch Gesinnte sogenannte Klingenberger deutet [2]), von den Henkerstricken, vom Entfernen des Fußvolkes, das alles wird dem Spruch entlehnt und von Halbsuter in den Strophen 10, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 39, 40, 43, 54 verwerthet worden sein. Da das Versmaß ein ganz anderes war, mußte der Umdichter im Ausdrucke nothwendig stark abweichen, daher es schwieriger ist die Abhängigkeit des einen von dem andern Stücke nachzuweisen. Uebrigens ist es historisch als gewiß zu betrachten, daß vor die Thore und Mauren Sempachs österreichische Ritter heransprengten, wie aus einer Stelle des lucernerischen Rathsprotokolls vom Jahr 1417 geschlossen werden darf [3]).

Endlich wird Halbsuter die mündliche Ueberlieferung zu Rathe gezogen haben. Aus dieser Quelle sind herzuleiten:

a. Die Sage vom „Jmb" in Willisau.
b. Der Anzug von Sursee nach Sempach und die Mißhandlung der Frauen.
c. Die Kundschaft des von Hasenburg.
d. Das Abschneiden der Schuhschnäbel [4]).
e. Der Opfertod Winkelrieds.
f. Die Sage von Hans Rot und dem Herrn von Gren
g. Die Bestattung in Königsfelden und Ergänzung des Berichts über die Gefallenen.

Wie gut unser Dichter nun in Hinsicht dieser traditionellen Dinge berathen gewesen sei, das läßt sich schwerlich ermitteln. Aber gewiß ist, daß sich schon ziemlich früh ein eigener Sagenkreis an

---

[1]) Geschichtsfrd. XV, 147.

[2]) . . do zoch hertzog lütpolt . . . für das stätlin że sempach, die sich so schantlich ab jm geworfen hattent, vnd wolt das korn vnd das feld da wüesten." Dr. Henne, Klingenberger Chronik, S. 119.

[3]) Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte I, 272, Anm. dazu Jd. II, 637, wo Einem die Heerflucht vorgeworfen wird.

[4]) Diesen Zug enthält auch Ruß, Chronik S. 185.

Schlacht und Feld von Sempach angewoben hat. Wir wollen einige nennen.

a. Die Blume von Sempach. Wer die Sage nicht kennt, findet im Geschichtsfreund IV, 85 und XV, 59 Belehrung. Diese Ueberlieferung ist nachweisbar zwischen 1430—1444, also 44—58 Jahre nach der Schlacht entstanden. Im Jahre 1516 soll Pfarrer zu Käß sogar eine Urkunde darüber ausgestellt haben. Der geneigte Leser mag sie bei J. V. Zingerle, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol, S. 392 selbst nachsehen.

b) Die Entstehung des Ortsnamens Kulmerau vom Schmerzensrufe der Weiber: „Kum mer au!" Sie meinten ihre Männer, die ab dem Schlachtfeld nicht heimkehren wollten [1]).

c) Nach der gleichen Manier hat das Volk den Namen des nahe am Schlachtfeld gelegenen Dorfes Hiltisrieden erklärt. Vor und während der Entscheidung durch die Waffen sollen nämlich die Leute hier gerufen haben: „O Maria hilf uns kriegen." Daher die Benennung des Ortes [2]). — Nach demselben Verfahren erklärt der Volksmund den Namen Engelwartingen [3]). So heißt ein Hof in der Nähe des Kampfplatzes zwischen den Guglern und Eidgenossen im Jahre 1375 zu Butisholz.

Ein Engländer wollte entfliehen und ein Bauer schrie ihm nach: „Engel wart!" Allein da kommt ein leidiges Pergament und beweist schwarz auf weiß, daß dieser Hof schon 1361 Engelwartingen geheissen habe [4]). Das ist nun zum Voraus gewinnend für

d) die populäre Erklärung, welche man zur Stunde noch den

---

[1]) Vergl. Rochholz, Schweizersagen II, 242. — Eine ähnliche Etymologie gibt's v. Wartensee.

[2]) Mündlich aus der Gegend. Localnamen, die mit Ried, Rieden zusammengesetzt sind, gibt es viele. H. Meyer (Ortsnamen des Kt. Zürich, S. 27) sagt: „Mehr als 60 Ortschaften sind nach diesem Wort benannt." Hiltisrieden heißt: die Rieder des Hilti, bei Hiltis Riedern. Hilti, Hilto ist altdeutscher Personenname und ist jetzt noch bei uns als Familienname bekannt. Es gibt mehrere Composita, wo dieses Wort vorkommt, z. B. Hiltisfeld (Hohenrain) Hiltisberg, (Wald im Kt. Zürich). Endlich hieß die Burg Altenburg unweit Rorschach am Bodensee früher auch H i l t i s r i e d e n.

[3]) Mündliche Mittheilung von m. verehrten Lehrer Hrn. Professor E. Kopp.

[4]) Geschichtsfrd. IV, 85.

Fremden über einige Einzelheiten und Localitäten des Schlachtereignisses in Sempach erzählt. „Dort ist der Schnabelacher," heißt es, „da haben die Ritter die langen hinderlichen Schnäbel an den Schuhen weggeschnitten und hat sich bei diesem Geschäft der jüngste Rinacher den Zehen abgehauen. — Dort, zu Horlachen, rief ein Schweizer einem der übermüthigen Ritter, (man sagt gerade diesem Herren von Rinach), nachdem die Schlacht entschieden und die Flucht im Drange war, entgegen: „Gelt! du hörst jezt lachen." Daher der Name Hörlachen, Horlachen. Dort ist der Hänggelenacker. Da war's, wo die Oesterreicher die Stricke wiesen und mit dem Hängen drohten.

Allein: es gibt Schnabelberge und Schnabelhöfe, wie bei Schüpfheim, wo die österreichischen Ritter nicht hingegangen sind, um Schuhschnäbel abzuhauen. Der Kanton Zürich hat die Localnamen Schnabel, Schnabelberg, Schnabelacker (Gemeinde Kiburg) aufzuweisen [1]. Wir lassen übrigens die Wahrheit dieser Tradition dahingestellt und fragen bloß, ob nicht der schon vorhandene Name leicht Veranlassung zu dieser Anekdote möchte gegeben haben? Ebenso häufig kommt der Localname Horlachen vor. Die Form Hörlachen braucht man selbst in Sempach nicht, außer wenn jene Herleitung mitgetheilt wird. Wie viele Wahrheit dieser beizumessen sei, merkt man sobald als man vernimmt, daß in der Gegend, aber doch dem Schlachtfeld etwas ferne, sich auch eine Oertlichkeit Namens Schwarzlachen finde. Ein Horlachen, Harlachen liegt auch in der zürcherischen Gemeinde Wetigkon [2]. Am zürcherischen Hirzen ist ein Horburg. Wir kennen ferner gut genug die Ortsnamen Horb, Horbach, Horben oder Horwen, Horbis, Im Horen (Prättigau) und Horgen. Zusammensetzungen mit Lachen, lacha, sind häufig, und nicht minder tritt das letzte Wort allein, ohne Verbindung auf. Um 1291

---

[1] Dr. H. Meyer, die Ortsnamen des Kt. Zürich Nro. 267. „Schnabel heißt ein Berg, der die Form eines Vogelschnabels hat. Schnabelacker, Acker auf dem Schnabel."

[2] H. Meyer, Ortsnamen des Kt. Zürich, beruft sich für die Ableitung auf Graff, altdeutsch. Sprachschatz: hor, Sumpf, Sumpfland. harlache, horlache, sterquilinium, von hor, Morast und lacha.

heißt ein Ort bei Kriens: in der lachon [1]). In einer Urkunde [2]) Ludwigs des Frommen vom Jahre 824 erscheint ein Querchlacha. Endlich gibt es auch anderswo Ortsnamen, die demjenigen des Hänggelenackers in dem ersten Theile entsprechen. So hat Entlibuch seine Hänggelenfluh und Zug den Geschlechtsnamen Henggeler, welche beide wohl zu einer Wurzel gehören dürften.

Es genügt, um nachzuweisen, daß der Edelrost der Sage sich an das gute Heldenschwert von Sempach angesetzt habe und hie und da ein Spinnengewebe vom schönen Gemälde wegzuheben sei. Mag es sich indessen mit Einzelheiten des Sempacherliedes verhalten wie dem wolle, sein Glanzpunkt bildet immer die Schilderung von Winkelrieds Heldenthat, und Ottokar Lorenz hat dieselbe wohl angezweifelt, einstweilen in das Gebiet der Möglichkeit und Sage gestellt, doch nicht definitiv geläugnet. „Vielleicht — sind seine Worte — werden Schweizer Forschungen zu bessern Belegen führen und es wird Niemand bereiter sein, die Thatsache anzuerkennen, als ich, wenn ein Beweis für dieselbe entdeckt sein wird.“ — Nun, ein unumstößlicher Urkundenbeweis ist auch jetzt noch nicht vorhanden und das größere Sempacherlied stellt sich uns als Product des fünfzehnten und nicht des vierzehnten Jahrhunderts heraus. Aber wir wissen jetzt doch auch so viel, daß Hans Halbsuter, um 1400, vor oder nach, geboren, noch von Augenzeugen über die Mannschlacht konnte reden, ja oft und umständlich reden hören. Ein Anno 1386 fünfundzwanzig = bis dreißigjähriger Mann, stand von 1410—1420, da Halbsuter 10—20 Jahre alt war, erst im 49—64 Altersjahre. Wohlan, Hans Halbsuter hat von Augenzeugen Bericht vernommen. Um so leichter auch mochte später, am Anfange etwa des sechszehnten Jahrhunderts, die Meinung entstehen, er selber habe der Schlacht beigewohnt. Hier ist's am Platze folgende Mittheilung zu geben. „Nach protokollarisch aufgenommenem Verhöre mit Männern zu Sempach, denen die Sache noch des deutlichen in Erinnerung ist, hieng bis zum Jahre 1822 an einem Baume auf der „Schlachtweid“ in südlicher Richtung von

---

1) Geschichtsfrd. I, 166.

2) Grandidier, hist. de Strasb. II. T. p. j., Nro. 96.

der Kapelle gegen das Meierholz, von jener etwa 300 Fuß entfernt, eine mürb gewordene Tafel mit der Aufschrift, daß an dieser Stelle Winkelried angriff und fiel. Mit dem alten Baume kam die Gedenktafel weg, da Niemand für deren Erhaltung Sorge trug. Nach der Ueberlieferung sei vor dem Birnbaume eine alte Eiche gestanden, wie gegenwärtig noch mehrere Eichen ringsum stehen. Es ist wohl nicht zu ermitteln, welche Autorität dieser Gedenktafel gebührt, da man nicht weiß, wann und wie sie hergekommen. Wenn man aber bedenkt, daß die Kapelle die Todesstätte Leopolds bezeichnet, daß der Angriff vom Meiersholze her erfolgte, so kann man nicht anders, als gerade in der Gegend, in der die Gedenktafel hieng, die Stelle zu suchen, wo Winkelrieds That und Tod vorfiel. Es sind Anstalten getroffen, die abhanden gekommene Gedenktafel einsweilen durch einen einfachen Gedenkstein zu erneuern [1]).

Neben Winkelrieds Beispiel einer treuliebenden Obsorge für die Hinterlassenen können wir aus dem fünfzehnten Jahrhunderte etwas Analoges hinstellen. Heinrich Schmid, ein Armbrester in Lucern, empfahl vor seinem Auszuge nach Bellenz seine Kinder dem Zunftgenossen Armbrester Heinrich Suter. Er fiel zu Bellenz [2]). Vor den Burgunderschlachten erließ der Rath von Lucern ein eigenes Statut über die Versorgung der Hinterbliebenen von solchen, die im Kriege fallen würden [3]). Und als HeiniBöltzer 1476 zu Murten um's Leben kam, gab man seinen Kindern allwöchentlich in Lucern ein Halbviertel Korn [4]).

Was endlich die Person des Arnold von Winkelried belangt, so muß man einstweilen fortfahren, die spärlichen Notizen über ihn und sein Geschlecht, wie Herr Dr. von Liebenau einen trefflichen Anfang gemacht, zu sammeln und zusammenzufügen. Vielleicht kömmt doch nach und nach mehr Licht in die Sache. Der Name Erni (Arnold) Winkelried ist für das Jahr 1367 urkundlich bezeugt [5]). Unterm 2. Christmonat 1398 werden im Abschied von

---

[1]) Mittheilung von H. Leutpriester Bölsterli.

[2]) Rathsbuch V, A. 162 b. Anno 1453.

[3]) Die Stelle ist abgedruckt bei Dr. Segesser, Rechtsgeschichte II, 420 f.

[4]) Vnd als heini boeltzer selig ouch zuo murtten vmb komen ist, wil man sinen kinden zuo hilff al wuchen ein halb fiertel kernen geben vntz vff miner herren widerrueffen. Rathsprotokoll V, 424. A° 1476.

[5]) Dr. Liebenau, Mittheilung. der antiq. Gesellschaft XI, 2, 2, S. 47.

Stans Jenni, Claus und Welti Winkelried erwähnt. Am 3. Mai 1417 ist Amman Arnold Winkelried Gesandter Nidwaldens auf dem Tag in Zürich; am 7. Heumonat g. J. in Lucern [1]). In einer Urkunde vom 8. Wintermonat 1474 „an dem ersten Zistag vor sant Martistag" ist ein Urtheil enthalten von 44 Nidwaldnern und den 15 Geschwornen von Obwalden, betreffend Heinrich Sulzmatter, Altammann zu Buochs, das ausgefertigt ist „ze stans jn Arnolds winckelrietz stuben." Sigelt Ulrich von Büren, Landammann [2]). Einer Verena Winkelried von Unterwalden gedenkt, ungewiß seit wann, jedenfalls schon vor 1488, das Jahrzeitbuch von Ruswil [3]). Doch, wir sind leider nicht im Stande über weiteres, aufhellendes Material verfügen zu können. Eine Hauptabsicht bei Veröffentlichung dieser Arbeit war diese: für den Gegenstand die Aufmerksamkeit der Forscher zu gewinnen und rege zu erhalten [4]).

---

1) E. Kopp, eidgenössische Abschiede, S. 31, 70, 75.

2) Gütige Mittheilung von Hr. Pfarrer Ming aus dem Archiv Obwalden.

3) Geschichtsfrd. XVII, 8.

4) So eben, bei der Correctur dieses Druckbogens, erhielt der Verfasser von Sr. hochw. Hrn. Rector P. Gall Morel eine Notiz, welche vielleicht, bei näherer Untersuchung, sich als eine Hauptstütze für die Ansicht herausstellen wird, daß das größere Sempacherlied, wenigstens in 40 Strophen, bereits im XV. Jahrhundert vorhanden gewesen sei. Es handelt sich nämlich darum, ob schon Wernher Schodeler es gekannt habe oder nicht. Möglicherweise kommen wir noch in diesem Bande darauf zurück.

X.

Hauptmann Heinrich Schönbrunner von Zug und sein Tagebuch. (1500—1537). [1]

Von Professor Bonifaz Staub.

Unter den nun ausgestorbenen Geschlechtern der Stadt Zug war eines der hervorragendsten das der Schönbrunner. Mehrere Männer dieser Familie gehören der vaterländischen Geschichte an. Es ist wahrscheinlich, daß das Geschlecht bis in's dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert sich von Schönbrunnen nannte. Gewiß aber, daß im Lazarus-Ritter-Hause zu Seedorf bereits im zwölften Säculum ein Bruder Heinrich von Schönbrunnen gestorben, ebenso etwas später eine Conventfrau Mechtild von Schönbrunn, beide aus Zug [2]). Nach einem Manuskripte in unserer Stadtbibliothek stammten von Heinrich von Schönbrunnen und Anna von Schurtannen zunächst deren Sohn Hennsli Schönbrunner, und dann ihr Enkel Peter, der mit Anna Kolin, einer Tochter des Ammanns Bartholomä Kolin, mehrere Söhne und Töchter hatte. Unter den erstern ist der hervorragendste Magister Johannes Schönbrunner, der 1491 Pfarrer zu Zug und Decan des Capitels Zug-Bremgarten wurde. Dieser war es, welcher am 22. Heumonat 1499 in der Schlacht bei Dornach an der Spitze der Zuger und Lucerner her-

---

[1]) Henrici Schönbrunner Tugiensis, Capitanei vita et militare Diarium ab Anno 1500 ad 1531, Msc. (Nach Zurlauben und Haller.)

[2]) So ein dem Tagebuche angefügtes und besiegeltes Testimonium eines Herrn Jos. Alphons. Im Hof de Blumenfeld, SS. Theol. ac SS. Canon. Licentiatus. Dat. Vraniæ die 7 Octob. 1754. — Vergl. Geschichtsfreund XII, 64.

anreitend, durch seinen ermunternden Zuruf den gesunkenen Muth der Eidgenossen aufrichtete und so zu ihrem rühmlichen Siege das Seinige beitrug.

Derselbe erwarb auch (1500) von zwölf Cardinälen Ablaßbriefe und kostbare Reliquien [1]) für die Kirchen St. Michael und St. Oswald, und ließ für letztere Kirche ein (180 Loth schweres) silbernes Bild des heiligen Oswald anfertigen, das er persönlich in Augsburg abholte. Er wurde 1514 Chorherr in Zürich, kam aber zur Zeit des Glaubensabfalls wieder nach Zug, soll auch der Schlacht von Cappel beigewohnt haben [2]). Von seinen Brüdern war Heinrich (1500—1528) zu wiederholten Malen Landvogt in vier verschiedenen Zugerischen Vogteien und schlichtete 1528 in seinem letzten Lebensjahre als Obmann einen Marchenstreit zwischen den Ständen Bern und Wallis zu Gunsten der Letztern. Dieser Heinrich Schönbrunner, von Einigen auch als Ammann bezeichnet, wofür ich nicht bürgen wollte, hinterließ zwei Söhne, Oswald und Heinrich. Der erstere machte sich als Hauptmann unter K. Franz I. bekannt, dem er 1525 bis Pavia folgte, wo er noch vor der Schlacht starb [3]). Der jüngere, Heinrich, ist nun der durch seine kriegerische und politische Laufbahn bekannte Verfasser des vorliegenden Diariums. Derselbe hatte (mit Anna Ithen) mehrere Kinder, von denen ihn nur eine Tochter, Anna, Gemahlin des Hauptmanns Gilg Richmuth von Schwyz, überlebte. Der Mannsstamm der Schönbrunner erhielt sich durch des schon genannten Oswalds Sohn, Georg, welcher zu Hause mehrere Aemter bekleidete, 1558 Landvogt zu Luggarus ward, und wiederholt als Hauptmann in französischen und päpstlichen Diensten stand, bis er 1568 starb. Von seinen Nachkommen war der letzte des männlichen Stammes Med. Dr. Jodocus Schönbrunner, Schultheiß und des großen Raths rc. † 30. April 1792. Auf diesen war auch das berührte Manuskript vererbt worden, wie Zurlauben und Haller berichten. Von ihm kam es an seine Tochter, Frau M. Antonia Franzisca Landtwing im Hof; nach deren Ableben (1843) ward dasselbe von den Erben

---

[1]) Particulam e cranio S. Oswaldi von Schaffhausen; e brachio S. Magni. 1502 — 1509.

[2]) Nach handschriftlichen Notizen.

[3]) Zu Byofen, laut Manuscript.

nebst andern Familienpapieren für die hiesige Stadtbibliothek bestimmt, jedoch mehrere Jahre hindurch vermißt, bis es unlängst in Baar wieder aufgefunden wurde.

Bevor wir auf diese Handschrift näher eintreten, dürfte eine biographische Skizze über den Autor hier am Platze sein. Allein ich verweise in dieser Beziehung auf einen frühern historischen Versuch, welcher im V. Band des Geschichtsfreunds niedergelegt ist. Dort erscheint (S. 39) Heinrich Schönbrunner als Wiederaufbauer des seit den Sempacherkriegen zerfallenen Schlosses St. Andreas bei Kam (1533). Nebst andern interessanten Notizen wird dortselbst (S. 41) auch besonders des harten Strafurtheils erwähnt, das vom Stadt- und Amtsrathe 1536 über ihn wegen Reislaufen verhängt wurde, eine Demüthigung, die er kaum ein Jahr überlebte. — Sein Leben fiel in eine sturmbewegte Zeit: zuerst der Schwabenkrieg, dann die italienischen Feldzüge, an welchen er über 20 Jahre lang thätigen Antheil nahm; darauf die religiösen Reibungen, der Cappeler-Krieg, in welchem er sich ebenfalls mannlich bethätigte. Die Schwärmerei für den auswärtigen Kriegsdienst verließ ihn sein ganzes Leben nie; ja er wurde ein eigentlicher Märtyrer derselben. Indessen, was man bei einem so kriegerischen Charakter weniger erwarten sollte, war er auch ein aufrichtiger Verehrer der Religion und rechnete es sich zur Ehre, für den damals so hart angefochtenen katholischen Glauben Gut und Blut einzusetzen [1]). Belege für diese seine Charakterzüge finden wir im eigenen Tagebuch sowohl wie in den frommen Stiftungen, die er zu Zug und St. Andreas machte. (Bd. V, 39.)

Was nun zunächst die äußere Form dieses Tagebuches betrifft, ist dasselbe ein klein Folio Heft von 118 Seiten, das in neuerer Zeit — aus verschiedenen Heften zusammengesetzt worden. Nur die 45 ersten Seiten enthalten die körnige wohlerhaltene Schrift des ursprünglichen Schönbrunner'schen Diariums. — Gottl. Em. von Haller (in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte II. Thl. S. 353) nimmt nur 39 Seiten an, und bezeichnet das Uebrige bis S. 48 als Zusätze von Georg Schönbrunner, Heinrichs Neffen.

---

[1]) Ueber seine Abentheuer in Interlaken und Bremgarten siehe die Handschrift. — Vor der Schlacht bei Cappel soll er einen zürcherischen Spion in seinem Solde gehabt haben, der aber verrathen und lebendig gerädert wurde. (Notiz in der Stadtbibliothek.)

Derselbe Bibliograph meldet ferners: „Die deutsche Urschrift „befinde sich beim H. Dr. Schönbrunner, eine Abschrift bei Herrn „General von Zurlauben: Der Anfang dieses Werkes sei verloren; „was man habe, fange mit der Belagerung von Mailand Anno „1500 an."

Unser Manuskript scheint wirklich die hier bezeichnete „Urschrift" zu sein; — denn alles daran trägt den Charakter eines frühern Jahrhunderts — aber die eigenhändige Schrift Heinrichs Schönbrunner kann es nicht sein, weil dieser nach Selbstangabe des Manuskriptes 1537 gestorben ist. Auch die seines Neffen Georg kann es nicht sein, da derselbe 1568 starb, die ursprüngliche Schrift aber noch als letztes Datum den Brand von Einsiedeln 1577 anführt. Höchst wahrscheinlich hat ein geübter Schreiber gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts das ursprüngliche Manuskript Heinrichs und die Zusätze Georgs Schönbrunner in ein Heft zusammengebracht, in welchem Hefte dann von spätern Besitzern noch weitere historische Notizen niedergelegt wurden.

Daß übrigens der Verfasser der erstern Blätter wirklich Heinrich und der letztern wirklich Georg Schönbrunner waren, ergibt sich aus dem Umstande, daß Jeder für sich in der ersten Person redet. Z. B. Seite 1 schreibt Heinrich von der Einnahme Mailands: „Da rumbt man all Plätz vnnd ward das gantz Land dem „König übergeben. Da was ich Heinrich Schönbrunner auch persönlich an der Schlacht gsin, vnnd war 17 Jare alt, was mein „erster Zug." — Auf Seite 44 heißt es bei ganz gleicher Hand: „Item im 1533 han ich Geörg Schönbrunner mit der Ehren- vnnd „Tuggendreichen Junkfrawen Magdalena Wyssin von Bremgarten „hochzit gehalten. Item min Vetter Landuogt Houptmann Heinrich Schönbrunner ist gestorben den 6. Brachm. im 1537."

Die Schreibart Heinrich Schönbrunners ist, wie Haller bemerkt, einem Kriegsmann gemäß — kernhaft und ungeschminkt. Die fremden Ortsnamen sind nach damaliger Sprachweise korrumpirt aber doch aus dem Zusammenhange zu erkennen. Die Kürze der Darstellungsweise ist auffallend.

Was ferners den Inhalt dieses Manuskriptes betrifft, so findet man, wie Haller ebenfalls bezeugt, sehr interessante Nachrichten aus den italienischen Kriegszügen der Schweizer, — den Auflauf in Zug 1522, zwischen der österreichischen und französischen Par-

tei; — die Schlacht bei Pavia mit vielen des Drucks würdigen Betrachtungen; — die Religionsunruhen in der Schweiz, wobei Schönbrunner mit allem dem Schmerz, so ein eifriger Katholik empfinden kann, sich ausdrückt; diese Unruhen sind bis auf den Tag vor Cappel beschrieben. — Von der Wallfahrt nach St. Jacob von Compostella, welche ebenfalls kurz und bündig geschildert ist, erwähnt Haller nichts.

Nun mögen einige wörtliche Anführungen aus dem Tagebuche folgen:

Friede mit Frankreich 1516. [1])

Im vorgemelten Jar (1516) warb der König von Franckreich gegen Den Eydtgnoßen vmb ein gleit: Das ward ime verwilliget. Da Kham ein Große Herschafft gen Frybnrg, vnnd ward alda ein Fryden gemacht, Vnnd gab der König den Eydtgnossen Siben Tonen Goldt: mit dem geding, Das sie Keine knecht wider inn gen Meylannd wellend schicken, vnnd das Hertzogtumb nit mehr anfechten, So welle er Inen Die Herschafft Lowiß vnnd Luggariß auch Lassen, Die der Herzog von Meyland inen vor ettwas Zeits geben hette, Vnnd er gab den Eydtgnossen, was er inen Versprochen hatte, Da ward gutten friden allenthalben.

Zuzug für den Herzog Ulrich von Würtemberg.

Im 1518. In der Fasten, Nam der Hertzog von wirtenberg zwölff Tusend Eydtgnossen an, aber das bleib heimlich biß der vfbruch beschach, Da Zugend wir in sein Lannd: vnnd gieng vns wol, Vnnd da wir vermeintent, Die Sach were am besten: Da wurden wir von vnseren Herren vnd Oberen bei Lyb vnnd gut heimb gemanet, vnnd wider vnseren Feyend nit zu ziehen, nach inne zu schedigen, vnnd was daheimen ein wild wäsenn, Das man vber vnns vßnam, vnnd wolten vns mit gewalt Reichen. Verhiessend dem Hertzog ein Friden zuomachen: wie dann geschach, Aber wie bald die Armada vß dem Lannd kam, Da namendt die Rychs Stett das Lannd In, Vnnd ward der Hertzog gar vertriben, Also das er sich zu Mümpelgarten vnnd in Der Eydtgnosschafft vffenthalten muoßt. Bat Die Eydtgnossen vmb wytere hilff, Das nun nit geschach. In disem Zug war ich Heinrich Schönbrunner fenderich, Vnnd wurdent all wol bezalt.

---

[1]) Diese Ueberschriften stehen nicht in der Urschrift.

Aufbruch für den Papst.

Alls man Zalt 1521, Da Begert ir Heiligkeit Zuo Rom (nach lutt der Vereinung). 6000 Eydtgnoßen, Da hatt man ime Die geschickt, vnnd zuo Vry wurden wir bezalt, zugen Durch Meyland inen, vnnd man that vns allenthalbenn vil guots, Kamend in ein Statt die Ligt am Meer heist Jesa, Ligt 10 weltsch meil von vnser Lieben frawen zuo Laureten, Da Lagen wir Vier wuchen, vernamen, das man daheimen mit Dem König in Frankreich ein Vereingung gemacht hette, deß warend wir fro, Da zogen wir wider hinus Durch die Stett da wir inen zogen warend, Wurdend allenthalben gar wol gehaltenn, Dorfft niemand nit ein Haller bezalen, Da Kamen wir wider gen Rätz, lagend Vierzechen tag da, vnnd wurden da Erlich bezalt, wer wytters dienst begerte, dem ward verwilliget, Also: das ihren Dritthalb Tusend da blibend, Die anderen vnnd ich zugend Heimb, aber die Da blibend, die warden wol bezalt, vnnd sy thattend mit Dem Hertzog von Ferär ein Schlacht, erschlugend Ime vil Volcks, vnnd Jagtens in ein wasser, Das ihren Vil ertrankendt.

Auflauf von 1522.

Darnach wie die kriegsleut abermalen vom Bapst vnd Keyser heimb Kamend, Begab sich, Das min Herren aber zwen Houptman ins Königs in Frankreichs Namen erweltend, das war im 22. gisten jar. Da warend hie Zug vil guotter Herren vnnd gesellen im Trunck by einanderen, Deßgleichen die houbtlüt vnnd ich auch, Darnach zog man mit Drummen vnd Pfyffen vmb, warend frölich vnnd guotter dingen, Die keyserischen warend auch beieinanderenn, Da wir wider in das Wyrtzhus Kamend: zogen die Keyserischen auch vmb, vnns zuo einem Dratz, vnnd war eben ein Burger vnder inen, Die Anderen warent der Mehrteil vß den Gmeynden oder vß dem Vsseren Ampt, vnnd warend Ihren überal by Fünfzig, Da sy für die Metsg Kamend, Da stuonden wir inen in wäg, Allso das es ein wild leben gab, Vnnd die Priester mit dem Heiligen Sacrament darzwüschent Lüffend, vnnd do nun wider gefridet ward, vnnd Kein großer Schaden darus entstundt. Jedoch mußtent die Keyserischi wider hinder sich, vnnd hören vmbziechen. Vf den Abent zugend die anderen in Ire Hüser vnnd zerbrachend

was sy fundend, Es sind aber ettliche Hindersässen gsin, die auch mit den Keyserischen zogen warend, Do muoßten sy fortt, vnd die Statt Myden. Aber an anderen Orten wurden die Schuldigen übell gestrafft, an Ehr vnnd an guott, warend allenthalben vnwerd, vnd die vnseren einmal vertriben worden.

Zug nach Mailand 1522 auf 23.

Im 1522, Glych nach wienacht kam ein große Herschafft von Frantzösischen Herren (der Grametter vnnd der herr von Balysi) gen Lucern, Die duozumal vil gwalt hattend, Satzend Houptlüt, vnnd man nam knächt an, vf die Liechtmäß brach man vf, Vnnd zu Vry ward man gemustert, vnnd bezalt man 16000 Eydtgnossenn, Da zog man gen Färiß, vnd zu Luggariß nam man vier halb Schlanngen, Vnnd zwentzig Haggen, Darnach zog man gen Müß, vnnd Lagend da biß der Herr vonn Latrig mit den Reysigen vnnd grossen Stucken kam, Darnach zugend wir gen Meyland in den Tiergarten. Da Kontent wir nüt Dert Schaffen, vnd zugen gen Gasynen vier Meil von der Statt. Da hattend die Venediger auch ein züg bin vns die Lagend zuo Bynast, Da bleib man bi vier wuchen da, Darnach ruckt man vf Pauey zu, vnnd Schluog man Drü läger für die Statt, Da fieng man an zuo Schiessen das was an einem Montag, Darnach vf den mittwuchen macht man ein groß Loch: Das die Knächt anlüffend vnd woltend Stürmen, Da was gar Kein Anschlag: das man nüt Kont vßrichten, Man schoß ob 1500 Kuglen darin, als wir gsahend das wir nüt Schaffen Kontend, Da mußtend wir abziehen, Dann wir hattend weder Spys nach geld, Das was am Karfrytag, Da zugend wir gen Meria, vnnd hinden vf, wider gen Müß, vnnd in dem hatt sich vnnser Fyend widerumb gesterkt: vnnd ist von Meyland widerumb gen Müß zogen. Am letsten Sunntag im Aprellen zog man Dem Fyend entgegen, Den fand man in Einem großen Vorteil stan. Da ward man einanderen ansichtig, Also das wir mit großen Stuckenn vnder sy schoß, vnnd wir battend die Franzosen, das sy nit anlüffend, aber wir mochtens an ihnen nit erhalten, Daß vnns zu einem großen Nachteil kam, Denn man griff den Fyend an: vnnd warend für das Groß geschütz inen, vnnd an dem fußuolck, zu Letst Fluhend sy hinden ab von vnns, das man muoßt abziechen, vnnd verlurend ob 600 Man, Dann es warend vil verwundt,

Jedoch hand sy keinenn gefangen, vnnd wir brachtend vnser Geschütz daruon, zugend darnach gen Rätz: Das vnns Kein fyend nachzug. Es war aber so großen Mangel an gelt, Das man vß dem Landt ziechen muoßt, Letstlich gab man einem eins tags ein Brodt, Denn Anderen tag zwen Crützer, vnnd was gar ein ellend läben. So zugend wir wider Lowiß zuo, da lag das gelt, vnd die vier Stuck büchsen fuert man wider vf Luggariß. Das übrig gabend die Frantzosen den Venedigeren. Ich Heinrich Schönbruner war auch in Disem zug, ward im Houpt verwundt, das ich an einem Aug nüt mehr sach, vnd war Oberster Furier.

Paueyer = Schlacht.

Deß Obgemelten Jars, Zog der Hertzog von Borbung vnnd der Marquyß von Bissgeren Ylents über das gebirg Inn Franckreich, zogend in Probenntzen, vnnd namend dzselbig Lanndt fast in, vnd zuo Etz ist die Houptstatt Deßelbigen Lanndts, Da hand sy wellen das Winterläger schlan, Aber sy zugend Für Marsylien, vnnd lagend 14 wuchen daruor. In Dem Nam Der König aber ein groß zal Eydtgnossen vnd Landtsknecht an, Die zugend mit einem großen züg in Probentzen, besunders von Reysigen: Die woltent Jhnen den wäg fürzogen sin, vnnd Kam man gen Etz, ist fünff frantzosesche meil von Marsilien, da zugend sy ab, Aber der König schickt inen ein Großen züg nacher, von Frantzosen vnd Italiäner, Die thattend den anderen ein Sölchen übertranng: das sy ihrens Geschütz alles stan Liessend, vnnd gewanend vil guott. Von stund an kam der König Persönlich mit einem züg über das gebirg: Das da niemandt nüt hieruon wußte, Die Ringen Pfärdt fuortt man zuuor vf Nawärren zuo, Da hatt der Hertzog von Meylannd das Schloß schon gewunnen, mit sambt dem Geschütz das sy da hattend, was 13 Stuck vf Rederenn. Vnnd da zugend die Frantzosen mit allem züg vf Byöffen zu, Da Schlug man ein Bruggen über das wasser vnd zogend darüber vf Bynast zuo, morndeß vf Gasynen vnd Meylandt, Da was der züg allen bisahmen: vnnd gab sich die Statt Meylannd vf. Darnach zoch man vf Pauey vnd lagend 17 wuchen da, thatt man groß Stürm vnnd Scharmütz, vnnd Kont Dennocht nüt schaffen.

Vf den Früling Samlet sich ein mächtigen züg vonn Spanieren vnd Landtsknechten zuo Codenn, Die warenn in dem wynter

auch da gelegen, Si zogend zu vnns zuo wytem Feld, das man mit einem Haggen von einem Läger in Das ander Schiessen mocht, Das wert Drey wuchen, vnnd vf. S. Mathys abend in der Nacht Brach der Fyend vf, Der zog in den Tiergarten. Da brach man auch vf: vnnd zog man vf den Find, vnnd griffens einanderen an, Der König schoß so mechtig in sy, Das sy von Irem geschütz wichen mustend, Man vermeint Die Sach were schon gewunnen, Da ließ man vnser vnnd Yhren geschütz stan: vnnd griff man die Spannier an: Die warend all mit halben Heggen, Man dreib sy hindersich zuo Roß vnnd ze fuoß. In dem ward ein Flucht vnnder den Frantzösischen Reysigen, die Rittend durch vnns, vnd durch andere, Das es ein große Flucht gab, vnnd Kamend vf beiden Sytten vil vmb.

Zu Letst muostend wir abziechen, vnnd ward der Merer theil gefangen: vnnd gieng vns Leider übel: Das vorhin nit vil gehört ward. Vnnd ist der König mit etlich grossen Herren gefangen worden, Deren auch vil vmbkamendt. Die gefangne Herren wurden Rancioniert, mit sampt Den Tütschen vnnd wältschenn widerumb Loos vnnd Heimb gelassen.

Der könig ward in Hispanien gfürt, vnnd stuond die Sach also an, Das man gar Trurig was.

Vnnd Die Schlacht geschach vff. S. Mathys tag. Im 1525 gisten iar.

Tod Oswalds Schönbrunner.

Ittem Min Bruoder Oswaldt Schönbruner, was Houptman In disem vorgemelten zug, Der Starb vor der Schlacht, an einem Montag zu Byöffen, Da Ligt er auch vergraben, am 7. Hornung. Gott welle Imm vnnd Vnns allen Barmhärtzig vnnd gnädig sin. 2c.

Die Reformation.

Inn der Selbigen Zyt Kam ein Nüwer Glaubenn In Tütschlandt, Das daruor niemalenn erhört ward, Mitt mancherley Sachenn vnnd Articklen, Das gar Grusamlich daruon zuschryben wäre, Vnnd Kam in etliche Ortt der Eydtgnosschafft. Insonderheit zum aller Erstenn gen Zürich: Die tribend München vnnd Nunnen vß den Klösteren, namen Das selbig guott zuo ihren hannden. 2c.

Vf Den Hohen Donstag A: 26 Hannd sy die Heilig Mäß gar abgestellt. Vnnd verwarffend das Heilig Sacrament: Schuttendts vs, Vnnd vss den Monstrantz vnnd Kelchenn machtendts sy Münntz,

Vnnd Namend die Priester wyber, Fiengend an einanderen zu Touffen: das ein Ellend läbenn was,

Sy verbranntend die Bildnuß: vnnd Schlissennd die Altär vß den kirchen, Sy thattend auch die Byldhüser vnnd byldnuß an den Strassen hinwäg, 2c.

Rettung einer Reliquie von St. Beat.

Dann im 28, Jar, in Der Faßnacht, hand sy (die Berner) die Mäß abgestelt, vnnd hand vil gröber gehandlet, dann die von Züry, vnnd hand darnach vil Heyligtums weg geworffen, vnnd Insonderheit by S. Beatten, hand sy das Heyligthums wellen in Den See werffen, Aber es geschach nit, Diewyl vnser Ettlich bald dahin kamend, vnnd ettliches fandend, Vnnd ich Heinrich Schönbruner han ein gantzes Bein in Einer Spannier Kappen mit mir gen Zug gefuert, Das ligt nach by . S. Michell.

Affäre in Bremgarten.

Eben auch vmb dise zeit, Diewyl die Tagsatzung zuo Baden vnnd waldtshuott war, Da warend die von Bremgarttenn auch mitteinanderen (von deß Glaubens wegen) zu vnfriden. dann der ein Wolt den Allten: vnd der Ander den Nüwen han, vnnd lagend von Den fünff Ortten. 26. Man da.

Wie wir in die Statt Kamend, Da vermeintend sy, wir welten all gen Badenn Oder gen Waldtshuot vf die Tagsatzung, Aber wir Bleibend da, Es warend aber zwen von Zürich auch da, die gesandten warend, vnnd si hettendts gern eins gemacht, es hallff aber alles nüt: vnnd war vergebens, Was sy vnns hüt versprachend, Morndeß was es alles erlogen. Das hatt alles deß Volrich zwynglis glouben vßgewysen, Eydt schweren, vnnd nüt halten, vnnd den Gotzhüseren das iren nemen, Das sy fast brucht hand, Jetz Laß ich es darbi bliben.

Vff den Sechten tag was wuchen Merckt, Da Kamennd vil zwynglische Puren in die Statt, Die woltend vnns vnnd andere Catolische Puren vßmachen, vnd vmb die zwey fiengend sy den Lärmen an, Allso hattend wir das wirtzhus zum Hyrtzenn inn,

vnnd hattend zehen guott Hanndbüchsen, das wir vnns hattend versehen, biß das sich die vf vnseren Syten auch zur Weehr staltend.

Vnnd hattend das Hus mit guotten alten Christenn besetzt. Da der Lerman angieng, verschluogend sy die Thor vnnd die Schloß zuosamen, das Kein Schlüssell darin mocht. Sonst werend die Puren mit großer Macht in Die Statt hinein Kommen, das vil Schadens hierus het erfolgen mögen. aber es zergieng: das Kein groser schaden geschach. Vnnd morndeß schwurend sy vnns ein Eydt zuo Gott vnnd sinen Heiligen, Si wellend by dem alten Glauben verbliben. Wie wir aber weg Kamend, Nach drien tagen Rumpten si die Kirchen gegen den Eydt, den si geschworen hattend, das was dem Selbigen vnglich.

Erster Cappeler-Krieg.

Ittem es vertiefft sich mancher mit wortten vnd werken, Do woltents die von zürich mit dem Schwärt wehren, vnd nit mehr wartten, Dann man Solt ihren glouben nit mehr Schellten, Vnnd Keine Tanngrötzen mehr dragen.

Derowägen brachend sy mit einem Fendli vff, zugend gen Mury, vnnd was gar ein wyld Leben,

Darnach zugend sy an einer Mittwuchen mit Irem Paner gen Cappell. Morndeß (was der Sibendt tag Brachmonet) Schicktend sy den Absagbrieff. Wie si gen Cappell Komen sind, Da sind min herren am Montag zuuor mit Ringen gesellen gen Baar, vnnd versachend die Wachten wol. Vnnd die Vier Ortt mantent die von Walliß auch vf. Allso warend die von Lucern am Mittwuchen früch by Minen Herren in der Statt, Hattend vier Stuck vf Rederen, Die zugend mit dem Paner Enerthalb der Rüs nider vff Mury zuo, vnnd So bald sy für Sins hinab kamend: Da wurdend die züricher Iren gewar worden, Vnnd Lagend die von Bremgartten mit sambt den anderen Ämteren auch zu Mury, Die zugend vf den abend ab, vnnd fluchend von einanderen, hattend Kein härtz: diewil sy vnrecht daran warend. Morndeß zugend vnser Eidtgnossen gen Sinns, von Dannen zuo S. Wolffgang, vnnd gen Zug in die Statt mit Iren Paneren, daß mancher Eydtgnoß fro was. Die von Vry vnnd Schwytz zugend am Abend In, Aber die von Vnnderwallden zugend mit einem Fendlj in, Dann sy lagend mit dem Paner an dem Brünig gegen den Bärneren.

Vnnd wie der Absag brief in die Statt Zug kam, da zugend die Länder eben in mit manchem stoltzenn man, Das der Drumeter (der den Absag brief bracht) nüt daruon wußte. Dann er sonst in Alle fünf Ortt hett Rytten müssen, Da fand er sy byeinanderen: das inn verwunderet, wie er aber mit Sinem Überrütter gen Baar Kam, Da zugend wir in einer geselschafft vmb, deße sy erschrocken sind: vnd schier mit vns nit Reden dorftend. Wie sy aber für Kamend, da vermeinten etliche sy hettend den Absag brief bracht, vnd die anderen vermeintens nit. Jedoch zugend vnser fünffzig Schützen hinuf, woltend mit Jhnen scharmützt han.

Da wurdend wir gewarnet: Darumb, Das sy vnns überfallen woltend, Dann sy hattend Schon die Ross für die Stuck ingesetzt, In dem Kam Ylents der Amman von Glariß zroß zuo vns, vnd Mandt vns ab: das wir wider hinab muoßtend, vnnd nüt mehr Kontend Fürnemmen, Das vnns zuo Letst ein Nachteil bracht, Dann hatt man sy damalen angriffen, So wurden sy vnns Kümerlich gewarttet han, Si warend noch nit Über die 6000 stark. Hiemit wil ichs Blyben lassenn.

Also zugend die von Lucern zu vnns gen Baar, vnnd Lag das Paner von Rottenburg mit 1500 man zuo bligenstorff, Vry Schwytz vnnd Vnderwallden zu Ynwil, Das Geschütz lag zu Baar im boden, was gar wol gerüst, 16 Stuck vf Rederen, Vnnd im selbigenn kamend die von Wallliß auch zuo vnns, warend ihrenn 4000 wolgerüster Mannen, Die Ließ man in der Statt Liggen.

Da kamend die Schidlütt, das da nüt vil sonders fürgenommen ward, wir lagend also gegeneinanderen, vnnd hattend guotte wachtenn.

In dem Kamend die von Bärn vnnd Basell mit ihren Paneren, die zugend gen Bremgartten vnd Jonen, Da sy Still lagend, vnnd Kam darzuo das man zuo beiden teilen solte Lüt verornen mit Jnen Sprach zuo hallten: wie auch geschach. Vnsere der Fünf Ortten gesandten mit Sambt den Schidlütten Rittend zum Ersten in einem geleit gen Cappell: vnnd ward mancherlei Sachenn zu Beiden theilen gehandlet: ist ietz nit von Nötten zuo Melden. Wie sy aber gen Baar in vnser Läger kamendt, Das wz ein Schöner tag, vnnd da hatt man zwen hüffen gemacht. Also: das ich min tag nie Kein Schöner gerüster züg oder volck gesechen als dise. Dann ich auch manchen Huffen Kriegs volck gesehen han, Es warend

ihren 1000 büchsenschützen, mit halben Haggen, Die warend wol gerüst, das ein Lust zuo sächen was, vnd insonderheit die by vnns Stan soltend. Das war alles 12000 starck, on die wallisser, vnnd man Schoß vast, dan sy das auch getriben hattend. Die Schidlüt (wie oben vermeldt) lagen zu Steinhusen vnnd hiemit ward der Friden gemacht, ist aber nit not hieruon zu sagen. Deß Costens halber ward er vf die Schidlüt gelassen, Die sprachend an der Gemeind, Der kosten werde den Züricher vnd Irenn Hälfferen zuogesprochen vnnd zegeben (wie billich) dann sy vnns überzogen hand: vnnd wir sy nit.

Aber wie es an ein vßspruch Kam, Sprachend die Schidlüt den Kosten vns zuo, das wir inn Leggen soltend, was Jedem Ortt 500 Kronen, Deßi die Fünff Ortt übel zu fridenn warend, vnnd Dz Gelt in einem Jars frist hinder einen Rath gen Baden leggen soltend, Das stuond an biß vf den Herbst, Da schluog man vns den feilen Kouff ab, Das wart by dreien wuchen, also ward mancherlei sachen gehandlet biß vff S. Johans tag. Ano: 30.

Darnach woltend die Züricher sambt iren mitthafften den kosten (on alle fürwort) haben. Aber man wolt inn gen Baden in Recht Leggen, vnnd ermäßen, ob sy den Landtsfriden hetten gehalten oder nit, Dann sy Krumbtend den Friden welchen weg sy woltend, Jedoch ward Letschlich der Vßspruch gethan, Das die Züricher mit sambt den irigen Den vorgemelten Kosten geben solten, vnnd sie an den Fünf Ortten nüt wytters zu vorderen, vnd sie bin aller Fryheit vnd gerechtigkeit verbliben Laßen.

Reichstag zu Augsburg.

Vff den ii tag Höwmonet diß Jars Bin ich mit sampt andederen Herren vnnd Eydtgnossen, vff den Grossenn Reychstag gen Augspurg geritten, Das ich alda mein tag nie Kein Fürnemer vnnd grösser Herenn bei einander gesechen han. Dann es was Kayserliche Mayestet, Jr Mayestet Bruoder: Der König in Vngeren, 46. Landtsfürsten als von Hertzogen, Graffen vnd anderen Herren, Dann ich mit dem könig von Vngeren persönlich Sprach gehalten han. Vnnd der Obgenambten Heren warend so vil: Das sich einer hatt müssen verwunderen. Vnnd vf ein tag warend 180 wägen mit wyn verkoufft, Daruon sind 40 wägen überbliben, aber der Verkoufft ward, hatt 12800 gl gulten. Vnnd die Personen, so vf

disem Rychstag gewesen sind, Sind vf 100000 man geschetzt worden. Vnnd ward der vßspruch mit Jro Mayestet gemacht, als vf den vßtrag Deß Rychstags solte er beschlossen werden, Dann der Keyser fuor in dz Niderland, nam nüt witters für biß vf das 31 Jar.

Große Theurung in Zug.

Jn diser zeit was ein große Theurung bei vns Vnd im Land vberal, Das schier Kein Mensch möchte gedenken, wiewol von Abschlagung der Prouiant nüt desto türer was, Es galt ein Soum Ellsißer 9 Rynsch guldin, Ein Eymer Landwyn. 6. müntzguldin, Ein Mütt kernen 4 guldin, vnnd ein Viertel kernen vf dem Märckt 16 batzen. Ein Mallter Haber 4 gl 10 ß. Jch han in Selber hierumb geben, Dann er bim Viertell mehr gulten hatt. Es was ein Große Thürung die Lang gewert hatt, wiewol er vmb S. Martins tag widerumb abschluog Vnnd glych widerumb vf, Das ein große Armuot was, vnd warend vil Rych lüt, Die zum Dickeren Mal gar Kein Brod Assendt, Aber visch vnd Fleisch war nit thür ꝛc.

Anekdote von Zofingen.

Jch muoß nach eins Hieher Stellen, Wie die Von Zürich vnnd von Bärn vnns so trüwhärtzig gesin sind.

Dann einer Vß Lucerner gebiet Hatt zuo Zofingen sinem Roß zwey Ysenn Lassen vffchlahen, wie er Weg hatt wellen, Sind ettlich Burger daselbsten zuohen gefahren, Vnd den Schmyd die Ysenn widerumb heißen abbrechen, wie auch geschach, Das er also vnbeschlagen vß der Statt hatt müssen. Darumb hatt man ein gewüßes, Dan ichs von einem Lucerner (Der des Raths war) selber gehört han. ꝛc.

Zeichen am Himmel und auf Erden.

Jm 1531 Den 10 tag May was Donstag, vmb die nünte Stund in Der Nacht, fieng es an zuo Haglen. das wert wol ein Stund, vnnd hatt bei der Statt, zu Steinhusen vnnd Ägery übell geschlagen, Allso zoch sich das Wätter über den See, vnnd das was by Mentschen gedechtnus nie erhört worden, Dann man am Morgen nach vil Steinn (groß hüffen) hat Liggen sechen. ꝛc.

Item vf den Pfingstmontag vmb die neune nach mittag, Hatt man ein Zugerschilt an dem Himell gesechen, In der größe ettwan vngefahr zwen Schuoch breit, vnd dry Lang, gerundiert wie ein Schilt ist. Ist von Frommen Lütten gesehen worden, die das all bezüget hand, vnd ist über Baar vsen gegen dem Öügster berg gestanden vnd gesehen worden.

Vf Corporis Christi hatt man zu Wyl im Turgöw ein Hus gebuwen, Da hatt es Blutt geregnet Das man es Heiter vf .... vnnd Rossen hatt funden, wiewol es die Zwynglischen haben wellen verneinen, aber es ist gewüsslich war. ꝛc.

Vf Den Ersten tag Augusti A° 31 Ward zuo Oberflachs Bärner gebiets, Nit wyt von Brugg ein groß wunder geschehen, Dann es an vier Ortten Bluott vß der Erden geflossen, das man mit Schüßlen könt vsschöpfen vnnd das hatt vier tag vnnd Nächt gewärt. Vnd ich han es selber erfahren, das es warhafftig ist: vnd nit mag verlöugnet werden. Dann die von Bärn daß selbig hus hand Laßen vernuren von wägen Des großen Zuolouffs. Es ist aber wol zuo gedenken, wan söliche Mirackel fürgand, Das sich die Mäntschen verwunderendt. ꝛc.

Item vf Montag darnach den Sibenden Augstm. hatt sich (zu Wettingen noch by Baden) vor des Priesters hus zugetragen, Das einer ein Hündlj ein Hostia im Mul hätt gesehen tragen, die ime abgeiagt, vnnd vfgehan, darnach in die Ander Hannd gelegt. vnnd ist zu zweien Personen Kommen, daßelbig sie wellen Lassen beschowen. Wie er die hannd vfthuot ist nüt mehr verhanden, da hand sy vf der Erden gesucht: was aber nüt, ist also verschwunden, vnnd Jme die Hannd verschwullen worden. Da hatt der Landtuogt Kundtschafft vfgenomen, vnnd die warheit erfahren, mir Daßelbig zugeschriben.

Vff zinstag was der 8. Augusti. Hat man am morgen vor der Sunnen vfgang am Himel gesehen, Namlich: ein Mans person mit zerthanen Armen, vnnd ein kellen in den henden, Den hatt man Insonderheit zuo Bremgarten gesehen, wiewol sy damalen zwynglisch warend, Dennoch hand sy daßelbig nit Können nach mögen verschwygen, Dan es so manches wunder fürgangen, Das ich nit alles Könt verschryben, Nach wil ichs nit vnangezeigt lassen.

Ittem vff vnser frawen Abend, Hat man Ein großen Comet Stärnen, mit einer Langen Ruotten zum Ersten mal gesechen, er

Stund über Bremgarten, aber er Ruckt tag vnnd nacht obsich. in zehen tagen vnd zum Letsten was er ob Buochenas vf gesehen worden. Dann Sin Schwantz dunckt einer, er were wol ein Spieß lang.

Darnach zuo Maschwanden hat man gehört by der Nacht in die Rüß schiessen, Das ist vnder Lortzen vnnd Rüs. Die wächter oder Puren die gewachet, hand vermeint es sie ein Rumor, Die fünff Ortt ligend da, wellendts überfallen: vnnd heigen den Vry Stier heitter hören Lüien, Also hand sy die Lütt vfgeweckt: vnnd wellenn ein Sturm laßen gan. Aber einer mit Namenn Burckart Huober, hatt es erwehrt. rc.

Witters Vff. S. verena tag, wie auch am Sontag darnach, hatt man am Himell gesechen Ein große zal Kuglen vmb die Sonnen, warend Etlich so groß wie ein kopff, Etlich wie ein Fust, vnnd sind Rot, blaw, Schwartz, von allerlei farben gesin, Ein wyl also vmb die Sonnen gefahren, vnnd darnach über Das Albiß: vnnd glich wider vf Cappell zuo. Dann ihren Dry von hinderburg sind äben vf der Barer allmend gsin die es gesehen, Hand heim wellen, Dan sy zu Zug bi. S. Nicklousen vf dem Schützenhus geschossen hand, Si hand dz warhafftig geredt, Der ein was weybell am Berg, Alle dry Ehrliche vnd Redliche gesellen, Denen ein warheit zu vertruwen was, Dann ich disem auch glauben geben han, ich wolte es sonst nit geschriben han. rc.

Vnd sind der Wunderzeichen So vil geschechen, Das die Nüwgloübigen die Selben verwerfend, vnnd Sprechend, Der Tüfell habe es geton. Dann man weist wol, dz dem tüfell vnmüglich sölichs zethuon ist. rc.

Pilgerfahrt nach St. Jacob.

Vff vnser lieben Frawen tag zuo liechtmäß A. 1531. Nam ich Heinrich Schönbrunner, mit Gottes vnnd Mariæ hilff für, Ein wallfart zu dem Heiligen Apostell vnnd Himelfürsten. S. Jacob zuthuon.

Ich fuor zum ersten gen Einsidlen, Darnach gen Soloturn. Da hannd Herren vf mich gewarttet, die mine mit Consorten begertend vf die Straß zusin.

Namlich: Der Edell, vest, Juncker Niklaus von Meggen, Vogt Geyser beid von Lucern. Darnach ein Conuent herr von. S. Vrban, was Schultheiß Hugen von Lucern bruder.

Darnach fuohrend wir gen Nüwenburg, von dannen gen Sälin, Dornach gen Doll, von dannen gen Aſsomen, Darnach gen Dyſion, von dannen gen Schatilung, von dannen gen Brabiſyna, vnnd darnach gen Troy vf der Schappanien, von dannen gen Roia, darnach gen Arbirobert, von Dannen gen Parys, was der 22 Hornung. Zuo Parys lagend wir Drey tag Still, vrſach: wir hattend gar Böſes wätter vnnd Straß gehan, vnnd vnſere Roß gar müd warend. Darzuo hatt der König in Franckrych die Stett vnd heren deß Landts, was ein groß freüden feſt von Turnieren, Stächen, vnd anderen Ritterlichen übungen, vnnd das von wägen Sin Echgemachell Fraw Eleonora (die deß Kayſers ſchwöſter was) gekrönt worden. Deßen ſich ein Jeder Höchlich verwunderet hatt, wie ein Groſſer Trymumpf vnd pracht do was.

Allſo Fuorend wir von Parys wider vf die Straß, Das ein gwardiknecht mit vns fuor, der die Sprach wol kont, was von Vnderwallden, Der hatt zuo Mubaffen wyb vnnd kind, Da kamend wir gen Müßerj, vnnd Darnach gen Orliens, iſt ein Große Statt. Da ſaßend wir mit den Roſſen vf das waſſer, fuorend für Bläſs nider, iſt da ein ſchön Schloſſ vnnd Gartten, als man finden kan.

Darnach kamend wir gen Ambos, iſt auch ein Schöne Statt vnnd mechtig ſchloß. im ſelben Schloſſ waren zwen Löwenn. Da ſaßend wir ab: vnnd kamend mit gen Durs, dann ich vormalen wol da geſin bin, es iſt aber ein Schöne Statt, dann S. Martins Lychnam iſt allerdingen da. Darnach Kamen wir gen Mübaſen, Da dann vnſer Mitbruoder daheimen was, von dannen gen Buttier, iſt gar ein wunderbarliche Statt von größe vnd Seltzamen gebüwen. Darnach Kamen wir gen Batyſann, Da iſt das Schloſſ da die Königin (Die man nent Melüſyna) daruf iſt geſeſſen, Die was Oben ein Mentſch, vnnd vnden ein Fiſch! iſt ſich zuuerwunderen. Darnach ſind wir vf Rosſchällen zuo gfaren, Dann zu Rosſchällen findt man nit wol Süß waſſer, aber fünff Myl harwert, hand wir einem Wirt vnſere Roß verdinget, biß wir wider kamend, alſo ſind wir den Sibenden tag gen Rosſchellen komen. Schicktend die Roß by minem buoben wider hinderſich: da wir ſi verdinget hannd, vnnd muoßt der Buob da by den Roßen blyben: vnd wider vf vnſere ankunfft wartten, Alſo was guotter wind vnd luogtend geſchwind vmb ſchyffung.

Da fuorend in einem anderen Schyff by. 300. Pilgerig hin-

wäg. Also traffend wir ein Schyff an. Das wolt in Portugal fahren, Verdingend wir vnns Dem Schyffherren: Das er vnns zu Der Kron füeren solt. muoßtend ihm 68 Duccaten gen.

Vnnd am Morgen vmb die zehend stundt, Saßend wir in Das Schyff, vnnd Fuorend mit guotem Wind daruon. Aber vf den Abend Liessend sich Delffyn vnnd Meerschwyn sehen, Das die Schifflüt nit vil daruff hattend, Dann Si fuorend denocht darnon, Aber vmb Mittnacht kam ein Fortunen, Brach vnns ein Ancoren ab, das vnns nit heimlich was, Also muoßtend wir Fahren wo vns Gott hin sannte,

Da der tag herbrach, warend wir by einer Insul, mochtend aber nit geländen, Allso fuor man starck wider vf Rosschellen zuo, was ein großes vfluogen vf der Muur, wir Kamend zwüschen zwey Schiff: Das iederman vermeint es wär vmb vnns geschehen, Jedoch halff vns Gott vnnd S. Jacob, Das in vnserem Schyff wenig schaden geschach, Allso drattent wir vs, vnnd wartetend vf guoten wind, aber eines Bogenschutz wytt gieng ein Schiff vnder, was mit Wyn geladenn, aber der wyn kam fast daruon. Allso Lagend wir zuo Roßschellen still: biß vf den 17. Martij. Saßend wider mit guotem wind in vnser Schiff, Fuorend daruon, Da kam ein Raubschiff gegen vns, aber es mocht vns nit erylen,

Vf den Suntag am Morgen gesachend wir Das Lannd, deßi wir Frölich warend, Noch war der Wind gar wider vns, Vnnd denocht kamend wir by der Nacht zur Kron, Dahin wir begert hand,

Am Montag Früh giengen wir vß dem Schyff vf das Lannd, vnnd giengen zur Heiligen Mäß, Da hattend wir ein guotten wirt antroffen, Der vnns Roß bestalt biß gen Compostell, Dann es nach zwölff myl dahin was, Vnnd deß Selbigen tags Rittent wir nach acht myl, vnnd am morgen stuonden wir Früh vf, Rittent, das wir am Zinstag früh vmb die Sibend stund By S. Jacob zu Compostell warend. Deß wir all erfröwt wurdent. Vnnd ich gloub, welcher dahin köme zuo wallfarten, er vermein vor Grosser Fröudt er sie daheimen, Allso hand wir Die fart mit Gottes hilff verricht. Am Donstag, da wir hattend Mäß gehört, Bezalltend wir den wirt: was ein Jeder zuothuon was, Aßenndt zu Morgen, vnnd Gnadetend S. Jacob, vnnd Fuorend im Namen Gottes wiederumb gegen Heimet zuo, vnnd kamend wider zuo Der Kron, warteten vf guotten wind: Dann wir ein Andere Schyffung hattend.

Vff vnser Frawentag in Der Fasten, Rittend wir vf ein Halbe tagreiß hinus, aber es war ein grosse wellt: vnnd vil volcks Da, Die auch vff guotten wind warteten,

Vff den 28. Mertzen, vmb die 11. In der Nacht saßent wir in vnser Schyff, vnnd Fuorend mit Starckem Wind biß vf Frytag, Da kamend wir gegen Britanien. Allso Kam ein Grusam Wetter vnnd vngestümer Wind: Das wir nüt anders vermeintent dann zuo Stärben vnnd zu grundt gan.

Aber in aller Nott halff vns Gott vnnd S. Jacob, Dann man gar Ernstlich gen Himell schrey,

Da kam ein Heiteren Schyn in Das schiff, Das die schiflüt all erfröwt wurden; Dann es warend vnser 52. Billgerig in vnserem Schiff, Allso Ließ der wind wider Nach, kam guott wätter, Das wir das Land sehen möchtend, Es warend aber nach zwey Schiff bin vnns, aber wir, vnnd vnder den zweien eins Kamend darnon. Das Dritt schiff, das nit wytt von vns war, ist mit Lütt Haab vnnd guot ze grund gangen.

Da fuorend wir wider fortt, vnnd Kamend in ein Insul Sechs myl von Roßschellen. Morndeß liessend wir vnns, was ein Myl, überen Fürren, vnnd giengend gen Roßschällen zufuos, War der Letst tag Mertzen,

Vnnd vf den Palmtag horttend wir Mäß, darnach fuorent wir hinus, da wir vnsere Roß gelassen hettend.

Da wir Dahin kamend: was es alles Früsch vnd gesund, vnnd die Ross wol gehalten vnnd versorget worden. War gar guot volck da. dann man allenthalben guote vnnd Böse findet.

Allso fuorend wir vf Buttiers zuo, da beschluogend wir, vnd Reißtend durch das Lannd Lemosche, Dann es Ligend vil Stett vnnd Schlößer darin, Darnach kamend wir gen Arufet, Darnach gen Sthattina Myla, von dannen gen Barbiönen, witters gen Anwarnes, von dannen gen Appallis, Darnach gen Bagudieren, Darnach gen Ruwanen muoß man über ein Wasser fahren, gen Abonell, vnnd Darnach gen Legion, ist ein gewaltige gewerb statt, was der zwölff tag Abrell, Da lagen wir anderhalben tag still: Dann es wüst wätter was, Der wyn was auch guot da.

Deßhalben wir erfröwt waren, das wir so wyt vsen Kamend. Den 14. Abrellen Brachend wir zu Legion vf, vnnd fuorend gen Gennff, Darnach gen Losannen. Von Losannen Reit

ich vf der Post in zwölffstunden genn Solothurn, Darnach gen Eynsidlen, vnd warend am 23. Diß Monets in vnseren hüseren, Dann in Einliff wuchen vnnd drei tag hand wir Die Wallfart verricht. Gott dem Almechtigen, Vnd durch das Fürbitt deß heiligen Appostels Jacobi, Sie Lob in Alle Ewigkeit. Amen.

Schluß-Notizen.

Ittem min Bruoder Wolffgang Schönbrunner ist gestorben, an einem Montag acht tag Nach Osterenn, Im 1523 gisten Jar.

Im 1528 vf. S. vrbanustag, Ist min Genatterr Thoman Stocker gestorben, was zuuor im Meyen Landtuogt in dz Turgöw erwellt wordenn.

Darnach den 22. Brachmonet, Ist min vilgeliebter vatter Heinrich Schönbrunner gestorben, was Der 10000 Ritteren tag, Gott welle im gnedig vnd barhertzig sin.

Im obgemellten Jar, den 17. Augst, starb min Sohn Batt Jacob.

Im 1531 Den 17. Brachmonet ward Mir aber ein Sohn hies Heinrich, was im Wasserman, Darnach in 14 tagen ist er mir widerumb gestorben.

Im 1531, Han ich deß Eigen Herren Räbenn zu Steinhusen Koufft.

Im 1528. vff. S. Loyen tag Reit vogt Jacob Stocker In das Turgöw, vf die vogtey, an seines Bruoders statt.

Vf S. Volrichs tag, diß Jars, ist Jacob von Mugeren gestorben, Gott welle In dröstert, ꝛc.

Ittem im 1533, Han ich Geörg Schönbrunner mit Der Ehren vnnd Tuggendreihen Junckfrawen Magdalena Wyssin von Bremgartten Hochzit gehalten, Am Suntag vor S. Jacobs tag.

Item min Vetter Landtuogt Houptman Heinrich Schönbruner ist gestorben Den 6. Brachmonet im 1537.

Vnnd Sin geliebte Hußfraw (Anna Ittin) ist gestorben, den 28. Wintermonet. Anno Domini 1541.

Im 1542. Nam der König vß Franckreych nach Mittfasten knächt an, Namlich: Ein Fändlin von Lucern, j von Vry, j von Schwytz, j von Vnderwallden, vnnd Drü Fryfendlj, die Schickt er in Das Piemondt, gen Wygung, vnnd gen Turyn in Die selben plätz vmme.

Glych darnach im Obgemelten Jar vmb Pfingstenn, da nam Der König aber. 27. fendli Eydtgnoßen an. Vnd Schickt sy über den Montenys ins Piemondt: gen Süssen, Da Musteret man vnd zalt.

Da verteilt er die . 27. fendlj von einanderen, Als Namlich: zwey von Vry, zwey vß den Pündten, zwey vom Heren von Sax vß dem Turgöw, die wurden gen wygung zu den Obgemelten Knächten geschickt.

Die anderen 22 fendlj schickt er wider hindersich über den Montaneeber, vnnd über deß Tüfels Großmuotter Berg: vf Abion zu, vnnd man hatt große hitz durch das Gebirg. Darnach zog man vf Monpalier vnd gen Vissier, vnnd vf Arbunen zuo, Darnach von Arbunen hinder Süßen, Durch ein Böses gebirg, Darnach zu gend wir. 8 für Barbiönen.

Im 1577. Da ist das Gotshus Eynsydlen, Vnd fast das gantz Dorff daselbsten Schier in grundt verbrunnen, allein das Münster vnnd vnser Lieben Frawen Cappell ist vom führ erlediget worden, Das ist geschehen an . S. Marxen abend vmb die zwey nach mittag, hatt gewert biß vmb Fünff vhren, was der 24. Aprilis. Vnnd ist da ein vnmercklichs groß guott verbrunnen vnd zu grund gangen.

XI.

Der Waffenfund in der obern Illau bei Hohenrain.

Von V. Bühlmann, Hauptmann.

1.

Wir leben in einer Zeit des geistigen und materiellen Fortschrittes, und jede Wissenschaft drängt sich nach und nach zur höchsten Vervollkommnung hin. Staunenerregendes schafft des Menschen Geist in jedem Zweige des Wissens und holt sich seinen Stoff aus allen Sphären des Weltalls. Keine Wissenschaft hat vielleicht nur vor einem halben Jahrhundert noch mit dem Fluge der Zeit weniger Schritt gehalten, als die Alterthumskunde. Doch auch in dieser Beziehung zeigt sich fast überall ein Aufschwung, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Erde gibt ihre Geheimnisse hervor und bietet sie dem Forscher unter den manigfaltigsten Formen dar. Nur Zeit und tüchtiges Studium vermögen jedoch aus diesen Bruchstücken ein Ganzes zu schaffen, und besonders durch thatkräftiges Wirken von historischen und archäologischen Vereinen dürfen wir auf guten Erfolg hoffen, wo jeder Einzelne hiezu sein Schärflein beizutragen hat.

Schreiber dieses ergreift daher mit Vergnügen die Feder, um über einen höchst interessanten Fund in der obern Illau, bei Hohenrain, Bericht zu erstatten, hoffend, der geehrte Leser werde uns entschuldigen, wenn bei dieser Behandlung die Geduld etwas stark in Anspruch genommen wird; denn dieses ist seines Wissens der großartigste „Bronze-Waffenfund," der bis zur Stunde in unsern Landen gemacht worden ist: daher wohl einer speciellen Behandlung werth.

Es war am 16. März 1861, als man in der obern Illau bei Wegräumung eines großen Steines — theilweise unter demselben — fünfundzwanzig bronzene zweischneidige Waffen fand.

Illau ist ein großes Landgut (theils im Kt. Lucern, theils im Kt. Argau liegend), welches früher dem Kloster Muri gehörte, jetzt aber Eigenthum des Hrn. Burkard Kaufmann von Hohenrain ist und am südlichen Abhange des Lindenbergs, circa 3/4 Stund nördlich von Hohenrain entfernt, liegt. Das Haus verräth eine ältere Construction. In seiner Nähe steht das Schloß „Horben", welches ebenfalls der genannten Abtei eigen war. — Wird von der obern Illau 200 Schritte nördlich gegangen, so gelangt man auf ein kleines Plateau, welches ein wunderschönes Panorama darbietet. Die ganze Gletscher- und Alpenwelt vom Sentis bis zum Moléson entfaltet sich vor unsern Augen, und fesselt unwiderstehlich den Blick des Wanderers mit magischer Gewalt. Von diesem Plateau aus wiederum 200 Schritte nördlich, wo sich das Terrain in gleicher Richtung abdachet, gelangt man auf die Stelle, wo fragliche antike Waffen entdeckt wurden. Daselbst befindet sich nämlich eine große etwas sumpfige Weid, welche „Roßweid" heißt. Diese Weid grenzte an ein Stück Wald, das theilweise in selbe hineinragte und ziemlich sumpfig war. Bereits am Saume des Waldes, welcher wahrscheinlich der Weid wegen schlechthin „Roßwald" genannt wurde, befindet sich die Fundstelle unserer Waffenstücke, welche Stelle in Verbindung mit der Roßweid, eine Art „Mulde" bildet.

Bis zum Jahr 1854 war dieser Fundort mit Wald bepflanzt, und gerade über demjenigen Stein, wo die Waffen lagen, befand sich eine große Rothtanne, welche mit ihren riesigen Wurzeln denselben bedeckte. Erst nachdem man sie weggeschafft hatte, kam der Stein zum Vorschein, welcher aber bloß circa ein Fuß aus dem Boden hervorragte. Die größere Partie dieses Grundstückes ist seit dem Jahr 1854 noch so ziemlich uncultivirt geblieben, und bildete zum Theil ein sumpfiges Ried. Im März abhin schickte man sich an, dasselbe einigermassen auszudohlen, resp. zu drainiren, bei welchem Anlasse der entdeckte Stein, eine Art „Findling" und unter die Klasse der Glimmerschiefer gehörend, hervorgehoben wurde, um von ihm Drainirmaterial zu bekommen.

Dieser Stein war in seinem größten Durchmesser 7′ lang, 7′ breit und 6′ hoch, und hatte ein Gewicht von ungefähr 200 Ztr.

Zu oberst war er kegelförmig abgerundet, doch anscheinlich nicht durch Menschenhand, und dachete sich nach allen Seiten ab bis auf $2^1/_2$′ tief unter die Erde. Von dieser Stelle an (nach unten) war er ebenfalls wieder etwas dünner oder spitziger, so daß die größte Breite ungefähr in der mittlern Höhe desselben zu stehen kam. Die Mitte oder breiteste Stelle des Steines bildete daher eine Art „Dachung" über die untere zugespitzte Hälfte. Immerhin hatte der Stein zu unterst doch noch eine Breite von 3—4′. Unter dieser Dachung lagen nun unsere uralten Waffen. Alle Spitzen derselben waren gegen das Centrum des Steines gekehrt, und fast rings um denselben herum gelegt; die größere Anzahl jedoch lag auf der südlichen Seite. Daselbst befanden sich circa 12—14 aufeinander liegend. Alle diese Waffen waren von einer grünspannartigen Patina (ærugo nobilis) überzogen und wogen zusammen 16 ℔. Die schönsten und besterhaltenen Exemplare befanden sich unter obigen 12—14 Stücken, wovon die in der Mitte liegenden vom Edelroste am wenigsten angegriffen, weil durch die andern umliegenden Waffen theilweise vor der Oxidirung geschützt. Mehrere dieser Waffen, und zwar diejenigen, welche der Stein am wenigsten überdacht hatte, wurden vom Roste derart mürbe, daß sie bei schwacher Berührung in Stücke zerfielen. Einige derselben sind stellenweise ganz durchlöchert oder durchfressen, gleichsam wie ein vom Wurm durchlöchertes Stück Holz. Auf diese Löcher werden wir in unserer Abhandlung später zurückkommen.

Leider hat man aus Unachtsamkeit bei der Enthebung dieses interessanten Fundes wenig Sorge getragen, und viele dieser Waffenstücke gleichgültigerweise zerbrochen. Die größere Zahl derselben war im Boden noch ganz, d. h. unzertrümmert, und die meisten Waffen hatten eine Länge von 18—20″ (Schweizermaaß), und eine mittlere Breite von 8—10‴. Nur etwa 4—5 Stücke maßen über 2′ Länge. Alle diese Exemplare hatten im Allgemeinen den gleichen Typus und waren, dem Ansehen nach, von gleichem Metall mit goldähnlicher Textur. Es befand sich weder Griff noch Schaft an denselben. Obschon sämmtliche Waffen gegossen zu sein scheinen, leiden doch viele davon an allerhand Unregelmäßigkeiten und beurkunden hiedurch noch eine niedere Stuffe metallurgischer Kunst. Von Verzierungen war keine Spur.

Wir gehen nun zur speciellen Beschreibung unserer in der artistischen Beilage (Tab. II.) abgebildeten Waffenstücke über [1]).

Fig. n. Diese Waffe ist die längste und besterhaltene des ganzen Fundes. Ihre Länge beträgt 2′ 2″ 6‴; größte Breite, gemessen, wo das Stück regelmäßig nach vornen zu laufen anfängt 1″ 1‴; Dicke 3‴. Auf beiden Seiten zieht sich durch die Mitte der Waffe ein nach der Spitze zulaufender „Grat", welcher derselben mehr Stärke und Festigkeit gibt. Sowohl die Gräte als die Schärfenkanten der Klinge sind fast ganz g'radlinig und noch ziemlich scharf. Die Spitze ist gut erhalten, jedoch gegen dieselbe hin weniger mit Edelrost überzogen; da diese Waffe mit ihrem vordern Theil inmitten der vorerwähnten 12—14 Stücke sich befand, und hiedurch der Oxidirung minder ausgesetzt war. Hie und da zeigt sich ein kleines Löchlein wie von einem Wurm gemacht. Interessant ist diese Waffe an ihrer hintern Schaftseite, und sie ist, diese Seite betreffend, von allen 25 Stücken das einzige in seiner Art. Am hintern Ende befindet sich nämlich keine Spitze oder Dorn, welcher in einen hölzernen Schaft eingesteckt wurde, sondern ein bereits gerader, nur um etwas Weniges gebogener Abschnitt, welcher in seinem ursprünglichen Zustande erhalten ist. Es scheint, daß so ziemlich zu hinterst zwei Löchlein sich befunden haben, um an oder in einen hölzernen Schaft befestigt zu werden. Das eine derselben ist jedoch ganz, das andere theilweise ausgebrochen, und diese ganze hintere Parthie nur dünn, leicht an Metall; während die andern Exemplare in der Gegend, wo sich Spuren von Befestigungslöchern zeigen, viel beleibter und solider gegossen sind.

Fig. o. Dieses Stück ist 2′ 3‴ lang, 1″ breit und 3‴ dick, ganz mit Edelrost überzogen, Gräte und Schärfenkanten ziemlich g'radlinig und noch mit einiger Schärfe; die Spitze circa 1″ abgebrochen und nicht mehr vorhanden; auch Spuren von Befestigungslöchern verrathend, doch nur noch auf einer Seite sichtbar, und zu hinterst Ueberbleibsel einer Spitze zeigend.

Fig. p. Diese Waffe ist 1′ 9″ 4‴ lang, 1″ breit, schwach

---

[1]) Sämmtliche Zeichnungen für die Tab. II. reichte gefälligst Hr. Oberstlieutenant J. Meyer-Bielmann, und zwar die 4 Lanzen zu 1/3 der natürlichen Größe, die 5 übrigen Anticaglien zur Hälfte, die Münze in der eigentlichen Größe.

3‴ dick und ganz mit Edelrost überzogen; die Gräte g'radlinig, die Schärfenkanten aber unregelmäßig, nicht g'radlinig, jedoch beide noch mit einiger Schärfe; die Spitze seit dem Entheben (5″ 5‴ lang) abgebrochen, doch noch in ihrer Ursprünglichkeit vorhanden. Die ganze Klinge ist mit mehrern Löchern versehen, und zu hinterst zeigen sich Reste einer frühern Befestigungsspitze.

Fig. q. Dieses Stück ist 1′ 8″ 9‴ lang, 1″ breit und $2^1/_2$‴ dick; mit Edelrost überzogen, auf der vordern Seite (Spitze) jedoch schwächer, da selbes Stück sich bei Fig. n. befand; die Gräte ordentlich g'radlinig, die Schärfenkanten aber unregelmäßig. Die ganze Waffe hat einige Krümmungen, auf der hintern oder Schaftseite sehr viele Löcher und Risse, noch Spuren zweier Befestigungslöcher weisend; der Dorn circa $^1/_2$″ kräftig erhalten, und die Spitze ebenfalls in gutem Zustande. Dieses Stück trägt jedoch den Typus einer Mißgeburt, und weiset auf keine Blüthe der metallurgischen Kunst hin.

Fig. r. ist 4″ 2‴ lang, schwach 7‴ breit und $1^1/_2$‴ dick. Es mag ungefähr aus der Mitte einer ganzen Waffe herrühren und ist ebenfalls mit etwas Edelrost überzogen; die Schärfenkanten sind ziemlich g'rad, und auf einer Seite noch die Gußnath sichtbar. Die Gräte liegen bei Weitem nicht in der Mitte, was wiederum auf einen primitiven Zustand der metallurgischen Cultur hindeutet.

Andere Sachen, als einzig diese Waffenklingen, hat man weder beim erwähnten Steine, noch anderswo im Roßwald oder der Roßweid gefunden. Rings um den Stein herum war die Erde 3—4′ tief, und circa so weit von selbem entfernt, etwas röthlich gefärbt; man bemerkte jedoch weder Eisen= noch Holzstoffe, welche diese Färbung bewirkt haben könnten; auch ist die Erde nicht verbrannt, und die verfaulten Schafte, falls sie von Holz gewesen wären, hätten solches nie bewirken können. Mit vieler Wahrscheinlichkeit darf man diese „Röthe" der Sumpfigkeit des Bodens zuschreiben. Da das Wasser an dieser tiefen Stelle sich sammelte und keinen Ablauf hatte, versetzte es sich in die Erde.

2.

Daß diese Fünde sehr antik sind und dem „Bronzealter" angehören, beweist sich von selbst. Welches Volk hat aber diese Waffen, als solche, gebraucht? Und welches Alter mögen selbe wohl haben?

Wir sind hier auf einem Punkte angelangt, wo noch keine Pergamene sprechen, und auch die alten Classiker haben uns nur „Fätzen" von Fragmenten aufbewahrt, die einigen Schimmer in diese dunklen Räume der Vorzeit gestatten; daher man zum größern Theil in das Reich der „Hypothesen" verwiesen ist. Man wolle uns deßhalb nicht zürnen, wenn wir — jedoch soviel möglich am Faden der Geschichte festhaltend — unsern eigenen Augen zu trauen uns erkühnen.

Die Urbewohner Europa's, folglich auch die Helvetiens, wo die Leute noch in Thierfelle (zum Theil aber auch schon in Leinen [1]) gekleidet einhergiengen, und sich mit fast nichts Anderm als der Jagd und Fischerei beschäftigten, kannten noch kein Metall. Ihre Waffen und Schneidewerkzeuge aller Art bestanden aus verschiedenen Steinarten, z. B. aus Feuerstein, Bergkrystall, Basalt, Serpentin, Gabbro, Nephrit, Quarz u. s. w.; vielfach auch aus Knochen und Horn. — Daß man das weichere Gestein, Knochen und Horn, vermittels eines harten Gesteins z. B. des Feuersteins, Nephrits u. s. f. verfertigte, ist noch einleuchtend. Womit man aber die zuweilen sehr schön gearbeiteten Waffen und Instrumente jeder Gattung aus Nephrit, Feuerstein, Bergkrystall 2c. bearbeitete, das ist gänzlich unbekannt. Metalle, Eisen oder Stahl konnte man allerdings nicht anwenden, da nach den Resultaten der Alterthumsforschung dieselben unbekannt waren. Es mag vielleicht durch irgend eine Art Abschlagen geschehen sein, wo, wenn auch keine Chemie existirte, etwa ein äzendes Mittel seine Dienste leistete.

Während viele Forscher und Techniker es für durchaus unmöglich halten, daß man Feuerstein-, Nephrit- und andere Steingeräthe ohne Metall verfertigen konnte; sind dagegen wieder eine Menge Gelehrte, welche die Möglichkeit hiefür zugeben. Wir neigen uns zu der Ansicht der Letztern, und sagen bloß: Manches ist von unsern Urvätern ins Leben gerufen worden, was wir anstaunen und fast für unmöglich halten; es existirt aber doch und leistet

---

[1]) Man soll wirklich in den „Pfahlbauten" Ueberbleibsel von Leinwand gefunden, dessen sich diese Bewohner in einer Zeit bedient haben mögen, wo sie in der Cultur vorwärts zu schreiten anfiengen. Auch Weizenkörner und andere Fruchtsamen hat man (nach Dr. Keller) dortselbst entdeckt, was au etwelchen Ackerbau hinweist.

somit durch sich selbst den Beweis, daß es seine Schöpfer hatte. Es gab eine Zeit, wo man es verstand, die Bronze zu „härten", gleich dem besten Stahl. Diese Kunst ist aber schon in grauer Vorzeit verloren gegangen, und mehr denn 2000 Jahre haben sich die gelehrten Metallurgen aller Nationen vergebens abgemüht, nach dem Geheimnisse dieser Kunst zu grübeln. Können nicht auch unsere Steinwerkzeuge, wenn gerade nicht durch Metall, doch durch ein Mittel, das uns eben auch Geheimniß ist, verfertigt worden seyn? — Wir glauben es.

Solcher Steingeräthe und Steinwaffen aus dei Urperiode finden sich hauptsächlich in den sogenannten „Pfahlbauten" und „Uransiedelungen" vor, welche in Vorgebirgen, Landzungen, sumpfigen Gegenden, und besonders an den Gestaden der Seen (theilweise noch in denselben) angelegt wurden, um vor wilden Thieren und feindlichem Zugange besser geschützt zu sein [1]).

Wir nennen diese Periode, die aber immerhin bloß relativ zu denken ist, das Steinalter.

Ob unsere Urvölker die Kunst, steinerne Werkzeuge anzufertigen, aus ihrer Urheimat mitgebracht, was glaubwürdig, oder sie erst bei uns erfunden haben, überlassen wir gerne Andern zur Erforschung [2]).

Da bekanntlich die Kelten dem „Steincult" huldigten, so mag es sein, daß auch sie noch Steingeräthe und Steinwaffen vermit-

---

[1]) Auch der Kt. Lucern hat seine Pfahlbauten an den Ufern des Sempachersees, im Wauwyler-Moos u. s. w., wo man schon derartige Steinwerkzeuge zu Tage gefördert hat, und sicher in Zukunft an diesen und andern Stellen noch Vieles auffinden wird. (Geschichtsfrd. der 5 Orte, Bd. XIV, XVII, Vorwort.)

[2]) Da man unter fast allen Zonen der Erde derlei „Steinwerkgeräthe" aufdeckt, so müßten nicht nur die Europäer, sondern auch alle andern Völker solche in ihrer neuen Heimat erfunden haben, was aber aus dem gleichartigen Typus derselben sämmtlicher Ländertheile nicht wohl glaubwürdig ist; denn kaum würden alle Völker auf den gleichen Gedanken gekommen sein. Diese Erfindung (vielleicht durch einen glücklichen Zufall geschehen) dem „Urstocke" der Bevölkerung, bevor er sich zertheilte, zu vindiciren, wäre nach unserer Ansicht die richtigste Hypothese.

Zwischen die Stein- und Bronzeperiode fällt auch die Verwendung des „reinen Kupfers". Da solches aber bloß local war, so übergehen wir diese Zeit ohne weitere Bemerkungen.

tels des Metalls verfertigten, welche aber sicher mehr für religiöse als andere Zwecke gebraucht wurden. Derartige Waffen mögen also ihre Herrschaft auch noch während dem Bronzealter behauptet haben, und wie gesagt, mit Hülfe des Metalls verfertigt worden sein. Eine solche Periode hat aber mit der erstern keine Gemeinschaft und ist nie mit derselben zu verwechseln.

Die größten Gelehrten unserer Zeit sind bezüglich der Nationalität der sog. „Pfahlbaubewohner" noch immer differenter Meinung, wo namentlich die tüchtigen Archäologen und tiefen Forscher Dr. Ferdinand Keller und F. Troyon in schroffen Sätzen einander gegenüber stehen, Jeder seine Ansicht gewandt vertheidigend.

Herr Dr. Keller von Zürich beharrt in allen seinen drei Berichten, betreffend die „Ur- oder Pfahlbaubewohner", entschieden auf der Ansicht, „daß sie Kelten gewesen seien, und ihre zeiträumliche Existenz drei Culturperioden angehöre, nämlich dem Stein-, Bronze- und Eisenalter, sowie, daß es noch in römischer Zeit derlei Ansiedelungen am Bieler- und Neuenburgersee gegeben haben möchte [1]).

„Es ist kein Grund vorhanden," schreibt Keller des weitern, „der die Annahme berechtigte, daß der Reihe nach Völker verschiedener Abstammung oder Cultur sich auf diesen Pfahlbauten niedergelassen haben, von denen je eines das andere aus seinen Wohnsitzen vertreiben, um nachher in allen Stücken in die Lebensweise des frühern einzugehen. Das den Pfahlbauten enthobene, aus Stein, Thon und Bronze verfertigte Geräthe, ist seiner Form und Verzierung nach vollkommen demjenigen ähnlich, welches in Gräbern und Grabhügeln sporadisch auf dem Lande gefunden wird, und das wir als keltisch zu betrachten berechtigt sind. Da die Geschichte außer der keltischen Bevölkerung keine andere erwähnt, die seit früher Zeit Mitteleuropa inne gehabt und später römische Cultur angenommen hat, so wäre es den oben angeführten Thatsachen zuwider, die Seeansiedler einem niedern Stamme als dem der Kelten beizuzählen. Die Gründer der Pfahlbauten traten als ein Hirtenvolk in einer weit vorchristlichen Zeit — aus Asien kommend — in Europa ein" [2]).

---

[1]) F. Keller, dritter Bericht, pag. VIII, Bd. XIII der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

[2]) Erster Bericht, pag. 98; zweiter Bericht, pag. 142—147; dritter Bericht, pag. IX und 101, sowie pag. VI.

Unsere Pfahlbaubewohner lebten nicht abgeschlossen für sich allein, sondern haben wohl in mehrfachen Handelsbeziehungen mit andern Gegenden, zumal mit dem Orient, gestanden, und zwar schon vor dem Bronzealter [1]). Es hat sich nämlich in der dem Steinalter angehörenden Colonie am „Wauwylersee" ein Fabrikat vorgefunden, das nur von Phönikien oder Aegypten hergebracht sein kann, eine „Glaskoralle" nämlich, welche den untrüglichen Beweis leistet, daß die Bewohner (dieser Ansiedelung) mit den Culturvölkern an den Küsten des mittelländischen Meeres in Verkehr standen. Der Nephrit, aus welchem viele Werkzeuge bearbeitet wurden (und besonders häufig in Meilen getroffen wird) ist in Europa gar nicht zu Hause, sondern in Aegypten, in China und andern Theilen Asiens [2]).

Gegenüber der Keller'schen Ansicht stellt F. Troyon [3]) die Behauptung auf: Daß mit der bekannten Eintheilung der Stein-, Bronze- und Eisenzeit je das Auftreten einer neuen Völkerschichte, vom Orient daher sich wälzend, beginne, und mit dem Metall auch größere industrielle Kenntnisse, und diesem zufolge, ein neues Zeitalter der Cultur sich eröffnet habe. Die Seewohnungen (glaubt Troyon) gehören der frühesten, nicht keltischen, Einwohnerschaft an, und ihr Vorkommen in allen Erdtheilen beweise, daß sie vielmehr allgemein einer Civilisationsstuffe der Welt, als einer bestimmten, einzelnen Raçe eigen waren. Das Auftreten der Kelten in der Schweiz beginnt nach Troyon (pag. 302) mit der „Bronze und Aschenurne" der Gräber, und er nimmt zwei Raçenströmungen der Völker an, welche von Asien aus das europäische Festland, nördlich von den Alpen, überflutheten, nämlich eine „vorkeltische" und eine „keltische".

Wir neigen uns mehr zu der Ansicht von Dr. Keller hin.

Wenn also angenommen wird, schon unsere ersten Pfahlbaubewohner seien Kelten gewesen, so muß immerhin auch zugestanden werden, entweder daß dieselben in einer Zeit ihre Urhei-

---

1) A. Lütolf, Streifzüge in's vorchristliche Alterthum, pag. 74.
2) F. Keller, dritter Bericht, pag. II; zweiter Bericht, pag. 138.
3) Habitations lacustres des temps anciens et modernes. Lausanne 1860. (Im 17. Bd. der „Memoires et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande.")

mat verlassen haben, wo daselbst kein Metall bekannt war, mithin die Geräthe noch aus Stein, Knochen und Horn bestanden: oder aber, was eben so wahrscheinlich ist, man wolle sich mit Dr. Keller und A. Lütolf die Sache ungefähr so denken, daß diese Völker in ihrer Urheimat allerdings auf einer gewissen Stuffe von Bildung gestanden, die Metalle gekannt, technische Fertigkeiten besessen und in solcher Weise die Wanderungen angetreten haben; daß aber die Metallurgie auf ihren langen Wanderungen im Kampfe mit den Elementen durch dichtverschlungene endlose Urwälder, mit riesenhaftem, urkräftigem Gethier, aus irgend einem Grunde abhanden kam, verloren ging, — da vielleicht Generationen dahinwelkten, bis ihnen der Meeresstrand im Norden oder Westen „Halt" gebot, oder sie in ihrer neuen Heimat Metalle entdeckten.

Es wäre erfreulich, wenn die Schleier unserer Hallen der Vorzeit noch mehr gelüftet und für immer die Frage entschieden würde: Sind die in der Urperiode bei uns und übrigen Europa auftretenden Pfahlbaubewohner keltischen, finnischen, iberischen oder andern Blutes gewesen? — Immerhin mag diese Zeit gegen 4000 Jahre in die Urzeit sich erstrecken, und kann als die erste Stuffe der Culturentwicklung Europa's angesehen werden.

3.

Wir verlassen nun unsere Pfahlbaubewohner und wenden uns nach der Urheimat aller Völker (nach Asien) hin.

„Die Urgeschichte der Völker, wie die des Menschengeschlechts selbst, ist mit unaufhellbarem Dunkel bedeckt; denn auch die Nationen haben gleich dem Einzelmenschen ihre Periode der Kindheit, der Jugend, des Mannes-, des Greisenalters. Wie das Bewußtsein kindlicher Wahrnehmungen, Eindrücke und Spiele in spätern Jünglingsjahren erlischt und keine Glut der Phantasie die verwitterten Spuren derselben aufzufrischen vermag, so gehen auch in der Entwickelungsperiode der Völker die Thaten der Stammväter spurlos und ohne Vererbung näherer Kunde auf die Nachwelt über, und vergeblich ist alles Mühen späterer Geschlechter, dem endlosen weissen Blatte das Sprechen abzulocken. Nicht früher treten jedoch in den Gesichtskreis der Geschichte die Völker der Erde, als nachdem sie schon eine eigenthümliche Bildung gewonnen und im Gegensatz gegen ihre Nachbarvölker sich fühlen gelernt haben.

„Alle Völker Europas sind in grauer Zeit aus Asien eingewandert; wie der Lauf der Sonne geht die Entwicklung der Weltgeschichte von Osten nach Westen. In manchen Menschen und Geschlechtern braußt dazu ein besonders unruhiges Blut und läßt ihnen die Fremde begehrenswerther erscheinen als die Stätte der Heimat. Zu diesen gehören vorzüglich auch die „Kelten". Theils wachsende Menge, theils abenteuerlicher Sinn, Freude an unstetem Soldatenleben und Sehnsucht nach kriegerischen Beutefahrten trieb sie dem neuen Welttheil zu, Staaten erschütternd, wenige oder keine gründend. Schon sehr frühe müssen sie ihren Auslauf begonnen haben, weil so weit gen Westen vorgedrungen sie gefunden werden; vor ihrer überlegenen Macht mußten die Nationen, die sich bereits vor ihnen vom allgemeinen Völkerheerde fortgewälzt (Finnen und Iberer?), weichen, und unaufhaltsam ergoß sich der mächtige Strom über ganz Mittel- und Westeuropa, ohne die Schranken des Meeres anzuerkennen. Ueber diese uralten Züge haben wir keine genauere Kunde; nur die Sprachwissenschaft besitzt Mittel, Licht in das Dunkel zu werfen, nur sie vermag aus den ältesten Urkunden des Völkerlebens die Anfänge ihrer Geschichte zu ergänzen. So läßt sich auch hier aus den Ergebnissen der Sprachforschung nachweisen, daß die Kelten in drei großen Abtheilungen, und zwar zu ganz verschiedenen Zeiten, von Asien aufbrachen; denn es können die keltischen Sprachen, nämlich das Hibernische, Gallische, Belgische, Brittische, Gaelische, Kymrische, Kornische, Armorische (Bretonische) u. s. w. ihrer Spracheigenheiten und Dialekten wegen derart eingetheilt werden, daß so ziemlich klar daraus hervorgeht, wie die eingewanderten keltischen Völker in drei Abtheilungen sich in Bewegung setzten; zuerst erschien die „hibernische", dann die „brittische" und endlich die „gallische" und „belgische". Jene vorgeschichtliche Zeit läßt sich mit (annähernder) Genauigkeit nicht ermitteln; das hohe Alter jener Wanderungen liegt in den Autochthonensagen ausgesprochen; denn als Ureinwohner bezeichnete eine von den Druiden überlieferte nationale Sage einen großen Theil der keltischen Nation" [1]).

Da wir nun mit den neuesten Forschungen der Sprachgelehrten und Archäologen Asien als die Urheimat aller Bewohner Europas annehmen müssen, so dürften sie sich jedenfalls im dritten Jahr-

---

[1]) Leopold Contzen, Wanderungen der Kelten, 1861, pag. 5—6.

tausend ante Christum in Bewegung gesetzt und nach Europa übersiedelt haben; denn nach der vergleichenden Sprachforschung hat die Trennung der asiatischen Indogermanen bereits um 2000 vor Christus stattgefunden.

Wir lassen es dahingestellt, ob diese keltischen Völker durch Nord-, Mittel- oder Südeuropa ihren Weg genommen, als sie den europäischen Boden betraten; genug, sie waren gekommen, und haben mächtige Spuren ihres einstigen Daseins hinterlassen, und waren, wenigstens in ihrer Hauptmasse, ein tiefgebildetes Volk. Viele Berge, Flüsse, Ortschaften, Geräthe, Metalle u. s. w. haben von ihnen ihre Namen erhalten und selbe bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Der Kelte war von imponirendem Aeußern, eitel, prunk- und habsüchtig, gelehrig für jede technische Bildung; er war im Allgemeinen kein großer Freund des Ackerbaues, des geselligen Lebens, fester gesetzlicher Ordnung, dauernder Verhältnisse und ruhiger gesicherter Heimat, sondern liebte mehr den Krieg und abenteuerliche Irrfahrten. Gegen Fremde war er sehr gastfreundlich. Eine der glänzendsten Eigenschaften der Kelten war ihre todesverachtende Tapferkeit.

Die Religion — der spätere Druidismus — stellte drei Hauptpunkte als Glaubenslehre auf: a) Der Glaube an ein höchstes, ewiges, Alles lenkendes Wesen (Gott) [1]; b) der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele; c) die Belohnung oder Bestrafung jenseits.

An der Spitze der geistigen Bildung des Keltenvolks (wenigstens in der spätern Periode) standen die „Druiden", welche von einem Oberpriester, der hohes Ansehen und große Macht hatte, geleitet wurden. Sie waren nicht nur Priester und Religionslehrer, sondern auch Rechtsgelehrte, Richter, Gesetzgeber, Dichter, Aerzte, Astronomen, Philosophen, Politiker u. s. f., — kurz die Träger und Leiter sämmtlicher Wissenschaften, und sie standen im Rufe der strengsten Sittlichkeit und Gerechtigkeit. Der ganze Druidenorden bestand aus drei Abtheilungen a) der eigentlichen Druiden oder Priester; b) der Barden (Sänger); c) der Seher (Prophe-

---

[1] Der höchste Gott der Kelten heißt Teutâtes, welcher der Starke, Kräftige bedeutet, und in der „Eiche", unter dem Sinnbild der Kraft und Stärke, personifizirt war. (Contzen, a. a. O., pag. 83.)

ten). Jede Abtheilung hatte mehr oder weniger ihren separaten Wirkungskreis, wo sie aber in gewissen Fällen wohl wieder harmonirend zusammenwirken mochten. Auch Priesterinnen standen ihnen zur Seite. Die Druidenschulen wurden in Grotten (Waldhöhlen) oder schattigen Eichenhainen gehalten. Es durfte aber nichts schriftlich verfaßt werden.

Die Kelten zeigten sich städtischem Zusammenleben abgeneigt; denn Städte, wie bei den Römern, fand man bei ihnen höchst selten, wohl aber offene Dörfer oder Ortschaften (Vici), welche die Wohnungen der einzelnen Gaue im Frieden enthielten. Die Häuser waren von einfacher Bauart und größtentheils aus Holz, und wenn von Stein, ohne Cement, und meistens in runder Form. In der Regel wurden aber nur für öffentliche und Cultusgebäude Steine verwendet.

Das Grundprinzip des keltischen Wesens war die höchste persönliche und staatliche Freiheit, und seine ältern Verfassungsformen demokratisch — hierarchisch, seine jüngern aber durchaus aristokratisch, mit dem Grundzuge: Volksherrlichkeit, geordnetes Gemeindewesen und Eigenthumsrecht. Seine Moral umfaßte hauptsächlich drei Sätze: die Götter zu ehren, das Böse zu meiden und Tapferkeit zu üben. — Brittanien war die Heimat des ächten Druidenordens, und so lange keltisches Leben und keltische Sitte sich kräftig und rein erhielten, waren die Druiden die Lenker und Regierer des Volkes, und der Kern und Schwerpunkt der Nationalität [1]).

Schon unter den Römern, namentlich aber in der Völkerwanderung, wurden die Kelten nach gewaltigen und hartnäckigen Kämpfen von denselben theils besiegt, unterjocht, theils aus ihren Wohnsitzen verdrängt oder mit andern Stämmen vermischt, — mithin sowohl ihr nationaler Charakter, als ihre Religion, Cultur, Kunst und Wissenschaft anderm Einflusse weichen, oder sich demselben unterwerfen mußte: wo nun das keltische Wesen so nach und nach zu sinken und unterzugehen begann. Noch leben jedoch in England, Irland, Schottland und der Bretagne 8—10 Millionen Menschen, die bis auf den heutigen Tag die keltischen Sprachen mehr oder

---

[1]) Contzen, a. a. O., pag. 6, 74—92. Dr. Schreibers Taschenbücher; Kefersteins keltische Alterthümer; Professor Brosis Kelten und Althelvetier, Seite 21, 22, 37, 79, 80, 88—94.

weniger rein sprechen, und noch einige Nachklänge von ihren nationalen Eigenthümlichkeiten erhalten haben.

Nach den Zeugnissen fast aller Classiker waren die Kelten nicht nur in den damaligen Wissenschaften jeder Art, sondern auch in der Metallurgie sehr bewandert, und hatten es in derselben auf eine hohe Stuffe von Kunst und Fertigkeit gebracht. Immerhin war diese Kunst — wenn vielleicht auch noch nicht in der ältesten Periode — dem Keltenvolke in seiner Urheimat doch bekannt, und wir glauben uns im Allgemeinen nicht zu täuschen, wenn angenommen wird, daß selbe wenigstens in der „zweiten" Einwanderung sich kräftigst auf Europa vererbte, und hiedurch ein Riesenschritt in der Cultur vorwärts gemacht wurde.

Die keltischen Koch- und Trinkgeschirre, die Schneidewerkzeuge, die Schmucksachen der Frauen, die Statuen, die Waffen aller Art, die Wagenbeschläge, ja ganze Wagen — kurz, bereits Alles war von goldschimmernder edler Bronze. — Fast alle Länder Europas können in großer Menge Alterthümer in Bronze und Gold, wie in ergrauten riesigen Steinmonumenten aller Art, das da meistens den Kelten eigen war, aufweisen, ähnlich denjenigen, die in der Urheimat dieses Stammes (in Asien) gefunden werden; was Alles auf eine weite Verbreitung dieses Volkes hinweist. — Während der Bronzeperiode waren es also vorzüglich die Kelten, welche nebst Mittel- und Westeuropa, auch unsere schweizerischen Lande inne hatten. Ihre Zeit bildet daher das immerhin bloß relativ zu denkende, eigentliche Bronzealter.

Daß nicht nur Helvetien im Allgemeinen, sondern auch der Kt. Lucern von den Kelten bewohnt war, erhellt aus keltischen Alterthümern aller Art, die man daselbst erhoben hat, worüber uns der „Geschichtsfreund" und andere Quellen Aufschluß geben. Z. B. Münzen [1]),

[1]) Vor etwelchen Jahren sind zu Buchs bei Ufficon, Kt. Lucern, zwei seltene keltische sog. Schüsselmünzen in Silber aufgefunden worden. Es sind Nachahmungen griechisch-makedonischer Münzen, verfertiget, jedenfalls vor Augustus, von gallischen (armorikanischen) Graveuren. *Avers*, convex: Ein Kopf mit lockichten Haaren (die alte tête gauloise), rechts schauend, roh und kunstlos gearbeitet. *Revers*, concav: Ein Zweigespann (biga), ein vierspeichiges Wagenrad, und ein Pferdelenker (auriga.). Beide Stücke sind gleich, nur ist das Eine vollständiger und der auriga fehlt. (Mittheilung von Hrn. Archivar J. Schneller, der diese Münzen besitzt.) Siehe Tab. II, Fig. x.

Celts (Streitmeißel)[1]), Schwerter, Wurfspieße, Lanzen, Dolche[2]), Schwertgehänge, Sicheln[3]), Messer[4]), zwei große Nadeln, Finger-, Arm- und Beinringe, Stecknadeln, Halsbänder (Perlenschnüre), fibulæ u. s. w. Selbst keltische Bauten und Steinmonumente dürften unsern heimatlichen Boden geziert haben, wovon wir später sprechen werden.

Ob auch Rhätier, gleichviel keltischer oder anderer Nationalität angehörend, unsere Gegend inne gehabt, bleibe dahingestellt[5]); kann und wird aber sein, da römische Schriftsteller dieselben bis an die Sequaner und Allobroger grenzen lassen.

Vielleicht um 500 vor Christi Geburt wanderten die keltischen Helvetier, angeblich von der Donau, dem Main und herkynischen Waldgebirge kommend, in unsere Gauen[6]), und nahmen (nach Cäsar 1, 2) das Land zwischen dem Rhein, dem Juragebirge, dem Lacus Lemannus und dem Rhodanus in Besitz. Es scheint, daß dieses letztere Volk den größern Theil des Landes, dem es den

---

[1]) Der Verein besitzt in seiner Sammlung unter sieben zwei herrliche Exemplare. (Vide Tab. II.) Das Kleinere (fig. s.), stark mit Edelrost überzogen, wurde gefunden im Jänner 1851 unter einer ausgestockten Tanne im Schötzer-Kirchbergwalde, 4 Fuß in der Erde. Das Größere (fig. t.) im Brachmonat 1858 im Riedlande zu Eich, wobei Spuren von Pfahlbauten, Steinwerkzeugen und Knochen.

[2]) Eine sehr schöne ciselirte bronzene Dolchklinge (fig. u.) haben den 3. Nov. 1846 Fischer in Netzen aus dem Sempachersee gezogen. Noch sind die 6 Nägel mit bogenförmigen Köpfen vorhanden, durch welche einst der Griff (Heft) befestiget war.

[3]) Der Verein bewahrt zwei schöne Stücke. Fig. v. wurde ebenfalls an den Ufern des Sempachersee's im October 1857 gefunden. Ein etwas größeres Exemplar deckte man den 28. Mai 1852 im Zellmos bei Sursee auf.

[4]) Ueber Zeit und Fundort dieses interessanten Messers (fig. w,) siehe oben Note 2. Dabei lagen auch die im Text folgenden beiden bronzenen Heftnadeln.

[5]) Keferstein, (kelt. Alterthümer II, 324, 347, 377) glaubt zwar, daß die rhätischen Etrusker schon 1000 Jahre vor Chr. ein mächtiges keltisches Volk waren, das bereits in seiner Blüthe stand.

[6]) Die älteste Erwähnung der Helvetier fällt in die Zeit des Tarquinius Priscus (616—579 v. Chr.), wo ein helvetischer Werkmeister angeblich die Transalpiner zu ihrer Wanderung nach Italien bewog. (Plin. 12, 1.) Es ist aber hiemit nicht bestimmt gesagt, daß sie um diese Zeit schon in unsern Landen gewohnt haben. Uebrigens hält Contzen (pag. 45) diese Erwähnung für etwas fabelhaft.

Namen gab, festgehalten habe. Bei diesem Anlasse mögen die alten Rhätier theils mit den Helvetiern vermischt, oder von denselben in die Hochgebirge verdrängt worden sein; da Letztere, nach Strabo, nur in den Ebenen und dem Hügellande sich ansiedelten.

Daß Helvetien nicht nur lange schon vor der christlichen Zeitrechnung durch keltische Stämme bewohnt war, sondern bereits in dieser Zeit ein mächtiges, tapferes Volk hatte, erhellt des Deutlichen daraus, daß bereits in den Jahren 107—109 (ante Christum) die Kelten des Tigurinerstammes unter Anführung eines jungen Helden (Divico) am Lemanersee den römischen Consul Lucius Cassius Longinus schlugen, tödteten und sein Heer unter das Joch beugten.

Da nicht alle keltischen Völkerstämme miteinander in Europa eingewandert sind, so ist klar, daß auch ihre Blüthezeit eine verschiedene war. Sie dürfte (nach Einigen) etwa um das Jahr 1000 vor dem Weltheilande begonnen haben.

4.

Nach dieser kurzen Rundschau kommen wir wieder auf unsern Waffenfund zurück.

Wenn also das Keltenvolk im Bronzealter unsere Gegend bewohnt hat, was aus verschiedenen Motiven zugegeben werden muß, so ist klar, daß unsere bronzenen Waffen in der obern „Illau", die nebenbei noch andere Spuren hoher Antiquität an sich tragen, keltischen Ursprungs sind, und zwar nicht nur aus der kelto-römischen, sondern vor-römischen, oder was dasselbe ist, aus der ältern keltischen, d. h. aus der kelto-helvetischen oder kelto-rhätischen Zeit.

Um diese Behauptung weiters zu begründen, berufen wir uns überdies noch auf folgende Thatsachen:

a) Die chemische Untersuchung der „Illauer-Waffen", welche diesfalls vorgenommen worden, deutet auf die graueste keltische Urzeit hin.

Der gelehrte Professor Wocel vermuthet: „Daß je reicher das Kupfer im Verhältniß zum Zinn erscheine, desto älter die Mischung der Bronze sei" [1]).

[1]) Sitzungsberichte der k. k. Akademie in Wien, Philosophisch-historische Klasse. Bd. XI, Heft 4, 1853, pag, 716.

Die ältesten Bronzen jener Völker (der Kelten nämlich) enthalten viel Kupfer, und nur wenig Procent Zinn. Das Verhältniß schwankt zwischen der äußersten Grenze von 80 Procent Kupfer und 20 Procent Zinn. Gewöhnlicher jedoch ist das Verhältniß (zwischen) 85—86 oder 94—95 Procent Kupfer. Blei, Eisen u. s. w. finden sich dabei in so geringer Menge, daß diese Metalle nur als Verunreinigung zu bezeichnen sind.

Die erste chemische Analyse wurde im Jahr 1775 von Riegleb vorgenommen, und zwar über einige Waffen. Das Verhältniß war $3^1/_2$, $5^1/_2$, 12 und 14 Theile Zinn auf 100 Theile Kupfer. Die im J. 1790 in der Pariser-Münze gemachte Analyse ergab ein dem obigen ähnliches Resultat. Die Bronzeschwerter, Ringe 2c. enthielten, 3, 5, 8, 10, 12 und 15 Procent Zinn. — Die neuern Untersuchungen von Berzelius, Fresenius, Göbel, Klaproth, Liebig, Philipps, Wocel, Berlin u. s. w., sowie die neuesten von Fellenberg und Schrötter stimmen vollständig (in obigen Angaben) mit einander überein.

Waffen und andere Bronzegegenstände, welche obige Legirung in Kupfer und Zinn haben, bilden also die erste und älteste Gruppe.

Tritt das Blei, als drittes Element, in größerm Procent (10—20) hinzu, so zwar, daß es nicht mehr als Verunreinigung betrachtet werden kann, so erscheint wieder eine jüngere, zweite Gruppe. Wenn endlich das Zink, als viertes Element, hinzukömmt, so erscheint dann wiederholt eine viel jüngere, nämlich die dritte Gruppe, welche ungefähr in die Zeit der Geburt Christi fällt. Diese Thatsachen sind so ziemlich maßgebend [1]).

Der ausgezeichnete Chemiker Hr. Alt-Professor L. R. von Fellenberg in Bern hat nun unsere Waffenstücke untersucht (analysirt), was folgendes Ergebniß lieferte:

Kupfer . .	89	$30/_{100}$	Procent.
Zinn . . .	6	71	"
Antimon . .	2	90	"
Blei . . .	0	28	"
Eisen . .	0	29	"
Nickel . .	0	52	"
	100		"

[1]) Annalen der Nassauischen Alterthumskunde Bd, VI, pag. 235—238.

Laut dieser Analyse bestehen fragliche Waffen in der Hauptmasse nur aus Kupfer und Zinn; denn die höchst geringe Quantität von Blei, Eisen und Nickel sind nur als metallische Verunreinigung oder Unlauterkeit, wie solche bei allen Analysen vorkommen, anzusehen. Auch die geringe Quantität ($2^{90}/_{100}$) Procent Antimon könnte als Verunreinigung genommen werden. Jedoch auch als absichtliche Beigabe betrachtet, gibt das Antimonium der Waffe noch ein höheres Alter, da dieses ein rauhes, unedles, meistens mit Schwefel vererztes Halbmetall ist.

Lassen wir diesfalls unsern Chemiker von Fellenberg selbst sprechen; er schreibt wörtlich unterm 8. Juni 1861 an den Vereinspräsidenten, Hrn. J. Schneller:

„Ich beehre mich, Ihnen die soeben beendigte Analyse der mir gütigst übersandten Probe Ihrer antiken Bronzewaffen zu übermachen. Sie hat ein sehr überraschendes Resultat zu Tage gefördert, nämlich, daß die Bronze Ihrer Waffen wahrscheinlich gleichen oder ähnlichen Ursprungs ist, wie diejenigen der südwestlichen Schweiz [1]); ferner verräth der Antimongehalt derselben einen sehr rohen und primitiven Grad von metallurgischer Kultur, und erhält durch diese Beimischung die Erklärung der löcherigen und rissigen Beschaffenheit des Waffenabschnittes, welchen Sie mir gesendet haben. Ich habe bis jetzt neben gegenwärtigem erst ein Stück angetroffen, welches sich durch Antimongehalt auszeichnete."

Ueberdies verräth die Unregelmäßigkeit des Gusses fraglicher Waffen (besonders fig. p. q. und r.) noch einen niedern Grad der metallurgischen Kunst, was Alles eher auf die Zeit der Entwicklung als die Blüthe hinweist.

---

[1]) In der jetzigen Dauphiné, und südlich den Ufern des Genfersee's, in Savoyen, (vielleicht in der südwestlichen Schweiz selbst), wohnten in grauer Vorzeit die Allobroger mit den Hauptstädten Vienna, Vienne, (Geneva, Genf, welche viele Autoren ein keltisches Volk nennen. Troyon *) geht noch weiter, und heißt die Allobroger sogar ein „vorkeltisches" Volk; also immerhin Grund genug, die (keltischen) Fünde in der südwestlichen Schweiz einem grauen Alterthum zu vindiciren. — Auch Cäsar findet das keltische Zollwesen und den Transit der Waare über den großen St. Bernhardtsberg in schönster Blüthe, was eine weit vorchristliche Niederlassung voraussetzt.

*) In seinen Habitations lacustres etc. (pag. 366.)

Hr. Alt-Professor von Fellenberg hat uns gütigst seine bis anhin vorgenommenen Bronze-Analysen übersandt, welche (in fünf Broschürchen) 100 Nummern umfassen, und an Gegenständen aus fast allen Gauen Helvetiens (und andern Ländern) vorgenommen wurden; wofür wir ihm den verbindlichsten Dank abstatten. — Unter diesen 100 Analysen befinden sich, nebst unsern Jllauer-Waffen, einzig „zwei Stücke" [1]), welche Antimon enthielten, nämlich ein „Schaftlappen" eines Celts von Nidau-Steinberg mit 1,07/100 Procent, und ein „Ring" mit $7^{49}/_{100}$ Procent aus dem Bielersee bei Hageneck, wo man auch zahlreiche Steinalterthümer, aber äußerst selten bronzene Gegenstände gefunden habe, — also an die Steinperiode grenzend.

b) Schon der Fundort Jllau, Roßweid, Roßwald, resp. die ganze Gegend um Hohenrain, ist ein klassischer Boden, wo früherhin keltische, römische und alemannische Fünde aller Art demselben enthoben worden, und was sozusagen noch täglich zunimmt. Diese Waffen sind also nicht der einzige Rest aus keltischer Vorzeit in der Gegend Hohenrains und des Hochdorferamts. Wir wollen aber die verschiedenen diesfallsigen Anticaglien und ihre Fundstätten nicht alle aufzählen, sondern erwähnen bloß, was in unserer Nähe liegt und in das keltische Gebiet gehört.

Jm Jahr 1848 haben Straßenarbeiter im „Hiltifeld" zu Ober-Ebersol ein Grab mit weiblichem Skelett und verschiedenen künstlich gearbeiteten Schmucksachen (Arm-, Bein- und Fingerringe, Fibulæ etc.) zu Tage gefördert, welche von unserm Vereinsvorstande, Hr. Archivar Schneller, als „kelto-helvetisch" bezeichnet wurden [2]). Am gleichen Orte entdeckte man anno 1859 ein zweites ähnliches Grab mit gleichartigen Beilagen [3]).

Das Volk sagt: „Es sei früher da ein „runder Hubel" gewesen, und man habe schon viel solcher „Höggen" (Fibulæ) gefunden, aber nichts daraus gemacht." Könnte das nicht ein keltischer „Grabhügel" gewesen sein? Grund hiefür ist genug vorhanden, um diese Frage zu bejahen.

---

[1]) Als Hr. von Fellenberg die Jllauerwaffen-Analyse übermittelte, hatte er bis auf diese Zeit nur „ein" Stück mit Antimon gefunden; das zweite ist seither analysirt worden.

[2]) Geschichtsfreund V, 211.

[3]) Geschichtsfrd. XVI, Vorwort.

c) Im Jahr 1834 entdeckte man oberhalb dem „Gölpi“ zu Hohenrain, unter den Wurzeln einer Buche circa 2′ tief im Boden, ein geviertes, nach allen Seiten etwas mehr als einen Fuß haltendes Gehäuse von Stein, das (jedoch nicht künstlich) so ziemlich verschlossen war. In diesem Gehäuse lag ein Menschenkopf mit noch vollständig erhaltenen weissen Zähnen, und (in wie weit sich der Entdecker erinnern kann) nach Westen gekehrt. Rechts neben diesem Kopfe lag ein circa 6″ langer Dolch von einem gelben noch prächtig glänzenden Metall. Heft und Klinge waren von gleicher Materie und ungefähr gleich lang; das Heft war rund, mit etwelcher Façon daran. Zwischen der Klinge und dem Heft befand sich ein ebenfalls herrlichglänzender wasserlauterer Edelstein derart eingesetzt, daß die Klinge durch denselben in das Heft gieng. Zu hinterst an dem Heft befand sich ein gleichartiger erbsgroßer Stein — als Knöpfli — und schimmerte herrlich. So lautet der Bericht des Entdeckers dieses Dolches, der ein wahrheitsliebender Mann ist. Haben wir es hier vielleicht mit einem goldenen, und etwa mit seltenem Gestein besetzten Dolche zu thun?! Was machte aber der Besitzer mit dieser Waffe, wird der Leser begierig fragen. Da er ihren Werth nicht kannte, verkaufte er sie an fremde Hände, und zwar für einige Batzen!! Vielleicht hatte dieser Dolch mehr als den zehnfachen Werth seines großen Landgutes. — Nur die Kelten konnten mit solch’ kostbaren Sachen so verschwenderisch sein.

d) Kaum 200 Schritte westlich obiger Stelle — auf einem runden Hubel, wo die Aussicht wunderschön ist — befand sich das sonderbare „faßförmige“ Gewölbe [1]), welches als eine keltische „Martelle“ bezeichnet wird [2]).

e) Circa 10 Minuten von diesem geheimnißvollen Dinge (beim Ibenmoos, Gemeinde Hohenrain), fand ein Bauer im Jahr 1846 ein circa 6″ langes Instrument, welches auf der einen Seite einem Meißel ähnlich, auf der andern etwas spitz war, und in der Mitte ein Loch für einen Stiel hatte. Dieses Instrument war mit Edelrost überzogen, unter welchem ein goldgelbes Metall sich barg.

---

[1]) Geschichtsfrd. VII, Vorwort.

[2]) Brosi, Kelten und Althelvetien, pag. 77; Bölsterli, Einführung des Christenthums, pag. 14.

Seit dieser Zeit hatte der Besitzer es unter dem „alten Eisen“ aufbewahrt, und es haben es viele Leute gesehen. Im letzten Herbst änderte der Bauer seine Wohnung, und das Fundstück muß bei diesem Anlasse verloren gegangen sein; denn es konnte trotz aller Nachsuchung nicht wieder gefunden werden. Auch dieses wird allem Anschein nach ein keltisches Werkgeschirr, vielleicht das eines Steinhauers, gewesen sein.

f) Im Jahr 1845 fand man im Dorfe Lieli (ob Kleinwangen) circa 2′ tief im Boden ein „Schwertgehänge“, welches mit Edelrost überzogen war und aus goldgelbem Metall bestand, aber schon lange in den Schmelztiegel gewandert ist. Auch dieses dürfte keltisch gewesen sein.

g) Selbst Spuren des keltischen „Stein-Cults“ scheinen in den lucernerischen Gebietstheilen sich noch vorzufinden und vielleicht in unserer nächsten Nähe.

Zwischen Kleinwangen und Gelfingen, rechter Hand, südwestlich dem „Tannegg-Hubel“, steht ein ungeheurer „Steinblock“ von mehr denn 8000 Zentner an Gewicht. Derselbe hat eine Höhe von circa 40′ und bei 250′ Umfang. Mehreres gleichartiges Gestein, das sich, wie man es ganz gut sieht, im Verlaufe der Zeiten von diesem Block abgelöst hat, liegt am Fuße desselben herum, vermengt mit allerhand anderm Steingeröll, und es bildet gleichsam einen großartigen Kranz um denselben. Diese ganz isolirte Steinmasse ist stellenweise mit etwas Erde bedeckt, von verschiedenem wilden Gehölz bewachsen, und hat von Weitem ein pyramidenähnliches Aussehen. Der Volksmund nennt diese Stelle „Heidenhubel.“ Könnte dieses nicht ein sog. „Druidenstein“ sein? Wir vermuthen es, da Keferstein in seinen „keltischen Alterthümern“ (sowie viele Andere) uns eine Menge derartiger Steine unter diesem ähnlichen Namen beschrieben hat, und sie als „Druidensteine“ betrachtet. Wir empfehlen daher den gedachten „Heidenhubel“ dem Titl. historischen Vereine zu näherer Untersuchung [1]).

---

[1]) In Gibelflüh bei Ballwyl (eine Stunde von Hohenrain) befand sich noch vor einigen Jahren ein isolirt dastehender mächtiger Felsblock, wohl ein erratisches Gestein, vom Volke als „Doggelistei“ bezeichnet. Unten hatte derselbe eine Höhlung, eine wahre Doggelistube. Darin sollen einst sehr kleine, gutmüthige Leutchen, Doggeli, Härdmannli oder Zwerge gehaust

h) In unserer Gegend hat man Ortsnamen, die ebenso mehr oder weniger ihre Wurzeln in den keltischen Sprachen haben dürften.

i) Auch Spuren (Ruinen) von einstigen Gebäulichkeiten in runder Form und ohne alles Cement — also mit keltischem Typus — fanden früher in der Nähe von Hohenrain sich vor, von welchen wir aber hier nicht weiter reden, sondern später darauf zurückkommen werden.

Da nun unsere Illauer-Waffen ihrer unvollkommenen Beschaffenheit wegen in die Anfänge der „Bronzearbeit" versetzt werden dürfen, und auch die Metallmischung auf graue Vorzeit (resp. die erste Gruppe des Bronzealters) hindeutet, — so kann ihr Entstehen, genauer gesprochen, leicht gegen 1000 ante Christum versetzt werden, um welche Zeit nach Einigen die Anfänge der keltischen Metallurgie begonnen hat. — Auf all' das Gesagte gestützt, könnten wir nun unsern beschriebenen Fünden ein Alter von 3000 Jahren vindiciren, ohne die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu überschreiten; stand ja schon zu Homers Zeiten (1000 Jahr vor Chr.) das Erzzeitalter bei den Etruskern in voller Blüthe?! [1]). Wir wollen uns aber in ganz mäßigen Schranken halten, und erkennen somit nur ein Alter von 2400 Jahren ihnen zu [2]), — immerhin noch ein schönes Stück Zeit!

Will man vielleicht einwenden: Diese Waffen dürften in eine Zeitperiode fallen, wo das Keltenthum mit all' seinen Wissenschaften im Sinken begriffen war, und von daher sie den Typus pri-

---

haben. — Ein weiteres keltisches Steindenkmal fand sich früher auf dem „Mittaggüpfi" des Pilatusbergs, und zwar ein sog. Schwung-, Wackel- oder „Gnappstein", welche Art Gestein uns an das ächte Druidenthum gemahnen, und von den Gelehrten als die mysteriösesten Steinmonumente (und jedenfalls zum „Höhern-Stein-Cult" gehörend) bezeichnet werden. — Bei Morschach, Kt. Schwyz, befand sich zur Zeit ein sog. keltisches „Steinthor", welches in der Revolution zerstört worden sei, und nahe dabei, im Morschacherwald, ein keltisches Monument, ein sog. Deckstein oder „Dolmen". (A. Lütolf, Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten, Lucern 1862, pag. 50—51; 6, 20, 21.) — Alle diese Monumente deuten auf keltisches Dasein hin.

[1]) Nassauische Alterthümer VI, 243.

[2]) Vergl. A. Schrötter, die chemischen Bestandtheile der Bronzen in den Gräbern von Halstatt und ihre Beziehung zu deren Ursprung. (Sitzungsbr der K. Akademie der Wissenschaften, Bd. XXXVII, S. 177, 178.)

mitiver metallurgischer Cultur bekommen, so gebietet hier eine diesfallsige Mischung, welche schon in die dritte Periode (Gruppe) fiele und bedeutend Blei und Zink enthalten müßte, uns ein kräftiges „Halt", und führt eine solche Einrede auf ihr Nichts zurück.

5.

Die hauptsächlichste Nationalwaffe der Kelten soll der „Celt", eine Art bronzener Streitmeißel oder Streitkeil, gewesen sein, dessen eigentliche Bedeutung jedoch nicht recht begriffen werden will. Nebst diesem werden ferner als die gebräuchlichsten Waffen bezeichnet: Große, gewaltige, und kleine zweischneidige Schwerter, Speere, Spieße, und als Hauptwaffe der Infanterie, die lange „Stoßlanze", — alles Instrumente aus Bronze bestehend, — und schließlich die Sichel-, Kampf- oder Streitwagen.

Betreffend die großen Schwerter, sollen selbe sowohl bronzen als stählern, und letztere als „norische Schwerter" bekannt, von vorzüglicher Qualität gewesen sein [1]).

Daß das Eisen bereits in der mittlern Bronzeperiode der Kelten bekannt war, ist nicht nur aus den alten Autoren, sondern auch aus den Fünden selbst thatsächlich bekannt. Der Gebrauch desselben muß aber in dieser Zeit höchst gering gewesen sein. Warum das? Wir denken uns die Sache einfach so: Beinahe alle Geräthschaften und Waffen waren von gehärteter, edler Bronze, welche man in fabelhafter Menge gewonnen haben muß [2]). In dieser Zeit wird man schwerlich das rauhe, leicht zerstörbare Eisen weder zu jenen noch zu diesen verwendet [3]), sondern gewiß lieber das edlere, dauerhaftere, ja so zu sagen für eine ewige Zeit geschaffene Bronze-Metall vorgezogen haben; zumal es als „gehärtete Bronze" den Stahl ersetzt, ja weit übertroffen haben mag. Waffen aus solch' „gehärteter" Bronze waren gewiß von ausgezeichneter Qualität.

---

[1]) Contzen, a. a. O., pag. 80—81.

[2]) Das Zinn fand sich hauptsächlich in England vor; das Kupfer in Spanien, England, in den Alpen u. s. w.; Silber und Gold hauptsächlich in Spanien, England, Gallien und den Alpen u. s. w.

[3]) Vielleicht dürfte auch religiöse Scheu vor dem Eisen — dasselbe so lange als möglich ferngehalten haben.

Nun aber schreibt Plinius ausdrücklich: „Die Kunst, korinthisches Erz (edle, gehärtete Bronze) zu erzeugen, das sich mit glänzendem Roste bedecke, sei schon lange vor Eroberung der Stadt Korinth (146 v. Chr.) verloren gegangen."

Mit höchster Wahrscheinlichkeit dürfen wir nun annehmen, daß die eisernen oder stählernen „norischen Schwerter" [1]) und andere keltische Eisenwaffen erst von der Zeit an sich datiren, wo man eben die „bronzenen" nicht mehr zweckdienlich zu machen verstanden. — Diese Zeit mag als Anfang des Eisenalters betrachtet werden, welches wir uns aber, wie das Stein- und Bronzealter, ebenfalls nur relativ denken.

Welche Benennung sollen wir nun unsern Waffen geben?

Sind es Schwerter, Speere, Instrumente eines Sichel-, Streit- oder Kampfwagens, Lanzen oder Spieße?

a) Daß es keine „großen" Schwerter sind, beweisen sie durch sich selbst.

b) Sind es kleine Schwerter? Diese sind in der Regel (sammt einem Griff) vollständig gegossen, und wenn letzterer auch angenietet, ist er dennoch von Metall, selten von Eisen oder Holz. Die Klinge ist ordentlich breit, zweischneidig und der Griff so klein (selten über 3" lang), daß er mehr für die Hand eines Kindes, als für die Faust eines Mannes eingerichtet erscheint [2]).

Da an unsern Bronzewaffen keine Griffe sich befinden, so müßte hier schon eine Ausnahme von der Regel stattgehabt haben, und die Griffe aus Holz gewesen sein. Auch dieses noch zugegeben, wären unsere Waffen für Schwerter zu schmal und nach vornen zu spitz und zu leicht; denn die eigentlichen kleinen keltischen Schwerter waren breiter, und die breiteste Stelle derselben befand sich nicht hinten, wie bei den unsern, sondern mehr gegen vornen, um sie für den Hieb tauglicher zu machen, und zudem sind selbe gegen vornen nicht so langsam-spitz auslaufend, sondern die Breite verliert sich gegen die Spitze hin mehr auf einmal. Solch' ächt keltische, hier

---

[1]) Dr. J. G. Th. Græsse Orbis latinus: Noricum war ein Theil von Baiern, Oesterreich und Steiermark.

[2]) „Die „„Hindu"" in Indien haben auffallend kleine Füße und Hände; daher auch die Griffe ihrer Säbel unsern Soldaten zu klein sind, und an die in den keltischen Gräbern erinnern." (Keferstein, keltische Alterthümer I, 328, 329; II, 243)

beschriebene, kleine Schwerter, mit kurzen metallenen Griffen, befinden sich in den großen antiq. Sammlungen zu Zürich und Biel.

Die Illauer-Waffen sind also nach unserer Ansicht keine Schwerter.

c) Sind es Speere? Dieses können sie ebenfalls nicht sein, weil die keltischen Speere so ziemlich die Form unserer heutigen eisernen Speere haben; also der Länge und der Form nach nicht in diese Kathegorie gehörend.

d) Sind es Instrumente eines Sichel-, Streit- oder Kampfwagens?

Es ist bekannt, daß die Orientalen, Griechen und keltischen Völker im Kampfe und bei den Schlachten sich einer Art Streitwagen bedienten. Dieses waren leichte Wagen, in der Regel nur mit zwei Rossen bespannt, von einem Wagenlenker geleitet, der gelegentlich ebenfalls am Kampfe Theil nahm. Der eigentliche Kämpfer bediente sich des Bogens oder Wurfspeer's, stieg auch wohl aus dem Wagen, um vielleicht etwa (mit dem Schwert) zu Fuß zu streiten. Die Sichelwagen betreffend, so war in der Deichsel eine lange und starke Lanze mit mehrern Spitzen befestigt; an den Achsen und den damals vollen Rädern waren scharfe (zuweilen sichelartige) Klingen angebracht, desgleichen abwärts am Wagen, um niedergeworfene Feinde zu zernichten. — Schon Cäsar (150 v. Chr.) spricht von den Streitwagen der Kelten, und Diodor, Livius u. s. w. bestätigen es. Die Kelten Brittaniens hatten 4000 Wagenreiter, als Cäsar sie bekriegte, und er schreibt von dem großen Gerassel ihrer Streitwagen, die gewiß mit Erz (Bronze) beschlagen waren. Gerne rannten sie von den Höhen herab — unter fürchterlichem Geklirr und Schnauben der Rosse — in den Feind.

Könnten nicht auch unsere antiken Waffen die Armatur eines solch' keltischen Streitwagens gewesen sein? Die Möglichkeit ist vorhanden, wenn man auch schon keine weitern Theile eines solchen Wagens fand, und gibt auch der Wahrscheinlichkeit noch bedeutenden Raum, besonders, wenn in Erwägung gezogen wird, daß in dieser Gegend ein Gefecht oder eine Schlacht stattgefunden haben soll. — Bevor wir jedoch weitere Facta hiefür haben, wird nicht stricte an dieser Hypothese festgehalten.

e) Sind unsere Illauer-Waffen Lanzen oder Spieße?

Das werden sie sein; denn ihre Form verräth es des Deutlichen, und auch der Umstand, daß sie für einen hölzernen Schaft

(Stiel) gegossen waren, spricht hiefür. An dem hintern Theile einiger Exemplure zeigen sich noch deutliche Spuren von einer frühern Spitze, welche in die Einfassung (Stiel) gegangen sein muß, sowie noch theilweise Löcher, die auf eine solide Befestigung mit dem Holzwerk (durch Stiften oder Nägel) hinweisen.

Da laut den alten Schriftstellern die Hauptwaffe der keltischen Infanterie (wenigstens der gallischen) die lange Stoßlanze war, so halten auch wir in dem Sinne daran fest, daß wir glauben, es seien Lanzen oder Spieße; die Entscheidung zwischen diesen beiden ähnlichen Waffen jedoch dem Leser überlassend.

6.

Bei welchem Anlasse mögen diese 25 Waffenstücke wohl unter den gedachten Stein gekommen sein?

a) Da wir die Möglichkeit zugegeben, daß unsere Illauer-Fünde die Armatur eines keltischen Streitwagens sein dürften, so müßte die Sache immerhin ungefähr so gedacht werden: Dieser Wagen war — vom Kampfe kommend — auf der Flucht, und fragliche Klingen sind von demselben gerissen worden, um mit ihm besser und schneller durchzukommen; wo man solche bei diesem Anlasse unter den gedachten Stein verborgen hätte.

Weil Ersteres nur als Möglichkeit zugegeben wurde, so halten wir auch bezüglich des letztern Punktes daran fest.

b) Als das Druidenthum noch in seiner Reinheit dastand, hatten die Kelten keine eigentlichen Götterbilder, wie andere orientalischen Völker, wohl aber eine Art „Idol", um ihre Gottheiten besser sich zu personifiziren. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Steine bei den Kelten eine symbolische, heilige Verehrung hatten, und daß sie sich gerne solche (als Idole) auf anmuthigen, von Eichenhainen umschatteten Höhen für den religiösen Cultus wählten; wie denn die Eiche selbst ihnen ein geheiligter Baum war. Große Steinblöcke, ohne und mit Menschenprofil [1]), wurden als

---

[1]) Erratische, allein dastehende Blöcke oder Felsköpfe, mit ausgehauenem natürlichem Menschenprofil, heissen „Kephaloiden". Ueber solche berichten des Weitern: Dr. Schreiber, Taschenbuch (V, 1838); Albert Jahn, die keltischen Alterthümer der Schweiz (1860, pag. 10); A. Lütolf, Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten, (pag. 24) und Andere mehr.

repräsentirte, personifizirte Gottheit — als Symbol des Erdgeistes — verehrt, und bei ihnen druidischen Cultus geübt; darum man derlei Steine Menhirs, Kephaloiden, Druidensteine nennt. Solche mögen keltische Priester über zukünftige Geschicke befragt und selbe ihnen abzulauschen gesucht haben, weil sie glaubten, der Geist des Steines stehe mit dem Weltgeiste in Verbindung. Sie fragten derlei Steine vielleicht wegen einer zu beginnenden Ehe, einem neugebornen Kinde, betreffend dessen Schicksale, wegen einer bevorstehenden Schlacht u. s. w. Nur in diesem Sinne werden sie solchen Gottheiten zuweilen Opfer gebracht haben, da bei den Kelten die eigentlichen Opfer sonst fehlten. Man trifft darum hie und da Schädel, Insignien oder Waffen unter solchen Steinen an. Uebrigens ist die wahre religiöse Bedeutung der Menhirs, Kephaloiden, Schwung- oder Gnappsteinen 2c. nur eine fragmentarisch bekannte, deutet jedoch an, daß sie allerdings zum keltischen Cultus gehörten und vielleicht eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben [1]).

Könnte nun nicht auch die Möglichkeit obwalten, daß unser Illauer-Steinblock ein solch' keltischer Cultus-Stein, nämlich ein „Menhir“ oder „Druidenstein“ gewesen, und gedachte Waffen unter den angedeuteten Umständen demselben geopfert worden wären? Auch diese Hypothese hat Etwas für sich. Bevor wir aber sicherere Gründe hiefür auffinden, wird auch an dieser Vermuthung nicht strenge festgehalten, sondern in folgenden Umstand das meiste Vertrauen gesetzt:

c) Eine halbe Stunde südlich der Illau liegt ein großer Wald, circa 50 Jucharten haltend, welcher im Volksmund „Chriegholz“ heißt. Vor Zeiten soll noch ein viel größeres Stück diesen Namen getragen haben. Dieses Gehölz steht auf argauischem Gebiet, und stößt bis an die Lucerner Kantonsgrenze. Es ist etwas nördlich dem Weg, welcher von Hohenrain nach dem argauischen Weiler Holderstock führt, und befindet sich gerade auf dem Plateau des Lindenbergs. Dieser Wald war sog. Alikoner-Gemeindewald, ist aber im Jahr 1814 à 1815 an die dortigen Corporationsgerechtigkeitsbesitzer vertheilt worden. Am südlichen Fuße desselben, wo die Aussicht auf die Gletscher- und Alpenwelt eine herrliche ist, entdeckte man vor circa 50 Jahren in der sogenannten Weyel-

---

[1]) Keferstein, keltische Alterthümer. (I, 386—388.)

und Margsteiweid der Hrn. Gebr. Kaufmann im Holderstock Spuren von zwei daselbst gestandenen „runden" Gebäulichkeiten; indem man beim Dohlengraben gewaltige Steinmassen (wie Mauern) aufeinandergelegt, antraf, und zwar ohne alles Cement. Vieles Gestein, großes und kleines, hat man damals der Erde enthoben, indem solchen nachgespürt wurde. Auch wurden daselbst Kohlen und angebrannte Steine getroffen. Noch zur Stunde wird an einer der gedachten Stellen (Weyel), welche nur circa 40 Schritte östlich vom Chriegholz entfernt liegt, eine runde Vertiefung von circa 20 Schritt Durchmesser wahrgenommen, und beim Ackern geht der Pflug durch allerhand Gestein. Diese Stelle liegt circa 200 Schritt im Kt. Argau, und die Ruinenstätte in der Margsteiweid circa 40 Schritte im Kt. Lucern. Sowohl die Weyel- als Margsteiweid gehörten früher zum Rittergute Hohenrain. Beide Ruinenstellen sind circa 300 Schritte von einander entfernt.

Den Namen Chriegholz wollten Einige so erklären: Derselbe sei im Jahr 1806 bei einem ungeheuren Sturmwinde, welcher in dieser Gegend übel hauste, oder aber bei einem etwas frühern Anlasse, wo man um diesen Wald stritt, entstanden. Beide Ansichten sind aber unrichtig; denn im ersten Falle würde der Wald eher „Sturmholz" und im zweiten Falle „Stritholz" genannt worden sein. Unrichtige Benennungen tauchten diesfalls höchst selten auf. Auch die Aussagen von sehr alten Männern in dieser Gegend verneinen beide obigen Einwendungen, und halten an dem wirklichen Chriegholz fest. In den argauischen alten Protokollen konnten wir jedoch bis jetzt nichts vom Chriegholze finden, da dieser Wald bis 1814, als derselbe getheilt wurde, immer „Alikoner-Gemeindewald" heißt. In den spätern Protokollen wird er Chriegholz benannt. Es behaupten aber 80—90jährige Personen in dieser Gegend, daß so lange sie wissen, diese beiden Namen immer nebeneinander bestanden hätten.

Der Name „Chriegholz" ist in seiner jetzigen Aussprache und Schreibart allerdings teutsch; könnte aber vielleicht auch seiner Zeit eine teutsche Umbildung erhalten, oder möglicherweise ein ähnliches Wort, aus welchem „Chriegholz" entstanden sein dürfte, in den keltischen Sprachen gleichen Sinn haben. Etwas keltisches liegt doch wahrscheinlich in seiner Nähe. Deuten nicht die Ueberreste, in „runder Form und ohne Cement" bestehend, auf einen keltischen Typus hin,

zumal diese Manier des Bauens ihnen ziemlich eigen war? — Sei dem wie es wolle, der Volksmund bezeichnet dieses Chriegholz als Ort, wo vor uralten Zeiten ein Gefecht oder gar eine Schlacht stattgefunden und eine Ortschaft gestanden haben soll. — Daß in unsern Gegenden keltisches Volk sich herumgetummelt, ja sogar bleibende Wohnsitze gehabt habe, ist aus verschiedenen oben erwähnten Facta nunmehr fast zur Evidenz erwiesen.

Ohne gerade auf das Wort „Chriegholz" für unsere Waffen bestimmten Anspruch zu machen, dürfen wir doch vorab herzhaft behaupten, daß es Kriegswaffen sind. Es könnte somit im grauesten Alterthum in dieser Gegend irgendwelches Gefecht vor sich gegangen, auch wenn Geschichte und Volksmund hierüber schwiegen, und diese Waffen dann bei einem allfälligen Rückzuge unter den fraglichen Stein verborgen, und bei gleichem Anlasse (oder auch später) die Ortschaft „Weyel" zerstört worden sein. Seither wäre es ja der Natur ein Leichtes gewesen, unsere 25 Bronzestücke mit 2½′ Erde zu bedecken.

Feuer, Schwert, Krieg, Zerstörung, Rudera — das sind Begriffe, die man gewöhnlich bei einander findet, und auch hier kann die Möglichkeit obwalten, daß selbe auf die gleiche Urzeit zurückdatiren; denn an Indicien fehlt es hierin nicht.

Wenn auch vielleicht durch Zufall, so liegen doch sonderbarerweise die meisten dieser Waffen auf der Südseite des Steines, von woher der Rückzug wirklich hätte geschehen müssen, wenn im „Chriegholz" oder überhaupt in der südlichen Richtung ein Treffen stattgefunden hätte. —

Wir messen, in Würdigung aller angebrachten Gründe, jener Ansicht den meisten Glauben bei, daß unsere bronzene Illauer-Waffen bei einer Retirade unter den fraglichen Stein verborgen worden seien; denn diese Ansicht scheint uns die wahrscheinlichste.

Es ist hier nicht der Ort, die alemannischen, und namentlich die vielen römischen Fünde, welche auf unserm Boden bereits gemacht worden sind, auch in dieses Bereich zu ziehen; zu sprechen von zerschiedenartigen Bauüberresten und unterirdischen Gewölben, von allfällig alten Wasserleitungen, und den vielen antiken Münzen, die in früherer und neuester Zeit in unserer Gemeinde aufgedeckt wurden: es genügt vor der Hand, jedem Alterthumsfreunde

in den fünf Orten solches zur Kenntniß zu bringen. Vielleicht ist es uns vorbehalten, später Mehreres hierüber zu schreiben.

Ruhig wird diese Arbeit geschlossen, mit der Ueberzeugung, die Sache so getreu als möglich behandelt zu haben, und wir erwarten von Freunden der Geschichtsforschung gütige Nachsicht, wenn wir uns — durch dunkle Sphären bewegend — zu weit in die Hypothesen verirrt haben sollten.

Gerne machen wir einer tüchtigern Feder Platz, nehmen jeden Wink der Belehrung freudigst hin, und schätzen uns glücklich, wenn durch diesen unsern ersten Versuch der Sinn für Alterthumsforschung in hiesiger Gegend in etwas geweckt und die Aufmerksamkeit des historischen Vereins mehr und mehr auf unsern klassischen Boden gelenkt werden wollte!

XII.

Das Kirchenrecht von Tobelschwand [1].

1488, 13 Mai.

Mitgetheilt von J. Bölsterli, Leutpriester in Sempach.

Jch Hans greper Burger vnd des Rates ze Lutzern vnd zu dissen zitten lant vogt [2]) in dem Land ze entlibuch vergich mit dissem Brief, das ich offenlich ze gerichte sas ze entlibuch in des wirtz Huß anstat | vnd in namen der fromen, fürsichtigen, wissen miner Lieben gnedigen Herren von lutzern, vnd | da richt mit den geswornen fünfzechnen, vnd da für mich vnd die fünfzechen kament der | andechtig Her Her bernhartin kilcher zuo tobelswand eines teils, peter nidkilchen vnd peter fry | von heisens vnd emfelens wegen gemeiner vndertannen wegen ze tobelswand zuo dem andren | teil, vnd stalten sich mit fürsprechen gegen einander in recht. Da offne der andechtig Herr Her | bernhart durch sinen fürsprechen, wie das sy da ein gotzhuß recht in schrift hetten ze tobelswand, | wie das ein kilcher vnd die vndertann von alter har kon weren [3]),

---

[1]) Dasselbe liegt im Pfarrarchive, und ist auf einem 9½'' breiten und 2' 5'' langen Pergamen geschrieben, endet aber in der Mitte der Rückseite.

[2]) Er war Landvogt in den Jahren 1487 und 1488.

[3]) „Von alter har"; denn schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts erscheint im I. Rathsprotocolle als Seelsorger ze Toblifwande „Herr Marquard". (Fol. 38 b.) Und am 8. Herbstm. 1314 bezeuget zu Wolhusen nebst dem Kirchherrn Johannes von Romos einen Kauf „Herr Hesso Kilchherr ze Toboltswand." (Archiv Rathhausen.) Die Herrschaft Oesterreich bezog damals in der Kilchhöri Tobolzswand, welche im Amte Wolhusen lag, von Jedermann ein Vasnachthuhn, und richtete über Gülte, Diebe und Frevel. (Geschichtsfrd VI, 43.)

vnd das wisse, wer im | kilchspel ze tobelswand Huß heblich wer vnd bi der E sitz, das die selben fünf öpffer geben für | werch zenden vnd für zibellen vnd rebzenden so in der beiden wurde, vnd dücht in nit | recht noch bilich, er hetty dem gotzhuß gesworn, das sy die opfer geben vnd den selben zenden | nit, vnd trüwette, es wer götlichs recht, sy söld in den selben zenden gen vnd nit die fünf opffer; | vnd darwider so antwurtten die egnanten peter nid kilchen vnd peter fry, es sy war, sy haben da | ir gotzhuß recht in geschrift, wies ir fordren an sich bracht hetten vnd von alter har an sy kon | wer, vnd meister fridrich von lütishofen [1]), der do in den zitten ir kilchen ze Tobelswand rechter | Herr vnd ober were, dar by vnd mit gesin wer, do ir gotzhuß recht in schrift gesetzt wurde, vnd daby so verheise jetz herr bernhart inen ouch daby sy lassen ze beliben, wie ir gotzhuß recht in | hielt, eb sy in vf dü pfruond vnd kilchen fürren wölten, vnd trüwetten sy sölden daby beliben. Vnd | des so hab ich der obgnannt vogt Hans greper vnd die fünfzechen sy mit guoter wüssenhafter Deding | überein bracht, wie es die erber lütt ingesetzt hand vnd hie geschriben stat; vnd het der andechtig | Herr Her bernhart kilcher ze tobelswand vnd peter nid kilchen vnd peter fry von Heises vnd | enpfeles wegen gemeiner vndertannen wegen ze tobelswand das vf geben dem obgenanten vogt | in sin hand, ze halten wie hie nach geschriben stat, vnd Es claus nidkilchen vnd Hans Runtesch | vnd peter am graben in geschrift geben vnd gesetzt hand. Item des ersten so ist des gotzhuß recht, | so ein kilcher wird, so sol er versprechen vnd verheissen, das er an kein vndertannen nit | ze bekümbren noch ze trengen mit dem rechten, denn von dem kantzel oder vor eim vogt | vnd den fünfzechnen; düchte aber ein vogt vnd die fünfzechen, das am min

[1]) Friedrich von Lütishofen, Kirchherr zu Wangen und Chorherr in Münster vergabte als erster Unterzeichnete mit seinem Bruder Burkhard, Custer in Münster, mit Rudolph von Lütishofen, Kirchherr und Decan zu Dietwyl, und mit Leonard und Rudolph von Lütishofen, Burger ze Lucern, den 19. März 1479 das Patronat der Kirchen von Wangen, Rüeggeringen (Rothenburg), Dietwil, Tobelschwand und Inwil an Münster. (Siehe Urkunde 1. in Beilage.) Die Bestätigung und kirchliche Einverleibung an den Tisch des Capitels durch Papst Sixtus IV. erfolgte unterm 13. Jän. 1480. (Urk. Nro. 2.)

Herren gehalte, | da mögent sy es hinschlan: ouch so hebi er Ein kilchen richter ze setzen mit der vndertannen rat, | vnd der richt viber Elly ding, dü hienach geschriben stand, des ersten vmb steg vnd vmb | weg, vnd vmb etzi vnd vmb Houwen, so einer den andren über Hüwe, vnd zil vnd marchin | vnd vmb überseygen vnd viberwegen vnd viber zünnen vnd viber erren, vnd vmb | wasser vnd wasser Runss, wie disse stuk von alter harkomen sind. Ouch so mag ein kilcher | zins vnd jungen zenden vor dem kantzel zien; düchte aber twedra teil, das jm ze kurtz wölte | beschechen, der mags für ein vogt vnd die fünfzechen zien. Ouch sol ein kilcher den kor teken. | Ouch ist von alter har kon, das man git einem kilcher vier opffer, des ersten vf dem heilligen | wiennacht tag jekliche Efrow ein haller frumen vnd ein brot opffern, da gehörent dem | kilcher zwey vnd dem sigristen das drit; vnd ze öſtren jekliche Efrow ein Haller frumen vnd druy | eyger opffern, da gehörend dem kilch- heren jj vnd dem sigristen das drit. Wer ouch bichtes vnd | bewa- res darf, der git dem kilcherr sine vier opffer; ouch so git man werchzenden, so man das | werch vf bint, so es gerosset, so lat man dem kilcherr den zechenden burkard ligen; ouch so | eim kilcher- ren nit reben noch zibellen wurdy, vnd aber den vndertannen wurdi, da megent | sy denn dem kilcherren as körbli fols gen, als denn es sin gnad ist. Ouch wenn ein priester oder | kilcher mit dem sacarment gat zuo den kranken lütten, davon git man eim priester ein plaphart, | oder aber ein hun; wen er aber mit dem heilligen öl gat, mit dem jüngsten tuof, davon | git man eim priester nün angster vnd dem sigrist iiij haler. Ouch sol ein priester eim sigri- sten | sagen, so er nit da Heim wer, wo er ein priester reichen sol in des kilchern costen wo jeman | in der kilchery, der sin not- dürftig wer, das niemen im kilchspel versumpt wurdy; ouch wenn | ein man stirbt, so söllend die erben gen eim priester iiij vnd iij ß. von eim man, vnd von | einer frowen iiij vnd ij ß. Es sol ouch ein jeklicher, der Huß heblich ist, sweren dem gotzhuß | sin recht ze behalten, vnd des gotzhus nutz vnd er ze fürdren, vnd sinen schaden ze wenden. | Ouch ist ze wissen, wer den andren mit freffen wortten oder werchen vf dem kilchweg | vnrübet, der ist eim kilcher- ren verfallen j denar. vnd iij lib. Haller ze buß. Item wa ouch lütte | mit ein ander werben, die ledig sind, das inen kind wer- dent, die sind eim kilcherr ver- | fallen i denar. vnd iij lib. Haller

ze banschatz, vnd wa ein frow ze kilchen gat eis kintz, die | sol bringen dem sigristen ein brot vnd dem Heilligen ein kertz vnd dem Herren i angster | ze opffer, vnd sol ira den ban entslan. Ouch ist recht, das jeklichs guot git dem Herren ein faßz- | nachthun, vnd wer Hüner zücht, der git ein zenden Huon vnd ein leff Huon. Ziet er aber ankeins, | so git er iiij Haller für das leff Huon. Ouch ist von alter har kon, das jeklichs guot git dem sigrist ein | halb viertel Habers, ouch so git jekliche Ehofstatt iiij Haller vnd die spis ein angster an das gotz- | huß. Ouch ist recht von des zenden wegen, so man den acher abgeschnidet, so sol er dar gan vnd | das guot vfbinden, vnd wen er vfbint, so sol er dem zender rüffen vf das drit mal; kund er | nit, so sol die garbin zellen, vnd sol die zechend garben vfstutzen; kund aber der zender darvnder, | so mag er die zechenden garben nider werffen, vnd mag die nesten darby nemen. Es ist ouch ze | wissen, was ein man von hand set, vnd der wind bewet, vnd der regen bespret, das git eim kilcherren | den zenden; ouch sol man jungen zenden geben von eim stich kalb i Haller, vnd von eim zucht kalb | i angster, vnd von eim fülin iiij Haller, vnd wenn es zwuren vm das ross geluft, so ist der zend | gefallen. Vnd von eim ympt iiij Haler, vnd von ij gitzinen i Haller, vnd von ii ferlinen i Haller, | vnd von ij lemlinen i Haller. Item ouch sol ein kilcher Han ein pfaren vnd ein scheln, vnd ein wider | , vnd ein eber, vnd mag sy vßslan vnd sol frys guot sin, vnd hand das recht, das sy sond gan im | kilchspel vmb, vnd gantz eim vf das sin, so sol er ein Haslinen schützling abrechen, der des | Jars geschossen sy, den sol er nen, vnd ab dem sinnen triben vnd nit fürro. Ouch wella gotzhuss | güter in hat, der sol druf sin, oder er sols mit des kilcherren willen han, das er drab ziet. | Vnd wer as gotzhuß guot in hat vnd der stirbt, so ist dem kilcherren das best Hobt verfallen | das er het, er sy frowen oder man. Ouch ist derselben güttren recht, so eis stirbt, so sol ein kilcherr | dargan oder sin botten darschiken, vnd sol das best hobt erfordern, vnd wer das best Hobt | verseitte, vnd sich das fundy, so sol der kilcher über hin griffen vf das drit Hobt, vnd sol die nen | oder sin botten; vnd kuntlichs vnd fintlichs wurdy, das man inen das nit entzögt, vnd so eim | kilchherren der fal vßgericht wird, den sol er wittwen vnd weissen wider lien vmb fünf | schilling, vnd weles kind das bulichest ist vnder inen, dem sol er wider lien zu der

andren | Handen vnd der witten ouch inen beden. Vnd sturbe das kind, dem er gelichen het, | so ist der fal gefallen, vnd das die andren elly gelebtin, sturbyn aber die andren elle, so | were dem kilcherren ankein fal verfallen. Vnd wer abgat, der as gotzhuß guot in hat vnd | da nienen weis ist, so sol ein kilcher den nechsten erben wider lien vmb ein bescheidnen | Erschatz. Ist aber die witwa da, dera sol er wider lien vmb ij plaphart zum halb teil. Wer aber | nienen witwa da, so sol er dem nechsten erben wider lien vmb ein bescheidnen Erschatz; | vnd wer zum gotz | Huß guot denn recht het, so das stirbt das in het, vnd es nit künd in drin | tagen vnd sechs wuchen, vnd das guot vom Herren fordret ze empfan, so ist das guot dem | kilchherren verfallen. Vnd wer as gotz Huß guot in het vnd nit daruf ist, so mag ein kilchherr in | die kilchen gan an kantzel vnd mag eim vf das guot bietten in drin tagen vnd sechs wuchen | ; vber siet er das bot, so ist dem kilcherren das guot verfallen oder eis betheigis denn mit des | kilcherren willen, vnd wenn der kilcher das bot tuot vnd eis dar gat, vnd ein für in das Huß macht | vnd ein Helly viber das für Henkt vnd den Hafen dran, vnd ein Han vnd ein Hennen in das | Huss dry necht vnd dry tag, so hat einer das bot erret dry tag vnd sechs wuchen, vnd sol selber | ouch dry necht vnd dry tag vf dem guot sin. Vnd wurdy eis as arm, es sy frowen oder | man, das es das Huß nit möchte teken bederthalb, möcht ers ein Halb teken, so sol mass im lan, vnd het er nit me denn ein Han im Huss, den sol ein kilcher nen für den fal. Ouch ist recht, | wer den stalden gaden in het, er gange tot oder lebend darvon, so ist er mit drisig schilingen | Hintersеß, vnd wer den recht darzuo het, dem sol ein kilcher wider lien vmb fünf schilling. | Ouch het ein kilcher die meß ze feken, vnd wenn sin die vndertan begerent, so sol ein | kilcher feken. Item was ouch in die kilchen Hört zum rechten, da sol einer am driten | sunnentag antwurtten, vnd sol ein sigrist im das bütten; kund er nit, so sol im ein sigrist | ruoffen, ist er da, so geschich vmb die sach als recht ist, übersiet er das, so ist er dem Herren | verfallen iij ß. ze buoß, vnd zuo dem vierden sunnentag so sol man im bietten by der gehor- | sami; kund er nit, so ist buoß i denar. iij ℔. Haller, vnd den am fünften sunnentag sol man | im bietten by gotzdienst; verspricht er das nit, so sol man in verschiessen mit brunnenden | kertzen vnd mit lüttenden glogen,

vnd sind im elly gotz rechty verbotten. Ouch sol ein | kilchen richter bietten, wen sich jemen klagt, ze mitten mertz sine schwin nit vß ze lan | vngeringet, vnd ze mitem aberellnen sin Hof zun vfze-slan. Ouch het ein kilchen richter | ze bietten, den kilch Hof ze zunnen, so es notdürftig ist. Ouch het ein kilcher tafernen ze | lien, vnd win vnd brot ze schetzen; ouch wenn ein sigrist wird, so sol er dem kilcherren trüwen dienst verheissen, vnd sol sin iner nechy, wie es not detti, das man in funde | , vnd sol in tröften für den kilchen schatz, so er sigrist wird. |

Item ouch so Het ein sigrist dry krützgeng, vnd gat im kilch-spel vmb von Huß ze Huß | vnd sol das wiewasser mit umtragen, da von sol ime jeklichs gehuset gen iiij Haler | oder des wert; was man im dar viber git, das het er den lütten ze danken. Ouch sol | ein lüpriester nach der vffart mornendes mit den vndertannen mit krütz | gan vmb die sett, da von so git man im jeklichs mensch ze ober Hüsren ein Huon, | das mit dem krütz gat, vnd sol von jeklichem Huß ein mensch gan, der sich | wol verstande, das stat by einem napf anken ze buoß an das gotshuß | . Ouch ist recht, wer zuo disser kilchen ein dristesten verdinget, der sol | dem sigri-sten gen ein par schuw, oder aber v. ß. dar vmb, das er dem priester | den rüch vnd das wiewasser nach trage viber das grab. Ouch so ist | des gotzhuß recht, das man vffen an keins gotzhuß guot nit sol versetzen | noch verpfenden, noch verkümbren in keinen weg 2c. Vnd dis alles vnd | jeklichs besunder zustet ewig kraft vnd warem vesten vrkund diser | vorgeschribnen sach vnd rechtikeit des gotzhuß vnd eins kilcherren, vnd | der vndertannen ze tobelswand, das nu für dis hin ewenklich belyben | vnd bestan sol, vnd des ze warem stetten vesten vrkund. Vnd sind dis | gezügen die fromen clewy imer vnd kunrad schufelbül amen ze münster, | vnd türing siber vnd der schriber lustenberg, vnd ander erber lütten | vil. Vnd harviber zu einem waren vesten vrkund disser dingen, so hab | ich her bernhart brisech kilcher ze tobelswand erbetten, vnd ich peter | nidkilchen von gemeinen vndertannen wegen ze tobelswand, denn | fromen, fürsichtigen, wissen Hans greper burger vnd des rates ze lutzern, | vnd zuo dissen zitten lant vogt ze entlibuch, vnsern lieben Herrn | , das er | sin eigen insigel für vns offenlich getan henken hat an dissen brieff, doch | vnschedlich im vnd sinen erben; so geben ward disser brieff vf dem | nechsten zistag vor der vffart vnsers

Herren, in dem Jar als man zalt | von cristus geburt vierzechen Hundert Jar vnd im acht vnd achtzigesten Jar [1]).

Das Siegel hängt nicht mehr.

Beilagen [2]).

1.

1479, 19 März.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir nachbenempten Fridrich von Lüttishoffen, Kilchherre zu Wangen, Burckart von Lüttishoffen Custor, beid Gebrüder, vnd Chorherrn der Gestifft zu Münster in Ergöw, Rudolff von Lütishoffen thechan vnd Kilcherre zu Dietwil, Lienhart vnd Ruodolff | von Lütishoffen, beid Burgere zu Lutzern, Thuon kunt allen denen, die disen Brieff yemer ansehend oder hörend lesen, das nach dem vnd dann wir vß erplicher Gerechtigkeit vnnser altvordern, die fünff Kilchen vnd Kilchensetz zu Wangen, | zu Rüeckeringen vnd Rotenburg, zu Tuetwil, zu Tobelschwand vnd zu Inwil bitzhar als recht Collatores vnd Lechenherren mit allen vnd yeglichen iren Nutzen, zinsen, zecheuden und gerechtigkeiten derselben fünf Kilchensetzen vnd pfründen on alles | Mittel zu lichen vnd besetzen, vnd dieselben fünf Kilchensetz, wie vorstät, von den Strengen, frommen, fürsichtigen vnd wisen Schultheißen, vnd Rat der Statt Lutzern als vnsern besondern gnedigen Herren, mit sampt Zwingen, Bennen vnd den cleinen | gerichten zu Wangen vnd Dietwil zu rechtem, fryem Manlehen empfangen, vnd vnder vns vnd von vnnser aller wegen, Inen den obgenanten Lienharten von Lütishoffen nach Lehensrecht zu einem Lehentrager geben, nach lut der brieffen darumb wisend, | Das wir da mit mit gnotter zittlicher vorbetrachtung vnd

---

[1]) Ein dem Schlusse angereihter Zusatz von R. Cysats Hand lautet: „Item was den Zehenden belangt, Hand vnser Gn. Herren von Lucern darumb rechtlich gesprochen und | Urkhund geben, das Ein kilchherr von Tobelswand Im selben kilchspel von Höw, embd vnd Obs | keinen Zehenden ze vordern haben sölle. Actum Zinstags nach Cirilli A° 1594.

Stattschryber zu Lucern.

[2]) Mitgetheilt von Hr. Archivar Jos. Schneller.

mit vnnser aller einhelligem gemuet vnd Rat, wolbedacht, gesunds libs vnd der Sinnen, betrachtet haben das Heil vnnser vordern sel. ouch vnnser vnd aller christglöuber selen, vnns danne | ze erwerben die gnad gotes vnd den Ingang ewiger sälikeit. Vnd habend daruff also mit Rat, gunst, willen vnd verhengniß der vorgenanten vnnser gnedigen Herren von Lutzern, als der rechten Lehenherren, vorab dem Allmechtigen Gott, | Siner würdigen muoter der magt Marie, dem Helgen hochen ertzengel Michahel, vnd allem himelschen Her zu Lob vnd ere, ouch vnnser vordern vnd vnnsern Selen zu Heil vnd ewiger gedechtnis, die vorgemelten fünff Kilchen vnd | Kilchensetz Wangen, Rueckeringen vnd Rotenburg, Dietwil, Tobelschwand vnd Inwil, mit allen vnd yeglichen iren zechenden, nutzen, zinsen, renten, gülten, zugehörden vnd gerechtigkeiten, wie vnd in welchen weg die bitzhar an dissen | hüttigen tag dartzu gehört hant, oder noch fürer gehören möchtend, eigenschafft vnd lechen, von vnnsern Handen vnd gewaltsamy gar vnd gentzlich entzigen und übergeben, vnd darzu ouch die vier caplanien zu Wangen vnd | Dietwil, die mit in des Lechen gehörent, vnd von Stiftung vnnser vordern vnd vnnser an vns kommen sint. Vergabent vnd gebent das alles wüssentlich mit disem brief für vnns vnd all vnnser ewigen erben vnd nachkommen, die | wir hartzu vestenklich verbinden, von sunder andacht vnd liebe wegen den erwirdigen, wolgelerten vnd fürnemen Heren Probst vnd Capittel der wirdigen gestifft Sant Michahels zu Münster Inn Ergöw, Costentzer | Bistums, vnd allen iren ewigen nachkommen derselben Stifft, also vnd mit solichen rechten gedingen; das dieselben probst vnd capittel vnd ir ewig nachkomen dieselben fünff Pfründen, Kilchensetz vnd Caplanyen | Samenthaft vnd yeglichs in Besunders, so dick vnd vil die nu fürbashin ze besetzen notturftig vnd ledig werden, alß recht Collatores vnd geistlich Lechenheren mit aller zugehörd vnd gerechtigkeit, als vorstat, lichen, besetzen, nutzen | vnd nießen mögend nach Irem willen vnd geuallen. Vnd also so dick vnd wenn es nu fürbashin In ewig künfftig Zitt derselben fünff Kilchen halb, eine oder me, ze lichen vnd ze besetzen zu vall oder zu schulden kumpt, | für wen vnd welche Personen, so darzuo geschikt sind, denn die obgenannten vnser gnedigen Herren Schultheißen vnd Rät ze Lutzern ye zu Zitten eim probst vnd Capittel zu Münster schribent, derselben person söllend | den dieselben probst vnd Capittel sollich pfründen vor meng=

lichem lichen, vnd die daruff ze bestätigen gan Costentz presentieren, on alles verhinderen geistlich vnd weltlich, vß Krafft sollicher gnad vnd verwilligung | des manlechens, So dieselben vnnser Herren von Lutzern zu disen Dingen geben haben. Mit derselben vnnser Herren von Lutzern Rat vnnd bywesen Söllend ouch die gemelten Herren von Münster yetz angends ordnen | vnd fürsechung tuon, damit man wüße, was vnd wie vil nu fürbashin den Kilchherren oder Lüpriester wolle denn ye zu Zitten künffteklich nach iren nottürftigen eren vnd vßkommen jerlich von denselben pfründen | werden vnd gelangen söllend. Vnd was denn übrigs in absent vorhanden blipt, das sol gehören an gotzdienst, vnd nütz der Stift zu Münster; doch vorbehalten, das wir obgenanten Fridrich vnd Burckart vnd Ruodolff | von Lütishoffen by den obgenanten vnnsern Kilchensetzen, Pfründen, Caplanyen vnd iren Nutzungen, wo vnd wie wir die yetz besitzend vnd inhabend, die wil vnd wir lebend, bliben, vnd die nach vnsern willen besetzen | vnd beherschen wöllend, von den Herren von Münster vnd aller mengklich vngehindert. In disen Dingen ist ouch beschloßen vnd luter abgerett, das die obgenanten fünf Kilchensetz mit ir zugehörd, als vorstat, von hin | als bitzhar fry manlehen blibent, vnd von den obgenanten vnnser Herren von Lutzern zu Lechen harrürend, vnd das ouch die Herren von Münster yetz angendes Sollich manlehen mit dem obgenanten Lienharten von Lütishoffen | als ir gestifft Lehentrager, der ouch bitz an sinen Tod diser Lechen Trager sin vnd bliben sol, von den gemelten vnnsern gnedigen Herren von Lutzern bekennen vnd ernüwern söllend, als sy ouch das getan haben nach lutt | irs Lechens Brieffs darumb wisende. Es söllend ouch Zwing vnd benn mit sampt den cleinen gerichten zu Wangen vnd Dietwil dem obgenannten Lienharten von Lütishoffen Sin lebtag vß dienen vnd | bliben, vnd nach sim tod vnnd abgang Söltend dieselben Zwing, Benn vnd cleinen gericht den vilgenanten vnnsern gnedigen Herren von Lutzern vnd ir Statt ewigen Nachkommen zugehören. Die Herren von | Münster vnd ir ewigen nachkomen söllend ouch nach tod vnd abgang lienharts von Lütishoffen von solicher Lechen wegen den yetzgenanten vnnsern gnedigen Herren von Lutzern ewigklich verbunden sin, zu | Handen ir gestifft Lechentrager zu geben allwegen vß der Statt Lutzern. Vnd als dick ein trager von hin mit tod abgat, als dick söllend sy vnd ir ewig nachkommen Sollich

manlehen von vnnsern Herren von | Lucern bekennen vnd entpfa=
hen; die söltend ouch Jnen on alles Mittel lichen mit eim gewon=
lichen erschatz als von alter har. Was ouch von dishin in den
obgemelten Zwingen vnd bennen zu Wangen | vnd Dietwil Hue=
ner vnd Futterhaber jerlich gefallent, die söllend Lienharten von
Lütishoffen die wil er lebet, vnd nach sinem Tod allen denen, So
vmb dis lechen der Herren von Münster trager werdent, von | irs
amptes wegen bliben vnd gelangen. Vnd von sollicher vnnser gab
vnd guotat wegen, so ist Zwüschent den obgenanten Herren von
Münster vnd vns harin eigentlichen abgerett, zugeseitt vnd beschlossen
worden, d:s dieselben Herren von Münster probst vnd Capittel vnd
all ir ewigen nachkommen derselben Stifft nu fürbashin jerlich vnd
ewecklich durch vnnser ouch aller vnnser vordern vnd nachkomen
Selen | Heilß willen vnnser aller Jartzit vnnd Gedächtniß andech=
tencklich haben vnd began söllen in der Kilchen ir gestifft ze münster
by einem namhaften, bezeichnoten vnd beleuchtoten grab, allwegen
mit einer gesungnen | Vigilie, placebo, gesungner Selmes und
Visitation loblich vnd wirdencklich; ouch mit erlicher Vsrichtung der
chorherren, caplanen, vnd armer Lüten, mit sampt der gewonheit
des opfers, vnd in sollichen wesen, | als man vff der selben gestifft
jerlichen pflegt ze tuond, vnd dero Jarzit ze begand, die ouch den=
selben wirdigen stifft münster mit Kilchensetzen, pfründen vnd an=
dern gotz gaben durch gottes willen von alter | bitzhar begnadet.
hand. Vnd dartzuo der vilgenanten vnser gnedigen Herren von
Lutzern, ouch aller ir fordern vnnd nachkomen ouch vff die selbe
Zitt als ir Schirmern vnd castvögte gedechtniß erlich vnd andecht=
lich | Began vnabgenglich vnd on alles verhindern, wie denn das
vnd anders in dem Widerpriefff, den wir darumb von denselben
Herren von Münster versigelt empfangen haben, eigentlich begriffen
ist. | Wir entziehend vns ouch gentzlich vnd vnuerscheidenlich für vns
vnd alle vnnser ewigen nachkomen vnd alle andre des geschlechtes
von Lütishoffen aller gerechtikeit, Herlichkeit, eigentnoms, Lechens, |
zugehörd vnd ansprach, So wir vnnd unnser vordern selig an den
obgemellten fünf Kilchensetzen vnnd pfründen, Zwingen, Bennen,
gerichten vnd anderm, wie vorstat, überal nützit ußgenommen,
bitzhar yn gehept | haben, oder noch fürbashin yemerme daran han
vnd gewunnen möchten Jn dhein wiß. Wir lobend vnd verspre=
chend ouch für vns vnd all vnser ewigen erben vnd nachkomen,

als vorstät, by unsern guten | Eren vnd trüwen, dise gotzgab vnd übergebung vnd alles das, so haran geschriben stat, yemerme ewencklich war vnd stet zu halten, dar wider nüt ze tuond nach das schaffen oder gestatten getan werden, durch | vns noch nieman anders von vnnsern wegen; vnd die gemelten Herren von Münster noch ir ewig nachkomen, als vorstat, niemer ze bekümbern, ze erfordern, noch anzesprechen, Sunder Sy ewencklich Rüwig | daby bliben ze laßen, unersucht aller geistlichen vnd weltlichen gerichten vnd rechten, alle geuerd vnd argelist harin gantz vßgescheiden. Gezügen warend hieby die Strengen, frommen vnd wisen Her | Heinrich Haffurter Schultheis, Her Caspar von Hertenstein Ritter, Hans fer Altschultheis, Peter Tanman vnd Niclaus Ritzi, alle des Rates zu Lutzern, vnd Steffan smid Amman zu Münster. Vnd des alles | zu warem, vesten vnd ewigen Vrkund, so haben wir ernstlich erbetten die vorgenanten vnnser gnedigen Herren von Lutzern, das die als Sollich manhafft Lechen Heren Jr Statt Secrett Jngesigel, | Offenlich an disen brieff gehenkt; das selb ouch wir yetzgenannten Schultheis und Rat ze Lutzern durch ir aller bett vnd Sunder durch des willen, das wir dis alles, wie vor stat, mit vnnsern | Rat vnd gutem Gunst verwilliget getan habend, doch vnschedlich vnns vnd vnnsern nachkommen an der manschaft vnd gerechtikeit des Lehens vnd andern Sachen vnd Stucken vnnsers halb | dauor begriffen. So habend ouch zu merer sicherheit wir obgenanten Fridrich, Burckart, Ruodolff, alle priester, vnd Lienhart von Lütishoffen, in namen vnnser selbs vnd des vorgenanten vnsers vettern Ruodolff | von Lütishoffen, für vns vnd alle vnser ewigen erben vnd nachkomen vnser Jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff. Der geben ist vff fritag vor mitter vasten, des Jars alß man zält | von der gepurt Christi vnsers Behalters Thusend vierhundert Sibentzig vnd nün Jare.

Hängen alle Siegel, außer jenes Burkards.

2.

1480, 13 Jänners.

(Stiftsarchiv Münster.)

SIXTVS episcopus servus servorum dei In perpetuam rei memoriam. | Pastoralis officii debitum quo sumus vniuersis orbis ecclesiis obligati assidue nos impellit, ut circa ipsarum presertim Collegiata-

rum insignium ecclesiarum statum prospere dirigendum cum necessitas subesse conspicitur paternis | studiis intendamus et illarum ac inibi diuinis uacantium personarum necessitatibus occurramus prout in domino conspicimus salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Prepositi et Capituli ecclesie sancti | Michaelis Comitatus Beronensis Constantiensis diocesis Prouincie Maguntine, necnon Sculteti Regentium ac Consulum et vniuersitatis Opidi Lucernensis dicte diocesis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ecclesia predicta | que Prepositura dignitate inibi principali et vigintiuno Canonicatibus ac totidem prebendis de iure patronatus eorundem Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis pro totidem personis que ibidem diuina sine | intermissione laudabiliter celebrarent officia dudum decorata extitit et inter Collegiastas ecclesias illarum partium insignis et famosa edificiorum structura personarum inibi ministrantium numero ac fructuum reddituum | et prouentuum ubertate reputabatur causantibus guerris et hostium incursionibus, ignis uoragine et aliis sinistris euentibus retroactis temporibus grauia et pene intollerabilia detrimenta pertulit expediensque fuit | propterea quod Prepositus et Capitulum prefati et alii agentes pro dicta ecclesia quamplurima debita contraherent et pro illorum satisfactione ac alias in Surse et Stouffon ac quandam aliam parrochiales ecclesias unitas | dicte ecclesie sancti Michaelis seu alias illi subiectas uel ad eam pertinentes cum earum prediis et possessionibus ac nonnullis aliis iuribus ab eadem ecclesia sancti Michaelis separari et ad alias peruenire permitterent | et nichilominus ad integram satisfactionem debitorum huiusmodi adhuc deuentum non existit ascenduntque restantia debita huiusmodi ad summam Decem Milium florenorum auri Renensium vel circa, pro quibus ecclesia predicta | sancti Michaelis nonnullos annuos census super illius bonis constitutos annis singulis soluere tenetur, fructus autem redditus et prouentus ipsius ecclesie sancti Michaelis debitis et consuetis illius ac Prepositi et | Capituli predictorum supportatis oneribus ad debitorum huiusmodi solutionem minime sufficiunt, verum si in Rueggerringen et in Wil infra limites decanatus Hochdorff et in Tobelschwand necnon in Wangen | infra limites decanatus in Surse et in Dietwile infra limites decanatus Wimnow ac in Kulm infra limites decanatus Avow parrochiales ecclesie dicte diocesis cum Rottenburg et Berchtenswil predicte in | Rueggerringen et duabus in Wangen ac aliis duabus in Dietwile et vna

in Kulm parrochialium ecclesiarum predictarum Capellis infra eosdem limites constitutis que de iure patronatus eorundem Sculteti Regentium | Consulum et vniuersitatis existunt dicte ecclesie sancti Michaelis perpetuo unirentur annecterentur et incorporarentur, postquam unio annexio et incorporatio huiusmodi effectum sortiri inciperent excrescentibus | propterea fructibus redditibus et prouentibus ipsius ecclesie sancti Michaelìs ex eis onera predicta perferri et debita contracta huiusmodi persolui ecclesiaque ipsa sancti Michaelis ab illis et censu predicto liberari commodius ualerent ac Prepositus et Canonici eiusdem ecclesie | sancti Michaelìs possent eidem ecclesie sanctî Michaelis in diuinis commodius et diligentius deseruire. Quare pro parte Prepositi et Capituli Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis predictorum asserentium quod in Rueggeringen et | infra eius parrochie limites consistentium Rottenburg et Berchtenswil Capellarum eius Trium et in Inwil vnius necnon Tobelschwand vnius ac in Wangen et similiter infra illius parrochie limites consistentium duarum Capellarum ejus Decem | et in Dietwile et infra illius parrochie limites consistentium Duarum Capellarum eius Quinque necnon in Kulm et infra illius parrochie limites site vnius Capelle eius dicte diocesis fructus redditus et prouentus Quatuór Marcharum argenti secundum | communem extimationem ualorem annuum non excedunt, nobis fuit humiliter supplicatum ut easdem in Rueggeringen et in Inwil et in Tobelschwand necnon in Wangen et in Dietwile ac in Kulm parrochiales ecclesias et earum Capellas | predictas de eorum iure patronatus existentes Mense Capitulari dicte ecclesie sancti Michaelis perpetuo unire annectere et incorporare aliasque in premissis oportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui dudum inter alia uoluimus et ordinauimus quod | petentes beneficia ecclesiastica aliis uniri tenerentur exprimere uerum ualorem beneficii cui unio fieri peteretur Alioquin unio ipsa non teneret et quod semper in vnionibus commissio fieret ad partes uocatis quorum interest, fructuum reddituum | et prouentuum dicte Mense uerum annuum ualorem presentibus pro expresso habentes et de premissis fidedigna relatione informati ac huiusmodi Prepositi Capituli Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis predictorum supplicationibus inclinati, | easdem in Rueggerringen et in Inwil ac in Tobelschwand necnon in Wangen et in Dietwile ac in Kulm parrochiales ecclesias et tam expressas in Rueggeringen quam alias non

expressas quas pro expressis haberi uolumus in Wangen | et in Dietwile ac in Kulm ecclesiarum earundem parrochialium Capellas predictas cum omnibus et singulis iuribus et pertinentiis suis dicte ecclesie sancti Michaelis auctoritate apostolica presentium tenore perpetuo unimus annectimus et incorporamus | ita quod cedentibus uel decedentibus ipsarum sic unitarum per nos ecclesiarum et Capellarum Rectoribus seu illas alias quomodolibet dimittentibus etiam apud sedem apostolicam liceat Preposito et Capitulo prefatis prout quisque Rectorum earundem presentibus | unitarum parrochialium ecclesiarum et Capellarum cesserit uel decesserit seu alias dimiserit ecclesie et Capelle quam cedens decedens uel dimittens huiusmodi obtinebat iuriumque et pertinentiarum eiusdem possessionem de consensu prefatorum Patronorum | apprehendere et illarum fructus redditus et prouentus in suos et dicte Mense usus et utilitatem et presertim pro satisfactione debitorum predictorum ipsiusque ecelesie sancti Michaelis exoneratione a debitis et censu predictis conuertere et perpetuo | retinere ac singulis ex eisdem presentibus unitas ecclesiis et Capellis per aliquem ydoneum presbyterem et ad eorum nutum amouibilem etiam de gremio ipsius ecclesie in diuinis deseruire et animarum parrochianorum earundem unitarum ecclesiarum curam exercere | diocesani loci et cuiusuis alterius licentia super hoc minime requisita, Non obstantibus uoluntate priori et ordinatione nostris premissis ac aliis Constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon dicte ecclesie sancti Michaelis | iuramento confirmatione apostolica uel quauis alia firmitate roboratis statutis et consuetudinibus contrariis quibuscunque Aut si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus | speciales uel generales dicte sedis uel Legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inhibitionem reseruationem et decretum uel alias quomodolibet sit processum quasquidem litteras et processus habitos per easdem et inde secuta | quecunque ad prefatas ecclesias et Capellas presentibus unitas nolumus non extendi sed nullum per hoc eis quoad assecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari et quibuslibet aliis priuilegiis indultis et litteris apostolicis generalibus uel | specialibus quorumcunque tenorum existant per que presentibus non expressa uel totaliter non inserta effectus earum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de quibus quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mentio specialis. | Volu-

mus autem quod propter unionem annexionem et incorporationem huiusmodi unite parrochiales ecclesie uel earum Capelle predicte debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis nullatenus negligatur sed illarum congrue | supportentur onera consueta. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre unionis annexionis incorporationis et uoluntatis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare | presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice | Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono, Idibus Januarii, Pontificatus nostri Anno Nono.

Das bleierne Bullensiegel hängt.

XIII.

Nachtrag zur Frage über das Sempacherlied.

(Zu Seite 184 dieses Bandes.)

Wir erhalten für Halbsuters Sempacherlied unverhofft neues Licht, wodurch unsere Ansicht über die Entstehung desselben bestätigt wird.

Hochwürden Herr Rector P. Gall Morel in Einsiedeln hatte die Güte dem Verfasser mitzutheilen, daß zu Einsiedeln in der Klosterbibliothek von Wernher Schodelers eidgenössischer Chronik eine Copie (Manuscript Nro. 384) sich befinde, welche 1604 auf Befehl des Abten Augustin Hoffmann aus dem Original durch Leonhard Zingg, geschwornem Schreiber treu copirt [1]) wurde. In dieser Abschrift nun, Fol. 301 b. trifft man das größere Sempacherlied. Chronist W. Schodeler, eine Zierde für Bremgarten, hätte nach unserm Dafürhalten, schon längst besondere Aufmerksamkeit verdient, da er für seine Zeit, welche an die Burgunderkriege hinaufreicht, und bis 1540, wo er starb, durch höchst wichtige Zeitereignisse sich fortsetzte. Einige aufhellende Notizen über ihn enthalten die Beiträge zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau von Dr. H. Kurz und Plazid Weißenbach I, 89—96. Hier lesen

---

[1]) Ueber diese Abschrift enthält schon Haller, Bibliothek IV, Nro. 385 eine Notiz. P. Gall bemerkt überdies: Es sind auch überall, wo Zeichnungen waren, die Stellen offen gelassen, zuweilen die Zeichnung skizzirt. Die Vorrede beginnt: „In dem Namen der heiligen Dryfaltigkeit ꝛc." cap. 1. „Die Stiffte der Statt Zürich des obristen Orts der Eydtgnossenschaft." Unmittelbar vor dem Sempacherlied, das Fol. 301 beginnt, steht a linea:
„„In disen Ziten namen auch die von Bernn underseewen ein Inhalt der Brieffen darumb gemachet."" Das Ende des Liedes steht Fol. 305 b. Worauf: „„Als nun wie hievorstat, Hertzog Lüppold von Oestr. erschlagen was und by jm vil ehrlicher Edellüt."" Dann folgt das Cap „„Das „die Veste genannt die Müly gewunnen u. verbrant ward.""

wir S. 93: „Ein Jenni Schodoler erscheint 1407 als Bürger, 1425 als des Raths, er war Schwager des Schultheißen Krieg von Bellikon." Nun wohnte 1389 auch ein Jenni Schodeller, in der Mühlegaß zu Lucern. Dem Steuerbuch der Stadt Nro. 1. — es ist unpaginirt — haben wir diesen Namen enthoben. Der Zeit nach kann dieser in Bremgarten und Lucern erwähnte Jenni Schodeler eine und dieselbe Persönlichkeit sein, in welchem Falle er früher, um 1389 in Lucern gewohnt und später dann dorthin übersiedelt wäre. Ist es so, dann dürfen wir noch eine andere Vermuthung wagen, nämlich diese: daß, wie auch später Wernher Schodeler, unser Chronist, eine warme eidgenössische Gesinnung hegte, schon Jenni, etwa sein Ahne, eben wegen solcher Parteistellung seine gut österreichische Heimat Bremgarten verlassen und nach Lucern sich begeben habe. Wie aber 1415 Bremgarten eidgenössich geworden, dürfte er sich wieder dahin verfügt haben und in den Rath gewählt worden sein, wofür ihn jetzt seine eidgenössische Gesinnung besonders empfahl. In der gleichen Mühlegasse, wo Jenni Schodeler, wohnte aber auch, wenigstens seit 1434, Hans Halbsuter. Kurz, wir sind hier einer möglichen Bekanntschaft beider Persönlichkeiten und ihrer Familien, auf der Spur. Dieser Umstand verdient um so mehr Beachtung, da er uns einen Wink gibt, woher W. Schodeler sein Sempacherlied bezogen haben kann. Wernher war 1481 Kanzleigehülfe des Stadtschreibers Thüring Fricker von Bern [1]), seine Tage reichten also noch an diejenigen Hans Halbsuters heran, was zugleich beweist, daß er ein hohes Alter erlangt habe. Auf einen Schriftaustausch zwischen W. Schodeler und den Chronisten Lucerns deutet auch das Verwandtschaftliche seiner Chronik zu derjenigen des Lucernerischen Etterlin [2]).

Wenn, um nun auf unsern speciellen Gegenstand überzugehen, Schodeler für sein Sempacherlied eine Vorlage hatte, die dem Original nahe stand, so wird sein Text auch die Kennzeichen dieser Abkunft an sich tragen und zumal die Sprache des fünfzehnten Jahrhunderts führen, mithin in dieser Hinsicht nicht bloß vor der Tschudischen, sondern selbst vor der Wernher Steiner'schen Recension

---

[1]) Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altersthumskunde VII, 43.
[2]) Iselin in der Vorrede zu Gilg Tschudis Chronik, und Kurz und Weissenbach a. a. O., Seite 90.

einen Vorzug haben, und so ist es! Wir waren zwar augenblicklich nicht in der Lage, uns in Bremgarten (oder Aarau?) Autopsie des Originals zu verschaffen [1]). Allein schon der Text jener Copie zu Einsiedeln gibt uns Beweise an die Hand, was wir mit folgender, gütigst von P. Gall Morel besorgten Uebersicht der verschiedenen Lesarten belegen können. Dieser Textvergleichung liegt der Abdruck bei Dr. Rauchenstein (Winkelrieds That bei Sempach ist keine Fabel) zu Grunde, wornach Strophen und Versezahl citirt werden.

Strophe I, 1 hat Schodeler achzigosten (also fast wie Tsch., doch in älterer Form.) I, 4 wie St. I, 6. det inen grossen bistand. — II, 1. herr (Tsch. hat: bär.) II, 2 vß der Stat (wie St.) II, 5. He der Jmb an sinen wagen flog. II, 6. Als do; (mit Tschudi). II, 7. Für die linden zog. — III, 1. das dütet (wie Tsch.) III, 3. vesty. IV, 2. gän Surse in die stat (wie St.) IV, 4. wie St. — V, 2. mit ir (wie Tsch.). V, 7. herr. — VI, 1. Was froewen. VI, 2 wie Tsch. VI, 4. Ob der gürtel. VI, 5—7 wie St. — Mit der VII. Strophe beginnt die erste des Liedes bei Ruß. Sch. stimmt hier ganz mit St. — Ebenso in den Str. VIII u. IX. — Str. X. stimmt wieder mit St., ausgenommen v. 3, wo ein Wort zu Tsch., das andere zu St. paßt, nämlich: jetz muessen; u. das Wort beschach zu Tsch. — Str. XI, wie St. bis v, 7, welcher lautet: ir werden sin schaden hann, (was richtiger ist.) — XII geht wieder mit St., nur v, 4 weicht ab: schlachen vmbd Grinde. — XIII im allgemeinen wie St. v. 1 dasselbe; v, 3 gemelken. — XIV. wie Tsch. — XV, 1. selbstständig: Die von Lutzern XV, 2. starktend sich vestiklich (also mehr mit Tsch.). XV, 4 wie Tsch. u. St. — XVI, 2. wie St. XVI, 4 wie Tsch. XVI, 7 selbstständig: es ist — XVII, 2. hassenburg hassenhertz. XVIII, 2 wie St. — XVIII, 3. . . . hüwends die . . . XVIII, 4 selbstständig: gefült waegen. XVIII, 7 wie Tsch. — XIX, 1 wie St. XIX, 2 u. 3 selbstständig: das völkly ist nit klein, | sölten es die puren schlachen XIX, 4 wie St. XIX, 5 wie St. XIX, 6 selbstständig: die

[1]) In der Meinung, der betreffende Band, in welchem das Lied enthalten, sei in Bremgarten, haben wir uns dort vorläufig darüber brieflich erkundigt. Allein zufolge der gefälligst erhaltenen Notiz ist wenig Hoffnung hier das Lied aufzufinden. Mögen da, wo andere Theile der Schodeler'schen Schriften sich finden, die Freunde der vaterländischen Geschichtforschung so glücklich sein, das Gesuchte zu entdecken.

frommen trüwen Eidgnosse XIX, 7 wie Tsch. — XX wie Tsch. mit Modification v. v, 4 bygestan u. v, 7 in Schuz u. Schirm behan. — XXI ganz wie St. XXII, 4 im. XXII, 5, 6, 7 wie St. u. Ruß. — XXIII, 6 da mir hast ze. — XXIV, 1 wie St. XXIV, 3 verwarten. XXIV, 4 gefüeken. XXIV, 5 wie Tsch — XXV, 1 rußen (wie Tsch.). XXV, 3 wie St. XXV, 5 hie zuohar. — XXVI, 1 Sy fiengen nun ann schießen XXVI, 7 wie Tsch. — XXVII, 3 verdroß die frommen Geste, (also theils wie Tsch. theils wie St.) XXVII, 5 wend ihrs geniessen lan, XXVII, 6 mine arme Kind und frowen; wiederum theils wie Tsch. theils wie St. XXVII, 7 bestan. — XXVIII, 2 damit XXVIII, 3 gemachet. XXVIII, 7 wie St. — XXIX, 2 behend. XXIX, 6 wie St. — XXX, 1 begonde. XXX. 2 ornung. XXX, 3 hoewen. XXX, 6 müeßte noch manger frommer Eidgnoß. XXX, 7 wie St. — XXXI, 2 und erstachend, theils wie Tsch. theils wie St. XXXI, 3—6 wie St. XXXI, 7 wie Tsch. XXXII, a (welche Str. bei Tsch. fehlt), variirt Sch. v. St. in v, 2 das treibe er mit macht; v, 4. namen; v, 6 halbarten; v, 7 erschluogend mängen edelman, — XXXII, b. 1 möewen. XXXII, 2 wie St. XXXII. 3 starzt (mit Tsch.). XXXII, 4—6 wie St. XXXII, 7 da lon. — Str. XXXIII fehlt bei Schodeler. — XXXIV, Flüch rucher. XXXIV, 3 hört gethröwet. XXXIV, 4 wie Tsch. XXXIV, 5 wie St., doch statt heim: heimb. XXXV, 1 wie Tsch. mit dem Zusaz am Ende: an. XXXV, 2 wie St. XXXV, 3 das du mich bist geflochen. XXXV, 4 witen heid. XXXV, 5 he das stat dir ye uebel an XXXV, 6—7 wie St. — XXXVI, 1—2 harnisch; sonst wie St. XXXVI, 3 darzuo fünffzechen panner. XXXVI, 4 und venly hastu mir gelan. XXXVI, 5 wie Tsch. XXXVI, 6 doch han ichs. — XXXVII, 1 die notvesten Eidgenossen. XXXVII, 2 wie Tsch. ausgenomen: bestes. XXXVII, 3 und hand dem Adel groſze. XXXVII, 4 gelan. XXXVII, 5 wie St. XXXVII, 6 in das Closter. XXXVII, 7 do hat man ir vil begraben. — Str. XXXVIII, XXXIX, XXXX fehlen bei Schodeler und zeigen wohl spätere Abkürzung an, weil, wie P. Gall Morel treffend bemerkt, in XXXVII, 1 „Eidgenossen" nicht ins Metrum paßt. — XLI, 3 sin throwen und prangnieren. XLI, 4 was ime gar verloren. XLI, 7 wie St. — XLII. 1 wie Tsch. XLII, 2 froelich. XLII, 3 dheins guten rates volget er nit. XLII, 4 welt mit den puren selb schlann. XLII, 5 dar frischlich wollt. — Hier endet das Lied nach dem Texte der Einsiedler Handschrift, umfaßt also im Ganzen 39 Strophen.

Wernher Steiner und Wernher Schodeler waren Zeitgenossen und haben doch vielfache Varianten in ihrem Liedestexte. Dies, und weil Schodeler bisweilen auch mit Tschudis Recension harmonirt, wird doch gewiß ein hinlänglicher Fingerzeig sein, daß beide erstere nach ältern Vorlagen copirten, welche, wie schon die Sprache andeutet, wohl in's fünfzehnte Jahrhundert zurückgehen muß. Ottokar Lorenz selbst, bemüht den authentischen Text herzustellen, trifft in seiner Auswahl bald aus Tschudi bald aus Steiner, oft gerade jene Formen, welche der Text bei Schodeler bietet, z. B. I, 2 achtzigsten; I, 6 tet inen. II, 1 herr. II, 2 uß der. II, 6 als do. III, dütet. IV, 2 gen. V, 2 mit ir. Strophe V verwirft Lorenz als ganz spät eingeflickt und doch geht gerade auch da Schodeler offenbar nach einem ältern Texte als Steiner. Wir könnten dieses Zutreffen mit weitern Beispielen belegen, lassen jedoch davon ab. Denn es ist nicht schwer die Vorzüge von Schodelers Lesarten, die sie meistens haben, zu erkennen, so zwar, daß zur Herstellung der ursprünglichen Gestalt des größern Sempacherliedes derselbe durchaus berathen werden muß. Man bedenke zudem, daß wir bis jetzt nur die Lesarten einer 1604 entstandenen Copie haben. Es sollte auch ermittelt sein, wann Schodeler diesen Theil seiner Chronik geschrieben habe, um einen äußeren Stützpunkt für die Zeitbestimmung zu gewinnen. Lorenz setzt, seiner Theorie gemäß, nur einzelne Parthieen des großen Gedichtes in's fünfzehnte Jahrhundert. Versteht sich, voraus, das bei Ruß enthaltene Lied. Dann ein kleineres von 5 Strophen, welches im großen die Strophen 10, 11, 12, 13, 59 bildet und die Allegorie vom Mähen und dem Morgenbrode behandelt. Endlich stellt er, mit einiger Ausmerzung, ein drittes Heldengedicht her, welches im großen Lied in den Strophen 1—5 (6 fällt aus) 14—21, (26 fällt wieder aus) 27—30 (wo Winkelrieds That besungen wird; 31 und 32 a und b und 34 fällt aus), 37 bis Ende enthalten ist. Dieses dritte Gedicht, in der von ihm erhaltenen Gestalt, denkt sich Lorenz nach der Entstehung der Ruß'schen Chronik verfaßt. Diese wurde zwischen 1482 und 1499 geschrieben. Ja sogar erst nach der Schlacht von Marignano (1515) und Bicocca (1522), wo ein Arnold Winkelried ähnlich wie jener zu Sempach sich hervorgethan, scheint Lorenz jenes dritte Poem setzen zu mögen. (Germania VI, 2 S. 184.) Es ist wahr, er weiß seine Sache auf ausgezeichnete Weise mit

Sachkenntniß, Scharfsinn und Gewandtheit zu behandeln. Allein er konnte wohl noch über zu wenig sachbezügliches historisches Material verfügen. Wir aber können uns einerseits mit Hinsicht auf die über Hans Halbsuter gegebene Aufhellung und anderseits auf das Ergebniß der Textvergleichung unmöglich dazu verstehen, den weitaus größten Theil des großen Liedes als so spät entstanden zu denken.

Hans Halbsuter, der etwa von 1400, 1410—1470 gelebt, hat in unsern Augen noch immer das Verdienst, uns ein schriftliches Denkmal der Winkelriedsthat hinterlassen zu haben.

Zum Schlusse lassen wir hier noch ein Spruchgedicht über das Sempacherereigniß folgen, welches wenig von dem bei Tschudi I, 529 abweicht und einen eigenthümlichen Zusatz enthält.

Auf die Schlacht von Sempach.

Aus der Einsiedlerhandschrift n. 482, Fol. f. 77 b vom Jahr 1654.

Sempach, wie schandtlich (du) din Treuw brach
An dem, von dem dir nie kein Leid geschach.
He, Gott geb dir Ungemach,
Dass sy fürhin din bestes tach,
Dan an dissem übell bist ein vrsach,
Und ist ihm doch dein Gestalt zuo schwach.
Wie kan man das ser gnuog klagen,
Das er von den sinen ist erschlagen,
Der edel fürst so hoch geboren,
Vnd bey ihm so mänken Biedermann verlohren.
Ach Leuw, wie schmuchst du deinen Wadel,
Und lost erschlagen so vil herlichen Adel.
Wider recht vnd mit gwalt.
Was soll dir dein grusame gestalt?
Wilt du nit anderst thuon darzuo,
Dich frißt der tagen eins ein schweytzer kuow.
Darüber hör woll ein billichen niderlag,
Dan solches ein lautere, wohlverschuldet
Verhengknuß Gottes gewessen.

Die drei letzten Linien sind wohl Zusatz eines Schweizers und gehören nicht zum Spruch, der auch bei Cysat Collect. Q. Fol. 46 zu lesen ist, mit der Bemerkung: „vnd ist diser spruch von alter har vorhanden, den hand die Oesterrycher den Sempachern vnd den Eidtgnossen zuo schmach vnd tratz gemacht."

Chronologische Verzeichnisse des achtzehnten Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

[1] Die auf Seite 41 (oberhalb) von Hr. Siegwart erwähnte unrichtige Datirung ist bei einem schicklichen Anlasse bereits vor 9 Jahren (Bd. IX, S. 11) von mir berichtiget worden.

[1]) Nicht 1340, wie oben S. 49 geschrieben wird. (Siehe Geschichtsfrd. XV, 116.)

[1]) Die Pfarre Eich zählte 1860 Seelen 855, wovon 528 zur politischen Gemeinde Eich, 327 aber zu der von Gunzwil gehören.

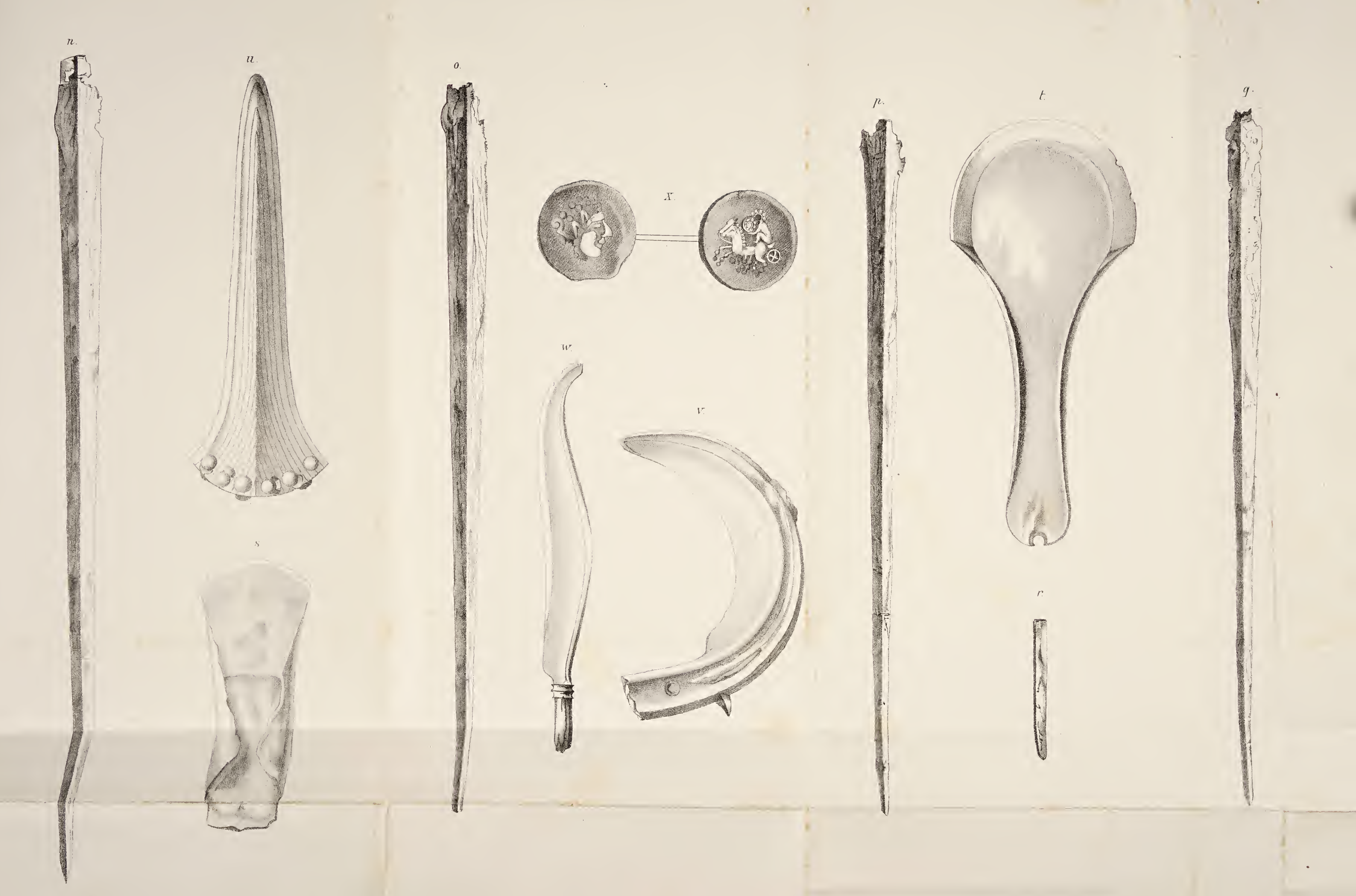
Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
121	7 v. u.	aber oder	oder aber
125	1 v. o.	vn Beden	Beden
144	5 v. u.	ij iar	vij iar
196	22 v. o.	B.	P.
226	5 v. u.	uns entschuldigen	entschuldigen
243	5 v. o.	($2^{90}/_{100}$) Procent	($2^{90}/_{100}$ Procent)
243	9 v. u.	(Geneva,	Geneva,
250	18 v. u.	450	50
265	16 v. u.	begnadet. hand.	begnadet hand.

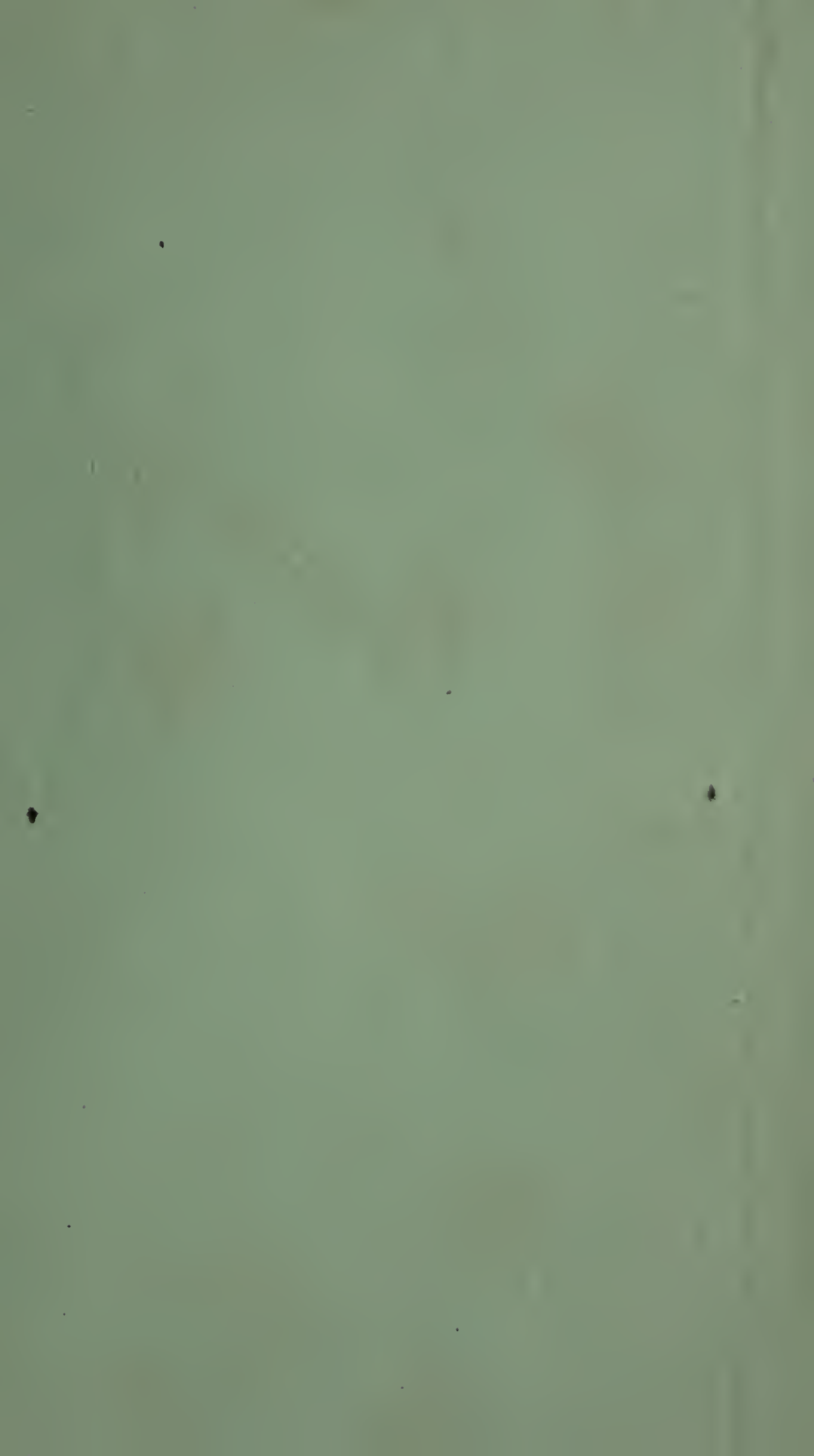



f
d
e
c
k
a
k
b
b
Untere Kapelle
c
a
b
Obere Kapelle
k
l
l
l
l
m
k
k
h
g
i
10 5 0 10 20 30

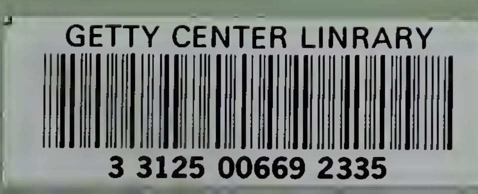



n.
u.
o.
x.
p.
t.
q.
s
w.
v.
r.









GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00669 2335

